DIE DREI RINGE ● XIII. JAHRGANG 1937

INHALTSVERZEICHNIS.

I.

Amtliche Nachrichten der Großloge „Lessing zu den Drei Ringen".

II.

Artikel, Abhandlungen, Vorträge.

III.

Berichte aus den Lessing-Bauhütten.

IV.

Nachrufe.

V.

Quatuor coronati coetus Pragensis et Academia masonica.

VI.

Buchreferate.

VII.

Notizen.

VIII.

Ungarische Beiträge.

IX.

Ausland.

X.

Internationale Freimaurerei.

XI.

Autoren-Verzeichnis.

XII.

Illustrationen.

DIE DREI RINGE

Monatsblätter für Freimaurerei und verwandte Gebiete

Herausgegeben von der Großloge „LESSING ZU DEN DREI RINGEN" in Prag

Bezugsgebühren jährlich franko: Für die Tschechoslowakische Republik Kč 30.–, für Österreich, Jugoslavien und Polen Kč 36.–, für das übrige Ausland Kč 50.–. – Einbanddecken pro Jahrg. Kč 8.–. – Zahlungen an die Böhmische Escomptebank und Creditanstalt à Konto „Drei Ringe". – Im Selbstverlage der Großloge „Lessing zu den drei Ringen". – Nichtmitgliedern gegenüber als Handschrift gedruckt. – Alle Rechte vorbehalten. – Adresse für Zuschriften: Joh. Urzidil, Prag II., Lessingheim, Trojanova 7

Heft 1 | Prag, Jänner 1937 | 13. Jahrgang

Der Männerstaat als Kriegsursache.

Von Br. Dr. Franz Klein.

Wir bringen den nachfolgenden Aufsatz mit allen uns zukommenden „männlichen" Vorbehalten. Wir müssen der Grundansicht des Autors, daß das Präponderieren des männlichen Prinzips sich in der Geschichte der Menschheit nicht im Sinne des Friedens bewährt habe, an sich zustimmen. Doch stehen den männlichen destruktiven Anlagen mindestens ebensoviele produktive ausgleichend gegenüber. Überdies weist der psychophysische Unterschied jedem der beiden Geschlechter innerhalb des Daseins seinen besonderen Platz von Natur aus zu. Außerdem gab es Zeiten und gibt heute noch Stämme, in denen mutterrechtliche Verhältnisse die Position des Mannes zum Drohnenhaften beschränken. Eine jahrhundertelange biologische Entwicklung vermag nur wieder innerhalb großer weltgeschichtlicher Räume rückläufig zu werden. Die sog. „Emanzipation" hat die Frau nicht befreit, sondern ihr bloß einen maskulinen Akzent gegeben. Die soziale Lage drängt sie heute aus ihren typisch weiblichen Wirkungskreisen in den männlichen Beruf und die „Modernisierung" stellt in vielem nur eine Entweiblichung dar. Immerhin ist sicher, daß die Frau, die ja der Zahl nach die Mehrheit der Menschen darstellt, in der Staatspolitik nicht in dem ihr zukommenden Maße berücksichtigt wird. Im Grunde steht die männliche Welt der Frau mit Hochmut gegenüber. Die Freimaurerei stellt eine Ausnahme dar. Wiewohl ein reiner Männerbund, ehrt und achtet sie die Frau, indem sie sie in ihrer vollen Würde an ihrem Platz im Menschheitsgefüge bestätigt, dabei aber die Verwischung und Vermischung naturgegebener Unterschiede vermeidet.

Dieser kleine Aufsatz möchte sich mit Krieg, Kriegspsychologie, Kriegsverhütung beschäftigen und enthält einen Vorschlag, dem der Autor selbst sehr kritisch gegenüber steht. Denn erstens wird er wahrscheinlich überhaupt nicht durchführbar sein (ja, es wird nicht einmal ein Versuch dazu gemacht werden), und zweitens ist der Autor bei allen politischen Dingen der Ansicht, daß sie mehr von dem Wie als von dem Was abhängen.

Um die Pointe vorwegzunehmen: ich glaube, daß an den gräßlichen Irrungen und Wirrungen der Politik unseres Zeitalters, an den so überaus großen Pendelausschlägen der lebensanschaulichen und politischen Ideen von rechts zu links, an den unharmonischen, ständig das alte umwälzenden Staatsführungen und an den verrückt gewordenen, extremen Überzeugungen der Einzelnen, ... daß an all dem ein zu starkes Überwiegen des männlichen Prinzips im öffentlichen Leben Schuld trägt.

Was ich unter „männliches Prinzip" verstehe, ist bei Weininger, Freud und Adler nachzulesen.

Betrachten wir einmal von diesem Standpunkte aus die Kriegsfrage. Es besteht immer noch eine gewisse Neigung, den Krieg als ein Verhängnis, ein gottgewolltes Übel, so etwa wie ein Erdbeben oder eine Naturkatastrophe anzusehen. Aber es scheint mir sehr unlogisch, den lieben Gott, der den Menschen eine vielleicht etwas beschränkte, aber doch beträchtliche Willensfreiheit gegeben hat, mit diesem Vorwurfe zu belasten. Keine Naturgewalt erzwingt oder beteiligt sich am Krieg, er ist eine rein menschliche Angelegenheit, die einander und sich die Menschen selber antun.

Andere Theorien erklären die Kriege mit den „Kriegsursachen". Sie analysieren die verschiedenen ideellen, materiellen, konfessionellen, politischen Verhältnisse, die die jeweiligen Herrschenden veranlaßt haben, einen Krieg zu beginnen. Ich glaube, daß Analysen dieser Art nicht viel erklären können. Denn der Wille der Herrschenden allein genügt noch nicht, es müssen sich die Massen in einem entsprechenden psychologischen Zustand befinden, um den Krieg tatsächlich zu bewerkstelligen. Religiöse Differenzen, die vor dreihundert Jahren durch dreißig Jahre als Kriegsursache galten, sind seit dieser Zeit dazu untauglich geworden. Der König von Preußen und die Kaiserin von Österreich führten wegen Schlesien sieben Jahre Krieg, seither wurde diese Frage trotz

vieler Konflikte als Kriegsursache nicht mehr aufs Tapet gebracht.

Mit den „Kriegsursachen“ allein kann man den Krieg nicht erklären, man darf den eigentümlichen psychologischen Zustand der Massen nicht übersehen, der allein das Kriegführen ermöglicht.*)

Ich wage zu sagen, daß der psychologische Zustand der Menschen in den Kriegen vor Jahrhunderten eine Konstante darstellt, Kriegsursachen gab es verschiedene im Laufe der Zeiten, aber Tapferkeit, Feigheit, Heldenmut, Opferfreudigkeit, Glauben an die gute Sache haben sich als menschliche Motive und Werte nicht geändert.

Worauf basiert nun dieser Seelenzustand, in dem man „das Leben einsetzt, um das Leben zu gewinnen“, dieser Zustand gehobenen Gefühls, der Opferfreudigkeit des Heroismus? Ist das eine Art Geisteskrankheit, die den Menschen befällt, etwas grundsätzlich Neues in seinem Geistesleben?

Offenbar handelt es sich nur um eine Steigerung ganz normaler Männerpsychologie.

Schon der Knabe fragt nicht nach dem tatsächlichen Werte des Vogeleies, das er sich vom höchsten Wipfel holt, noch nach dem des Edelweiß, des „Anlasses“ zu halsbrecherischen Klettereien. Wirksam im Knaben, nicht anders wie im Manne, ist der Trieb seine Fähigkeiten unter Beweis zu stellen, Abenteuer zu bestehen, Schwierigkeiten zu überwinden. Dieser, zum Großteil dem männlichen Geschlechte vorbehaltene Trieb stellt die „Unruhe“ dar, die das Uhrwerk der männlichen Seele dahin führt, in Erforschungen ferner Länder, Eroberung der Pole, der Lüfte und des Meeresgrundes, im Ruhm der Rekorde sein Glück und seine Ruhe zu finden.

Diese seelische Grundhaltung des „Mannes“, charakterisiert durch ein gewisses Unbehagen am Erreichten, an der Kultur, am „Nahen“ und durch seine Neigung zur Veränderung, zur „Ferne“ zum Abenteuer ... auf dieser seelischen Grundhaltung der Männer, die in ihrer Intensität Schwankungen mitmacht (heroische und friedliebende Epochen!), basiert die Kriegspsychologie des Mannes, d. i. der Menschheit, insoferne der Mann bei ihrer Schicksalsgestaltung den entscheidenden Ausschlag gibt.

Es wird schwer sein bei Frauen eine ähnliche Geisteslage festzustellen. Schon das Mädchen wird weder Arm noch Bein riskieren, um ein so wertloses Ding, wie ein Vogelei oder ein Edelweiß zu erwerben. Sie kann sich nicht so leicht für „ersonnene Werte“ begeistern. Nicht aus Mangel an Tapferkeit ist sie so vorsichtig. Für ihre Kinder, ihren Mann, ihr Gut und Geld wird auch die Frau es nicht an Tapferkeit fehlen lassen, aber den Besitz eines Vogeleis begreift sie nicht als Anlaß, höchstens als Vorwand, zu einem riskanten Unternehmen. Im Ertragen von Schmerzen ist sie tapferer als der Mann und im Verteidigen ihrer Kinder heldenhaft, wie er, aber sie kann sich nicht so leicht für „Ideale“ begeistern und da wo man das tut, ist sie nicht gerne, noch gerne gesehen.

Sie ist praktisch, es fehlt ihr die Leichtigkeit zur Bildung gedanklicher Illusionen und Abstraktionen, die den Mann auszeichnen, sie liebt es die Schwierigkeiten zu umgehen, statt sie zu überwinden; sie liebt den Frieden und nicht den Kampf; teuer ist ihr die nahe, nährende Erde und nicht die blaue Ferne.

Gewiß könnte man anderorts Besseres und Gründlicheres über den männlich-weiblichen Gegensatz im Seelischen lesen. Aber hier soll es nur darauf ankommen, festzustellen, daß die Psychologie des kriegerischen Menschengeschlechtes aufgebaut ist auf der durchschnittlichen Psychologie des Mannes. Daraus geht hervor, daß alle Versuche, den Krieg bei den Menschen anzuschwärzen, ihn als verwerflich, sinnlos und verbrecherisch ächten zu wollen, so lange (unter sonst gleichen Umständen) vergeblich bleiben müssen, als die Geschicke der Länder vorwiegend von den Männern geleitet werden. Hier ist noch zu bemerken, daß nach Kriegen und Revolutionen — im Gegensatz zu traditionellen oder gar Geburts-Regierungsfolgen — gerade die „männlichsten Männer“ an der Spitze der Regierungen zu erscheinen pflegen.

Der weise Plato hält erst Mann und Frau in ihrer Synthese für eine Einheit, getrennt jeden für eine Hälfte. Das trifft, nicht nur hinsichtlich der Fortpflanzungsfähigkeit, sondern auch besonders wegen des komplementären seelischen Verhaltens der beiden Sexe zu. Ruhe, durch Unrast gestachelt, Unrast, durch Ruhe gedämpft. Wunsch nach der Ferne mit Liebe zur Nähe, Glück am Erreichten mit Sehnsucht nach Unerfülltem . . . das sind etwa Wortbilder für die Geisteslage glücklich verbundner „Menschenhälften“.

Es besteht kein Zweifel darüber, daß die Menschen seit eh und jeh in männlich regierten Staatsformen leben. Alle staatlichen Einrichtungen sind von Männern für Männer zurechtgemacht. In stolzer Selbsteinschätzung wurde das männliche Temperament zum heroi-

*) Tolstois berühmte Ausführungen über die Ursachen des Krieges zwischen Napoleon und Rußland in „Krieg und Frieden“ sind für diese Auffassung ein schlagender Beleg. Anm. d. Red.

schen ernannt, das weibliche im öffentlichen Leben der Geringschätzung anheimgegeben, so sehr man es privat und persönlich auch schätzte, Mulier taceat in ecclesia.

Und Philosophen wie Schopenhauer und Weininger, die alle Eigenschaften der weiblichen Psyche auf der Minus-Seite des menschlichen Charakters verzeichneten, fanden stets allgemeinen Beifall. Mit den Bewertungen ist nichts getan, es handelt sich auch gar nicht darum, sondern um die Feststellung: daß in der Politik dem polaren Einfluß der männlichen Psyche der entgegengesetzte und komplementäre weibliche Einfluß fehlt.

Aus dem öffentlichen Leben entfernt, haben sich die Frauen der Demut und dem Schweigen zugewendet. Sie dulden und erdulden alle Konsequenzen der Männerpolitik. Ein Teil von ihnen hat sich „überweiblicht" und sich zum reinen Geschlechtswesen degradieren lassen. Ein anderer Teil von Frauen, die es verstanden, sich auch im öffentlichen Leben durchzusetzen, trieben mit allen Alluren, Devisen und Schlagworten Männerpolitik, häufig männlicher als jene selber.

Aber, so möchte man wenigstens gerne glauben: der größere Teil blieb im gesunden Besitze jenes echt weiblichen Seelenlebens, dessen Kräfte dem öffentlichen Wohle sicherlich nicht schaden können.

Wer wird diese Kräfte für das politische Leben zu gewinnen verstehen? Wer das Monopol der Männer anzutasten wagen? Wer wird es versuchen, die Frauen als Frauen zu vereinen? Wer sie veranlassen, die Frage des Tages, der Politik, der Religion, der Rasse usw. auf ihre Weise zu behandeln? Wer wird das alles so klug anstellen, daß nicht ein kompromittierter Beginn eine schlechtere Wirkung hat, als gar keiner? Wer wird die Unerfahrenen vor Demagogie und Dummacherei bewahren?

Es wären noch viele Fragen zu stellen.

Wenn es gelänge den politischen Institutionen, in denen die Männer ihre Pläne entwickeln, solche beizuschalten, in denen die Frauen und Mütter politisch geschult zu Worte kämen, dann würde das öffentliche Leben dieser verirrten Welt harmonischer werden und die Kriegsfurie wäre wohl in ihrem Lebensnerv getroffen.

Feier des 200jährigen Jubiläums der Großloge von Schottland.

Die Großloge „Lessing zu den drei Ringen" war bei dieser Feier durch den Freundschaftsbürgen der Großloge von Schottland bei unserer Großloge den Sehr Ehrw. Br. Felix Lenhart vertreten. Wir folgen im Nachstehenden wesentlich dem von ihm erstatteten Bericht.

Br. Lenhart machte zunächst einen Besuch bei dem ihm bereits von der Jubiläumsfeier in New York bekannten Großsekretär Br. Winning und übergab am Andreastage (30. November), dem Tage der Installation des Herzogs Albert von York (derzeit König Georg VI. von England), diesem für dessen Person ein kostbares Glas mit dem Bildnis Wenzels des Heiligen nebst einer kalligraphisch ausgeführten Widmungsadresse.

Das Geschenk der „Lessing" an die Großloge von Schottland, bestehend aus einer Sammlung der Bijoux der Lessinglogen, traf erst nach Abreise Br. Lenharts von Edinburgh dort ein; es konnte nicht rechtzeitig von hier abgeschickt werden, da es viele Monate dauerte, bevor die Großkanzlei die Bijoux erhielt — eines fehlt heute noch. Br. Lenhart bot sich Gelegenheit zur Aussprache mit einer großen Anzahl der versammelten hervorragenden Vertreter der verschiedensten Großlogen. Er fand dabei wesentliche Förderung durch Br. Stockwell, Großsekretär von North Dakota, USA, der seit seinem Besuche in Prag lebhaftes und tätiges Interesse für die Großloge „Lessing" zeigt, und Br. Lenhart mit einer ganzen Anzahl von nordamerikanischen Vertretern bekannt machte, mit welchen sich dieser über die Anerkennung der Großloge „Lessing" aussprechen konnte. Er hatte außerdem Gelegenheit, die Beziehungen zu den G.-LL. von Kanada aufzufrischen, Beziehungen, die er auf einer früheren Reise durch Kanada angebahnt und wodurch er seinerzeit den Grund zur seither erfolgten Anerkennung durch sechs kanadische Gr.-LL. gelegt hatte. Br. Lenhart blieb in beständiger Fühlung mit den Vertretern der uns befreundeten europäischen Gr.-LL., insbesondere auch mit Br. Lesný, welchen die „Národní Lože Československa" in ihrer Vertretung entsandt hatte.

Am Samstag, den 28. November, gab der abtretende Gr.-M. Sir Iain Colquhoun einen Empfang, bei dem der Dep. Gr.-M. Br. Uhlmann von der „Alpina" die ersten Glückwünsche übermittelte, die Schweizer freimaurerischen Verhältnisse besprach, aber anscheinend kein volles Verständnis angesichts der großen Kompliziertheit der Sachlage erzielte. Die Damen begrüßte die Herzogin von Atholl, M.-P. (Parlamentsmitglied), ein von der Vereinigung der Antients mit den Moderns in London schon in der Geschichte der Freimaurerei rühmlich bekannter Name.

Am Sonntag fand in der St. Giles-Kirche ein freimaurerischer Gottesdienst statt, bei dem der abtretende Großmeister als Bibelleser (reader) wirkte und die G.-L.-Kapläne Predigten über Menschen- und Bruder-

liebe hielten. Der Eindruck dieses Gottesdienstes soll ergreifend gewesen sein.

Der 30. November, Andreastag, brachte den Höhepunkt der Feier mit Einsetzung des Herzogs Albert von York, des jetzigen Königs, Georg VI., zum Grand Master Mason (Groß-Meistermaurer). Er wurde von 3500 Brüdern mit großem Jubel empfangen, aber ein Wink des installierenden Großmeisters bewirkte augenblickliche Stille.

Der einzuführende Großmeister Herzog von York erschien, von zwei Alt-Großmeistern, Zeremonienmeistern und dem Grand Piper (Amt des Großdudelsackpfeifers, das aus eben diesem Anlaß geschaffen wurde) begleitet. Knieend leistete er den Eid nach Art der Meister. Nachdem er mit Applaus und Hip-Hip-Rufen begrüßt worden war, setzte er seine Beamten ein, welche die Angelobung durch Kuß auf die Bibel besiegelten. Es wurde dann das Begrüßungstelegramm des Königs verlesen.

Die Ehrengäste, darunter die fremden Delegaten, begaben sich zum Diner in den seit 200 Jahren zum erstenmal wieder benützten Bankettsaal des königlichen Schlosses. Nach beendetem Mahl versammelten sie sich in der Freemsons-Hall mit über 1000 Brüdern, denen die G.-L. dort gleichzeitig ein Bankett veranstaltet hatte.

Der neue Großmeister begrüßte die Versammelten, schilderte in statistischer Übersicht Entwicklung und Stand der G.-L. und dankte den LL. Schottlands, welche durch Spenden in der Höhe von 10.000 Pf. St. die Ausgestaltung der Feier ermöglicht hatten. Es sprach dann der Earl of Dunnoughmor (Ireland) auf die G.-L. von Schottland, worauf der Herzog von Atholl dankte und auf die Gäste toastierte. Ihm dankte General Sir Francis Davies des Dep. Großmeisters von England. Der erste Großaufseher dankte der Stadt, der Lord Provost, seit 40 Jahren Maurer, erwiderte. Bevor der neuinstallierte Großmeister auf die Ansprache des Earl von Donnoughmore erwiderte, verlas er folgendes Telegramm: „Es freut mich zu wissen, daß Ihr in Usher Hall zum Groß-Meistermaurer von Schottland eingekleidet worden seid. Nur infolge meiner Thronbesteigung ist dieses Amt nicht mir zugefallen, aber es freut mich, daß Ihr dazu berufen worden seid, meinen Platz auszufüllen. Ich wünsche Euch vollen Erfolg im Amte und möchte Euch bitten, der Brüderschaft von Schottland meine besten brüderlichen Wünsche und Glückwünsche zu ihrem 200jährigen Bestande zu vermitteln." Um 11 Uhr 30 nachts übergab der Großmeister den Vorsitz dem Herzog von Atholl. Es sprach der Vertreter von Massachusetts, der ältesten von Schottland in den USA eingesetzten G.-LL.

Am Dienstag gab es Besichtigungen, hierauf Lunch beim Lord Provost, bei welcher Gelegenheit Br. Lenhart neuerdings dem Großmeistermaurer und auch dem Lord Provost vorgestellt wurde. Es konzertierte eine Damenkapelle vorwiegend mit Wiener Walzern. Abends Wohltätigkeits- und Varietévorstellung im Empiretheater, bei der auch die „Smiling Princess", die Gattin des neueingesetzten Groß-Meistermaurers anwesend war. Man konnte ihr melden, daß die Armensammlung 1000 Pf. St. ergeben habe, von der 500 für den G.-L.-Waisenfonds und 500 für das Krüppelspital der Prinzessin gewidmet wurden.

Am Mittwoch erfolgte ein Besuch der Gräber von Walter Scott in Melrose Abbey und Feldmarschall Haig in Dryburg, da beide der G.-L. von Schottland angehört hatten. Abends gab es eine Arbeit in I in Mary's Chapel Lodge, der Nummer 1 auf dem schottischen Register, deren Protokolle bis auf das Jahr 1599 zurückreichen. Bei der W. T. dankte Großkanzler Admiral Lindman, Schweden, namens der Gäste. Es war wahrscheinlich seine letzte freimaurerische Ansprache, denn wie bekannt, ereilte ihn der Tod durch Absturz des Flugzeuges, als er sich anschickte, von der gastlichen Insel nach seiner schwedischen Heimat zurückzukehren, der er — persönlicher Vertrauensmann seines Königs und königl. Großmeisters — als Ministerpräsident in der Politik und als Großkanzler in der Freimaurerei durch mehrere Jahrzehnte hervorragende Dienste geleistet hatte.

*

Dem am 13. Dezember abgehaltenen Bundesrate unserer Großloge wurde im obigen Sinne durch den Großschriftführer Br. Klatscher berichtet. Der Ehrwste. Großmeister dankte Br. Lenhart mit herzlichen Worten und zollte namentlich auch der Selbstlosigkeit Anerkennung, mit der unser Delegat sich unter Hintansetzung persönlicher Interessen der ihm gestellten Aufgabe unterzogen hatte.

Besprechungen

Dr Jancsó Elemér: „A Magyar szabadkőművesség irodalmi és művelődéstörténeti szerepe a XVIII-ik században.“ Kiadja az „Ady Endre Társaság“. Cluj-Kolozsvár, 1936. — Ara: 26 Kč. — Kapható a szerzőnél: Cluj, Calea Mitilor 16. — Románia.

A magyar szksség történetével igen kevesen foglalkoztak eddig. Abafi Lajos, Balassa József kitűnő munkáin kivűl — az apróbb kutatókat nem emlitve — csak Dr Jancsó Elemér emlithető, aki a puszta adatok lelkiismeretes gyűjtésén és megrostálásán felűl az anyag rendezésével is igyekszik megbirkózni.

Jelen munkája első sorban laikusoknak van szánva ugyan, de a szks is élvezettel és nagy haszonnal forgathatja a szépen megirt üs több képpel diszitett, 272 oldalra terjedő elsőrangú forrásművet.

Jancsó bevezet a XVIII-ik század gazdag szellemi életének egyik kevéssé ismert területére s rávilágit az akkori szksség magyar kivirágzására„ eszméket érlelő, jellemeket nevelő hatására s habár mindez ma már tudományosan teljesen fel nem mérhető, mégis megállapitani kénytelen, hogy a XVIII-ik század mintegy 2000 főnyi magyar szkse nemcsak gondozta a szegényeket, neveltette a tanulókat, pártolta az irodalmat és tudományt, csökkentette az ellentéteket népek, országok, felekezetek között, de a faji, társadalmi, vallási különbségeken felűl uj világkép kialakitásán is eredményesen működött közre azzal, hogy a magyar nyelv és irodalmon át a magyarságot új életre ébresztette s megalapozója volt annak a nagy reformkornak, amely Gróf Szécsenyi István és Kossúth Lajos nevéhez fűződik.

Annál nagyobb Jancsó érdeme, mert oly korban mert ezzel a kérdéssel a tudós részre nem hajló fegyverzetével foglalkozni, amikor európaszerte a szksséget csak politikai kérdésnek tekintik s humánus munkája elé akadályokat görditenek, megvetőlek szólnak róla. Ez és a katolikus egyháznak ellenséges viselkedése oka főleg annak, hogy tárgyilagosan és elfogulatlanúl szinte lehetetlen a szsséggel foglalkozni. Abafi két levéltárat dolgozott fel, a gróf Festetich veszprémmegyei déghi s a nagyszebeni Bruckenthal múzeum levéltárát, de mindez csak kis töredéke annak, amit Bécs, és Szlovenszkó levéltárai még rejtegetnek. Jancsó főleg a kolozsvári egyetemi könyvtár adatait kutatta fel. Itt és Erdély egyéb városaiban új, eddig ismeretlen adatokra bukkant. S feltevése szerint Szlovákország nagyobb városaiban, különösen Eperjesen, Kassán, Pozsonyban is gazdag anyagnak kell rejtőznie, amely történeti bizonyitékok nélkűl a magyar szksség fejlődésének igazi irányait megrajzolni lehetetlen.

De ennek ellenére óriási adathalmazt használ fel munkája megirásában, amelyet inkább csak vázlatnak kiván tekinteni.

A magyar szksség történeti anyagát 3 korra osztja fel: az I-ső kor a XVIII-ik század művelődési és fejlődési mozzanatait öleli fel. A 2-ik kor legkiemelkedőbb személyiségei Kossuth Lajos, Türr István, Teleki. — A 3-ik kor 1867—1918 közé esik, mely hatalmas társadalmi és művelődési befolyásával a magyar szksség virágzását tároyalja. — Irónk ebben a könyvében csak az I-ső korral foglalkozik behatóan.

Itt négy csoportot mutat be. Az elsőben a szksség közelebb hozza a különbözö társadalmi osztályokat, vallásokat és nemzeteket egymáshoz. — A második csoport a francia forradalom hatása alatt békés eszközök helyett forradalmi úton akarja a jobb jövőt megteremteni. Ennek harcosai Martinovics és társai — A harmadik csoport Bessenyey, Kazinczy, Aranka György vezetése alatt az akkori magyar irókat készteti a magyar nyelv kiművelésére. Ez végzi a legeredményesebb munkát. — A negyedik csoport alatt a rószsakeresztesek orvosi és kémiai kisérleteit érinti.

Az iró kimutatja, hogy a magyar szksség a bécsi főrangúak köréből indul ki, de csakhamar magához vonja a nemességet, a városi polgárságot, a tisztviselői kart és az arisztokratikus vonást csakhamar fölváltja a polgári egyenlőség gondolata. Ezekben a páholyokban „testvér“ a magyar, szász, görög, román, a katolikus, protestáns, unitárius, zsidó polgár és pap, akik békés eszközökkel harcolnak az ellentétek megszűntetésén. A francia és német szksség hatása mindenütt megérezhető, de a páholyok nyelvben csakhamar magyarrá válnak s a magyar nyelv és irodalom segitségével új életre ébresztik az egész magyar nemzetet.

A nyelvújitás, az olvasók táborának megszervezése, nyelyművelő társaságok alapitása, a magyar szinészet felkarolásá ezeknek a szkseknek első törekvése. De azért a közjótékonyság terén is vezetnek. A Magyar Nemzeti Múzeumra 24 ezer, a Ludovica Akadémiára 10 ezer forintot adományoztak.

Jancsó kutatásai alapján egészen új szinban állanak előttünk a bécsi magyar testőrirók és Kazinczy agitátori levelezése és irói értéke.

Ez a könyv nemcsak irodalomtörténeti tanúlmány, de adalék a magyar szksség fejlődéséről és titokban végzett felmérhetetlen tevékenységéről és a közre gyakorolt nagy hatásáról. Mikor 1795-ben császári rendelet betiltotta a titkos társulatok működését, „a páholyokban megszületett és a szabadkőművesektől elvetett eszmék tovább élnek és terjednek.“ — monja Jancsó — „immár nem a páholyok rejtett és óva őrzött titkaiként, hanem az ébredő nemzeti érzés zászlójára irva egyre több és több embert lelkesitve és mozditva meg az elnyomott magyar nyelv és műveltség érdekében“.

Jancsó nagyjában ismertetett könyvét minden magyar szksnek el kell olvasnia, ha az elődök nemes példaadásával meg akar ismerkedni.

Scherer Lajos.

Dr. Jancsó Elemér schildert in seinem oben besprochenen ungarischen Buche die Geschichte der ungarischen Freimaurerei des XVIII. Jahrhunderts. Sein Werk ist als ein Quellenwerk zu betrachten, da er über hundert Originalbriefe und andere Dokumente vorgefunden hat, die alle darauf hinweisen, daß die ungarische Freimaurerei nach deutschem und französischem Muster sich von Wien aus verbreitete. Viele ungarische Schriftsteller wurden Freimaurer. So gab die ungarische Freimaurerei den ersten Anstoß zur Erneuerung der ungarischen Sprache und regte hiedurch nicht nur die nationale Literatur, sondern auch das nationale Leben zur Renaissance an.

Napoleon auf St. Helena.

(Von Octave Aubry. In zwei Bänden: Die Gefangenschaft Napoleons. — Der Tod des Kaisers. — Autorisierte Übertragung aus dem Französischen. Mit vielen Bildern. Eugen Rentsch-Verlag, Zürich.)

Dieses wahrhaft großartige, fesselnd geschriebene und zugleich historisch-kritisch einwandfreie Werk umfaßt die tragische Endphase des Lebens Napoleons von der Niederlage bei Waterloo bis zum Tode auf St. Helena und darüber hinaus das Schicksal seiner sterblichen Reste und seiner Getreuen bis zur Überführung des Leichnams in den Invalidendom zu Paris. Ein großartiges weltgeschichtliches Gemälde unter dem Aspekt einer zeitbeherrschenden Persönlichkeit wird vor uns aufgerollt. Wir sehen nicht bloß das Gegeneinanderspiel der großen Politik, den Kampf der Mächte um und gegen die Person des geschlagenen Korsen, wir sehen, wie er auch nach seiner Niederlage durch Jahre die vor seiner möglichen Rückkehr zitternde Welt von der einsamen Insel im Atlantischen Ozean aus im Banne hält, wir sehen kleine, intrikate und bösartige Charaktere am Werke, um den gefallenen Weltbeherrscher gefesselt zu halten, und wir sehen neben den großen Proben anständiger und von Selbstverleugnung erfüllten Gesinnung seines Gefolges und seiner Bewunderer auch Bilder der Schwäche und Eigensucht, die innerhalb der gleichen Menschen oft mit bedeutenden Charakteranlagen im Kampfe stehen. Man fühlt deutlich, wie durch die Berührung mit Napoleon auch die nebensächlichen Figuren wichtig und interessant werden und man kann sich selbst der detailliertesten psychologischen Kleinmalerei nicht entziehen, mit der Gestalten geschildert werden, von denen man nie etwas erfahren hätte, wenn sie nicht als Diener, Freunde oder Gefangenenaufseher Napoleons Verbannung geteilt hätten. In diesem Sinne hat das Kraftfeld der Persönlichkeit Napoleons mutatis mutandis eine Ähnlichkeit mit dem persönlichen Kraftfeld Goethes. Von der Flucht nach Waterloo und nach dem Verrat, den England an Napoleon beging, als es den gestürzten Kaiser auf das Kriegsschiff „Bellerophon" erst aufnahm, dann in Gefangenschaft führte, von der Ausschiffung auf dem öden atlantischen Felsen bis zu dem qualvollen, sich endlos hinziehenden Sterben, liest sich das Werk wie eine spannende Robinsonade. Unter Heranziehung eines ungeheuren Quellenapparates, der aber niemals ermüdend wirkt, sondern in jeder Einzelheit von größter Bedeutung ist, erzielt Aubry eine Darstellung von seltener Objektivität, die auch den Feinden des Kaisers Gerechtigkeit widerfahren läßt und bei aller Bewunderung für ihn auch an seinen schwachen Seiten nicht vorübergeht.

Octave Aubrys Werk ist eine Meisterleistung geschichtlicher Darstellung ohne jeden phantastischen Zusatz, eine getreue Rekonstruktion der Sachverhalte, die angesichts des gewaltigen und tragischen Vorwurfs auch völlig hinreicht, um eine dramatische Wirkung höchsten Grades zu erzielen. Dichterische Zusätze oder Transkriptionen hätten nur abträglich wirken können. Die deutsche Übertragung von Hans Dühring ist von stilistischer Klarheit und Sorgfalt eines ausgezeichneten Originalwerkes und das ist wohl das höchste Lob, das einer Übersetzung gespendet werden kann.

Johannes Urzidil.

LEO SCHWARZ

der Sehr Ehrw. Großsekretär für äuß. Angel. der Národní Veliká Lože Československá, ist am 18. Dezember 1936 zu höherer Arbeit abberufen worden. In ihm verliert unsere Schw. Großloge einen ihrer treuesten Arbeiter am Bau. Br. Schwarz, im profanen Beruf Bureauchef der Firma Ringhoffer, Smíchov, hatte seine freimaurerische Ausbildung in der Loge „Dílo" empfangen und wurde alsbald ihr M. v. St. Aber auch die Großloge konnte die Begabung und den Arbeitseifer dieses Mannes nicht ungenützt lassen und vertraute ihm eine Aufgabe an, für die er wie geschaffen schien: die Pflege der auswärtigen Beziehungen. Er brachte dafür nicht nur ein einnehmendes, gewandtes Wesen und unfehlbares Taktgefühl mit, sondern auch den großen Schatz seiner Sprachkenntnisse. Namentlich sein Französisch war vorbildlich und ermöglichte ihm insbesondere die Pflege der traditionellen Beziehungen zu den französischen Großlogen und zu den übrigen in der A. M. I. (Association Maçonnique Internationale) zusammengeschlossenen Großkörper. Mit seinen Fähigkeiten verband sich lebhaftestes Interesse für alle freimaurerischen Fragen, so daß er frühzeitig auch in die höheren Grade des Schottischen Ritus aufstieg und in die Verwaltungskörper der Národní Veliká Lóže Československá entsandt wurde. Der Tod hat einem Maurer das Werkzeug aus der Hand geschlagen, der nie müde wurde, zum Besten seiner Obödienz zu wirken und Freunde für sie zu werben. Seine engere Kette wird ihn schmerzlich vermissen, schwer ersetzen; aber auch wir Lessingbrüder dürfen dem vornehmen Bruder, dem früh bewußt geworden war, daß nur auf gegenseitige Förderung gerichtete Arbeit beider Großlogen der Freimaurerei unserer Republik im Ausland volle Geltung verschaffen könne, und der immer kollegial mit uns zusammengearbeitet hat, ein treues, ehrendes Andenken bewahren.

E. K.

AUS UNSEREN BAUHÜTTEN

„Goethe zum Tale des Friedens" im Or. Marienbad. Trauerarbeit für den in d. ew. O. eing. Br. Ludwig Schneider am 13. November 1936. Dem Nachruf des Dep. M. Br. Dr. Oscar Baum entnehmen wir:

„Am 2. Juni 1936 berief ein hartes Schicksal unseren gel. Br. Ludwig Schneider zur Arbeit in den ew. Osten. Es ist der erste Bruder unserer engeren Kette, die er mitbegründete, der uns verließ. Vor vierzehn Jahren trat

Die g. u. v. **Freimaurerloge „Wahrheit“ i. Or. Gablonz a. d. N.**

hat einen schweren Verlust erlitten. Ihr gel. Ehrenmeister v. St., langjähriger M. v. St., Gründer unserer Bauhütte, Ehrenmitglied der g. u. v. Bauhütte „Latomia in den Bergen“ i. Or. Reichenberg, Br.

Dr. Karl Oplatek

ist am 10. Dezember 1936, früh halb 8 Uhr i. d. e. O. eingegangen.

Br. Oplatek gehörte zu den Gründern unserer Loge, er leitete ihre Geschicke vom Tage ihrer Gründung, dem 1. November 1921, angefangen durch volle 13 Jahre. Was er in dieser Zeit geleistet, was er den Brr. an Liebe und Freundschaft aus einem übervollen Herzen gegeben und immer wieder gegeben hat, das alles kommt uns jetzt, wo wir von ihm Abschied nehmen mußten, noch kaum richtig zu Bewußtsein. Die Fülle seiner stets bereiten Güte und seines menschlichen Verständnisses läßt sich mit Worten nicht wiedergeben, das alles läßt sich nur empfinden von allen denen, die das Glück hatten, dem lieben Dahingeschiedenen als Br. im edelsten Sinne des Wortes im Laufe der Jahre begegnen zu dürfen. Br. Oplatek war in schwierigen Zeiten der Loge der Kristall, in dem sich noch so widerstrebende Strömungen spiegelten und reinigten, der Sammelpunkt alles dessen, was unserer Kette und den einzelnen Gliedern inneren Auftrieb und Zuversicht gab. Er war aber auch aus seinem reichen Inneren die treibende Kraft der meisten Bestrebungen der Loge, er war unser Meister im ureigentlichen Sinne des Wortes, unser Lehrer, der uns, seine Schüler, einführte in das Reich der K. K., der uns die Augen öffnete und uns in diesem Kreise gehen lehrte.

Wer, wie wir, besonders in früheren Jahren so häufig seinen Zeichnungen in Arbeiten oder Klubabenden lauschen durfte, konnte gewiß sein, im Menschlichen bereichert zu werden, und wird auch nie die innere Wärme vergessen, die aus jedem Wort und aus jeder Bewegung den Brr. entgegenkam und sich ihnen mitteilte.

Nun ist uns dieses Licht erloschen, lange, ehe wir gelernt hatten, auch nur daran zu denken, daß wir ohne diesen prachtvollen Menschen einmal werden weitergehen müssen. Wir alle aber empfinden es als heilige Verpflichtung, das, was er uns unser gel. Br. Oplatek gelehrt, was er uns dadurch hinterlassen hat, zu bewahren und weiterzugeben. Wir trauern um ihn tief und aufrichtig, denn „er war ein Mensch, nehmt alles nur in allem“.

er in den Bund und elf Jahre arbeitete er am Reisbrett des Meisters. So wie er in seinem Leben jeder Sache, die ihm gut und wertvoll schien, seine ganze Kraft widmete, so ganz besonders der k. K. im allgemeinen und seiner gel. Loge im besonderen. Seine wirklich umfassende Kenntnis des Rituals befähigte ihn immer dort einzuspringen, wo sich eine Bresche zeigte.

In Memoriam.

Tief ergriffen geben wir Nachricht, daß unsere Loge in diesem Jahre zum vierten Male einen harten Schlag erlitt. Unser gel.

Br. Dr. Koloman Dezsö

wurde am 2. Dezember, nach schweren Leiden, zu einer höheren Arbeit in den e. O. abberufen.

Wir werden unserem teueren Toten, seinem an maurerischen Tugenden vorbildlich gewesenen Leben, seiner uns so oft bewiesenen wahren Herzensgüte, ein immerwährendes, ehrendes Gedenken bewahren.

Der A. B. a. W. gebe ihm den Frieden im Abglanz des ewigen Lichts!

Bratislava, 3. Dezember 1936.

Für die Loge „Testvériség“:
Der Stuhlmeister.

Vor 52 Jahren erblickte er in Marienbad das Licht der Welt und eine innige und echte Heimatliebe verband ihm mit diesem Orte. Früh schon führte ihn sein Bildungsweg hinaus in die Fremde. Vorerst nach Prag, dann nach Preßburg, Frankfurt a. d. O., Meiningen, Frankfurt a. M., Bochum, Paris, Lyon, bis jenseits des Ozeans nach New York. Wer seine Art kannte, sein strenges Pflichtbewußtsein, seine Strebsamkeit verbunden mit einen stets aufnahmsbereiten, dabei kritischen, dem Ziele wahrer Objektivität zugewandten Geist, dem ist es auch klar, daß dies Lehr- und Wanderjahre, auch Jahre schwerer und ernster Arbeit waren.

Er gehörte zu jenen Menschen, die es vorziehen, ihre Tätigkeit und ihre immer bereite Arbeitskraft mit rührigen Fleiß gepaart im Stillen wirken zu lassen. Nur äußerem Zwange folgend und möglichst nur dort, wo er von Arbeit auch Erfolg, keineswegs für sich, wohl aber für die Sache erwarten konnte, war er dabei. Jedem, der die Gelegenheit hatte, ihn bei der Arbeit zu sehen, war klar, wie sehr seine Persönlichkeit durch die Liebenswürdigkeit und die Ruhe, seinen vorzüglichen Geschmack, sowie sein feinentwickeltes Taktgefühl Träger seines beruflichen Erfolges waren. So treu, wie er als Familienvater, so war er auch als Freund und als Mensch überhaupt. Ihm war Freimaurerei ein lebendig fester Begriff, der verankert war in seinem klaren, geraden Charakter und in einer tiefwurzelnden Menschlichkeit. Mit ihm verließ uns ein wahrhaft freier Mann, von gutem Ruf. Ein Leben ist beendet, auf das man Goethes Worte beziehen kann, die da sagen: „Gar selten tun wir uns genug, um so tröstender ist es, anderen genug getan zu haben.“

Brünn. Die anläßlich des Staatsfeiertages abgehaltene Festarbeit war eine gemeinsame Arbeit der beiden Brünner Lessinglogen „Zu den wahren vereinigten Freunden“ und „Bruderkette zur Freundschaft und Treue“, an welcher die in Brünn unter der Obödienz der ehrw. Národní veliká lože čsl. arbeitenden Logen „Cestou světla“ und „Brücke“ korporativ teilnahmen. Den Hammer führte der Mst. v. St. Br. Nerad der Loge „Zu den wahren vereinigten Freunden“. Die Festrede hielt Br. Hans Fischer, Redner der Loge „Bruderkette“.

„Fiat Lux", Or. B.-Budweis. (Jahresbericht.) Der Besuch unserer Abende war durchwegs sehr gut. Es fehlten nur jene Brr., die von Budweis abwesend waren. Unser Kr. ist auf neun Brr. angewachsen. Daß wir wirklich vorwärts und aufwärts streben, zeigt sich wohl am sinnfälligsten in der Zahl und der Wahl der gehaltenen Baustücke. Von Brr. unserer Kette hielten Zeichnungen:

Der ehrw. Vors. Br. Weißkopf: Zur Wahl Doktor Benešs zum Staatspräsidenten; Festrede zur Eröffnung unseres neuen Heim; Der 28. Oktober und Wir Frm.;

Br. Baudisch: Graphologie und Individualpsychologie;

Br. Gibian: Freimaurerei in Kunst und Wissenschaft;

Br. Herbig: Spanien, wie ich es sehe;

Br. Hyrosz: Der Taxilschwindel;

Br. Viatschko: Comenius und seine Zeit; Betrachtungen zum Johannisfest.

Außerdem hielt unser ehrw. Vors., Br. Weißkopf, mehrere Instruktionen für die Brr.-Lehrlinge, die den Zweck hatten, unsee jungen Brr. in Brauchtum und Symbolik einzuführen.

Von auswärtigen Brr. Gästen konnten wir anläßlich offizieller Abende mit Baustücken hören:

Br. Oskar Arend („Freilicht"-Prag): Josef Dobrovský;

Br. Ludwig Cohn („Hiram"-Prag): Wie kann sich die Freimaurerei ihre Bedeutung erhalten?;

Br. Biehal („Wahrheit und Einigkeit"-Prag): Der Geist Peter Chelčickýs;

Br. Peter Wertheimer („Adoniram"-Prag): Optimismus, Pessimismus, Demokratie und Demagogie.

Außerdem hatten wir im vergangenen Jahr die ganz besondere Freude, den ehrw. zug. Gr.-M. Br. Artur Günther in unserem Kreise begrüßen zu können, der uns bei dieser Gelegenheit über aktuelle freimaurerische Angelegenheiten unterrichtete.

Wie ernst es die Brr. mit ihrer freimaurerischen Tätigkeit nahmen, geht auch daraus hervor, daß sie mit Rücksicht darauf, daß unsere Budweiser Brr. nur sehr selten Gelegenheit haben, an rit. Arbeiten ihrer g. Bauhütten teilnehmen zu können, den Wunsch äußerten, ähnlich den seinerzeit bestandenen Kr. auch ein kl. Rit. zu erhalten. Die Brr. Weißkopf, Schramm und Viatschko unterzogen sich an Hand des Rit. des gewesenen Pilsner Kr. „Harmonie" und des Rit. der Schwesterloge der Aufgabe, ein solches kl. Rit. zu verfassen, und es hat der ehrw.ste Gr.-Beamtenrat in seiner Sitzung vom 11. Jänner d. J. unser diesbezügliches Gesuch auch günstig erledigt.

Mit unseren ehrw. Patronanz-Logen unterhielten wir die besten Beziehungen. Unsere Patronanz-Logen zeigten aber auch viel Verständnis für unser ehrliches Mühen und förderten unsere Bestrebungen nach Kräften. Der ehrw. M. der L. „Adoniram" weilte zweimal mit mehreren seiner Brr. in unserem Heim und die L. „Harmonie" legte den Grundstock zu unserer Kr.-Bücherei, indem sie uns aus ihrem Bestande eine wertvolle Spende überwies.

Ein geradezu vorbildliches Verhältnis bestand seit jeher zwischen den Brr. unseres Kr. und jenen des tschechischen Schwester.-Kr. „Peter Chelčický"; es gab keinen unserer offiziellen Abende, an dem nicht die meisten Brr. des Kr. „Peter Chelčický" teilgenommen hätten, und umgekehrt war es für die Brr. unseres Kr. fast selbstverständliche Pflicht, bei allen Abenden des Kr. „Peter Chelčický" anwesend zu sein. Gemeinsam besuchten auch die Brr. beider Budweiser Kr. die Brr. des Táborer Kr. „Kalich", bei welcher Gelegenheit Br. Řádek des Kr. „Peter Chelčický" ein Baustück über die Graphiker Südböhmens hielt.

Die wirklich brüderlichen Beziehungen aller Budweiser Brr. ermöglichten es auch, den schon längst gehegten Wunsch nach einem eigenen Heim zu verwirklichen.

Zu Weihnachten vorigen Jahres beteilten wir zahlreiche Schulen des Böhmerwaldes mit namhafteren Geldbeträgen, unterstützten aber auch sonst, wann und wo immer wir davon Kenntnis erhielten, Arme und Bedürftige. Nicht weniger als 3000 Kč haben im vergangenen Jahre die Budweiser deutschen Brr. aufgebracht, um Gutes zu tun, so weit es ihnen eben möglich war.

V. V.

Br. Adolph Donath („Hiram"), der am 9. Dezember seinen 60. Geburtstag feierte, ein gebürtiger Kremsierer, hat schon früh seine literarische Tätigkeit mit Gedichten („Tage und Nächte", „Mensch und Liebe") begonnen und später auf dem Gebiete der Kunstwissenschaft und Kunstpsychologie bedeutenden Ruf erlangt. Seine „Psychologie des Kunstsammelns" ist weit bekannt. Lange Jahre war er Kunstkritiker des „Berliner Tageblatts" und Herausgeber der Halbmonatsschrift „Der Kunstwanderer", ferner des „Jahrbuchs für Kunstsammler". Von ihm stammen auch eine „Technik des Kunstsammelns", Monographieen über Erich Wolfsfeld, Hermann Struck, Lesser-Ury, Liliencron und zahlreiche andere Einzelschriften über Kunst. Seine reiche Erfahrung kommt der Ausgestaltung des Museums im Prager „Lessingheim" außerordentlich zugute. Br. Donath, der sich nach schwerer Erkrankung in der letzten Zeit wieder zusehends erholt hat, setzt seine wissenschaftliche und kritische Tätigkeit in voller Aktivität fort. Die Schriftleitung der „Drei Ringe", die sich freut, eine Persönlichkeit von so internationalem Rufe zu ihren Mitarbeitern zu zählen, schließt sich hiemit den zahlreichen Glückwünschen anläßlich des Jubiläums Br. Donaths herzlich an.

J. U.

Br. W. L. Stockwell in Prag.

Ein illustrer Gast aus Fargo, North Dakota, einem der mittelwestlichen Staaten der Union, hat uns in der ersten Hälfte dieses Monats die Freude seines Besuches geschenkt: Br. W. L. Stockwell, Alt-Großmeister der Großloge von North Dakota und seit mehr als einem Vierteljahrhundert ihr Großschriftführer, der seine Reise zur 200-Jahrfeier der Großloge von Schottland auch mit dem Besuch des Europäischen Kontinentes verbunden hat.

Es ergab sich zufällig, daß an den beiden Tagen, an welchen Br. Stockwell für die Logenbesuche frei war, gemeinsame Arbeiten von Lessinglogen mit Logen der N. V. L. Č. stattfanden und so das einträchtige Zusammenarbeiten der beiden Obödienzen dem Gast vor Augen geführt werden konnte.

Br. Stockwell versichert uns, daß er von den Freimaurereien in der Tschechoslowakei einen mehr als befriedigenden Eindruck mitgenommen hat. Er hebt in dieser Richtung die hohen geistigen Ansprüche hervor, die man, abgesehen von den üblichen Ansprüchen an die allgemeine Eignung, hier an die Brüder stellt. Der geistige Gehalt der Arbeiten, die nicht nur an die Vortragenden, sondern auch an die Hörer recht hohe Anforderungen stellten, scheine ihm dies zu belegen. Br. Stockwell beabsichtigt nicht nur im Gebiete seiner

eigenen Großloge, sondern in den Vereinigten Staaten überhaupt in diesem Sinne zu referieren, eine Absicht, die wir heute bereits mit aufrichtigem Dank verzeichnen, da uns bekannt ist, daß Br. Stockwell unter seinen Amtsgenossen und auch sonst in weitesten maurerischen Kreisen sich großer Beliebtheit und großen Ansehens erfreut. Br. Stockwell war ohne Werkzeug zugereist, da er auch maurerfeindliche Gebiete zu passieren hatte und wir haben die Gelegenheit wahrgenommen, ihn zu bitten, das leihweise bei unserer Logenarbeit getragene Bijou zur Erinnerung zu behalten. Es freut uns, nach den Äußerungen Br. Stockwell's mit Sicherheit annehmen zu dürfen, daß es eines sichtbaren Erinnerungszeichens nicht bedürfte, um von ihm unvergessen zu bleiben, wie auch unsere Brüderschaft den liebenswürdigen Gast und seine Gattin sicher in bestem Angedenken behält.

E. K.

Freimaurer-Museum, Or. Bratislava.

Der Leitung des Freimaurer-Museums im Or. Bratislava gelang es, zur Komplettierung ihrer Wildensteiner-Sammlung, einen sehr wertvollen Glaspokal der „Wildensteiner Ritterschaft auf blauer Erde" zu erwerben. Dieser Pokal, mit bunter, herrlicher Schmelzmalerei von Gottlieb Samuel Mohn, wurde von den Rittern ihrem Großmeister Erzherzog Johann verehrt, und trägt auf der Vorderseite die Burg Wildenstein mit der Inschrift: „Morgenansicht der Voeste Wildenstein"; auf der Rückseite befindet sich die Kaiserkrone, unter dieser das österreichische und böhmische Wappen mit blauem Band, ferner das Ordenswappen der Wildensteiner Ritterschaft, und die Inschrift: „Alles für Gott Kaiser Österreich Freundschaft." Der Mundrand des 19 cm hohen Pokals ist mit einem breiten färbigen Ornamentfries, der Fuß mit einem Streifendekor verziert. Er ist mit Mohn F. 1816 signiert.

Mit dem beschriebenen und abgebildeten Unikat hat das Bratislavaer Freimaurer-Museum ein langgesuchtes Ergänzungsstück ihrer Wildensteiner-Sammlung erstanden. Der prächtige Pokal wird von den kunstsinnigen Besuchern des Freimaurer-Museums mit Recht bewundert.

Quatuor coronati coetus Pragensis et Academia masonica.

Die „Stunde alter Musik", die von dem Qu. C. C. P. am 5. Dezember im Prager Lessingheim veranstaltet wurde, wies einen stattlichen Besuch von Brüdern beider Obödienzen und deren Schw. auf. Der von Br. Dr. Erwin Popper und Br. Dr. Josef Volf geleitete Abend brachte ein klassisches Programm, um dessen Aufbau und Gestaltung sich Br. Dozent Dr. Paul Nettl in bewährter Weise verdient gemacht hatte. Den musikalischen Hauptpart auf Orgel und Cembalo hatte Br. Josef Langer inne, der seine Virtuosität und Einfühlsamkeit auf beiden Instrumenten wieder in erfreulichster Weise bewies, namentlich bei der vom Blatt weg gespielten Cembalobegleitung zu zwei „Arien" aus dem „Dorfjahrmarkt" von Benda, die infolge eines Krankheitsfalls plötzlich eingeschaltet werden mußten und von Br. Dr. Ehm meisterlich gesungen wurden. Georg Benda (geb. 1722 in St. Benátky) war einer der bedeutendsten Vorgänger Mozarts. Er wirkte als böhmischer Musikemigrant am Hofe Friedrichs II. in Potsdam. Seine Biographie (Benda war Freimaurer) hat Br. Vladimir Helfert geschrieben. Br. Langer brachte auch Bendas „Presto für Cembalo" wirkungsvoll zu Gehör.

Interessant war auch die „Sonate für Violine und Cembalo“ von H. F. v. Biber (geb. 1644 zu Wartenberg bei Böhm.-Leipa). Bibers Biographie schrieb Br. Nettl, der auch Werke von Biber herausgab. Die Sonate wurde von Br. Schweyda und Br. Langer äußerst effektvoll und einheitlich gebracht. Von Josef Mysliveček (geb. 1737 in Horní Šarka), einem Freunde Mozarts, der durch ihn zuerst auf Prag verwiesen worden war, brachte Br. Langer zwei Cembalo-Werke, ferner J. S. Bachs Orgel-Toccata F-Dur und G. F. Händels Sonate G-Moll für Alt-Blockflöte und Cembalo. Die Blockflöte, ein interessantes und reizvolles Instrument, wurde von Schw. Langer klar und in empfindsamen Modulationen gemeistert. Zum Abschluß genoß man Br. Bandlers kraftvollen Baß, der Liederkompositionen von Bach, Haydn und Mozart humorvoll und überlegen interpretierte. Für das Büfett hatte ein Komitee von Schwestern dankenswert Sorge getragen. Der Abend war ein künstlerischer und gesellschaftlicher Erfolg und eine wertvolle innere Bereicherung aller Zuhörer.

Urzidil.

Die im „Saturn“-Verlag, Wien, erschienenen **„Jahrbücher der Weltfreimaurerei“**, 1933, 1934 und 1935, stehen Brüdern zum wesentlich herabgesetzten Preise von je 20 Kč (in Leinen) und 15 Kč (kartoniert) zur Verfügung.

Bei dieser Gelegenheit möchten wir neuerlich auf das im gleichen Verlage erschienene ausgezeichnete Werk von Franz Kobler „Juden und Judentum in deutschen Briefen aus drei Jahrhunderten“ (Preis 84 Kč) aufmerksam machen. In diesem Buche wird an Hand des interessantesten, bisher ungesammelten Briefmaterials der Gang der jüdischen Geschichte im deutschen Lebensraum zu übersichtlicher und bedeutsamer Einheit zusammengeschlossen.

Ausland

Oesterreich.

Br. Dr. Richard Schlesinger,

der ehrwst. Gr.-M. der Gr.-Loge von Wien, feierte seinen 75. Geburtstag. Seit einer langen Reihe von Jahren steht Br. Schlesinger an der Spitze seiner Obödienz und wußte sie mit sicherer Hand durch manche Schwierigkeiten der Zeit hindurchzusteuern. Er verstand es, die österreichischen Regierungsstellen davon zu überzeugen, daß die Freimaurerei eine wohltätige und nützliche Einrichtung sei, die auch für den Staat einen Vorteil und durch das Prinzip der Duldung und der Achtung von weltanschaulichen und religiösen Überzeugungen einen positiven Wert für das ruhige und sittliche Zusammenleben der staatlichen Gemeinschaft darstelle. Zu seinen Verdiensten gehört auch die Pflege ausgezeichneter Beziehungen zu den ausländischen Obödienzen, namentlich auch zu unserer Großloge, deren Angehörige als Vortragende oder besuchende Gäste der Wiener Bauhütten dort stets herzlich aufgenommen werden und sich zu Hause fühlen. Das Jubiläum des ehrwst. Brs. Schlesinger ist für uns alle ein Anlaß, ihm für seine weitere freimaurerische Tätigkeit und für sein profanes Leben und Wirken aufrichtig das Beste zu wünschen.

Deutschland.

Ein neuerlicher Erlaß des Reichsinnenministeriums schließt Personen des öffentlichen Dienstes, die vor 1933 einer Freimaurerloge angehörten, von der Beförderung aus. Nach der Auflösung, bzw. Schließung der Logen wird so die Verfolgung der Freimaurerei bei Einzelpersonen im Lande Goethes, Lessings und Herders fortgesetzt. Es würde uns leicht fallen, zu beweisen, wie sehr derartige Maßnahmen des deutschen Namens spotten, der durch eine lange Reihe bedeutendster Freimaurer zu Weltruhm gebracht wurde. Wir schließen auch diesmal mit einem Worte Immanuel Kants: „Weitläufige Widerlegung ist hier wider die Würde der Vernunft und richtet auch nichts aus; verachtendes Stillschweigen ist einer solchen Art von Wahnsinn besser angemessen, wie denn auch dergleichen Ereignisse in der moralischen Welt nur eine kurze Zeit dauern, um anderen Torheiten Platz zu machen.“

Frankreich.

„Das Pentagramma macht Dir Pein“ oder „Warum wundern wir uns?“

Ein französisches freimaurerisches Blatt bringt unter der Überschrift „Maurerische Kuriosa“: „Das Kreuz der Ehrenlegion — ein freimaurerisches Abzeichen“ — folgende Bemerkungen:

Hier ein wahrhaft merkwürdiges Zeugnis der Irrungen, zu der die Gegnerschaft gegen die Freimaurerei führen kann. Sie stammt aus der Feder — und der Einbildung — des Abbé Lecanu, des Verfassers der „Geschichte vom Satan“: „Die Abzeichen der Freimaurerei machen sich überall breit, an der Vorderseite der öffentlichen Denkmäler und auf der Brust der besten Menschen, selbst der Kirchenfürsten: der Stern (nicht das Kreuz) der Ehrenlegion ist nicht eines der Emblem, sondern das Emblem der Freimaurerei, mit Absicht erwählt von dem, der sich den Mann des Schicksals nannte, der sich zum Freimaurer aufnehmen ließ, und sein Bild in die Mitte des Sternes setzte. Wenn er sagte: „mein Stern“, ein Ausdruck, der oft in seinen Gesprächen wiederkehrte, sprach er mit unterlegtem Sinn: ... Der schamlose Genius, der auf der Julisäule schwebt mit Bruchstücken von Ketten in der Hand, stellt das gleiche dar: der Stern der Freimaurerei glänzt auf seiner Stirn. Der Stern der Freimaurerei in ungeheurem Ausmaße überragt das große Gitter des allgemeinen Krankenhauses in der Salpetrière. Das schönste Grabmal auf dem Friedhof Montparnasse ist die freimaurerische Pyramide, die sich an seinem Eingang erhebt. Das Stadttor des Étoile, der Triumphbogen de l'Etoile sind die emblematischen Namen, die immer wieder für die Freimaurerei stehen. So ist Paris ganz von ihren Netzen umfangen.“ „Revue Catholique“, T. XI., pp. 238—239.

In ihrer Verwunderung und Entrüstung vergessen unsere französischen Brüder, daß auch heute noch, in unserer sonst so nüchternen Zeit manche Brüder sich nicht genug tun können im Symbolismus und ihn überall hineinzutragen suchen und daß sie damit auch die Phantasie unserer Gegner befruchten.

Selten aber zeigt sich dies so deutlich wie beim Vergleiche des obigen Zitates mit der letzten Seite (37) der Broschüre „Le Secret de la Lettre G“ von Wladimir Nagrodzki, im Jahre 1935 im Verlag des „Symbolisme“,

also einer durchaus freimaurerischen Gründung erschienen. Dort heißt es:

Das „Laien"-Kreuz: Die tiefer stehende Figur stellt getreulich (in den starken Linien) die Form des Kreuzes der Ehrenlegion dar (Ritterkreuz), entkleidet der zusätzlichen Verzierungen (der Kränze von Eichenlaub und Lorbeer, und runder Mittelplatte).

Die dünnen und gestrichelten Linien enthüllen die geometrischen Grundlagen des Abzeichens und ihre unmittelbare Verwandtschaft mit dem regelmäßigen Fünfeck und sohin mit dem „Goldenen Schnitt". Die Zeichnung zeigt, wie aus dem Fünfeck durch Verlängerung der Seiten das Pentagramm entsteht. Wenn man diesem einen Kreis einschreibt, ergibt sich durch Verbindung der Seiten des Pentagramms in den Schnittpunkten mit dem Punkt, der zugleich Mittelpunkt des Pentagramms, des Fünfecks und des Kreises ist, das oben erwähnte „Laien"-Kreuz oder Kreuz der Ehrenlegion. In der Schrift von Nagrodzki ist die maurerische Bedeutung von Fünfeck und Pentagramm ganz eindeutig hervorgehoben.

Schweiz.

Der Nationalrat lehnt die freimaurerfeindliche Initiative ab.

Die nationalrätliche Kommission für die Initiative Fonjallaz betreffend das Verbot der Freimaurerei tagte am 23. November unter dem Vorsitz von Nationalrat Dr. F e l d m a n n in Bern. (Die Kommission setzt sich, außer dem Präsidenten, aus folgenden Mitgliedern zusammen: Gadient, Gallati, Gut, Herzog, Huber - St. Gallen, Lachenal, Odermatt-Alpenachstad, Quartenoud, Scherer-Basel, Welti, Wick und Zeli.) Die Kommission beschloß einstimmig, es sei die Initiative abzulehnen. An der Diskussion nahmen alle Kommissionsmitglieder teil. Die Mitglieder der nationalrätlichen Kommission legen Wert auf die Feststellung, daß keines dieser Mitglieder je einer der Gesellschaften angehörte oder noch angehört, die in der Initiative Fonjallaz erwähnt sind. Ein Antrag von Nationalrat Gadient, es sei dem Bundesrat vorzuschlagen, einen Gegenentwurf zur Initiative auszuarbeiten, wurde mit allen gegen eine Stimme abgelehnt.

Die Kommission begründet ihre Ablehnung der in der Initiative aufgestellten Forderungen damit, es sei keine Veranlassung vorhanden, daß das in der Bundesverfassung gewährleistete Vereinsrecht weiter eingeschränkt werde. Diese Überzeugung ergab sich nach dem Studium der Akten, die von den Initianten beigebracht worden waren. Die Beweise, die diese für ihre Behauptungen erbrachten, scheinen der Kommission zu wenig stichhaltig, um den Eingriff ins Vereinsrecht zu rechtfertigen. So kam die Kommission zur einstimmigen Ablehnung. Dieser Ablehnung schlossen sich auch die Kommissionsmitglieder der katholisch - konservativen Fraktion an.

Rumänien.

In diesen Tagen, in denen der Besuch des König Carol in Prag noch bei uns nachklingt, dürfte folgende Mitteilung des „Scottish Rite News Bureau" vom 7. September 1936 von Interesse sein: „Prinz Bibesco, Großmeister der National-Großloge von Rumänien wird seine Loge bei der 200-Jahrfeier der Großloge von Schottland vertreten. Diese Tatsache lenkt die Aufmerksamkeit auf die rumänische Freimaurerei. Es ist erfreulich zu hören, daß trotz gewisser gegnerischer Elemente in diesem Lande die Freimaurerei Fortschritte macht. König Carol, so verlautet, hat die Maurerei eingehend, im Hinblick auf ihren Einfluß auf seine Beamten und die Bevölkerung, studiert. Als Ergebnis dieser Prüfung hat der König eine entgegenkommendere Haltung gegenüber der Zunft eingenommen. Viele leitende Männer im Lande sind Maurer. Die rumänische Freimaurerei kämpft mit ähnlichen Problemen wie die anderer Länder, mit falschen Anklagen, Verleumdungen und Verdächtigungen, höchst grotesker und lächerlicher Art, die sich bei näherer Prüfung als vollständig unbegründet erwiesen."

Die „Francomaçonnerie Roumaine Unie" ist eine freimaurerische Körperschaft, die sich kürzlich durch Zusammenschluß der beiden Großlogen „Nationalgroßloge von Rumänien" und „Großorient von Rumänien", gebildet hat. Die erstgenannte wurde durch England, die zweite durch amerikanische Großlogen gefördert. Es ist zu bedauern, daß diese Einigung nicht restlos vor sich ging, sondern unter Abspaltung einer Gruppe erfolgte, die den Namen „Nationalgroßloge" für sich weiter in Anspruch nimmt. (Ulic-Gruppe und Ltg. des Prinzen Bibesco.)

Brasilien.

Die nach Südamerika eingewanderten Deutschen halten an ihrem Volkstum mit Zähigkeit fest und sprechen oft nicht nur nach mehreren Generationen ihre deutsche Muttersprache, sondern auch den Dialekt ihrer ursprünglichen deutschen Heimat. So bleiben sie auch deutschem Wesen und deutschem Kulturgut innig verbunden, ohne daß dies jenen Gefühlen und Anschauungen Abbruch tut, welche sie dem ihnen und schon ihren Vätern und Großvätern zur Heimat gewordenen neuen Vaterland schulden. Richtiges Verständnis für die Aufgaben der Freimaurer deutscher Herkunft im Ausland und für den Beruf des Freimaurers überhaupt sprechen aus folgenden Ausführungen, die wir gekürzt dem „Süd-Brasilianischen Logenblatt", Heft 2, Jahrgang 1935/36, entnehmen:

Was geht es uns als brasilianische Bürger an, wenn Italien oder Ungarn oder Deutschland die Freimaurerei verbieten? Gewiß, wir bedauern das, empfinden es sogar als absolut ungerecht, aber wir Auslandsdeutschen werden doch nicht dadurch betroffen und werden uns nicht in dem beeinflussen lassen, was wir als recht und billig erkennen. Unser Land verbietet die Freimaurerei nicht. Männer der höchsten Regierungsstellen gehören zu uns, was geht das also uns an? Und zudem mögen die Herrn, die nur in reichsdeutscher Politik wurzeln, denken und sagen und glauben, was sie wollen, dieses Land ist unser Land, hier gelten unsere Gesetze, hier entscheidet unsere Mentalität. Deutsches Geistesgut wird in unseren Logen gehegt und gepflegt. Von Goethe, Lessing, Herder und Wieland haben wir alle gehört, aber nur wenige Deutschbrasilianer haben sich ernstlich mit diesen Geistesheroen befaßt. Erst in unserer deutschen Loge sind wir näher mit ihnen bekannt geworden, haben wir einen Hauch ihres Wesens verspürt. Unsere Erörterungsabende bringen uns ständig mit dem deutschen Geistesleben in Berührung, lehren uns den Wert der deutschen Klassik kennen und lieben. So betrachtet, sind die deutschen Auslandslogen wertvolle Faktoren zur Erhaltung volksdeutscher Art, gerade weil der weitaus größte Teil

unserer Br. aus Deutschbrasilianern besteht. Ausschlaggebend ist dabei, daß dieses Bewußtwerden unserer deutschen Abstammung nicht im Gegensatz zu den Anschauungen unserer lusobrasilianischen Brüder steht, daß wir vielmehr Hand in Hand mit ihnen arbeiten an dem gleichen Ziel. Dieses Ziel weist uns am besten der große Nazarener, wenn er sagt: „Liebet Euch!' — Das ist unsere Stellung als Auslandsdeutsche zu dieser Frage.

Prince Edward Island.

Mit der Ehrw. Großloge Prince Edward Island, welche sich in der kleinsten kanadischen Provinz befindet, wurde in diesem Jahre durch Freundschaftsbürgen brüderliche Verbindung aufgenommen. Das Jahrbuch 1936 berichtet über die Tätigkeit der Großloge, die in Charlottetown, der Hauptstadt von Prince Edwards Islands (13.000 Einwohner), ihren Sitz hat. Die Obödienz umfaßt 18 Logen mit insgesamt 1110 Brüdern.

Während des letzten Maurerjahres war der Großmeister der Prince Edward Großloge bemüht, das brüderliche Band enger zu knüpfen; er besuchte, begleitet von den Großbeamten sämtliche Logen. Diese Besuche gestalteten sich stets zu erhebender maurischer Arbeit. Bei dieser Gelegenheit wurden auch durch den Großschriftführer und Großschatzmeister die Logenbücher und Kassagebarungen geprüft.

Im Berichte des Großschriftführers wird die Korrespondenz mit unserer Großloge öfters erwähnt. Unter anderem ist der harmonischen Zusammenarbeit der beiden Großlogen in der Republik gedacht und anläßlich unseres Austausches von Freundschaftsbürgen wird der Name unserer Großloge erläutert, indem die Erzählung „von den drei Ringen" an Hand des Jahresberichtes von New Jersey auszugsweise wiedergegeben wird.

Die Verbindung der einzelnen Logen untereinander wird folgendermaßen gepflegt: „Jede Loge errichtete einen Studienklub, dieser richtet an seine Nachbarloge maurerische Fragen, deren Beantwortung und Behandlung sich recht lehrreich gestalten.

Die Arbeiten der Studienklubs erwiesen sich als so interessant, daß sich immer mehr Brüder daran beteiligten und die Anzahl der besuchenden Brüder oft größer war, als die der beteiligten Studienklubbrüder.

An Stelle des scheidenden Großmeisters Br. Ernest Kemp, wurde für das Maurerjahr 1936/37 der bisherige Dep. Großmeister Br. Howard Ernest Ward gewählt.

Br. Rudolf Foges,
Freundschaftsbürge d. Großloge „Prince Edward Island".

U. S. A.

Philalethes Society (laut der Oktober-Nummer des „Masonic Digest", California). Diese Society ist eine internationale Körperschaft von bedeutenden freimaurerischen Publizisten der ganzen Welt. Ihre aktive Mitgliederschaft ist auf 40 beschränkt, gleich den „Vierzig Unsterblichen" der französischen Akademie und so stellt sie die „Royal Society" der Freimaurerei auf Grund ihrer Leistungen dar. Von den 40 aktiven Genossen (fellows) leben 20 in Amerika, die übrigen werden aus allen Nationen, wo Freimaurerei besteht, und aus freimaurerischen Forschungslogen, sofern sie bemerkenswerte Erfolge aufzuweisen haben, gewählt. Wenige aus dieser Gruppe von Brüdern haben Ämter inne, da ihre schriftstellerische Tätigkeit und Forscherarbeit sie genügend in Anspruch nimmt. Zwei der Genossen sind kürzlich gestorben: Rudyard Kipling in England und Armand Bedarride in Frankreich.

Es besteht eine „Korrespondentengruppe", aus welcher man in die Liste der aktiven Mitglieder wählbar ist. Diese Gruppe ist zum Bezug der Meisterstücke berechtigt, welche von den Genossen bei ihrer Wahl zu liefern sind, und man erwartet auch von ihnen, daß sie sich an der Forschertätigkeit beteiligen. Ihre Aufsätze werden von Zeit zu Zeit veröffentlicht. Diese korrespondierende Abteilung ist recht groß und sie stellt auch eine maurerische Informationsstelle dar, an die sich die Brüder wenden können, die geschichtliche oder andere maurerische Daten wünschen. Direktor ist John Black Vroom in Wichita, Kansas. Es gibt korrespondierende Mitglieder in Südamerika, Polen, Ungarn, Bulgarien, der Schweiz usw. In Europa wird es als große Ehre betrachtet, Mitglied der Philalethes zu sein.

In den Reihen der aktiven Mitglieder finden sich viele bedeutende Namen.

Die Gesellschaft besteht aus drei Klassen: Genossen, Mitgliedern und angeschlossenen Mitgliedern. Die Mitglieder werden ohne ihr Vorwissen gewählt, wobei man sich an solche hält, die höchste literarische Eignung besitzen. Wenn sie eintreten, müssen sie ein „Meisterstück" von ungefähr 2000 Worten liefern, eine Wiederbelebung eines altmaurerischen Gebrauches, laut dem der Lehrling, wenn er Zunftgenosse wurde, ein Meisterstück zu liefern hatte, um zu erweisen, daß er die nötige Eignung besaß. Die Zahl der Mitglieder ist nicht beschränkt, der Beitrag beträgt 5 Dollar per Jahr und eine einmalige Einschreibegebühr von 2 Dollar. Man erwartet wissenschaftliche Beiträge zu gelegentlicher Veröffentlichung. Die Eingänge sind sehr zahlreich. Die Gesellschaft hat Mitglieder, die Französisch, Spanisch, Deutsch, Portugiesisch, Italienisch, Türkisch und andere Sprachen verstehen. So ist eine richtige Übersetzung von Büchern und Zeitschriften, die in diesen Sprachen irgendwo erscheinen, gewährleistet. Sie werden periodisch durch ein Bureau für freimaurerische Information veröffentlicht werden.

Die Gesellschaft hat Verbindung mit mehr als hundert leitenden maur. Blättern in der ganzen Welt. Durch die Liebenswürdigkeit der Herausgeber dieser Veröffentlichungen haben die Mitglieder der Philalethes-Gesellschaft die Möglichkeit enger Beziehungen zur maurerischen Presse und der Aufnahme ihrer Veröffentlichungen. E. K.

Philippinen.

Der „Far Eastern Mason", das Organ des A. A. S. R auf den Philippinen, bringt auf Grund unseres Auslandberichtes einen recht ausführlichen Bericht über die Großloge „Lessing". Der Berichterstatter schließt mit den Worten: „Lessing zu den drei Ringen", obwohl eine kleine Großloge, ist ein äußerst fortschrittlicher und tätiger Großkörper, der eine reine Form der Maurerei pflegt. E. K.

Dem Gedenken
Adolf Girschicks!

Von der schönen Girschicks-Medaille sind noch eine größere Anzahl vorrätig und zum Selbstkostenpreise von Kč 48·— plus Porto durch die **Großkanzlei in Prag** zu beziehen.

Schriftleiter: Johannes Urzidil, Prag II., Lessingheim, Trojanova 7. — Verantwortlich im Sinne des Gesetzes: Dr. W. Freund, Prag VII., U vozovky 4. — Druck von A. Haase, Prag I., Annahof. — Die Zeitungsmarkenfrankatur wurde von der Post- und Telegraphendirektion mit Erlaß Nr. 296.167/VII./34 (Aufgabepostamt Prag 25) bewilligt.

DIE DREI RINGE

Monatsblätter für Freimaurerei und verwandte Gebiete

Herausgegeben von der Großloge „LESSING ZU DEN DREI RINGEN" in Prag

Bezugsgebühren jährlich franko: Für die Tschechoslowakische Republik Kč 30.–, für Österreich, Jugoslavien und Polen Kč 36.–, für das übrige Ausland Kč 50.–. – Einbanddecken pro Jahrg. Kč 8.–. – Zahlungen an die Böhmische Escomptebank und Creditanstalt à Konto „Drei Ringe". – Im Selbstverlage der Großloge „Lessing zu den drei Ringen". – Nichtmitgliedern gegenüber als Handschrift gedruckt. – Alle Rechte vorbehalten. – Adresse für Zuschriften: Joh. Urzidil, Prag II., Lessingheim, Trojanova 7

Heft 2 | Prag, Feber 1937 | 13. Jahrgang

An alle Bauhütten und Brüder!

Im Sinne der Beschlüsse des Bundesrats vom 13. Dezember 1936 führen die „Drei Ringe", beginnend mit der Märzfolge, eine regelmäßige Rubrik

Aufklärung und Abwehr

ein. Diese Rubrik dient dem Zwecke, den Angehörigen unseres Bundes fortlaufend Material (insbesondere zeitgemäßer Art) an die Hand zu geben, das sie in die praktische Möglichkeit versetzen soll, falschen Behauptungen, Entstellungen, Lügennachrichten und irrigen Anschauungen über unsere Königliche Kunst in der profanen Welt wirksam entgegenzutreten. Wenn auch die „Drei Ringe" als Ganzes mit allen ihren Beiträgen diesem Zwecke dienen und bisher gedient haben, so soll doch durch die Einführung dieser Rubrik die Aktivität der Brüder, auf das profane Leben entsprechend ihren Möglichkeiten einzuwirken, einen besonderen Ansporn erhalten. Es werden daher alle Brüder aufgefordert, der Schriftleitung regelmäßig bis zum 15. eines jeden Monats Beiträge in deutscher oder ungarischer Sprache (letztere mit einer vollständigen deutschen Übersetzung) einzusenden, die sie für eine derartige Rubrik für wichtig halten und mit denen sie falschen Nachrichten in der Öffentlichkeit und Presse begegnen zu können glauben. Den Inhalt bitten wir knapp und sachlich, den Umfang möglichst kurz zu halten. Von wichtigeren Beiträgen, denen eine besondere Breitenwirkung zuzusprechen ist, werden jeweils in größerer Anzahl auch Sonderabdrucke herausgebracht und den einzelnen Bauhütten zum Selbstkostenpreis zur Verfügung gestellt werden. Eine im Laufe der Zeit sich ergebende Zusammenstellung derartiger Sonderabdrucke wird sich zum Teil auch als zweckmäßiges Material zur Aufklärung von Suchenden verwenden lassen. In Verwirklichung der Beschlüsse des gleichen Bundesrates bereitet die Schriftleitung ferner für den Monat Mai eine illustrierte

Sonder-Nummer: Aufklärung

vor. Diese Nummer, die in vergrößerter Auflage hergestellt werden wird, soll umfassende Beiträge grundsätzlicher und informativer Art über die Freimaurerei als solche, über die aktuelle Weltfreimaurerei, über die Freimaurerei in der Tschechoslowakischen Republik, ihre Ziele und ihr konkretes Wirken enthalten. Nicht erwünscht sind Beiträge ausgeprägt politischen Inhalts. Wir fordern die Bauhütten und die Brüder auf, uns bis zum 10. April Beiträge für diese Nummer zur Verfügung zu stellen. Die Nummer, die keinerlei interne Nachrichten oder Mitteilungen persönlicher Art enthalten wird, für die ja bei einer breiten Öffentlichkeit kein Interesse vorausgesetzt werden kann, soll hauptsächlich Profanen und Suchenden wertvolle Aufschlüsse erteilen. Zu diesem Zweck werden auch in dieser Nummer, um Raum zu gewinnen, die Inserate zu entfallen haben, was wir die freimaurerischen Inserenten freundlichst im Sinne unserer Aufgaben zur Kenntnis zu nehmen bitten. Falls jedoch von irgendeiner Seite die Beibehaltung des Inserats auch in diesem Falle ausdrücklich gewünscht wird, dann möchte dies — ebenfalls spätestens bis 10. April — der Schriftleitung bekanntgegeben werden. Die Beiträge zu dieser Nummer können von den Brüdern, die ihre freimaurerische Zugehörigkeit der Öffentlichkeit nicht vorenthalten zu sollen glauben, mit ihrem Namen gezeichnet werden. Wenn der Verfasser jedoch aus irgendeinem Grunde nicht genannt sein möchte, so möge er dies in seinem Begleitschreiben ausdrücklich bemerken.

Wir bitten namentlich die B r ü d e r

Schriftsteller und Journalisten,

aber auch alle anderen Brüder, die sich in ihren freien Stunden mit den wichtigen Fragen unseres Bundes beschäftigen, bzw. zu den angeführten Fragen etwas Wesentliches zu sagen haben, uns in unseren Bemühungen nach Kräften zu unterstützen und Beiträge einzusenden, damit die beabsichtigte Nummer einen möglichst umfassenden und informativen Querschnitt biete und ihren Zweck vollendet erfülle.

Hier ist von allen in Betracht kommenden Brüdern eine freimaurerische Pflicht zu erfüllen, die für unseren gesamten Bund von größter Bedeutung ist und einen Prüfstein der freimaurerischen Aktivität des Einzelnen wie der Gesamtheit bilden soll.

Als Rahmenidee dieser Sondernummer sind Beiträge erbeten, die folgende Themenkreise umfassen:

1. Die Aufgbe und das konkrete Wirken der Freimaurerei in der Tschechoslowakischen Republik.
2. Die bisherigen charitativen, sozialen und kulturellen Leistungen der Lessing-Maurerei. (Jede einzelne Bauhütte sende eine knappe Übersicht ihrer wichtigsten Leistungen seit Bestand, womöglichst mit Ziffern, die dann zusammengefaßt werden sollen.)
3. Die Grundideen der Freimaurerei und ihre Verwirklichung zum Segen der Welt. (Kann historisch oder aktuell gefaßt sein.)
4. Die Freimaurerei und die abendländische Kultur (die deutsche Kultur, die tschechische Kultur, die ungarische Kultur, Literatur, Kunst, Wissenschaft, Musik usw.)
5. Freimaurerei und sozialer Fortschritt. (Historisch oder aktuell.)
6. Große Männer als Freimaurer.
7. Welche sittlichen Voraussetzungen hat jeder zu erfüllen, der Freimaurer werden will.
8. Verkennung und Entstellung des freimaurerischen Wirkens durch die Feinde der Freimaurerei.
9. Warum und von wem werden die Freimaurer bekämpft?
10. Die Ideen der Humanität und der Toleranz als bestes Mittel des Friedens zwischen Völkern, Religionen, Klassen, Individuen.
11. Die Freimaurerei und der Staat. (Das Vaterland, die Heimat, das fruchtbare Zusammenleben volklicher, sozialer und anderer Gruppen.)
12. Rituale und Gesetzlichkeit der Freimaurerei, ihre Mißdeutung und bewußte Verkennung. (Soweit dieses Thema Profanen gegenüber erörtert werden kann.)
13. Die Frau, das Kind, die Familie, die Jugend und die Freimaurerei.
14. Wohltätigkeit und Altruismus des Freimaurers.

Damit soll die Fülle der möglichen Themen keineswegs als erschöpft betrachtet werden. Wer darüber hinaus andere wichtige Fragen zu behandeln wünscht, ist mit seinem Beitrag aufrichtig willkommen. Es gibt übrigens auch manche Brüder, die Wesentliches zu sagen hätten, sich aber infolge der Ungewohntheit, sich literarisch zu äußern, scheuen, ihre Meinungen zum Ausdruck zu bringen. Eine derartige Scheu ist unbegründet. Die Redaktion ist jederzeit bereit, derartige Beiträge unter Wahrung ihres sachlichen Gehalts in die erforderliche Form zu bringen, wie sie sich überhaupt die Freiheit vorbehalten muß, Beiträge nach Bedarf dem Gesamtzwecke anzupassen. Denn die „Drei Ringe“ sind ja keine Literatenzeitschrift. Sie sollen in möglichst vollkommener Form den hohen Zielen unseres Weltenbundes, unserer Großloge, unserer Bauhütten und unserer Brüder dienen. Deshalb ergeht hiemit der Ruf an alle, mitzuwirken und sich an unserem Aufklärungs- und Abwehrwerk unter Einsatz ihrer Kräfte zu beteiligen.

Die Schriftleitung der „Drei Ringe“.

Zur Psychologie der Masse.

Von ***

Wir denkenden Menschen von heute spüren, daß etwas Dunkles, Drohendes, Wildes da ist, das uns in der Seele sitzt. Die dunkle Angst vor der Masse ist es, die uns auf der Seele lastet, das Entsetzen vor etwas, das wir im friedlichen Alltag als eine hilflose, den grausamen Lebensnöten ausgelieferte Menge schwer ringender Menschen uns vorstellen. Wir sagen uns wohl, daß wir ja auch zur Masse gehören, müssen aber vor uns selbst bekennen, daß es d i e S c h u l d ist, die in uns zur Angst führt, das schlechte Gewissen, das der geistige Mensch hat, wenn er sich sagen muß, daß er aus seinen ideellen Anlagen keine Wirklichkeit gemacht habe. Dieser niederdrückenden Schuld entspricht in uns das aufrichtende Gefühl, daß wir

als Intellektuelle zu wissen glauben, was nötig wäre, um das in der Masse lauernde Böse zu bannen: so sehen wir uns von der Masse geschieden in Angst und Schuld, in sozialer Verpflichtung und geistiger Überlegenheit, ein zwiespältiger seelischer Zustand, der uns unfroh und zerrissen macht.

Der historische Sinn, der in der Gegenwart von der Politik den Intellektuellen und den Massen als geistige und vitale Nahrung injiziert wird, macht, daß wir die Rolle der Masse in der Geschichte mit anderem Blicke ansehen als früher: wir ahnen, daß die Masse immer irgendwie Quelle der Geschichte gewesen war und keineswegs nur ein passives Objekt des fanatischen Willens von Energien geladener einzelner Persönlichkeiten. Das Verhältnis von historisch bedeutsam gewordenen Führern zu der Masse ist dunkler und rätselvoller als man nach abstrakten Gesichtspunkten annahm. Die Masse schleudert aus sich den Führer empor und unterwirft sich ihm dann auf Zeit, er ist ihr Herr und Sklave zugleich, er ist der, den *sie* schafft und die *er* formt. Es liegen in der Massenseele auch die schöpferischen Anlagen, die sich im begabten Individuum verkörpern. Eine Psychologie der Masse ist somit eine durchaus ernste wissenschaftliche Angelegenheit.

Sein und Zweck unserer freimaurerischen Existenz hängt aufs innigste mit der Überzeugung zusammen, daß es eine Seele der Masse gibt. Ansonsten wäre unsere Aufgabe völlig sinnlos. Es entspricht daher durchaus unserem Interesse, sich mit dem Problem der Psychologie der Masse zu befassen.

Vor etwa zwei Dezennien ist ein nicht umfangreiches Buch des französischen Soziologen Gustave Le Bon über die Psychologie der Masse erschienen, das als das erste derartige Werk zu gelten hat. Es enthält Einsichten, deren Wert durchaus hoch anzuerkennen ist, doch ist der Freimaurer, der sich mit der grundlegenden Arbeit von Le Bon befaßt, in der paradoxen Situation, daß er mit gleicher Intensität zustimmend und ablehnend sein muß.

Le Bon ist der Überzeugung, daß das Zeitalter, in das wir eintreten, die *Ära der Massen* sein wird, denen er von vorneweg den Trieb zum Handeln, nicht aber das Bedürfnis zu denken zuschreibt. Darum — weil die Macht der Massen so gewachsen ist — ist die Kenntnis der Massenpsychologie heute die letzte Zuflucht des Staatsmannes, der — wie Le Bon sich ausdrückt — die Massen nicht etwa beherrschen will, was zu schwierig geworden ist, wenigstens aber nicht zu sehr von ihnen beherrscht werden möchte. „Unter bestimmten Umständen, und bloß unter diesen, besitzt eine Versammlung von Menschen neue Merkmale, ganz verschieden von denen der diese Gesellschaft bildenden Individuen. Die bewußte Persönlichkeit schwindet. Die psychologische Masse bildet ein einziges Wesen und unterliegt *dem Gesetz der seelischen Einheit der Massen.*“ (9.) „Das Individuum erlangt in der Masse schon durch die Tatsache der Menge ein Gefühl unüberwindlicher Macht, welches ihm gestattet, Trieben zu frönen, die es für sich allein notwendig gezügelt hätte.“ (14.) Die Masse ist in besonderem Maße der Suggestion zugänglich und das Individuum in der Masse wird zum willenlosen Automaten. Charakteristisch ist die ethische Polarität des Menschen in der Masse: er wird zum wilden Urmenschen, ist aber auch des großartigsten Heroismus fähig. Die Massen sind impulsiv, reizbar, unfähig zum logischen Denken, sie leben im Überschwang der Gefühle, die sehr wandelbar sind. Die Menschen in der Masse gehen sofort bis zum Äußersten. „Ein Keim von Antipathie oder Mißbilligung, der bei dem isolierten Individuum nicht zur Reife käme, wird beim Massenglied sofort zu wildem Hasse.“ (30.) Das Fehlen jeder Verantwortlichkeit, die Sicherheit der Straflosigkeit, die mit der Größe der Masse zunimmt, ermöglichen die Gefühle und Handlungen, die für das isolierte Individuum unmöglich sind.

Die Masse ist intolerant und autoritätsgläubig, sie vermag niemals Widerspruch und Diskussionen zu vertragen. Man darf nicht glauben, daß die Masse immer etwas Neues will, denn sie wird vom Unbewußten geleitet und unterliegt demnach dem Einfluß uralter Vererbung, so daß sie sehr konservativ ist. Da in den Massen ethische Kräfte, wie Entsagung, Ergebenheit, Uninteressiertheit, Selbstaufopferung, Rechtsgefühl momentan eine große Rolle spielen können, kann man sagen, daß die Masse eines sehr hohen Maßes von Sittlichkeit fähig ist.

Um auf die Massen zu wirken, muß man ihnen Ideen geben, die aber nur dann zur Herrschaft gelangen können, wenn sie eine ganz bestimmte und einfache Gestalt annehmen. „Sie stellen sich dann als Bilder dar und sind den Massen nur in dieser Form zugänglich. Die Idee muß, um populär zu werden, sich völlig umformen.“ „Ist aber eine Idee auf diesem oder jenem Wege endlich in die Massenseele eingedrungen, dann besitzt sie eine unwiderstehliche Macht und entfaltet eine ganze Reihe von Wirkungen.“ (41.) Da bei den Massen das logische Denken nicht in Frage kommt, ist ihre Einbildungskraft sehr mächtig und lebhaft erregbar. „Auf die Phantasie des Volkes gründet sich die Macht der Eroberer und die Kraft der Staaten; auf die besonders muß man wirken, will man die Massen

mitreißen." (45.) Die kollektiven Überzeugungen haben religiöse Form; die Gefühle, die die Massen in sich haben und ausstrahlen, besitzen einfache Merkmale: Anbetung eines vermeintlich höheren Wesens, Furcht vor der ihm zugeschriebenen magischen Gewalt, blinde Ergebung unter dessen Befehle, Unfähigkeit zur Diskussion über dessen Dogmen, Streben nach deren Verbreitung, Tendenz, jene als Feinde zu betrachten, die sie nicht annehmen.

Nun kommt Le Bon auf etwas sehr Wichtiges zu sprechen, das uns gerade heute sehr interessiert, nämlich auf die Führer der Massen. „Sobald lebende Wesen in einer gewissen Anzahl vereinigt sind, einerlei ob eine Herde Tiere oder eine Menschenmenge, stellen sie sich instinktiv unter die Autorität eines Oberhauptes." (82.) „Meist sind die Führer nicht Denker, sondern Männer der Tat. Sie sind von geringem Scharfblick und können nicht anders sein, da der Scharfblick im allgemeinen zum Zweifel und zur Untätigkeit führt. Sie rekrutieren sich namentlich aus jenen Nervösen, Reizbaren, Halbverrückten, die an der Grenze des Irrsinnes sich befinden. So absurd auch die von ihnen verfochtene Idee oder das von ihnen verfolgte Ziel sein mag, gegen ihre Überzeugung wird alle Logik zunichte." (82. 83.) „Glauben erzeugen, sei es religiösen, politischen, oder sozialen Glauben, Glauben an eine Person oder an eine Idee, das ist die besondere Rolle der großen Führer, und das ist der Grund, warum ihr Einfluß immer beträchtlich ist. — Den Menschen einen Glauben schenken heißt, seine Kraft verzehnfachen." (83.) Wie wirken die Führer? „Die reine, einfache, aller Vernünftelei und alles Beweises bare Behauptung ist eines der sichersten Mittel, um der Menschenseele durch den Führer eine Idee einzuflößen. Der Führer macht dies auf die Weise, daß er Behauptungen ständig wiederholt und immer möglichst mit denselben Worten. Allmählich erlangen dann diese Behauptungen eine Macht, eine geheimnisvolle Gewalt, die Le Bon in diesem Zusammenhange das Prestige nennt.

„Alles, was in der Welt geherrscht hat, Ideen oder Menschen, hat sich hauptsächlich durch diese unwiderstehliche Kraft, die das Wort „Prestige" bezeichnet, durchgesetzt. Am meisten Prestige haben die Toten, also Wesen, die wir nicht fürchten. Prestige wird durch den Erfolg mitgeschaffen. Der von der Masse am Vorabend umjubelte Held wird, wenn er Unglück gehabt hat, am anderen Morgen von ihr verhöhnt." (100.)

Die Überzeugungen, die in der Masse festen Fuß fassen können, sind an Zahl nicht groß. Zweck und Sinn der Revolutionen ist, mit den Überzeugungen aufzuräumen, die eine Zeit lang über die Masse geherrscht und schon lange ihre ganze Macht eingebüßt haben. „Die beginnenden Revolutionen sind in Wahrheit verschwindende Überzeugungen." (103.) „Sobald der Massenseele ein neues Dogma eingepflanzt ist, inspiriert es die Institutionen, die Künste und das Verhalten der Menge. Die von ihm über die Seelen geübte Herrschaft ist dann eine absolute. Die Männer der Tat denken nur an dessen Verwirklichung, die Gesetzgeber nur an dessen Anwendung, die Philosophen, Künstler, Schriftsteller beschäftigen sich nur mit dessen Umsetzung in verschiedene Formen." (104.)

Zu Ende seines Werkes kommt der Autor zu folgendem Gesichtsbild, das ich wörtlich zitiere: „Im Aufgange der vergangenen Kulturen finden wir Menschengruppen von verschiedener Abstammung durch Wanderungen, Einfälle und Eroberungen zufällig vereinigt. In diesem bunten Haufen finden sich die psychologischen Merkmale der Massen im höchsten Maße. Nichts ist da stabil. Es sind Barbaren. — Die Zeit tut ihr Werk. Es entstehen die Rassen mit gemeinsamen Eigenschaften und Gefühlen, die durch Vererbung sich immer mehr befestigen. Die Masse ist ein Volk geworden. Nun kann eine neue Kultur entstehen. Von ihrem Traume fortgerissen wird die Rasse nach und nach alles gewinnen, was Glanz und Größe verleiht. Nach Vollzug ihrer schöpferischen Wirkung aber beginnt die Zeit ihr Zerstörungswerk. Die Kultur hört auf zu wachsen und ist zum baldigen Niedergange verurteilt. Diese unentrinnbare Runde ist stets durch die Schwächung des Ideals gekennzeichnet, welches die Rassenseele erhob. In dem Maße, als dieses Ideal verbleicht, beginnen alle religiösen, politischen und sozialen Gebilde, die durch dasselbe inspiriert wurden, zu wanken. Da kann nun das Individuum innerlich wachsen, aber an Stelle des Rassen- und Massenegoismus tritt der Individualegoismus, der den Charakter schwächt und die Tatkraft verringert. Zuletzt entsteht ein Haufen zusammenhangloser Individuen, die nur noch künstlich durch die Traditionen und Institutionen zusammengehalten werden. Da wird dann der Staat allmächtig. Jetzt ist die Rasse nach ihrer schöpferischen Phase wieder zu dem geworden, was sie einmal war: zur Masse. Sie hat jetzt alle flüchtigen, unbeständigen, zukunftslosen Eigenschaften der Masse. Die Plebs herrscht und die Barbaren dringen vor. Noch kann die Zivilisation glänzend erscheinen, weil sie die von einer langen Vergangenheit geschaffene äußere Fassade besitzt. Alles ist aber wurmstichig."

* * *

Gehen wir nun zur Kritik des Werkes von Le Bon über. — Er bringt „Rasse" und

„Masse" in den engsten Zusammenhang miteinander und aus seiner Darstellung scheint hervorzugehen, daß er die schöpferischen Eigenschaften einer Masse nur dann als vorhanden annimmt, wenn die Massenseele mit der Rassenseele zusammenfällt, wenn also eine Masse unbewußt oder bewußt ahnt und weiß, daß sie eine Rasse ist und als solche ein Aufgabe in der Geschichte zu erfüllen hat. Was sich heute im gesteigerten Nationalismus der Völker, insbesondere in Italien und in Deutschland abspielt, müßte nach Le Bon ein Massenphänomen in seiner schöpferischen Eigenschaft sein, denn die hier arbeitenden und bearbeiteten Massen werden gerade zum stärksten Bewußtsein ihrer Rassenseele hinaufgetrieben.

Natürlich ist Masse volklich gebunden und ihre Handlungen sind vielfach anders, wenn es sich um Engländer oder Italiener handelt. Jedoch abseits dieser volklichen Verschiedenheiten liegt das Gemeinsame, das in allen Massen vorkommen muß. Le Bon, mit Kastenvorurteilen behaftet, die ihn die sozial-produktiven Kräfte der Masse unterschätzen lassen, wenn er ihr auch gewisse ethische Tendenzen beilegt, verfälscht seine Arbeit dadurch, daß er den so schwer bestimmbaren Begriff der Rasse als primär bedeutsam ansieht. So läuft denn am Ende der Zweck der soziologisch-psychologischen Untersuchung Le Bons auf die kulturelle Propaganda für einen Nationalismus hinaus, den wir in seiner gefährlichen Form heute erleben.

Die psychologischen Deutungen, die Le Bon der Masse gibt, sind zweifellos vielfach richtig gesehen und von ergiebigem Inhalte. Die Massenseele ist gewiß primitiver als die Individualseele, sowohl im Guten wie im Schlechten. Jedoch: diese Anschauung gilt lediglich von den sprungbereit und sichtbar vorhandenen Massen, aber keineswegs von der Masse schlechthin, die als organische Grundlage der individuellen schöpferischen Existenz eine durchaus friedliche, in ihrem Alltag sich vollziehende Lebensform hat. Der Grundirrtum Le Bons, der selbst der Massenmagie verfallend nur die aufgeregten Massen sieht, nicht aber die Masse der Stille, die lebt, wie es ihr Tag befiehlt, führt zu denselben unpsychologischen Konsequenzen, deren sich ein Psychologe schuldig machen würde, wenn er den Mörder aus Leidenschaft ansehen wollte als einen Menschen, der zeit seines Lebens nichts anderes versucht und ersonnen hätte, als endlich einmal ein Mörder aus Leidenschaft zu werden.

Einem ehernen Gesetze nun unterliegen seit je die Menschen, die unter diesem schon metaphysischen Begriff der Masse fallen: alle, ausnahmslos, sind dem Alltag untertan, mag er auch noch so verschiedengestaltig sein.

In diesem allmenschlichen Alltag spielt sich nun das friedliche Leben der Menschen ab. Die überwältigende Vielzahl der Menschen will seit je den friedlichen Alltag. Die streitlustigen, verbrecherischen, mörderischen Instinkte in den Menschen sollen nicht geleugnet werden; sie werden aber im allgemeinen durch das Bedürfnis, den Alltag konfliktslos zu verbringen, niedergehalten und durch den Druck der Vielen, die sich ihren friedlichen Alltag nicht stören lassen wollen, gebändigt. Wenn trotzdem die Geschichte der Menschheit von Blut trieft, dann müßte man, wenn man von da auf den Urcharakter der Menschen schließen wollte, feststellen, ob die Besiegung des friedlichen Alltags immer den natürlichen Bedürfnissen der Masse entsprach. Man wird feststellen können, daß das Blutvergießen nicht der Alltagsfeindschaft der Menschen entspricht, sondern anderen Ursachen. Aus der Masse kommen nur dann die zerstörerischen Massen hervor, wenn hinter ihnen die Lebensnot mit ihrer Peitsche steht. Geschichtlich werden die Massen im politischen, das heißt im blutigen Sinne durch den Hunger; eine Psychologie der Massen muß ehrlich und folgerichtig eine Wirtschaftssoziologie zur Voraussetzung haben.

Der friedliche Alltagsmensch findet, falls seine äußere Existenz halbwegs gesichert ist, unter seinen Bedürfnissen solche vor, die ihn wünschen lassen, Erlebnisse zu haben, wodurch er die öde mechanische Schwere des Alltags ertragen kann. So ist es klar, daß im „Vergnügungsprogramm" der Masse das unübersehbare Reich der friedlichen, entwicklungsfähigen und nach geistig-seelischem Erlebnis drängenden Kräfte der Menschen enthalten sein muß, denn sonst wäre niemals Kultur geworden.

So lösen sich ununterbrochen aus der Masse auch Massen heraus, aber diesmal schöpferische Massen, Massen, die entweder selbst schaffen — man denke an die Volkskünste — oder Massen, die Gefäße der Schöpfernatur der Einzelnen sind. Die Bewegungen der Masse sind Effekt der Unsicherheit des Menschen: die äußere Unsicherheit führt zum Blutvergießen, die innere zur Sehnsucht nach Kunst, Wissenschaft und Religion. Der Fehler rein intellektueller Massenführung und ihr Versagen ist bis nun darin gelegen gewesen, daß man die sozialen Triebkräfte in den Individuen lediglich rationalistisch zu deuten suchte. Der Mensch in der Masse ist nur auf magischem Wege zu gewinnen: eine rein verstandesmäßige Aufklärung allein wird niemals die Massen erreichen. Die ungeheure Wirkung, die von religiösen und sozialen Bewegungen seit je auf

die Massen ausgeübt worden ist, hat darin bestanden, daß es die Führer verstanden haben, auf die Urangst des Menschen zu wirken, zu der sich seine Unsicherheit zusammengeballt hat. Sie wollen, die Menschen der Masse, Erlösung von dieser Urangst und wollen sie dennoch nicht restlos hergeben, weil sie auf die Spannungen nicht verzichten wollen, die aus diesem Zustande hervorgehen. Eine Psychologie der Masse kann in dem theoretischen Aufbau rationalistisch sein, in den praktischen Folgerungen aber, die sie lehrt, muß sie dem Zauber der Magie, nach der die Seele des Massemenschen in besonderer Weise sich sehnt, Rechnung tragen. Sie muß Aufklärung mit Religion vereinigen können.

Die Seele des Individuums mag da und dort in der Wissenschaft allein jenes Gefühl der Sicherheit gewinnen, dessen er bedarf; die nach Frieden und Sicherung des Alltags verlangende Massenseele aber bedarf mehr: sie verlangt nach der äußeren Sicherheit, sie sehnt sich nach der inneren, sie hat ein dunkles Verlangen nach dem Zauber religiöser Magie, die ihren Glauben sättigt, ihre Urängste lindert, ihre Spannungen löst und ihre Erwartungen dauernd in Schwebe hält.

A kolozsvári Unio □ 50 éves jubileama.

A Resurrexit □ tagjai közül november 13-án Dr. W. E., K. E. és Dr. Sz. M. tv.-ek utaztak el a kolozsvári Unio □ jubiláris ünnepségére. Sajnos, a többi jelentkező, köztük Dr. St. J. is, aki a csehszlovák nemzeti nagy□-t kivánta képviselni, az utolsó pillanatban vizumnehézségek miatt lemaradt. A határon az a hir fogadott bennünket, hogy a nagyváradi Bihar □ a mi tiszteletünkre még aznap este ünnepi munkát óhajt rendezni. A szatmári állomáson már találkoztunk mármarosszigeti, nagybányai és szatmári tv-ekkel, akik velünk együtt részt is vettek a váradiak munkáján. A Bihar tagjai a pályaudvaron már vártak és nagy vendégszeretettel vettek körül. Este 8 órakor volt a munka a Bihar □ bérelt helyiségeiben. A tv-ek elmondották, hogy az államfordulat után egyes megriadt tv-ek ijedtükben valósággal elkótyavetyélték a régi hires □házat. Fájdalmukat csak az enyhiti, hogy a nagymultu □házban a csecsemőotthon nyert elhelyezést, tehát hozzánk közel álló célok szolgálatában áll ma is.

A Bihar □ munkája jelentős megnyilatkozás volt, mert a □ ez alkalommal ünnepelte fennállásának 60-ik évfordulóját és ezen a munkán emlékezett meg Dr. Adorján Armin tv. 40 éves szkesi munkásságáról. A munkát Dr. Meer Samu főm. tv. vezette nagy lendülettel, körültekintéssel és ékesszólással. Üvözlő szavaiban utalt arra, hogy a Lessing-□-ok szabadabb szellemben dolgozhatnak, értesülése szerint eredményesebb munkát fejtenek ki és e részben vár tőlünk biztatást és utbaigazitást. A munka során Kerekes tv. kitünő összefoglalást adott a lefolyt 60 év munkájáról, majd a 79 éves Dr. Edelmann Menyhért h. főm. tv. ötnegyedórás előadást tartott a □ fénykoráról, főleg Dr. Berkovits Ferenc és Dr. Várady Zsigmond szkesi munkásságáról, amikor nemcsak a város közéletét, hanem az egész magyar szkesség irányát az ő elgondolásaik és tervezgetéseik vezették. A munkát zene és énekszámok tették ünnepélyesebbé. A Lessing □-ok üdvözletét a munkán Dr. W. E. tv. tolmácsolta és az idő előrehaladottsága miatt a további megbeszélés a vakolásra maradt, amely a legmeghittebb hangulatban ugyancsak a □ helyiségeiben folyt le. A váradiak üdvözlő szavaira Dr. Sz. M. tv. válaszolt nagyobb beszédben, amelyben párhuzamot vont az erdélyi és a csehszlovákiai Jánosrendi szkesség müködése között és eleven példákkal mutatott rá arra, hogy ez a munkásság, ha szorosabb közvetlen kapcsolatok nem is voltak közöttünk, mégis mindig ugyanabban az irányban és szellemben haladt előre. Ez a párhuzam olyan átütő erejü, hogy még a személyi kérdésekben is jelentkezik. A Bihar □ márványtáblájáról leolvassa Várady Zsigmond, Grósz Menyhért és Ágoston Péter Ö. K.-be költözött főm.-ek neveit. Nyugodtan melléjük állithatja a Resurrexit három nagy főm.-ét: Dr. Grósz Sándort, Dr. Hartman Lajost és Dr. Maléter Istvánt, akiknek közéleti és szkesi egyéniségét boncolgatva meggyöző erejü összehasonlitásokra nyilt alkalom.

A felhozott példák alapján azt a nézetét fejezte ki, hogy ma is igy vagyunk a romániai és csehszlovákiai Jánosrendi szkesség müködésével. Egy uton, egy irány felé haladunk és ezért csak az eredmény és a külső kihatás tekintetében lehetnek közöttünk legfeljebb fokozati eltérések. Ha a váradiak ma nincsenek magukkal megelégedve, ugy eléjük tárja Werfel hires regényének: Musa Dagh 40 napjának egy részletét, amely a kisebbségi sorstragédiával kapcsolatban találó képben állapitja meg, hogy a növekedés belső ereje miképen pattantja szét a láncokat.

A felszólalás nagy visszhangot keltett és a tv.-ek még sokáig maradtak együtt, hogy közösen érdeklő kérdéseiket megbeszéljék. E beszélgetés során elhangzott a panasz, hogy nagyon messze vagyunk egymástól és nincs köztünk semmi szorosabb kapcsolat. Erre Dr. Sz. M. tv. ujabb felszólalásban szóvá tette, hogy a szlovenszkói szkesség minden év János napján találkozik a Tátra nemzetközi fürdőhelyein és ezt a találkozót ki leetne épiteni az egész Jánosrendi szkesség összejöveteléül. Ennek a keretén belül mód nyilnék a magyar nyelven dolgozó tv-ek munkaközösségének megalakitására. A nagy vonásokban felvázolt terv már az első hallásra is meleg rokonszenvet váltott ki és határozott igéret hangzott el a Bihar □ részére, amit aztán Kolozsvárott az aradi, nagybányai és kolozsvári tv-ek is magukévá tették, hogy a jövő évi János napi munkán a Tátrában okvetlenül képviseltetni fogják magukat. Ugy véljük, hogy ezt a kezdeményezést nagy□-unk utján ki kellene fejleszteni.

Másnap, november 14-én az egész erdélyi szkesség találkozott az Union jubiláris ünnepségén. A kolozsvári □ház, ugyanaz, amelyben a munkat 50 évvel ezelőtt elkezdették, szüknek bizonyult a nagyszámban megjelent tv-ek befogadására. A szentély egyik oldalfalát kivették, hogy igy több helyet nyerjenek. A szentély falán a főm-ek arcképei, az alapitók márványemléktáblái és az Ö. K.-be költözött tv-ek gyászkeretes névjegyei vannak elhelyezve. Az ünnepi munka nemcsak a jelenvolt 230 tv. számára való tekintettel, hanem egész lefolyásában impozáns és lélekemelő volt. Janovics Jenő tv. az Unio

□ főm-e ragyogó biztonsággal és ékesszólással vezette a magyar szertartás szerint, de igen sok román felszólalás is elhangzott és általában kicsendült a munka során a magyar és német tv-ek óhajtása,h ogy minél szorosabb összefogást létesitsenek a román tv-ekkel. Ezt a kívánságot az általános szkesi érdeken kívül alátámasztotta az a felismerés is, hogy a Romániában egyre erősődő jobboldali mozgalmakkal szemben hatályosabb védekezésre és helytállásra van szükség. A politikai atmoszféra ezidőben meglehetősen felizgatta a kedélyeket és ezért maradtak el a munkáról a budapesti tv-ek. A munkán a nagymesterek bevonulása külön látványosság volt. A romániai három nagy□-nak nyolc nagymestere és nagytisztviselője jelent meg, köztük Servatius Lajos, volt brassói alispán, nagymester, Dr. Szőllősi Zsigmond h. nagym., a Jánosrendiek vezetői, azután a skót ritusu nagy□-ok részéről Bibesco herceg nagym. képviselője, Pangál nagym. képviselője, egy konstanzii egyetemi tanár, aki megjelenésében Apponyira emlékeztetett, stb. Valamennyien felszólaltak és köztük a legnagyobb hatást G. bukaresti államügyész, a fiatal Grand Commandeur keltette, aki formailag és tartalmilag tökéletes szkesi szellemben tett hitet a haladás és testvériség eszméje mellett és beszédében nagy örömmel emlékezett meg arról, hogy itt láthatja a csehszlovákiai szkesség képviselőit is.

A □ 50 éves történetét románul Dr. Balász Endre, magyarul Szentimrei Jenő h. főm. ismertette és az ő kibővitett előadása nyomtatásban is megjelent: Ötven év munkája cimen. Igéretet kaptunk, hogy nagy□-unkniak is megküldik a megfelelő számu példányopat ebből a tartalmas füzetből. A munka során leleplezték Janovics főm. jól sikerült müvészi arcképét. Vonósnégyes és Weiser Miklós nagybányai tv-ünk szép éneke szolgáltatták a zenei részt. Az üdvözlések során részünkről Dr. Sz. M. tv. szólalt fel, aki tekintettel arra, hogy a kassai Comenius □ egy tv-e is jelen volt és a kassai Safárik□ is csak véletlenül maradt le az ünnepségen való részvételtől és igy őket is képviselni kellett, néhány bevezető mondatot szlovák nyelven mondott el, — ami a románok részéről, de általában is élénk megértéssel találkozott — majd azután magyar nyelven adta át a Lessing nagy□ és az összes szlovenszkói □-ok tv-i üdvözletét. Beszédét gyakran szakitotta félbe a tv-ek tetszésnyilvánitása és megállapitható, hogy méltó képviselete volt a Lessing □-oknak. Megbecsültetésünkre jellemző, hogy Dr. W. E. tv. a keleten a nagymesterek sorában kapott helyet. Az ajándékok átnyujtása után román, német láncbeszédek, majd magyar nyelvü szavaló kórus következett, amely Janovics főm. vezetésével megkapó módon és óriási hatással adta elő Szentimrei Jenő tv. gyönyörü alkalmi láncversét. Felejthetetlen élmény volt.

Az autoklubban volt a 200 teritékes vakolás, amelyen a 86 éves Sándor József tb. nagym., az EMKE volt főtitkára és szenátor, ékesszóló román felköszöntőt mondott a királyra. Pálffy László h. főm. a messze keletekről egybesereglett vendégeket köszöntötte. Jó lelkiismerettel állapithatjuk meg, hogy e látogatásunk során olyan szálak szövődtek, amelyeknek jó hatását várhatjuk.

Hohe Gäste in Prag.

Die Prager Freimaurerschaft konnte in den Weihnachtsfeiertagen drei hervorragende Gäste empfangen. Es waren dies Br. John H. Cowles, Souv Gr. Com. der südlichen Jurisdiktion des Schottischen Ritus in den Vereinigten Staaten, Br. René Raymond, Souv Gr. Com. vom Obersten Rat des A. u. A. S. R. in Frankreich, und Br. William Moseley Brown, 32. Grad K. C. C. H.

Br. Cowles ist ein Past Master der Großloge von Kentucky (1909) und Br. Bown ist Past Master der Großloge von Virginia (1909), deren Geschichte er in einer umfangreichen und gründlichen Studie niedergelegt hat. Die beiden waren in Edinburgh bei der 200-Jahrfeier der Großloge von Schottland, wo auch unser Delegat, Br. Lenhart, ihre persönliche Bekanntschaft gemacht hatte. Mit Br. Cowles bestanden schon seit 1933 von London her persönliche Beziehungen, mit beiden auch eine rege und freundschaftliche Korrespondenz. Die Brr. waren in erster Reihe zum Besuche des Suprême Conseil der Tschechoslowakei gekommen, doch war es dann angesichts unserer freundschaftlichen Beziehungen mit den Gästen einerseits und der Prager tschechischen Schwester-Obödienz andererseits natürlich, daß ein Besuch unserer Großloge damit verbunden war. So wurden die Gäste am Bahnhof von zwei Lessingbrüdern und von fünf Brüdern des Obersten Rates für die Tschechoslowakei empfangen.

Dieser Empfang bereitete ihnen insofern eine schmerzliche Enttäuschung, als sie gehofft hatten, Br. Lev Schwarz am Bahnhof zu finden, und nun zu ihrem Schmerze hören mußten, daß derselbe nicht mehr unter den Lebenden weile.

Die Gäste kamen um die Mittagszeit am 25. Dezember von Wien aus an. Am 26. Dezember gab ihnen der Oberste Rat ein Mittagessen im Hotel „Alcron", zu dem auch die zwei ihnen befreundeten Lessingbrüder beigezogen wurden. Daran anschließend fand eine Besichtigung des Hradschins und ein Besuch im Atelier des Prager Souv. Gr. Comm. statt, der uns einen Einblick in die Gedankenwelt und Durcharbeitung seiner Kunstwerke gestattete. Seine Bücherei, die Werke in allen Weltsprachen enthält, und die zahlreichen Andenken aus aller Herren Länder ließen die Quellen erkennen, an denen sich der Meister gebildet und seine Persönlichkeit bereichert hatte.

Um 5 Uhr vereinigte ein Tee bei Br. Prof. L. die um einige Brr. der Národní Veliká Lože Československa erweiterte Gruppe zu einem zwanglosen Beisammensein.

Am nächsten Morgen besichtigten die Gäste in Begleitung einiger Brr. vom Prager S. C. noch einige Sehenswürdigkeiten und wurden dann von uns in das Lessingheim geleitet, wo der Ehrw.ste Großmeister und der Ehrw.ste Ehrengroßmeister sie empfingen. Es wurden die Räumlichkeiten des Lessingheims besichtigt, worauf die ganze Gesellschaft sich nach der Villa der Brr. L. in Rostok begab. Bei einem intimen Mittagessen blieben die Brr. beider Obödienzen mit den Gästen bis etwa halb 4 Uhr beisammen und begaben sich dann in die Stadt zurück, um einige interessante Bücher in der Bibliothek unseres Großschriftführers zu besehen und sich auch noch über

einige Fragen ausländischer Freimaurereien zu unterhalten. Wir dürfen zuversichtlich hoffen, daß dieser Besuch nicht nur zur Festigung unserer Beziehungen mit jenen Obödienzen beigetragen haben wird, denen die ausländischen Gäste angehören, sondern daß der gemeinschaftliche, freundschaftliche Gedankenaustausch der Herzlichkeit unserer Beziehungen zu der Národní Veliká Lože Československa zugute kommen wird. Auch die Erkenntnis, welchen Nutzen eine richtige Einstellung unsererseits zu den Hochgraden des Schottischen Ritus mit sich bringen kann, dürfte bei dieser Gelegenheit durchgedrungen sein und würde wohl einen reichen Gewinn bedeuten. E. K.

Zum Prager Kongreß der AMI.

Über den Kongreß der Association Maçonnique Internationale in Prag (August 1936) sind von einer verantwortungslosen Presse die unmöglichsten Märchen verbreitet worden. Die wirkliche Tendenz der Veranstaltung faßt der Dep. Großmeister der Grande Loge de France in seinem Bericht wie folgt zusammen: Abermals haben wir unseren unbedingten Glauben an die Notwendigkeit eines moralischen und geistigen Gesetzes für den Einzelmenschen betont. Abermals haben wir unsere Überzeugung betont, daß der Mensch, dem die Arbeit das Bewußtsein seiner Würde verleiht, die Pflicht hat, an der Verbesserung der Menschheit zu arbeiten.

Abermals haben wir unseren Glauben betont an eine fortschreitende friedliche Entwicklung, die eine Gesellschaft anstrebt, die sich auf Freiheit, Duldsamkeit und Liebe gründet.

Wir haben nicht nur die Maurer, sondern alle übrigen Wesen aufgerufen, insbesondere die Jugend, der die Zukunft gehört, damit unser Ideal der menschlichen Brüderlichkeit, die jegliche Selbstsucht und jeglichen Haß ablehnt, sich in Eintracht und Frieden verwirkliche.

Worte! Aber mehr noch Gefühle, die, in der Welt verbreitet und jeden Geist, jedes Individuum durchdringend, geeignet sind, alle Kräfte des Bösen zurückzudrängen.

Worte! Nein! Es ist nötig, daß wir dazu gelangen, eine neue Seelenlage zu schaffen. Wir vermögen es. Halten wir uns gegenwärtig, daß ihrer zwölf um Christus waren, sieben um Ignatius, eine Handvoll um Lenin — und ihre Worte, ihre Glaubensstärke haben einen Umbruch der Welt herbeigeführt.

Gibt es einen guten Menschen, der sich diesen Worten, diesen Wünschen, diesen Ansichten nicht anschließen möchte?

AUS UNSEREN BAUHÜTTEN

Moritz Reizmann

Geboren am 23. März 1878,
in den E. Or. geg. den 4. November 1936

Br. Reizmann erblickte am 10. Juni 1910 in der Bauhütte „Resurrexit" das frmr. Licht, wurde am 19. Mai 1911 in den Gesellen- und am 1. November 1912 in den Meistergrad befördert. Br. Reizmann war von Anfang an ein begeisterter und unerschrockener Verfechter unserer Ideen, der, wenn es galt, auch große finanzielle Opfer brachte und seine ganze Person in den Dienst der Sache stellte. In Anerkennung seiner frmr. Leistungen wurde er zum ständigen Mitglied des Beamtenrates unserer Bauhütte bestellt und bekleidete im Arbeitsjahr 1932/33 das Amt des M. v. St. Im profanen Leben spielte er auf wirtschaftlichem Gebiet infolge seiner umfassenden Bildung und seiner Fachkenntnisse eine führende Rolle, die sich weit über die Grenzen unseres Or. auf die ganze Slowakei und vor dem Umsturz auf Ungarn erstreckte. Aber auch im gesellschaftlichen Leben nahm er eine hervorragende Position ein. Sowohl im maurerischen Kreise als auch im profanen Leben war er durch sein vornehmes, liebenswürdiges und heiteres Wesen allgemein geschätzt und geliebt. Sein Andenken werden wir stets in treuer Erinnerung bewahren. **Die Loge „Resurrexit" i. Or. Košice.**

Oskar Fest.

Geboren am 26. April 1866
in den E. Or. geg. am 29. Dezember 1936.

Er erblickte am 15. Juni 1917 in der Loge „Resurrexit" das frmr. Licht, wurde am 26. April 1918 in den Gesellen- und am 22. November in den Meistergrad befördert. Sowohl im frmr. wie im profanen Leben war er ein stiller, strebsamer Arbeiter und stets ein wahrer Mensch. Bis zu seiner vor Jahren erfolgten Erkrankung war er ständiges Mitglied der Rechnungsprüfungs-Kommission unserer Bauhütte. Im Wirtschaftsleben unseres Or. spielte er eine führende Rolle als Direktor der Kaschauer Volksbank und Vorsitzender des Direktionsrates der Kaschauer Bierbrauerei Bauernebl. Sein Andenken werden wir stets in treuer Erinnerung bewahren.

Die Loge „Resurrexit"
i. Or. Košice.

„Humanitas" Olmütz. Im intimen Kreise feierten wir unseren zehnjährigen Bestand: am 12. Dezember vereinigte ein herzlicher Empfangsabend nahezu alle Brüder unserer Bauhütte; zur Festarbeit am 13. Dezember erschienen überdies starke Abordnungen der beiden Brünner Logen, der „Fides" Mähr.-Ostrau, des Kränzchens Zwittau, der „Lafayette" Olmütz. Unser Ehrenmitglied Br. Katz verbrachte beide Tage in unserem Kreise und vertrat bei unserer Festarbeit als Ehrengroßmeister die Großloge. Viele schöne Ansprachen. Pater Familias Fischel — während der abgelaufenen zehn Jahre siebenmal Meister der Loge — wechselte herzliche Worte mit der Brünner Mutter und Schwester, mit der Ostrauer Tochter, mit der Olmützer Schwester „Lafayette" und mit Allmutter „Lessing".

Br. Löblowitz hielt eine aufschlußreiche Rückschau. Auch zwei Überraschungen gabs: Die spontane Gründung eines „Robert-Fischel-Fonds“ im Betrage von 7000 Kč. Überdies überreichte Br. Richter unserem Meister eine von ihm mit Liebe und Fleiß verfaßte und von Br. Ikarus künstlerisch ausgestattete Festschrift.

„Phönix“ Lučenec. Im vergangenen Jahre hat sich die Zahl der Brr. nicht verändert. Die Gesamtzahl war stets 48. Die Zahl der Arbeiten war 17. Anwesend waren durchschnittlich 29 Brr. Außerdem hielt die junge Loge „Gömör“ in der Werkstätte der „Phönix“ drei Arbeiten, an denen alle unsere Brr. teilnahmen. Einmal besuchte uns die Loge „Felicitas“. Mehrere unserer Brr. besuchten die Loge „Felicitas“ und die Loge „Gömör“. Es wurden folgende Vorträge gehalten: Dr. Matthias Gedö: „Neue Weltanschauung“; Dr. Eugen Deutschberger: „Vom Wesen des Lebens“; Dr. Zoltán Kolbenheyer: „Materialismus, Idealismus“; Julius Flache als Gast: „Erasmus von Rotterdam, der Vater des Freimaurertums“; Dr. Tibor Hajós: „Utopie von Thomas Morus“; Dr. Franz Oppenheimer: „Verfügt der Mensch über seinen Körper?“; Eugen Péterfi: „Franz Liszts Andenken“; Dr. Aladár Hámos: „Der alternde Mann“; Desider Delej: „Spanien“; Dr. Georg Gedö: „Der Antisemitismus“; Ludwig Scherer: „Besitzt der Mensch selbstlose Triebe oder führt ihn in allem die Eigenliebe?“; Ladislaus Sándor: „Der Offenbarungszwang der Schriftsteller“; Eugen Péterfi: „Die Geschichte der Reiselust“. Am 29. Feber wurde in die neue Loge „Gömör“ das Licht eingebracht. Infolgedessen traten aus unserer Loge acht Brr. aus. Die Loge versorgt in den Wintermonaten 37 Mittelschüler mit Naturalien. Im vergangenen Winter hielten 13 Brr. in 24 ungarischen Dörfern gemeinverständliche, sehr gut besuchte Vorträge. Sch. L.

Weihnachtsbescherung der „Harmonie“. Sonntag, den 20. Dezember, fand im Deutschen Hause in Prag die alljährliche Weihnachtsbescherung bedürftiger Kinder seitens der Loge „Harmonie“ statt. Die „Harmonie“ hat auch diesmal — getreu dieser von ihrem Ehrenm. Br. Falkenau begründeten Tradition — ihr Bestes getan und 75 Kinder mit reichlichen und nützlichen Geschenken und Spielsachen, mit Kleidern, Wäsche, Büchern und Lebensmitteln beteilt. Besonderes Verdienst um diese großzügige Aktion erwarb sich Br.

Ernst Steiner, der im Verein mit anderen werktätigen Brüdern und unter reger Mitarbeit der Schwestern einen schönen Erfolg erzielte. Den Dank der Beschenkten vermittelte in zu Herzen gehender Weise Br. Scholz. Eine reich beschickte Nachmittagsjause erfreute die Gäste der „Harmonie". Die in Freude leuchtenden Kinderaugen und die bewegte Dankbarkeit der Eltern bewiesen, daß diese Art der Charitas auf fruchtbaren Boden gefallen ist.

Quatuor coronati coetus Pragensis et Academia masonica.

Br. Paul Nettl: „Zednářská hudba a Mozart." Verlag Br. Karel Zink, Prag 1936. Sammlung Stavba. Umgearbeitete und erweiterte tschechische Ausgabe des Werkes „Mozart und die königliche Kunst". 122 Seiten, 5 Illustrationen. — Aus dem Grundbaß seines umfassenden Fachwissens und in sachlich-klarer, überzeugender Formulierung legt hier ein erstrangiger Kenner zunächst das Wesen der vormozartischen maurerischen Musik, ihrer Komponisten und einzelnen Schöpfungen und die verschiedenen Freimaurerliederbücher des XVIII. Jahrhunderts sowie den Stand der maurerischen Musik zu Mozarts Zeiten dar. Es folgt ein Kapitel über Mozarts Beziehungen zur königlichen Kunst. Nach der Phase extensiver Reisen durch Europa wendet sich Mozarts Persönlichkeit ganz nach Innen und erzeugt so den eigentlich individuellen Stil. Damit hängt Mozarts Eintritt in die Loge eng zusammen. Das, was in Mozarts Leben als Einheit und Charakter zu bewerten ist, vermag auf Grund dieses Umstandes eine zuverlässige Deutung zu erlangen. Und so kann man sagen, daß die Freimaurerei in Mozarts Leben eine entscheidende Rolle spielte und daß dadurch der Freimaurerei für die Geschichte der Musik eine wesentliche Bedeutung zukomme. Das Buch bringt viele persönliche Einzelheiten und Einblicke in die Wiener Logenverhältnisse. Eine ausführliche Analyse beschäftigt sich dann mit Mozarts freimaurerischen Kompositionen, der „Gesellenreise", den Liedern „Zerfließet heut, geliebte Brüder", „Zum Schluß der Loge" (sämtlich 1785), „O heiliges Band" (1784), der Kantate „Maurerfreunde", der „Kleinen Freimaurerkantate", ferner mit jenen Kompositionen Mozarts, die zwar nicht unmittelbar zu freimaurerischen Zwecken geschaffen wurden, aber dem freimaurerischen Ideenkreis angehören („Die Ihr des unermeßlichen Weltalls...", „Dir Seele des Weltalls..."). Ausführlich wird sodann über die „Maurerische Trauermusik" und über die „Zauberflöte" berichtet, deren Vorlagen, Text und musikalische Genesis mit aller wünschenswerten Genauigkeit dargestellt sind. Hiebei werden auch die Angriffe widerlegt, die im Zusammenhang mit Mozart von Ludendorff gegen die Freimaurerei gerichtet wurden. Von besonderem Interesse sind die Ausführungen über Goethes Fragment „Der Zauberflöte zweiter Teil" und überhaupt Goethes Verhältnis zu dieser Oper. In dem Kapitel „Mozart und Prag", das gegenüber der deutschen Urfassung des Buches eine Bereicherung darstellt, wird unter anderem des Kontakts Mozarts mit Cassanova gedacht und ausführlich die Verbindung Mozarts mit Prager Persönlichkeiten erörtert. Hiebei seien besonders die Beziehungen Mozarts zu dem Komponisten Josef Mysliveček hervorgehoben. Die Benützung des Buches wird erfreulicherweise durch ein zuverlässiges Register erleichtert.

Wir begrüßen diese tschechische Ausgabe, mit der ein hervorragender Wissenschaftler unserer Großloge nicht bloß bei den Brüdern der tschechischen Schwester-Obödienz, sondern auch in der profanen tschechischen Welt Ehre einlegt. Solche kulturelle Bausteine dienen am besten dem gegenseitigen Verständnis und der Zusammenarbeit. Urzidil.

Besprechungen

„O Entropii, Čase a příčinnosti" (Über Entropie, Zeit und Kausalität) betitelt sich eine in 340 Exemplaren zu Neujahr 1937 von den Brr. Jan Kabelík und F. L. Gahura herausgegebene Schrift, die von Br. F. L. Gahura mit vielen schönen illustrativen, die geistigen Symbole jeder Art darstellenden Randleisten und Bildern versehen worden ist. Die Brüder der Loge „Lafayette" in Olmütz haben da ein inhaltliches und bibliophiles Meisterstück geliefert. Entropie heißt der Teil der Energie eines geschlossenen Systems, der sich nicht mehr in Arbeit, in mechanische Energie umsetzen läßt. Der Entropiesatz lautet: Die Naturvorgänge verlaufen in dem Sinne, daß in jedem geschlossenen System die Entropie zunimmt, einem Maximum zustrebt. Helmholtz: „Wenn das Weltall ungestört dem Ablauf seiner physikalischen Prozesse überlassen wird, wird endlich aller Kraftvorrat in Wärme übergehen und alle Wärme in das Gleichgewicht der Temperatur kommen. Dann ist jede Möglichkeit einer weiteren Veränderung erschöpft, dann muß vollständiger Stillstand aller Naturprozesse von jeder nur möglichen Art eintreten." Aus dieser Erkenntnis ergibt sich notgedrungen die Frage nach dem ersten Erreger der Kräfte und des physikalischen, also auch des organischen Lebens. Denn wenn es ein Ende gibt, so muß es auch einen Anfang geben. Würde das Weltall von Ewigkeit her dauern, müßte es sich ja im Zustand maximaler Entropie, im Gleichgewicht befinden. Hier rührt die Untersuchung Br. Kabelíks, die uns in konziser Form durch die wichtigsten naturwissenschaftlichen, naturphilosophischen, philosophischen und biologischen Deutungen des Entropiegeheimnisses leitet, an die Urprobleme allen Daseins, zieht die Fragen des Verhältnisses zwischen Wissenschaft und Religion in den Umkreis ihrer tiefsinnigen Betrachtungen und mündet in die heilige freimaurerische Trias der Weisheit, Schönheit und Stärke. Sehr sinngemäß fügt sich

diesen Ausführungen ein Baustück über „Die Zeit und das Altern" an. Begriff und Vorstellung der Zeit werden hier gedeutet. Den Abschluß bilden Ausführungen über das Prinzip der Ursächlichkeit, die mit einem umfassenden philosophischen, soziologischen und naturwissenschaftlichen Wissen fundiert sind. Aus allem ergibt sich für den Autor ein tiefer Rückschluß auf die Ideen und Ziele der Freimaurerei. Die Zeit des positivistischen Materialismus in Wissenschaft, Kunst, Moral und Gesellschaft ist zu Ende. Auf Grund der Begriffe von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit der Rassen, Völker und Individualitäten wird eine neue Hierarchie der Werte erstehen. In Erfüllung unserer alten Pflichten möge die Königl. Kunst ihren neugestellten Aufgaben gerecht werden. Urzidil.

Heinz Politzer, „Fenster vor dem Firmament", Gedichte (Verlag Julius Kittl, Mähr.-Ostrau).

Dieses lyrische Erstlingswerk eines jungen Wiener Dichters, dem Prag seit vielen Jahren zur Wahlheimat geworden ist, muß besonders geschätzt werden. Es ist echte Lyrik von abgründiger Gefühlstiefe, Verse, in denen auf persönlichem Saitenspiel das Menschlich-Allgemeine zur sublimem Resonanz gebracht wird. Es ist Lyrik, die ohne aktuelle Zeitgebundenheit und programmatische Tendenz doch zeitnah bleibt, weil sie das Ewig-Gültige auszusprechen versucht. Und schließlich: es sind Gedichte, die trotz der erstaunlichen Fülle formaler Schönheiten sich doch nicht im bloß Artistisch-Dialektischen abspielen. Diese drei Vorzüge genügen bereits, um einen bedeutenden Lyriker zu kennzeichnen, der hier in einem schmalen Bande die sorgfältige Auswahl eines für eine große Zukunft prädenstinierten Schaffens vorlegt, eines Schaffens, das durchaus berechtigt erscheint, die Öffentlichkeit an sich teilnehmen zu lassen. Die letzten Jahre haben im ganzen wenig lyrische Publikationen gebracht. Von diesen wenigen ist Politzers „Fenster vor dem Firmament" eines der weitaus besten Bücher. Der Schmerz um Zeit und Welt, die Schwermut des persönlichen Empfindens weist bei diesem Dichter einen goldenen, glückhaften Kern auf, der überall hindurchleuchtet. Ein starkes Bedürfnis nach Wirklichkeit, ein Glaube an den lebensechten Reichtum des Daseins verfestigt die Verse, erteilt ihnen einen sicheren inneren Halt. Politzer hat sich bereits durch seine Mitarbeit an der Gesamtausgabe der Werke Franz Kafkas verdient gemacht. Sein Gedichtbuch beweist neuerlich die Zartheit jenes Feingefühls, das ihn geeignet erscheinen ließ, an das spröde Material des Kafka-Nachlasses seine subtile Hand zu legen. Urzidil.

Ausland

England.

Stellungnahme der englischen freimaurerischen Presse zu den Vorgängen im englischen Königshause.

Der „Freemason's Chronicle" vom 12. Dezember schreibt unter der Überschrift: „Lang lebe der König und die Königin!":

Die Freimaurerei und die Freimaurer werden unter den Ergebensten sein, die König Georg VI. und seiner Gemahlin Elisabeth ihre Loyalität entgegenbringen. Nichtsdestoweniger wird die Freimaurerei die tätige Mitwirkung des Brs. Königliche Hoheit Herzog von York verlieren, der durch lange Jahre der Zunft viel Interesse bewiesen hat. Er hat sich als Provinzial-Großmeister von Middlesex seit dem 22. Mai 1924 und als Provinzial-Großmeister der Markmaurerei in Middlesex seit dem 30. März 1931 höchste Achtung und Verehrung erworben. Aus beiden diesen Stellungen wird Seine Majestät automatisch scheiden.

König Georg VI. war erster Großaufseher der symbolischen Maurerei in 1923 und in der Markmaurerei in 1929.

Was die Zunft in Schottland betrifft, so war der König nur 13 Tage zuvor als Großmeister bei der 200-Jahrfeier der Großloge von Schottland in Edinburgh eingesetzt worden.

Die Königin hat an der Freimaurerei großen Anteil genommen, indem sie zunächst ihrem Vater, dem Earl von Strathmore, als Provinzial-Großmeister von Forfarshire und dann ihrem Gatten behilflich war.

Mögen der König und die Königin während ihrer Regierung der Freimaurerei ihre Gunst bewahren.

Die schwere Prüfung der letzten Nacht.

Nie zuvor ist der Bevölkerung des Empire eine Prüfung so schwer geworden wie das Anhören der letzten Botschaft König Eduard VIII., der durch ein Vierteljahrhundert sich Beliebtheit bei allen erworben, dann durch eigene Wahl dem Thron entsagt hat und das Volk verließ, dem er gedient hatte.

* * *

Unser Ehrw.ster Großmeister hat unter dem 23. Dezember von Edinburgh folgendes Schreiben erhalten:

„Ich bin von Seiner Majestät dem König beauftragt, Ihnen Seinen persönlichen Dank für den sehr schönen geschliffenen Glasbecher auszusprechen, der Ihm von Ihrer Großloge bei seiner Installation zum Groß-Meistermaurer am 30. November überreicht worden ist.

Seine Majestät schätzt nicht nur diese wertvolle Gabe, sondern auch den br.lichen Geist, in dem sie gespendet wurde.

Ihr aufrichtiger und brüderlicher
Tain Colquhoun of Luss,
Acting Grand Master."

Frankreich.

„Das Pentagramma macht Dir Pein." Zu dem Artikel auf Seite 10 des 1. Heftes des lfd. Jahrgangs tragen wir hiemit die instruktive Abbildung nach.

Norwegen.

Die Norske Storloge Polarstjernen in Trondjem gibt uns Nachricht von dem Ableben ihres Ehrw.sten Großmeisters Br. Christian Fossum. Die Großloge „Polarstjernen" war eine der ersten, welche die freundschaftlichen Beziehungen mit der Großloge „Lessing" aufgenommen hat, und Br. Fossum war ihr ein hervorragender Leiter. Seinen großen Gaben ist es

zu verdanken, daß sich zwischen der Großloge „Polarstjernen" und der Großen Landesloge von Norwegen ein freundnachbarliches und br.liches Verhältnis entwickeln konnte. Die Abberufung des Br. Fossum zu höherer Arbeit wird deshalb nicht nur im Kreise seiner eigenen Großloge, sondern auch darüber hinaus bei den skandinavischen Brüdern, die ihn kannten, schmerzlich empfunden werden. E. K.

U.S.A.

Das Scottish Rite News Bureau meldet unter dem 14. Dezember: Die Knight-Templer haben gelegentlich einer Versammlung des Subkomitees des Bildungsausschusses des Lagers der Knight-Templer von Amerika fünf Stipendien für Knight-Templer gestiftet. Sie sollen Studenten für Regierungswesen an der George-Washington-Universität zugute kommen. Dies ist ohne Zweifel eine zweckmäßige Form der Außenarbeit auf einem wichtigen Gebiete.

Honduras.

Die Gazetta von Tegucigalpa, das Amtsorgan der Regierung von Honduras, veröffentlicht unter dem 6. Jänner 1937 die erneuerte Konstitution der dortigen Großloge.

Der erste Punkt enthält folgende Deklaration der Grundsätze der Freimaurerei:

Die Freimaurerei ist eine philosophische, fortschrittliche, kulturelle und philantropische Einrichtung. Ihre Prinzipien sind: Freiheit auf allen Gebieten, Gleichheit und Brüderlichkeit. Ihr Zweck ist das Streben nach Wahrheit, das Studium der Moral und die Übung jeglicher Tugend. Sie arbeitet für die moralische, geistige und soziale Hebung der Menschheit. Diese Aufgaben werden durch die Verbreitung von Bildung verwirklicht, durch Gründung von Schulen, Bibliotheken und Lesesälen, durch die Veranstaltung von Vorträgen und durch jede Art gesunder Propaganda, durch das gesprochene und geschriebene Wort.

Sie übt Wohltätigkeit, indem sie die Unwissenden erzieht und belehrt und die Bedürftigen unterstützt, ohne sie zu demütigen.

Die Freimaurerei hat die Pflicht, allen Mitgliedern der menschlichen Gesellschaft, die durch die Bande der Institution verknüpft sind, br.lich entgegenzukommen und br.lichen Schutz zu gewähren. Demgemäß verlangt sie von ihren Jüngern unter allen Umständen, daß sie ihre Mitbrüder führen, unterstützen und sie gegen jede Ungerechtigkeit verteidigen, sei es auch mit Gefahr ihres eigenen Lebens.

Sie bekennt hohe Achtung für die politischen Meinungen und den religiösen Glauben ihrer Mitglieder und aller Menschen im allgemeinen, insofern sie die Sittlichkeit zur Grundlage haben. Sie verbietet, daß bei ihren Zusammenkünften oder freimaurerischen Arbeiten religiöse Fragen oder solche der „militanten Politik" besprochen werden.

Sie läßt keinen Unterschied zwischen den Menschen zu als den des eigenen Verdienstes.

Sie achtet die Gesetze des Landes, wo sie wirkt, und gehorcht den gesetzmäßigen Behörden.

Ihre Lehren sind: Ehrenhaftigkeit und Arbeit. Sie betrachtet diese als wesentliche Pflichten des Menschen, wobei sie die geistige und körperliche Arbeit für gleich verdienstlich ansieht.

Die Maurerei hat allgültige Symbole und Zeichen, woran die Angehörigen des Bundes einander erkennen, die einander als Brüder behandeln und sich als solche benennen. E. K.

Cuba.

Die Großloge von Cuba, von der wir lange ohne jede Nachricht gewesen waren, hat uns kürzlich über unser Ersuchen verschiedene Drucksachen, entsprechend eingbegleitet, zugehen lassen. Darunter findet sich eine Sonderausgabe der Verkehrszeitung, die zu Ehren der Großloge von Cuba herausgegeben wurde, offenbar, weil eine große Anzahl von Verkehrsbeamten (Eisenbahn, telegraphischer, telephonischer, Auto- und Fliegerverkehr) dem Bunde angehört. Das reich illustrierte Blatt ist ein Beweis der bedeutenden Rolle, die Freimaurer in Cuba spielen, und der Wirkungsfreiheit, der sie sich dort erfreuen. E. K.

Indien.

Das Scottish Rite News Bureau meldet unter dem 23. November, daß der jugendliche Resident von Travancore den sogenannten „Unberührbaren" den Zugang zu den Tempeln freigegeben hat, eine Maßregel, von der man sich verspricht, daß sie bald Nachahmung in anderen Gebieten Indiens finden wird. Es wird damit eine der einschneidendsten Reformfragen aufgeworfen und zunächst auf einem kleinen Gebiet praktisch ein großes Stück gefördert.

Australien.

Am 27. Oktober ging in Adelaide, Western Australia, der Sehr Ehrw. Br. Charles R. J. Glover, P. D. G. M., Großsekretär der dortigen Großloge und unser Freundschaftsbürge, zum ewigen Lichte ein. Der Schreiber dieser Zeilen hatte Br. Glover gelegentlich der Einweihung des Friedenstempels in London im Jahre 1933 kennen gelernt und den trefflichen, liebenswürdigen Mann und erfahrenen Maurer zur Übernahme unserer Freundschaftsbürgschaft bereit gefunden.

Die Korrespondenz, die sich entwickelte, blieb lebhaft und freundschaftlich, wenn auch in den letzten Jahren Br. Glovers ganze Arbeitskraft und Arbeitsfreude durch schwere Krankheit seiner Gattin beeinträchtigt wurde. Lady Glover hat sich aber von ihrem Leiden soweit erholt, daß sie seit längerer Zeit wieder ihren zahlreichen gesellschaftlichen und namentlich wohltätigen Aufgaben nachgehen kann, die ihr aus der angesehenen Stellung ihres Gatten als Bürgermeister von Adelaide erwachsen.

Die Großloge verliert in Br. Glover einen Vertreter, der den Wert der Verbindung auch zwischen entfernteren Großobödienzen zu würdigen wußte und aus dessen Briefen immer ein warmes Interesse für die Verbindung sprach, zu deren Träger ihn sein Großmeister berufen hatte. Die Großloge „Lessing" wird seiner bei der Bundesversammlung noch besonders gedenken. E. K.

Schriftleiter: Johannes Urzidil, Prag II., Lessingheim, Trojanova 7. — Verantwortlich im Sinne des Gesetzes: Dr. W. Freund, Prag VII., U vozovky 4. — Druck von A. Haase, Prag I., Annahof. — Die Zeitungsmarkenfrankatur wurde von der Post- und Telegraphendirektion mit Erlaß Nr. 296.167/VII./34 (Aufgabepostamt Prag 25) bewilligt.

DIE DREI RINGE

Monatsblätter für Freimaurerei und verwandte Gebiete

Herausgegeben von der Großloge „LESSING ZU DEN DREI RINGEN“ in Prag

Bezugsgebühren jährlich franko: Für die Tschechoslowakische Republik Kč 30.—, für Österreich, Jugoslavien und Polen Kč 36.—, für das übrige Ausland Kč 50.—. — Einbanddecken pro Jahrg. Kč 8.—. — Zahlungen an die Böhmische Escomptebank und Creditanstalt à Konto „Drei Ringe“. — Im Selbstverlage der Großloge „Lessing zu den drei Ringen“. — Nichtmitgliedern gegenüber als Handschrift gedruckt. — Adresse für Zuschriften: Joh. Urzidil, Prag II., Lessingheim, Trojanova 7

Heft 3 Prag, März 1937 13. Jahrgang

Das Antlitz der Freimaurerei.

Unter diesem Titel werden die „Drei Ringe“ fortlaufend Artikel aus der Feder führender Brüder des Auslands veröffentlichen, die ein anschauliches Bild der Ideen und Grundsätze bieten sollen, von denen die Freimaurerei in den einzelnen Obödienzen des Auslands beseelt und geleitet ist. Unseren Brüdern soll dadurch Gelegenheit geboten sein, sich über die Gemeinsamkeiten und die Unterschiede klar zu werden, gegebenenfalls auch Anregungen zu empfangen, die unserer eigenen Großloge und unserer eigenen freimaurerischen Doktrin und Praxis zugute kommen möchten. Bei diesen Darlegungen wird es nicht um Fragen der Organisation, sondern immer um die prinzipielle Grundhaltung der einzelnen Auslandsobödienzen gehen. Die Schriftleitung.

I.

Französische Freimaurerei.

Der Großmeister der Grande Loge de France, Br. Doignon, zeichnet ein Bild der französischen Freimaurerei („Image de la Franc-Maçonnerie“), selbstverständlich jener Freimaurerei, an deren Spitze er steht.

Er gibt mit charakteristischen Strichen und einem Freimut, der nur jenem möglich ist, der sich auch der sittlichen Kraft bewußt ist, die dem freimaurerischen Gedanken innewohnt, nicht nur Kritiken, sondern auch Ratschläge zur Beseitigung der Schwächen und zur Erreichung der Ziele. Wir müssen uns wegen Raummangels auf die Wiedergabe einzelner markanter Bruchstücke beschränken.

Die Freimaurerei — was sie sein sollte.

Obwohl gezwungen, einen Beruf auszuüben, um seine materiellen Bedürfnisse befriedigen zu können, soll sich der Mensch dennoch über Gegenstände aller Art Aufklärung verschaffen, um sein Betätigungsfeld zu erweitern.

Durch eine zweckmäßige Methode, wie die Gegenüberstellung der Meinungen ohne offizielle Zensur sie bietet, sollen die Logen es den Menschen ermöglichen, sich moralisch und geistig zu entwickeln.

Die Übung der Überlegung, die Erweiterung seiner Kenntnisse bringt den Menschen aus seinem primitiven Egoismus heraus, führt ihn zu brüderlichen Gefühlen — die sich in Wohltun umsetzen, zu Gefühlen der Freiheit, die sich im Schoße der Logen in einer vollkommenen Unabhängigkeit des Denkens zeigen, zu Gefühlen der Gleichheit, welche ihn dazu bestimmen, die Härten der sozialen Differenzierung zu mildern. Gleichwohl darf, da der materielle und moralische Fortschritt der Menschheit lediglich dem materiellen und moralischen Fortschritt der sie zusammensetzenden Individuen entspringt, die Freimaurerei das Licht nur solchen Menschen gewähren, die fähig sind, es zu empfangen, d. h. empfänglich sind für eine moralische und intellektuelle Entwicklung.

Die Freimaurerei nach innen.

Alle Veränderungen, welche man in der Freimaurerei bezüglich ihrer Grundlagen, ihrer Struktur, ihrer Orientierung oder ihrer Façade vornehmen wollte, waren Irrtümer. Diese Institution soll über die Jahrhunderte hinaus ihre eigene Physiognomie bewahren, d. h. all das, was sie von den anderen menschlichen Institutionen unterscheidet, und sie soll bleiben, was sie von Anbeginn war, nämlich eine Gesellschaft von Eingeweihten.

Was aus ihr geworden ist.

Geben wir freimütig zu, daß die Freimaurerei in Frankreich sich allmählich von den Traditionen des Ordens entfernt hat und daß sie ihre Aufgabe, Menschen einem neuen Leben zuzuführen, vernachlässigt hat.

Was aus ihr werden soll.

Die Freimaurerei soll eine aus auserwählten Menschen zusammengesetzte Institution sein, die gewisse Lehren freiwillig angenommen und durch diese eine solche Förderung erfahren haben, daß sie fähig geworden sind, sie widerzustrahlen. All dies setzt von den erhabensten Gedanken beseelte Menschen von gestähltem Charakter und von wahrhaftem Wert voraus.

Die Freimaurerei und die Duldsamkeit.

Wie könnte die Freimaurerei anders als duldsam sein? Keine ihrer Lehren ist absolut. Sie beschränkt sich darauf, die Menschen zum Überlegen anzuregen. Darin besteht hauptsächlich ihre Einwirkung auf die Geister.

Sie strebt lediglich das persönliche Suchen nach Definitionen an, die uns dann persönlich verbleiben.

„Seine Überzeugungen beibehalten, die der anderen verstehen und achten, es sich zum Grundsatz machen, ein Gewissen nie zu beunruhigen, diese hohe und reine Tugend", sagt irgendein Schriftsteller, „übte Littré ohne Mühe."

Littré, Freimaurer schon vor der Aufnahme, entschloß sich spät, sich einweihen zu lassen, um den Wohltaten der Freimaurerei Ehrfurcht zu bezeigen. Er ist ein schönes Beispiel des Geistes der Duldsamkeit — welche die Freimaurerei — ihrem eigensten Wesen nach duldsam — in denen entstehen läßt, die sie verstehen.

Der wahre Freimaurer, welcher sich bewußt ist, daß er nur einen Teil der Wahrheit besitzt, achtet in jedem Menschen das Stück Wahrheit, das jener behauptet, und dort — davon bin ich überzeugt — liegt einer der Grundzüge, die den Maurer vom Profanen unterscheiden.

Wenn die Maurerei lediglich d i e s e n Einfluß auf die ausübte, die zu ihr kommen, würde das allein nicht schon genügen, um ihre Daseinsberechtigung und ihren Nutzen zu erweisen?

In einer Welt, wo alles im Flusse ist, wo die Ideen und die Systeme das Schicksal der Menschen teilen, nämlich zu sterben, kaum daß sie geboren sind, da dient die Toleranz als Bindeglied zwischen den Begeisterungen an den verschiedensten Dingen. In gleicher Weise ist sie von großem Wert für das Gleichgewicht und den Frieden der Menschen; und die Freimaurerei hat sich um die Menschheit sehr verdient gemacht, da sie sie ermutigt.

Die Freimaurerei und die Religionen.

Die Freimaurerei erkennt jedem Menschen das Recht zu, die Religion zu üben, die er sich gewählt hat. Ebensowenig wie sie Unterschiede zwischen den Gesellschaftsklassen und Rassen macht, kennt sie solche zwischen den einzelnen Glaubensbekenntnissen.

Der Atheismus, zu dem sich gewisse Mitglieder bekennen, ist nur ein Beweis mehr für die Duldsamkeit einer Institution, welche es den verschiedensten Meinungen gestattet, auf ihrem Boden zu wachsen.

Die Freimaurerei und die Kirche.

„Sorget für Euer Heil, ohne Euch um die Menschheit zu kümmern. Wenn es notwendig ist, so zieht Euch von ihr zurück", empfiehlt die Kirche. „Indem Ihr Euch unter die Menschen begebt, um zu ihrer Erhebung beizutragen, werdet Ihr Euch selbst erheben", rät die Freimaurerei.

Sowohl hinsichtlich der geistigen, als auch der materiellen Güter ist die Verschiedenheit offensichtlich. Beide Einrichtungen haben nicht dieselbe Wellenlänge.

Es kommt daher, weil für die Freimaurerei das „Heute" das „Morgen" bedingt. Folglich ist die Zukunft der Menschheit der Gegenstand ihrer Sorge und Aufmerksamkeit.

So eingestellt nimmt die Freimaurerei die neuen Ideen mit großem Interese auf. Die Kirche hingegen betrachtet sie mit Mißtrauen. Ihr Charakter, ihre Sendung, die sie sich vorzeichnet, die Belehnung, die sie in Anspruch nimmt, all dies bestimmt sie, nur das anzunehmen, was angestammt ist. Ihre Politik ist konservativ. Die fortschreitende Veränderung der Menschheit beunruhigt sie. Sie folgt der Bewegung der Ideen von ferne. Die Freimaurerei hingegen, meine Brüder, steht an der Spitze der Kolonne. Zwischen dem Morgengrauen und der Abenddämmerung liegen alle Stunden des Tages. Zwischen der Freimaurerei und der Kirche schiebt sich die Emanzipationsbewegung einer oder mehrerer Generationen ein.

Darum braucht die Freimaurerei nicht von ihrer Toleranz abzuweichen, auch nicht gegenüber den Angriffen der Kirche. Der Abstand zwischen den beiden ist zu groß, als daß jene Institution die unsere in ihrem Charakter und ihrer Zukunft beeinflussen könnte. Bisher hat das freimaurerische Wort seine Tragfähigkeit bewahrt, und solange es Männer geben wird, werden sich solche finden, welche die aufgenommene Arbeit fortsetzen. So wird die Verwirklichung des großen Werkes betrieben werden, der Beitrag zur Vervollkommnung der Menschheit ohne einen anderen Lohn als den des Gefühls getaner Pflicht.

Die Freimaurerei und die Sittlichkeit.

Die Freimaurerei gebietet den Menschen nicht die Verleugnung der sozialen Gesetze, sondern die Erarbeitung einer persönlichen Moral, gegründet auf der Suche nach der Wahrheit. Überzeugt, daß der materielle Fortschritt das beste Hilfsmittel zum moralischen Fortschritt ist, erblickt die Freimaurerei in der Besserung der materiellen Lebensbedingungen den Weg zur moralischen Hebung der Menschheit. Der angekettete und mißhandelte Sklave steht nah der Stufe des wilden Tieres; aber wenn der Mensch ein besseres materielles Leben gewinnt, so wird er zur geistigen Betätigung hingeleitet.

Es gilt, obwohl die Maurerei weder Doktrin noch Dogma hat, eine Art maurerischer Moral, welche ihre Daseinsberechtigung zugleich aus den Traditionen des Ordens, den Bestrebungen ihrer Anhänger und selbst denen ihrer Neophyten schöpft.

Halten wir uns vor allem gegenwärtig, daß uns die Freimaurerei zur Wiedergeburt einlädt und daß der Symbolismus der Einweihung dieser Wiedergeburt auf neuer Ebene gewidmet ist: auf der des Denkens, des r e i n e n Denkens.

Die Freimaurerei als Bund der Eingeweihten.

Was ist eine Einweihung? Eine neue Anschauungsweise, der Zugang zu einer anderen Denkart, die Einführung zu einer neuen Ebene. Man kann also in alles eingeführt werden, was den menschlichen Geist beschäftigt, sei es Malerei, Philosophie, religiöse Wissenschaften und selbst finanzielle Spekulationen.

Wer kann eingeweiht werden? Nur, wer den Wunsch dazu besitzt, und dieser Wunsch muß aus einem mächtigen Gefühl quellen, das aus einer im Innersten empfundenen Wahrheit entspringt, wozu die Einweihung den Schlüssel geben soll.

Indem der Eingeweihte meditiert, dringt er tiefer ein und ringt sich zu dem inneren Lichte durch. So weiht er sich selbst ein. Der Einweihende trägt nur den ersten Funken herbei. Aber es bedarf des entflammbaren Stoffes. Dies besagt das Wort eines Weisen: „Du

hättest mich nicht gesucht, hättest Du mich nicht vorher gefunden."

Da die freimaurerische Einweihung alles, was edel und großmütig im Menschen schlummert, zum Leben weckt, da sie in ihm den Drang nach dem Höchsten entzündet, ihn von den Banden der Knechtschaft befreit, indem sie ihm das Ideal der Gerechtigkeit und Brüderlichkeit vor Augen führt, wie sollte sie nicht eine wohltätige moralische Wirkung ausüben?

Die Freimaurerei und der Freimaurer.

Es ist also die Folge des beständigen gegenseitigen Abschleifens der Intelligenz und des Charakters ähnlich jenem, das die Brandung auf den Kies ausübt, wodurch die Freimaurer den rauhen Stein glätten, nachdem er roh zugehauen ist, ein Ergebnis, das nicht erzielt würde, wenn die Loge nicht ein Milieu mit eigentümlichen Vorzügen darstellte. Es gibt natürlich andere Milieus, in denen sich die Menschen zusammenfinden, einander beobachten und gemeinsam arbeiten können. Aber ihre Atmosphäre hat nicht die Wirkung einer Loge, wo Schwächen, Eifersucht, Gehässigkeit, das Hämische der ganzen Gesellschaft herabgedrückt erscheinen und oft ganz fehlen. Denn die Maurerei, welche im Menschen das Gefühl der menschlichen Gemeinschaft weckt, schärft in ihm auch das der Brüderlichkeit.

So fragmentarisch sie auch sei, so erlaubt uns diese Darstellung der moralischen Werte der Freimaurerei, mit einem einzigen Blick den Einfluß der Einrichtung zu überblicken, und die Rolle, die sie im Leben des Freimaurers spielt; dieser Einfluß ist anhaltend, vorausgesetzt, daß der Maurer „seine Kunst recht versteht". Was die Rolle betrifft, so ist sie nicht minder ersichtlich, wenn auch weniger unmittelbar. Die Freimaurerei bildet den Menschen. Sie entwickelt seinen Verstand und seinen Charakter, nährt ihn mit hohen Gedanken und leitet ihn zu selbstlosem Streben an. Darf es danach wundern, daß überall, wo es Maurer gibt, sie sich durch ihre Verdienste auszeichnen, sie dadurch auch Einfluß gewinnen und, oft gegen ihren Willen, eine, wenn nicht unmittelbare, so wenigstens bestimmte Rolle spielen.

Der Freimaurer.

„Die größte geistige Verirrung ist es, Dinge zu glauben, weil man wünscht, das sie seien", hat ein Weiser gesagt. Die FM. verlangt vom Freimaurer, daß er seine Gedanken mit denen seiner BBr. vergleiche zum Zwecke einer inneren Umwandlung, die die Ansichten und somit den Charakter zu wandeln vermag.

Wir müssen aber anerkennen, daß manche ihre Pflichten vergessen haben, um sich ausschließlich ihrer Rechte zu erinnern, und hierin besteht zum Teil das Übel, an dem wir leiden, oder wenigstens gelitten haben.

Lasset uns nicht auf die Vergangenheit zurückkommen, wenigstens nicht jetzt. Halten wir uns gegenwärtig, daß wir in die Zukunft blicken müssen, und die Zukunft darf nur Maurer kennen mit reinen Händen, ruhig in ihren Äußerungen, gemessen in ihren Handlungen, ausgeglichen, aber frei in ihren Gedanken, gründlich in der Überlegung, aber schnell im Handeln, mit einem Wort: Maurer, die sich ihrer dreifachen Sendung bewußt sind: der gegenüber sich selbst, gegenüber der Maurerei und gegenüber der Menschheit.

Die Freimaurerei und der Staat.

Die Freimaurerei an sich als Einweihungsgesellschaft, die zum Zweck hat, die Menschen sich selbst finden zu lassen und auch andere Menschen zu erkennen, ist weder gegen, noch für den Staat, oder vielmehr weder gegen, noch für die Regierungen, die an seiner Spitze stehen. Sie steht außerhalb; sie bleibt auf einer Ebene, die ihr gemäß ist. Doch empfiehlt sie ihren Jüngern, sich den Gesetzen ihres Landes zu unterwerfen, und da die Männer, die sie geformt hat, sich über die Herdenmassen erheben, so sieht man oft Gemeinschaften ihre Führer aus ihnen wählen, selbst wo es sich um Regierungen handelt.

Die Freimaurerei und die Frauen.

Wir gehören nicht zu denen, die leichthin behaupten, daß die Lehren der FM. der weiblichen Geisteshaltung nicht gemäß sind. Wir glauben im Gegenteil, daß das Werk der Befreiung der Geister, welches unserer Einrichtung eigentümlich ist, sich weder auf eine Rasse, noch ein Geschlecht beschränkt. Aber die Freimaurerei fordert, daß jeder die nötigen Anstrengungen macht in bezug auf seine Entwicklung. Sie gibt dem Lehrling den ersten Buchstaben des Grades und überläßt es ihm selbst, den zweiten zu buchstabieren. Kann man nicht behaupten, daß die FM. den Frauen guten Willens den ersten Buchstaben gegeben habe, jenen, die bestrebt sind, die Grenzen ihres Seins zu erweitern? Und ist es nicht wahrscheinlich, daß sie schneller zur Entfaltung gelangen werden, wenn die freimaurerischen Disziplinen, denen sie zu folgen wünschen, nicht einen Mischcharakter tragen, nicht einen, der weder ganz männlich, noch ganz weiblich ist: Mit einem Wort, wenn sie bei sich und unter sich eine ihnen eigentümliche Freimaurerei betreiben würden?

Die Freimaurerei und die Kindheit.

In Frankreich, scheint es mir, haben die Verbände (wie z. B. die „Fidelitas"), die der Erfüllung der Jugend mit dem Geiste und den Tendenzen der Maurerei gewidmet sind, niemals diesen Sondercharakter angenommen, wie der De Molay-Orden in Amerika. Sie haben sich vielmehr in der hergebrachten Ebene der Freimaurerei gehalten, die mehr bestrebt ist, zu erwecken, als vorzubereiten, kurz gesagt, eher die Neigung zum Entschluß entstehen zu lassen, als festumrissene Entschlüsse selbst. Im übrigen kommt es weniger darauf an, daß diese Luftons später wirklich Maurer werden; die Propaganda ist nicht der beabsichtigte Zweck, aber die Freimaurerei würde ihrer Sendung untreu werden, wenn sie der Jugend nicht sagen würde, was sie den Erwachsenen einprägt: „Erwache, überlege, werde deiner Würde als Mensch bewußt und der Größe deiner Aufgabe. Beseitige, was deinen Geist umnebelt, werde du selbst, damit die Menschheit, gestärkt durch das Bestehen einer wirksamen Zelle, leichter den Weg zu einer besseren Zukunft verfolge."

E. K.

Gegen die Politik in der Freimaurerei.

Der Oberste Rat des Schottischen Ritus für die nördliche Jurisdiktion der Vereinigten Staaten hat 1934 folgende Deklaration der Prinzipien erlassen:

„Erklärung der Grundsätze vom Obersten Rate des Souv. General-Großinspektors des 33. und letzten Grades des Angenommenen und Schottischen Ritus der Freimaurerei für die nördliche freimaurerische Obödienz der Vereinigten Staaten von Amerika:

Angesichts der vielen Behauptungen, daß sich die Freimaurerei viel mit Auseinandersetzungen sowohl religiösen, als auch politischen Charakters befaßt, gibt der Oberste Rat hiemit der Welt folgende Feststellung seiner Prinzipien bekannt. Dieser Oberste Rat betont seine unwandelbare Anhänglichkeit an die grundlegenden Prinzipien und Ziele der Freimaurerei.

Er versteht, daß diese Ziele in der Besserung und Festigung des Einzelnen und der Gemeinschaft durch den Einzelnen bestehen.

Er glaubt, daß diese Ziele eher erreicht werden können, indem man eine breite Grundlage schafft, auf der Männer jeder Rasse, jeden Landes, jeder Sekte und jeder Anschauung sich vereinigen können, als durch die Festlegung einer engen Plattform, worauf sich nur gewisse Rassen, Glaubensformen und Anschauungen zusammenfinden können. In dem Glauben, daß gute und weise Männer gut und weise handeln, betrachten sie es als Pflicht der Brüderschaft, ihren Mitgliedern die Prinpizien persönlicher Rechtschaffenheit und Verantwortlichkeit einzuprägen, sie über jene Dinge zu unterrichten, die die menschliche Wohlfahrt fördern, und ihnen jenes Gefühl der Menschenliebe oder des guten Willens gegen alle Menschein einzupflanzen, das sie dazu veranlaßt, Grundsätze und Überzeugungen in Handlungen umzusetzen.

Zu diesem Behufe lehrten sie und verteidigten sie die Gottesverehrung, wahrhafte und gerechte Freiheit und Aufklärung, Brüderlichkeit und Wohltätigkeit. Sie glauben eher an Grundsätze als an Programme; Grundsätze vereinigen Menschen, Programme trennen sie. Menschen können in Grundsätzen übereinstimmen, ohne sich über deren besondere Anwendung auf irgendwelche besondere Probleme einigen zu können.

Nichts kann wichtiger sein, als die Erhaltung der wesentlichen und dauernden Sympathie und der Einheit des Zieles unter jenen, die sich darüber nicht zu einigen vermögen, was unter den gegebenen Verhältnissen und im gegebenen Augenblick am besten zu tun sei. Es gehört zum Wesen der Freimaurerei, daß diese Einheit erhalten werde. Hievon ausgehend, betont der Oberste Rat seine fortgesetzte Anhänglichkeit an jene alten und bewährten Regeln der Freimaurerei, *welche innerhalb der gedeckten Türen Auseinandersetzungen konfessionellen, politischen und ähnlichen Inhaltes verbieten, die geeignet sind, persönliche Gegensätze wachzurufen.*

Er betont ferner seine Überzeugung, daß es nicht nur gegen die Grundlagen der Freimaurerei verstößt, sondern auch ihre Einheit, Stärke, Nützlichkeit und Wohlfahrt stört, wenn freimaurerische Körperschaften gegen einen Gesetzesvorschlag oder Entwurf in ihrer offiziellen Eigenschaft Stellung nehmen *oder versuchen, Druck oder Einfluß auszuüben*, oder wenn sie auf irgendeine Art versuchen, die Wahl oder Anerkennung von Regierungsbeamten, sei es nun in der Verwaltung, Gesetzgebung oder Gerichtsbarkeit, zu erreichen, oder sie in der Erfüllung ihrer amtlichen Pflichten beeinflussen, mögen diese nun Mitglieder des Bundes sein oder nicht.

Der wahre Freimaurer sollte im profanen Leben nach seinem eigenen Urteil und den Anforderungen seines Gewissens handeln."

A műhelyből.

Páholyainkban annyi okos és szép előadás hangzik el és hatásuk alig terjed ki az egyes páholyok körén túl. Pedig sokszor érdemesek lennének arra, hogy mennél szélesebb rétegek vegyenek róluk tudomást. Ennek oka, hogy nincs nyilvánosságunk, lapunk, amely világgá kürtölné eszméinket, sőt még arra sincs mód, hogy a testvér-náholyok tagjaival közölhessük az egyes testvérek tanúlmányainak eredményeit. Hogy lehessen igy közvéleményt formálni?

Ennek némi pótlására célszerűnek vélem azt, hogy minden páholy közölje le — legalább kivonatosan — megtartott érdekesebb előadásainak tartalmát hivatalos lapunkban s amelyiknek tárgya megkapja az olvasót, az kérje el a testvérpáholytól a szóban forgó tanulmány gépirásos példányát, hogy az egészet olvashassa. Ma kevés szksmunka jelenik meg nyomtatásban magyar nyelven. Az előadások gépirásos kicserélése az egyes páholyok között némileg pótolhatná ezt a hiányt.

Izelitőül megkezdem a „Phőnix" páholyban elhangzott néhány előadás tartalmi ismertetését. Hátha a többi testvér-páholyok is kedvet kapnak s zárkózottságukból kilépve eszméiket legalább ily módon igyekeznek majd szélesebb körben népszerűsiteni. Ellenségeink rengeteg szócsővel rendelkeznek s az avatatlanok vakon

bedűlnek a nyomtatott betű varázsának. Kell, hogy előbb-utóbb mi is megtaláljuk szerét annak, hogy a szksség eszméeit világosan láttassuk s igazunkat egész meztelenségében odaállitsuk a világ szeme elé, mondván, ime, ezek vagyunk mi. Céljaink nem állnak a hatalmaskodás, sem az elnyomás, a felforgató szélsőségek szolgálatában mi mindig követjük Meldenius latin mondását: „In necessariis unitas, in dubiis libertas, in omnibus autem caritas." (Szükséges' dolgokban egység, kétségesekben szabadság, valamennyiben pedig szerető türelem.)

1. Dr. Hámos Aladár: „Az öregedő férfi" cimű elöadásában orvosi nézőpontból vizsgálja a kérdést s azt találja, hogy némelyek már 40 éves korukban vének, mig mások (Tizián, Goethe, Laplace) 70—80 éves korukban is megtartották lelkük fiatalos alkotó képességét. A látható külső jelek mellett az elöregedés főbb okai az érelmeszedés, a sziv megnagyobbodása, a vényomás fokozódása s általában az élet görbéjének a sülyedése, stb. Ezeken a bajokon némileg javithat az orvosi tudomány s az elkövetkező igazi öregség beteges jelenségei messze kitolhatók, ha kerűljük a lelki izgalmakt. Az embereket úgy kell venni, amint vannak s különösen jó óvószer az elöregedés baja ellen a szksi türelem és nemes emberszeretet.

2. Delej Dezső: „Spanyolország" cimen két évi ott tartózkodásának tapasztalatait mondja el. Ennek a regényesen szép országnak nemcsak földrajzát, történeti multját, iparának és kultúrájának képét festi meg, de nyitott szemmel látja a nép szokásait, társadalmi berendezését, lelkiségét. A spanyolok udvariasabbak a franciáknál, becsületesek és végtelenűl jószivűek. Megbíznak feltétlenűl mindenkiben. De bizonyos dolgokban előtör középkori vadságuk, pl. a bikaviadaloknál. Politikailag az ország nem tud megnyugodni. Királyság, köztársaság váltják föl egymást. De egyik sem tudja megszűntetni az engesztelhetetlen vallásüldözést egyrészt, a parancsuralmi hatalmaskodást, a legszélsőségesebb erők elemi előretörését másrészt. A sok igéret nem váltotta be a kivánatos földreformot, mely a földet kivette volna az egyház és a nagy.-birtokosok kezéből. Allamcsínyek, zendülések állandó izgalomban tartják a minden jóval megáldott országot s emiatt nem lehet népe gazdag, boldog és megelégedett. A nemzeti és marxista táborok között teljes nyugalom csak akkor állhat be, ha az egyik fél kipusztitja a másikat. — Mig a katolikus papság hatalma korlátlan volt, a szksség nem igen fejlődhetett. Ezért kellett küzdeni a gondolat szabadságáért s hogy az állam egy vallásnak se adjon kiváltságos előjogokat, hogy a rettenetes vakbuzgóság megszűnjön s az állam és egyház teljesen szétválasztassék. A rokonszenves iép és szerencséetlen ország mostani végzetes sorsát minden művelt ember élénk figyelemmel kiséri, mert e harcban dől el nemcsak Spanyolország, de bizonyos tekintetben az egész emberiség s a magunk sorsa is.

3. Dr. Gedő György: „a zsidókérdés" cimen az időközönként a közérdeklődés homlokterébe kerülő problemát fejtegeti s rámutat arra, hogy a vallási, gazdasági és faji zsidóellenesség nem mai keletű. De a zsidóság történelmi szerepét, a többi népek között elfoglalt helyét, egyéniségét a sok űldöztetés ellenére mai napig is megtartotta. Ez a nem is jelentékeny nép élő tanúja a történelem kezdetének s évezredek viharaitól megtépetten változatlan lelki alkattal ma is éli változatlanúl törzsi életét egynemű nép, nemzeti terület, közös haza és közös nyelv nélkűl. Történelmi unikum! Vallási és társadalmi elkülönülése bizonyos rendűségbe vezette, mert a történelem előtti földmives zsidó, később mint kivándorló bújdosó is, mindig mások fölé helyezte erkölcsi eszményképét. A könyv népe lett s lelki boldogsága köti össze az istenséggel. Korán kereskedésre kényszerűlt, ez lett az életformája. Ez a visszásság szülte a zsidókérdést. — A ghetto-rendszerrel a keresztyén államhatóság kiformálta az európai zsidót, de a formákhoz való ragaszkodása, vallási és jellegzetes törzsi volta összetartja a zsidóságot az egész világon, mert lényegileg nem csak vallás, nemzet, faj, osztály, hanem egy kaszt. Zsidókérdés csak ott van, ahol számmottevő tömegként él. Egyenjogusitása egybeesik a tőkés termelés, a gazdasági szabadelvűség kezdetével, amelyből a zsidó nem volt kizárható, hiszen a zsidóság már az ókor óta éli kapitalista kispolgári kaszt életét s igy gazdaságilag nemcsak kitűnően állta meg a helyét, de szembetünő gazdasági fölénnyel is rendelkezett. Ezért ragadhatta magához a nagykereskedekmet, a nagyipart, a nagybirtokot, a bankokat, stb. A köznapi zsidóellenesség szemére veti a zsidóságnak laza erkölcseit, nemzeti megbizhatatlanságát, izlésbeli hiányosságát, a mi egyébként még bizonyitásra szorúl. Nagy baj a zsidók osztálytagozódásának hiánya. A zsidópártok, sőt a cionizmus is csak erősiti a zsidóellenességet s az, hogy a zsidók maguk is gazdasági tényezőkké lettek. Az előadó azt véli, hogy osztálynélküli társadalomban a zsidókérdés teljesen el fog tűnni.

4. Scherer Lajos: „Vannak-e az emberben önzéstelen ösztönök, vagy önzés vezeti-e az embert mindenben?" cimű előadásában rámutat arra, hogy eredetileg minden ösztön önző, de a művelődés által valamennyi önzéstelenné fejleszthető s ebben az állapotban végtelen nagy hasznára vannak a humanizmusnak. A táplálkozási ösztön, ha a vele kapcsolatos érzéseknek a tárgya más egyének jóllétére irányúl, önzéstelenné válik s azt kivánja, hogy lehetőleg minden halandónak jusson a meglévő készletekből megfelelő táplálék, egészséges lakás, jó ruha, levegő, napfény. A mozgató ösztön önzéstelensége különösen a járványok leküzdésében, a művészetek élvezésében hat jótékonyan. A nemi és fajfenntartási ösztön fínomsága az érzés tisztaságától függ s különösen a házasságban ölti magára a szerelem ékes köntösét s a hitves és gyermekek testi-lelki jóllétéről gondoskodva felépiti az erkölcsi jellemet, mely alkotásaiban megközeliti az istenség teremtő erejet és tevékenységét s igy válik ez a harcban kivívandó állapot erénnyé. Az érzéki ösztön a legnagyobb művész, a természet, megismerésére vezet, kiemel a csordaegyüttesből, hogy az egyéniség erőinek feleslegével, erőinek fényűzésével a világ nagyszerű harmóniájában teljesen feloldódjék. Az értelmi ösztön a legmagasabb rendű érzelmek alapja s belőle nő ki az igazság, az erkölcs, a vallás, az emberi szépség legmagasabb foka, mely mintaemberré varázsol, amint ezt Jézusban, az emberi eszmény e legnagyszerűbb csodájában, láthatjuk. Az öntudat ösztöne erős akaratúvá tesz, hogy minden tettünk egyenes és tiszta legyen. Ezért hangsúlyozza a szksség a társadalmilag káros ösztönök leigázását, a magunk megismerését, az önnemesitést, a türelmet, az elnézést, hogy mindenben és mindenütt a humanizmus, a nyájasság, a szelidség, az emberség magasztos eszméinek szolgálatában cselekedjünk.

(Phőnix, Losonc.) Scherer Lajos.

Národní Veliká Lože Československá.

Trauerfeier für Br. L. Schwarz.

Am 21. Januar fand bei der Loge „Dílo" die Trauerarbeit für den i. d. e. O. e. Br. Lev Schwarz statt. Die Feier war mit Erfolg bemüht, den Verdiensten des Verblichenen gerecht zu werden. Die höchsten Beamten nicht nur der Großloge, sondern auch der schottischen Hochgrade mit ihrem Gr. Comm. an der Spitze, waren anwesend. In einem umfassenden Nachruf, der ergreifendste Beredsamkeit mit taktvollster Zurückhaltung vereinigte, umriß Br. P. den Lebenslauf und insbesondere das freimaurerische Wirken des Verstorbenen. Der Ehrwst. Gr. Comm. knüpfte an den Verlust, den die Brüderschaft erlitten hatte, allgemeine Betrachtungen über Menschentum und Dasein. Der ehrwst. Großmeister Br. W. ehrte seinen unermüdlichen und verständnisvollen Mitarbeiter gerührt und rührend.

Großschriftführer K., in Vertretung der Gr. L. Lessing und als persönlicher Vertreter des Großmeisters, würdigte die Tätigkeit seines Amtsgenossen mit folgenden Worten:

„Nejjasnější, Ctihodní a Drazí Bratří!

Dovolte bych se jménem Gr. L. „Lessing zu den drei Ringen" a zejména také našeho Nejjasnějšího Velmistra připojil k projevům Vašeho smůtku: Br. Leo Schwarz war uns Lessingbrüdern allen ein liebes und verehrungswürdiges Mitglied unseres Bundes. Mir war er mehr: als Kollege in meinem engeren Amtsbereich war er mir in vielen Dingen Vorbild. Und da er frühzeitig die Hand zur Zusammenarbeit reichte, so hatte ich auch Gelegenheit, manches von ihm zu lernen. Mehr als andere BBr. unserer Gr. L. hatte ich die Möglichkeit zu beobachten, wie er das Rüstzeug zu seiner Arbeit aus seinen beruflichen Erfahrungen herausholend, es im Verein mit seinem liebenswürdigen, hilfsbereiten Wesen und seiner großen Gewandtheit in fremden Sprachen nützte im Dienste seiner Gr. L. Wenn heute die tschechoslowakische Freimaurerei des schottischen Ritus wie die der Johannismaurerei im Ausland das Ansehen genießt, auf das wir stolz sein dürfen, so hat sie es der Unermüdlichkeit und Opferwilligkeit des Br. Schwarz zum großen Teil zu danken. Wenn heute Arbeit von Brüdern Hand in Hand an freimaurerischen Aufgaben ein anerkannter Grundsatz beider Großlogen geworden ist, so bleibt es das unvergeßliche Verdienst des Br. Schwarz, daß er diesen Grundsatz auf unserem Gebiete, in der Arbeit an der Weltkette, jederzeit verwirklicht hat.

Möge es der Národní Veliká Lože Československá beschieden sein, in dauerndem Gedeihen der Freimaurerei in der Tschechoslowakei die Früchte des Wirkens des zu höherer Arbeit Abberufenen zu ernten, auf daß solches Gedeihen für Br. Schwarz ein Denkmal bleibe: Aere perennius!"

Br. H. von der Loge „Bolzano", ein persönlicher Freund der Familie Schwarz, erinnerte an den Br. Schwarz als Persönlichkeit und Mensch im profanen Leben und schließlich Br. J. V. an die Anhänglichkeit der theosophischen Vereinigung, in deren Dienst Br. Schwarz viele Jahre gestanden hatte. Es war ein schöner Gedanke, dem Br. H. für die besondere Hingebung, mit der er sich des Br.s Schwarz in dessen letzten Lebenstagen und der Schw. Schwarz nach ihrem schweren Verlust angenommen hatte, das Bijou der Loge „Dílo" zu verleihen, das Br. Schwarz bei Lebzeiten getragen hatte und das bis dahin mit seiner übrigen maurerischen Bekleidung neben dem Altar der Loge ausgestellt gewesen war. Selten ist wohl einem Br. Gesellen eine so hohe und sinnvolle Ehrung zuteil geworden. — Den musikalischen Rahmen der stimmungsvollen Feier bot das Graduale von Horák „Exaudi domine!" und das in englischer Sprache gesungene Lied „Avross the minster" und „Light eternal" von Francis Lloyd, das der Verewigte besonders geliebt hatte und mit dem die Brr. auch seiner sprachlichen Vielseitigkeit huldigten.

E. K.

Svobodný zednář, Jahrg. X., Heft 10, enthält Nachrufe für den i. d. e. O. e. Großschriftführer für ausw. Angel. der N. V. L. Čsl., ferner einen Bericht über eine gem. Arbeit der Logen „Heimat"-Aussig, „Komenský"- und „28. Říjen"-Prag, einen Artikel „Blick in das Leben norwegischer Brüder" von Br. F. Bednář, Buchbesprechungen, Nachrichten und eine Beilage in ungarischer Sprache.

Br. Francisco Guardia Ferrer.

Eine schöne Büste des Freimaurer-Märtyrers. Bruder Francisco Ferrer, dessen Denkmal am 14. April 1936 in Mähr.-Ostrau unter Teilnahme tschechischer und deutscher Brüder enthüllt wurde, stellt ein würdiges Erinnerungszeichen im Prager Heim der N. V. L. Čsl. dar.

Br. Stockwell über die Freimaurerei in der Tschechosl. Republik.

Der Sehr Ehrw. Br. W. L. Stockwell, Großsekretär von North Dakota, dessen in diesen Blättern seit seinem Besuche in Prag bereits mehrfach gedacht wurde, veröffentlicht im „Masonic Grand Lodge Bulletin", Fargo, North Dakota, Dezember 1936, einen ausführlichen Vorbericht, den er von Brüssel, der letzten Station seiner kontinentalen Rundreise und vor seiner Weiterfahrt zur 200-Jahrfeier in Edinburgh nach Hause sandte. Es wäre verlockend, den ganzen Bericht zum Abdruck zu bringen, denn ganz anders als in europäischen Köpfen malt sich in diesem amerikanischen Kopf die europäische Maurerwelt. Es ist sehr belehrend für uns europäische Maurer, zu sehen, wie sich verschiedene europäische Freimaurereien im Geiste eines erfahrenen amerikanischen Br.s spiegeln. Raumverhältnisse zwingen uns jedoch, uns auf Wiedergabe dessen zu beschränken, was Br. Stockwell über die tschechoslowakischen Freimaurereien berichtet. Er führt aus:

„Wir wußten, daß in der Tschechoslowakei zwei Großlogen bestehen, die Nár. Vel. Českoslov., deren Großsekretär Br. L. Schwarz ist und die in tschechischer Sprache arbeitet, und die Großloge „Lessing zu den drei Ringen", deren Großschriftführer Br. E. K. ist, die in deutscher Sprache arbeitet. Diese Großlogen stehen in freundschaftlichsten Beziehungen und wir waren Zeugen des Beginnes eines sehr deutlichen Bestrebens, einen tätigeren Geist von Zusammenarbeit zu fördern. Unsere Korrespondenz mit den Brn. Sch. und K. bewies deutlich, daß sie begeisterte Freimaurer und Männer von Kultur und Ansehen sind. Die eine große Enttäuschung bei unserem Besuche in Prague oder Praha war, daß Br. Sch. krank war und wir ihn nicht sehen konnten, aber er sorgte dafür, daß wir sehr herzlich durch Br. B. Ž. begrüßt wurden, einen kaufmännischen Ingenieur, der in Rochester, N. Y., zum Maurer aufgenommen wurde. Er und Dr. K. gaben uns am ersten Tag ein Luncheon. Wir fanden in beiden begeisterte Brr. von hohem Ansehen in Prag. Br. Ž. hatte im Krieg in der österreichischen Armee gedient, war mehrere Jahre in Rußland. Er kennt die Zustände dort sehr gut und es war ein Vergnügen, mit ihm zu sprechen. Dr. K. ist das Haupt des American Institute in Prag. An jenem Abend — Mittwoch nach den Wahlen bei uns — gingen wir in die Loge mit Br. S.

Sie heißt „28. Oktober", dies ist der Tag der Gründung der Republik. Die Arbeit war gemeinsam: zwei tschechische Logen und eine deutsche. Sie war gut besucht und ich möchte erwähnen, daß ein Logenbesuch in Prag kein gewöhnliches Ereignis ist. Der Ehrw. Br. L., Professor des Sanskrit an der Universität, prüfte unsere Beglaubigungsschreiben und wir wurden auf unsere Plätze, nahe dem Osten, geleitet. Die Zeremonie des Eröffnens und Schließens, obwohl in einer fremden Sprache, war höchst eindrucksvoll. Wir können sie natürlich nicht beschreiben, aber die Bedeutung der Entzündung der drei K. L. bei der Eröffnung und des Verlöschens beim Schluß ist interessant. Die Bildung der Kette am Schluß ist ein anderer Zug, den wir gern in der Loge beschreiben werden. Die Erteilung von Graden ist nicht häufig und Geschäftliches nimmt nicht viel Zeit in Anspruch. Das Wesentlichste an der Arbeit ist ein Vortrag oder eine Diskussion. Alles deutet auf echte, aufrichtige Freundschaft.

Ehe wir die Loge betraten, begegneten wir Br. K. und er entsprach ganz der Vorstellung, die wir uns von ihm gemacht hatten. Er begrüßte uns herzlich und wir fühlten, daß unsere durch die Korrespondenz angesponnene Bekanntschaft die Grundlage wahrer Freundschaft gelegt hatte. Er ist ein Gentleman im wahren Sinne des Wortes und ein Kenner (scholar), der sich unentgeltlich in den Dienst der Freimaurerei stellt.

Bei Eröffnung der Loge wurden wir in englischer Sprache herzlich von Dr. S. begrüßt.

Am nächsten Tag fuhren Dr. J. Č., unser Freundschaftsbürge bei der Národní Veliká Lože Československá, und Frau Č. nach einem der vielen Badeorte, etwa 30 oder 40 Meilen von Prag, zum Lunch. Es war eine unserer interessantesten Erfahrungen. Dr. Č. ist Professor für Gesundheitswesen an der Universität. Frau Č. hat mehrere Jahre in Chicago gelebt. Sie kennt die U. S. gründlich. Wir sahen viel von dem Wesen dortigen Ackerbaus auf dieser Fahrt. Am selben Abend besuchten wir die Loge „Dílo" mit Br. Ž., eine tschechische Loge, wo er über amerikanische Freimaurermethoden zu sprechen hatte. Wir wurden herzlich begrüßt und diesesmal in den Osten geleitet. Dr. Č. hieß uns in englischer Sprache willkommen. Br. Ž.s Vortrag war nach dem von den Anwesenden bezeugten Anteil offenbar sehr interessant. Die Brr. überschütteten Br. Ž. mit Fragen und eine bezog sich auch auf die Trennungslinie gegenüber den Farbigen in den U. S. A.

Freitag, den letzten Tag unserer Anwesenheit in Prag, waren wir Gäste von Herrn und Frau K. Wir fühlten uns dort sehr wohl. Abends gingen wir zu einer Arbeit der Loge „Wahrheit und Einigkeit zu drei gekrönten Säulen". Dies ist eine deutschsprechende Loge, die im tschechischen Tempel arbeitet. (Dieser Irrtum Br. Stockwells ist ihm inzwischen dahin aufgeklärt worden, daß es sich um eine gemeinsame Arbeit mit einer Loge der N. V. L. Č. handelte.) Wir trafen den Gr. M. St., auch den Gr. M. der N. V. L. Č. Wieder wurden wir nach dem Osten geleitet und Br. K. hieß uns in englischer Sprache willkommen und übergab uns ein Abzeichen seiner Mutterloge „Hiram". Wir antworteten ausführlich und traten für die Einprägung maurerischer Grundsätze ein: guten Willen und brüderliche Liebe in menschlichen Angelegenheiten. Der Vortrag des Abends war über Fichte, den deutschen Philosophen, der, wie man sagte, Maurer war. Nur ungern verabschiedeten wir uns von diesen BBrn.

Wir besuchten das Logenheim der deutschsprachigen Logen, fanden es sehr interessant und bedauerten, daß wir einer Erteilung des Meistergrades nicht beiwohnen konnten.

Das tschechische Logenheim ist sehr geräumig und schön eingerichtet. Es enthält mehrere Logenräume, Komiteeräume, Klubräume, Speisesäle usw. Wie wir hörten, bestehen wenigstens zwölf Logen in Prag, fünf deutschsprachige und die anderen tschechisch.

In der Tschechoslowakei lebt ein fortschrittliches, freiheitliebendes und unabhängiges Volk, das größte Opfer nicht scheuen wird, um seine teuer erkaufte Freiheit zu behalten."

Quatuor coronati coetus Pragensis et Academia masonica.

Von dem Wunsche geleitet, die Tätigkeit der der „Quatuor Coronati" angegliederten „Academia Masonica" auszugestalten, hat die Qu. C. nach eingehender Beratung den Entschluß gefaßt, eine neue Art der Zusammenarbeit zu wählen, durch welche die Mitarbeit von Brr.n bei geringster zeitlicher Inanspruchnahme und Bindung gewonnen werden soll.

Sie veranstaltet eine Umfrage über das Thema:

„Worin erscheint die Freimaurerei reformbedürftig? Welche Mittel und Wege empfehlen sich für eine etwaige Reform der Freimaurerei?"

Die „Quatuor Coronati" bittet alle Brüder, die sich zu diesem Thema wesentlich äußern möchten, ihre Anschauungen zu dieser aktuellen Frage in gedrängtestem Umfange (zwei Schreibmaschinenseiten) mitzuteilen.

Die einlaufenden Beiträge sollen bis zum 15. März 1937 gesammelt, gesichtet und womöglich zusammengefaßt werden.

Br. Dr. Albin Goldschmied wird sodann in einer gemeinsamen Arbeit der Prager Schwesterlogen ein Referat über die eingelaufenen Antworten halten und den Versuch einer Synthese unternehmen.

Der Endzweck der Aktion ist jedoch die Veröffentlichung der Beiträge in einem Sammelheft, das nach noch zu fassenden Beschlüssen zu verwerten sein wird.

Die Qu. C. bittet, die in Frage kommenden Beiträge bis zum 15. März 1937 spätestens einsenden zu wollen.

Aufklärung und Abwehr.

I.
Schweizer Abwehrkampf.

Den Berichten der „Wiener Freimaurerzeitung" (Nr. 4, Jahrg. XVIII.) aus der Schweiz entnehmen wir folgende interessante Einzelheiten:

Bemerkungen der Schweizerischen Großloge „Alpina" zum Bericht des Schweizerischen Bundesrates.

Die Schweizerische Großloge „Alpina" hat in einem Schreiben („Lettres aux Chambres Fédérales") einzelnen Punkten des Berichtes des Schweizerischen Bundesrates berichtigende Bemerkungen gegenübergestellt.

Das Schreiben, welches übrigens der Befriedigung über die objektive Haltung des Berichtes Ausdruck gibt, stellt unter anderem verschiedene auf mangelhafter Information beruhende Unvollständigkeiten oder Unrichtigkeiten fest. Es beleuchtet die Funktion der freimaurerischen Vereinigungen „Association Maçonnique Internationale" und „Allgemeine Freimaurerliga" und ihre Beziehung zu den ihnen angehörenden Großbehörden und Einzelmitgliedern, weiters das Verhältnis der Johannislogen zu den Hochgraden, zu den „Loges mixtes" und berichtigt schließlich die betreffs des sogenannten „Geheimnisses" bestehenden falschen Anschauungen in nachstehender Weise:

„Wenn wir von unseren Mitgliedern in dem Gelöbnis, das sie ablegen, verlangen, daß sie über die Vorgänge in der Loge jene Verschwiegenheit beobachten, die einem Manne von Ehre geziemt, so sprechen wir damit nichts anderes aus, als was jede Gesellschaft, die diesen Namen verdient, stillschweigend von ihren Mitgliedern erwartet. Jede Gesellschaft hat ihre internen Angelegenheiten, die sie nicht im hellen Tageslicht behandelt sehen will. Die Schwätzer sind in keiner Vereinigung gerne gesehen. Die Großloge hat übrigens allen ihren Mitgliedern eine amtliche Erklärung zugehen lassen, nach deren Wortlaut nur die Erkennungszeichen „geheim" zu halten sind. Diese aber haben übrigens sehr viel von ihrer Bedeutung verloren, seitdem für unsere Mitglieder Pässe mit Lichtbild und Stempel eingeführt worden sind; aber wir halten die Tradition in Ehren. Der Freimaurer ist berechtigt, sich frei über das Rituale, die Lehren, die Konferenzen und Diskussionen mit Personen zu unterhalten, die wirkliches und aufrichtiges Interesse dafür zeigen. Diese Interpretation ist jedenfalls dem Berichterstatter entgangen, der sich vielleicht an die ehemalige Formel des Gelöbnisses gehalten hat, ohne den vor mehr als einem Jahre angenommenen Änderungen Rechnung zu tragen. Der neue Text spricht nicht mehr von einer „absoluten Verschwiegenheit" über die Vorgänge in der Loge, sondern nur mehr von einer Verschwiegenheit („discrétion"), die jedem Mann von Ehre auferlegt wird. Dieser Text entspricht besser der Wirklichkeit als der frühere. Gegenüber Behörden ist absolute Offenheit immer beobachtet worden, denn wir sind verhalten, uns den Gesetzen unterzuordnen."

„Zur Lage."

So überschreibt ein schweizerischer Freimaurer einen Aufsatz in der zweiten Septembernummer der Zeitschrift „Alpina", der sich mit dem Bericht des Schweizerischen Bundesrates beschäftigt, der Genugtuung über dessen unparteiische Stellungnahme Ausdruck gibt, aber gleichzeitig vor allzu voreiligem Optimismus warnt. Der Artikel schließt mit den Worten:

„Es gibt nun Brüder, welche glauben, daß damit das Schicksal der Initiative erledigt sei. Wir warnen vor zu großem Optimismus. Gewiß, wir zweifeln nicht

daran, daß die eidgenössischen Räte der Parole des Bundesrates folgen werden, denn dessen Schlüsse sind für jeden vernünftigen Bürger zwingend. Erfahrungsgemäß aber gibt es eine große Zahl von Bürgern, welche alles, was von Bern kommt, als falsch ansehen und das Gegenteil befürworten. Man vergesse nicht, daß die Hetzschriften und Frontblätter viel Mißtrauen und Haß gegen uns im Volk gesät haben. Verleumden ist leicht, hat sich jedoch die Verleumdung eingefressen, so fällt es auch der schlagendsten Beweisführung schwer, das Vorurteil zu bekämpfen und zu entkräften. Trotz alledem haben wir Vertrauen in den gesunden Sinn und in den guten demokratischen Geist des Schweizervolkes."

Auch wir haben unser Vertrauen zum gesunden Sinn des schweizerischen Volkes nie verloren. Kann es wohl einen schlagenderen Beweis dafür geben, daß die ebenso gehässigen wie abgeschmackten Verleumdungen unseres Bundes diesem ruhigen und gerechten Urteil des Schweizer Bürgers nichts anzuhaben vermögen, als den nach einer Mitteilung der „Alpina" im Organ „Sarganserländische Volkszeitung" erschienenen Artikel „Die Freimaurerei", in dem ein Nicht-Freimaurer für die Freimaurer eine Lanze bricht?

Der mit dem vollen Namen des Verfassers gezeichnete Aufsatz beschäftigt sich mit den verschiedenen gegen die Freimaurerei gerichteten Vorwürfen, führt Tatsachen an, die zugunsten des Bundes sprechen, und schließt mit den Worten:

„Warum setze ich mich immer wieder für die Freimaurer ein? Einfach deshalb, weil ich — unbekümmert darum, ob mir daraus Unannehmlichkeiten erwachsen oder nicht — als Freisinniger einfach nicht zusehen darf, wie eine Organisation, der man nichts Nachteiliges nachweisen kann, fortwährend im Kot herumgezogen wird, weil ich die Gewißheit habe, daß die Vernichtung der Freimaurerei in der Schweiz der erste Schritt zur Zertrümmerung des Vereinsrechtes und der Freiheit überhaupt bedeutet, und weil ich der Ansicht bin, daß wir ganz andere Dinge zu verbieten haben als die Freimaurerei und uns in dieser schweren Zeit zu heroischeren Taten aufzurufen haben, als uns mit derartigen albernen Initiativen der sich nach dem Diktaturstaat sehnenden Nationalen Front herumzuschlagen. Ich nehme die immer wieder mit Schmutz beworfene Freimaurerei mit gutem Gewissen in Schutz, weil ich dem alten Fritz, Preußens größtem König, Goethe, Lessing, Heinrich Zschocke usw. immer noch mehr glaube als dem frontistischen „Landesführer" Rolf Henne oder jenem Frontisten vom Formate eines landesverräterischen Eiseneggers."

Auch in einem anderen, unter dem Titel „Offizialverteidigung" von der „Alpina" gebrachten Aufsatz verteidigt ein Nicht-Freimaurer, Redakteur August Reif aus Buchs, die Freimaurerei gegen die verschiedenen Beschuldigungen einzig und allein aus dem hochherzigen Gefühl seiner Verpflichtung, zugunsten der angefeindeten Freimaurerei, der niemand glaube, das Gewicht seines Namens, der in der Öffentlichkeit keinen schlechten Klang habe, in die Wagschale werfen zu müssen.

Den Ehrenplatz jedoch in der Reihe aller von Nicht-Freimaurern verfaßten Verteidigungsschriften verdient wohl eine Reihe von Aufsätzen über die „geheimen" Gesellschaften vor dem Schweizer Volk, die in der „Revue de Lausanne" erschienen ist, später in deutscher Übersetzung von der „Alpina" zum Abdruck gebracht und endlich auch in eine Broschüre zusammengefaßt wurde. Der Verfasser Herr Ch. Rieben ist bei Abfassung seiner Schrift mit aller Gründlichkeit zu Werke gegangen, hat alle einschlägigen Werke studiert, ist allen Quellen nachgegangen, hat persönliche Informationen eingeholt und auf Grund aller dieser Behelfe sich ein klares, objektives und abschließendes Urteil über diese sogenannten „geheimen" Gesellschaften gebildet. Seine Ausführungen, die den Eindruck unbedingter Gerechtigkeitsliebe, Unvoreingenommenheit und Glaubwürdigkeit machen, werden ihre Wirkung auch auf zweifelnde Gemüter nicht verfehlen.

II.

Ein Bekenntnis.

Von Br. Michael Sadoveanu.

Gr. M. Br. M. Sadoveanu, gewesener Senatspräsident, ist Chefredakteur der zwei größten demokratischen Zeitungen in Bukarest. Dieser Artikel erschien vor einigen Wochen in der Tageszeitung „Adeverul".

Es scheint, daß ich dem Herrn Professor A. C. Cuza eine Antwort schuldig bin auf einige Behauptungen, die mich betreffen und die im Senate ausgesprochen worden sind. Es handelt sich um die Anschuldigung, daß ich Freimaurer sei. Dieses sollte eine Herabsetzung bilden, denn Herr Cuza verbindet die Worte „Freimaurer" und „Freimaurerei" immer mit einer Anzahl verachtender Epitheta. Die Aufklärungen, die ich nun geben will, sollen nicht polemischer Natur sein, sondern ausschließlich informativer; sie wenden sich nicht so sehr an meinen geehrten Kollegen und Bruder (in Christo), da er sich ja wahrscheinlich genügend aufgeklärt glaubt, sondern hauptsächlich an Freunde unter meinen Lesern, welche sich sicherlich die Frage stellen werden, was das eigentlich für eine furchtbare und dabei so mysteriöse Sache sei.

Ich bestreite es nicht, daß ich der Geistesrichtung obigen Namens angehöre. Noch mehr, ich fühle mich geradezu geehrt, daß ich an all den Anstrengungen teilnehmen kann, welche zum Zwecke der Veredlung des Menschen gemacht werden. Gleichzeitig fühle ich mich durch die Gesellschaft geehrt, in der ich mich befinde. Große Zeitgenossen, unterer denen sich selbst Fürsten und Staatslenker, hohe Prälaten und Philosophen befinden, arbeiten mit daran, um die Menschheit zum Lichte des Friedens und zu einer endgültigen Veredlung zu führen. Bedeutende Menschen, Könige und Führer ihrer Völker, haben in der Vergangenheit unter dem Zeichen dieser Einrichtung für die Zivilisierung Europas mitgewirkt. Noch mehr: Die Generation, die das Rumänien von gestern aufgebaut hat und die dem neuen rumänischen Staat alle Einrichtungen gegeben hat, von denen es heute geleitet wird, — die großen Männer von gestern, ein Mihai Kogâlniceanu, ein Ion Bratianu, ein A. C. Rosetti, waren von derselben großherzigen Idee beseelt, welche die Grundlage eines jeden moralischen Fortschrittes bildet und welche auch die Basis derjenigen Einrichtung ist, von der hier die Rede ist. Die Generation vom Jahre 1850, besonders aus der Moldau, hat sich aufgeopfert und hat sämtliche Privilegien und Vorrechte abgeworfen unter dem Einfluß der Begeisterung, welche aus dem edlen Frankreich der Freiheiten

kam, wo diese Männer verstehen gelernt hatten, was die höchste Pflicht gegenüber dem Vaterland sei.

In allererster Linie will ich diese Feststellung machen, daß die Einrichtung, von welcher hier die Rede ist, zu allererst die Erfüllung sämtlicher Pflichten dem Vaterlande gegenüber im Auge hat. Das Treuegelöbnis dem Herrscher gegenüber ist ausdrücklich vermerkt. Ebenso die Unterordnung unter die Gesetze, von welchen der Staat geleitet wird. Die Familie und der Staat: Die Elemente des Fortschrittes der Menschheit, — das ist die Verbindung mit dem, was man den Internationalismus des Bundes nennt.

Scheint es nicht geradezu verdächtig, daß der Freimaurerei katastrophale Beschuldigungen angehängt werden, ohne auch nur eine einzige Tat zu erwähnen und zu beweisen?

„Les hommes de violence et de vengeance ne reussiront rien d'utile a l'humanité", — hat einmal ein bedeutender und wahrhaftiger Christ gesagt.

Deshalb haben die Rechtsdiktaturen ihn geschlagen und verfolgen ihn. Ebenso schlagen und verfolgen ihn auch die Linksdiktaturen. Hier ist Mussolini mit Stalin einig.

Der Heilige Vater in Rom erkennt die Freimaurerei nicht an, aus dem absoluten Charakter der päpstlichen Autorität heraus. Die reformierten Bischöfe haben sie jedoch anerkannt, denn die Freimaurerei ist weder Religion, noch Kult. Ebenso hat die griechisch-orthodoxe Religion auch so tolerant freundschaftliche Gefühle für diesen ethischen Bund gezeigt, — als Beweis hiefür dienen der Metropolit Leon und die Bischöfe Gherasim Clipa und Melhisedec.

Weshalb deckt sie sich dann nicht auf? Weshalb arbeitet sie nicht in öffentlichen Versammlungen?

Weil ihre Lehre eine intellektuelle und seelische Vorbereitung voraussetzt und sich an eine Elite wendet. Weil sie sich nicht an Menschengruppen, sondern an den einzelnen Menschen wendet.

Im übrigen aber soll man wissen, daß dieser Verband nicht geheim ist; seine Mitglieder versammeln sich in einer Art geschlossenen Klubs. Wer es bisher noch nicht weiß, kann es nun erfahren, daß die Statuten des Bundes gedruckt und jedwedem zugänglich sind. Ebenso soll man wissen, daß alles Wissenswerte in diesem Bunde in jeder Enzyklopaedie ausführlich erklärt ist.

Bei den Versammlungen dieser Feinde der Menschheit, die sich Freimaurer nennen, ist die Heilige Schrift geöffnet, die Evangelien Johannes des Täufers, welche mit diesen Worten beginnen:

„Am Anfang war das Wort...", d. h. die göttliche Weisheit.

III.

„. . . verdanken wir unserem Führer".

Die „Wiener Freimaurerzeitung" gibt einen Bericht der „Bayerischen Ostmark" über einen Besuch der „Erlanger Loge" wieder, die der Öffentlichkeit als Musterbeispiel für die angebliche verderbliche Tätigkeit der Freimaurerei gezeigt wird. Der Bericht, den wir nachfolgend ohne Veränderung wiedergeben, ist für das Niveau kennzeichnend, mit dem die nationalsozialistische Propaganda bei ihrem Kampf gegen die Freimaurerei rechnet.

„Das ist doch ein grausames Instrument, so ein Wecker. Gerade wenn man im tiefsten Schlummer liegt, fängt er an, mit stetiger Boshaftigkeit seine Gewalt zu beweisen. So wars auch am letzten Sonntag bei mir. Punkt sieben Uhr meldete er sich, mein Wecker.

Das Aufstehen, Waschen und Ankleiden fiel mir, trotzdem ich eine Woche angestrengter Arbeit hinter mir hatte, heute nicht schwer. Ja, es war fast überleicht. Hatte ich doch etwas Besonderes vor: Eine Omnibusfahrt mit „Kraft durch Freude" nach Erlangen zur Besichtigung der Freimaurerloge. Von den Freimaurern hatte ich schon mal was gehört, wußte jedoch nur so viel, daß es ein Geheimbund war. Über seinen Zweck und seine Ziele sollte mich der Besuch der Loge unterrichten.

So ging ich denn in froher Erwartung durch den neblich-nassen Morgen zum Abfahrtsplatz. Hier fand ich schon einige Volksgenossen, die ebenfalls mitfuhren. Schon nach kurzer Fahrt hatten wir uns kennen gelernt. Unsere Reisegesellschaft war fast wie eine große Familie, trotzdem sich manche Volksgenossen vielleicht heute zum erstenmal sahen. Arbeiter der Stirn und der Faust auf gemeinsamer Fahrt mit „Kraft durch Freude".

Unsere Fahrt führte über Plankenfels, Waischenfeld mitten in das Herz der Fränkischen Schweiz. Von Forchheim gings auf breiter Staatsstraße nach Erlangen: zum Besuch der Loge.

Am Eingang der Loge herrschte ein lebhafter Betrieb. Aus allen Teilen des Reiches war man hierher gekommen, dem Aufruf folgend, daß jeder Deutsche einmal die Loge besichtigt haben muß. Vor dem eigentlichen Rundgang durch die Loge wurden wir durch einen ausführlichen Vortrag in das Freimaurertum eingeführt. Nach außen hin nur eine Sekte, aber innerlich die Zusammenfassung aller staatsgefährlichen Elemente mit dem Ziel der Welt-Revolution.

Nach dem einführenden Vortrag begannen wir den Rundgang durch die Logenräume: Vorbereitungszimmer, Tempel, Meisterloge und Museumsräume. Es ist geradezu lächerlich, in welchem Aufzug diese „Brüder" hier hantiert haben. Und diese die ganze Welt erschütternde teuflische Kunst stand nach außen hin unter dem Leitwort: ‚Wahrheit, Recht und Menschenliebe.'

Die Führer der Freimaurer waren zum größten Teil Juden. Kein Wunder, wenn da die drei Hauptgruppen der Freimaurerei folgende sind: 1. Zersetzung des Geistes, 2. Zersetzung der Rasse und 3. Vernichtung mit Feuer und Schwert.

Das Schlimmste waren die Feldlogen. Während draußen in den Schützengräben deutsche Frontsoldaten ihr Blut und Leben für Deutschland ließen, saßen deutsche Offiziere dicht hinter der Front in den „Feldlogen", das Schurzfell des Freimaurers auf dem grauen Ehrenkleid, und schlemmten und praßten und standen mit den Franzosen und den anderen feindlichen Mächten im geheimen Bund!

Auf der Rückfahrt war die Loge noch lange unser Gesprächsstoff. Wir haben die Verpflichtung, nicht eher zu ruhen und zu rasten, als bis der letzte Deutsche die Loge in Erlangen gesehen hat. Daß wir heute in Deutschland sicher sind vor diesen Freimaurerbanden, das haben wir einzig und allein dem Führer zu verdanken."

Kommentar überflüssig!

Besprechungen

Br. Paul Nettl: Mozart a zednářská hudba. Dieses Werk, dessen profane Ausgabe in der Feberfolge unserer Zeitschrift gewürdigt wurde, ist als Band der Sammlung „Stavba" auch in Form einer freim. Publikation erschienen. Die tschech. Übertragung besorgte Br. Antonín Hartl. Es erschien als zweite Publikation der unter dem Titel „Sloupy" herausgegebenen Reihe. Herausgeber dieser Sammlung ist Br. Sedmík. Die Administration der „Stavba" hat Br. Drtina inne. Der Druck ist von der Legiografie, die äußere Ausstattung besorgte Br. Jiránek. Eine größere Anzahl von Exemplaren in besonderer Ausstattung erschien als Vorzugsausgabe.

Lachendes Theater betitelt sich ein reizvolles Bändchen, in dem Br. Rudolf Bandler eine Fülle heiterer Anekdoten und Scherze aus dem Bühnenleben gesammelt hat. Erlebtes und Erlauschtes mengt der charmante Autor zu einem höchst ergötzlichen Allerlei, das jedem Leser zum Vergnügen und zur Erheiterung gereicht. Die Schriftleitung der „Drei Ringe" nimmt Bestellungen gern entgegen.

Br. Dr. Artur Götzl
1919—1921 M. v. St. der „Hiram",
Or. Prag, abberufen i. d. e. O.
Ehre seinem Andenken!

Aus unseren Bauhütten

Zur Psychologie der Masse. Der unter diesem Titel in der Feberfolge veröffentlichte Artikel hat nicht Br. Dr. Albin Goldschmied zum Autor und steht daher zu dem von ihm am 22. Feber in der Loge „Freilicht" gehaltenen Vortrag „Die FM. und das Problem der Masse" in keinerlei Beziehung.

„Bruderkette zur Freundschaft und Treue" im Or. Brünn. Sonntag, den 24. Jänner, konnten wir in einer rit. Arb. I. Gr. Wiener Brr. in größerer Anzahl bei uns begrüßen. Unter Führung des ehrwst. dep. Gr. M. Br. L. und des Gr. B. Br. D. der Gr. L. von Wien hatten etwa 20 Brr. der Wiener Kette unserer Einladung Folge geleistet, darunter die M. v. St. der ehrw. L. Fortschritt und Eintracht sowie die Dep. M. der L. Humanitas, Freundschaft und Fortschritt. Nach rit. Einholung des ehrwst. dep. Gr. M. Br. F., der in Vertretung unseres am Erscheinen leider verhinderten ehrwst. Gr. M. an der Arbeit teilnahm, und Eröffnung der Arbeit, begrüßte der M. v. St. Br. H. in herkömmlicher Weise die erschienenen Gäste. Namens unserer Gr. L. hieß Br. F. die Wiener Brr. willkommen, wobei er auf die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Obödienzen hinwies. Br. L. sprach namens der Wiener Brr. und gab seiner Freude über die zustandegekommene Brünner Reise Ausdruck. Auch er verwies auf die engen Beziehungen zwischen beiden Großbehörden. Der M. v. St. der L. Most, Br. R., begrüßte die Brr. Gäste namens der vier mährischen L., welche unter der Obödienz der NVLČ arbeiten. In warmen Worten sprach sich Br. R. für die übervolkliche fm. Zusammenarbeit aus, deren Förderung ihm als wichtige Aufgabe erscheine. Die Festzeichnung brachte Br. H., welcher in wahrhaft mr. Weise die Völkerbundidee klarlegte und die Überein-

Die g. u. v. Loge „Testvériség" im Or. Bratislava gibt tiefbetrübt Nachricht von dem Ableben ihres gel.

Br. Emerich Schmidt

pens. Vizepräses des Verbandes der Geldinstitute in der Slowakei

der am 25. Jänner l. J., nach schwerem Leiden, im Alter von 62 Jahren, in den e. O. abberufen wurde.

Unsere gute Bauhütte ist um einen erprobten Br. ärmer geworden. Ein aufrechter Mann achtunggebietenden, vorbildlichen Charakters ist mit ihm dahingegangen.

Wir werden unserem verblichenen Br. über das Grab hinaus ein liebevolles, ehrendes Gedenken bewahren. Er ruhe in Frieden!

Bratislava, 26. Jänner 1937.

Der Stuhlmeister.

stimmung mit den Idealen, die aus der freim. Symbolik ableitbar sind, aufzeigte. Für die musikalische Umrahmung der Arb. sorgte die künstlerische Leistung von Br. H., den Br. B. am Klavier begleitete. An der w. T. wurden zu unseren alten freundschaftlichen Beziehungen neue geknüpft und bis in die Abendstunden, die den Abschied erzwangen, blieben wir mit unseren Wiener Gästen in regstem Gedankenaustausch beisammen. F.

Weihnachtsbescherung in der Loge „Bruderkette zur Freundschaft und Treue", Brünn. Wie alljährlich, fand auch diesmal am 21. Dezember die Weihnachtsbescherung statt. 18 Kinder Arbeitsloser wurden mit Kleidern, Schuhen, Wäschestücken, Lebensmittelpaketen und verschiedenartigen Kleinigkeiten beschenkt. Als man die Kinder zum Jausentisch setzte, hätte jedes Kind all die Geschenke am liebsten neben sich hingelegt. Einige von den Kindern vorgetragene Gedichte, herzliche Dankworte der Eltern an die anwesenden Schwestern beschlossen die schöne Feier. — Bei der ersten Arbeit nach der Weihnachtsbescherung wurde den Schwestern und Brüdern, die sich um die Vorarbeiten und Durchführung besonders bemühten, der wohlverdiente Dank ausgesprochen. H.

Freimaurerische Stellenvermittlung.

Bedienet Euch alle dieser wertvollen Einrichtung. Mitteilungen an Br. Hugo Baum, Pilsen, Plackého 6; Br. Paul Weiß, Prag I., Pařížská 6; Br. Rich. Neuern, Prag II., Štěpánská 18.

Ausland

Oesterreich.

Durch die Tagesblätter ging neulich die Nachricht von dem Tode Max Portheims, Döbling bei Wien. Es war in den Berichten dargestellt, welch umfangreiches und außerordentlich wertvolles literarisches Material dieser Mann über die Josefinische Epoche zusammengebracht hatte, und mit welcher Sorgfalt er die Schätze, die er besaß, durch Kataloge und Karteien nutzbar zu machen verstand. Nicht nur Geldmittel, sondern auch eigene Arbeit, wie sie nur lebendigstes (innigstes) Verwachsensein mit dem Gegenstand erklärt, hat Herr von Portheim an diese Sammlung gewendet. All das war in den Zeitungsnotizen angedeutet, aber uns obliegt es, besonders darauf hinzuweisen, welch' wertvollen Schatz an freimaurererisch wichtigem und interessantem Material diese Sammlung birgt. Dazu genügt es, wenn wir daran erinnern, daß die Josefinische und Vorjosefinische Epoche die glanzvollste der altösterreichischen Freimaurerei war und daß die Geschichte der Freimaurerei jener Periode zu schreiben identisch ist mit der Aufgabe, Männern wie Sonnenfels, Born, Fessler, Schikaneder und Mozart biographisch gerecht zu werden. Deshalb müssen wir auch vom freimaurerischen Standpunkt uns jenen anschließen, welche hoffen, daß diese Bibliothek als Ganzes erhalten und zu einer österreichischen Bibliothek ausgestaltet werden wird. E. K.

Die „Wiener Freimaurerzeitung" (Jahrg. XVIII, Heft 4) ist soeben in einer ausgezeichnet redigierten Folge erschienen. Einer Würdigung des ehrwst. Gr. M. der Großloge von Wien, Br. Dr. Rich. Schlesinger, anläßlich seines 75. Geburtstags folgt ein interessanter Bericht über die „Anglo-Foreign Lodges" in London von Dr. Albert Mond, sodann der Beitrag der Wiener Großloge zum Grundthema der im Vorjahre (Ende August) in Prag abgehaltenen Tagung der AMI (La Défense de la Civilisation). Ferner: Flatternde Aphorismen von Br. Em. Lešehrad, dessen dichterisches Werk ebenfalls in dieser Nummer gewürdigt wird, Berichte a. d. Wiener Logen, ein ausführlicher Bericht über die Prager AMI-Tagung, eine Reihe von Auslandsberichten (darunter eingehend über die 200-Jahrfeier der Gr. L. von Schottland, eine umfassende Berichterstattung über die Lage in der Schweiz und Nachrichten a. d. Tschechoslowakei). Dem Artikel „Verteidigung der Kultur" von Br. O. L. K. entnehmen wir die nachfolgende beachtenswerte Stelle:

Die Großloge von Wien, eine der kleinsten und jüngsten in der Weltenkette, und ihre Führer haben von jeher nicht nur herzliches Verständnis für all diese Bestrebungen und Probleme an den Tag gelegt, sondern jede Gelegenheit dazu benützt, sie zu propagieren und ihnen zu dienen, sei es direkt, sei es indirekt durch einzelne ihrer Mitglieder. Bereits im Jahre 1924 gab ihr Großmeister ihr die Parole „Arbeit für den inneren und äußeren Frieden", und dieser Parole ist die Brüderschaft stets willig gefolgt. Bei der Eröffnung der Abrüstungskonferenz wurde ein Friedensappell überreicht, der die Unterschriften von fast 40 Großbehörden trug und der einer Initiative unserer Großlogen in gemeinsamer Arbeit mit der „Allgemeinen Freimaurerliga" entsprang. Ein Bruder unserer Großloge wurde mit dem Friedens-Nobelpreise gekrönt. Ein anderer unserer Brüder propagierte und propagiert noch immer unermüdlich und unverdrossen die Verankerung des Bekenntnisses zu den Menschenrechten, die die Basis der amerikanischen und französischen Verfassung bilden, in den Konstitutionen der verschiedenen Großlogen, wie es bei der unseren bereits der Fall ist. Überdies ist eine verhältnismäßig große Anzahl unserer Brüder in den verschiedensten Organisationen eifrig tätig, welche den obgenannten Zwecken dienen. Diese Tätigkeit weiter auszubauen, die in Betracht kommenden Gruppen tatkräftig zu unterstützen, durch intensive Vortragstätigkeit innerhalb der Logen den Glauben an Kultur und Humanität zu fördern und ihm neue Apostel zu gewinnen, das allein kann die Aufgabe der Großlogen sein. Pflicht der einzelnen Brüder aber ist es — und in unseren Zeiten moralischen und ethischen Niederganges mehr denn je — ohne Rücksicht auf die eigene Bequemlichkeit die Ideale der Kultur und Menschlichkeit hinauszutragen in die breiteste Öffentlichkeit, durch das gesprochene oder geschriebene Wort, durch Lehre und Beispiel, gerichtet in erster Linie an die aufnahmsfähige Jugend, aber auch darüber hinaus an alle, deren Beeinflussug möglich ist und die ihrerseits einen Einfluß auszuüben vermögen.

Jeder einzelne Bruder Freimaurer erfüllt seine bei der Aufnahme angelobte Pflicht, wenn er in der angegebenen Weise alle seine Kräfte zur Verteidigung der Kultur einsetzt; die Freimaurerei nur ihre ureigenste traditionelle Sendung, wenn sie alle ihre Jünger zur kulturfördenden Arbeit erzieht.

Schriftleiter: Johannes Urzidil, Prag II., Lessingheim, Trojanova 7. — Verantwortlich im Sinne des Gesetzes: Dr. W. Freund, Prag VII., U vozovky 4. — Druck von A. Haase, Prag I., Annahof. — Die Zeitungsmarkenfrankatur wurde von der Post- und Telegraphendirektion mit Erlaß Nr. 296.167/VII./34 (Aufgabepostamt Prag 25) bewilligt.

GROSSLOGE „LESSING ZU DEN DREI RINGEN"

ARBEITSTAFEL FÜR MÄRZ 1937.

1. Montag

Aussig: **L.·. „Brudertreue a. d. Elbe".** Aussig, Palacehotel. Klubzimmer. 19 Uhr. Beamtenrat. 20 Uhr. Klubabend: Diskussion „Aus dem Svobodný zednář" Nr. 10. „Ein weiterer Schritt" (Další krok).

B. Budweis: **Kr.·. „Fiat Lux".** 20 Uhr. Off. Abend des Kr.·. „Petr Chelčický"; Baustück Br.·. Barták: „Dezentralisation der theoretischen Heilkunde".

Brünn: **L.·. „Zu den wahren ver. Freunden".** Arbeit entfällt.

Mähr. Ostrau: **L.·. „Fides im Tale der Arbeit".** 20 Uhr. Baust. (Vortragender u. Thema wird noch bekanntgegeben.)

Prag: **L.·. „Freilicht zur Eintracht".** Arbeit entfällt, siehe 2. März!

2. Dienstag

Bratislava: **L.·. „Testvériség".** 19 Uhr 15. Konferenz. Vortrag Br.·. Andor Sas: „Miniaturen aus der Geschichte Preßburgs".

Gablonz: **L.·. „Wahrheit".** 20 Uhr. Arb.·. in I, Rezeption.

Lučenec: **L.·. „Phönix".** 20 Uhr. Konferenz.

Prag: **L.·. „Freilicht zur Eintracht".** 19 Uhr. Gemeins.·. Arb.·. I. Gr.·. m. d. ehr.·. L.·. „Jan Amos Komensky" (Smíchov, Divišova ul. 3) Zeichn. des Br.·. Hauptmann „Freimaurerei als Tat".

L.·. „Hiram zu den drei Sternen". 19 Uhr 30. Arb.·. I. Gr.·. Vortrag Br.·. Albin Goldschmied. „Proudhon, der Sozialist und Freimaurer".

3. Mittwoch

Bratislava: **L.·. „Veritas“.** Konferenz Br.·. Kutlík aus d. L.·. „Jan Kollár“ als Gast. Vortrag über Spanien.

Pilsen: **L.·. „Piette“.** 20 Uhr. Aus frm.·.schen Zeitschriften.

Prag: **L.·. „Adoniram zur Weltkugel“.** 20 Uhr. Arb.·. I. Gr.·. Vortrag Br.·. Erwin Popper: „Der Mann von 50 Jahren“.

4. Donnerstag

B. Bystrica: **L.·. „Felicitas“.** 20 Uhr 30. Konferenz: Adm.·. Angelegenheiten.

Brünn: **L.·. „Zu den wahren ver. Freunden“.** 19 Uhr 30. Korp.·. Besuch bei uns. Schwesterloge „Cestou světla“: Masarykfeier, dkl. Anzug, mr. Bekldg.

Karlsbad: **L.·. „Munificentia“.** 20 Uhr 30. Klubabend mit Schw.·. Baustück: Br.·. Fischer-Feldmann.

L.·. „Harmonie“. 20 Uhr. Arb.·. I.·. Gr.·. Vortrag Br.·. E. Löwenstein: „Zufall und Bestimmung“.

Olmütz: **L.·. „Humanitas“.** 20 Uhr. Konferenz: Br.·. Fürst. Thema vorbehalten.

5. Freitag

Bratislava: **L.·. „Verschwiegenheit“.** 19 Uhr 30. Konferenz. Diskussion über eine Abwehr antifrm.·. Angriffe.

Brüx: **L.·. „Zu den drei Lichtern“.** 20 Uhr 15. Br.·. Stransky. Baustück: „Illumination“.

Košice: **L.·. „Resurrexit“.** 19 Uhr. Administrative Arbeit I. Gr.·. und Vortrag des Br.·. Albert Nógrádi: „Der Moskauer Prozeß“.

Leitmeritz: **Kr.·. „Pax et fides“.** Gasthof Gottsande. 18 Uhr 30. Inoffizieller Abend. Administratives. Aussprache.

Marienbad: **L.·. „Goethe z. Tale d. Friedens“.** 20 Uhr 30. Konferenz. Vortrag d. M. v. St.

Prag: **„Wahrheit und Einigkeit“.** 19 Uhr. Instruktion f. BBr.·. Lehrlinge u. Gesellen oblig. 20 Uhr. Konferenz. Referent Br.·. Weil.

Reichenberg: **L.·. „Latomia“.** 20 Uhr 30. Klubabend. Baustück Br.·. Bienert (Latomia): Instruktion.

Saaz: **L.·. „Kette zur Freiheit“.** 20 Uhr 30. Klubabend.

Užhorod: **L.·. „Kárpát“.** 19 Uhr. Gem.·. Festarbeit I. Gr.·. m. d. ehrw.·. tschech.·. Schwesterl.·. „Centrum Securitatis“ aus dem Anlaß des Geburtstages des Befr.·. Präs.·. MASARYK. — Vortrag Br.·. L. Leser: „Nationalismus u. Frm.·.“

6. Samstag

Košice: **L.·. „Resurrexit“.** 20 Uhr. Korpor.·. Besuch der Loge „Comenius“ anläßlich der Masaryk-Festarbeit.

Pilsen: **L.·. „Piette“.** 20 Uhr. Masaryks Geburtsfest.

Prag: **L.·. „Freilicht zur Eintracht“.** Von 17 bis 19 Uhr nachm. 5-Uhr-Tee mit Schw.·. im Logenheime.

8. Montag

Aussig: **L.·. „Brudertreue a. d. Elbe“.** Aussig, Palacehotel. Klubzimmer. 19 Uhr. Beamtenrat. 20 Uhr. Klubabend: „Wie bringen wir die Disharmonie zwischen technischem Fortschritt und gesellschaftlicher Organisation zur Harmonie?“ (Br.·. Wenzel, „Brudertreue“.)

B. Budweis: **Kr.·. „Fiat Lux“.** 20 Uhr. Br.·. Weißkopf: „Zur Geschichte der Freimaurerei“; Instruktion für Br.·. Lehrlinge und Gesellen.

Brünn: **L.·. „Zu den wahren ver. Freunden“.** 20 Uhr. Arbeit in I. Br.·. Heller: „Über Freimaurerei und ihr Verhältnis zur Philosophie“. Dkl. Anzug. mrer. Bekl.

M. Ostrau: **L.·. „Fides im Tale der Arbeit“.** 20 Uhr. Korp. Teilnahme an der Festarb.·. in I, („Lux“). Feier des 5 j. Bestandes des Krz.·. „Lux“ und des 87. Geburtstages T. G. Masaryks.

Prag: **L.·. „Freilicht zur Eintracht“.** 19 Uhr 30. Gemeins. Arb.·. I. Gr.·. m. d. ehrw.·. LL.·. „Most“ u. „Baruch Spinoza“. Zeichn. d. Br.·. Jíše: „Jak se dívá Čechoslovák na dnešní Evropu“, Wir gedenken in dieser Arb. des Todestages uns. i. d. e. O. eing. Ehrenm.·. Br.·. Emil Pollatschek.

9. Dienstag

Bratislava: **L.·. „Testvériség“.** 19 Uhr 15. Konferenz. Behandlung interner Angelegenheiten.

Gablonz: **L.·. „Wahrheit“.** Klubabend, Zeichnung: Br.·. Roessler Historisches.

Lučenec: **L.·. „Phönix".** 20 Uhr. Arbeit I. Gr.·. Disput. „Eine oder mehrere Großlogen?" Vortragende: Ludwig Scherer und Johann Tiefenbrunn.

Prag: **L.·. „Hiram zu den drei Sternen".** 19 Uhr 30. Klubabend.

10. Mittwoch

Bratislava: **L.·. „Veritas".** Klubabend.

Pilsen: **L.·. „Piette".** 20 Uhr. Br. Hirsch: „Aus Coudenhove-Calergi".

Prag: **L.·. „Adoniram zur Weltkugel".** Konferenz, Vortrag Br.·. Holý: (J. A. Komensky) „Von einer Sommerreise nach Abessinien."

11. Donnerstag

B. Bystrica: **L.·. „Felicitas".** 20 Uhr 30. Arb.·. I. Gr.·. Baustück des Br.·. Josef Munk: „Puschkin und seine Bedeutung".

Karlsbad: **L.·. „Munificentia".** 20 Uhr. Geschäfts-Sitzung.

Olmütz: **L.·. „Humanitas".** 20 Uhr. Konferenz: Br.·. Weinstein „Fides" M.-Ostrau: Antifrm.·. Geschichtsforschung. (Aufklärung und Abwehr.)

Prag: **L.·. „Harmonie".** 19 Uhr. Beamtenrat. 20 Uhr. Konferenz. Referat über die Märzausgabe der „Drei Ringe".

12. Freitag

Bratislava: **L.·. „Verschwiegenheit".** 19 Uhr 30. Konferenz. Ein Vortrag aus dem Nachlasse des Br.·. E. M. (Vorgelesen von Br.·. O. W.)

Brüx: **L.·. „Zu den drei Lichtern".** 20 Uhr 15. Br.·. Peduzzi. Thema vorbehalten.

Košice: **L.·. „Resurrexit".** 19 Uhr. Arb.·. I. Gr.·. Vortrag des Br.·. Adalbert Zinner.

Marienbad: **L.·. „Goethe z. Tale d. Friedens".** 20 Uhr 30. Konferenz. Administrative Angelegenheiten.

Prag: **L.·. „Wahrheit und Einigkeit".** 20 Uhr. Trauerarbeit (Frack, schw. Weste).

Reichenberg: **L.·. „Latomia".** 20 Uhr 30. Arbeit I. Gr.·. Baustück. Br.·. Habl (Latomia): „Freimaurerei und Volk".

Saaz: **L.·. „Kette zur Freiheit".** 20 Uhr 30. Vortrag.

13. Samstag

Prag:

Sitzung des Großbeamten-Rates
18 Uhr im Lessingheim.

Užhorod: **L.·. „Karpát".** 19 Uhr. Arbeit I. Gr.·. Zeichnungen: Br.·. M. Gáti: „Über die szt. Aufnahme einer Frau Gräfin Hadik-Barkóczy in die Bruderkette". Br.·. Béla Gencsi: „Glauben u. Frm.·.".

14. Sonntag

Tetschen: **„L.·. Brudertreue a. d. Elbe".** Tetschen, Logenheim. 11 Uhr. Dkl. Anzug, mr.·. Bekl. Arb.·. I. Gr.·. a) Zum Geburtstage des Altpräsidenten Masaryk. b) „Kulturpolitik als Komponente zur Verständigung der Völker". (Br.·. Schimak „Sibi et posteris".)

15. Montag

B. Budweis: **Kr.·. „Fiat Lux".** 20 Uhr. Br.·. Svoboda: „Patente".

Brünn: **L.·. „Zu den wahren ver. Freunden".** 20 Uhr. Konferenz in I, Br.·. Tutsch: Referate über das Buch „Das Wagnis der Mitte".

M. Ostrau: **L.·. „Fides im Tale der Arbeit".** 20 Uhr. Arb.·. in II. Beförderung von 5 Brrn.·. Lehrlingen zu Gesellen.

Prag: **L.·. „Freilicht zur Eintracht".** 19 Uhr 30. Meister-Konferenz. Ballotagen in III. 20 Uhr 30. Klubabend. Kurzreferate.

16. Dienstag

Bratislava: **L.·. „Testvériség".** 19 Uhr 15. Konferenz. Vortrag Br.·. E. Glaser: „Die Grundlagen der Vererbungstheorie".

Gablonz: **L.·. „Wahrheit".** Klubabend. Zeichnung: Br.·. Hübner: „Humanität".

Lučenec: **L.·. „Phönix".** 20 Uhr. Konferenz.

Olmütz: **L.·. „Humanitas".** 20 Uhr. Gemeinsam mit „Lafayette". Arbeit I. Gr.·. unter Leitung „Humanitas". Lessingabend, Ernst u. Falk.

Prag: **L.·. „Hiram zu den drei Sternen".** 19 Uhr. Beamtenrat. 19 Uhr 30. Administrative Arbeit.

17. Mittwoch

Bratislava: **L.·. „Veritas".** Arb.·. II. Gr.·.

Késmark: **L.·. „Zips unter der Tatra".** 18 Uhr. Br.·. Donat Schwarz: „Ein Wort zur Stunde". Betrachtungen über frmr.·. Aufgaben und Pflichten.

Pilsen: **L.·. „Piette".** 20 Uhr. Glaser (L.·. „Bratrství"): „Purkyně".

Prag: **L.·. „Adoniram zur Weltkugel".** 19 Uhr 30. Beamtenrat. Komitee-Sitzungen. Konferenz. Ballotagen.

18. Donnerstag

B. Bystrica: **L.·. „Felicitas".** 20 Uhr 30. Konferenz: Adm. Angelegenheiten.

Karlsbad: **L.·. „Munificentia".** 20 Uhr. Klubabend. Baustück Br.·. Erwin Hirsch. Hierauf Osterferien.

Prag:

18 Uhr 30. **Konferenz der Gabenpfleger der Prager B.·. Ll.·.**

19 Uhr. **Stuhlmeisterkonferenz der Prager B.·. Ll.·.**

L.·. „Harmonie". 20 Uhr. Arb.·. I. Gr.·. Vortrag Br.·. G. Foges: „Über Ernst Mach".

19. Freitag

Aussig: **L.·. „Brudertreue a. d. Elbe".** Aussig, Palacehotel. Klubzimmer. 19 Uhr. Beamtenrat. 20 Uhr. Klubabend: „Theosophie und Anthroposophie". (Br.·. F. Bergmann, „Brudertreue".)

Bratislava: **L.·. „Verschwiegenheit".** 19 Uhr 30. Arb.·. I. Gr.·. Gastvortrag Br.·. H. P. (Wien): „Hamlet und abendländisches Schicksal."

Brüx: **L.·. „Zu den drei Lichtern".** 20 Uhr 15. Diskussionsabend.

Košice: **„Resurrexit".** 19 Uhr. Arb.·. I. Gr.·. Vortrag des Br.·. A. Horváth über das Freim.-Buch aus dem XVIII. Jahrhundert „Freimaurer".

Marienbad: **L.·. „Goethe z. Tale d. Friedens".** 20 Uhr 30. Konferenz. Behandlung aktueller Fragen.

Prag: **L.·. „Wahrheit und Einigkeit".** 19 Uhr. Beamtenrat. 20 Uhr. Konferenz, Administratives.

„Amicitia". 20 Uhr. Generalversammlung im Lessing-Logenheim, Prag II., Trojanova 7.

NACHTRAG

ZUR ARBEITSTAFEL FÜR MÄRZ 1937.

1. Montag

Teplitz-Schönau: Kränzchen. Unionbankgebäude, I. Stock, (Schulgasse 2). 20 Uhr. Klubabend.

4. Donnerstag

Brünn: **L.·. „Bruderkette zur Freundschaft und Treue".** 19 Uhr 30. Gemeins. Arb.·. der 4 Brünner Ll.·. „Was ist uns heute Masaryk". Br.·. Tvrdy. Dk.·. Anz. m.·. Bekl.

Zwittau: **Kr.·. „Zum aufgehenden Licht".** 20 Uhr 30. Kränzchendabend.

5. Freitag

Aussig: **L.·. „Heimat".** 20 Uhr 15. Vortrag. Klubabend.

9. Dienstag

Brünn: **L.·. „Bruderkette zur Freundschaft und Treue".** 19 Uhr 30. Konferenz. Ballotage, Admin., Meisterkonf.

11. Donnerstag

Zwittau: **Kr.·. „Zum aufgehenden Licht".** 20 Uhr 30. Kränzchenabend.

12. Freitag

Aussig: **L.·. „Heimat".** 20 Uhr 15. Arbeit II. Gr.·. Unterricht, dunkler Anzug.

13. Samstag

Brünn: **L.·. „Bruderkette zur Freundschaft und Treue".** 19 Uhr. Festarb.·. I. Gr.·. Rezeption von S. S.·. Festanz.·. m.·. Bekl.

15. Montag

Teplitz-Schönau: Kränzchen. Unionbankgebäude, I. Stock, (Schulgasse 2). 20 Uhr. Klubabend.

16. Dienstag

Brünn: **L.·. „Bruderkette zur Freundschaft und Treue".** 19 Uhr 30. Br.·. E. Hübscher. Thema vorbehalten.

18. Donnerstag

Zwittau: **Kr.·. „Zum aufgehenden Licht".** 20 Uhr 30. Kränzchenabend.

19. Freitag

Aussig: **L.·. „Heimat".** 20 Uhr 15. Arbeit I. Gr.·. Vortrag — dunkler Anzug.

23. Dienstag

Brünn: **L.·. „Bruderkette zur Freundschaft und Treue".** 19 Uhr 30. Festarb.·. III. Ar.·. Meistererhebung, mr.·. Bekl.·. Festkleid.

25. Donnerstag

Zwittau: **Kr.·. „Zum aufgehenden Licht".** 20 Uhr 30. Besuch der Schutzloge „Bruderkette" in Zwittau. Baustück eines Br.·. d. Schutzloge.

26. Freitag

Aussig: **L.·. „Heimat".** 20 Uhr 15. Freundschaftsabend.

Reichenberg: L.·. „Latomia“. 20 Uhr 30. Klubabend. Baustück Br.·. Stern (Latomia): „Zur Geschichte der Fmrei.“

Saaz: L.·. „Kette zur Freiheit“. 20 Uhr 30. Konferenz.

Užhorod: L.·. „Kárpát“. 19 Uhr. Korpor. Besuch bei der ehrw. tschech. Schwesterl.·. „Centrum Securitatis.“

20. Samstag

Leitmeritz: Kr.·. „Pax et fides“. 18 Uhr 30. Gasthof Gottsande. Offizielle Versammlung. Baust.·. Br.·. Z. Marjánko: „Über die Todesstrafe nach dem neuen Gesetze.“

Prag: L.·. „Freilicht zur Eintracht“. Von 17 bis 19 Uhr nachm. 5-Uhr-Tee mit Schw.·. im Logenheime.

22. Montag

B. Budweis: Kr.·. „Fiat Lux“. 20 Uhr. Offiz. Abend. Zeichnung Br.·. Hable: Wie wirken die ewigen und unabänderlichen Naturgesetze auf die Entwicklung des Menschengeschlechtes“.

Brünn: L.·. „Zu den wahren ver. Freunden“. 20 Uhr. Arb.·. in I, Br.·. L. Basch: „Der Geist des Judentums.“ Dkl. Anzug, mrer. Bekldg.

M. Ostrau: L.·. „Fides im Tale der Arbeit“. 20 Uhr. Korp. Beteil. an der Arb.·. in I, („Lux“). Baust. Br.·. Pchl: „Vaterland, Humanität und Frmrei.·.“

Prag: L.·. „Freilicht zur Eintracht“. 19 Uhr 30. Arb.·. III. Gr.·. Erhebungen. (Festgewand).

23. Dienstag

Bratislava: L.·. „Testvériség“ 19 Uhr 15. Konferenz. Zeitungsreferate.

Gablonz: L.·. „Wahrheit“. Klubabend, Zeichnung: Br.·. Wünsch: „Historisches.“

Košice: „Resurrexit“. 19 Uhr. Gemeinsame Arb.·. der drei Kaschauer Logen. Vortrag des M.·. v. St. der L.·. „Comenius“ über „Die ungarische Kulturentwicklung von Matthias Hunyady bis zur Zeit Maria Theresias.“

Lučenec: L.·. „Phönix“. 19 Uhr. Arb.·. III. Gr.·. Lohnerhöhung. Nachher: W. T.

Prag: L.·. „Hiram zu den drei Sternen“. 19 Uhr 30. Konferenz über die Verfassungsänderung.

24. Mittwoch

Bratislava: L.·. „Veritas“. Klubabend.

Pilsen: **L.·. „Piette“.** 20 Uhr. Vortrag: Br.·. Donath-Prag.
Prag: **L.·. „Adoniram zur Weltkugel“.** 20 Uhr. Konferenz. Vortrag Br.·. Richard Wagner: „Die Geschlechtskrankheiten in der Geschichte der Medizin“.

25. Donnerstag

B. Bystrica: **L.·. „Felicitas“.** 20 Uhr 30. Arb.·. I. Gr.·. Baustück des Br.·. Eduard Pittner: „Über die neue Verfassung der SSSR.“
Prag: **L.·. „Harmonie“.** 20 Uhr. Klubabend.

26. Freitag

Bratislava: **L.·. „Verschwiegenheit“.** Arbeit entfällt.
Brüx: **L.·. „Zu den drei Lichtern.“** Karfreitag: entfällt.
Košice: **L.·. „Resurrexit“.** Keine Arbeit.
Marienbad: **L.·. „Goethe z. Tale d. Friedens“.** 20 Uhr 30. Konferenz. Diskussionsabend.
Prag: **L.·. „Wahrheit und Einigkeit“.** Arbeit entfällt.
Reichenberg: **L.·. „Latomia“.** 20 Uhr 30. Klubabend. Freie Diskussion.
Rim. Sobota: **L.·. Gömör.** 19 Uhr. „Aufbau der Kirche der Humanität“. Br.·. Julius Benkovits.
Saaz: **L.·. „Kette zur Freiheit“.** Entfällt wegen Karfreitag.

29. Montag

Brünn: **L.·. „Zu den wahren ver. Freunden“.** Arbeit entfällt.

30. Dienstag

Bratislava: **L.·. „Testvériség“.** 19 Uhr 15. Konferenz. Diskussion über zeitgemäße mr.·. Fragen.
Gablonz: **L.·. Wahrheit.** Klubabend. Zeichnung: Br.·. Scholze, Innenarbeit.
Lučenec: **L.·. „Phönix“.** 20 Uhr. Konferenz.
Prag: **L.·. „Hiram zu den drei Sternen“.** 19 Uhr 30. Klubabend.

31. Mittwoch

Pilsen: **L.·. „Piette“.** 20 Uhr. Zwanglose Zusammenkunft.
Prag: **L.·. „Adoniram zur Weltkugel“.** 20 Uhr. Klubabend.

DIE DREI RINGE

Monatsblätter für Freimaurerei und verwandte Gebiete

Herausgegeben von der Großloge „LESSING ZU DEN DREI RINGEN“ in Prag

Bezugsgebühren jährlich franko: Für die Tschechoslowakische Republik Kč 30.–, für Österreich, Jugoslavien und Polen Kč 36.–, für das übrige Ausland Kč 50.–. – Einbanddecken pro Jahrg. Kč 8.–. – Zahlungen an die Böhmische Escomptebank und Creditanstalt à Konto „Drei Ringe“. – Im Selbstverlage der Großloge „Lessing zu den drei Ringen“. – Nichtmitgliedern gegenüber als Handschrift gedruckt. – Alle Rechte vorbehalten. – Adresse für Zuschriften: Joh. Urzidil, Prag II., Lessingheim, Trojanova 7

Heft 4 | Prag, April 1937 | 13. Jahrgang

Persönlichkeit und Persönlichkeitskult.

Von Br. Arnold Freund, Brünn.

Wir Menschen sind, im Laufe eines längeren Lebens, eigentlich mehrere Male Mensch, aber jedesmal ein anderer. Wir sind, anatomisch-physiologisch betrachtet, ein Zellenstaat, ein Gefüge von unzähligen Zellen. Aber diese Gesamtheit von Zellen wechseln wir, wie uns der Physiologe belehrt, alle 7 bis 9 Jahre radikal aus, so daß nach Ablauf des Turnus kein Partikelchen vom alten Bestand übriggeblieben ist. Rechnen wir mit dem biblischen Alter, so haben wir den Prozeß der völligen Ausschüttelung und Umformung etwa zehnmal durchzumachen. Bei diesen Abnutzungen bleibt zwischen den zusammenhängenden Phasen eine gewisse Ähnlichkeit der Gestalt und des Gesichtes bestehen, die aber nach mehrmaligem Totalwechsel des Zellenstaates bis zur Unkenntlichkeit verschwindet. Der Mann ist nicht mehr zu erkennen, wenn man ihn zuletzt als Knaben gesehen hat, der Greis auch nicht, wenn man ihm zuletzt in der Blüte seines Lebens begegnete. Beobachten wir einen Menschen unbefangen nach der charakteristischen Prägung des Gesichtszuschnittes, der Haltung und der Figur, so müssen wir sagen: er ist ein völlig anderer geworden.

Uns Menschen ergeht es ähnlich wie dem Schiffe des Theseus. Die Athener haben das Fahrzeug, mit dem der sagenhafte Held nach Kreta fuhr, um sein Vaterland von dem schimpflichen Menschentribut zu befreien, durch die Jahrhunderte erhalten, und zwar so, daß es das alte Schiff blieb. Keine Planke war noch vom alten Bau, kein Nagel der ursprüngliche, kein Segeltuchstück dasselbe wie bei der Abfahrt des Theseus; alles war mehrmals ersetzt und öfters ausgebessert, aber immer so, wie es zuerst war. Und doch sollte es das Schiff des Theseus sein.

Bei uns Menschen ist es um Einheit und Identität noch schlechter bestellt. Dem Fahrzeug konnte die Form absolut gleich erhalten werden, wenn die Materie auch beständig ausgewechselt wurde. Wir Menschen wechseln auch die Form, nicht nur die materiellen Bestandteile. Im Bereich des Körperlichen also finden wir nicht das, was uns ein Recht gäbe, von Person und Persönlichkeit zu sprechen.

Wo aber finden wir sie dann? In der seelischen Sphäre? Vielleicht. Doch da bieten die festgestellten Sachverhalte erst recht Schwierigkeiten. Wem könnte man, dürfte man nachsagen, daß er geistig-seelisch so, wie er als Erdenbürger angetreten ist, als Mann, als Greis geblieben ist? Es ist gewiß keines Menschen Ehrgeiz, das überhaupt zu wollen. Wenn eine Theorie der Neuzeit es auch wahr haben will, daß der Charakter, daß der geistig-seelische Grundzug unverändert dem Menschen erhalten bleibt, so lange er lebt, und daß nur sein Verhalten sich ändert, so berät uns andrerseits Instinkt und Gewissen, daß wir auch hierin unsere Form mehrfach abändern. Es stünde schlecht um uns, wenn es anders wäre. Der Mensch ist jedenfalls, darüber sind sich jetzt Psychologen und Pädagogen einig, von Haus aus weder gut noch schlecht, sondern naiv-triebhaft und sittlich indifferent. Er muß erzogen werden, damit er gut werde, und er muß sich selbst erziehen. Ist das gelungen, so ist wirklich alles anders geworden, er ist seelisch umgewandelt.

Der umgekehrte Prozeß findet leider auch mitunter statt. Menschen, die von Kindheit an eine recht sympathische Artung aufweisen, lieb und gut sind, mit vollem Anteil an Leid und Not der Mitmenschen teilnehmen, sie können, wie Timon von Athen, unter dem Druck grausam hereinbrechender Not und Enttäuschungen so verbittert, so menschenfeindlich werden, daß man über diesen Charakterwandel nur erschreckt sein kann.

Und selbst vom rein Geistigen aus gesehen, wer bleibt sich selbst in seinen Standpunkten, seinen Gesinnungen, seinen idealen Interessen dauernd treu? Saulus ist Paulus geworden; der lebensfrohe Kavalier Augustus hat sich dem Lebenswandel des Heiligen unterworfen und die Bekehrung vom Heiden zum Christen vollzogen. Geister von ganz großem Format, ein Kant, ein Wagner, ein Nietzsche haben viele Etappen der Entwicklung, die spätere immer der vorigen entgegengesetzt, durchschritten, so daß sie, vom Abschluß aus betrachtet, als zweierlei und mehrererlei Menschen erscheinen. Im politischen Gebiet ist dieser Gesinnungswechsel eine bekannte Tatsache bei weltberühmten Männern.

Angesichts dieser Erfahrungen fragt man, wenn man seinen Gedanken nach der Richtung unseres Problems einen Abschluß geben will: wo ist denn da, von Anbeginn bis zum Ende, die identische Person, das immer sich gleichbleibende Ich?

Hiezu tritt eine Erfahrung ganz alltäglicher Natur, die fast jeder Mensch erlebt. Wir streben und ermatten; wir irren und sind, ein andermal, der Wahrheit auf verborgener Spur. Es kratert in uns vor tosendem Schöpfungsdrang und wir kümmern dahin in trübseliger Sterilität; wir handeln begeistert aus sittlichem Heroismus und wir versagen uns selbstverständlichen Verpflichtungen. Wir lieben und hassen, manchmal sogar die gleichen Menschen kurz nacheinander. Niemand ist immer tapfer, niemand immer vorurteilsfrei, niemand immer gütig vermöge eines bestehenden seelischen Fonds von Güte. Kurzum: wir Menschen schwanken zwischen mehr oder minder weitausschweifenden Gegensätzlichkeiten des sittlichen Verhaltens, der geistigen Leistung und der vitalen Kraftentfaltung. Das alles in verhältnismäßig kurzen Zeitabständen und mitunter in sprunghaftem Wechsel von einem Pol zum anderen. Man wird angesichts solcher Erfahrungen geradezu geneigt, sich von David Hume, Englands größtem Philosophen, überzeugen zu lassen, daß es ein Ich als Eigengebilde, als substanzielles Zentrum, als persönliche Einheit nicht gibt, daß dieses Ich, wie Hume sagt, bloß „ein Bündel jeweiliger Zustände“ ist.

Derartigen Erwägungen Rechnung tragend, hat man sich begnügen wollen, das Ich, die Person, als einen „kontinuierlichen Bewußtseinszusammenhang“ zu nehmen, der über das ganze Leben reicht. Die Person ist ihrer und ihrer Innergleichheit also sicher, weil sie durch Erinnerung weiß, daß sie es selbst war, die gestern, lange vorher schon, bestimmte Dinge erlebte und sie auf sich bezog. Nun hat aber auch das Schwierigkeiten. Das Bewußtsein umfaßt niemals das ganze Leben. Von der frühesten Kindheit wissen wir selbst aus eigener Erinnerung nichts. Große Partien entziehen sich ihr auch später. Pathologische Erscheinungen, wie das Spaltungsbewußtsein, bei dem die Erinnerung des Patienten an sein bisheriges Leben völlig verloren geht, so daß er nicht einmal seinen Namen weiß und seine Existenz unter ganz anderen Formen als bisher fortführt, beweisen, daß auch dieser „Bewußtseinszusammenhang“ gelockert werden kann, daß also hier, im Gedächtnisbereich, kein einwandfreier Zeuge für die kontinuierliche Einheit der Person zu haben ist.

Eine Tatsache, aber eine ganz entscheidende, spricht gegen diese Einwände, überzeugt uns von der Eigennatur der Person: das Gewissen. Das Gewissen in Gestalt der Reue. Die Reue ist die strafende Instanz des Gewissens und als solche ist sie eine ganz unvergleichliche Einrichtung im seelischen Haushalt. Eine schlechte Tat ist geschehen, sie kann weit zurückliegen und so erledigt sein, daß ihre Folgen weder die schuldige Person noch ihre Opfer mehr trifft. Und doch stellt sich diese Strafinstanz des Gewissens dem Täter gegenüber ein. Jugendliche Verfehlungen, von keiner Behörde mehr verzeichnet und vielleicht nie bestraft, kann nur der Verüber selbst nicht vergessen, kann er sich selbst nicht verzeihen. *Nun: Das Subjekt, welches gefehlt hat und welches so schwer darunter leidet, das muß unter allen Umständen das gleiche Wesen, das gleiche Ich sein.* Die Reue läßt keinen Zweifel, daß wir unsere eigenste Angelegenheit auszutragen haben, daß wir noch immer, im letzten seelischen Grunde, dieselben sind, wie bei der Verübung der Tat, obwohl wir jetzt zu ihr ganz anders stehen als früher.

Durch *sittliche* Tatsachen also können wir die Evidenz der Person als identische Größe sicherstellen. Anders und wohl besser ausgedrückt: im Sittlichen ist erst die Gewähr dafür geboten, daß es Personen und nicht bloß Lebewesen gibt. Nun ist *Persönlichkeit* gewiß etwas anderes als bloß Person, aber sie hat doch den Personen-Bestand zur Voraussetzung. Wer Persönlichkeit sein will, der muß eine sittlich abgeschlossene Person sein. Dabei steht noch vorläufig dahin, ob im positiven oder negativen Sinne. Ein Charakter muß da sein, kein bloß verwaschenes Gebilde.

Nun wissen wir alle, daß wir ein Werturteil fällen, wenn wir Menschen unseres Gesichtskreises mit dem Prädikat Persönlichkeit bezeichnen. Es müssen Respektspersonen sein; wir werden nur solche Menschen als Respekts-

personen gelten lassen, die wir auf Grund ihres Charakters respektieren können. Das bedeutet: nach der positiven Seite muß der Charakter geartet sein, damit Persönlichkeit zum Ausdruck kommen kann.

Wir hören oft Masaryk als Persönlichkeit bezeichnen. Dabei merken wir sehr deutlich heraus, daß an erster Stelle für die so urteilenden Menschen der Charakter gemeint ist, der Mann mit der unendlich vornehmen Gesinnung, der Mann, welcher die Ideen Gerechtigkeit, Güte, Liebe, Weisheit in das Zentrum seiner Lebensdirektiven gestellt hat. „Jesus, nicht Cäsar", sagt Masaryk, ist der Sinn unserer Geschichte." Was Masaryk sonst Großes gewirkt, was er vollendet und erhalten hat, das steht erst an zweiter Stelle der Betrachtung, wenn von der Persönlichkeit Masaryks die Rede ist. Der Mann mit seiner sittlichen Artung, mit seiner moralischen Größe, repräsentiert die Persönlichkeit.

Ein großer Teil der öffentlichen Meinung denkt heute anders. An Sittlichkeit wird in der Regel zuletzt gedacht. Moral brauche überhaupt nicht vorhanden zu sein, um Persönlichkeit darzustellen, eher sei dieser Zusatz eine Verknappung und ein Nachteil für die Persönlichkeit, die sich darüber hinwegzusetzen habe. Diese Leute denken an Wirkung nach außen, an Erfolge einer Leistung, und seien es auch nur Erfolge des ausgenutzten Glücksfalles. Wer solche Erfolge für sich buchen kann, der ist in ihren Augen eine „Persönlichkeit". Da das etwas ganz Äußerliches ist, so erscheinen ihnen jene Taten als etwas ganz Markantes, die auf dem Gebiet der robusten Handgreiflichkeit hervortreten. Am meisten Persönlichkeit hat deshalb in ihren Augen der Machthaber, besonders derjenige, dem sein Machtinstrument nicht durch Geburt und Erbrecht zugefallen ist, sondern der es sich erst geschaffen hat. Von diesem erwarten Leute, die im Sinne jenes Teiles der öffentlichen Meinung denken, daß er sein Machtinstrument sittlich bedenkenlos und, wenn es erforderlich ist, unter Bruch von Gesetz und Recht gebrauche. „Der fragt nicht danach." — „Dem ist sehr gleichgültig, was andere sagen." Daß der Machthaber sich über Sittlichkeit und Befugnisse anderer flott hinwegsetze, wird als Vorrecht der Individualität angesehen, die durch diese Verleugnung ihre hochwertige Persönlichkeit erst voll unter Beweis stellt. Stillschweigend wird sogar erwartet, daß der Machthaber von Zeit zu Zeit seine Gewaltsmöglichkeiten anwendet. Je rücksichtsloser, desto besser.

Nun steht Machtentfaltung und äußere Wirksamkeit durchaus nicht im Widerspruch zur Persönlichkeit. Im Gegenteil. Es muß nicht bloß Gesinnung sein, es muß schon Leistung dabei sein, und diese Leistung bringt es von selbst dahin, daß Erfolge äußerlich hervortreten. Nur ist solch ein Erfolg kein entscheidendes Merkmal für Persönlichkeit. Und braucht jemand erst Machtentfaltung, um überhaupt wirken zu können, so ist er in ganz evidentem Maße keine Persönlichkeit. Er braucht ja dann die anderen; er läßt sie für sich wirken; er bedeutet nur etwas, wenn er Hilfe hat. Masaryk ist auch nach dieser Richtung bestes Lehrbeispiel. Gewiß, er hat Macht um sich gesammelt und Macht entfaltet. Er wäre nicht die historisch große Persönlichkeit geworden, hätte er nur als Privatmann und als Gelehrter für seine Ideale der Gerechtigkeit, Güte, Weisheit, Liebe gelebt und gearbeitet. Aber nachdem er Staatsgründer und Staatsoberhaupt geworden war, tritt die durch äußere Machtmittel gestützte Autorität ganz in den Hintergrund vor der Autorität der sittlichen Persönlichkeit. Er wirkt und hat den Ehrgeiz zu wirken nach dem Motto: „Jesus, nicht Cäsar." Dadurch erscheint er als Persönlichkeit von wahrhaft biblischem Format.

Indem wir uns Brüder nennen, betonen wir den sittlichen Grundsatz Kants: Menschen nie als bloße Zwecke für andere zu gebrauchen. Das sei, sagt Kant, ein unwürdiger Sklavenhandel und es lasse sich nicht erkennen, wer sich mit mehr Schande dabei belade, der Sklave oder der Sklavenausnutzer. Der Zeitgeist produziert mitunter Standpunkte und Ideale unbekümmert um Sittlichkeit und sogar abseits der Moral, d. h. im Gegensatz zu ihr. Solche Ideale sind aber zeitgebunden und erleiden ihre Ausmerzung durch die Untauglichkeit, „konstitutive" Bedeutung für die Gesellschaft zu gewinnen. Der Zeitgeist einer nächsten Epoche kann sie schon verwerfen und zu anderen Bestrebungen übergehen. Unter der Gunst des Zeitgeistes sind schon manche Menschen hochgekommen, manche Zustände und Verhältnisse aufgeblüht, die bei einer anderen zeitgeistlichen Signatur unmöglich waren. — Vollends der Weltgeist wird solche Eintagsideale ablehnen, denn diese Potenz, der Weltgeist, wird immer die Verwirklichung sittlicher Ideen und kultureller Ideale begünstigen. Persönlichkeit? Ja, und soviel als möglich Persönlichkeit. Sie wird vom Weltgeist auch gefordert. Nietzsche sagt: „Die Persönlichkeit ist der Zweck der Geschichte." Es fragt sich eben nur, was man unter Persönlichkeit versteht. Die rücksichtslosen Auslebungskünstler jenseits von Gut und Böse? Nein.

Die knechtungsseligen Machtprotzen? Es fehlt ihnen die individuelle Form, sie sind allzusehr in der Umklammerung der Masse begriffen, die sie angeblich beherrschen. Man kann, wenn man ein modernes Beispiel für wirkliche Persönlichkeit wählen will, am besten das Masaryks heranziehen; und wenn man die Richtung angeben soll, in der sich Persönlichkeit historischen Formats zu entfalten hat, so kann man es gar nicht besser tun, als mit den Worten: „Nicht Cäsar, sondern Jesus von Nazareth."

Das Antlitz der Freimaurerei.

II.

Nordamerikanische Freimaurerei.

Aus: Die Sendung der Freimaurerei von R. V. Harris, P. G.-M. von Nova Scotia.

Was hat die Freimaurerei durch die letzten zwei Jahrhunderte erhalten? Ist die Freimaurerei von irgendwelchem Nutzen der Welt? Kann sie bestehen? Ist sie wert, fortgesetzt und erhalten zu werden? Wozu soll sie überhaupt sein? Diese Großlogenorganisationen mit Großmeistern und Großlogendistriktdeputierten usw.; ein umständliches System der Gerichtsbarkeit; zahlreiche Gesetzbücher und gelehrte Bände über Verfassungen und Landmarken, ein schönes Rituale, Abzeichen und Symboliken, Büchereien, Altmeistergesellschaften, Forschungslogen, Studienklubs, freimaurerische Veröffentlichungen, Zeitschriften und Bücher, Altersheime, Wohltätigkeits- und Wohlfahrtsfonds usw.? Freimaurerei mischt sich nicht in politische Strebungen oder Parteiregierung. Sie fördert keine einzelne Glaubensrichtung oder Religion; sie mischt sich in die Dinge der organisierten Religionen in keiner Weise; sie ist keine gewinnbringende Gesellschaft, zahlt keine Krankenunterstützungen, Kranken- oder Lebensversicherungen und gibt keine finanziellen Erträgnisse. Wozu ist sie also gut? Und, wenn sie zu nichts gut ist, lassen Sie uns gleich damit aufhören, unsere Zeit und unser Geld sparen. Schließen wir die Rolläden und geben wir das Geschäft auf!

Unsere Haltung gegenüber der Freimaurerei wird durch unsere Lebensauffassung bestimmt, unsere Erfahrungen, unsere Umgebung in der Vergangenheit und Gegenwart, unsere Auffassung von Brüderlichkeit, Staatsbürgertum wie Gewissensfreiheit, unsere Vorstellung von Duldung und hundert anderen Faktoren. Die Maurerei ist wie ein großer Diamant, geschliffen und poliert und gefaßt für die Bewunderung aller. Manche sehen keinen Unterschied zwischen ihm und einem Brillanten aus einer Masse oder aus Glas; andere entdecken stets neue Schönheiten an ihm, je nach der Seite oder dem Winkel, von dem aus sie ihn betrachten. Jede Facette strahlt ihnen ein neues Licht zurück.

So auch die Freimaurerei. Der eine sieht darin nur Gelegenheit zur Leichtfertigkeit und Kinderei. Aber es ist kein Raum für Kindereien in der Freimaurerei. Einige wenige sehen in der Freimaurerei ein Feld für geschichtliche Forschung für das Studium der Gewohnheiten und Eigenheiten vergangener Tage, für das Studium der lokalen Geschichte und vergessener Berühmtheiten. Andere interessiert in der Freimaurerei die juristische Seite und sie erfreuen sich an den Feinheiten des maurerischen Verfahrens, an dem Studium der Alten Landmarken, der Auslegung der Verfassung, der Definition der Rechte und der Berichtigung der Irrtümer. Andere sehen nur die Gelegenheit zur Erlangung hochtrabender Titel, Ehren und Ämter, ohne sich viel ihren Kopf über die Pflichten und Verantwortlichkeiten zu zerbrechen, welche diese Ämter und Ehren auferlegen. Die Freimaurerei jedoch hat vier große Aufgaben.

Vor allem war sie gedacht und muß auch immer stehen als ein Bollwerk und eine Festung gegen den Atheismus, gegen Gottlosigkeit, Ungläubige und Agnostiker, gegen all die, welche den Bau der Zivilisation zerstören wollen.

Aus diesem Grunde werden die Freimaurer sorgfältig ausgewählt. Die Maurerei steht nicht allen offen, die sie anstreben. Kein Atheist kann Freimaurer werden. Ein jeder, ob Prinz oder Bauer, muß seinen Glauben zu Gott bekennen, zu Gott dem Allmächtigen Vater, dem großen Architekten und Baumeister des Weltalls. Dies ist nicht eine leere Formel von Wörtern, es ist dies der Eckstein der Freimaurerei, auf dem der ganze große Bau errichtet wird.

Wenn es das Ziel der Freimaurerei ist, unsere Pflicht gegen Gott zu betonen, so ist selbstverständlich Glaube und Vertrauen in Gott das Wesentliche. Wenn „ein Freimaurer durch seinen Beruf verpflichtet ist, den Gesetzen der Moral zu gehorchen, und wenn er seine Kunst recht versteht, so wird er niemals ein dummer Atheist noch ein ungläubiger Freigeist sein".

Und so stellt die Freimaurerei als ihre erste große Forderung den Glauben an Gott auf, und vereinigt all ihre Mitglieder in ihrem Glauben, wodurch sie die Maurerei zu einer großen Armee, zu einem Bündnis all derer macht, welche die Wahrheit der Existenz Gottes verkünden, seine Barmherzigkeit und seine Liebe.

Das zweite große Ziel der Freimaurerei ist ihre Beeinflussung unserer selbst. Die Freimaurerei übt zunächst ihren Einfluß auf uns selbst aus; wir werden entweder Maurer in Denken und Handeln oder bloße Mitglieder der Zunft, indem wir unsere Beiträge zahlen, doch sonst wahrscheinlich nichts beitragen. Ihre Lehren gleiten an uns ab wie Regen vom Dach. Weder Glaubensbekenntnis noch Klasse noch Farbe sind ein Hindernis für die Aufnahme, doch lassen wir keinen zu, der nicht ein Zeugnis guten Leumundes aufzuweisen hat, der nicht volljährig ist, wohl empfohlen, gewählt durch einstimmige Wahl unserer Mitglieder, nach Einholung von Erkundigungen bezüglich seiner Fähigkeit, sich und seine Familie zu erhalten, bezüglich seines moralischen Charakters und geistiger Eignung unserer Aufgaben zu erlernen.

Doch die Freimaurerei vollbringt keine magische Verwandlung über Nacht; sie stellt den einzelnen lediglich auf den Weg der Redlichkeit, gibt ihm ein Ziel (Programm). Unser Ritual betont seine Pflicht, unterstreicht „die ganze Pflicht eines Mannes". Die Frei-

maurerei ist eine Lebensform, ihr Ziel ist die Moral, seelische und geistige Veredelung des Menschen, tätige Umbildung des Lebens eines Menschen.

Und so stellen wir in den Mittelpunkt der Loge die drei großen Lichter, B. W. und Z. Wir finden sie bei jeder maurerischen Feierlichkeit, in jedem Grad, bei jedem maurerischen Anlaß. Sie sind Symbole: das B. für die göttliche Wahrheit, das W. für das richtige Verhalten den anderen gegenüber, und der Z. als Symbol für unsere Selbstkontrolle; Symbole, um einen vertrauten Satz zu verwenden, für unsere Pflicht gegenüber Gott, unserem Nachbar und uns selbst. Jedes Zeichen, jedes Symbol, jeder Grad, jede Feierlichkeit in der Freimaurerei hat eine Bedeutung und stellt anschaulich irgendeinen Lebensabschnitt, irgendeine moralische Lehre, ein geistiges Wachstum, das Seelenleben des Menschen dar, oder bezweckt, den Wert der Verschwiegenheit, Treue, Gesinnungstreue zu lehren oder aber die Leere und Eitelkeit des Stolzes, den Wert des Fleißes, der Höflichkeit, Makellosigkeit, Reinheit, den Weg zu Hebung der Bürger. Freimaurer werden gemacht — nicht geboren. Und so ist es die Aufgabe der Freimaurerei, auf uns ihren großen Einfluß auszuüben. Das ist ihre zweite offenkundige und unbezweifelte Aufgabe.

Aber diese schönen Grade und die Wahrheiten, die sie lehren, sind nicht nur treffliche Richtlinien für unser Betragen; nicht schön gemalte Bilder einer Bildergalerie, nach deren Betrachtung man einfach weitergeht. Nicht nur eine kostbare Statue, um bewundert und dann vergessen zu werden. Unser Platz als Freimaurer ist einzig in seiner Art. Wir geben uns selbst hohe Regeln für unsere Lebensführung. Wird nicht erwartet, daß wir ihnen folgen? Wir haben wunderbare Feierlichkeiten und Grade. Ist ihr alleiniger Zweck zu unterhalten? Wir bauen einen wunderschönen Tempel von behauenem Stein, festem Grundstein und geschmiedetem Eisen. Ist dies nur ein Gebäude, um uns zu beherbergen? Wir werden Meister im Ritual; sind wir nicht bestimmt, mehr als Papageien zu sein? Brüder, es hat keinen Sinn, die Lehren von Wohltätigkeit, Brüderlichkeit, Treue, Aufrichtigkeit, Mut, gerechtem Verhalten, Vaterlandsliebe, göttlicher Wahrheit, Enthaltsamkeit, Gerechtigkeit, Selbstlosigkeit usw. zu lernen, insofern wir nicht den offenkundig nächsten Schritt machen: diese Grundsätze in die Praxis umzusetzen.

Und so ist das dritte Ziel der Freimaurerei die Brüderlichkeit. Es gibt da eine unvergeßliche Geschichte von „einem gewissen Mann". Es könnte dies irgendein Mann irgendeiner Rasse sein. Dieser wurde von Dieben überfallen, die ihn ausraubten, schlugen und halbtot am Wegesrande liegen ließen. Ein Priester und ein Levite gingen vorbei. Sie waren keine Heuchler, wie wohl manche denken werden. Sie waren nur das Urbild jener, die Religion vom Dienst am Nächsten trennen so wie dies viele Menschen auch heutzutage tun. Gott lebt im Tempel, aber er lebt auch auf den einsamen Wegen, wo Menschen schwach werden und fallen. Sie gehen vorüber, denn sie haben die Gelegenheit, einen Dienst zu erweisen, nicht erkannt.

Doch ein Samariter kommt des Weges. Er ist ein Ketzer, ein Ausgestoßener, doch er ist ein Mann von raschem und starkem Mitgefühl, und er tut, was zu tun am nötigsten war. Er kennt einen Gastwirt, einen offensichtlich freundlichen und geschäftsliebenden Mann.

Laßt mich rasch die drei Arten von Menschen aufzeigen, die die menschliche Gesellschaft bilden. Wir begegnen ihnen allen im täglichen Leben. Es gibt da die Straßenräuber, die sagen: „Ich begehre, was du hast, und ich werde es mir auch nehmen!" Ferner gibt es da Priester und Leviten, die sagen: „Was ich habe, ist mein; es gibt keinen Grund, dies mit einem anderen zu teilen", und es gibt Samariter und Gastwirte, die da sagen: „Was ich habe, ist dein, wenn du seiner bedarfst." In unserem täglichen Leben, in unseren Häusern, in unserem Geschäfte, in unserer Kirche, in unserer Loge und überall, nehmen wir eine dieser Haltungen gegenüber unseren Nächsten ein. Zu welchen von ihnen gehörst du? Bist du der Straßenräuber, der nur seinen Vorteil sucht, der blinde Priester und Levite, die die Not nicht sehen und mit sich zufrieden sind, oder der Samariter, der die Gelegenheit, mit anderen zu teilen, begrüßt?

Brüder, die Arznei für die Krankheit dieser Welt, der Weg aus dieser Sackgasse, die Hoffnung auf bessere Tage der Gerechtigkeit und des guten Willens liegt in der Betätigung der Brüderlichkeit untereinander. Es gibt keinen Ersatz für sie. Kein Plan, kein Schema, kein Programm ist das Papier wert, auf das man es schreibt, ob es nun für eine Loge oder für einen Völkerbund ist, wenn die brüderliche Liebe dabei fehlt. Bekenntnisse von Brudertum im Logenraum haben keinen Wert, wenn sie nicht außerhalb desselben in die Tat umgesetzt werden. Die Theorie der Freimaurerei ist schön, aber in die Tat umgesetzt ist sie noch viel großartiger. Wenn ich konsequent bin, so müssen die Verpflichtungen, die ich am Altar auf mich genommen habe, ihre Auswirkung in Handlungen zugunsten der anderen haben. Bedenkt, daß Freimaurer nicht mehr gewöhnliche Menschen sind, zufrieden auf dem verebbenden Wässerchen gesellschaftlichen Verantwortungsgefühls zu treiben. Die Freimaurerei hat für einen jeden von uns versagt, wenn sie uns so läßt, wie sie uns vorfand, zufrieden und einverstanden mit den bisherigen Richtlinien. Maurer müssen Pioniere sein, Vorkämpfer, begabt mit Blick für neue und erhabene Lebensregeln für sich und die andern, denn die hier gelehrten Wahrheiten, wenn sie wirklich gelebt werden, führen die Menschen auf den Weg zu Gott.

Der Samariter erstattete nicht Bericht über den Fall der Armenfürsorge oder dem Wohlfahrtsbureau oder Wohltätigkeitsverein, um ihn an diese abzutreten. Er sprang von seinem Esel, nahm den Mann auf und sorgte für ihn. Er zeigte auch nicht den Priester und Leviten an. Er sah seine eigene Pflicht, tat sie und ging seines Weges.

Wenn jeder Zehnte der Angehörigen der Kunst in dieser Provinz oder Stadt, nur ein Jahr oder gar nur einen Monat, eine Woche, einen Tag, in Übereinstimmung mit dem wundervollen Ideal der Freimaurerei und ihrer Betonung geistiger Werte lebte, so würde im Leben unserer Stadt und Provinz eine nicht einmal von uns erträumte Wandlung eintreten.

Aber so mancher wird sagen, daß die Freimaurer alles getan haben, wozu sie verpflichtet sind, wenn sie jährlich einen Dollar dem Freimaurerheim zur Unterstützung alter Freimaurer und deren Witwen und Waisen zahlen, oder irgendeinem anderen freimaurerischen Wohltätigkeitsfonds.

Wir hören viel von der Wohltätigkeit der Freimaurer. Die Welt außerhalb hat die Vorstellung, daß die Freimaurerei eine gut organisierte Wohltätigkeitsein-

richtung ist. Es ist wahr, daß „Brüderliche Liebe und Hilfe" unser Leitmotiv ist, und die Freimaurerei hat der ganzen Welt den Weg gezeigt und sollte ihn zeigen. Bei der Arbeit im 1. Grad werden wir gelehrt, „daß die Wohltätigkeit eines Freimaurers ebenso ausgedehnt sein sollte wie das Weltall selbst", d. h. daß sie unbegrenzt sein sollte.

Es geht die Kunde, daß die Freimaurerei im Jahre 1832 in Nova Scotia sehr darniederlag. Nur drei oder vier Logen bestanden noch, aber auch diese hatten schwer zu kämpfen.

In der, von welcher wir sprechen, wurde vorgeschlagen, das Patent zurückzustellen, da weitere Arbeit zwecklos schien. An dem Abend, an dem der Antrag verhandelt werden sollte, wurde das Gesuch der Witwe eines Bruders vorgelesen. Die Brüder erkannten ihre Pflicht, und so wenig ihrer auch waren, beschlossen sie, die Logenarbeit fortzusetzen. Ja sie verkauften sogar die Möbel, Karaffen usw., die der Loge gehörten, um Geld zusammenzubringen. Sie leisteten ihr wöchentlich Hilfe, durch Hinterlegung einer Ladung Holz oder eines Korbes mit Lebensmitteln. In wenigen Jahren lebte die Loge wieder auf, und dieselbe Loge belebte die Kunst, die seit jener Zeit stets gewachsen ist bis zur heutigen Stärke. Wer wagt es zu behaupten, daß diese Anstrengung nicht der Mühe wert war? Hier war eine kleine Anzahl von Brüdern, vereint durch das Bewußtsein ihrer Pflicht gegenüber einem geschiedenen Bruder. Das war zu Zeiten, da es noch keine modern organisierten Einrichtungen wie unser Freimaurerheim gab.

Heutzutage werden ungefähr über fünf Millionen Dollar jährlich zum Zwecke maurerischer Wohltätigkeit ausgegeben an Heime und Wohlfahrtsfonds. Überall in der Maurerwelt gibt es zahllose Heime und Krankenhäuser, für Alte, Kranke, Waisen und Verlassene.

Die ganze Freimaurerwelt hat sich an dieser Idee des Dienstes entflammt. Jede Jurisdiktion hat ihren Wohltätigkeitsfonds oder ihr Altersheim oder beides. In den Vereinigten Staaten allein bestehen 64 Heime. In Nova Scotia haben wir unser Freimaurerheim in Windsor. Die Kunst dient der Menschheit und der Maurerei auf verschiedene Art, hauptsächlich durch die Stipendien und Waisenhäuser. Die Templerritter-Orden in Kanada und den Vereinigten Staaten haben sich die Erziehung als Gegenstand ihrer Wohltätigkeit gewählt. In den Vereinigten Staaten gewährt man den Studenten Darlehen. In Kanada hilft der Orden bei der Erziehung der Kinder seiner verstorbenen Mitglieder. Die Freimaurerei hat den Anstoß zur Gründung von Tausenden anderer Orden gegeben, alle beseelt von demselben Gedanken des Dienens, alle ein großes Heer im Dienste der Menschheit, aller Klassen, aller Glaubensbekenntnisse, aller Rassen, sie zu erhabeneren Gedanken leitend, edleren Taten, größeren Leistungen, die größte Vereinigung nach der Kirche Gottes, die zum Dienste an der Menschheit geschaffen wurde.

Und das vierte und letzte Ziel der Freimaurerei, das wir besprechen wollen, ist die Vaterlandsliebe. „Die Bruderschaft im weiteren Sinn". In der Geschichte, die wir erzählten, ist nichts von der Bestrafung der Räuber gesagt. Unglückseligerweise entkamen sie und haben wohl noch andere ausgeraubt. Der Samariter beseitigte die Ursache der Not nicht, er konnte es nicht allein. Daher die Notwendigkeit der organisierten Gesellschaft. Der Staat ist eine organisierte Brüderschaft, der die Diebshöhlen reinigen, die Pfade des Lebens vor Räubern und Briganten sichern soll. Die Freimaurerei kann solche Dinge nicht allein tun, noch die Kirche, noch irgendeine Menschengruppe, doch können sie den Staat stützen. Wir nennen diese Unterstützung: Vaterlandsliebe. Freimaurerei ist organisierte Vaterlandsliebe, einstehend für wahre Gerechtigkeit, Gesetzestreue und Mitarbeit. Es ist kein Raum in der Freimaurerei für Verrat und Gesinnungslosigkeit. Freimaurerei lehnt Kommunismus und Anarchie ab. Auch bietet sie keinen Platz für Leute, die die öffentliche Sittlichkeit und gesellschaftliche Beständigkeit untergraben. Die Freimaurerei kann niemanden brauchen, der unter der Flagge, die ihn schützt, Verschwörungen anzettelt.

„Ein Maurer ist ein friedfertiger Untertan der bürgerlichen Gewalten, wo immer er auch arbeitet, und läßt sich nicht ein in Zusammenrottungen und Verschwörungen gegen den Frieden und die Wohlfahrt des Volkes, noch beträgt er sich pflichtwidrig gegen die unteren Obrigkeiten."

Eine Freimaurerloge bietet Gewähr für Ordnung und Stärke in der Gemeinde, für Sittlichkeit und gesetzestreues Bürgertum. E. K.

Aufklärung und Abwehr.

Die Presse der „Sudetendeutschen Partei", namentlich die Zeitschrift „Rundschau", als deren Herausgeber Konrad Henlein zeichnet, befaßt sich in der letzten Zeit immer wieder mit der Freimaurerei und das in einer Weise, die wir nur zutiefst bedauern können. Sie geht in der Regel von der spanischen Maurerei bei ihren Angriffen aus, formuliert sie aber so, daß diese Angriffe sich stets gegen die Freimaurerei überhaupt richten und die unverhüllte Tendenz aufweisen, namentlich die Freimaurerei in unserem Staate in der Öffentlichkeit herabzusetzen und zu diskreditieren. Was die spanische Freimaurerei anbelangt, so möchten wir sagen, daß die uns verschiedentlich zugegangenen, durchaus zuverlässigen Nachrichten beweisen, daß unsere Brüder in den Gebieten, in denen die fascistischen Truppen herrschen, schwersten Verfolgungen an Leib und Leben ausgesetzt sind. Niemand wird deshalb verlangen können, daß wir hiezu schweigen, bzw. daß wir in unserer Stellungnahme jenen Tendenzen die Stange halten sollen, die es auf die Vernichtung unseres der Humanität dienenden Bundes abgesehen haben. Was aber die Freimaurerei unserer Großloge anbelangt, so wäre es gut, wenn sich die angeführte Presse dessen bewußt würde, wie wenig sinnvoll es ist, einen Bund anzugreifen und herabzuwürdigen, der in unserem Staate dem Frieden und der Völkerversöhnung dient, der einen Großteil seiner materiellen Mittel dazu verwendet, notleidenden Deutschen in den Krisengebieten ohne Ansehen ihrer Parteizugehörigkeit zu helfen und der völlig unpolitisch ist. Wenn wir bisweilen genötigt sind, zu politischen Erscheinungen Stellung zu nehmen, so geschieht dies, wenn es sich um ein Existenzinteresse unseres Bundes handelt. Wir lehnen alle jene Diktaturmethoden, mögen sie nun von Rechts oder von Links kommen, ab, von denen die

Freimaurerei unterdrückt wird. Es ist daher unvernünftig und beweist Mangel an Information, uns etwa bolschewistischer Tendenzen zu verdächtigen, ein Vorwurf, der schon mit Rücksicht auf die personelle Zusammensetzung unseres Bundes jeder Grundlage entbehrt. Wir müssen es daher aufs tiefste beklagen, daß eine freimaurerfeindliche Ideologie in unserem Lande mit jenen Redewendungen verbreitet wird, die wir sonst nur in der fascistischen und nationalsozialistischen Presse gewohnt sind und von denen wir erst jüngst ein Beispiel mit dem Bericht über die „Loge" in Erlangen geboten haben. Für uns ist die Demokratie ein „Conditio sine qua non". Die freimaurerfeindliche Presse bedient sich der demokratischen Freiheit bei ihren Angriffen freilich in einer Art, die einen Mangel an Einsicht und ein Niveau aufweist, das wir zur Information unserer Brüder durch Beispiele belegen möchten. In den Artikeln der „Rundschau" wird die Freimaurerei als „dunkle Macht" bezeichnet, die „überall auf der Welt die mächigsten Finanzgewaltigen, die Gebieter über Milliardenvermögen zu ihren Mitgliedern zählt" und als „hauptsächlichste Organisation für die geheimen Querverbindungen nach anderen Ländern fungiert, die der spanische Bolschewismus für seine dunklen Geschäfte benötigt". Der „Großloge Lessing zu den drei Ringen" ist nichts derartiges bekannt und es ist nicht anzunehmen, daß sie über sich selbst und über die anderen Großlogen der Welt unzureichender informiert wäre als die „Rundschau'. Sie zählt — leider — weder die mächtigsten Finanzgewaltigen zu den ihren, noch verfügt sie über Milliardenvermögen, noch pflegt sie Querverbindungen noch billigt sie im geringsten den Bolschewismus, der doch die Freimaurerei aus seiner Machtsphäre beseitigt hat.

Die „Rundschau" hat auch aus einem ihr — durch Querverbindungen — zugegangenen Bericht betreffend Logenvorträge über Spanien falsche Schlüsse gezogen und daraus irgendwelche Sympathien der Freimaurerei für den Bolschewismus abgeleitet. Solche Unterstellungen sind billig und demagogisch und es möchte uns scheinen, daß ein Blatt, als dessen Herausgeber der Führer einer so namhaften Partei wie der „Sudetendeutschen Partei" figuriert, füglich auf die Mittel derartiger Propaganda verzichten sollte. Wenn sich Logen in ihren Vorträgen gelegentlich auch mit Spanien beschäftigen, so tun sie dies lediglich unter dem Gesichtswinkel des freimaurerischen Schicksals in diesem unglücklichen Lande.

Unser Bund ist kein Kampfbund, unsere Bundeszeitschrift kein politisches Kampforgan. Die Umstände nötigen uns zuweilen, auch über politische Dinge, die uns berühren, zu reflektieren, durchaus gegen unseren Willen. Denn nichts wäre uns lieber als das Wort „Politik" in jedem Sinne vermeiden zu können. Die angeführte Presse aber täte gut daran, unseren Bund und unsere Bestrebungen besser kennen zu lernen und anstatt polemische Methoden nachzuahmen, die hierzulande nie und nimmer zu irgendeinem Erfolg führen können, unserer Arbeit für Frieden, Demokratie und Völkerversöhnung wenigstens mit Duldung zu begegnen, wenn sie sie schon nicht fördern zu können glaubt. Im übrigen denke man nicht, daß Artikel wie die angeführten das Geringste bewirken können. Auf die Sachkundigen werden sie nur einen peinlichen Eindruck machen, die Uninformierten aber werden sie nur verwirren und desorientieren und — das sei gesagt —: mit einer verworrenen und desorientierten Anhängerschaft sind wirkliche politische Erfolge auf die Dauer nicht zu erzielen.

Quatuor coronati coetus Pragensis et Academia masonica.

Academia masonica.

Der QuCCP ist bemüht, die seinerzeitige Gründung Br. Hänsels, die durch seinen Abgang von Prag ihren Leiter verloren hatte, zu reaktivieren. Dieser Versuch stieß bisher auf große Schwierigkeiten. Soweit diese technischer Natur waren, seien sie ebensowenig angeführt, wie jene Hemmnisse, die darin bestehen, einen Kreis, der in den langen Jahren einer ungewollten Pause sich zerstreut hatte, neu zusammenzufügen. Das alles müßte überwindbar sein. Und Br. Hänsels Werk sollte nicht dauernd verloren gehen.

Größere Hindernisse und Widrigkeiten erwachsen aus dem Widerstand der Brr. Vor allem fehlt es an Einsicht oder Verständnis dafür, daß eine Bewegung, wie die Frmr.ei, die aus einem bestimmten Gefühls- und Gedanken-Komplex geboren, auf eine jahrhundertelange Geschichte und Tradition zurückblickend und heute immerhin auf dem Erdenrund an 4 Millionen Anhänger um ihre königliche Idee vereinigend, nicht nur das Recht, sondern auch die Verpflichtung hat, sich mit den Grundlagen ihres Wesens und Seins rational und wissenschaftlich zu befassen.

Die wissenschaftlich Interessierten sollten sich jedoch nicht nur damit begnügen, bloß Geschichte zu treiben. Dies ist zwar zweifellos ungemein wichtig. Aus ihr erfließen Erfahrung und Tradition. Abgesehen davon ist unsere Geschichte mit der Kultur ihrer Zeitläufte und mit der Geschichte ihrer Völker und Nationen innigst und unlösbar verbunden. Für suchendes Verständnis ergibt sich gegenseitige Befruchtung und Vertiefung des Verstehens nach beiden Richtungen hin. Vieles müßige Beginnen bliebe ungeschehen, wenn die Erkenntnis, daß oder was alles schon dagewesen sei und wie es sich nach bestimmten Gesetzen entwickelt oder gelöst habe, mehr und besser, als es oft der Fall ist, Allgemeingut wäre.

Aber es muß möglich sein, auch die psychologischen Grundlagen jener zunächst mehr

dumpfen, unbewußten oder ungerichteten Gefühlsstrebungen exakt wissenschaftlich zu erfassen, die Menschen unter der Idee unserer Kunst vereinigen. Es muß gestattet sein und ist sogar notwendig, den Gefühlsgehalt unseres Wollens und Wirkens, alles Wesentliche, was ihm zugrunde liegen möge, in präziser Weise weltanschaulich und damit auch philosophisch zu formulieren.

Der Frmr. soll nicht nur fühlen, daß ihn sein Inneres zum Br. gestaltet und mit dem Br. verbindet. Er soll sich auch darüber klar werden, was dies sei, worauf es basiere und wohin sein Gefühl ihn in Wirklichkeit leitet. Das ist noch keine Ketzerei gegen den etwa im Geiste orthodoxester Brr. dogmatisch-unantastbaren und darum auch nicht zu untersuchenden oder gar nachzuprüfenden heiligen Kern, der unserer Menschenkunst innewohnt. — Soviel über die Berechtigung, Frmr.ei auch philosophisch und psychologisch-forschend zu betreiben.

Nun zum Wege. Möglichst viele Interessenten heranzuziehen, sei es auch, den Widersprechenden Gelegenheit zur freien Äußerung zu geben, das ist der Zweck unseres Aufrufes. Das Wort Reform erweckt vielseits Anstoß. Es klingt vielleicht zu anmaßend, wird mißdeutet und riecht nach Revolution.

Aber niemand wird leugnen dürfen, daß zweifellos nicht die Idee unserer Kunst, wohl aber die Menschen, die die Träger des Kunstgedankens sind und alle ihr Menschenwerk gewissen Reform-Gedanken, bzw. etwaigen Änderungen erkannter Mängel oder gar Mißstände zugänglich sein sollten. Oder ist es bei uns wirklich mit allem zum besten bestellt?

Hier aber nicht nur ziellos nörgelnd oder steril kritisierend Kräfte zu vergeuden, sondern, soweit dies möglich wäre, in exakt-wissenschaftlich fundierter Planarbeit zu Werke zu gehen, das alles könnte Aufgabe einer Academia masonica werden, der man es nicht verübeln könnte, sondern zugute halten sollte, daß sie sich nicht auf die Arbeit eines kleinen Kreises mehr weniger zufällig Zusammengeschlossener begrenzen und einengen will, was den baldigen Verlust des lebendigen Kontaktes zur Gesamt-Brr.schaft zur Folge hätte, sondern eben diesen Kontakt zu schaffen und auszubauen strebt, indem sie sich mit ihrem Aufruf an einen möglichst großen Kreis von Brr. wendet, denen sie Gelegenheit und Anlaß zu hoffentlich fruchtbarer Mitarbeit bieten möchte.

Anregungen, Einwände, kritische Äußerungen sind willkommen, Mißverständnisse sind da, um aufgeklärt, Hindernisse, um besiegt zu werden. Die Academia will nichts anders sein, als eine allen Brr. gehörige und allen zugängliche Institution, die Gedankenaustausch pflegen und vermitteln, aber mit der Zeit, als Frucht ihres Mühens, doch auch etwas beitragen möchte zur Behebung von Unzulänglichkeiten, wie sie eben all dem anhaften, was an der Frmr.ei nicht ideal-ideell, sondern menschlich-körperlich ist.

Br. Dr. Erwin Popper.

Der Quatuor coronati coetus Pragensis

lädt für den 10. April 1937, um 20 Uhr, in den Tempel des Lessingheimes in Prag II., Trojanova 7, zu einem

MUSIKABEND: MUSIK IN BÖHMEN.

PROGRAMM:

1. Bohuslav Černohorský (geb 1684 in Nymburk) Toccata für Orgel (Br. Josef Langer)
2. Andreas Hammerschmidt (geb. 1611 in Brüx) Geistlicher Dialog für Sopran und Baß (Schw. Hurtová, Br. Ehm, Br. J. Langer)
3. Florian Leopold Gaßmann (geb. 1729 in Brüx) Buffo-Arie aus der komischen Oper „Die Gräfin" (Br. Bandler, Br. Ullmann)
4. Karl Stamitz, Duo für Violine und Bratsche (Br. Černý, Br. Schweyda)

Pause.

5. Johann Wenzel Tomášek, Zwei Lieder aus der „Königinhofer Handschrift" (Br. Srb, Br. Ullmann)
6. Anton Dvořák, Zwei ernste Gesänge (Schw. Hurtová, Br. Ullmann)
7. a) Josef Suk: Aus „Erlebtes und Erträumtes",
   b) Theodor Veidl: Humoreske für Klavier (Br. Franz Langer)
8. Gustav Mahler, Zwei Lieder aus „Des Knaben Wunderhorn" (Schw. Eisner, Br. Ullmann)
9. Bedřich Smetana, Zwei frühe Lieder auf deutsche Texte (Br. Ehm, Br. Ullmann)
10. Fidelio F. Finke, Präludium für Orgel (Br. Josef Langer)

Eintritt 10 Kč für die Person. — Für Erfrischungen nach dem Konzerte ist vorgesorgt.

Der Eid des Neophyten.

In der Dezembernummer der „Annales Maçonniques Universelles" schreibt Br. Th.-C. Pontzen in seinem glänzenden Aufsatze „Einige Betrachtungen über den Nachwuchs in den Logen" unter anderem über den „Eid des Neophyten":

„Obwohl es einigermaßen sonderbar erscheinen mag, glauben wir doch behaupten zu können, daß der Eid des Neophyten bei seiner Aufnahme vom Standpunkte der Rückwirkungen auf das Freimaurerleben des Eingeweihten nicht genug in seinem Werte geschätzt wird. In der Tat, welches ist die Erinnerung, die ihm von dem, was er versprochen hat, bleibt? Ausgenommen in einigen anderen späteren Einweihungen, an denen er teilnimmt, hört der junge Maurer kaum mehr von seinem Schwur sprechen. Nun, er hat versprochen, ein gehorsamer und eifriger Bruder zu werden, nichts von

dem Geheimnisse der Freimaurerei zu verbreiten und seine Pflichten, wie immer sie auch seien, im Rahmen der Freimaurerei zu erfüllen.

Vor allem, im Augenblicke der Eidesleistung, sieht sich der Neophyt zu einem Ja gezwungen, dessen vollständige Tragweite er nicht ermessen kann. Unbekannte Formeln werden ihm vorgelegt, er nimmt sie vertrauensvoll an, frei von der späteren Frage, ob sein Schwur nicht etwa eine unklare und jeden Sinnes bare Formel gewesen sei. Im profanen Leben, z. B. im Richteramte, ist die Eidesformel im voraus bekannt und man ist imstande ihre Wirksamkeit zu beurteilen, indem man die Handlungen der Vereidigten mit den Worten vergleicht, die sie zu Beginn ihrer Karriere gesprochen haben. Das alles besteht nicht für den Neophyten, der das Licht heischt. Er muß in gewissem Sinne eine Verbindlichkeit für Pflichten eingehen, die ihm erst später enthüllt werden. Der Gegensatz zwischen dem Schwur bei der Aufnahme und dem Leben in den Bauhütten ist leider häufig gewaltig und der Br. Lehrling sieht sich oft genötigt, seinem Schwure untreu zu werden, nicht durch seine eigene Schuld, wohl aber durch die Schuld seiner Loge.

Nun, der Schwur, der dem Neophyten den Weg der Einführungsinstruktionen öffnet, dürfte nicht als bloße Formalität betrachtet werden. Im Laufe seiner Einführung wird der Kandidat von ungewissen, eigentümlichen und häufig aufreizenden Eindrücken bestürmt: der Schwur soll gewissermaßen das erste innere Licht in den Geist des zukünftigen Lehrlings bringen; seine erste Tat im freimaurerischen Leben soll ein Akt voll Klarheit und Wahrheit sein. Diesem Schwur seinen Einführungswert zurückzugeben, statt aus ihm einen Teil des Rituals zu machen, der sich kaum von den vorhergehenden Handlungen unterscheidet, darin liegt eine wichtige Maurerarbeit, die uns noch zu leisten bleibt.

Diese Arbeit würde indessen unfruchtbar bleiben, wenn sie nicht von ergänzenden Bemühungen des Eingeweihten während des ersten Freimaurerjahres begleitet wäre."

G. Herbig.

Sonder-Nummer: Aufklärung.

Die Bauhütten und Brüder werden aufgefordert, der Schriftleitung im Sinne des in der Feberfolge (Heft 2) erschienenen Aufrufs bis spätestens 10. April alle in Frage kommenden Beiträge für die Mai-Sondernummer „Aufklärung" zugehen zu lassen. Beiträge, die später einlangen, können unter keinen Umständen mehr berücksichtigt werden.

Das Familienkinderheim von Frau Ada Lessing, der Witwe Theodor Lessings, in Prag-Dejvice, Proboštská Nr. 1644, Telephon 76392, nimmt Kinder vom zehnten Lebensjahr auf, denen der Schulbesuch verschiedener Schulsysteme möglich ist. Die Erziehung beruht auf dem Grundgedanken moderner individueller Behandlung. Der Charakter des Familienheims bietet den Kindern einen Ersatz für das Elternhaus. Die Kameradschaft stärkt das Gemeinschaftsgefühl und Verantwortungsbewußtsein. Spiel und Zusammenleben mit Kindern bereiten heitere und sorglose Stunden neben der ernsten Vorbereitung für das Leben. Den Kindern wird das Erlernen der Sprachen, insbesondere auch des Tschechischen erleichtert. Ständige ärztliche Betreuung im Hause überwacht den Gesundheitszustand der Kinder. Anfragen an die oben angeführte Adresse.

AUS UNSEREN BAUHÜTTEN

Die ehrw. Bauhütte **„Zur Brudertreue an der Elbe"** im Or. Aussig gibt Nachricht, daß ihr ehrw. Ehrenmeister

Br. Hanns Pollak

i. d. e. O. eingegangen ist.

Bruder Pollak wurde am 4. Oktober 1892 in Landskron geboren. Seinen pharmazeutischen Studien oblag er an der Deutschen Universität in Prag, die er im Jahre 1914 als absolvierter Magister verließ. Den Weltkrieg machte er in einem Feldspital an der russischen Front mit. Nach seiner Heimkehr war er bei pharmazeutischen Firmen in Baden bei Wien und Prag tätig und übersiedelte im Jahre 1920 nach Aussig, wo er technischer Direktor der Gehe-Werke und später auch Direktor und Verwaltungsrat der Cephag wurde.

Am 23. Juni 1928 fand seine Rezeption in der Loge „Latomia" im Or. Reichenberg statt. Dieser Bauhütte gehörte er bis zu seiner Affilierung bei der Loge „Brudertreue" am 23. November 1929 an. Die Beförderung in II und die Erhebung in III erfolgte am 12. Mai 1930, bzw. am 23. Feber 1931.

Was Br. Pollak unserer Loge in schweren Zeiten gewesen, können nur jene Brr. ermessen, welche ihm treu zur Seite gestanden waren.

Ein Autounfall, den er im Jahre 1934 nach einer Arbeit auf der Rückfahrt von Tetschen nach Aussig erlitten hatte, zwang ihn, sich auch von seiner bis dahin aufopfernd und freudig versehenen Tätigkeit als Mr. v. St. unserer Loge zurückzuziehen, welches Amt er in den Mr.-Jahren 1933/34 und 1934/35 inne gehabt hatte. In den Mr.-Jahren 1931/32, 1935/36 und 1936/37 betreute er die Ämter des Zeremonienmeisters, Schaffners und Tempelhüters.

Für seine unschätzbaren Verdienste, welche sich Br. Pollak für die Erhaltung unserer guten Bauhütte und für die enge Verbundenheit aller Brüder erworben, ehrte ihn seine Loge im Jahre 1935 durch die Ernennung zum Ehrenmeister.

Wenn er auch in den letzten Jahren uns nur noch selten durch seine Anwesenheit erfreuen konnte, fand doch jeder Bruder, den sein Herz drückte, den Weg zu ihm. Und keiner ist ungetröstet und unberaten von ihm gegangen. Wenn uns ein Gedanke den schweren Verlust leichter tragen läßt, so ist es die Gewißheit, daß Br. Pollak durch seinen Tod schweres, jahrelanges Siechtum erspart geblieben ist, das dieser unermüdlich Tätige wohl kaum ertragen hätte.

Am 6. März d. J. wurde unser innigstgeliebter

Br. Friedrich Bródy

in den E. Or. abberufen.

Seine sterblichen Überreste wurden in Brünn den Flammen übergeben.

Br. Bródy wurde im Jahre 1866 in Kaschau geboren, erblickte im Jahre 1904 in unserer Loge das maurerische Licht und wurde im Jahre 1914 zum Meister befördert. Bis zu seiner vor Jahren erfolgten Erkrankung nahm er regsten Anteil an der Arbeit unserer Bauhütte und bekleidete im Laufe der Jahre mehrere Ämter. Im Wirtschaftsleben unseres Orientes spielte er eine bedeutende Rolle und war als guter Mensch allgemein bekannt und beliebt. Wir haben in ihm einen echten Bruder verloren, dessen Andenken wir stets in treuer Erinnerung bewahren werden.

„Resurrexit" Košice.

Die g. u. v. Loge **„Wahrheit und Einigkeit zu drei gekrönten Säulen"** im Or. Prag gibt bekannt, daß

Br. Josef Janauschek,

Teplitz-Schönau, am 22. Jänner nach langem schwerem Leiden zu höherer Arbeit i. d. e. O. abberufen wurde.

Die Brüderschaft wird ihm ein treues ehrendes Andenken bewahren.

Aus Buenos Aires kommt die Nachricht, daß dort im Februar dieses Jahres

Br. Simon Thieberger

chem. „Munificentia", Karlsbad, dann „Sokrates", Wien, im Alter von 69 Jahren i. d. e. O. eingegangen ist.

Br. Thieberger war eine imponierende, allgemein beliebte Persönlichkeit von aufrechtem Charakter, erfüllt von Bruder- und Menschenliebe und getragen von echtester freimaurerischer Überzeugung. Als Direktor verschiedener Waisenanstalten hat er die Grundsätze unseres Bundes im profanen Leben vorbildlich verwirklicht und als hervorragender Pädagoge und verständnisvoller Seelenkenner einer unübersehbaren Anzahl junger hilfloser Menschen den Weg ins Leben zu ebnen gewußt. Durch seine stets herzliche Art, verbunden mit feiner Geisteskultur, erwarb er die Sympathien weiter Kreise.

Alle Brüder, die diesen ausgezeichneten Freimaurer kannten, werden ihm stets ein dankbares und treues Andenken bewahren.

Die g. u. v. Loge **„Wahrheit und Einigkeit zu drei gekrönten Säulen"** veranstaltet anläßlich der Bundesversammlung zu Ehren der Delegierten am 22. Mai 1937, um 16.30 Uhr, eine Amateurfilm-Vorführung „Die Geschichte der Tschechoslowakischen Republik im Film" (vom 28. Oktober 1918 bis zum heutigen Tage). Aufnahmen des Br. Robert Weil. Freiwillige Spenden werden zu gleichen Teilen der Kinder-Ausspeisungs-Aktion im deutschen Notstandsgebiet zugeführt.

Br. George P. Frenkel, New-York in Prag.

Die Großloge „Lessing" hatte im Lauf der zweiten Märzwoche die Freude, ihren Freundschaftsbürgen bei der Großloge von New York, den Sehr Erw. Br. George P. Frenkel in Prag zu begrüßen.

Bruder Frenkel kam auf seiner Hochzeitsreise nach Europa und besuchte Prag im Anschluß an eine Mittelmeerfahrt.

Der erste Abend seines Aufenthaltes war ein Dienstag, so daß es der Loge „Hiram" zufiel, den Gast bei ihrer Arbeit zu begrüßen.

Der Großschriftführer für äußere Angelegenheiten richtete folgende Ansprache an den Freundschaftsbürgen:

Rigt Worshipful Brother

„It is not without sadness and still with great pleasure, that I discharge today my office, to address on behalf of Grand Lodge the Grand Representative of „Lessing zu den drei Ringen" near the Grand of New York, one of the most powerful links in the Masonic Chain that circles the Globe. Dear Brother George! How could I at this moment not remember late Bro. Emil Frenkel, whom so many of us called their dear friend! How could we forget the solemn evening when, having reviewed the life and Masonic achievement of your father, we linked his memory with the brotherly chain of this Lodge and Grand Lodge. If anything were required to revive these memoiries your presence, of necessity would call them forth. But this evening should not be given to the sweet sadness of such thoughts. — We are happy that an old friendship, a tie that had connected us with Masonry across the sea, has been personally renewed. — And it is your wedding trip that led you to us. We wish all happiness for your joint future to you and to your wife, Sister Beatrice Frenkel. We thank you for your visit, this mark of your friendship, this expression of close connection with us. It has been our privilege to-day, to bid welcome to the second generation of Frenkels. May for our mutual relations be written in the book of destinies the famous word: Die Stätte, die ein guter Mensch betrat, ist eingeweiht. Nach hundert Jahren klingt sein Wort und seine Tat dem Enkel wieder."

When you return home safely and happily, as is the wish of all of us,please bring our brotherly respects, our frat. greetings to the M. W. Grand Master and to the Brethren of the Grand Loge of New York and tell them, how important it is for the Masons on the European continent to feel themselves united with their American Brethren in the sameness of Ideal, of tenets and of purpose. That we, the Little Brother, work in our country, while Freemasonry has been wiped out or harrassed in the neighbouring countries, and that we find comfort in and draw strength from, the big Brother's sympathy, of which we always felt certain, and of which

your mission, Dear Brother Frenkel, is but another confirmation and promise for the future.

In deutscher Sprache fortfahrend übergab der Großschriftführer Bruder Frenkel ein Abzeichen des Freundschaftsbürgen der Lessing-Loge für das Museum der Großloge von New York, damit Br. Frenkel das seinem Vater verliehene Exemplar, das für ihn besonderen persönlichen Wert hat, künftig tragen könne. Br. Frenkel dankte bewegt der Großloge und ihren Brüdern für ihre Aufnahme und die Treue, die sie seinem i. d. e. O. e. Vater bewahrt und übermittelte die Grüße des Ehrw.sten Großmeisters der Großloge von New York Br. Klinck.

E. K.

Besprechungen

Urban Roedl: „Adalbert Stifter.“
(Ernst-Rowohlt-Verlag, Berlin.)

Dieses Stifterbuch kommt aus mehr als einem Grunde zu rechter Zeit. Nicht deshalb, weil etwa eine einheitliche Darstellung der Lebens- und Schaffensentwicklung des großen Prosaisten fehlte. Das Buch ist verdienstvoll, weil es der von den extremen Bewegungen verkündeten Überschätzung kollektiven und kollektivbestimmten Geistes den entschiedenen Hinweis auf die sittliche Bedeutung der Individualität entgegensetzt. Ferner ist bedeutsam, daß aus diesem Buche klar und unwiderleglich der autonome Seelengehalt österreichischen Deutschtums hervorgeht, der im Falle Stifters überdies durch die Sonderart deutschböhmischer Herkunft bedingt erscheint. Am wichtigsten aber ist, daß hier offenbar wird, wie sehr Stifter, das größte Genie der Sudetendeutschen, sein Denken, seine ethischen Forderungen und auch seine literarische Form von der humanitären Klassik, von Goethe und namentlich von Herder ableitete. Wenn man sich vor Augen hält, welche entscheidende Rolle Herders Ideen und Goethes Humanität für die nationale Renaissance der Tschechen, also der Landsleute Stifters, zu Beginn des XIX. Jahrhunderts spielten, und wenn man zugleich Stifters positive Einstellung zur tschechischen Historie in Betracht zieht, seine Betonung des Toleranzgedankens, des allgemeinen, für alle ohne Unterschied gültigen Menschentums, seinen steten Ruf nach Frieden und Brüderlichkeit unter den Völkern, von denen nach seiner Überzeugung auch die an Zahl kleinen ein Recht auf Freiheit haben, dann ergibt sich, daß Stifter dem Sudetendeutschtum und mittelbar allen Menschen deutscher Kultur ein Vermächtnis hinterlassen hat, dessen Betreuung gerade in unserer Zeit wichtiger erscheint denn je. Stifter hat sein Hauptwerk, den Roman „Witiko“, der eine Episode der tschechischen Frühgeschichte zum Thema hat, ausdrücklich „seinen Landsleuten in der ehrwürdigen Hauptstadt Prag“ gewidmet. Das mag heute hervorgehoben werden.

Die sittliche Haltung Stifters ist um so wertvoller, als er ja zu den besonders boden- und heimatverbundenen Autoren des Deutschtums gehört und sein Weltbürgertum keineswegs — wie heute gern zur Herabminderung allen Kosmopolitismus angeführt zu werden pflegt — aus irgendeinem Gefühl der „Vaterlandslosigkeit“ hervorgegangen ist. Der Böhmerwäldler Stifter ist ja der Epiker der Landschaft, der naturentsprungenen Frömmigkeit und eines schlichten, lapidaren Gottesglaubens. Aus dem christlichen und aus dem humanitären Urbestand formt sich für ihn der vollkommene Mensch, der eins ist mit der Welt und darum auch eins mit sich selbst. Wo der Mensch sich von der Natur trennt, dort beginnt sein tragisches Geschick, das nur wieder durch ein Eingehen in die Natur und ins Natürliche gelöst und harmonisiert zu werden vermag. Sittlichkeit ist für Stifter nichts anderes als Bewahrung des Natürlichen und Menschlichen. Wären sich alle dessen bewußt, dann wären freilich Freiheit, Liebe, Brüderlichkeit keine leeren Begriffe. Die Schilderung der Natur also, um derentwillen Stifter seit je bewundert wurde, ist für ihn keineswegs artistische Kleinmalerei oder poetische Deskription, vielmehr entscheidender Hinweis auf jenes Urelement, von dem auch das moralische Dasein letztlich abhängt.

Urban Roedl hat ein nicht nur inhaltlich zuverlässig, sondern auch eindringlich und liebevoll geschriebenes Werk geschaffen, dessen Lektüre fesselt, erschüttert, aber auch läutert. Es sei jedem empfohlen, der mehr sucht als die gängige, auf Anekdotisches gegründete biographische Tagesliteratur. Urzidil.

Ausland

England.

Der Londoner „Freemason“ gedenkt seines 67. Gründungstages mit Angaben über die Entwicklung, welche die Freimaurerei in England in dieser Frist erfahren hat.

Es ist sehr beachtenswert, welch außerordentliches Wachstum gerade in diese Zeit fällt, die der Entwicklung der Freimaurerei vielfach so ungünstig war.

Im Jahre 1869 hielt das Logenregister bei der Nummer 1259, heute bei 5661. (Diese stellt allerdings nicht die Zahl der bestehenden Logen dar, vielmehr wäre die Zahl der gestrichenen Logen abzuziehen.) Alle drei freimaurerischen Wohltätigkeitseinrichtungen, d. h. das Freimaurerinstitut für Knaben, das Freimaurerinstitut für Mädchen und das Altersheim haben in diesem Zeitraum neue Gebäude erhalten und das Königliche Freimaurerspital sowie das neue Großlogenheim sind seither errichtet worden.

Wir dürfen das Blatt zu seinem langen, erfolgreichen Wirken sowie die Brüder dazu beglückwünschen, daß ihr Blatt einer so erfolgreich tätigen Brüderschaft dienen kann. E. K.

*

Die „Freemasons's Chronicle" meldet unter dem 16. Januar 1937: ... die Freimaurerei weiß, daß der König keinen sonderlich tätigen Anteil an irgendwelchen Gruppenversammlungen nehmen kann, aber Seine Majestät weiß, daß die Freimaurer zu seinen loyalsten Untertanen zählen. Man kann sich schwer vorstellen, wie Seine Majestät bedauert, die Freimaurerei „aufgeben" zu müssen, aber das ist eines der Opfer, die er seinem Amte bringen muß.

Seine Majestät war jedoch sofort bestrebt, die Freimaurerei zu ehren, und hat die drei königlichen Institutionen verständigt, daß es ihn freuen würde, Oberster Schirmherr jeder derselben zu werden und 10 Guineen jährlich für jede beizusteuern. Dies ist nichts Neues für einen König von England, aber es ist jedenfalls ein deutlicher Beweis der Wertschätzung und eine Ehrung für die Zukunft und eine, die nicht übersehen werden sollte.

Als weitere Ehrung hat der ehrwst. Großmeister, Seine Königl. Hoheit der Herzog von Connaught, die Ermächtigung erteilt, daß die Stewardmedaille für das 1937er Fest jeder der drei königlichen Freimaurerinstitutionen als beständiges maurerisches Ehrenzeichen getragen werden dürfe (nicht nur für ein Jahr, wie sonst üblich) als Erinnerung an die Krönung Seiner Majestät des Königs. Diese Entscheidung erfolgt erstmalig.

New-York.

Der Großmeister von New York, Br. Jacob C. Klinck, ruft zur Wiederweihe (Rededication) auf, wie sie in so vielen amerikanischen Großlogen in den letzten Jahren eingeführt worden ist.

Die Brr. versammeln sich in allen Logen an einem Gedächtnistag, um von neuem ihr freimaur. Treuegelöbnis abzulegen.

In der Jurisdiktion New York versammeln sie sich zu dieser Feier in der Kirche, die Juden in der Synagoge. Es wird auf diese Weise gezeigt, daß die Freimaurerei, so weit sie selbst in Betracht kommt, in keinem Gegensatz zu Glauben oder Kirche steht.

Wir haben an dieser Stelle bereits früher ausgesprochen, daß grundsätzlich die Frage aufgeworfen werden kann, ob ein einmal abgelegtes Gelübde eines aufrichtigen und pflichtgerechten Mannes einer Erneuerung bedarf. Jedenfalls scheinen die Erfahrungen der amerikanischen Brr. in dieser Hinsicht günstig zu sein, da sie an der Einrichtung festhalten, ja diese sogar an Ausbreitung gewinnt. E. K.

Nord Carolina.

Aus der Abschiedsrede des G.-M. der G.-L. des Staates Nord-Carolina:

Wenn es etwas gibt, das fähig wäre, den Ruin unserer Ehrw. Loge zu beschleunigen, so wäre es der Versuch, aus der Freimaurerei einen allzu leicht zugänglichen Orden zu machen. Die Vergangenheit hat uns unterrichtet, daß die Entfaltung der Freimaurerei immer durch Zustrom von indifferenten Brrn., durch zu zaghafte Verwendung der schwarzen Kugel und durch allzu lockere Anwendung der maurerischen Disziplin aufgehalten wurde. Die Macht unserer Brüderschaft hängt weniger von der Quantität seiner Mitglieder als von ihrem Charakter und von ihrer moralischen Haltung ab. Schützt Euere Tempel vor untauglichen Anwärtern! Prüft peinlich die geistigen und moralischen Fähigkeiten des Kandidaten! Die Anwesenheit eines einzigen Undisziplinierten kann mehr Schaden an den Interessen und an der Harmonie einer Loge anrichten als die Bemühungen einer Menge Menschen guten Willens Gutes zu stiften vermögen." G. Herbig.

Kuba.

Die Großloge von Kuba scheint nach einem Aufruf, den der Ehrw.ste Großmeister Rafael Santos Jiminez am 22. Juli 1936 an die Logen gerichtet hat, der Erfüllung der Jugend mit den maurerischen Idealen große Aufmerksamkeit zuzuwenden. In dem Aufruf heißt es u. a.:

„Es scheint in hohem Grade empfehlenswert, die Ausbildung von Jugendlogen zu fördern. Die Arbeit soll darin bestehen, die junge Generation durch die Idee der Erhebung, durch die anhaltende Pflege ihrer edelsten seelischen Fähigkeiten und ihrer vornehmsten Gedanken heranzuziehen, und ihr zugleich darzulegen, wie unfruchtbar die Arbeit des vereinzelten Menschen bleibt, der sich ausschließlich der materiellen Befriedigung seiner persönlichen Wünsche widmet, wie fruchtbar dagegen die Sendung des Menschen ist, der sich eins fühlt mit den übrigen Menschen in der gewaltigen Arbeit zum Nutzen der Gemeinschaft.

Gerade dahin strebt die Vereinigung „Jünglinge, Hoffnung der Brüderschaft", die ohne Zweifel bereits eine tapfere Phalanx darstellt, deren Mitglieder, vereint durch das unsichtbare aber kräftige Band der Sympathie, die Unwissenheit zerstreuen, das Laster bekämpfen und mit einer klaren Vorstellung von der Welt sich schwierigen und bedeutungsvollen Aufgaben hingeben in der Erkenntnis, daß sich über ihren eigenen Angelegenheiten die höchsten Interessen der menschlichen Familie überragend erheben.

Es muß demnach jede Jugendloge ein Vorbild der Rechtschaffenheit, der tiefempfundenen gesellschaftlichen Zusammengehörigkeit darstellen. Mich belebt der Gedanke, daß Ihr, überzeugt von der Wichtigkeit dieser Jugendlogen, mit mir an ihrem Wachstum arbeiten werdet, damit die bereits bestehenden die Möglichkeit zur Erfüllung der übernommenen Aufgaben finden, und jene, die noch gegründet werden sollen, wie schimmernde Pleiaden an unserem moralischen Himmel aufleuchten mögen." E. K.

Schriftleiter: Johannes Urzidil, Prag II., Lessingheim, Trojanova 7. — Verantwortlich im Sinne des Gesetzes: Dr. W. Freund, Prag VII., U vozovky 4. — Druck von A. Haase, Prag I., Annahof. — Die Zeitungsmarkenfrankatur wurde von der Post- und Telegraphendirektion mit Erlaß Nr. 296.167/VII./34 (Aufgabepostamt Prag 25) bewilligt.

DIE DREI RINGE

Monatsblätter für Freimaurerei u. verwandte Gebiete

Aufklärung

Preis dieses Heftes im freien Verkauf Kč 5·—.

Herausgegeben von der Großloge „Lessing zu den drei Ringen“ in Prag.

XIII. Jahrgang. Heft 5. Prag, Mai 1937.

DIE DREI RINGE

Monatsblätter für Freimaurerei und verwandte Gebiete

Herausgegeben von der Großloge „LESSING ZU DEN DREI RINGEN“ in Prag

Bezugsgebühren jährlich franko: Für die Tschechoslowakische Republik Kč 30.–, für Österreich, Jugoslavien und Polen Kč 36.–, für das übrige Ausland Kč 50.–. – Einbanddecken pro Jahrg. Kč 8.–. – Zahlungen an die Böhmische Escomptebank und Creditanstalt à Konto „Drei Ringe“. – Im Selbstverlage der Großloge „Lessing zu den drei Ringen“. – Nichtmitgliedern gegenüber als Handschrift gedruckt. – Alle Rechte vorbehalten. – Adresse für Zuschriften: Joh. Urzidil, Prag II., Lessingheim, Trojanova 7

Heft 5 **Prag, Mai 1937** **13. Jahrgang**

Die Freimaurerei als Kulturwert des Abendlandes.

Von Johannes Urzidil.

Die Freimaurerei steht heutzutage wieder einmal im Mittelpunkt des Interesses breiter Kreise. Und — um es gleich vorweg zu nehmen — die Art dieses Interesses ist keineswegs positiv. Kirchen, Parteien und Staatssysteme bekämpfen die Freimaurerei als feindliche und für das Allgemeinwohl gefährliche Macht. In Versammlungen, in Flugschriften und Büchern, in der Presse, werden der Freimaurerei als Gemeinschaft und deren Mitgliedern im einzelnen die schwersten Frevel an der Menschheit zur Last gelegt. Ja oft geht man so weit, alles Unglück der Welt nicht nur in der Gegenwart, sondern auch im Verlauf der Geschichte auf die angeblich verhängnisvolle Rolle der Freimaurer zurückzuführen. Die Regierungen der diktatorischen Staaten haben die Freimaurerei in ihrem Machtbereich in mehr oder minder brutaler Weise vernichtet, das Vermögen der Logen beschlagnahmt, ihre Mitglieder unter öffentliche oder inoffizielle Verfolgung gesetzt.

Im ganzen ist die Freimaurerei von diesen Erscheinungen nicht überrascht. Es scheint ein rhythmisches Gesetz der Geschichte darin zu liegen, daß immer in schweren Krisenzeiten, in den Phasen der ungesicherten und undeutlichen politischen Übergänge, neben anderem auch die Freimaurerei dazu herhalten muß, den Sündenbock abzugeben, auf den hin die destruktiven Triebe größerer Massen erfolgreich abgelenkt werden können. Es ist nur allzu bequem, die Öffentlichkeit mit den fürchterlichen Gefahren zu beschäftigen, die von der Freimaurerei drohen, damit sie sich unmittelbarer wirklicher Gefahren nicht bewußt werde. Die Freimaurerei hat deshalb seit jeher Kampagnen dieser Art mit Reserve behandelt. Nur selten ist sie aus der Stille ihrer Tempel zur Abwehr in die Öffentlichkeit getreten. Sie betrachtete all die Angriffe, all die Hetze als eine vorübergehende Erscheinung, die ertragen werden muß. Sie wußte, daß ein Abwehrkampf nur dann einen wirklichen Sinn hat, wenn es möglich ist, die Gegner zu überzeugen. Da es sich aber fast niemals um Gegner handelte, die ihren Kampf führten, um die wirkliche Wahrheit zu erkennen, die einleuchtende Argumente um der Wahrheit willen auch dann gelten lassen würden, wenn sie dadurch des Irrtums überführt wären, sondern fast immer um Gegner, die um jeden Preis — auch um den der Wahrheit — recht behalten wollten (da es sich ihnen ja um etwas ganz anderes handelte, als um die Freimaurerei), verzichtete diese in den meisten Fällen auf die Diskussion. Denn die Logen sind ja keine Kampforganisationen. Sie glauben an den unbedingten Endsieg des Rechten und also auch ihrer eigenen Sache.

Wenn trotzdem gerade heute die Freimaurerei dort, wo es ihr möglich ist, sich aufklärend an die Öffentlichkeit wendet, so tut sie es nicht zu ihrem eigenen Schutz oder in ihrem eigenen Interesse. Denn die Freimaurerei ist sich ihrer ideellen Unzerstörbarkeit mindestens ebenso sicher wie Religionen, Philosophien oder Völker. Es ist möglich, die äußeren Formen, das Organisationsgehäuse der Freimaurerei zu zersprengen. Es ist aber unmöglich, der Idee der Humanität — und ebendiese ist die Idee der Freimaurerei — endgültig den Garaus zu bereiten. Was man kann, ist höchstens: sie zeitweilig außer Kraft zu setzen.

Aber dieses Matt-setzen der Humanität eben ist es, was die Freimaurerei in die Notwendigkeit drängt, nicht um ihrer selbst willen, sondern um der Humantät, also eines allgemeinmenschlichen Gutes willen, in die Öffentlichkeit zu gehen und darzulegen, wie der Kampf gegen die Freimaurerei über diese hinaus in Wahrheit gegen die Humanität gerichtet ist, gegen jene Kraft, die nicht bloß das gesicherte Gemeinschaftsleben der Individuen, sondern auch das friedselige Gemeinschaftsleben von Staaten und Völkern überhaupt erst möglich macht.

Die besondere Art des freimaurerischen Lebens bietet den Agitationen der Gegner einen günstigen Angriffspunkt für demagogische Verhetzung. „Die Freimaurerei" — so heißt es — „ist ein Geheimbund. Niemand in der Außenwelt erfährt, was in den Logen vorgeht. Nicht einmal die Mitglieder kennen alle Grade. Und auch die Eingeweihten selbst wissen nicht, welcher geheime Obere die eigentliche Entwicklung der Freimaurerei lenkt. Diese niemals ans Licht tretende geheime Macht, wer kann es sonst sein als etwa die jüdische Hautefinance im Bunde wahrscheinlich mit dem nicht minder jüdischen Bolschewismus? Die teuflisch zersetzenden Kräfte der Freimaurerei, die in ihren Riten vor Blutopfern nicht zurückscheut und schon viele Morde, zumeist der edelsten Männer, am Gewissen hat, diese dekompositorischen Kräfte sind es, welche Staaten und Völker wider einander hetzen, Kriege und Revolutionen hervorrufen, in jedem Falle antinational, antireligiös, kurz öffentliche Feinde ersten Ranges sind." Derartige grundsätzliche Behauptungen werden dann mit sachlich sein sollenden Daten belegt.

Da heißt es einmal, die Freimaurer ließen keine Frauen in ihrem Bund zu, um ungestört Unsittlichkeit zu betreiben. Ließe man aber Frauen zu, dann würde der unsittliche Charakter des Bundes erst recht als erwiesen betrachtet. Dann heißt es, die Freimaurer haben Lessing ermordet, obwohl einwandfrei feststeht, daß Br. G. E. Lessing der Verfasser der Freimaurergespräche „Ernst und Falk" und „Nathans des Weisen" am 15. Februar 1781 einem Schlagfluß erlegen ist, nachdem er schon Anfang Februar einen gleichartigen Anfall erlitten hatte. Frau Mathilde Ludendorff wärmt die Märchen von den Freimaurermorden an Mozart und Schiller auf. Mozart, der Komponist der Freimaurer-Cantaten, der „Maurerischen Trauermusik" und der Freimaurer-Oper „Zauberflöte" soll einem Gift-Anschlag der Freimaurer zum Opfer gefallen sein, obwohl außer Zweifel ist, daß er am 5. Dezember 1791 in Wien eines durchaus natürlichen Todes starb. Schiller aber, so heißt es, sei von den Freimaurern mit Hilfe einer vergifteten Tapete langsam umgebracht worden und die Freimaurer Goethe und Herzog Carl August hätten davon gewußt, aber gegen den höheren Befehl nichts unternehmen können und schweigen müssen. Über den Tod Schillers hat erst jüngst Professor Max Hecker, der Leiter des Weimarer Goethe- und Schiller-Archivs, der sich selbst als Freimaurergegner bezeichnet, den Nachweis geführt, daß er vollkommen natürlich erfolgte. Aber nicht genug an diesen Anklagen: von der französischen Revolution bis zum Mord von Sarajevo, zum Frieden von Versailles und zum Locarnopakt: für alles, alles, was jemals von irgendeiner Bewegung zum Gegenstand der politischen Diskussion gemacht wurde, wurde auch in dieser oder jener Art den Freimaurern die Verantwortung zugeschoben. Die Macht, die der Freimaurerei zugesprochen wird, wäre danach derart ungeheuer, daß man, wenn man sich sie vollkommen zum Bewußtsein brächte, als Freimaurer mit Recht größenwahnsinnig werden müßte. Was in den „Protokollen der Weisen von Zion" über die schier unglaubliche Weltmacht des Judentums geschwefelt und heute von Millionenmassen pflichtgemäß geglaubt wird, ähnliches findet sich auch in den zahllosen Pamphleten gegen die Freimaurerei. Der romantischen Phantasie sind keine Grenzen gesetzt und sie ergeht sich lustvoll in durchaus falschen und übertriebenen Vorstellungen von dem Aufbau, der Arbeitsweise und den Zielen der Freimaurerei.

Der Zweck dieser Ausführungen ist, einiges Wesentliche über Struktur, Lebensform und Zweck der Freimaurerei darzulegen, zu zeigen, daß das Hauptziel der Freimaurerei nichts anderes sei als die völkerverbindende Menschlichkeit, daß weder in der Zusammensetzung der Mitgliedschaft des Bundes, noch im Ritus und Zeremoniell das geringste gelegen sei, womit nicht alle Menschen guten Willens frei übereinstimmen könnten, und schließlich, daß die Humanität nicht nur ein Bauziel der Freimaurerei, sondern eine Existenzbedingung überhaupt der Menschen und Völker darstelle, daß also der Kampf gegen die Humanität es sei, der Rassen- und Völkerhaß, Umstürze und Kriege, Vernichtung von Individuen und Gemeinschaften, Zerstörung ideeller und materieller Güter bewirke.

Zunächst einmal ist die Freimaurerei kein Geheimbund. Jede Freimaurerloge ist ein öffentlich angemeldeter und registrierter Verein, ebenso die Dachorganisationen der Logen, die sogenannten Großlogen, die in der Tschechoslowakei die Namen „Großloge Lessing zu den drei Ringen" und „Narodní veliká lože Československá" führen. Statuten, Mitgliederverzeichnisse und Vorstand sind den Behörden gemeldet. Die statutenmäßigen Versammlungen der Logen sind der Behörde bekannt und nichts hindert diese, jederzeit einen Beamten an diesen Versammlungen teilnehmen zu lassen. Die Bundeszeitschrift „Drei Ringe" der Großloge „Lessing" unterliegt den gleichen gesetzlichen Bestimmungen wie alle periodischen Druckschriften, sie wird in Pflichtexemplaren den hiezu bestimmten öffentlichen Institutionen abgeführt und jeder kann sich, wenn er will, von dem Inhalt überzeugen. Ich dächte, es sei dies ein reichlicher Grad an Öffentlichkeit eines Bundes. Es kommt noch hinzu, daß nicht einmal die Ritualien ein Sondergeheimnis der Freimaurerei darstellen. Über ihre Formen und ihren Verlauf und ihre Symbolik ist schon so viel in die Öffentlichkeit gedrungen, daß man sie wirklich nicht mehr als „geheim" bezeichnen kann. Was also will man eigentlich noch wissen? Sollen wir die Kassenberichte unserer Logen, den Inhalt der Logenvorträge, das Maß unserer gemeinnützigen Hilfeleistung für Arme, Kranke und Verfolgte in den Tageszeitungen veröffentlichen? Wir könnten dies natürlich ungescheut tun und es würde manch einer erstaunen, was an allgemeiner geistiger und charitativer Arbeit von den Logen geleistet wird. Aber mit welchem Recht verlangt man gerade von uns etwas, was man von keinem anderen Verein oder Verband zu verlangen wagen würde? Der Freimaurer verpflichtet sich bei seinem Eintritt in die Loge zur Verschwiegenheit. Innerhalb jedes Vereins oder Klubs ist Verschwiegenheit über

gewisse Vereinsangelegenheiten eine Sache der natürlichen Honorigkeit. Es ist auch unter Freimaurern nicht üblich, die Namen anderer Freimaurer Nichtfreimaurern bekannt zu geben. Jeder darf natürlich von sich selbst sagen, daß er Freimaurer ist. Aber er soll es seinem Freimaurerbruder überlassen, ob dieser es für zweckmäßig und richtig hält, seine eigene Zugehörigkeit zum Bunde allgemein bekanntzumachen. Das ist einfach eine Frage des Taktes. Die sogenannten „Geheimnisse" der Freimaurerei, soweit sie in den Ritualien enthalten sind und die sich auf die drei Einweihungsgrade, die Aufnahme in den Lehrlingsstand, die Beförderung zum Gesellen und die Erhebung zum Meister, beziehen, sind uraltes, aus Überlieferungen erfließendes Symbolgut, das sich in allem und jedem auf die Forderung bezieht, ein sittliches, beispielgebendes Leben zu verwirklichen und nach dem höchsten Gelöbnis des Freimaurers zu handeln, das da lautet: allen Menschen menschlich und allen Brüdern brüderlich zu begegnen. Die Pflichten gegen den Menschen, die da auch an erster Stelle genannt werden, sind den Pflichten gegen den Bruder sichtbar übergeordnet. Erst wenn man allen Menschen menschlich begegnet, vermag man auch allen Brüdern ein Bruder zu sein. Das Idealziel aber ist, daß alle Menschen Brüder werden mögen, und dieser Satz einzig und allein stellt den Grundgedanken und das Ergebnis des ganzen geistigen, durch die Jahrhunderte reichenden freimaurerischen Tempelbaues dar.

Die Geschichte der Freimaurerei ist von August Wolfstieg in einem dreibändigen Werk erschöpfend behandelt. Einen allgemein zugänglichen, mit interessantem Illustrationsmaterial versehenen Überblick bietet Oskar Posner in den „Bildern zur Geschichte der Freimaurerei", die durch den Verlag der Zeitschrift „Die drei Ringe", Prag II., Trojanová 7 („Lessingheim"), beziehbar sind. Vieles erfährt man auch in Lennhoffs Werk „Die Freimaurer", anspruchsvollere Interessenten können das „Internationale Freimaurerlexikon" von Posner — Lennhoff im einzelnen nachschlagen. Die Wurzeln der Freimaurerei reichen ideologisch in die frühgeschichtlichen Mysterien- und Männerbünde zurück. Im Abendland realisierte sich diese Überlieferung in den mittelalterlichen Bauhütten der Steinmetzen, die ja zunächst einem konkret werkmaurerischen Zwecke dienten. Ihren Bräuchen und Symbolen entnimmt auch noch die heutige Freimaurerei in aller Welt das Wesen ihrer Ritualistik und ihr symbolisches Handwerksgerät. Der Bauhüttengedanke war übernational und räumlich nicht gebunden. Die eingeweihten Mitglieder der Bauhütten konnten je nach ihrem Grad (Lehrling, Geselle oder Meister) wechseln und wandern und in den verschiedenen Bauhütten Eingang finden. Der sittliche Inhalt, der später aus dem konkreten Kathedralenbau den idealen Tempelbau der Menschheit machte und den Kreis der Teilnehmer über die Steinmetzen hinaus auf alle Stände erstreckte, formte sich erst zu Anfang des 18. Jahrhunderts. Im Jahre 1717 gründete sich in England aus den vier noch vorhandenen Steinmetzhütten die erste Großloge, die einen schlichten Handwerker Anthony Sayer zu ihrem Großmeister wählte. Das ist der organisatorische Ursprung des heutigen Weltenbundes, der ebenso wie seine ideelle Grundlage aus jener Zeit und aus England stammt: das erste Konstitutionsbuch der Freimaurerei, verfaßt von Dr. Jakob Anderson, das 1722 erschien und die obersten Gesetze des Maurers, die „alten Pflichten", enthält, denen heute mehr als 25.000 Logen mit mehr als drei Millionen Mitgliedern in aller Welt ergeben sind und denen jedermann, der ein guter Bürger seines Staates und der Menschheit sein will, offen und getrost gehorchen kann.

In die Gesinnungsgemeinschaft der Freimaurerei vermag jeder aufgenommen zu werden, der die Grundbedingungen eines „freien Mannes von gutem Rufe" erfüllt und das Gelöbnis ablegt auf die „alten Pflichten", in denen nichts enthalten ist, was gegen die Gesetze des Staates oder der Sittlichkeit verstoßen würde. Über die Aufnahme entscheidet die einzelne Loge, nachdem sie über Charakter und Lebenslauf des Kandidaten Berichte eingeholt und ihn der Großloge genannte hat. Wer aufgenommen wurde, ist Mitglied der Loge und somit auch Mitglied der Großloge und des Weltenbundes der Freimaurerei. Eine „gerechte und vollkommene Loge" — durch diese Bezeichnung unterscheidet sie sich von anderen freimaurerähnlichen, aber nicht auf der altenglischen Konstitution beruhenden Vereinigungen — entsteht durch Zusammenschluß von sieben Meistern nach Einholung eines Patentes der Großloge und Entzündung des „freimaurerischen Lichtes", d. h. feierlicher Einsetzung der Loge in ihrem Heim. Sie ist „gerecht", d. h. nach dem Richtmaß regelrecht erbaut, und „vollkommen", was die Zahl der Mitglieder und der Werkzeuge der Loge anbelangt. Ein Neuaufgenommener ist Lehrling. Er wird je nach freimaurerischer Leistung und Wesensbewährung stufenweise in den Gesellengrad befördert und später zum Meister erhoben. Diese drei Grade umfassen das gesamte wesentliche freimaurerische Wissen. Die sogenannten Hochgradsysteme der Freimaurerei bringen nichts

Neues hinzu, sondern nur eine Intensivierung dieses Wissens der ersten drei Grade, das an sich allein genügt, um einen vollkommenen Freimaurer zu bilden.

Innerhalb der Loge gibt es keine Unterschiede des Standes, der Partei, der Religion. Die Loge kennt nur Brüder. Sie ist unpolitisch und all ihr Wirken geht auf gegenseitige Toleranz aus. Toleranz freilich ist nicht als schwächliche Hinnahme von Unrecht zu verstehen. Im Gegenteil handelt es sich hier um aktive Toleranz, um die Durchsetzung des gleichen Rechtes für jedermann und die Anerkennung seines Anspruches auf eigene freie Überzeugungen. Nie hat die Freimaurerei jemanden etwa wegen seiner religiösen Überzeugung von sich ausgeschieden. Der Gottesgedanke — die Annahme eines „allmächtigen Baumeisters aller Welten" — gehört zu dem festen Geistesgut der Freimaurerei. Wenn namentlich die katholische Kirche die Freimaurerei als eine Erfindung des Teufels bekämpft, so tut sie dies deshalb, weil ihr Dogmenprinzip einen weitgehenden Totalitätsanspruch auf den katholischen Menschen erhebt. Zwischen Toleranz und jedem alleinseligmachenden Prinzip herrscht eben ein Gegensatz. Doch verwehrt die Freimaurerei auch dem gläubigen Katholiken keineswegs den Zugang in ihre Reihen. Es ist seine innere Angelegenheit, wie er konfessionelle und freimaurerische Pflichten miteinander vereinbaren mag, und es hat ja Zeiten gegeben, in denen viele Kleriker und kirchliche Würdenträger Mitglieder des Freimaurerbundes waren.

„Vaterlandsliebe ist des Maurers Tat, Weltbürgertum sein Gedanke" sagt Fichte. In welchem Staate immer Freimaurer wirksam sind, dort sind sie loyale Bürger und bekennen sich grundsätzlich zum Staate. Denn indem der Staat die Freimaurerei zuläßt, billigt er implicite ihre humanitären Tendenzen. Da die Freimaurerei unpolitisch ist, identifiziert sie sich nicht mit Parteien oder Parteigruppierungen. Daß aber ihre Sympathien immer zu jenen Richtungen neigen, die sich den Kampf gegen Vorurteile und Aberglauben zu eigen machen, wird man verständlich finden. Der Freimaurer arbeitet sittlich an seiner eigenen Vervollkommnung; er behaut — wie man symbolisch sagt — den rauhen Stein seines Wesens. Indem er dies tut, gibt er zugleich ein staatsbürgerliches Beispiel. Wie die Loge als Gebäude sittlicher Individualitäten sich darstellt, die als einzelne Bausteine zu harmonischem Ganzen sich fügen, wo jeder für sich und für das Ganze, und das Ganze für alle und jeden einzelnen bedeutungsvoll ist, so auch der Ideal-Staat. Die Freimaurerei bejaht den Staat als moralischen Organismus, sie bejaht insbesondere den demokratischen Staat, weil er in seiner idealen Verwirklichung die Gedanken der Toleranz, Menschlichkeit und Brüderlichkeit zu beglaubigen vermag. Wenn der Freimaurer den Staat bejaht, so tut er dies in der Absicht, den Staat als Stufe der weltbürgerlichen Gemeinschaft zu bestätigen, ebenso wie er die Familie oder die Nation als Stufen dieser Art betrachtet wissen möchte.

All das bringt auch zum Ausdruck, daß die freimaurerische Humanität dem inneren Verhältnis zur Nation *nicht hindernd* in den Weg tritt, ja daß die Freimaurerei das Bekenntnis zum eigenen Volk würdigt und ehrt, freilich immer unter der Voraussetzung, daß dieses Bekenntnis sich nicht als inhuman und intolerant gegenüber anderen Völkern verwirklicht. Denn die Freimaurerei geht weder im einzelnen noch im Ganzen auf Isolation, sondern vielmehr auf Brüderlichkeit, auf Gemeinschaft, auf gegenseitige Hilfe, auf die Idee des Dienstes aus. Sie steht auf dem Standpunkt, daß die Welt auf *gegenseitige Hilfe* aufgebaut sei und *nicht*, daß — wie ein Philosoph der Alten in tiefsinnigem aber verderblichen Irrtum behauptet, — der Kieg der Vater von allem sei. Freimaurer sein heißt eine *optimistische Welthaltung* hegen, von dem Glauben durchdrungen zu sein, daß trotz allem Übel, das uns umgibt und bedrängt, der Mensch und die Menschheit dennoch auf dem Pfade der Vervollkommnung fortschreiten, daß eine Welt des Rechtes und der Brüderlichkeit, wenn schon nicht erreichbar, *so wenigstens doch anstrebbar sei und daß allein schon in diesem unablässigen Streben nach der Welt der Gerechtigkeit und Brüderlichkeit schon sehr viel von ihrer Verwirklichung gelegen sei.*

Es ist klar, daß ein solches Streben sich nicht allein auf das Gedankliche beschränken darf, daß es in Taten und Opfern sich realisieren muß, in einer *freimaurerischen* Grundhaltung, der auch das gesamte profane Leben des einzelnen sich unterzuordnen hat, in einer beispielgebenden Versittlichung des gesamten Daseins des Individuums. Denn nur allein vermöge des lebendigen Beispiels ändert sich die Welt. Und was sich von einer Überzeugung als gegenständliches Opfer, als faktische Leistung, als nützlicher Wert für die Welt verwirklicht, ist — möge es noch so gering sein — in seinen veredelnden Wirkungen schwerer wiegend, als das schönste und umfassendste Gedankengebäude in abstracto.

Deshalb stellt die Freimaurerei bei der Wesensbeurteilung jedes Menschen immer auch die Frage nach seiner Hilfsbereitschaft und

Opferwilligkeit, ob er der Not sein Herz zu öffnen fähig sei und ob er bereit ist, materielle Verzichte zugunsten der Stiefkinder des Schicksals, der Hungernden und der Kranken, zu leisten. Das charitative Hilfswerk der Logen. das sich auf alle Notleidenden ohne Ansehen von Rasse, Nationalität, Konfession oder Parteiangehörigkeit erstreckt, stellt ein imposantes Weltgebäude dar, an dem jeder Bruder nach seinen Möglichkeiten Anteil hat, ein Gebäude freilich, das man von außen nicht erblicken kann, denn es gehört nicht zu der Art der Logen, ihre charitativen Aktionen marktschreierisch an die große Glocke zu hängen. Und es gehört zu den ärgsten Verleumdungen, die über die Freimaurerei verbreitet werden, wenn behauptet wird, sie sei auf gegenseitige Unterstützung und Förderung ihrer Mitglieder abgestellt, die einander durch ihren Einfluß wechselseitig vorwärtsschieben. Derartige „Geschäftsmaurerei" wird in allen gerechten und vollkommenen Logen als das Schimpflichste erachtet und hat nicht Raum in unseren Bauhütten. Daß wir natürlich die hilfsbedürftigen Freimaurer, die Witwen und Waisen unserer dahingeschiedenen Brüder unterstützen, wird uns niemand übelnehmen dürfen. Oder gehört es zum guten Ton, der Freimaurerei alles übel anzukreiden, was man jedem profanen Verein als selbstverständliches Recht zuzubilligen pflegt?

Wenn Taten und Werke nicht ausreichen würden, um den Wert der Freimaurerei zu bekunden, so zeugen die Namen der großen Geister, die dem Bunde seit seinem Bestehen angehört haben, für Reinheit und Gehalt seines Überlieferungsgutes. Man kann die Frage nach der Bedeutung der Großen Freimaurer in mehrfacher Weise stellen. Man kann fragen, ob die Freimaurerei es war, die an ihrer Größe inneren und äußeren Anteil hatte, ob sie sozusagen groß wurden, weil sie Freimaurer waren oder ob eben ihre besondere Erkenntnis es war, die sie an die königliche Kunst (wie die Freimaurerei mit Stolz sich selbst nennt), herangebracht hat. In den meisten Fällen werden beide Fragen zu bejahen sein. Wenn wir uns vor Augen halten, was alles im deutschen Geistesraum dem Bunde angehörte, dann müssen wir sagen, daß echtestes Deutschtum den Ideen der freimaurerischen Humanität immer wahlverwandt gewesen ist. Unter den Dichtern, Denkern und Forschern — um mit ihnen zu beginnen — finden wir Namen wie Gottfried Aug. Bürger, Joh. Gottfr. von Herder, G. E. Lessing, J. H. Voß, Chr. M. Wieland, vor allen aber J. W. v. Goethe. Die leuchtendsten Fixsterne am klassischen Firmament des Deutschtums, die Begründer deutschen neuzeitlichen Stils, die Männer, die dem deutschen Namen die Verehrung der ganzen Kulturwelt errungen haben, waren Freimaurer. Schiller gehörte zwar dem Bunde nicht an, aber er stand in engem Kontakt mit freim. Kreisen, denen er literarisch und materiell unendlich viel zu verdanken hatte, was er auch anerkannte. Sein bester Freund, Chr. Körner, der Vater Theodor Körners, gehörte dem Bunde an. Für ihn und seinen Leipziger Kreis dichtete Schiller das Lied „An die Freude", das als maurerisches Tafellied Verwendung fand. Freimaurer haben Schiller immer wieder aus schwerer Bedrängnis geholfen und daß er seit jeher mit Grundgedanken der Freimaurerei sympathisierte, das beweist schon der aus dem Jahre 1787 stammende zehnte Brief über den „Don Carlos", worinnen Schiller über die innere Verwandtschaft der maurerischen Ideen mit denen des Marquis Posa keinen Zweifel übrig läßt. Aber nicht bloß unsere größten Klassiker waren Freimaurer oder standen der Freimaurerei nahe. Auch andere Dichter, verehrteste Erscheinungen unserer Literatur, waren Mitglieder von Logen. So Matthias Claudius, der Wandsbecker Bote, diese Personifizierung biedersten Deutschtums, Lyriker wie Chamisso, Matthison, Rückert, Chr. E. v. Kleist, Max von Schenkendorff, der wundervolle Märchenchronist Musäus, der dem deutschen Volk einen seiner kostbarsten Schätze sorgfältig bewahrte, die Dramatiker Kotzebue, Iffland und Zach. Werner, die Schriftsteller Zschokke, Immermann, Freiliggrath, Varnhagen von Ense und der herrliche Jean Paul (Friedr. Richter). Unter den Philosophen ragt als eine der Karyatiden des freimaurerischen Geistesgebäudes Friedr. Gottl. Fichte hervor, der in seinen sechzehn Briefen an Benj. Constant (1802/1803) sich als begeisterter Anhänger unserer Ideen zeigt, obwohl er schon vorher (1800) infolge rein persönlicher Differenzen aus dem Bunde ausgetreten war. Gerade die Veröffentlichung der Briefe nach dem Austritt Fichtes beweist, wie sehr Fichte an den freimaurerischen Grundgedanken hing. Aus der Welt der Musik sind Josef Haydn, W. A. Mozart und Franz Liszt zu nennen, aus dem Reiche der Wissenschaft Hanemann und Mesmer, beides die Ahnherrn bedeutender Heilmethoden, der Homäopathie und vieler Erkenntnisse der Psychotherapie, der große Naturforscher Alfr. Brehm und der Archäologe Schliemann. Das sind nur einige wenige Namen, aber jeder einzelne von ihnen hat zugleich ein deutsches und ein europäisches Gepräge. Von den deutschen Fürsten seien nur Friedrich der Große und Karl

August von Weimar als Freimaurer genannt. Aber wenn man heute gerne in Angriffen gegen die Freimaurerei darauf verweist, daß die führenden Erscheinungen der französischen Revolution, daß Danton, Marat, der Graf Mirabeau und Lafayette Freimaurer waren — und die Freimaurerei hat keinen Grund, die Namen dieser Kämpfer um die Menschenrechte nicht im goldenen Buch ihres Gedächtnisses zu bewahren —, so möge man auch dessen gedenken, daß die Häupter der deutschen Freiheitsbewegung, die Schöpfer der Staatsidee und die Feldherrn der nationalen Wiedergeburt, daß auch Blücher von Wahlstadt, daß der Staatskanzler Hardenberg, daß Scharnhorst und der Freiherr vom Stein der Weltkette der Freimaurerei angehörten. Wenn darum heute in Deutschland die Freimaurerei verfolgt wird, wenn man die Logen auflöst und ihre Mitglieder mit Schimpf und Schande bedeckt, sie des Verrats am Vaterlande zeiht und als „Judenknechte" bezeichnet, dann hat man offensichtlich keine Ahnung davon, daß die besten Überlieferungen des Deutschtums an Namen gebunden sind, die nicht nur in der Welt des Geistes und der Tat, sondern auch in den Archiven der Bauhütten eine bedeutsame Rolle spielten und legt die Axt an die besten Wurzeln deutscher Kultur. Denn gerade auf ihre großen deutschen Männer war die deutsche Freimaurerei stets am stolzesten gewesen. In ihrem Sinne suchte sie zu wirken und ihr Bauziel zu erfüllen. Und in der gleichen Richtung bewegt sich auch heute die Freimaurerei deutschen Rituales in jenen Ländern, in denen ihr zu arbeiten erlaubt ist, also auch in der Tschechoslowakischen Republik. Hier ist es der humanitätserfüllte Geist der Comenius und Petr Chelčický, der in der Gegenwart seinen Ausdruck in Persönlichkeiten wie Masaryk und Ed. Beneš findet. Es ist keine Unbescheidenheit, wenn die deutschsprachigen Freimaurer dieses Staates ihre Hauptaufgabe darin sehen, den Grundwerten deutschen Geisteslebens unverbrüchlich auch während einer Zeit zu dienen, in der sie von demagogischen Bewegungen angefochten werden, und sie hinüberzuretten in eine bessere Zukunft eines besonnenen und gleichgewichtigen Volkstums, dessen Ziel es ist, sich selbst vollendet darzustellen, zugleich aber auch — im Sinne Goethes — auf ein Höheres und Höchstes, auf ein Allgemeinstes und Menschlichstes bedeutend hinzuweisen.

Die Bedeutung der Freimaurerei könnte auch für die romanischen, slawischen und angelsächsischen Kulturen durch eine effektvolle Reihe ausgezeichneter Namen dargetan werden. Der herrliche Maler William Hogarth, der Lyriker Robert Burns, der Erzähler Sir Walter Scott, Benjamin Franklin, der Admiral Horatio Nelson, George Washington und der erst jüngst verstorbene Rudyard Kipling waren Freimaurer ebenso wie die italienischen Freiheitshelden Garibaldi und Mazzini, die großen Franzosen Voltaire und Victor Hugo, der größte Naturforscher des neunzehnten Jahrhunderts und Begründer der Physiologie, der Tscheche Purkyně. Aus aller Welt könnten bis zur Gegenwart beste Geister als Schwurzeugen für unsere Kunst aufgerufen werden, deren Namen alle jene in dunkelsten Schatten stellen müssen, die sich in Verdächtigungen und Herabsetzungen der Freimaurerei erschöpfen, auch Namen weitestgehender freimaurerischer Opferwilligkeit und Namen von Männern, die ihre Zugehörigkeit zum Bunde mit dem Verlust von Gut und Stellung, ja wie Francisco Ferrer mit dem Opfer ihres Lebens bezahlt haben.

Aus allen Orienten erheben sich die Geister, Schwurzeugen und Märtyrer unserer königlichen Kunst. Die Pforten unserer Tempel stehen offen für alle, die guten Willens sind und sich mit uns und den großen Ahnen unseres Bundes in der gemeinsamen Weltkette vereinigen wollen, der Kette jener St. Johannisfreimaurerei, in deren Hütten die ewigen Lichter der Weisheit, Stärke und Schönheit seit Jahrhunderten brennen, und das Abendland erhellen ebenso wie alle anderen Kontinente. Denn: „Eine Gemeinschaft gilt es, deren Wurzeln tausendästig, einer Eiche gleich in den Boden der Zeit eingreifen; deren Wipfel, Tugend und Sittlichkeit überschattend, an den silbernen Saum der Wolken rührt, deren Dasein durch das Dritteil eines Erdalters geheiligt worden ist; eine Gemeinschaft, die unbekannt mit dem Geiste der Herrschsucht und der Eroberung, des Daseins und der Duldung so würdig ist, wie irgendeine; die ihren Ruhm nicht einmal denken kann, sie müßte denn den Ruhm zugleich und das Heil aller übrigen denken, die den Erdkreis bewohnen; deren ausgelassenster und ungeheuerster Gedanke noch, von Dichtern und Weisen auf Flügeln der Einbildung erschwungen, Unterwerfung unter eine Weltregierung ist, die in freier Wahl von der Gesamtheit aller Brüdernationen gesetzt wäre. Eine Gemeinschaft gilt es, deren Wahrhaftigkeit und Offenherzigkeit, gegen Freund und Feind gleich unerschütterlich geübt, bei dem Witz der Nachbarn zum Sprichwort geworden

ist; die, über jedem Zweifel erhaben, dem Besitzer jenes echten Ringes gleich, diejenige ist, die die andern am meisten lieben; deren Unschuld, selbst in dem Augenblick noch, da der Fremdling sie belächelt oder wohl gar verspottet, sein Gefühl geheimnisvoll erweckt; dergestalt, daß derjenige, der zu ihr gehört, nur seinen Namen zu nennen braucht, um auch in den entferntesten Teilen der Welt noch Glauben zu finden, eine Gemeinschaft, die, weit erntfernt, in ihrem Busen auch nur eine Regung von Übermut zu tragen, vielmehr, einem schönen Gemüte gleich, bis auf den heutigen Tag an ihre eigene Herrlichkeit nicht geglaubt hat; die herumgeflattert ist unermüdlich, einer Biene gleich, alles, was sie vortreffliches fand, in sich aufzunehmen ...; in deren Schoß gleichwohl (wenn es zu sagen erlaubt ist) die Götter das Urbild der Menschheit reiner als in irgendeiner anderen aufbewahrt hatten. Eine Gemeinschaft, die dem Menschengeschlecht nichts in dem Wechsel der Dienstleistungen schuldig geblieben ist, die den Völkern, ihren Brüdern und Nachbarn, für jede Kunst des Friedens, welche sie von ihnen erhielt, eine andere zurückgab; eine Gemeinschaft, die an dem Obelisken der Zeiten stets unter den wackersten und rüstigsten tätig gewesen ist; ja die den Grundstein derselben gelegt hat und vielleicht den Schlußblock darauf zu setzen bestimmt war ...; eine Gemeinschaft, die große Namen, wie der Lenz Blumen aufzuweisen hat ... Eine Gemeinschaft mithin gilt es, die dem ganzen Menschengeschlecht angehört ..." Dies ist ein Zitat von Heinrich von Kleist, einem der nationalsten Dichter des deutschen Volkes, einem, der nicht Freimaurer war, ein Zitat aus einem seiner nationalsten Manifeste aus der Zeit der Freiheitskriege. Aber spürt nicht jedermann in dieser Art des Nationalgefühls die wehende Wirkungskraft übernationalen Europäertums. Gilt nicht, was hier gesagt wird, für die Freimaurerei so gut wie für alles den Menschen Heilige, das nur Bestand hat in Tugend und Sittlichkeit, das mit dem eigenen Ruhm zugleich den Ruhm und das Heil aller übrigen denkt, nicht Herrenrassen und minderwertige Völker, sondern nur Brüdernationen kennt, und für den ewigen Frieden wirkt, der durch Immanuel Kants unvergängliche Worte zur Parole aller Gutgesinnten geworden ist? In Kleists Aufruf fehlt weder der Hinweis auf den Baugedanken, der in der Freimaurerei die Mitte der Ideologie einnimmt, noch die Erwähnung des Geheimnisvollen, das jeden mit dem Gleichdenkenden in den entferntesten Teilen der Welt verbindet, noch die Anspielung auf die entscheidende Ringlegende aus des Freimaurers Lessing „Nathan dem Weisen." Kleists Aufruf bringt die Synthese zwischen Nationalität und Humanität und gerade er müßte aller Welt zeigen, wie schwer sich jene an dem echtesten deutschen Gedankengut versündigen, die Nationalität und Humanität voneinander zu trennen streben.

Im Zeichen der Humanität seien diese Ausführungen mit des großen Freimaurers Goethe „Symbolum" beschlossen:

Des Maurers Wandeln
Es gleicht dem Leben,
Und sein Bestreben
Es gleicht dem Handeln
Der Menschen auf Erden.

Die Zukunft decket
Schmerzen und Glücke.
Schrittweis dem Blicke,
Doch ungeschrecket
Dringen wir vorwärts.

Und schwer und schwerer
Hängt eine Hülle
Mit Ehrfurcht. Stille
Ruhn oben die Sterne
Und unten die Gräber.

Betracht sie genauer
Und siehe, so melden
Im Busen der Helden
Sich wandelnde Schauer
Und ernste Gefühle.

Doch rufen von drüben
Die Stimmen der Geister,
Die Stimmen der Meister:
Versäumt nicht zu üben
Die Kräfte der Guten!

Hier winden sich Kronen
In ewiger Stille,
Die sollen mit Fülle
Die Tätigen lohnen!
Wir heißen euch hoffen!

Die Freimaurerei und die Sehnsucht unserer Zeit.

Von Dr. Arthur Liebert, Professor an der Universität Belgrad.

Erster Teil.

I.

Die Bedeutung und Tragweite einer Idee sowie die Geltung und das Ansehen derjenigen Einrichtungen und Organisationen, die der Vertretung und der Verwirklichung dieser Idee dienen, sind von einer ganzen Anzahl verschiedenartiger Faktoren abhängig. Zunächst natürlich von der inneren Wahrheit, von dem inneren Wert, von der inneren Kraft der betreffenden Idee selber. Ferner jedoch auch von der Stellung und Macht, über die ihre Organisationen innerhalb des Zusammenhanges der menschlichen Kultur verfügen, also von dem Einfluß dieser Organisationen auf bestimmte Zeitalter und Generationen.

Diese Erkenntnis bestätigt sich auch durch die Betrachtung der freimaurerischen Ideen und derjenigen Einrichtungen, die ihrer Realisierung und Ausbreitung gewidmet sind. Das geschichtliche Gewicht und Schicksal der Freimaurerei hat seine Voraussetzung nicht allein in der Größe der ihr zugrunde liegenden Ideen, sondern auch in der Energie, mit der sie auf das geschichtliche Leben und auf die Erziehung und Bildung des Menschen einzuwirken vermögen. Gewiß: die Idee der Humanität ist eine ewige Idee und bedarf keiner Begründung und Rechtfertigung durch äußere Erfolge. Eine derartige Rechtfertigung behielte immer einen mehr oder minder problematischen Charakter. Was wahrhaft wahr, was wahrhaft gut und sittlich und wahrhaft schön ist, ist eine freie und selbständige Schöpfung des Geistes und trägt seinen Geltungswert aus eigenen Gnaden in sich. Und wer erst danach Umschau hält, ob und wie diese ewigen Ideen sich in der realen Welt durchzusetzen vermögen, und wer ihren inneren Gehalt mit ihrem äußeren Ansehen in Verbindung bringt, verkennt die tiefe und heilige Quelle, der jene Ideen entstammen und verrät nur einen Unglauben an die Unbedingtheit dieser Ideen.

So hat auch die Idee der Humanität selber ihre Wurzel in der freien und selbständigen Kraft einer höchsten und unerschütterlichen sittlichen und religiösen Norm. An sich braucht diese Idee gar nicht danach zu fragen, ob ihr die Menschen Anerkennung und Zustimmung zollen. In philosophischer Sprache ausgedrückt, heißt das: Die Idee der Humanität ist eine autonome Idee. Sie ist, um einen Vergleich und ein Beispiel anzuführen, so frei und so selbständig und von der Anerkennung durch die Menschen so unabhängig wie ein mathematischer Lehrsatz oder wie eine mathematische Rechnung, die auch an sich und für sich wahr sind und wahr bleiben, gleichgültig, ob dieser oder jener Mensch die betreffende Rechnung auszuführen vermag oder jenen Lehrsatz kennt und anerkennt. Wir dürfen sogar die Behauptung wagen, daß die Einschränkung oder Bestreitung solcher höchsten philosophischen und sittlichen Wahrheiten das Zeichen und das Zeugnis einer moralischen Schwäche, einer intellektuellen Unzulänglichkeit und einer geistigen Unfreiheit sind. Wenn wir unsere sittliche Freiheit und Selbständigkeit und auch unsere philosophische und gedankliche Selbständigkeit und Freiheit aufrechterhalten, dann sind wir als sittliche Menschen geradezu verpflichtet, uns gegen die Einschränkung oder Bestreitung jener Ideen aufzulehnen. Die Idee der Humanität und die Idee des Humanismus sind nicht nur für sich selber Kampfideen und Bekenntnisideen, sondern sie fordern auch den Menschen mit einem heiligen und gebieterischen Zwang zu einem offenen und nachdrücklichen Bekenntnis zu ihnen und zu einem offenen und nachdrücklichen Kampf für sie auf. Wir begehen diesen Ideen gegenüber eine Sünde, wenn wir sie als eine Selbstverständlichkeit betrachten und uns des Irrtums hingeben, diese Ideen seien so erhaben und ihnen entströme auf Grund ihrer Wahrheit und ihres sittlichen Wertes eine so starke und unmittelbare Überzeugungskraft, daß das praktische Eintreten für sie entbehrlich sei.

Und diese Gefahren bestehen nun wirklich für die Idee der Humanität und für die Idee des Humanismus. Wir müssen es offen aussprechen: diese Ideen sind bedroht. Die Bedrohung kommt von mindestens zwei Seiten. Die Anhänger und Vertreter dieser Ideen wiegen sich in bezug auf die Geltung dieser Ideen in einer allzu großen und gefährlichen Sicherheit. Sie sind innerlich durchdrungen von der Größe dieser Ideen, sie kennen den grundlegenden Wert dieser Ideen für den Aufbau der Kultur, sie wissen, daß diese Ideen nicht nur Teile des geschichtlichen Lebens darstellen, sondern in den Geist der Geschichte eingegangen sind. Und so huldigen sie der Fehlansicht, diesen Ideen könne auch nichts geschehen. Doch wie gesagt: Wie die Ideen ihrer Natur nach Zeugnisse des schöpferischen Ringens unseres Geistes sind, so verlangen sie auch von uns, daß wir für sie ringen und nicht als unverletzliche Götter an-

sehen, die allem Erdenstreit entrückt seien. Man muß einmal beobachten, wie der vielleicht größte Entdecker philosophischer Ideen, nämlich der in den Platonischen Dialogen auftretende Sokrates, alle Kräfte des Verstandes und des Willens und des Gefühls einsetzt, um der philosophischen Ideen des Wahren, Guten und Schönen habhaft zu werden. Und dann wird man auch begreifen, daß solche Werte und Güter, die auf diese Weise im höchsten Sinne des Wortes erkämpft sind, dann auch in der Form des Kampfes vertreten und aufrechterhalten sein wollen. Deshalb gibt es in der Geschichte der Ideen keine gefährlichere Stufe als die, auf der sie vollkommen gesichert sind und als vollkommen gesichert angesehen werden. Ganz besonders darf dieses Verhalten den Ideen gegenüber nicht bei der Idee der Humanität und des Humanismus Platz greifen. Denn diese Ideen beziehen sich ja auf den Menschen, zumal auf den sittlichen und sittlich ringenden Menschen. Und welches Wesen in dem ungeheuren Bereiche der Wirklichkeit steht mehr im Kampf als der Mensch? Ja, für welches andere Wesen gehört der Kampf so unmittelbar und so unabtrennbar zu der eigentlichen Aufgabe und zu dem eigentlichen Sinn seiner Existenz, als das eben bei dem Menschen der Fall ist?

Von einer andern Seite her erfolgt eine Bedrohung der Idee der Humanität und der Idee des Humanismus insofern, als diese Ideen nicht mehr als zeitgemäß, sondern als überlebt und veraltet angesehen werden. Die Gründe für diese Ablehnung sind so interessant und lehrreich, sie sind so aufschlußreich für das Verständnis und für die Würdigung, die ihnen zuteil wird, daß es sich nicht nur verlohnt, sondern geradezu geboten ist, jenen Gründen eine nähere Beachtung zu schenken.

II.

Zunächst handelt es sich um ein allgemeines geschichtliches Gesetz, das sich in der Entwicklung der Kultur immer wieder geltend macht. Es ist das Gesetz des Widerspruchs oder der Dialektik. Der Mensch ist nach einem alten und klugen Worte, dessen sich auch Julius Caesar bei der Charakteristik der Kelten bedient, ein Wesen, das immer nach Neuem strebt. Für ihn ist nichts beständiger als der Wechsel. Also schon lediglich darum wird ein Gedanke von einer Generation verworfen, weil er der älteren Generation lieb und teuer war oder ist. Zwischen Vätern und Söhnen obwaltet nun einmal dieses bemerkenswerte Gesetz, das seinen Grund in einer immer wieder durchbrechenden Neuerungssucht und in der Neigung zu Änderungen besitzt. Jeder von uns kennt die Kraft und die Wirksamkeit dieses Gesetzes, es beherrscht das alltägliche Leben, es beherrscht die kleinen und engeren Kreise der Familien und die weiten und großen Kreise des Staates und der Wirtschaft. Die aufkommende und in das Leben eintretende Generation kennt sehr oft den Wert und Sinn der alten traditionellen Gedanken nicht, sie weiß kaum etwas von den schweren Kämpfen, die um den Sieg dieser Gedanken geführt worden sind. Aber sie lehnt diese Gedanken einfach schon deshalb ab, weil diese Gedanken da und anerkannt sind. Es gehört zum Wesen der Jugend, den Gehalt und das Recht des Bestehenden, dem ja immer ein gewisses Alter zukommt, nicht ohne weiteres einzusehen. Weil es alt ist, liegt es ihr nicht.

So ist auch die Ablehnung der Idee der Humanität und des Humanismus zunächst schon in dem Prinzip des Widerspruchs begründet und aus ihm heraus begreiflich. Auf dieses Prinzip geht die Mehrzahl aller geschichtlichen Wandlungen zurück. Gegen seine Macht ist kaum etwas auszurichten, am wenigsten auf dem Wege einer vernunftgemäßen, auf die Vernunft sich berufenden und die Vernunft anrufenden Belehrung. Denn im Hintergrunde des Gesetzes der Dialektik walten und wirken ganz gefühlsmäßige Kräfte, walten und wirken Neigungen und Leidenschaften, Triebe und Begierden, waltet und wirkt eine unheimliche Dynamik, die ihre eigene Logik in sich trägt, falls es zulässig ist, hier überhaupt von einer Logik zu sprechen. Trotz Hegel und Comte, dem vielleicht größten deutschen und dem vielleicht größten französischen Geschichtsphilosophen, ist es den Forschern und Denkern bis zur Stunde noch nicht gelungen, die Gesetze des geschichtlichen Lebens so aufzudecken, daß wir von diesen Gesetzen klare Begriffe hätten. Immer wieder und wieder suchen wir nach einer Logik der Geschichte, nach ihrem einheitlichen und vernünftigen Aufbau und Zusammenhang. Aber wir begehen bei diesem Suchen vielleicht von Anfang an darum einen schweren Fehler, weil wir mit einer bestimmten Erwartung und Voraussetzung an das geschichtliche Leben herantreten, nämlich mit der Erwartung und Voraussetzung, daß dieses Leben einem folgerichtigen Entwicklungsplan und einem klar durchschaubaren Wirkungszusammenhang entspräche. Aber die großen Wandlungen und Wendungen, wie sie besonders in den geschichtlichen Revolutionen hervortreten, widerstreiten jedem einheitlichen Verlauf und werfen die Menschheit in Zustände und auf Stufen zurück, die sie als längst überwunden geglaubt hatte. In diesen Revolutionen brechen geheimnisvolle und dämonische

Kräfte hervor, wilde Gewalten, die aus mitternächtigen Tiefen des Lebens stammen. Und es fragt sich, ob nicht die Gegenwart und die Entstehung aller ihrer Krisen durch das Hervorbrechen solcher irrationalen Leidenschaftlichkeiten gekennzeichnet sind. Damit aber würde dann einer später kommenden Generation die erhabene sittliche Aufgabe gestellt sein, dieser triebhaften Kräfte durch die Kraft der Form wieder Herr zu werden und das Chaos zu bändigen, das uns zu verschlingen droht. Und wir können schon jetzt fragen, ob es nicht vor allem der vergeistigte Begriff der Humanität und des Humanismus, also der veredelte und versittlichte Begriff des Menschen sein wird und sein muß, der uns zur Wiedergewinnung und zur Erneuerung einer vernunftbeherrschten Kultur verhelfen wird.

Vorerst aber wollen wir in aller Objektivität noch den andern, den zweiten Grund ins Auge fassen, der zur Ablehnung und Bekämpfung des Begriffes der Humanität und des Humanismus veranlaßt. Gerade als Vertreter dieser Ideen gehört es zu unsern Pflichten, auch den Argumenten der gegnerischen Seite Gehör zu schenken. So vermeiden wir jenen Fehler, dem die Gegner des Humanismus beinahe ausnahmslos verfallen. Sie verkennen oder mißachten die Motive, auf denen der Humanismus beruht; sie kennen nicht wirklich diejenigen geschichtlichen Formen, durch die er real und praktisch in die Erscheinung tritt; sie mißverstehen oder verunglimpfen die Ziele, die er erstrebt. Das aber ist neben der Pflicht auch das Vorrecht und der Vorzug des Vertreters des Humanismus und des Geistes der sittlichen Selbstverantwortung und der sittlich gebundenen Freiheit, daß er auch seinem Widersacher sein Ohr leiht, um zu erfahren, welche Gründe er für seinen Kampf anzuführen weiß. Und wir können eine solche Gerechtigkeit und Freiheit ausüben und vertreten, weil unsere Grundlage, nämlich die sittliche Freiheit des Geistes und der sittliche Geist der Freiheit, uns die Möglichkeit und die Sicherheit und die Unvoreingenommenheit und die Unparteilichkeit dazu gewähren.

Und die Idee der Humanität und des Humanismus beruht ihrem tiefsten Wesen nach eben auf der Freiheit des Geistes und auf dem Geist der Freiheit. Wir müssen aber zur Vermeidung jedes Mißverständnisses und jeder Mißdeutung mit allem Nachdruck betonen, daß der Gedanke der Freiheit weder hier noch sonstwo in der Ethik und in der Pädagogik auch nur die geringste Beziehung zu dem Gedanken der Willkür, zu dem Gedanken launenhaften Beliebens, zu dem Gedanken grundloser Stimmungen, grundloser Absichten und grundloser Handlungen besitzt. Die Philosophie und vor allem diejenige philosophische Richtung, die als Idealismus bezeichnet wird und von den Griechen und hier vor allem von Plato geschaffen worden ist, hat stets und unermüdlich die Überzeugung vertreten, daß alles, was ist, das Ideelle und das Reale, seine feste Wurzel, seine „Notwendigkeit" hat. Nun aber kommt es eben darauf an, die Besonderheit dieser Wurzel, dieser Ursache zu erkennen und zu bestimmen. Bei der Freiheit und ihr gemäß bei der Humanität und bei dem Humanismus kann es keine reale, sondern eben nur eine ideelle Ursache sein. Das heißt: Auch die Freiheit ist gebunden, aber gebunden an ihr eigenes Gesetz, an das Gesetz der Sittlichkeit, der sittlichen Selbstverantwortlichkeit, der sittlichen Treue. Das bedeutet der Ausdruck der Autonomie. Diese Bindung ist wahrlich keine geringe, sie ist im Gegenteil die vielleicht tiefste und festeste, die wir kennen. Auch die Freiheit hat ihr Gesetz. Kein äußeres, kein durch äußere Gewalt oder durch einen äußeren Befehl ihr aufgedrungenes Gesetz, vielmehr das innerlichste und reinste und edelste und reichste und reifste Gesetz, es ist das Gesetz, das sich aus der Würde des Menschen und aus der Achtung vor dieser Würde ergibt. Wir werden auf diesen Gedanken im folgenden noch zurückkommen.

III.

Aber dieser Gedanke, nämlich der der Freiheit des Geistes und der der freien Würde und Autonomie des Menschen und der Autonomie seiner Sittlichkeit, sie sind es, die verkannt und mißdeutet und damit bedroht und gefährdet sind. Und die Gegner und Bekämpfer dieses Gedankens holen sich nun ihr Rüstzeug aus der Wissenschaft! Sie überlegen und prüfen jedoch gar nicht, ob denn die positiven Wissenschaften in dieser Frage überhaupt zuständig sind. Jene Gegner sind einfach Dogmatiger und ihnen fehlt jene Freiheit des Geistes und jener Geist der Freiheit, die erforderlich sind, um die Zuständigkeit der Wissenschaften in einer Frage, die ethischen und pädagogischen Charakters und nicht wissenschaftlicher Natur ist, beurteilen zu können. Jene Gegner erliegen einfach der Macht einer Entscheidung, die die Wissenschaften nur auf Grund einer Kompetenzüberschreitung aussprechen. Und weil sie dieser Entscheidung erliegen, bekämpfen sie die Idee der Humanität und die Idee des Humanismus. Sind sie sich aber hinreichend darüber im klaren, daß ihr Kampf die sittliche Würde des Menschen und die sittliche Idee der Menschheit, eine der höchsten und edelsten Ideen des ganzen Lebens und eine der Grundvoraussetzungen für eine wirklich menschliche Kultur, bedroht?

Werfen wir zunächst jedoch einen Blick auf jene angeblichen Beweisgründe, die den Wissenschaften entnommen werden, um die Idee der Freiheit und unmittelbar damit auch die Idee der Humanität und des Humanismus in ihrer Geltung und in ihrem Recht einzuschränken oder ganz und gar in Zweifel zu ziehen.

Die moderne wissenschaftliche Entwicklung hat bei aller ihrer Größe und Fruchtbarkeit doch einen eigentümlichen Nachteil gezeitigt. Beinahe möchte man davon sprechen, daß sie zu einer eigentümlichen Ungerechtigkeit in der Auffassung und Beurteilung des Menschen, seiner Stellung in der Wirklichkeit und seines Wertes geführt hat. Sie hat eine bemerkenswerte Blickverengung und Vereinseitigung in dem Verständnis heraufbeschworen, das man dem Wesen des Menschen entgegenbringen muß. Denn unaufhörlich und unter Zuhilfenahme der verschiedenartigsten Beweisgründe entwickelt sie die Lehre, daß der Mensch unfrei sei. Sie bemüht sich um den Nachweis, daß auch wir Menschen restlos in die Kette allgemeiner Zusammenhänge eingeordnet seien. Sie hat damit eine Anschauung, die man als Determinismus bezeichnet, zur Geltung gebracht. In der Aufstellung und in der Festigung dieser Ansicht arbeiten die Naturwissenschaften in innigster Gemeinschaft zusammen mit den Geisteswissenschaften. Und so sehr auch diese beiden Gruppen von Wissenschaften in ihrer ganzen Untersuchungsweise auseinandergehen — in diesem einen Punkte scheinen sie einig zu sein, nämlich in dem angeblichen Nachweis und in der entscheidenden Behauptung, daß es eine Fabel sei, dem Menschen im Gegensatz zu allen andern Naturwesen die Gabe der Freiheit zuzuschreiben. Alle modernen Forschungen scheinen nur dieses eine Ziel zu kennen und fast nur auf dieses eine Ziel angelegt zu sein, uns immer mehr von der unbestreitbaren Unfreiheit unseres Denkens und unseres Handelns zu überzeugen. Mit einem wahren Eifer suchen sie danach, immer neue und immer stärkere Gesetze und Bindungen dieses Denkens und Handelns aufzudecken. Gleich einem Detektiv spüren sie dem Menschen nach allen Richtungen seiner körperlichen, seiner seelischen, seiner moralischen, seiner geistigen, seiner geschichtlichen Existenz nach, von dem Verlangen getrieben, die Abhängigkeiten und Notwendigkeiten ans Licht zu heben, denen wir unterstehen. Und man muß dieser Forschungsabsicht auch Gerechtigkeit widerfahren lassen. Denn es gehört ja zu der Aufgabe und zu dem Sinn der positiven Forschung, für alles Sein und Werden, für alle Erscheinungen und ihre Eigenschaften feste Gesetze aufzufinden und diese Gesetze auch in einer möglichst festen und eindeutigen Form auszusprechen.

Und selbst die größten Skeptiker können nicht umhin, den Wissenschaften zuzugestehen, daß sie in der Verfolgung ihrer Absichten unbestreitbare Erfolge aufzuweisen haben. Seit der Entstehung der modernen Wissenschaften, also seit dem Zeitalter der Renaissance und des ersten Humanismus, seit den Tagen der ersten großen modernen Forscher wie Leonardo da Vinci, Kopernikus, Kepler und Galilei, sagen wir rund seit dem Jahre 1500, ist kaum ein Jahr ohne die Aufdeckung neuer Gesetzmäßigkeiten verstrichen. Solche Gesetzmäßigkeiten sind für das äußere Leben der Natur, für das allgemeine geschichtliche Leben und für das private Leben bis hinein in die individuelle und intime Existenz des seelischen Daseins nachgewiesen worden. Und wir rühmen gerade diejenigen Forscher als die größten wissenschaftlichen Entdecker, denen die exakten Nachweise solcher Gesetze gelungen sind. Wie merkwürdig berühren doch die Auffindungen solcher strengen Zusammenhänge. Sie erfüllen den Menschen mit einem gewissen Gefühl der Sicherheit und der Ruhe. Und da wir, durch unsere Geburt hinausgeschleudert in eine grenzenlose und unheimliche Wirklichkeit, nach einem festen Halt für unsere Existenz und für unser Handeln suchen, so erfüllt uns das Vorgehen der Wissenschaft mit einer nicht geringen Befriedigung. Eine absolute Selbständigkeit mutet leicht wie ein Mangel an Geborgenheit und wie ein Mangel an Zuflucht an. Und vielleicht ist auch diese Haltung der Selbständigkeit und der Selbstverantwortung viel schwerer aufrechtzuerhalten als eine Haltung, die uns eine Anlehnung erlaubt oder aus einer solchen Anlehnung hervorgeht. Wir berühren diesen höchst wichtigen Punkt schon jetzt, denn er zeigt deutlich, daß die Haltung der sittlichen Freiheit und Selbstverantwortung in einer engen Verbindung mit dem sittlichen Mute und mit dem Mute und der Kraft zur Selbstentscheidung steht. Aber in der Natur des Menschen zeigt sich nun einmal jener merkwürdige Zug, der darin besteht, daß man sich recht oft vor der Selbstentscheidung drücken möchte und den Mut zu ihr nicht aufbringt.

Die Entwicklung der modernen Wissenschaften mußte den Menschen in einem gewissen Sinne sympathisch berühren. Sympathisch nicht nur aus Verstandesgründen, weil jene Entwicklung die Erkenntnis mehrte und die Herrschaft des Menschen über die Natur stärkte, sondern auch darum sympathisch, weil sie gefühlsmäßig ganz angenehm und bequem war. Denn wenn alles, was der Mensch ist und tut, gesetzmäßig bestimmt ist, dann ist er es

nicht eigentlich, der für sein Denken und Handeln verantwortlich ist und einzutreten hat. Der Mensch kann dann die Verantwortung von sich ab — und den großen und allgemeinen Gesetzen zuschieben, denen er nach der Aussage der Wissenschaften untertan ist. Der Fall liegt hier ganz ähnlich wie in dem Verhältnis des Menschen zu Gott oder zum Staat oder zu einer andern als allmächtig angesehenen naturhaften oder geschichtlichen Erscheinung. Dort wie hier öffnet sich die angenehme Möglichkeit, sich der eigenen Verantwortung und Entscheidung zu entschlagen und sie auf einen andern zu übertragen. Und ich möchte fast annehmen, daß die außerordentlich hohe Wertschätzung, die den Wissenschaften in der neueren Zeit zuteil wird, nicht ohne Zusammenhang mit jener Möglichkeit der Übertragung der eigenen Entschließungen auf einen andern ist. Man kann sich dann auch in den Fällen der Schuld mindestens in seinem Bewußtsein ziemlich leicht einen Freispruch erteilen, wenn man sich sagen kann, daß das, was geschehen ist allgemeinen Notwendigkeiten und Gesetzlichkeiten unterliegt.

Nichtsdestoweniger darf hier nicht jener zwiefache Nachteil außer acht gelassen werden, der sich aus diesem Glauben an die Wissenschaften und aus dieser sozusagen moralischen Hingabe an sie einstellen muß oder mindestens einstellen kann. Erstens verliert der Mensch das Bewußtsein seiner Freiheit und seiner eigenschöpferischen Tatkraft, wenn ihm aus allen Bezirken der Wissenschaften die unaufhörliche Versicherung entgegenhallt, daß er doch nur ein Glied oder ein Kreuzungsknoten allgemeiner und undurchbrechbarer Gesetzlichkeiten sei. Ferner muß er aber auch zu einer Verkennung seiner Stellung in der Welt und der Welt und allen andern Wesen gegenüber gelangen, wenn ihm immer wieder und wieder gezeigt und gelehrt wird, wie stark die naturhaften, die geschichtlichen, die inneren und die äußeren Bindungen sind, die ihn gleich eisernen Fesseln ketten.

Doch wie unendlich wichtig, und zwar in jeder Lebensbeziehung ist die Überzeugung, daß wir, mögen wir auch in hundert Hinsichten den verschiedensten Abhängigkeiten unterstehen, dennoch in einer gewissen Richtung den Glauben an die Freiheit und das Gefühl für sie nicht preisgeben können. Die Ethik und die Pädagogik, die Psychologie und die Soziologie und mit ihnen noch zehn andere Wissenschaften erteilen uns unausgesetzt die schwerwiegende Beteuerung, daß wir umfassenden Wirkungszusammenhängen eingeordnet seien. Wird dieser Gedanke jedoch nicht ganz genau verstanden und in seinem Sinn und Recht sehr aufmerksam nachgeprüft, dann kann ein sehr gefährliches sittliches und erzieherisches, seelisches und gesellschaftliches Sklaventum aus ihm hervorgehen. Und geschieht das, was sind dann anders als die Sittlichkeit und die Erziehung, das gesellschaftliche Leben und die Seele des Menschen überhaupt in Gefahr?! Oder noch kürzer gesagt: Was ist dann anders in Gefahr als der Mensch?! Was ist dann anders in Gefahr als der Humanismus und mit ihm die Humanität?!

IV.

Von dieser Einsicht her wird die unendlich hohe und wichtige Aufgabe und Rolle der Freimaurerei für die Kultur und in der Kultur mehr als deutlich und ersichtlich! Hat die moderne wissenschaftliche Entwicklung die Überzeugung von der durch tausend Gesetze bedingten Gebundenheit des Menschen immer stärker und stärker werden lassen, so darf die Frage aufgeworfen und die Hoffnung gehegt werden, ob es nicht in dieser schließlich wie eine Zwangsanstalt erscheinenden Welt wenigstens eine Gemeinschaft oder wenigstens eine Institution oder Organisation geben muß, zu deren Wesen es gehört und deren Pflicht es ist, die Idee der Humanität und des Humanismus in ihrer Reinheit aufrechtzuerhalten und zu verteidigen. Tut die Freimaurerei das aber, dann tritt sie im Grunde genommen für nichts weniger als für die Idee und für den Wert des Menschen als eines sittlichen Wesens überhaupt ein. Und muß man auf Grund dieser Erkenntnis nicht die optimistische Erwartung aussprechen, daß die Entwicklung der Zeit und die Sehnsucht der Zeiten doch wieder einmal zu einer Erneuerung dieser Idee gelangen wird? Vielleicht tut uns im tiefsten Sinne nichts mehr not als eine wirkliche und umfassende Renaissance des Humanismus!

Auch dem Verfasser dieser Zeilen ist es nicht unbekannt, daß die Idee des Humanismus und alle andern Ideen, die mit jener Idee in Verbindung stehen, sich in der Gegenwart nicht gerade einer besondern Hochachtung erfreuen. Auf allen Straßen und von allen Dächern tönt die Behauptung, daß jene Ideen veraltet und überlebt seien. Zu dieser Behauptung versteigt sich nicht nur die jüngere Generation, die aus der Naivität ihres Lebensdranges heraus nach irgendeiner neuen Parole, nach einem neuen Mythus strebt. An die Wahrheit jener Behauptung glauben sogar viele Vertreter der älteren Generation. Und doch müßten diese Persönlichkeiten schon wegen ihres Alters und ihrer Erfahrung über das erforderliche Maß an Kritik verfügen, um die Unhaltbarkeit jener Behauptung zu durchschauen. Die Idee des Humanismus und der Humanität ist eine ewige

Idee, eine ewige Wahrheit, und wenn sie auch mißverstanden oder verunglimpft wird oder sogar für einige Zeit in den Hintergrund tritt, so besagt das alles gar nichts gegen ihren ewigen und unvergänglichen Wert.

Ja, vielleicht darf man sogar noch weitergehen und sagen, daß Anzeichen und leise Merkmale für eine Erneuerung des Humanismus nachweisbar sind. Nur muß man zur Gewinnung dieser Erkenntnis ein feines Ohr besitzen, um imstande zu sein, unbeinflußt von Vorurteilen und von einer parteimäßigen Einstellung hören zu können, was im Hintergrunde der Zeiten und in den zarten und verschwiegenen Schichten der Seele sich abspielt. Es gibt ein äußeres und ein äußerliches Ringen auch in unserer Zeit. Worauf dieses Ringen hinzielt, das ist nicht so schwer zu sehen und zu sagen. Und in bezug auf diese Entwicklung darf man eine Sorge um den Menschen aussprechen. Diese äußere Entwicklung muß zwangsläufig zu einer Verkennung, Unterdrückung und Beseitigung der Humanität führen, wenn sie und das ihr zugrundeliegende Ringen die einzigen Mächte und Herrscher in dieser Welt wären.

Aber es gibt eben noch ein innerliches, ein sozusagen geheimes Ringen in der Gegenwart, eine stille, unerschütterliche und heilige Sehnsucht. Es gibt einen anderen, einen tieferen, einen moralischen Glauben, einen anderen Glauben als den an die Macht, eine andere Überzeugung als die, die uns von vielen Seiten und sogar von philosophischer Seite entgegengehalten wird und die da lautet: die Haupt- und Grundkraft, von der alles im Leben abhängt und die die Höhe aller Lebenswerte bestimmt, ist der Wille zur Macht. Wie in der Brust des Goetheschen Faust, so leben auch in der Brust jeder Zeit, mithin auch in der Gegenwart, zwei Seelen. Und sollte nicht gerade der Freimaurerei die hohe geschichtliche und moralische Mission vorbehalten sein, sich für die Entfaltung derjenigen Seele einzusetzen, die uns zu den Gefilden hoher Ahnen führt?

Und in Verbindung damit muß man von ihr wünschen, ja geradezu fordern, sie möge diese Schicksalsstunde nicht untätig dahingehen lassen. Anderenfalls lädt sie eine sehr schwere Schuld auf sich. Sie wird nicht nur ihren Grundideen in rein moralischer und ideeller Beziehung untreu, sondern sie bleibt auch in praktischer Beziehung schwerhörig oder taub gegenüber den tiefsten Stimmen und Sehnsüchten unserer Zeit, die nach einer Rettung und Erneuerung, nach einer Vertiefung und Verfeinerung der Idee des Humanismus und damit der sittlichen Idee des Menschen verlangen. Ihre Passivität und Neutralität in dieser Schicksalsstunde wäre nur ein betrübliches Zeichen für ihr Unverständnis oder für ihre Gleichgültigkeit gegenüber einer ganz innerlichen, moralischen und geistigen Bewegung der Gegenwart. Und wird unsere Zeit einmal vor den Richterstuhl der Geschichte geführt werden, dann wird sie sich nicht bloß durch dieses innere und moralische Ringen um die Renaissance des Humanismus rechtfertigen, sondern sie wird auch nach denjenigen Gemeinschaften und Organisationen gefragt werden, die zu der Verteidigung und Aufrechterhaltung der Idee des Menschen, der Idee der sittlichen Freiheit sozusagen von Amts wegen, berufen und verpflichtet waren. Darum darf die Freimaurerei dieses innere und geheime Ringen nicht unbeachtet lassen, will sie nicht an einem Wollen, das ihrem Wesen entspricht, gleichgültig vorübergehen.

Zweiter Teil.

V.

Zu Beginn unserer Darlegungen wiesen wir darauf hin, wie sehr die Bedeutung jeder geistigen Bewegung und jeder geschichtlichen Einrichtung von der Beziehung abhängt, die sie zu ihrer Zeit besitzen. Die Notwendigkeit dieser Beziehung leuchtet sofort ein, sobald man bedenkt, daß ja auch die Kräfte, die in einer geschichtlichen Situation oder Bewegung wirksam sind, in irgendeiner Weise auf die allgemeinen und an sich dem geschichtlichen Wandel überlegenen Ideen einwirken. Zwischen solchen Ideen und dem geschichtlichen Leben obwalten zahlreiche Wechselwirkungen, und so erhaben die ewigen Wahrheiten auch über das oft sehr niedrige Geschehen des geschichtlichen Lebens sein mögen, so dürfen sie sich von ihm doch nicht in unnahbarer Vornehmheit fernhalten. Es gehört zu den interessantesten Fragen der Philosophie, das Verhältnis zwischen Idee und Wirklichkeit klarzulegen. Und wenn zwischen diesen beiden Größen auch eine niemals zu überwindende Spannung herrscht, so bleibt es doch unmöglich, sie beide ganz voneinander zu trennen.

Im Sinne dieser Ausführungen muß auch die Freimaurerei den geschichtlichen Vorgängen mit aller Aufmerksamkeit zugewendet bleiben. Die Großartigkeit und die Wahrheit der ihr zugrundeliegenden Ideen muß sich an der Fruchtbarkeit dieser Ideen für das Leben erproben. Und dabei macht es gar nichts aus, wenn dann viele Menschen meinen, jene Ideen wären auf das Leben und auf die Wirklichkeit nicht mehr anwendbar. Denn seit den Tagen der Entstehung und seit den Zeiten der Ausbreitung der freimaurerischen Ideen hätten sich die Zeiten eben geändert. Und die Zeiten änderten sich auch noch immer weiter in der Richtung,

daß der Gegensatz zwischen den freimaurerischen Ideen und der geschichtlichen Wirklichkeit immer stärker und tiefer werde. Was für die Zeiten und für die Generationen eines mehr kosmopolitisch gerichteten Rationalismus, also für die Zeiten und für die Generationen der sogenannten Aufklärung des 18. Jahrhunderts angemessen gewesen sei, das habe angesichts des ungeheuren Wechsels aller politischen und staatlichen, aller gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Anschauungen und Forderungen, Bestrebungen und Einrichtungen seine Geltung längst eingebüßt.

Wir kennen alle diese und ähnliche Einwände. Sie sind weder ein Zeugnis für ein wirkliches Verständnis jener Ideen, noch ein Zeichen des Mutes, sich für diese Ideen offen und rückhaltlos einzusetzen. Die Idee der Humanität und die Idee des Humanismus sind von derselben moralischen Würde wie z. B. die Idee der Wahrheit. Was aber würde man zu einem Menschen sagen, der da behauptet, die Idee der Wahrheit sei überlebt, weil seit den Tagen, in denen sie von den großen Philosophen aufgestellt und entwickelt worden ist, nämlich von den großen griechischen Weisen und Denkern, die wissenschaftliche Forschung einen sehr tiefen Wandel erfahren habe. Die Erhabenheit der ewigen Ideen bildet keinen Grund dafür, diese Ideen in einem erdenfernen Heiligtum zu belassen und sie hier in jenen besonderen Augenblicken anzubeten, wenn man dem gewöhnlichen Leben entflohen ist. Daß die ewigen Ideen keine Geschöpfe des Lebens sind, hindert nicht ihre Anwendung auf das Leben. Wir brauchen sie stündlich zu unserer Orientierung im Leben, zur Gestaltung des Lebens und zu einem Urteil über das Leben. Es ist nichts anderes als eine moralische Schwäche und als ein Mangel an echtem idealistischen und humanistischen Schwung, jene Ideen nicht an die Wirklichkeit heranzutragen. Es ist nichts anderes als ein Mangel an Vertrauen zur Kraft des Geistes und damit auch zur Kraft des Menschen, die sogenannte Wirklichkeit einfach ihre Wege gehen zu lassen, ohne sie mit den ewigen Ideen in Verbindung zu bringen, ohne sie zu ihnen emporzurichten, ohne sie an diesen Ideen aufzurichten.

Und auch in der Gegenwart lebt eine Sehnsucht, macht sich ein Ringen bemerkbar, die ihren Blick ganz still und unauffällig, jedoch ganz fest und innig auf die Erneuerung der Idee der Humanität und der Idee des Humanismus eingestellt haben. Die Kreise, in denen diese Sehnsucht und dieses Ringen leben, sind zahlenmäßig klein, und sie spielen in der allgemeinen Öffentlichkeit keine sonderliche große Rolle. Sind sie aber deshalb ohne jede geschichtliche und moralische Bedeutung? War es in der Entwicklung der Kultur nicht von jeher so, daß gerade in solchen Kreisen die Grundlage für die Zukunft lag, daß solche Kreise die geistigen Träger des Werdenden und Kommenden waren? Und ist die Freimaurerei kraft ihrer Idee und kraft ihrer Geschichte nicht schlechthin verpflichtet, jenen Kreisen und damit dem Werdenden und Kommenden keine bloß akademische Anteilnahme, sondern eine durchaus praktische und tatkräftige Unterstützung zu leihen? Diejenigen Kräfte und Absichten, diejenigen Bestrebungen und Bewegungen, die zu einer bestimmten Zeit den stärksten Lärm verursachen und die allgemeine Beachtung auf sich lenken und deren hundert- oder tausendjährige Geltung ausposaunt wird, pflegen, so lehrt das geschichtliche Leben, nicht immer die Voraussetzungen für die Zukunft darzustellen. Wer in dem Glauben an die Macht der ewigen Ideen verankert ist, wird sich durch kein demagogisches Geschrei irre machen lassen. Sehr oft beruht der Fortschritt der menschlichen Kultur auf den Stillen im Lande und auf den im Kreise dieser Stillen herrschenden Überzeugungen, Hoffnungen und Forderungen. Die Glaubensboten der Zukunft pflegen nicht aus denjenigen Kreisen oder Schichten hervorzugehen, die sich zu einer bestimmten Zeit gerade im Besitz der Macht befinden und die die äußere geschichtliche Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen wissen.

Auch jenseits der eigentlichen Freimaurerei gibt es allerorten Persönlichkeiten und vorerst noch kleine Gemeinschaften, deren geistige Bedingungen die Idee der Humanität und die Idee des Humanismus darstellen. Die Freimaurerei unternimmt satzungsgemäß keine unmittelbare Werbung. Dieses Verhalten hat seine guten Gründe. Es darf aber nicht zu einer übergroßen Statik führen, wenn nicht der Zustand einer unlebendigen Abgeschlossenheit aus diesem Verhalten hervorgehen soll. Die Freimaurerei kann auch aktiv für ihre Ideen und für den Eintritt in ihre Gemeinschaft werben, ohne zu den Hilfsmitteln direkter Propaganda und Agitation zu greifen. Und es wäre der Mühe wert, sich einmal die Möglichkeit und die Wege für ein solches Vorgehen zu überlegen. Vielleicht ist es nicht zu anmaßend, zu erhoffen, daß die vorliegenden Ausführungen als eine gewisse Hilfe für die eben angedeuteten Absichten angesehen werden. Der Idee der Humanität und der Idee des Humanismus wohnt an und für sich eine unmittelbare Werbekraft inne. Von ihnen kann der Strom einer sehr starken Begeisterung ausgehen, und er ist nicht selten von ihnen ausgegangen. Und uns darf die Behauptung, daß diese Ideen unzeitgemäß seien, keines-

wegs schrecken oder an dem lebendigen Eintreten für sie hindern. Was zu einer bestimmten Zeit unzeitgemäß ist, das ist zeitgemäß für alle Zeiten und besonders zeitgemäß für die Zukunft und für die Heraufführung der Zukunft.

VI.

Doch ich vernehme einen Einspruch. Er beruht auf der Behauptung, daß wir einfach in einem Irrtum befangen seien, wenn wir annehmen, die Sehnsucht und das Ringen auch nur einzelner Persönlichkeiten und engerer Gemeinschaften sei auf die Aufrechterhaltung oder Erneuerung der genannten Ideen gerichtet. Die Humanität und der Humanismus seien nicht nur Ideen, sondern sie seien schlechtweg Utopien und hätten in dieser harten und immer härter werdenden, in dieser rücksichtslosen und immer rücksichtsloser werdenden Wirklichkeit keinen Platz mehr. Es sei schon eine Unwahrheit und Unehrlichkeit, sie auch nur im Munde zu führen. Die Pflichten und Geschäfte des Tages, die bemessenen Aufgaben und die strengen und konkreten Pflichten des Lebens wiesen uns unabwendbar und unzweifelhaft in eine Richtung, in der gar nicht zunächst das Menschliche in Frage käme. Um im Leben zu bestehen, hätten wir alle anderen Rücksichten mehr zu pflegen als diejenigen, die der Anerkennung und der Förderung des rein Menschlichen dienten. Es sei gewiß schade, daß es so sei. Aber gegen diese Tatsache des Zurücktretens des Menschlichen etwa gegenüber den Berufsinteressen, den Wirtschaftsinteressen, den politischen und den nationalen Interessen sei nun einmal nichts zu machen. Die Liebe zum Humanismus und das Eintreten für die Humanität könnten allerhöchstens als Luxusempfindungen und als luxuriöse Verhaltungsweisen gelten, sie seien eher ein ästhetisches Spiel für die Feierstunden des Daseins als eine Einstellung, die ernster und realistisch gerichteter Menschen würdig sei. Wir hätten aber gelernt, daß das Leben ein Kampf sei. Diese Lehre predige uns täglich die Erfahrung. Diese Lehre predige uns die Geschichte und die wissenschaftliche Beschäftigung mit der Geschichte. Diese Lehre predige uns die moderne Naturwissenschaft, man denke etwa an die berühmte Entwicklungstheorie Charles Darwins. Nicht zuletzt finde diese Einsicht ihre Stütze in der berühmten und mit Recht einflußreichen Philosophie Friedrich Nietzsches. Seine Lebensphilosophie vertrete die Erkenntnis, daß die Grundlage und das Gesetz des Lebens der rücksichtslose Wille zur Macht sei. Für seine Durchsetzung könne sich aber dieser harte und stürmische Wille nicht der zarten und weichen Ideen der Humanität und des Humanismus bedienen. Persönliche Erfahrung, Wissenschaft und Philosophie haben uns also immer mehr und ganz unerbittlich den schönen Schleier von dem Wesen der Wirklichkeit weggezogen, und wir erblicken jetzt eine Wirklichkeit von unbarmherziger Härte, von barbarischer Roheit, von nicht zu überbietender Grausamkeit. Im Zusammenhang mit dieser Erkenntnis sei auch eine realistische Gesinnung und Bewertung des Lebens entstanden, die in ihrer Herbheit, in ihrer Realistik, in ihrem Naturalismus für die Begriffe der Humanität und des Humanismus und für die humanitäre und humanistische Begriffe keinen Platz mehr ließen. Und wieder sei es Friedrich Nietzsche, der in erster Linie zu den Schöpfern und zu den beredtesten Anwälten jener herben realistischen Gesinnung und Beurteilung gehöre.

Nun wäre es nebenbei bemerkt, einmal höchst interessant und lehrreich, das Verhältnis ins Auge zu fassen und zu untersuchen, in dem die Freimaurerei zu gewissen maßgebenden philosophischen Bewegungen und Systemen steht oder auch umgekehrt die Beziehung solcher Systeme und Bewegungen zur Freimaurerei zu erörtern. An dieser Stelle können wir nur in aller Kürze auf die unzweideutige Spannung zwischen der Freimaurerei einerseits und der realistischen Lebensphilosophie Nietzsches anderseits hinweisen. Aber es sei sofort hinzugefügt, daß diese Gegensätzlichkeit nicht gegen die Freimaurerei und nicht zu ihren Ungunsten spricht.

Aber wie kann sich die Freimaurerei nun wirklich zu der Behauptung stellen, daß das wirkliche Ringen unserer Zeit ganz andere Wege eingeschlagen habe, als der freimaurerische Idealismus annehme? Und über jene Persönlichkeiten und Gruppen werde auch der Sturmwind der geschichtlichen Entwicklung, der auf das Wetterzeichen des Realismus eingestellt sei, ohne Gnade und Erbarmen hinweggehen. Sie seien für die geschichtliche Entwicklung und Kultur nebensächlich, und die Aufmerksamkeit auf sie einzustellen, das hieße, in dieser so realistischen Zeit sich einer doppelten Verschwendung schuldig machen.

VII.

Aber den Freimaurer und den Vertreter des Idealismus darf ein solcher Einspruch gar nicht berühren. Zunächst ist es auch kein Einwand gegen die Geltung und das Recht der Ideen, daß sie sich in der wirklichen Welt nicht ohne weiteres durchsetzen und verwirklichen lassen. Die wahren Ideen ruhen in der Kraft des Geistes und sind Schöpfungen seiner Freiheit. Bei ihrer Schöpfung ist es zunächst gar nicht darauf abgesehen, ob und wie sie sich auf die

Wirklichkeit anwenden und in der Wirklichkeit realisieren lassen. Ferner liegt in den wahren Ideen ein hoher Stolz. Und dieser Stolz spricht sich mit der Stimme der Unbedingtheit aus. Er spricht sich auch mit der Stimme der Forderung aus. Die wahren Ideen sind unbedingte Aufrufe und unbedingte Anrufe, sie sind Gewissensmahnungen. Auf unsern Fall und auf unsere Frage angewendet, heißt das: Selbst wenn die Idee der Humanität und die Idee des Humanismus bei keinem Menschen in der Welt und an keinem Orte anzutreffen wären, so treten sie doch den Menschen und der Welt mit dem gebieterischen Anspruch entgegen, gehört zu werden. Die wahren Ideen sind keine Resultate, die aus Erfahrungen zusammengesetzt sind. Der schöpferische Geist verrichtet in seiner Freiheit und in seiner Unbedingtheit keine Flickarbeit. Denken wir auch hier nur einen Augenblick an die Ideen der Wahrheit und des Guten. Die tägliche Erfahrung lehrt unaufhörlich, daß die Menschen lügen und Schlechtes tun. Aber lassen wir deshalb von jenen Ideen? Bleiben sie für die Wissenschaft und für das praktische Leben nicht unbedingte Forderungen? Wo kämen wir mit der Philosophie und der Wissenschaft, mit der Sicherheit und mit der Erziehung und Bildung hin, wenn wir den sittlichen Geist der Unbedingtheit und den Geist der sittlichen Unbedingtheit preisgeben oder auch nur kürzen würden? Alle dauernden und geschichtlich wirksamen Leistungen auf allen Gebieten der Kultur haben ihre Grundlage in kühnen, von allen Gegebenheiten unabhängigen und diesen Gegebenheiten stolz gegenübertretenden, unbedingten Forderungen der sittlichen Vernunft. An solchen Forderungen, mit Kant gesprochen: an einem solchen „Sollen" wird das tatsächliche Verhalten gemessen, geprüft, anerkannt oder verworfen und geformt. Die ausschließliche und ängstliche Rücksichtnahme auf das Leben bindet und unterbindet nicht nur die Freiheit des Geistes, sie schwächt auch die Sittlichkeit, sie mindert die sittliche Würde des Menschen und macht uns unfähig, über die Gegebenheiten unparteilich zu richten.

Würde also der Idee der Humanität und der Idee des Humanismus auch nirgends in der wirklichen Welt Folge geleistet, wäre für sie in der wirklichen Welt kein Platz vorhanden, so würden sie dadurch nichts von ihrer Geltung und ihrer Wahrheit verlieren. Aber darüber hinaus würden sie auch nichts und werden sie auch nichts von ihrem Charakter als unbedingte Forderungen, als Imperative, als „kategorische Imperative" verlieren. Man kann von der Macht der Ideen nicht hoch genug denken. Und welche Wege auch das Wollen einer Zeit gehen mag, dieses Wollen führt rettungslos in die Irre oder ins Verderben, wenn es nicht der Leitung durch ewige Ideen unterstellt wird. Und zu diesen ewigen Ideen gehören die Ideen der Humanität und des Humanismus.

Also gehen nicht der Idealist und nicht der Freimaurer in die Irre, wenn sie ihr Wollen und ihre Ideen in eine Verbindung mit der Zeit, in eine Beziehung zu unserer Gegenwart zu bringen suchen. Die Zeit, die Gegenwart geht in gefährlicher Weise irre, wenn sie jenen Ideen keinen Einfluß und keinen Spielraum zugestehen würde. Sie würde an und in ihrem Realismus einfach zugrunde gehen. Und aus Liebe für das Leben, aus Liebe für den Menschen, aus dem Gefühl der Pflicht ihnen gegenüber sollen der Idealist und der Freimaurer sich um das Leben und auch um unsere Gegenwart kümmern. Eine Ablehnung aus den Bereichen der Gegebenheit darf ihn nicht abschrecken, wenn anders er nicht den Voraussetzungen seiner geistigen und sittlichen Existenz untreu werden und den Forderungen, die sich aus diesen Voraussetzungen ergeben, eine gefährliche Passivität bezeigen will. Selbst wenn ein solches Ringen um die Humanität und den Humanismus und damit ein Ringen um die Freiheit und um die sittliche Selbstverantwortlichkeit des Menschen nicht nachweisbar sein und in der Gegenwart nicht vorliegen sollte, so sind der Idealist und der Freimaurer doch geradezu verpflichtet, ein solches Ringen wachzurufen, eine solche Sehnsucht zu entzünden. Der Idealist und der Freimaurer brauchen nicht erst auf ein eventuell vorhandenes Ringen zu warten, sondern ihre Aufgabe ist es, selber und aus eigener Entschluß- und Tatkraft um und für das Leben zu ringen. Und sollte es ganz phantastisch und abwegig, ganz utopisch und ganz aussichtslos sein, wenn man erwartet und erhofft, daß dann ein solches Ringen von der Seite der Idee her auch ein Ringen auf der Seite des Realen und Praktischen entfachen wird? Wie immer es um das Ringen unserer Zeit bestellt sein mag, welche Wege oder Irrwege es geht, den Idealisten und den Freimaurer entbindet keine ihm noch so ungünstige Gegenwart von der Aufgabe und Pflicht, sein Ringen mit dem Ringen der Zeit zu messen, um dadurch das Ringen der Zeit und Gegenwart dem eigenen ideellen Ringen zu nähern. Sein ideelles Ringen kann dann manche kleine und sich selber vielleicht unbewußte Bewegung zu heller und erwärmender Glut entflammen.

Ein Verhalten, das von den Überlegungen der Vorsicht, der berechnenden Schlauheit und der Klugheit bestimmt ist, widerspricht der Würde der Idee und der Würde der Sittlichkeit. Alle Klugheit ist in gewissem Sinne ein Zeichen

der Feigheit gegenüber der Macht. Eine sogenannte philosophische Ethik, die zur Klugheit rät, und die in der Klugheit einen sittlichen Wert und einen sittlichen Maßstab zur Beurteilung erblickt, hat zu ihrer Grundlage nicht die Sittlichkeit der Freiheit und nicht die Freiheit der Sittlichkeit. Sie hat zu ihrer Grundlage vielmehr die blasse Angst vor dem Leben und vor den Gewalten, die gerade zu einer bestimmten Zeit über das Leben herrschen. Darum lehnt kein Geringerer als Immanuel Kant in seiner Ethik diejenigen Anweisungen und Vorschriften, die das Prinzip der Klugheit zu einem Gebot für das Handeln erheben, als unmoralisch ab. Eine gar zu weitgehende Rücksicht auf die tatsächlichen Verhältnisse ist ein Verstoß gegen die sittliche Würde des Menschen und gegen die sittliche Kraft der Ideen der Humanität und des Humanismus. Sie ist das Zeichen der Unfreiheit und das Spiegelbild einer im Tiefsten unsicheren, unfreien Zeit, einer Zeit, die den Grund und das Gesetz ihres Wesens nicht in der reinen Höhe sittlicher Autonomie und sittlich gebundener Selbstverantwortlichkeit sucht, sondern den vorliegenden Machtverhältnissen entnimmt. Ein solches Verhalten führt auch zu nichts anderem als zu einem gebrechlichen Relativismus. Der Relativismus aber ist das kluge Rechnen mit diesen und jenen Möglichkeiten, die geschickte Ausnützung bestimmter Lebenslagen, das vorsichtige Sichanpassen an die nun einmal gegebenen Verhältnisse. Er ist die Neigung zu Zugeständnissen, die abwartende Zurückhaltung im endgültigen Denken, Urteilen und Handeln. Er ist die unfreie Scheu vor jeder klaren und entschiedenen Stellungnahme, er ist die Untergrabung ehrlichen Tuns. Er ist die Unterwerfung unter die Macht des Gegebenen und damit die Preisgabe der sittlichen Verantwortlichkeit.

Fragen wir uns, ob wir nicht in einer solchen Zeit leben. Und wenn wir diese Frage bejahen, was wir wohl in gewissem Sinne nicht umhin können zu tun, dann wird uns auch die Pflicht klar werden, die der Idealismus und die Freimaurerei gegenüber einer solchen Zeit besitzen. Dann ist ein Ringen um und für diese Zeit, ein Ringen im Geist der Humanität und des Humanismus, eine unbedingte Aufgabe. Und wie wollen wir diese Aufgabe nun durchführen. wie ihre Inangriffnahme ins Werk setzen? Besteht hier nicht eine Arbeit von höchstem sittlichem Reiz und von höchster sittlicher Notwendigkeit?

(Mit freundl. Genehmigung der Zeitschrift „Alpina"-Bern.)

Philosophie der Freimaurerei.

Von Dr. Albin Goldschmied, Prag.

Philosophie der Freimaurerei — das klingt wie ein Widerspruch. Besagt doch die landläufige Auffassung, daß der Freimaurer alle religiösen, philosophischen und sonstigen Verwurzelungen zurückstellt, wenn es gilt, sich mit dem Bruder im Tempel der Menschheit zu vereinigen.

Eine kurze Besinnung über den Sinn von Religion und Philosophie im geistigen Leben des Menschen löst den Widerspruch.

Auf all unser unstillbares Sehnen und Verzweifeln ist das Erlebnis des Gottesgedankens gleichsam die Antwort. Schon David Hume zeigte in seiner „Naturgeschichte der Religion", daß die religiösen Vorstellungen nicht, wie der Deismus wähnte, der Vernunft, sondern den Trieben, dem Fühlen entspringen. Feuerbach hat psychologisch richtig gesehen: die Götter sind die „als wirklich gedachten, die in wirkliche Wesen verwandelten Wünsche des Menschen".

Wir haben aber auf zwei Arten von Geborgenheits-Sehnsucht, von Sehnsucht nach „religio", unser Augenmerk zu richten: auf die metaphysische und auf die soziale religio: dort Anlehnung an den Allgedanken, hier Zuflucht bei den Mitmenschen.

Die Menschen greifen gemäß Artung und Schicksal zu der einen, zu der anderen oder zu beiden zugleich. Jedenfalls können beide gesondert betrachtet werden. Caspari ist der Meinung, „ ... daß wir ... das Wesen aller Religion in den ursprünglichen Momenten der Moral, nicht aber allein und zuerst in der metaphysischen Vorstellung des göttlichen Urbildes zu sehen haben."

Es ist nun entscheidend für das Verständnis der Freimaurerei, zu erkennen, daß sie sich nur auf die eine Seite der religio stützt, nämlich auf die soziale. Dagegen überläßt sie es in ihrer unverbildeten Form den verschiedenen positiven Religionen, der Mystik und Theosophie, der Philosophie aller Spielarten, der metaphysischen Funktion der religio gerecht zu werden.

Es ist ein Kennzeichen gesunder Entwicklung der Freimaurerei, wenn sie sich jeder Arbeitsteilung zwischen der metaphysischen und sozialen religio bewußt bleibt. Tut sie es nicht, so verfällt sie in Entartung, wie dies gegen Ende des 18. Jahrhunderts in Frankreich und Deutschland der Fall war. Zu jener Zeit wurde sie zum Nährboden, aus dem die nebelhaften Geheimlehren des Neuplatonismus, Gnostizismus, Neupythagoräismus, der Kaballah üppig emporwucherten, deren Erneuerer Jacob Böhme, Paracelsus, die Paracelsisten und viele andere geworden sind. Auch das Hochgradwesen jener Zeiten gehört zum Teil hierher.

Zwischen der Freimaurerei und gewissen Weltanschauungen zeigt sich eine Harmonie, die viele zu Gleichsetzung verleitet hat. Die Freimaurerei hat ihr Ideal in der geeinten Menschheit. Demzufolge wird sie mit jeder Weltanschauung in Übereinstimmung stehen, welche auf dieses Ziel hinausläuft.

Daß die Freimaurerei, die wir aus der sozialen Funktion der religio abgeleitet haben, zum dogmatischen Atheismus nicht im Gleichklang stehen kann, muß einleuchten. Wer das Göttliche in der Welt leugnet, leugnet es folgerichtig auch in des Menschen Brust. Dann ist aber auch der Menschheitsgedanke nicht vollziehbar.

Eine bekenntnisfreie Ethik ist dagegen schon mit der Freimaurerei vereinbar; denn bei einer solchen schränkt sich die religio als das Streben nach Geborgenheit auf den Anschluß an die Gemeinschaft ein. Der Menschheitsgedanke muß also hier zum Rückgrat der bekenntnisfreien Ethik werden.

Ganz natürlich ist die Sympathie zwischen Freimaurerei und Pantheismus. Werden Gott und Welt gleichgesetzt, so trägt auch der Mensch, die Menschheit, göttlichen Stempel. Dann erhält die Humanität eine metaphische Begründung.

Chr. Fr. Krause hat eine dem Pantheismus verwandte Richtung Panentheismus genannt. Danach ist die Welt in Gott, Gott mit ihr aber nicht eins, sondern sie umfassend, über sie hinausgehend. Diese Metaphysik steht der Freimaurerei sehr nahe. Sagt doch Krause im „Tagblatt des Menschheitslebens“: „Ich glaube an eine Menschheit des Weltalls — also nicht bloß der Erde —, die ursprünglich und ewig in Gott ist ...“

Nicht so natürlich wie der Pantheismus und der Panentheismus leitet zur Freimaurerei der Theismus hin. Im Theismus ist Gott der persönliche Schöpfer und Beherrscher der Welt, der unbewegte Beweger alles Seins, von ihm als seinem Werke getrennt, jedoch in seine Schöpfung eingreifend. Im Theismus regiert Gott das Menschengeschlecht, im Pantheismus regiert es sich selbst. Die Freimaurerei muß aber einer Weltanschauung näherstehen, die das Göttliche — die Freiheit, sich selbst Gesetze aufzuerlegen — in die Schöpfung und damit auch in die Menschheit selbst, verlegt. Die lediglich im Philosophischen liegende Schwierigkeit kann jedoch nicht hindern, daß Theisten in den Reihen der Freimaurerei stehen und zu ihren Besten zählen.

Ein abgeschwächter Theismus ist der Deismus, von manchen fälschlich für die Philosophie der Freimaurerei gehalten. Der Weltenbaumeister hat der Welt im Schöpfungsakt Gesetzlichkeit verliehen, wonach sie nun abläuft. Die Menschen nehmen an dieser Gesetzlichkeit teil, die sie mit ihrer Vernunft erkennen und deren Schöpfer sie verehren. Dieses Bewußtsein hält sie sittlich zusammen und schafft die Voraussetzungen für eine geeinigte Menschheit.

Trotz dieser eben angedeuteten Beziehungen zwischen Freimaurerei und Philosophie ist die Freimaurerei durchaus nicht rational in ihrem Grundwesen. Davon zeugen Symbol und Brauchtum, die Sprache der Freimaurerei. Wenn man etwas nicht rational ausdrücken kann oder will, oder wenn Menschen verschiedener Verankerung in eine Willens- und Gefühlsgemeinschaft gebracht werden sollen, so greift man zum Symbol.

Eine Philosophie der Freimaurerei müßte als Erlebnis der freimaurerischen Symbolwelt und des freimaurerischen Gebrauchtums dargeboten werden. Das ist aber nicht durch Worte zu bewerkstelligen, sondern nur durch das Erlebnis, das aus der Zugehörigkeit zu der Gemeinschaft der Freimaurer erfließt. Darin und in nichts anderem liegt das „freimaurerische Geheimnis“: daß für die brüderliche Anlehnung der Menschen aneinander ein eigenartigerer Kultus gezeitigt wurde, der Kultus der sozialen Religion — des Freimaurertums —, der das Trennende individueller Verwurzelungen zwar duldet, aber durch das Erlebnis des Gemeinsamen, alle Menschen Verbindenden, überbietet.

A szabadkőművesség alapelvei és azok megvalósítása az emberiség érdekében.

Havas Vilmos.

Nagy hitre van szüksége ma annak, aki az emberiség jövője iránt nem csik kétségbe. A világ két ellentétes táborra szakadt: a szélső jobbra és a szélső balra. Azok, akik a középen vannak, mintha nem is léteznének, szavukat hallani sem lehet. A nemzeti eszme, amely sokáig összetartozó kapocs volt, megszünt hatni. Ugyanazon nemzethez tartozók a legádázabb dühhel viseltetnek egymás iránt és a körülményekhez képest pusztítják egymást, ha ellentétes világnézeti pólusokon sorakoznak fel. Csak vessünk egy pillantást a különböző

népek életére és állításunkat beigazolva fogjuk látni. Pedig mindaz a gyűlölet, ami ma az egy nemzethez tartozókat egymás ellen fűti, a nemzet, a faj jelszava alá rejtőzik, lényege azonban más. A nemzeti eszme mint összefoglaló, átölelő tényező megszünt létezni, azért, mert sokkal átfogóbb, az egész emberiségre kiterjedő tények és valóságok állanak egymással szemben. Egy új keletkező világ küzd a régi elmuló világgal. A régit nem sajnálhatjuk, mert oszlopai, amelyek tartották, az igazságtalanság, a szeretetlenség, az önzés és kizsákmányolás voltak. A készülő új világ szintén csak akkor alakulhat ki és maradhat fenn, ha életének rúgói lesznek: az igazságosság, szeretet, szellemi szabadság és gazdasági megalapozottság mindenki részére. És ez utóbbi kijelentésen van a hangsúly: minden ember részére.

Eddig is volt több-kevesebb szellemi szabadság, de csak a független ember részére, és gazdasági megalapozottság, de csak kevesek részére; igazságosság és szeretet sehol sem volt, ez legfeljebb hangzatos jelszavakban nyílvánult meg.

Nem váltak ez eszmék a maguk egyetemességükben valósággá az egyházakban, mert ezek csak a maguk híveire vannak tekintettel, a más egyházakhoz tartozókra idegenkedéssel, féltékenységgel, sokszor ellenséges szemmel néznek. Nem törekedtek általános megvalósításukra az államok sem, mert ezeknek csakis a saját állampolgárai érdekei, vagy helyesebben szólva csak az állampolgárok egy bizonyos rétegének érdekei feküdtek szívén és ezek érdekeit sokszor a más államok rovására iparkodtak kielégíteni.

A szabadkőművesség az egyetlen eszme, amely az összemberiség érdekeit iparkodott és iparkodik szolgálni, amely nem tekinti az emberekben azt, amiben különböznek egymástól: nem nézi fajukat, nemzetiségüket, amely eszmék csődöt mondtak ma, amint ezt fennebb láttuk; nem nézi vallási, vagy világnézeti hovátartozásukat, mert megbecsüli a szellem és meggyőződés szabadságát; nem nézi társadalmi állásukat, mert tudja, hogy minden állásban lehet szolgálni az emberiség érdekeit. De nem azért nem veszi tekintetbe a nemzethez és fajhoz való hozzátartozást, mert nem értékeli ezen összefoglaló egységeket. Távolról sem! Tudja, hogy nemzet és faj természeti adottságok, keretek, amelyekben az egyén élete lezajlik és hogy a nemzetek teljesen szabad fejlődése és erőkifejtése feltétele annak, hogy az egyén teljes szépségében kiviruljon. Nem azért tekint el a vallási vagy világnézeti meggyőződéstől, mintha ezt a szellemi beállítottságot és hovátartozást lebecsülné. Nem! Tudja, hogy az emberi szellem fejlődésének menetén a vallási és világnézeti eszmékre mint őt emelő pillérekre támaszkodik és az általuk felállított korlátok között nő nagyra, erősödik és fejlődik ki önálló, az életet szabadon uraló tényezővé. És akkor, amikor tagjait minden becsületes ember beállítottságának, eszméinek, meggyőződésének tiszteletére neveli és azt kötelességükké teszi, egyedül képviseli azt az egyetlen eszmét, amely az összes embereket minden elkülönülésen felül és túl összefoglalja: a humánumot. A szabadkőmüvesség a humánum vallása, a humánum világnézete.

Ez a világnézet vallja azt, hogy minden ember lényegében egyforma, hogy az ember egyéniségének legnemesebb része a szellem, mert ez emeli fel őt a természet világának legmagasabb polcára, tehát ez az ember lényege: a humánum, a szellem. Ennek a humánumnak a kifejlesztését tartja az egyén és a társadalom legnagyobb feladatának és kötelességének. Ez a célkitűzés az a megdönthetetlen természettudományi igazság, amely nem relatív, hanem abszolút az emberre nézve. Benne relatív csak a forma lehet, amelyben ez az abszolút törekvés megvalósulása felé tör. Ma, amikor az emberi szellem a természettudományos megismerés magaslatára tört elő, ez a forma a végleges formának igérkezik, és ez: a teljes lelkiismereti szabadság. Ezt a teljes lelkiismereti szabadságot vallja a szabadkőművesség egyik főelvének, mert csak ebben virulhat ki teljesen a humánum.

A lelkiismereti szabadságért még sulyos harcokat kell az emberiségnek vívnia ma, amikor mindenfelé a lelkiismereti szabadságra béklyókat raknak, amikor a középkori inkvizíció ujra feltámadt és a lelkiismereti szabadság ujból védekezésre szorúl, mintha egy Luther nem létezett volna, mintha a francia forradalom nagy vívmányai közé nem iktatta volna be a szellem szabadságát; ma ennek a szabadságnak szinte egyetlen zászlóvivője és gyakorlati megvalósítója a szabadkőművesség. Ennek lényegéhez tartozik. Egész multja erről tanuskodik. E nélkül nincs szabadkőművesség. És éppen ezért, mert szellemi szabadság nélkül nincs szabadkőművesség, azonnal megszüntetik ott, ahol a szellem szabadsága nem kívánatos. Nézzünk körül a mai államokban és azonnal tudni fogjuk, hol van a páholyok működése betiltva. Ott, ahol nincs lelki szabadság. De jöhetnek akármilyan súlyos idők is a szabadkőművességre, a szabadkőműves eszme él és élni fog mindig, amíg a szabadság utáni vágy él a lelkekben. Ezt pedig soha semmi körülmények között nem lehet kiirtani, mert ez az élet egyik főtörvénye, erre törekszik minden lény, tartozzék a szerves világ bármely országához. Minden lény őstörekvése a lényének megfelelő fejlődés, e nélkül nem volna élet;

tehát küzdelem mindannak az elérésére, ami ezt a fejlődést lehetővé teszi, biztosítja. Ez a lehetőség pedig a szabadság. A szabadkőművesség tehát az élet őstörvénye mellé kötötte le magát. Ez a dicsősége.

De ugyanakkor, amikor a szabadságot irja zászlajára, történeti, társadalmi beállítottságát is kihangsúlyozza. Ez a beállítottság pedig azon igazság belátása, hogy az ember társadalmi lény, hogy a szellem fejlődése szorosan összefügg az ember társadalmi létével. Hogy a szellem fejlődjék, ahhoz feltétlenül szükséges a munkamegosztás, amely lehetővé teszi, hogy a szellem felszabaduljon a testi szükségletek fedezésére irányuló munka egy részétől. Ha az ember egyedül élne, minden szükségletét magának kellene előteremtenie és így nem maradna ideje szelleme művelésére. Azután pedig köztudomásu, hogy a beszéd, a szellem működésének egyik főrúgója is, csak a társadalomban fejlődhetett és hogy a gondolkodás egyik főmozgatójának bizonyultak az ellentétes felfogások, amelyek szintén csak társadalomban keletkezhetnek. A szabadkőműves szellemnek ez a történelmi beállítottsága képezi azt a szükséges ellensúlyt, amely a szabad fejlődés törvénye alapján álló embert igazságtalanságok elkövetésétől visszatartja. A szabadkőművesség ezen társadalom-történeti beállítottsága nyert kifejezést a francia forradalmi alkotmány bevezetésében, amely a szabadságot a fennebb említett értelemben magyarázza: szabadság az, hogy megtehetek mindent, amivel más embernek hasonló jogát nem sértem. Ez az igazi emberi szabadság, amely már meg van nemesítve a testvériség eszméjétől és érzésétől, amely elveti az Übermensch-filozófiát, az elnyomás és háborúk filozófiáját, mert eszménye az, hogy az emberiség minden tagját az igazi testvéri lánc kapcsolja össze.

A testvéri szeretetnek ez az ideálja, amely minden embert tekintet nélkül fajra, nemzetre, vallásra, világnézetre összeköt, a mai napig megvalósítatlan, és ez a körülmény képezi a szabadkőművesség létjogosultságának egyik feltételét. Ennek az eszmének a hangoztatásával, tagjai közt való megvalósításával, az ily irányu felvilágosító és agitációs munkájával a jövő igazságos társadalom felépítésének egyik hatalmas tényezője. Az most is és volt a multban is. Mindazon mozgalmak, amelyek a 18. és 19. században az ember felszabadításáért, az igazságtalanságok megszüntetéséért, az embernek emberibb mívolta érdekében folytak, legnagyobbrészt a páholyokból indultak ki. Szolgálja ezt a célt a 20. században is a felvilágosítás terjesztésével, annak a belátásnak a terjesztésével, hogy a társadalmi igazságtalanságok az emberi civilizáció és kultura romlását idézik elő, mert a társadalom páriáinak mindig nagyobb és nagyobb tömegében nő az elkeseredés és a vadság árja, amely végül is széttör minden gátat és rombolva-pusztítva borít el iszapjával mindent, amit az emberiség évezredeken keresztül kulturértékekben termelt. A szabadkőművesség, mint a humánum, az emberi szellem képviselője nem tudja nyugodtan és tétlenül nézni, hogy a társadalmi igazságtalanság következtében mint tünedezik a humánum az emberi lelkekben, nem tudja nézni a visszafejlődést, amely az állati nívó irányában halad, nem mehet el behúnyt szemmel azon tény mellett, hogy az emberi testvériség érzése szünőben van még az egy nemzethez tartozók között is, hogy állandóan szélesedik és mélyül az a szakadék, amely az embert az embertől elválasztja. A társadalom mai fejlődése a szabadkőműves eszmétől eltérő irányban halad. És ezért van szükség a szabadkőművesség eszméinek, az igazi emberszeretet eszméinek terjesztésére; de az eszmeterjesztés csak eszköz az életnek az eszme szerinti alakítására és így a valóságot is oly irányban kell megváltoztatni, hogy az emberi közösség végre megvalósuljon.

Mindaddig azonban, amíg a testvériség az életben meg nem valósul, nem szoritkozhatik csak az eszme hirdetésére, hanem segítőkezét nyujtja ki a szenvedők, a szerencsétlenek, a nincstelenek felé, szívére öleli őket és képessége szerint iparkodik enyhíteni a testi szenvedést és az anyagi nyomort is. A szabadkőművesség az első sorban áll a gyakorlati emberbaráti szeretet gykorlásában. Mindazon akciók, amelyeket tej-, leves-, kenyér-, felruházási akciók stb. alatt ismerünk, amelyek a nyomor enyhítését célozzák, vagy a páholyok utján történnek, vagy a páholyokból indultak ki. De a szabadkőművesség nem áll ki a piacra, nem kürtöli ki jótékony munkáját, elég neki a jócselekedet boldogító érzése. És ezért csak a beavatottak tudják, mit köszönhet a szenvedő, nyomorgó emberiség a szabadkőművességnek.

A szabadkőművesség az egész emberiséget átölelő intézmény. Mivel a humánumot szolgálja, nem tehet különbséget nemzet és faj között azért, mert a lényeg fölötte áll a keretnek. Nemzet és faj azon keretek, amelyekben az ember megjelenik, ezeknek is az a célja, hogy segítsenek az embert kialakítani. Ezek a keretek szentek épp úgy mint a család, az emberiség első és legalsó összefoglaló kerete. Veszít-e valamit a család jelentőségéből azért, mert maga nem cél, hanem csak eszköz az egyéniség kialakulásában? Az embert a legszentebb kötelékek, a legmélyebb érzelmek fűzik ehhez a kis körhöz, mert ez tette lehetővé testi és szellemi kialakulását, ezért a közösségért dolgozik, küzd, szenved, mert egyik legnagyobb értékének

tartja. Az ember korlátolt, élete nem tudja átkarolni az egész emberiséget, az egy szűkebb körben folyik le, elsősorban ettől kap ösztönzést és munkája is elsősorban ennek szól. Így tagja minden ember annak a nemzetnek, fajnak, amelybe beleszületett; ennek lelki tulajdonságait hordja, ennek kultúráján nevelkedett, történelmén lelkesedett, szenvedéseit átérezte, örömeiben osztozott. Nem tudja magát kiszakítani kebeléből, jellemvonásait magán hordja és őrajta keresztül szolgálja az egyetemes emberiség érdekeit. Az ember korlátolt!

A szabadkőműves internacionalizmus tehát nem nemzetet és fajt megvető ideológia. Általános emberszeretete megnemesíti a nemzeti érzést és nem engedi, hogy az minden egyéb nemzet jogosultságát tagadó szűk látókörű és az emberiségre, a saját fajára is végzetes sovinizmussá fajuljon. A szabadkőműves nemzetszeretete tisztultabb, emberibb és azáltal, hogy minden nemzetnek megadja a létjogot, szolgálja a civilizációt, a kultúrát, szolgálja saját nemzetét is, mert tudja, hogy erőszak erőszakot szül és hogy a ma győztes sovinizmus holnap legyőzött sovinizmus lehet. Nacionalizmus és internacionalizmus így olvad szétválaszthatatlan egységgé a szabadkőműves lelkében. Hazaszeretét a humánum megnemesítette.

Az eddig előadottakból következik az is, hogy a szabadhőművesség vallása az emberszeretet vallása. És éppen ezért egyesíthet magában minden valláshoz tartozó egyént, mert mindezeknek közös jellemvonása az emberszeretet. De mert ez, felül is áll minden dogmán, mert ezek választják el az embert az embertől, ezek voltak a történelem folyamán annyi sok bajnak, szenvedésnek, kínnak, az emberszeretet megtaposásának és keresztrefeszítésének forrásai. Tehát a legegyetemesebb vallás, amely éppen arra hivatott, hogy a künlönböző hitvallások dogmáiban rejlő elszigetelő tendenciákat hatálytalanítsa és az egyetemes emberszeretet eszméjével hozza közelebb egymáshoz a lelkeket. És éppen ezért, mert ilyen kibékítő és kiegyenlítő tendenciája van, nem tekinti tagjainak dogmatikus és hitvallásos beállítottságát, tiszteli azt, mert feltételezi, hogy komoly meggyőződésen alapszik; csak egy feltételt szab, hogy tagjainak hitvallásos beállítottsága ne zavarja az emberszeretet eszméjének gyakorlati megvalósítását, ne legyen kiindulópontja a testvérek közötti nézeteltérésnek és elhidegülésnek. Az ilyen beállítottság természetesen csak felvilágosodott emberek lelkében verhet gyökeret, akik felül tudnak emelkedni az elválasztó tendenciákon és a tiszta emberiesség magaslatára jutottak. Szabadkőműves tehát csak gondolkodó ember lehet, akinél a gondolkodás választóvize szétválasztotta a fontosat a mellékestől, a lényegest az esetlegestől. De nem elég a gondolkodás szabadsága és a belátás. Evvel együtt kell járnia az önmaga megismerésére való komoly törekvésnek és a humánum által diktált erkölcsi törvény megvalósításának, ami nem más, mint a testvériesség és emberszeretet elveinek életünkben való megtestesítése és törekvés arra, hogy ezek az eszmék az életben, a társadalomban gyökeret verjenek és intézményeiben nyerjenek gyakorlati megvalósítást. Ez a szabadkőművesség központi eszméje, királyi müvészete, amely az öntökéletesbülésre és mások tökéletesítésére törekszik, ezt tekinti főcélnak és minden egyebet csak eszköznek eme cél elérésére. Mivel azonban a tökéletesbülésnek különböző fokai vannak, amelyek rangsorán az ember csak a fokozatos fejlődés útján haladhat felfelé, ami szorosan összefügg az emberi szellem fejlődésével, a szabadkőműves szellem csak progressziv lehet. Az emberi szellem fejlődésével mindig tágabb és tágabb perspektívák nyílnak az ember elé, a tudomány a valóságnak mindig szélesebb és mélyebb területeit nyitja meg előttünk és így a dolgok összefüggésének belátása is mindég világosabb lesz. És ebben van a haladás forrása. A szabadkőműves szellem, amely semmiféle dogma bilincseiben nem senyved, szabadon mérlegeli az uj adottságokat, ezekhez hangolja belátását, összehasonlítja vele a meglevő intézményeket, amelyek egy régibb és kezdetlegesebb felfogás megtestesítői és természetes, hogy az ujabb, mélyebb és tökéletesebb megismerés alapján igyekszik a létező berendezkedéseket átalakítani.

Igy iparkodik a szabadkőművesség felépíteni az emberi boldogság hajlékát. És ez a boldogság nem utópia, hanem elérhető cél, amelyet ma a természettel ellenkező dogmatikus beállítottság és a társadalmi struktúrának az egyéni kifejlést gátló berendezkedései nem engednek elérni. Mert mi a boldogság? Az énnek, az egyéniségnek akadálytalan, teljes kifejlődése. Az ember legbelsőbb lényege kivirágzásra törekszik, a benne rejlő erők ki akarnak bontakozni. Ma rengeteg akadálya van e kibontakozásnak és innen az egyén boldogtalansága. Mihelyt az akadályok, lélektaniak és társadalmiak egyaránt megszünnek, az egyeniség kibontakozhat és evvel a boldogság üt tanyát e földön. Ennek elérésére törekszik a szabadkőművesség elveinek a megvalósítása révén, mert csak ez úton építhető fel az emberiesség temploma.

Vorstehender ungarischer Artikel behandelt die Grundideen der Freimaurerei und ihre Verwirklichung im Interesse der Menschheit.

Freimaurerfeindliche Geschichtsforschung.

Nachfolgender Aufsatz nimmt hauptsächlich auf ein neueres Geschichtswerk J. L. Seiferts Bezug, das unter dem Titel „Die Weltrevolutionäre“ (von Bogomil über Hus zu Lenin), auch Wesen und Wirken der Freimaurerei einer ungerechten Beurteilung unterzieht.

„Mit aufreizender Kühnheit und überraschend neuer Auffassung“ hat, wie es im Geleitworte zu diesem umfangreichen, sich auf 360 Quellenwerke stützenden Buche heißt, der Verfasser eine längstvergessene, mittelalterliche, christliche Sekte aus dem fernen Bosnien als das Anfangsglied einer Kette von Revolutionen und Umstürzen hingestellt, die, von dieser Bogomilensekte ausgehend, wie der Untertitel sagt, über den Husitismus bis zum Leninismus der Jetztzeit reichen soll.

Auch die Freimaurerei wurde als eines der Glieder in diese Kette der Weltrevolutionen eingereiht und dabei in einer Weise beurteilt, die eine Richtigstellung zur Pflicht macht.

Der geringe verfügbare Raum gestattet freilich nur, sowohl den Angriff, wie die Abwehr in knappster Form wiederzugeben. Dennoch muß auch der ganze Rahmen, innerhalb dessen die Freimaurerei zur Besprechung gelangt, des Verständnisses halber wenigstens beiläufig gekennzeichnet werden.

Wer, wie Schreiber dieser Zeilen, kreuz und quer durch Bosnien gewandert ist, dem sind die ganz eigenartigen Grabmäler wohlbekannt, die da und dort, zumal auf Hochflächen, oft auch zu ausgedehnten Nekropolen gehäuft, den Wanderer in ehrfürchtiger Scheu fesseln. — Diese kubischen Steinmäler, manchmal glatte Blöcke, manchmal mit Ornamenten und altbosnischen Inschriften bedeckt, das sind die einzigen Zeugen der Sekte der Bogomilen, die sich hier vom 12. bis zum 15. Jahrhundert, zeitweise sogar als Staatsreligion, zwischen den mächtigen Kirchen Roms und Byzanz zu behaupten wußte. Sie widerstand ebenso den Sendboten Roms, den volksvertrauten Franziskanern, wie den blutigen Verfolgungen durch die byzantinischen Kaiser und die Kreuzzüge der ungarischen Könige. Nach den Bosnienforschern Truhelka und Thallóczy waren es Duldsamkeit und Formellosigkeit, zwei seltenere Eigentümlichkeiten von Religionen, welche diese Ausdauer bewirkten: Der Neophyt mußte nichts von seinen gewohnten Glaubensbräuchen aufgeben, und nur wenig Neues aufnehmen, denn mancherorts wurde sogar auf Kirchen und eigentliche Geistlichkeit verzichtet. Die Stammesältesten fungierten zugleich als Führer, Zauberer und eben auch als Priester. Erst als die Bogomilen die Türken zum Schutze gegen ihre Verfolger selbst ins Land riefen, ging ihre Sekte im Strome des Osmanentums unter. — Aber der Bogomilismus wirkte räumlich und zeitlich weiter fort. Seine Tochtersekten, die Katharer, Patarener, Waldenser, Albigenser überfluteten Norditalien, Frankeich, Flandern bis zum Rhein. Die Bogomilenlehre des Dualismus wirkte in einer ihrer Formen, der Prädestinationslehre (Prädestination bedeutet: Vorherbestimmung, Erwählung) in allen geistigen und religiösen Kämpfen der Folgezeit noch lange nach: bei Wiklif, Hus, Luther und Calvin als „das ewige Problem der Theologie“, aber auch in philosophischen Systemen, wie auch in der Dichtung.

Die erste slawische Bauernrevolution der Bogomilen wiederum fand Nachbilder in den Bauernaufständen der Hussitenzeit, wie zuletzt in der Erhebung des russischen Bauernproletariates.

Neben der Kette dieser Revolutionen der Bauern laufen parallel und sich vielfach durchkreuzend die Revolutionen der Herren, als welche auch die deutsche Reformation hingestellt wird, dann die Erhebung des Bürgertums, des dritten Standes. Hier, bei der französischen Revolution, wird auch die Freimaurerei in diese Kette der Weltrevolutionen eingereiht.

„Die Freimaurerei“, heißt es, „wird der Träger des demokratischen und republikanischen Gedankens und als solcher die treibende Kraft der französischen Revolution. In dieser wurden die Ideen der Libertiner und Freimaurer lebendig, die zur Verschleierung des schrankenlosen Individualismus dienten, der jetzt zum Durchbruche kam. Das Ausleben der Triebe und gar die unterirdische Entfesselung der Habgier und Genußsucht wurden in Humanität eingehüllt. Woher dieser Humanitätsgedanke kam, zeige der Umstand, daß alle Drahtzieher der Revolutionen — vom Herzog von Orleans bis zu den Jakobinern — Freimaurer waren.“

Die geschichtliche Wahrheit ist aber diese: Die Ideen der Freiheit und Menschlichkeit, welche die Führer im amerikanischen Unabhängigkeitskampfe, die Freimaurer Franklin und Washington beseelt hatten, sprangen wie ein Funken auf Frankreich über, und führten 1789 zur grundlegenden Erklärung der bis dahin oft mit Füßen getretenen Menschenrechte. — Für die nachfolgende Herrschaft der Demagogie und des Terrors aber ist, wie längst einwandfrei historisch erwiesen wurde, die Freimaurerei in keiner Weise mitverantwortlich. Für sie war gerade diese Zeit die unglückseligste. Die Jakobiner ließen die Logen schließen, die Freimaurer einkerkern und ihre bekanntesten Führer der Guillotine überliefern.

Weiter lesen wir:

„Immer mehr schwindet der Persönlichkeitswert, die Aktiengesellschaften und Trusts treten an Stelle des Unternehmers. Geheim und nur in ihren Wirkungen zu spüren ist die Organisation der Freimaurerei, die diese Mentalität trägt und verbreitet."

Als Erwiderung sei nur der klassische Satz zitiert, der an der Spitze der „IV. Pflicht" der Freimaurer-Konstitution zu lesen ist.

„Aller Vorzug unter Maurern gründet sich allein auf wahren Wert und persönlichen Verdienst."

So hoch im Kurse steht bei der Freimaurerei gerade der Persönlichkeitswert.

„Wie auch Lennhoff zugibt", heißt es dann, „ist das politische Ideal der Freimaurerei die Republik und Demokratie."

Daß die Freimaurerei mit der Demokratie sympathisiert, läßt sich mit einem einzigen Ausspruche Masaryks begründen, welcher lautet: „Die Demokratie ist die Staatsform der Humanität." Für den Freimaurer ist aber Demokratie nicht Parteigesinnung, sondern Weltanschauung.

Die gehässigsten und hartnäckigsten Angriffe richten sich gegen die Freimaurerei wegen ihrer angeblichen Glaubensfeindschaft. Darüber heißt es:

„Zu dem Versuche Lennhoffs u. a. die Freimaurerei als eine harmlose, der Humanität dienende Gesellschaft hinzustellen, ist zu sagen: Diesem Bilde entsprachen vielleicht einst die Illuminatenlogen. Gerade sie wurden aber vom Pariser Großoriente verdrängt, der schließlich auch das deistische Glaubensbekenntnis preisgab und sich jetzt offiziell zum Atheismus bekennt."

Wer solches annimmt, ist auch trotz eines Arsenals von hunderten Quellenwerken über die wahren Ziele der Freimaurerei doch falsch unterrichtet. — Denn auch ohne jedweden Ballast von Gelehrsamkeit vermag jeder der vier Millionen Freimaurer auf dem Erdenrunde wahrheitsgetreu dies zu bezeugen:

Die Freimaurerei ist keine Religion, sie ist nicht glaubensfeindlich, sie ist nicht atheistisch.

In der vom Geistlichen und Prediger Anderson 1723 verfaßten ersten Konstitution der Freimaurerei steht am Anfange des Abschnittes „Von Gott und Religion" in den noch heute in Geltung stehenden „Alten Pflichten" dieser Satz:

„Der Maurer ist durch seinen Beruf gebunden, dem Sittengesetze zu gehorchen, und, wenn er seine Kunst recht versteht, wird er weder ein dummer Gottesleugner, noch ein Wüstling ohne Religion sein."

Ganz im Geiste dieser Denkart hat der Deutsche Großlogentag (1878) einstimmig den Grundsatz aufgestellt: „Das den Freimaurern heilige Sittengesetz hat seine tiefste und stärkste Wurzel in Gott" und, daß eine atheistische Freimaurerei aufgehört habe, Freimaurerei zu sein. Dieses Maurertum stellt sich den freimaurerischen Menschenbildungsgedanken als heiliges Erbe der Gotteskindschaft und als ein Sicheinfügen in den ewigen Willen des „Allmächtigen Baumeisters aller Welten" dar.

Allerdings vermag sich die Freimaurerei nicht auf ein einziges Bekenntnis festzulegen, denn dann müßte es so viele konfessionelle Freimaurereien geben, als es Konfessionen gibt. — Sie hat darum nach einer Plattform gesucht, die den Boden für alle Bekenntnisse abzugeben vermag. Eben daraus ist es zu verstehen, daß die Logen, die sich auch Bauhütten nennen, in Anlehnung an ähnliche biblische Bezeichnungen (wie im I. Korintherbriefe) für den Gottesbegriff die symbolische Bezeichnung „Allmächtiger Baumeister aller Welten" wählten.

Aber auch die einzige Großbehörde, welche diese symbolische Formel aus ihrem Brauchtume weggelassen hat, tat dies nicht aus Glaubensfeindlichkeit, sondern, um das Prinzip der Gewissensfreiheit so klar als möglich zum Ausdrucke zu bringen.

In einer an die deutschen Freimaurer gerichteten Rede äußerte sich ein angesehener Vertreter dieses Großorientes, daß es eine böswillige Verleumdung sei, daß sich die französische Freimaurerei in Verleugnung jedes Glaubens den Haß gegen jede Religion zur Aufgabe gemacht habe. Sie halte es für ihre heilige Pflicht, feierlich zu erklären, daß sie keinesfalls eine Schule des Atheismus sei. Sie lasse in religiösen Fragen jedem die Freiheit des Denkens und Handelns.

In allen Ländern sind Geistliche aller nichtkatholischen Bekenntnisse Mitglieder des Freimaurerbundes, in USA allein gegen 50.000. Von keinem einzigen dieser Priester darf man wohl annehmen, daß er einer atheistischen Gemeinschaft angehören könnte. Fast 150 Jahre nach dem Erstehen der Freimaurerei — von 1717 nachweisbar zuletzt auch noch bis 1867 — waren auch katholische Priester aller Grade Mitglieder des Freimaurerbundes: neben schlichten Dorfpfarrern und Mönchen, auch Domherren und Fürstbischöfe, bis diese Mitgliedschaft durch päpstliche Bullen, Edikte, Breven und Rundschreiben (zuerst von Clemens XI. — 1738, zuletzt von Leo XIII. — 1902) allen Katholiken verboten wurde. Was den Freimaurern darin — so in der Bulle Pius VII. — 1814 — ganz besonders zum Vorwurfe gemacht wird, „daß sie jede Klasse, Nationalität, jede Moralität und jeden Kultus in das Bündnis aufnehmen", der Vorwurf also, daß unser Bund auch Mönche von verschiedenen Religionen und Sekten als Brüder einige — diese

religiöse Toleranz ist inzwischen Gemeingut der Verfassungen fast aller Kulturstaaten geworden. (Taute, Katholische Geistliche und Freimaurerei.) Die Freimaurerei hat sohin ihre Einstellung zur Religion seither nicht geändert, nur die Kirche die ihrige zur Freimaurerei.

Nach wie vor vermag jeder Freimaurer auch das zu bezeugen, daß kein Mitglied des Bundes — in und außerhalb der Logen — auch nur jemals in seiner Gläubigkeit behindert, jemals in seinen religiösen Gefühlen verletzt werden könnte.

Das ist der Ausfluß jener wahrhaften Duldsamkeit, die einen Grundzug der Freimaurerei bildet. — Religionsfeindlichkeit ist ganz anderswo zu finden: äußerst links und äußerst rechts, beim Bolschewismus und Neuheidentum. Aber gerade die Anhänger der extremen Richtungen, die mit jenen Geistesströmungen sympathisieren, finden in den Reihen der Freimaurerei keine Aufnahme, sondern grundsätzliche Ablehnung.

So lassen sich denn all die vorangeführten Angriffe gegen die Freimaurerei mit reinem Gewissen, in Ruhe und Sachlichkeit unschwer widerlegen. Wenn sie dennoch — aus Unkenntnis oder Voreingenommenheit — immer wieder von neuem verkündet werden, darf auch unsererseits Aufklärung und Abwehr nicht erlahmen. — Auch das Unwahrscheinlichste wird, wenn es gegen das Maurertum gerichtet ist, nur allzu leicht und allzu gern für wahr gehalten.

Drum ist auch das vorliegende Heft der „Drei Ringe“: „Aufklärung“, wärmstens zu begrüßen. Möge es bei allen Gutgesinnten, bei allen Freunden der Wahrheit, Widerhall finden und den Glauben an die hohen vaterländischen und allmenschlichen Ziele der Freimaurerei wecken und festigen. — Auch für unseren Bund gilt Goethes Ausspruch im „Westöstlichen Divan“:

„Was bringt zu Ehren?
Sich wehren ...“

— E. W. —

Die Pflicht.

Von Heinrich Pfisterer, Graz.

Auf des Mannes Stirne thront
Hoch als Königin die Pflicht.
(Schiller)

Es gehört zu den wertvollsten Eigentümlichkeiten der Freimaurerei, daß alle deren Lehrarten die Rechte ihrer Mitglieder nur in geringem Umfange festlegen, wogegen der Pflichtenkreis sich von Grad zu Grad, von Stufe zu Stufe vergrößert, vertieft und erweitert. Dies unterscheidet die Freimaurerei sehr wesentlich und vorteilhaft von anderen menschlichen Gesellschaftseinrichtungen, weil dadurch viele Rechtsstreite unter den Mitgliedern vermieden werden und dafür die ausgleichende Brüderlichkeit verbindend wirksam werden kann.

In der Freimaurerei stehen also jedem Mitgliede ein kleiner Kreis gleicher Rechte und ein immer größer werdender Kreis gleicher Pflichten zu:

Es wächst das Licht,
Es wächst die Pflicht!

So ist denn die Freimaurerei eine bedeutsame und hochwertige Pflegeschule der Pflicht, wie es Br. Gneisenau, deutscher Generalfeldmarschall, wünscht, wenn er sagt:

„Begeistere das menschliche Geschlecht
Für seine Pflicht zuerst, dann für sein Recht!“

Diese grundsätzliche Forderung „Die Pflicht vor allem!“ bringt die Freimaurerei dadurch zum sinnfälligen Ausdrucke, daß sie bereits kurz nach ihrer Entstehung im ersten Konstitutionsbuche als Grundgesetz „Die Alten Pflichten“ in elf ausführlichen Punkten aufgenommen hat, welche ihrem Sinne nach noch heute Geltung haben und die ich als die allgemeinen freimaurerischen Pflichten oder die Grundpflichten bezeichne; hiezu kommen noch die besonderen freimaurerischen Pflichten, die ich auch als die Gradpflichten benenne.

Es sei hier festgestellt, daß in den Konstitutionen der verschiedenen Großlogen die „Alten Pflichten“ der Freimaurer, wie sie in dem englischen Konstitutionsbuche vom Jahre 1723 mit der Vorschrift enthalten sind, daß sie bei der Aufnahme neuer Brüder, oder wenn der Meister es verordnet, vorgelesen werden sollen, aus historisch wertvollen Grün-

den aufgenommen erscheinen. Anschließend daran werden die allgemeinen freimaurerischen Grundsätze der betreffenden Großloge entwickelt. Hier erscheinen die Verpflichtungen zur Gewissens-, Glaubens- und Geistesfreiheit, zur Beobachtung der Gesetze des Vaterlandes, die Pflicht, zur Erhaltung des inneren Friedens in Wort, Schrift und Tat nach Kräften beizutragen und die üblichen Verschwiegenheitspflichten betreffend die inneren Angelegenheiten der Logen.

Die Grundpflichten der Freimaurerei werden durch die drei großen Lichter: Bibel — Zirkel — Winkelmaß versinnbildlicht und sind die Pflichten gegen Gott und die Religion — Allmächtigter Baumeister Aller Welten und Sittengesetz, die Pflichten gegen die Menschheit — allumfassende Liebe und die Pflichten gegen sich selbst — rechtwinkliges Handeln.

Und nun zu den besonderen Pflichten, den Gradpflichten.

Schon in der Vorstufe zur Freimaurerei wird jenen Männern, welche die Aufnahme in eine Loge erstreben und Anhaltende, Beharrende, Hoffende, Leidende, Suchende, Vertrauende heißen, zu ihrer Information gelegentlich der wiederholten Unterredungen oder auch in Form eines gedruckten „Merkblattes für Suchende" das Pflichtgebot wie folgt mitgeteilt: „Der Freimaurerbund muß von jedem seiner Mitglieder hohe sittliche Integrität und selbstlose Hingabe fordern." Es wird dem Suchenden ausdrücklich erklärt, daß er bestrebt sein muß, ein treuer Mann von gutem Rufe zu sein, der frei von hemmenden Leidenschaften und Vorurteilen ist und eine wirtschaftliche Unabhängigkeit besitzt.

Im ersten oder Lehrlingsgrad hat der Freimaurer neben dem Verschwiegenheitsgebot als vornehmste Pflicht die Selbsterkenntnis zu üben, das heißt seinen Geist zu bilden sowie sein Herz zu veredeln und die Brüderlichkeit zu pflegen. Sinnbild: Der rauhe Stein.

Im zweiten oder Gesellengrad ist die Pflicht zur Selbstbeherrschung zu erfüllen. Diese Pflicht wird durch fortgesetztes Streben nach Vollkommenheit und in der Gemeinschaftsarbeit geübt. Sinnbild: Der behauene, kubische Stein.

Im dritten oder Meistergrad ist die Selbstveredlung höchste Maurerpflicht. Durch die genaueste Pflichterfüllung in allem seinen Wirken wird der Meistermaurer auch immer mehr in den Besitz der zu erstrebenden fünf Meistertugenden gelangen, die da sind: Reinheit des Herzens, Wahrheit in Worten, Vorsicht in Handlungen, Unerschrockenheit in unvermeidlichen Übeln und unermüdlicher Eifer in Bewirkung des Guten. Sinnbilder: Das Reißbrett, der Maßstab, das Winkelmaß und der Zirkel.

Es sei bemerkt, daß bei der Einsetzung eines Meisters vom Stuhl oder Logenmeisters in England, die aus 15 Punkten bestehende „Gesamtübersicht der Alten Pflichten und Ordnungen" zur Verlesung gelangt und von den einzusetzenden Stuhlmeister ausdrücklich anzuerkennen ist.

Als die wesentlichsten Pflichten eines ordentlichen Mitgliedes einer Freimaurerloge können angesehen werden: Die Verpflichtung, die Gesetze des Staates zu beobachten, die Wahrung des Ritualgeheimnisses, die Hilfsbereitschaft anderen Brüdern gegenüber, die strenge Einhaltung einer auf Maurerwort gegebenen Zusage, die Einhaltung der Logengesetze, die Pflicht sich nicht ohne zwingende Gründe vom Freimaurerbunde zu trennen, in keine geheime Verbindung einzutreten, dem Hammerschlag des Meisters vom Stuhl in erleuchteter Loge unbedingt Folge zu leisten und vor ihm oder dem Beamtenrate nach erhaltener Vorladung zu erscheinen, einen Teil seiner Zeit, seiner geistigen und materiellen Kräfte sowie sein Ansehen im bürgerlichen Leben zum Besten der Loge zu verwenden; es sei ausdrücklich festgehalten, daß nicht nur keine Pflicht, über seine Verhältnisse hinaus Unterstützung zu leisten, besteht, sondern schon in den „Alten Pflichten" das Recht der Familie gewahrt wird. Besonders erwähnt sei an dieser Stelle, daß jedem Logenmitgliede aus Gründen weltanschaulicher oder politischer oder persönlicher Natur der Austritt aus dem Bunde, die Deckung, freisteht, daß die Rechte des Mitgliedes an die Loge durch seinen Austritt erlöschen, daß aber die Verpflichtung des Austretenden, über das ihm einmal Anvertraute auch weiterhin Schweigen zu bewahren, nicht erlischt, zumal diese Verpflichtung durch ein Gelöbnis auf Manneswort übernommen wurde und daß die Nichteinhaltung dieses Versprechens mit Verachtung aller Mitglieder zu ahnden ist.

Welch große Bedeutung die Freimaurerei der Pflicht und der Pflichtenerfüllung beimißt, geht auch aus der Tatsache hervor, daß in der deutschen, freimaurerischen Bibliographie von Br. August Wolfstieg nahe an 300 größere Werke über Pflicht, Pflichterfüllung, Pflichtgefühl, Pflichtenlehre usw. erscheinen.

Schließlich seien einige besonders bemerkenswerte Aussprüche von Freimaurern über die Pflicht wiedergegeben:

„Die erste Pflicht des wahren Freimaurers ist die Treue zum Vaterlande."

„Tue Deine Pflicht, es komme, was da wolle!"

„Vollmensch sein im Beruf, das ist nicht nur ein allgemein menschliches Ideal, sondern ein eminent freimaurerisches."

„Deshalb hat gerade der Staatsbeamte als Freimaurer eine doppelte Pflicht, ein aufrechter Mann, ehrenhaft und untadelig zu bleiben."

„Deshalb wird der Industrielle seine Aufgabe im Beruf ebenso wie als Bürger des Staates und als Mensch am besten in der Eigenschaft eines „Freimaurers der Tat" erfüllen."

„Prof. Etienne May-Paris, spricht von der Rolle des Arztes in der modernen Gesellschaft: Der wahre Arzt verlangt nicht nur den Kranken, nein auch den gesunden Menschen zu betreuen. Der wahre Arzt liebt seine Kranken. In der mechanisierten Gesellschaft unserer Tage wird er vielleicht der einzige bleiben, der sich selbst verschenken kann.

May zeigt damit, wo sich Arzt und Freimaurer beruflich vereinen: Die Seele des Menschen zur Gesundheit, d. h. zur wahren Harmonie leiten, — brüderlich lieben, — sein Bestes, sein Selbst an die Menschheit verschenken, — der Menschheit dienen, das ist maurerische Aufgabe. So ist also der Arzt der Zukunft Freimaurer von Beruf."

„Und Ziel wird damit: Das eigene Erleben veredeln, es symbolhaft gestalten, es den Quellen des Ewigen nähern. Der eine wird das auf religiöser Basis versuchen, der andere auf philosophischer, ein dritter auf der einfachen Grundlage treuer Pflichterfüllung."

„Wer nicht die Liebe stets gefühlt,
Wem nicht das Menschenlos auf Erden
Den Busen schmerzlich oft durchwühlt,
Wer heiße Sehnsucht nicht empfunden,
Nach Freiheit, Wahrheit, Recht und Licht,
Wer nicht, auch in den trübsten Stunden,
Hochhielt Gerechtigkeit und Pflicht,
Der hat von unserem Bund erafft
Symbole nur und äuß're Zeichen,
Den Preis der echten Meisterschaft
Er wird ihn nimmermehr erreichen."

Leuchtfeuer in der Dunkelheit.

Von Paul Fürstenau.

„Die Nachwelt wird es nicht fassen können, daß wir abermals in solchen dichten Finsternissen leben mußten, nachdem es schon einmal licht geworden war."

So schrieb der Humanist Sebastian Castellio in seinem Buch „De arte dubitandi" — „Über die Kunst zu zweifeln". Das war im Jahre 1562. Die Reformation hatte nördlich der Alpen gesiegt. In deutschen Ländern hatten die meisten Fürsten Luthers Lehre angenommen und zur Staatsreligion gemacht. In Genf hatte Calvin den gesamten Staatsapparat in seine Hand bekommen und jeden Widerspruch, jede ketzerische Meinung mit Exil, Kerker und Scheiterhaufen vernichtet. In Spanien rauchten die Brandstöße, auf denen die katholische Kirche ihre Gegner vernichtete, und die Offiziere und Soldaten des Ignatius von Loyola rüsteten sich zum Kampfe für den alleinseligmachenden Glauben. Und bald danach sollte das Geschlecht geboren werden, das in den großen, den dreißigjährigen Krieg zog, da jedes Schwert zur höheren Ehre Gottes geschwungen und halb Europa in Blut getaucht wurde für die reine Lehre.

Zweihundert Jahre vorher hatte Johannes Hus den Mut zu seiner Wahrheit mit dem qualvollen Feuertod bezahlt, und an diesen Flammen hatte die Furie die Brandfackel des wildesten Krieges entzündet. Und abermals 200 Jahre früher hatten die christlichen Ritter und die Bekenner des Propheten einander ermordet auf dem heißen Wüstensand vor der heiligen Stadt, das Kreuz die einen, den Halbmond die anderen auf den Fahnen, und als Kriegsgeschrei die heiligen Namen: Gott! und Allah!

Fast zweihundert Jahre nach dem Großen Krieg ward der neue Glaube geboren, für den man kämpfen und töten konnte, die neue Gottheit, in deren Namen wir den Andersgläubigen vernichten dürfen: die Nation. Und wieder erleben wir hier, wie jedesmal, wenn eine Ideologie sich in starken, tatkräftigen Persönlichkeiten verkörpert, das Streben nach Ausschließlichkeit, nach Totalität. Zur Macht gelangt, sieht sich der Herrscher dann zur Diktatur gezwungen, er darf die andere Meinung, die freie Stimme nicht dulden, er muß sie unterdrücken mit Terror und Brutalität, um sich zu erhalten. Die Masse hängt ihm an, blind vertrauend, jeder einzelne glücklich, der Schwere eigener Entscheidung, der Last eigener Verantwortlichkeit enthoben zu sein. In unserer Gegenwart sehen wir große und wichtige Teile der alten Kulturwelt im Bann dieser Verzauberung. Und von hier aus erhebt sich drohend, alle Kultur mit Vernichtung bedrohend, kaum 20 Jahre nach dem Ende des letzten großen, des Weltkrieges, das Gespenst eines neuen, unendlich grausameren, unsagbar schrecklicheren Krieges.

Auf der andern Seite aber heben sich immer wieder aus der dunklen Menge die hohen, freien Geister, die sich selbst erhalten wollen und auch den Leib opfern, um frei zu bleiben.

So trank Sokrates den Giftbecher. Hus starb. Luther stand in Worms gegen Kaiser und Reich. Hutten schmetterte sein ritterliches: „Ich habs gewagt!“ in den Wirbel der Zeit. Komenský und seine Brüder wanderten aus der geliebten Heimat ins Exil. Lessing stellte dem fürstlichen Übermut das rührende Bild der Emilia Galotti, den religiösen Eiferern die menschheitumfassende Weisheit des Nathan entgegen. Schillers Don Carlos forderte Gedankenfreiheit von dem Despoten. Heine starb im Exil, in Sehnsucht nach den Wintermärchen seiner Heimat. Und heute ist dies Schicksal wieder so allgemein, wie vor zweihundert Jahren, als Tausende protestantischer Salzburger Bauern ihre Berghütten verließen und ins ungewisse Elend wanderten, um die geliebte Bibel nicht hergeben zu müssen.

Von Berg zu Berg grüßen aus dem Dunkel der Menschheitsgeschichte die Leuchtfeuer des freien Geistes, der reinen Menschlichkeit.

Dieser Zwiespalt offenbart uns sinnfällig deutlich das Urgesetz alles Lebens, die Polarität. Sein, Leben ist Polarität; nur wo gegensätzliche Kräfte miteinander ringen, nur wo sich Gegensätze im raschesten oder im weitesten Rhythmus spannen und lösen, ist Leben. Die Welt ist Zwieheit: eins und doch zusammengesetzt aus den unzählig vielen einzelnen. Und in jedem einzelnen lebt beides: die Einheit des Ganzen und das Bewußtsein der eigenen Ganzheit und Alleinigkeit. In jedem einzelnen tönt lauter oder leiser die Sehnsucht, das große Ganze zu werden, einzumünden, hinüberzufließen in das All, in die große, umfassende Gemeinsamkeit. Jedem einzelnen gebietet aber zugleich das Gesetz des Lebens, sich zu erhalten, er selbst zu bleiben unter den ungezählten Gleichen. So sind die beiden entgegengesetzten Grundkräfte im Menschen, Allsinn und Ichsinn, zugleich Grundtatsachen des Lebens selbst, nicht zu trennen, nicht aufzuheben, wenn anders das Leben erhalten bleiben soll. Denn jede dieser Kräfte für sich allein bedeutet Auflösung, Vernichtung des Lebens. Buddha in seiner Reinheit, — das ist Überströmen des Einzellebens ins Alleben, Buddha in seiner Allgemeinheit, — das ist Nirwana, das Nichts. Napoleon in seiner Reinheit, — das ist Zerstörung der Menschheit durch Gewalt; Napoleon allgemein, — das ist chaotischer Vernichtungskrieg aller gegen alle und jedes gegen jeden. Auch hier steht am Ende das Nichts.

Aber das große Gesetz des Lebens, die Polarität, waltet weiter in allen Formen und Gebilden des Lebens. Nationalismus ist in seiner Reinheit, in seiner Totalität, Aufgehen der Einzelpersönlichkeiten im Volksganzen. Er ist zugleich aber Egoismus, der sacro Egoismo dieses größeren Ganzen gegenüber den anderen Völkern. Indem er die Einzelegoismen der Volkszugehörigen unterdrückt und auslöscht, um sie zu der Ganzheit einer homogenen Masse zusammenzuschweißen, tritt er gefährlich und bedrohlich kämpferisch unter die anderen Nationen, sich zu erhalten, sich durchzusetzen auch mit Gewalt.

Jede Ideologie, die Alleingeltung beansprucht, wirkt in dieser selben Richtung. Je gründlicher sie das Einzelleben, das Einzeldenken der Menschen auslöscht und aufsaugt, je weiter sie ihren Machtbereich erstreckt, desto gefährlicher nähert sie sich der Grenze des Lebens, und der Geist wäre tot, wenn alle Geister in eine Form gezwungen wären. Aber das Leben, das Gesetz seines Bestehens in sich tragend, läßt sich nicht vernichten: wie jedes Seiende seinen Gegensatz, seine Verneinung in sich trägt und nur ist, weil es so zwiespältig in sich widerspruchsvoll ist, so muß auch jede herrschsüchtige Idee die Geister wecken, die sich ihr entgegenstellen, ihre Freiheit behaupten und neue Freiheit für alle erringen.

Der einzelne mag dabei zugrunde gehen, — sei es durch die rohe, physische Gewalt derer, in deren Händen die weltlichen Machtmittel liegen, — sei es durch das sanftere, aber nicht weniger tödliche Gift des Übersehens, des Totschweigens, dessen sich die Hüter der herrschenden Meinung so gerne bedienen, wenn sie keine Scheiterhaufen errichten können. Der einzelne stirbt, vom Pöbel verhöhnt, als Märtyrer oder als der unbekannte Soldat im Dunkel der Vergessenheit. Aber die Kraft, die ihn beseelt, wirkt weiter; das Wort, das er gesprochen, ist einmal doch gehört und bewahrt worden; neue Zungen sprechen; je härter der Druck der Diktatur, desto heftiger spannt sich der Widerstand; bis einmal das Maß erfüllet ist und das Wort des Weisen von Lana wirklich wird: „Die Wahrheit siegt“.

So rückt, in diesem großen, weltschwingenden Rhythmus, die Geschichte der Menschheit weiter. Fluchwürdige Ketzereien werden gepriesene Wahrheit und gegen neu erstarrte Dogmen erhebt sich der neue Widerspruch des ewig neuen Geistes.

Wo ist nun der Platz des Freimaurers, der Freimaurerei, in diesem ewigen Widerstreit? Diese Frage ist uns heute Lebensfrage, denn gerade unsere Generation erlebt in ungeheuren Ausmaßen das Aufstreben einer Ideologie zur Totalität; als eifersüchtiger Gott, der keine anderen Götter neben sich dulden will, setzt sich die Nation auf den Thron der Herrschaft über die Körper und den Geist der Menschen. So ausschließlich will sie gelten, daß der Mensch nichts mehr sein soll als nur Angehöriger dieses oder jenen Volkes. So vollkommen will sie herrschen, daß keiner auch nur anders denken darf, geschweige denn einen anderen Gedanken aussprechen. Wie in früheren Jahrhunderten die Menschen einander nicht als Menschen, sondern als Christen und Heiden gegenübertraten, so sollen sie heute einander immer zuerst und allein als Weiße und Schwarze, als Deutsche und Franzosen und Engländer und Tschechen betrachten. Wer diesen Glauben nicht teilt, ist Ketzer, ist Verräter an seinem Volk, an dem großen Götzen der Zeit, der Nation. Soll die Freimaurerei einstimmen in diese Lehre, soll der Freimaurer mitschwimmen in diesem Strom, der scheinbar unwiderstehlich alles mit sich führt und zerstört, was sich festhalten will?

Die Antwort ertönt uns aus den Grundgesetzen unseres Bundes. Da die Freimaurerei gegründet wurde als ein Bund freier Männer, unter denen die Unterschiede des Ranges, des Standes, der Religion nicht gelten sollten, da war sie sich bewußt als Gegensatz zu den herrschenden Meinungen ihrer Zeit, — zu dem feudalen Kastenwesen und dem konfessionellen Fanatismus.

Wenn die Freimaurerei ihr Wesen bewahren, wenn sie ihren Namen mit Recht weiterführen und sich weiter auf ihre Magna Charta, die Alten Pflichten, berufen will, dann muß sie auch heute die Freiheit des Geistes, die Freiheit der Gesinnung wahren, wie vor zweihundert Jahren. Dann muß sie heute gegen die Vorurteile

der Nation ankämpfen, wie sie damals gegen die Vorurteile der Religion, des Standes auftrat, — heute wie damals muß sie den Menschen die Maske der Hautfarbe abnehmen und ihnen zeigen, wie darunter bei jedem von ihnen das reine Antlitz des Menschen leuchtet. Sie muß die Menschen erleben lassen, daß hinter all den Einzelheiten und Bedingtheiten von Rasse, Volkstum, Sprache, Temperament die eine gleiche Menschlichkeit als Kern jedes Menschenwesens lebt.

Und wie sie für sich selbst das Recht verlangen muß, ihre Meinung dem großen Chor der Einstimmigen entgegentönen zu lassen, so muß sie dafür leben und wirken, daß der Geist frei bleibe oder wieder frei werde, wo er schon gefesselt ist. Für uns Freimaurer in der Tschechoslowakischen Republik und treue Bürger der Republik bedeutet das die besondere Aufgabe, mit allen Kräften und auf allen Wegen den Frieden, das freundschaftliche Verstehen und die herzliche Zusammenarbeit der Völker unserer Heimat zu fördern. Das ist eigentlich im tiefsten Grunde ein Problem des gegenseitigen besseren Kennenlernens, — nur weil die Völker einander viel zu wenig kennen, weil das eine viel zu wenig weiß von der Art, dem Wesen, der Arbeit, der Kunst der anderen, nur deshalb stehen sie einander so fremd gegenüber. Die unbekannte, unverstandene Sprache wird zur trennenden Wand zwischen den Menschen. Dahin also muß zunächst unser Bemühen gerichtet sein, hier müssen wir mithelfen, um unserer ersten großen Aufgabe gerecht zu werden: den Geist von Vorurteilen zu befreien und die Menschen zu lehren, daß sie einander lieben schlechthin als Menschen.

Aber ist das nicht utopisch? Folgt nicht gerade aus dem Gesetz der Polarität, das wir in allem Leben wirken sehen, daß solches Bemühen immer fruchtlos bleiben müsse, da doch der Kampf des Lebens Wesen und Sinn ist?

Es ist wahr und doch kein unlöslicher Widerspruch. Und wir finden gerade hier die zweite große Aufgabe der Freimaurerei in unserer Zeit. Denn Kampf bedeutet nicht unbedingt physische Gewalt, Kampf bedeutet nicht nur Schlagen und Stechen, Kerker und Schafott. Es bleibt auch der Kampf der Geister, der ohne Blut und Wunden die Gegensätze aus ihrem Widerspiel zur Lösung führen kann. Es kommt nicht darauf an, den Kampf aufzuheben, da mit ihm das Leben selbst aufhören müßte, aber es handelt sich darum, den Kampf aus den primitiven Formen der Urzeit, in denen wir uns samt unseren großartigen technischen Errungenschaften immer noch bewegen, hinüberzuführen in die höheren, geistigen Formen einer gereiften Menschlichkeit.

Praktisch bedeutet das, daß wir uns überall im Leben, im kleinsten gesellschaftlichen Kreis wie im Staat und im Zusammenleben der Völker, immer reiner, immer besser der Formen der Demokratie bedienen müssen. Sie gibt uns die Möglichkeit, die Dynamik des Lebens sich auswirken zu lassen, ohne daß die Würde des einzelnen durch brutale Gewalt verletzt werde. Sie gibt Raum dem freien Geist des einzelnen, sich würdig zu äußern, und sie schließt doch den Rahmen um das Tun und Meinen der Gesamtheit. Sie ist, um wieder einen Ausspruch Masaryks zu gebrauchen, die politische Form der Humanität.

Gewiß, auch in der Demokratie muß es Sieger und Unterlegene geben. Aber wie wir den Sieg des Partners im Schachspiel freudig anerkennen, weil wir uns der Überlegenheit des Geistes ohne Groll und Scham beugen können, so dürfen wir auch dort uns willig fügen, wenn uns die demokratische Form die Gewähr gibt, daß die stärkere Meinung auch die bessere ist.

Das wäre also die zweite Aufgabe der Freimaurerei: mitzuhelfen, daß die Formen der Demokratie immer harmonischer und vollkommener ausgebildet werden, daß sie zum Lebensgesetz jedes einzelnen und jeder menschlichen Gemeinschaft werden. Denn die Demokratie ist auch bei uns noch nicht fertig, und daß so viele Menschen an ihr verzweifeln, rührt eben von ihrer Unfertigkeit her.

Sie wird dahin gelangen, nicht nur die politische, sondern auch die soziale Gerechtigkeit jedem ihrer Mitglieder zu verbürgen. Vor ihr und in ihr werden dann wirklich alle, die Menschenantlitz tragen, gleich sein, alle werden das gleiche Recht auf das sonnige Leben und seine Güter genießen und werden die Möglichkeit haben, sich ihrer zu erfreuen.

Doch bis dahin sind noch viele Schritte zu tun, ist noch viel Arbeit zu verrichten, Arbeit an uns selbst, an den andern und für die andern, auch hier ein weites Feld für unser Wirken, fruchtbarster Boden, der überreichen Erntesegen verheißt, wenn wir guten Samen in ihn legen und ihn treu und tapfer beschützen gegen alle Stürme.

Das wollen wir uns nicht verhehlen: es gehört Mut dazu, sich gerade in dieser Zeit solchem Werke zu weihen. Wieviel leichter ist es, mit dem Strom zu schwimmen, sich tragen zu lassen von der allgemeinen Richtung und unbemerkt unterzutauchen in der gleichgerichteten Masse.

Aber nichts Großes, nichts wahrhaft Förderndes ist jemals auf diese Weise errungen worden.

Wir müssen uns aus dem großen, aber trüben Strom unserer Lebensgenossen lösen, müssen den Mut haben, emporzuklimmen zu dem Gipfel des Berges, der aus den reißenden Fluten aufragt, und müssen dort das Feuer des freien Geistes, der reinen Demokratie entflammen. Leuchtfeuer in der Dunkelheit, Irrenden den Weg zu zeigen, sie mit heranzuziehen auf die freie, windumbrauste Höhe.

Schriftleiter: Johannes Urzidil, Prag II., Lessingheim, Trojanova 7. — Verantwortlich im Sinne des Gesetzes: Dr. W. Freund, Prag VII., U vozovky 4. — Druck von A. Haase, Prag I., Annahof. — Die Zeitungsmarkenfrankatur wurde von der Post- und Telegraphendirektion mit Erlaß Nr. 296.167/VII./34 (Aufgabepostamt Prag 25) bewilligt.

DIE DREI RINGE

Monatsblätter für Freimaurerei und verwandte Gebiete

Herausgegeben von der Großloge „LESSING ZU DEN DREI RINGEN" in Prag

Bezugsgebühren jährlich franko: Für die Tschechoslowakische Republik Kč 30.–, für Österreich, Jugoslavien und Polen Kč 36.–, für das übrige Ausland Kč 50.–. – Einbanddecken pro Jahrg. Kč 8.–. – Zahlungen an die Böhmische Escomptebank und Creditanstalt à Konto „Drei Ringe". – Im Selbstverlage der Großloge „Lessing zu den drei Ringen". – Nichtmitgliedern gegenüber als Handschrift gedruckt. – Alle Rechte vorbehalten. – Adresse für Zuschriften: Joh. Urzidil, Prag II., Lessingheim, Trojanova 7

Heft 6-7 **Prag, Juni-Juli 1937** **13. Jahrgang**

Die XIX. Bundesversammlung der Großloge »Lessing zu den drei Ringen«

(XVIII. ordentliche Bundesversammlung) im Prager Lessingheim am 23. Mai 1937

Die 19. ordentl. Bundesversammlung erfreute sich der Anwesenheit zahlreicher Delegierter und Gäste nahezu aller Bauhütten unserer Obödienz. Der ehrwst. Gr.-M. Br. Dr. Steinert eröffnete nach ritualgemäßem Eintritt der Brüder um 9 Uhr den geschäftlichen Teil, aus dem wir im nachfolgenden zunächst den Bericht des ehrw. Großschriftführers für äußere Angelegenheiten Br. Ernst Klatscher hervorheben:

Wenn es wahr ist, daß die Freimaurerei jeweils das gesamte Zeitbild zurückstrahlt — und welcher mit ihrem Wesen Vertraute möchte es bezweifeln —, dann ist es begreiflich, daß die tschechoslowakische Freimaurerei es im ablaufenden Berichtsjahr mit einer äußerst bewegten Periode zu tun hatte. Davor konnte sich die Brüderschaft der Großloge „Lessing" auch dadurch nicht bewahren, daß sie, getreu dem Ursprung und den Überlieferungen ihrer freimaurerischen Lehre, sich als Großloge und Loge von jeder Beschäftigung mit staatlicher Politik ferngehalten hat und sich darauf beschränkt, ihre Brüder erziehlich derart zu beeinflussen, daß jeder im Staate als Bürger, im öffentlichen Leben als Mensch seinen Mann stelle, bestrebt, Gegensätze, wo immer sie auftauchen und soweit dies mit freimaurerischen Anschauungen vereinbar ist, zu versöhnen und an der Durchsetzung der freimaurerischen Ideale im öffentlichen Leben mitzuwirken.

So haben die auf ein inniges Zusammenleben der Völker dieses Staates gerichteten Bestrebungen ihren Gleichlauf in der Zusammenarbeit der beiden Großlogen gefunden. Von den bereits früher üblichen gegenseitigen Besuchen ist man zu gemeinschaftlichen Arbeiten von Logen der beiden Obödienzen übergegangen, so daß ganze Logen der Nár. Vel. Lóže Československá sich an den Arbeiten der Logen der Großloge „Lessing" beteiligen, während Lessinglogen solche gemeinsame Arbeiten mit Logen der Schwesterobödienz durchführen. Die Großloge „Lessing" begrüßt diese gemeinsame Arbeit, die dem freimaurerischen Geiste durchaus entspricht, ja ihn in sich am eigentlichsten verkörpert, und unterstützt gern alle derartigen Entwicklungen, während sie gleichzeitig Wert darauf legt, dem Gebote ihrer traditionellen Lehrart treu zu bleiben und jede Einmischung in die Parteipolitik und jeden Anteil an ihr als Körperschaft abzulehnen.

Wie nahe die Brüder der Großloge „Lessing zu den drei Ringen" und die der Schwestergroßloge einander stehen, zeigte sich schon gelegentlich der Anwesenheit hervorragender Vertreter kontinentalen Freimaurertums anläßlich der Tagung des Ausschusses der A. M. I. (Association Maçonnique Internationale). Obwohl die Großloge „Lessing" dieser Organisation nicht angehört, hat sie die Vertreter befreundeter Obödienzen, welche zu dieser Tagung als Gäste der Nár. Vel. L. Č. nach Prag gekommen waren, auch als ihre Gäste betrachtet und die Freude gehabt, sie zusammen mit den Delegierten der Allgemeinen Freimaurerliga, die zur gleichen Zeit eine erweiterte Ausschußsitzung in Prag abhielten, in ihrem Logenheim bei einer festlichen Arbeit brüderlich beisammen sehen zu können.

Die Aussprache mit den Vertretern, die beide freimaurerische Organisationen nach Prag entsendet hatten, war jedenfalls auch für die Großloge „Lessing" von großem Interesse und sicher für die Stärkung des Gemeinschaftsempfindens und durch die Bestätigung der Gleichheit der Ziele — nämlich Verteidigung der geistigen Güter der Demokratie und des humanitären Denkens — von großem Wert.

Es war vorauszusehen, daß die 200-Jahrfeier der Großloge von Schottland vielen Abgesandten überseeischer Großkörper Gelegenheit geben würde, auch mit den Maurereien des europäischen Festlandes Fühlung zu nehmen und sich aus eigenem von deren Arbeitsweise und Arbeitsrichtung zu unterrichten.

Ein solcher willkommener Besuch war der des Br.s Walter Stockwell aus North Dakota. Durch unsere Korrespondenz mit dieser Großloge, welche in den Händen Br. Stockwells als Großsekretär ruht, haben wir diese Großloge schon lange als eine sehr fortschrittliche kennen gelernt und Br. Stockwell als einen der anerkannten

Führer der nordamerikanischen Freimaurerei. Sein Streben ging immer dahin, das Ideal der weltumspannenden Kette seiner Verwirklichung näher zu bringen unter Wahrung jener Voraussetzungen, die durch korrekte Überlieferung vorgezeichnet sind. Da sich dieses Streben vollständig mit der Richtung deckt, welche auch die Großloge „Lessing zu den drei Ringen" verfolgt, so waren die Aussprachen und das freundschaftliche Beisammensein mit Br. Stockwell eine Quelle ungetrübter Freude und finden ihre Fortsetzung in einer äußerst freundschaftlichen Korrespondenz. Br. Stockwell, der von den tschechoslowakischen Freimaurereien den Eindruck mitgenommen hat, daß auch die amerikanische Freimaurerei manches von ihnen lernen kann, versprach uns, daß er diese Auffassung in den Vereinigten Staaten vertreten werde. Wir sind uns dessen bewußt, daß selbstverständlich unsere verhältnismäßig junge Freimaurerei auch von den zahlenmäßig sehr großen und durch große materielle Mittel in ihrer Tätigkeit unterstützten amerikanischen Freimaurereien sehr viel Praktisches, namentlich für charitative Arbeiten zulernen kann.

In die letzte Novemberwoche 1936 fiel die Feier des 200jährigen Bestandes der Großloge von Schottland. Die Großloge „Lessing" war dabei durch den schottischen Freundschaftsbürgen bei der Großloge „Lessing" Br. Felix Lenhart vertreten. Einzelheiten über diese glänzende Feier haben die Lessingbrüder dem ausführlichen Berichte in den „Drei Ringen" entnommen. Mit Befriedigung werden sie auch in unserem Blatte gesehen haben, welche herzliche Anerkennung der König von England und Groß-Meistermaurer von Schottland unserer Großloge durch den amtswaltenden Großmeister für das ihm persönlich gewidmete Angebinde zukommen ließ. Es bestand aus einem über 300 Jahre alten Becher mit dem Bilde des Heiligen Wenzel, dessen kulturelle Bedeutung für unsere Heimat die gleichzeitig überreichte Adresse hervorhebt. Auch unsere Bijousammlung, die wir der Großloge von Schottland gewidmet hatten, fand lebhafteste Anerkennung. Unser Delegat hatte Gelegenheit, zahlreiche Bekanntschaften zu erneuern und weitere anzuknüpfen, und wir dürfen hoffen, daß unsere Vertretung bei dieser eindrucksvollen und eigenartigen Feier sich ebenso nützlich für die Großloge „Lessing" und ihre ausländischen Beziehungen auswirken wird, wie die Beteiligung an dem Jubiläum der Vereinigten Großloge von England im Jahre 1933.

Auf dem Rückwege von Schottland statteten uns der Sov. Gr. Comm. Br. John H. Cowles aus Washington, Altgroßmeister William Moseley Brown aus Virginia und der Souv. Gr. Comm. René Raymond vom Supr. Cons. von Frankreich ihren Besuch ab. Auch hier teilten wir uns mit unserer Schwesterobödienz in die den hohen Gästen erwiesene Gastfreundschaft. Wir hoffen, daß die Gäste, die ihnen entgegengebrachte brüderliche Wertschätzung, aber auch das Wesen unseres Maurertums so anziehend empfunden haben, daß sie uns bald wieder mit ihrem Besuch erfreuen und auch andere Brüder ihrer Heimatländer zum Besuche bei uns aufmuntern werden. Die Berichte, die sie in ihren Blättern veröffentlichten, rechtfertigen diese Hoffnung.

Die Verbindung der Großloge „Lessing" mit dem Ausland hat auch im abgelaufenen Berichtjahr eine erfreuliche Ausweitung erfahren, und es auch vermocht, das Verständnis für den ihr in unserer Republik zustehenden besonderen Aufgabenkreis zu vertiefen. Es war dies um so leichter, aber auch um so wesentlicher, als sich auch bei den geographisch entfernteren Obödienzen das Interesse an den noch bestehenden kontinentaleuropäischen Freimaurereien zu entwickeln beginnt. Ganz allmählich wird es auch den früher weniger dafür interessierten Großlogen verständlich, daß es für die Freimaurerei als Ganzes wesentlich sein muß, daß ihr Besitzstand in Europa nicht weiter geschmälert werde, daß sie nicht noch in weiteren Staaten etwa von Regierungs wegen Einschränkungen erfahre, aber auch, daß nicht ein alter Bestand an geschichtlichen Zusammenhängen und grundsätzlichen Überlieferungen aus formalen oder anderen inneren Gründen schwinde. Die Zahl der Großlogen, mit denen die Großloge „Lessing" nun in Verbindung steht, beträgt 77, wovon auf die Vereinigten Staaten von Nordamerika 22 entfallen, auf Europa 22, Australien 6, Kanada 6. und Südamerika 15. Eine Anzahl von Verbindungen wird noch bearbeitet. Wenn aber die Großloge „Lessing" auch grundsätzlich für die weiteste Zusammenarbeit der gesamten Weltkette ist, so hält sie doch daran fest, daß diese Kette nur dann die nötige Festigkeit behalten kann, wenn in sie nur solche Obödienzen eingeschlossen werden, welche auf den altehrw. Grundsätzen der Zunft aufgebaut sind und ihnen gemäß arbeiten. Erfreulich ist es, daß sich im Ausland, wie auch bei einflußreichen tschechischen Brüdern, das Verständnis dafür verbreitet hat, daß zwei Großlogen in diesem Lande durchaus im Interesse des freimaurerischen Gedankens und seiner Wirksamkeit unter den sprachlich verschiedenen Bewohnern dieses Staates gelegen sind, so daß der Anerkennung beider Großlogen auch dort nichts im Wege steht, wo für das eigene Gebiet der Grundsatz gilt, daß der Bereich der Großlogen mit dem Bereich der Staatsgrenzen zusammenfallen soll.

Auf einer Reise durch das westliche Jugoslawien konnte der Großschriftführer die Bekanntschaft einer großen Anzahl jugoslawischer Brüder machen, von denen wir eine wesentliche Verdichtung der Beziehungen zwischen den beiden Obödienzen erwarten dürfen. Mit Freude konnte man sehen, daß das Verbindende der Freimaurerei auch heute noch besteht, wie es Goethe vorschwebte, wenn er schrieb: „Es hat mir nur an diesem Titel gefehlt, um mit Personen, die ich schätzen lernte, in nähere Verbindung zu treten ..." Möchten sich doch die allzu vielen Brüder dies vor Augen halten, welche es verabsäumen, bei ihren Reisen im Ausland Fühlung mit den dortigen Brüdern zu nehmen.

In dem für die europäische Freimaurerei so trüben Zeitbilde scheint als Lichtpunkt die Einweihung der Gedenkkapelle für unseren gefeierten Landsmann Johann Amos Comenius auf, an der sich die beiden Prager Großlogen gemeinschaftlich mit dem Großosten der Niederlande beteiligt haben. Auch hier trat die enge geistige Verwandtschaft der beiden Großobödienzen unserer Republik in Erscheinung, stärker aber noch die Wahrheit, daß die wirklich großen Ideen, welche der geistigen Entwicklung die Wege vorzeichnen, „allen Gewalten zum Trotz sich erhalten".

Bei der Einweihung der Grabkapelle für Comenius und bei der anläßlich dieser Feier im Rahmen der Loge „Union Royale" abgehaltenen Festarbeit des Großostens der Niederlande war die Großloge „Lessing" durch Br. Felix Lenhart offiziell vertreten. Es bestätigte sich dabei neuerdings die besondere Herzlichkeit,

welche nicht nur zwischen den beiden Großlogen herrscht, sondern auch viele unserer Brüder gegenseitig freundschaftlich verbindet. Die Arbeit stand unter der Leitung des Dep. Gr.-M. Galestin. Der eben von einer Inspektionsreise in Niederländisch-Indien zurückgekehrte Gr.-M. van Tongeren war ebenfalls zugegen. Ein ausführlicher Bericht wird in den „Drei Ringen“ erstattet werden.

Abermals ist ein Land der Freimaurerei verloren gegangen: Rumänien. Es ist schwer, verläßliche Nachrichten über die Gründe zu erhalten. Sie scheinen jedoch in diesem Fall nicht in der Freimaurerei selbst oder in der Einstellung der maßgebenden Personen zu dieser im besonderen zu liegen als vielmehr in der Notwendigkeit eines Vorgehens gegen andere Organisationen, wobei eine Ausnahme zugunsten der Freimaurerei nicht gut gemacht werden konnte, obwohl sie zu diesen Maßnahmen keinen Anlaß gegeben hatte.

In der Schweiz hat sich noch nichts Endgültiges ergeben. Die Brüder sind jedoch zuversichtlich und bei der gründlichen Art und Überlegtheit, die den Schweizern eigentümlich ist, muß man wohl annehmen, daß sie Grund für ihre Zuversicht haben. Nicht unbemerkt bleibe, daß es jene Brüder und Kreise sind, welche die treibenden Kräfte in der Allgemeinen Freimaurerliga waren und sind, die diesem Abwehrkampf ihre Kräfte widmen, und wenn aus keinem anderen Grund, so wäre wohl aus diesem die Unterstützung der Liga durch die Mitgliedschaft und die Beteiligung an ihren Veranstaltungen eine Forderung freimaurerischer Dankbarkeit und freimaurerischen Gemeinsinnes.

Im allgemeinen war unsere auswärtige Tätigkeit durch Zurückhaltung gekennzeichnet und wo immer freimaurerische Parteiungen in fremden Gebieten auftraten, vermieden wir es, irgendwie Partei zu nehmen, von der Ansicht ausgehend, daß die Nächstbeteiligten zuerst mit ihren eigenen Problemen fertig werden müßten. Als eine an Jahren verhältnismäßig junge und an Zahl kleinere Großloge hielten wir den alten Spruch in seiner Umkehrung für uns gebotener: Discendo docemus. Wo jedoch unser Rat und unsere Hilfe in freimaurerischen Angelegenheiten erbeten wurde, gaben wir beides gerne nach bestem Wissen und im Rahmen unserer Möglichkeiten. Mit großer Genugtuung können wir feststellen, daß unsere Brüder, wo immer sie Logen befreundeter Obödienzen besuchten, sehr freundschaftlich aufgenommen wurden und viele brachten uns Anregung und Belehrung heim. Die Zahl solcher Brüder ist auch im Wachsen und wir würden wünschen, daß auch bei uns öfter Gäste einkehren würden, denn der Austausch solcher Besuche trägt wesentlich zur Ausbildung des Gemeinschaftsgeistes und zur Belebung der Beziehungen bei. Wir bleiben den Obödienzen in Dankbarkeit dafür verbunden, unseren Besuchern gegenüber den freimaurerischen Grundgedanken der alten Pflichten gewahrt zu haben. Denn wie Elizabeth Barrett-Browning schrieb: Von allem Handel, den je die Welt getrieben hat von Tyrus bei Karthago, ist der Austasuch von Sympathien gegen Dankbarkeit der köstlichste*).

*) Elizabeth Barretts's erster Brief an Browning: „. . . that of all the commerce done in the world from Tyre to Carthage, the exchange of sympathy for gratitude is the most princely thing.“ 11./I. 1845.

Diesem mit lebhaftem Interesse und anhaltendem Beifall entgegengenommenen Bericht folgten die Ausführungen des ehrw. Großschriftführers für innere Angelegenheiten Br. Willy Freund:

Getreu der ersten „Alten Pflicht“ haben die Lessingbrüder ihre Kunst nicht nur als „Mittel, treue Freundschaft unter Personen zu stiften, welche sonst in ständiger Entfernung hätten bleiben müssen“, betrachtet, sondern diesen Worten Andersens einen tieferen Sinn gegeben und ihre Arbeit namentlich in den Dienst der Friedensbewegung gestellt. Die Verständigung aller Völker, die unsere Republik als ihre gemeinsame Heimat bewohnen, galt uns stets als eine unserer vornehmsten Aufgaben. Dieses Streben unserer Brüderschaft wurde in diesem Maurerjahre noch verstärkt durch die Bewegung, die der Präsident der Republik, Dr. Beneš, durch seine Ansprachen in Reichenberg und Gablonz an die Vertreter der Bevölkerung im August 1936 ausgelöst hatte. Der freudige Widerhall, den die Worte des Präsidenten fanden, war uns Br.n Freimaurern ein Ansporn, unsere Arbeit fortzusetzen und in dem engen Rahmen, der unserer Tätigkeit gezogen ist, unser Scherflein zum Gelingen des Werkes beizutragen. So spiegelt sich, was im regen, politischen Getriebe der Außenwelt zur Tat werden sollte, in den Arbeitsthemen unserer Bauhütten wieder; bei unbedingtem Festhalten an ihrer absolut unpolitischen Einstellung, gaben unsere Logen und Kr. Zeichnungen, die den Tagesfragen gewidmet waren, den Vorzug und berieten wiederholt, in gemeinsamer Arbeit mit Schwesterlogen der N. V. L. Č. die Frage, wie das Ziel, das der Präsident gesteckt hat, der nationale Friede, zu erreichen ist. Die Brüderschaft ließ sich dabei von der Erkenntnis leiten, daß, als Voraussetzung gemeinsamen Strebens, Verständnis für die Wünsche des anderen zu gelten hat. Und dieses Verständnis sollte in unseren Logen zunächst durch Arbeiten am Reißbrett geweckt werden; Baustücke aus der tschechischen und slowakischen Geschichte und Literatur schienen am besten geeignet, zu den Fragen des Heute überzuleiten. „Was sagt uns Komenský?“, „Jan Žižka“, „J. Ev. Purkyně“, „Karel Jaromír Erben“. Diese wenigen Beispiele mögen zunächst genügen, sie zeigen die Linie auf, die zur Bearbeitung konkreter Fragen: „Der Deutsche und der Tscheche bei freim. Zusammenarbeit“, „Nationalismus und Freimaurerei“, „Ständestaat und Demokratie“, „Nationale Verständigung“, „Zur sudetendeutschen Kulturlage“, „Freimaurerei und das Problem der Massen“, führt.

Waren es also Dinge der Gegenwart und Pläne für die nächste Zukunft, die uns zumeist beschäftigen, so durften Zeichnungen allgemein kulturellen oder historischen Charakters doch nicht zurückstehen. „Ludwig Börne als Freimaurer“, „Die Entwicklung der ungarischen Kultur seit Matthias Hunyadi bis Maria Theresia“, „Ernst Mach“, „Zionismus“, „Peter Parler“, „Freimaurerisches Gedankengut in der Rechtsphilosophie“, dazu das Bundesthema „Psychologie und Technik des Wohltun“, — einige Titel wahllos aufgezählt, ein kleiner Ausschnitt aus der überaus regen geistigen Tätigkeit unserer Brüderschaft. Die Vereinigung „Quatuor Coronati Coetus Pragensis et Academia Masonica“ hat durch eine Umfrage „Worin erscheint Ihnen die Freimaurerei reformbedürftig?“, „Welche Mittel und Wege empfehlen Sie für eine etwaige Reform der Freimaurerei?“, eine lebhafte Diskussion in unseren Reihen geweckt. — Zwei

Konzerte „Eine Stunde alter Musik" sowie „Musik in Böhmen" gaben unseren Br.n Künstlern Gelegenheit, ihr Können unter Beweis zu stellen; den zahlreich versammelten Br.n und Schw. war Kunstgenuß, Anregung und Zerstreuung geboten. Daneben hat die Vereinigung, gemeinsam mit der Großloge, der Abwehrarbeit ihr besonderes Augenmerk gewidmet. In den letzten Monaten wollten die Angriffe auf unseren Bund nicht verstummen und Nachrichten aus den verschiedensten Quellen bildeten, entsprechend verzerrt, stets einen erwünschten Anlaß für unsere Gegner, die Propaganda gegen uns zu verschärfen. Besonders bedauerlich bleibt dabei die Tatsache, daß Meldungen aus jenem Auslande, in welchem die Freimaurerei verboten, ein Grund, sie weiter zu bekämpfen, eigentlich nicht einzusehen ist, von den inländischen Blättern kritiklos übernommen und verbreitet werden. Namentlich die bekannten Rundfunkmeldungen, die stets einen Zusammenhang der Ereignisse in Spanien mit der kommunistischen Internationale und ihren Hintermännern der FM behaupten, wurden besonders in der deutschen Provinzpresse sofort wiedergegeben. Auch gewisse tschechische Zeitungen, allen voran die „Národní výzva", in deren Umgebung wohl auch das neueste Werk „Něco pravdy o zednářích" erschienen ist, verabsäumen keinen Anlaß, dem Publikum die angebliche Staatsgefährlichkeit der Freimaurerei vor Augen zu führen. Mit diesen Tatsachen hatte sich der Bundesrat wiederholt zu beschäftigen; ohne den Maßnahmen der Abwehrstelle vorzugreifen, wurde für Mai 1937 die Ausgabe einer Sondernummer unserer Bundeszeitschrift beschlossen. Dieses Heft der „Drei Ringe", das auch profanen Kreisen zugänglich gemacht, in Buchhandlungen zum Verkaufe aufgelegt und bereits von einigen Tageszeitungen rezensiert wurde, trägt den Titel „Aufklärung", in der Erkenntnis, daß durch richtige Information auch die beste Abwehr geleistet wird. Unter der Schriftleitung von Br. Urzidil waren die „Drei Ringe" auch in diesem Jahre unserer Brüderschaft mehr als ein freim. Nachrichtenblatt; zahlreiche Kundgebungen, namentlich aus dem Auslande, beweisen uns, daß die Redaktion ihrer Aufgabe, den Geist der Humanität und Demokratie stets aufs Neue hinauszutragen, gerecht wurde. Dabei wurde nie daran vergessen, die Brüder über alles Wissenswerte, das sich in der freim. Welt ereignet hat, rechtzeitig zu unterrichten. Mit freudiger Genugtuung sei festgestellt, daß sich der Leserkreis unserer Zeitschrift im In- und Auslande ständig erweitert; allen Obödienzen, die etwas für die Verbreitung der „Drei Ringe" getan, oder unsere Arbeit anerkannt haben, sei auch an dieser Stelle herzlichst und brüderlich gedankt. Die charitative Tätigkeit der Großloge, namentlich die Winterhilfe, wurde in diesem Arbeitsjahre erstmalig unter der Devise „Die Freimaurerei dem Kinde!" einheitlich durchgeführt. Wiewohl die Folgen der Wirtschaftskrise von unseren Logen und ihren Brüdern noch lange nicht überwunden sind, ist es uns doch gelungen, recht ansehnliche Spenden zur Verteilung zu bringen. Auch die freim.sche Stellenvermittlung, die nunmehr von den Br.n Baum („Piette") und Weiß („Harmonie") geleitet wird, konnte vielfach Erfolge verzeichnen und Brüder oder deren Angehörige wiederum in den Arbeitsprozeß einschalten; der wirklich brdl. Unterstützung, die wir bei Br. H., dem Vorsitzenden des „Pomocný komitét" der N. V. L. Č. gefunden haben, sei dankbar gedacht.

Das Mitgliederverzeichnis 1936/37, das nach längerer Pause zu Beginn dieses Kalenderjahres wiederum erschienen ist, weist einen Bestand von 1438 Br.n in 30 Logen und 5 Kränzchen aus. Das Andenken von 16 Br.n, die uns durch den Tod entrissen wurden, wird in herkömmlicher, feierlicher Form im Rahmen der Festarbeit unserer Bundesversammlung geehrt werden.

Nach langen Beratungen und Vorarbeiten ist das schwierige Werk der Verfassungsreform beendet; die heutige Versammlung soll das Elaborat genehmigen und die neue Großlogen-Verfassung sogleich in Kraft setzen. Allen Brüdern, die durch Vorschläge und Abänderungsanträge die Arbeit der Kommission zu fördern versuchten, gebührt der herzlichste, brdl. Dank!

Der Bericht des Groß-Schriftführers kann nur ein unvollständiges Bild der Tätigkeit der Großloge und ihrer Bauhütten geben, eine Aufzählung der vielen Kleinarbeit, die im Laufe des Berichtsjahres zu leisten war, ist gar nicht beabsichtigt. Hervorzuheben aber bleibt die Tatsache, daß es uns, trotz mancher Gegensätze stets gelungen ist, in gemeinsamer und gleicher Liebe zur K. K. eine Einigung zu erzielen! Möge der Großloge und uns allen auch in Hinkunft ein solcher Erfolg beschieden sein!

Nach den Darlegungen Br. Freunds, denen die Versammlung durch starken Beifall ihre Zustimmung bekundet hatte, wurde der Bericht des ehrw. Großgabenpflegers Br. Dr. Popper, der am Erscheinen verhindert war, zur Verlesung gebracht:

Der innere Aufgabenkreis der Freimaurerei, das, was man Innenarbeit zu nennen gewohnt ist, erscheint unter wahren Maurern in seinen Zielen und Zwecken recht scharf umrissen. Festgefügt auf dem Boden der alten Pflichten ruhen die Grundfesten des Baues, klar umgrenzt durch Landmarken, Tradition und Rituale strebt der Bauplan einem gefühlsmäßig eindeutig besten Ideale entgegen. — Anders steht es um die sogenannte Außenarbeit. Sie erfließt zwar ebenfalls aus dem inneren Wesensgehalt unseres Maurertums. Aber dem Willen, Gutes zu wirken, fehlt vielfach der präzise, gerichtete Weg. Die Auffassung, daß, was immer Gutes man tue, eben an sich positiv zu werten und es letzten Endes irgendwie gleichgültig sei, was man getan habe, wenn man nur etwas geleistet habe, da man alles ja doch nicht erreichen könne: gerade diese Tatsache führt zur bedauerlichen Gefahr einer Zersplitterung der vorhandenen Mittel. Vielleicht sollte uns mehr als bisher das große Wort Br. Lessings leiten, die Hauptaufgabe der Freimaurerei sei es, sogenannte gute Taten in der Welt überflüssig zu machen. Praktisch gesprochen: vielleicht sollten wir alle unsere Kraft vor allem darauf konzentrieren, solche Werke zu erstreben, die an die Wurzel des Weltübels: „Not", heranzugreifen trachten, vielleicht müßten wir versuchen, überall Vorbeugung der Not, als wirkliche und schließlich immer nur Stückwerk bleibende Linderung zu betreiben. So aber wird im Sinnen über wahre Wege und Ziele der Außenarbeit alljährlich in wohl allen Bauhütten kostbares Gedankengut vergeudet und manch brüderlicher Strauß ausgefochten, ohne daß wir fruchtbar weiter gekommen wären. Darum betrachtet es der Gr. Gabenpfl. als seine vornehmste Pflicht, unterstützt von der Brüderschaft, etwas wie eine charitative Lessing-Tradition zu schaffen, um in allmählichem Versuchen unserer Außenarbeit doch be-

stimmte Wege weisen zu helfen. Drei Jahre Großgabenpfleger-Amtes sind aber eine viel zu kurze Frist, um hier bereits Endgültiges oder auch nur halbwegs Erfolgreiches geleistet haben zu können. Hier klaffen noch Lücken, hier bestehen noch Übel und Hindernisse, die nur Zeit und wachsende Erfahrung, Anpassung an die gegebenen individuellen Verhältnisse und schließlich Tradition werden überbrücken können. Schon unser erster Versuch, im heurigen Jahr eine Gemeinschaftsaktion „Freimaurerei fürs Kind“ durchzuführen, stieß auf nicht unverständliche Schwierigkeiten. Denn es galt zwar, die Charitas unserer Logen wenigstens in einem Punkte zusammenzufügen, dabei aber doch bereits bestehende, erfolgreiche und an sich wünschenswerte Logen-Aufgaben nicht zu verkürzen. Immerhin, für den ersten Anfang hat sich die Sache nicht schlecht angelassen und die Brüderschaft hat in dieser Stunde brüderlicher Prüfung nicht versagt. — Aber noch ein anderes Problem ist der Großgabenpfleger hier aufzurollen verpflichtet. Er hat ja als Groß-Beamter auch einen gewissen Einblick in die innere, finanzielle Gebarung der Logen. Und hier erweist sich eine oft schwerwiegende und nicht leicht auszugleichende Diskrepanz zwischen der Logen-Regie, den zur Selbsterhaltung der Loge, für ihr inneres Eigenleben, auch für eine gewisse, würdige Repräsentanz nach außen notwendigen Mitteln und den für die Charitas aufzuwendenden Leistungen. Hier aber ist der Großgabenpfleger, entgegen seiner eigentlichen Aufgabe, der Meinung, daß unsere guten Bauhütten fast mehr an Wohltaten üben, als es, die Aufrechterhaltung ihres massonischen Eigenlebens berücksichtigt, ihren wirklichen Verhältnissen entspricht, fast so, wie ein Familienvater, der beinahe die Seinen verkürzen wollte, um seinem guten Herzen und seiner Hilfsbereitschaft nach außen hin Raum zu geben und freien Lauf zu lassen. Es ist aber die erste und wichtigste Aufgabe der Freimauererei, da zu sein, hierzu aber gehört, wie zum Kriegführen, Geld und wiederum Geld. Hier wird vielenorts weisere Einteilung nottun und hierüber wird vielleicht noch an anderer Stelle einmal zu sprechen sein.

In der Sache selbst möchte ich heuer zunächst aus verschiedenen Gründen von der Aufzählung trockener Ziffern Abstand nehmen. Ich beschränke mich auf die Feststellung, daß die Logen ihren charitativen, freiwillig übernommenen Pflichten überall und mit reicher Hand nachgekommen sind, der Appell bezüglich Winterhilfe und Kinderaktion nirgendwo ungehört verhallte, und daß es dem großen Opferwillen der Brüderschaft das beste Zeugnis ausstellt, daß trotzdem nirgendwo die spezifischen lokalen Aktionen, Schulwerke, Weihnachtsbescherungen, Philantropia etc., etc. zu kurz gekommen sind. Seit dem Bestand unserer ehrw.sten Großloge haben die Brüder nachweislich viele Millionen Kč an charitativer Leistung verausgabt. Es ist ein Zeichen der fluktuierenden, ewig neuen Zeitnöte, daß diese Riesensummen kaum irgendwo in einem bleibenden Werk verankert wurden, sondern größtenteils der immer erneuten und immer wiederkehrenden Alltagsnot zugewendet werden mußten. Auch das letzte Jahr blieb noch herb im Zeichen der Krise. Die heuer aufgebrachten Mittel standen darum denen des Vorjahrs eher etwas nach. Immerhin hat die Brüderschaft auch heuer wieder ca. eine Viertelmillion aufzubringen vermocht. Es ist nur tief ergreifend und erschütternd, daß noch immer vielenorts mehr an inneren Unterstützungen für Brüder der eigenen Loge oder deren Angehörige verausgabt werden mußte, als nach außen weisender Charitas. — Zusammengefaßt, wird die Frage nach einer intensiven Durchorganisation unserer Großlogen-Charitas und nach ihrer Vereinheitlichung noch immer vielen Studiums, vieler Zeit bedürfen. Hier aber kommt es auf Zusammenarbeit und Verständnis der Gesamtbrüderschaft an, Anregungen sind erwünscht und willkommen und die Mitarbeit erfahrener Brüder aus den einzelnen Orienten wird nicht entbehrt werden können. Gleichzeitig muß aber, was eben nicht überall der Fall ist, das eigene Haus entsprechend wohl bestellt sein, bevor man sich an Aufgaben charitativer Außenarbeit heranwagen soll, die regelmäßige, gesicherte Einnahmen erfordern würden.

Möge das nächste Maurerjahr uns vor allem von der überaus schmerzlichen, wenn auch sicherlich überall gerne geübten Pflicht befreien, Charitas in so reichem Maße, vor allem in unseren eigenen Reihen betätigen zu müssen.

Nach Verlesung des Kassaberichtes durch den ehrw. Großschatzmeister Br. Kahler und des Berichtes der Rechnungsprüfer wurde dem Verwaltungsausschuß, dem Großbeamten-Rat und dem Bundes-Rat einstimmig die Entlastung erteilt. Sodann wurde der bereits im Bundes-Rat genehmigte Verfassungs-Entwurf mit Abänderungsanträgen der Brüder Fischer - Brünn und Reisz - Bratislava angenommen. Dem ehrw. Br. Dr. Engel wurde seitens des ehrwst. G.-M. unter lebhaftem Beifall der Versammlung der Dank für seine aufopferungsvolle Tätigkeit bei Erstellung des Verfassungsentwurfs ausgesprochen. Der Vorsitzende des Wahlausschusses Bruder Schieferdecker begründete sodann die Vorschläge für die Neuwahlen. Im Sinne dieser Vorschläge wurden sodann die Funktionäre der Großloge und des Großlogen-Ehrenrats unter Vorsitz des Wahlmeisters, des ehrwst. Ehren-Großmeisters Br. Günthersberger wie folgt gewählt:

Großmeister: Dr. Ernst Steinert („Harmonie“, Prag). — Zug. Großmeister: Ing. Arthur Günther („Piette“, Pilsen), Zug. Großmeister: Arnold Freund („Wahre ver. Freunde“, Brünn), Zug, Großmeister für die Slowakei: Dir. Ladislaus Zaluszky („Resurrexit“, Košice). — Groß-Logen-Kanzler: Dr. Adolf Girschick („Kette“, Saaz), dessen Stellvertreter: Prof. Dr. Wilhelm Jaroschy („Harmonie“, Prag), Groß-Logen-Kanzler f. d. Slowakei: Ing. E. Bondy („Verschwiegenheit“, Bratislava). — Großschriftführer für das Äußere: Oskar Louis Friedler („Harmonie“, Prag), dessen Stellvertreter Karl Rindler („Munificentia“, Karlsbad). — Großschriftführer für das Innere: Ing. Karl Pachner („Adoniram“, Prag), dessen Stellvertreter: Dr. Franz Tittmann („Drei Lichter“, Brüx), Großschriftführer für die Slowakei: Dr. M. Gáti (Resurrexit“, Košice). — I. Aufseher: Robert Hage („Wahrheit“, Gablonz, und „Latomia“, Reichenberg), dessen Stellvertreter: Dr. Rudolf Lawatschek („Hiram“, Prag), II. Aufseher: Ing. Hans Fischer („Bruderkette“,

Brünn), dessen Stellvertreter: Carlmax W o l f r u m („Heimat", Aussig). — Groß-Schatzmeister: Felix L e n - h a r t („Hiram", Prag), dessen Stellvertreter: Dr. Ernst E n g e l („Freilicht", Prag). — Groß-Archivar: Ernst K l a t s c h e r („Hiram", Prag), dessen Stellvertreter: J. H a u d e k („Brudertreue", Aussig). — Groß-Logen-Gabenpfleger: MUDr. Erwin P o p p e r („Adoniram", Prag), dessen Stellvertreter: Dr. Béla S t e r n l i c h t („Phönix", Lučenec). — Groß-Zeremonienmeister: Dr. Oskar B a u m („Goethe", Marienbad), dessen Stellvertreter: Dr. Franz H u d e t s c h e k), „Wahrheit", Gablonz). — Groß-Schaffner: Dipl.-Kaufmann Robert F i s c h e l („Humanitas", Olmütz), dessen Stellvertreter: Dr. Andreas S z ö k e („Karpát", Užhorod). — Groß-Logen-Rechnungsführer: Dir. Ernst S ü ß l a n d („Adoniram", Prag), Georg W a l l e r s t e i n („Freilicht", Prag), Robert W r z a l („Drei Lichter", Brüx), dessen Ersatz: Willy H e s o u n („Wahrheit und Einigkeit", Prag). — Groß-Logen-Unterstützungsschatz: Armin B r ü l l („Verschwiegenheit", Bratislava), Eugen F ü r t h („Heimat", Aussig), Isidor N e u r a t h („Munificentia", Prag), Albert K a h l e r („Hiram", Prag).

Groß-Logen-Ehrenrat: Dr. Josef K e l e m e n („Felicitas", Baňská Bystrica). — Eugen M a t z e k („Humanitas", Olmütz). — JUDr. Fritz S t r a n s k y („Drei Lichter", Brüx). — JUDr. E. W e i s e r („Resurrexit", Košice). — Ing. Hugo G a n s („Harmonie", Prag). — Dr. Julius T u t s c h („Zu den wahren ver. Freunden". Brünn). — Dir. Hans S c h i e f e r d e c k e r („Verschwiegenheit", Bratislava). — JUDr. Alfred L u s t i g („Freilicht", Prag). — JUDr. Max F e j é r („Testvériség", Bratislava). — Josef W o l f („Drei Lichter", Brüx). — E r s a t z: Zoltán J a n k ó („Veritas", Bratislava). — MUDr. Max F r a n k („Hiram", Prag). — Albert L u x („Latomia", Reichenberg). — Cam. K ö r n e r („Harmonie", Prag). — JUDr. Isidor T r a g e r („Munificentia", Karlsbad).

Die Wahl des Großmeisters Br. Dr. S t e i - n e r t wurde mit stürmischen Akklamationen der gesamten Brüderschaft gefeiert. Br. Dr. S t e i n e r t wurde feierlich durch den Wahlmeister installiert, der zu Herzen gehende Worte und Ermahnungen an die Brüderschaft richtete. In der nachfolgenden Festarbeit, zu der die N. V. L. Č. eine Abordnung unter Führung der ehrw. Brüder T i c h ý und S u m entsandt hatte, umrahmte Br. E r n s t K l a t - s c h e r die Toten - Gedenkfeier mit Versen Gottfried Kellers. In seiner Ansprache hieß es:

Lasset uns nun, meine Brüder, miteinander von jenen sprechen, die ausgeschieden sind aus der irdischen Kette, lasset ihr Andenken in uns lebendig werden, auf daß sie sich wieder mit uns vereinigen in geistiger Gemeinschaft. Und da will der alte Brauch, daß ich mit Euch zunächst derer gedenke, die so hoch geragt haben im Bunde, daß ihr Licht, obwohl fern, auch uns schien, und daß, als die Brüder ihrer engen Kette sie verloren, auch wir ihren Abgang fühlten als unseren eigenen Verlust.

Ein solches an Verdiensten um Mitbürger und Bund reiches Leben fand mit dem Heimgang Br. G l o v e r's in Adelaide seinen Ausklang. — Fast drei Jahrzehnte diente er den Br.n der Großloge von Südaustralien als Großsekretär, seinen Mitbürgern sechsmal als Bürgermeister und zweimal als Lord Mayor und es gab keine Wohltätigkeitsanstalt, kein gemeinnütziges Unternehmen, dem er nicht Mitarbeiter, ja Leiter gewesen wäre. Unsere Großloge durfte stolz darauf sein, einen so ausgezeichneten Mann und Maurer ihren Freundschaftsbürgen für Südaustralien nennen zu können.

Auch unser Freundschaftsbürge für A r i z o n a Br. Tom L. R e e s ist aus der irdischen Kette abberufen worden.

Mit unseren jugoslawischen Brüdern beklagt sein ganzes Land das Ableben des Ehrengroßmeister ad vitam Br. Georg W e i f e r t. Maurerisches Denken beschwingte sein Leben, maurerisches Tun war sein Wirken zur Entwicklung seines Vaterlandes und unzähliger Wohlfahrtseinrichtungen zum Besten seiner Gemeinde und Landsleute. Seine Großzügigkeit wies den Weg zur Erschließung der reichen natürlichen Hilfsquellen Jugoslawiens.

Zur Großen Loge wurde Br. K a n d a o u r o f f versammelt. Er war in der Vorkriegszeit aus Rußland in dienstlicher Eigenschaft nach Paris gekommen und sollte nicht wieder in seine Heimat zurückkehren. In Paris war er einer der eifrigsten Brüder und große Hoffnungen für die Wiederbelebung der Freimaurerei in seiner russischen Heimat knüpften sich an seine Erfahrung, seine Tatkraft und seine vielfachen Beziehungen. Wir wollen wünschen, daß diese Hoffnungen mit ihm nicht zu Grabe gehen.

Und aus entlegener Ferne wenden sich unsere Gedanken unserem heimischen Arbeitsgenossen Br. Leo S c h w a r z zu, dem unvergeßlichen Großsekretär unserer Schwesterobödienz. Mit einer Hingebung, die sonst nur die Ausschließlichkeit aufbringt, diente er, ein beruflich Überbürdeter, seinen Brüdern und schuf kraft seiner Persönlichkeit und dank seinen Kenntnissen an Sprachen und maurerischem Brauchtum ein Netz von Verbindungen nach dem Ausland, das den Namen tschechoslowakischer Freimaurerei überall bekannt machte, wo Freimaurer am Werke sind. Auch die Großloge „Lessing" schuldet ihm Dank, denn sein Beispiel war es, dem wir nacheiferten.

Können wir es glauben, daß Br. Josef V o l f nun auch zu denen zählt, deren wir heute zu gedenken haben? Sagen wir nicht Br. Volf Exvenerabilis der „Jan Amos Komenský", nicht Br. Volf von der Národní Veliká Lože Československá und Ehrenmitglied der Großloge „Lessing"! Solche Einschränkung wird nicht einmal der Geltung, der Wirksamkeit dieses Bruders in der Freimaurerei und für ihre Sache gerecht. Sachkundig, unbeirrbar im Urteil und überzeugungstreu, ist er frühzeitig vor der Öffentlichkeit mit Aufsätzen über die Freimaurerei erschienen, aufklärend und Angriffen entgegentretend. Auch die bibliophile Welt und sein Beruf verlieren in ihm einen ihrer Besten an Wissen und Wollen.

Einen schweren Verlust, doppelt schwer in der für sie so kritischen Zeit, verzeichnet die Schweizer Freimaurerei durch den Heimgang der Brüder Gottfried und Emil B o ß h a r d, beide einst Großredner der „Alpina". Unmittelbar von einer Beratung in gemeinnützigen Angelegenheiten. holte der Tod Br. Gottfried Boßhard hinweg, den ebenso unermüdlichen wie energischen Arbeiter, den eben diese Arbeit so erfüllte und so befriedigte, daß er von seinem Los sagen konnte, „es sei auf's Liebliche gefallen". Gleich Goethe galt sein letzter Wunsch der Befreiung und wir können uns dem Redner seiner

Großloge anschließen der „die Rose der Weisheit ihm zu Häupten, die Rose der Stärke ihm zu seiner Rechten und die der Schönheit an sein Herz legte".

Aus der Reihe derer, die auswärtige Großlogen bei uns vertreten, schied Br. Gustav Steiner. Ursprünglich bei „Diriego Lodge Nr. 30", New York, aufgenommen, schloß er sich in Prag der „Hiram" an, und blieb auch den Mitgliedern ihrer Tochterloge „Jan Amos Komenský" so eng verbunden, daß sie ihn zum Ehrenmitglied wählten. Verwandtschaftliche Beziehungen in New Jersey führten ihn häufig dahin, so daß er naturgemäß zum Freundschaftsbürgen der Großlage von New Jersey bei uns wurde.

Die Loge „Hiram" vermißt schmerzlich ihren Altstuhlmeister Br. Arthur Götzl, der ihr in schwieriger Zeit ein energischer und von hohen Idealen beseelter Führer geworden war. Künstlerisch empfindend, lebte er ein durch alles Schöne bereichertes Leben, wenn auch die Tragik darin nicht fehlte. Doch konnte er und wußte er sich zum Troste zu sagen: „Wem nie von Liebe Leid geschah, geschah auch Lieb von Liebe nie." — Die deutschen Wohltätigkeitsbestrebungen, namentlich jene für Kinder, haben in ihm einen warmen, arbeitswilligen Förderer verloren.

Nur fünfzehn Jahre hatte Br. Himpan der Loge „Hiram" angehört, als das Werkzeug seiner Hand endgültig entglitt, das der Leidende schon lange nicht mehr gemeistert hatte. Aber Generationen von Schülern hatte er im Laufe seines Lebens in jener Gedankenrichtung erzogen und gelehrt, die er dann als freimaurerische erkennen sollte.

„Nimmer sich beugen, kräftig sich zeigen, rufet die Arme der Götter herbei!" Das lebte uns Br. Adolf Fischl von der Loge „Hiram" vor, bis ihn in seinem 84. Lebensjahr der Tod bezwang, ihn, den ebenso schwere wie unverschuldete Schicksalsschläge nicht hatten in die Knie zwingen können.

Br. Karl Oplatek von der Gablonzer Loge „Wahrheit" entglitt der symbolische Hammer, nachdem er den stofflichen ersten Hammer, seiner Bauhütte bereits früher aus der Hand gelegt hatte, ein Werkzeug, überzeugungstreu und verständnisvoll durch viele Jahre im Geiste jenes Ideales geführt, nach dem sich seine Bauhütte benennt.

Ein besonderes Blatt des Gedenkens gebührt dem Br. Rich. Triebel. Formell gehörte er der Loge „Harmonie" an; aber in seiner vorbildlichen Tätigkeit, besonders in der Großkanzlei, erwarb er sich den Dank und bleibenden Platz im Herzen aller Brüder.

Die „Testvériség" vermißt Br. Alexander Neubauer, der ihr 33 Jahre angehört hatte und dessen vorbildliches, freimaurerisches Leben von seinen Mitbürgern durch Wahl zum Bürgermeister anerkannt wurde.

In kurzen Abständen verlor sie den musikbegeisterten Br. Ilex Petö und die Brüder Emerich Schmidt.

Aus der benachbarten „Verschwiegenheit" schied Br. Joseph Buxbaum, der in seiner dreißigjährigen maurerischen Tätigkeit als Schriftführer und Aufseher den Dank der Brüder erworben hat, aus der Loge „Resurrexit" Br. Friedrich Brody.

Hanns Pollak, Ehrenmeister der Bauhütte „Brudertreue an der Elbe" in Aussig, hat nach den schweren Kämpfen seiner letzten Lebensjahre dort Ruhe gefunden, wo sie diesem Rastlosen und Unbeugsamen allein beschieden sein konnte.

Und noch einen anderen aus Nordböhmens Gauen haben wir verloren: Josef Janouschek aus Teplitz, der seinen maurerischen Idealismus, seine Treue zur angestammten Großloge in die Loge „Wahrheit und Einigkeit" in Prag gerettet hatte.

In kurzer Folge hatten die „Wahren vereinigten Freude" in Brünn den Br. Emil Löw und ihren Nestor Josef Hauser zu betrauern. Schon dem Kränzchen „Am rauhen Stein" zugehörig, machte er sich durch zahlreiche Reisen in der Vorkriegszeit verdient, die dem Bestreben galten, das maurerische Bewußtsein unter den in der Diaspora lebenden Brüdern Mährens wachzuhalten.

Die Reihen der Loge „Munificentia" lichteten sich durch das Ableben des Musikdirektors Br. Ernst Eberhardt, der seine Kunst so freudig in den Dienst der Loge zu stellen wußte, und Br. Siegmund Harders, dem sein ärztlicher Beruf so reiches maurerisches Wirken ermöglichte. Beide an der Jahrhundertwende in Deutschland aufgenommen, traten alsbald nach Gründung der „Karlsbader Kette" bei.

Br. Simon Thieberger starb in fernem Lande, fern auch von seiner zweiten maurerischen Heimat Wien. Aber die Brüder seiner Aufnahmsloge „Munificentia" hatten nie aufgehört, ihn als einen der ihren zu schätzen und als einen, der ein vorbildlicher Maurer war, weil er verstand, ein vorbildlicher Mensch zu sein.

Bei der „Munificentia" hatte auch Br. Ludwig Schneider aus Marienbad das maurerische Licht erblickt und wurde nach Gründung der Loge „Goethe" in Marienbad deren eifriger Sohn. Seine persönliche Liebenswürdigkeit und das Vertrauen, das er bei seinen Brüdern genoß, machten seine Arbeitsstätte tagsüber zum natürlichen Mittelpunkt seiner Kette.

Die Bauhütte „Freilicht" gewann an Edmund Pick, der, von der „Humanitas" in Wien kommend, alsbald M. v. St. seiner zweiten Heimatloge wurde, einen Bruder, der sein lebhaftes Interesse für alles, was mit der Maurerei zusammenhing, und den regen Anteil an den Brüdern seiner Kette auch durch Taten bewies. Sein Verlust trifft sie ebenso schwer wie der des Br. Berthold Kohn, der sich nach hervorragendem Wirken im Freimaurerbund z. a. S. im Jahre 1912 an der Gründung der Loge beteiligte. Seine brüderliche Opferwilligkeit bleibt unvergessen.

Es ist symbolhaft, daß wir an dem Tage, an dem wir unsere wichtigsten Bundesangelegenheiten besprechen, auch jener gedenken, die vor uns in diesem Bund den Schurz getragen und uns mit ihrer Weisheit und Arbeit unterstützt haben. In der Geborgenheit unserer maurerischen Lehre wenden wir uns den höchsten Problemen zu, um so recht die Kleinheit menschlichen Tuns zu fühlen und erinnert zu werden, daß wir nicht überschätzen sollen, was wir können, und daran denken können, was wir sollen. — Im Sinne unseres Meisterwortes werden wir uns bewußt, daß wir ein Erbe zu verwalten haben, an dem wir fortbauen sollen als Vermittler einer Vergangenheit an eine Zukunft, jederzeit eingedenk der Pflichten, die uns daraus erwachsen; daß wir ein Ausschnitt sind aus unserem Volkstum, dessen Sprache uns in unserem Ritual erklingt und dem wir zu dienen haben, weil der der Menschheit am besten dient, der innerhalb seines Kreises sein Bestes gibt.

Anläßlich seiner Wiederwahl entbot der ehrwürdigste Großmeister Br. Steinert folgende Botschaft an die versammelten Brüder:

„Nehmen Sie, meine lieben Lessingbrüder, meinen herzlichsten Dank entgegen für das Vertrauen, das Sie mir durch die Wiederwahl ausgesprochen haben. Ich bin mir wohl bewußt, daß ich den Platz, den ich heute wieder eingenommen habe, nicht vollkommen auszufüllen in der Lage bin. Ich wünschte sehr, es möge sich ein Würdigerer finden, der das hohe Amt besser zu verwalten versteht, als ich. Nachdem Ihre Entscheidung nun gefallen ist, muß ich Sie darauf aufmerksam machen, daß Sie, meine lieben Brüder, ob nun bewußt oder unbewußt, gewählt haben nicht etwa nur einen Namen, den man an die Spitze setzt, sondern ein Programm. Dies Programm soll bestehen im inneren Besinnen auf den goldenen Kern des Maurertums, in einem Abrücken von den Tagesfragen, im Suchen nach innerer Sammlung und kühlem Urteil. Die mit politischer Tätigkeit unweigerlich verbundenen Gefahren innerer Unruhe und Streitigkeiten müssen aus unseren Bauhütten gebannt werden. Wir müssen Brüdern verschiedenster politischer Überzeugung, verschiedener Sprache, verschiedener Stände, verschiedener Anschauungen, verschiedener kultureller Verbundenheit eine gemeinsame Plattform bieten, die, frei von allem Vergänglichen, tief verankert ist in den Herzen aller Brüder, in den alten Pflichten, in den Geboten der Humanität. So wollen wir, geeint in uns selbst, einträchtig mit allen Brüdern der Weltenkette dem gemeinsamen Ziel entgegenschreiten. Im sicheren Gefühl, daß unsere geliebte Schwesterobödienz, die ehrw. Nár. Vel. Loge Čsl., Hand in Hand mit uns arbeitet an dem Werk der Verständigung, das in freier organischer Entwicklung gefördert werden soll. Keine künstlich gezüchtete Treibhauspflanze wollen wir der Nachwelt übergeben, sondern einen wurzelechten Baum, der köstliche Früchte trägt und in dessen kühlem Schatten zu sein gut ist. Der A. B. A. W. wolle uns Geduld schenken, damit wir bewahrt bleiben vor allem Übereifer, der glaubt, das Werk zu fördern, der ernten will, bevor er den Boden bearbeitet hat, der vergißt, daß vor jedem Erfolg, und sei er noch so klein, die Götter den Schweiß gesetzt haben. An uns selbst wird es sein, uns die innere Festigkeit zu bewahren, jene Festigkeit, die, ohne nach links oder rechts zu blicken, dem ins Auge gefaßten Ziel zustrebt, ohne Hast und ohne Kleinmütigkeit, ohne dem Beifall oder dem Toben der Menge zu lauschen. Lassen Sie uns unbeirrt weiterschreiten auf dem begonnenen Wege, auf dem die heutige Festversammlung ein Markstein und ein Wegweiser sein möge."

Vor der Angelobung des neuen Großbeamtenrats richtete der ehrwürdigste Großmeister an die ausscheidenden und die neugewählten Großbeamten nachfolgende Worte:

„Es ist mir ein Herzensbedürfnis, jenen Brüdern, die durch Jahre schwerer Arbeit meine Weggenossen waren und die heute in den wohlverdienten und von mir herzlichst beneideten Ruhestand treten, den allerherzlichsten und aufrichtigsten Dank auszusprechen. Einen Dank, der nicht nur in meinem Namen ausgedrückt werden möchte, sondern noch viel, viel mehr im Namen der gesamten Brüderschaft, die leider gar nicht weiß, wem wohl das höchste Verdienst zuzuschreiben ist und wieviel Arbeit von jedem einzelnen geleistet wurde. Bescheiden und still haben die Brüder gewirkt, als einzigen Lohn das Bewußtsein getaner Pflicht.

Diejenigen aber, die sich freudig und arbeitsbereit zu weiterer Tätigkeit gemeldet haben, sei es nun auf gewohntem Platz, sei es an neuer Stelle, bitte ich, brüderlich der „Lessing" und mir ihren Rat, ihre Arbeitskraft, wie bisher, zu leihen, sie bitte ich, den Dank der gesamten Brüderschaft entgegennehmen zu wollen.

Die neuen Brüder Großbeamten hat das Vertrauen der Brüderschaft in den Großbeamtenrat entsendet, das Vertrauen der alten Großbeamten erwartet sie. Das Vertrauen, auf dem alle Beziehungen von Mensch zu Mensch letzten Endes aufgebaut sind. Das Vertrauen das zu jenen Dingen gehört, die man wohl kaum mehr wiederfindet, wenn sie einmal verloren wurden. Es wird an Ihnen liegen, meine lieben Brüder, das Geschick unserer Großloge mit Weitblick zu leiten, Sie alle werden das in Sie gesetzte Vertrauen belohnen und Ihr Bestes daransetzen, sich in Ihren Ämtern zu bewähren."

Nach der Verpflichtung der neugewählten Mitglieder des Großbeamtenkörpers hielt Br. Paul Eisner, „Freilicht", folgende Festrede:

Die Auszeichnung, an dem bedeutsamen Tage der Bundesversammlung zu Ihnen sprechen zu dürfen, bedrückt mich diesmal mit dem Gefühl einer besondern Verantwortung. Das Thema wurde mir freigestellt, es wurde bloß der Wunsch nach einem allgemein maurerischen Thema geäußert, in allem übrigen sollte meine eigene Wahl entscheiden. Das deutsche Wort für Thema heißt beziehungsvoll genug Vorwurf. Mit welchem Vorwurf also sollte ich vor Ihre Versammlung treten? Doch wohl mit einem solchen, der mir nicht mit dem nachträglichen Vorwurf droht, ich hätte einen weniger wesentlichen vorgezogen, einen wichtigeren unbeachtet gelassen. So habe ich mich denn entschlossen, mit einigen Betrachtungen über unsere innere Lage und Ver-

fassung vor Sie zu treten. Und diesen wahrlich zu ernster Eindringlichkeit verpflichtenden Vorwurf will ich so behandeln, daß auch er nicht zu einem nachträglichen Vorwurf werde: also mit jener Aufrichtigkeit, von der auch mein profanes Wirken niemals gelassen hat. So kommt es, daß ich heute, an einem hohen Festtag des Bundes, ungern genug auch Unerfreuliches werde vorbringen müssen; doch wenn Sie die Geduld und Güte aufbringen, mir bis zum Schlusse gesammelt zu folgen, werden Sie sehen, wie alles Widrige in meinen Vorbringungen sich harmonisch auflöst, um einzumünden in eine gläubige Zuversicht, in den unentwegten Glauben an Sie, meine gel. Br., an uns alle.

Der Bund vom Tempel Salomonis ist in das Zeitalter einer schweren Heimsuchung getaucht. In den von der Pest des zwanzigsten Jahrhunderts heimgesuchten Ländern hat ihn die brutalste Gewalt abgewürgt, la brute, das Tier. Wie aber steht es bei uns, auf einer der wenigen Inseln, die von der trüben Sintflut noch nicht überflutet werden konnten? Das Kataklysma hat uns verschont, nicht aber die Krise. Ich komme Ihnen mit keiner Enthüllung und Offenbarung, wenn ich von einer Krise in unseren Reihen spreche. Ein jeder von Ihnen empfindet sie, diese Wetterschwüle, diesen ungreifbar schleichenden Zustand einer seelischen Indisposition, wenn Sie mir das medizinische Wort gestatten.

Wie äußert sich nun dieser latente Krisenzustand? In einer gesteigerten Anfälligkeit für Verstimmungen aller Art; in einem deutlich wahrnehmbaren Mißmut; in Verzagtheit und Verzicht, in dem Gefühl der Verlassenheit, der Ausweglosigkeit, der Resignation; in dem Gefühl der Bedrohtheit auch dort, wo keine greifbare Gefahr vorhanden ist; in einem gar nicht seltenen Argwohn von Bruder zu Bruder; und gelegentlich sogar in einem, wenn ich das Wort gebrauchen darf, aktivistischen Defaitismus, in der Geneigtheit, mit dem Erb- und Todfeind zu paktieren, sich seiner Satzung zu fügen. Es sind durchwegs die Merkmale einer seelischen Depression, einer tiefen Entmutigung; und die Krise in unseren Ketten, weit mehr die geheime denn die offenkundige, die Krise ist nicht zu leugnen.

Lassen Sie mich, meine vielgel. Br., das vorläufig befremdende Wort sprechen: Gottseidank! Gott sei Dank für die Krise, die große Reinigerin. Doch ich bin Ihnen die Gründe meines Dankes schuldig.

Fürs erste also: die Aktiv-Wankelmütigen, die uns und mit uns auch sich selbst, ihre Vergangenheit Aufgebenden, ihre Eide Lösenden: sie bezeugen ja selbst, daß sie nur Schein-Glieder der Kette waren, daß sie, auch in unserer Mitte weilend, in Wahrheit gar nicht vorhanden waren. Eine jede Glaubensgemeinschaft hat ihre Abtrünnigen; durch ihren Verlust erstarkt sie, um sie ärmer geworden, wird sie reicher. So auch wir.

Ich habe jetzt von vereinzelten Erscheinungen gesprochen. Es könnte geschehen, daß sie sich mehren. Und ich wünsche fast, daß sie sich mehren.

Nun aber zu den anderen, zu den in ihrem Herzen aufrichtig Betrübten, den unselbstisch Besorgten und Bekümmerten, den innerlich Zagenden, aber Treue Haltenden. Diesen Vielgeliebten allen möchte ich aus dem Herzensgrunde einer tiefsten Zuversicht sagen: Blicket auf! — Denn schon will sich Großes mit uns begeben.

Wir kennen den Feind und Würger, es ist der Feind und Würger des menschheitlichen Genius. Er, der Würger, kann nicht heran an uns, gute Bajonette schützen uns. Aber er bespeit uns, er berennt uns, wieder einmal sind wir ein Haß- und Kampfziel geworden; und manchem von uns mag es ergehen wie dem Psalmisten:

Täglich ist meine Schmach vor mir und mein Antlitz ist voller Scham, daß ich die Schänder und Lästerer hören und die Feinde und Rachgierigen sehen muß.

Und dieser versammelte Haß eben sei die große Quelle unserer Herzensstärkung. Eine große Auszeichnung widerfährt uns durch ihn. Denn die uns hassen und drohen, sie hassen ingleichen alle anderen Institutionen, die hervorgebracht wurden von einer dürstenden Sehnsucht, von einem sittigenden Willen, von der Bejahung des unversieglichen Lichtes im Herzen des Menschen und über seinem Haupt. Die uns hassen, hassen nicht minder die ehrwürdigen Institutionen der Kirchen und alle jenseitige und diesseitige Ehrfurcht vor dem Schöpfer und seinem Geschöpf. Hätte es für uns einer Bestätigung bedurft, sie wäre gegeben durch diesen Haß, der in einem Atem uns gilt und den höchsten Hervorbringungen einer zur Sittlichkeit emporsterbenden Menschheitsgeschichte. Mag sein, daß wir bedroht sind durch diesen Haß; gewiß aber sind wir ausgezeichnet durch ihn.

So habe ich uns bereits in eine Beziehung zu den vom Feinde der Menschheit verfolgten Kirchen gebracht. Sie sind bei aller Wandelbarkeit ihrer äußeren Erscheinungsformen ewige Einrichtungen, denen der destruktive Wille einer Zeitströmung nicht das geringste anhaben kann; denn sie sind von einem ewigkeitlichen sittlichen Kraftstrom geboren und gespeist. Doch auch das, was uns in der Kette beseelt, auch die Satzung unseres Bundes ist von Ewigkeit an vorgezeichnet in alle Ewigkeit. Schweifen wir nicht in der Geschichte unseres Bundes zurück ins Urgeschichtliche, in die dem fahndenden Sinn unsichtig verdämmernden Ur-Ursprünge; aber halten wir uns an eine zwar neuere, doch um so wunderbarere Bestätigung unserer ewigkeitlichen Sendung.

Meine geliebten Br., mit der göttlichen Offenbarung des Alten und des Neuen Bundes, mit der Schrift pflege ich es so zu halten wie die frommen Laien von einstmals: ich schlage aufs Geratewohl auf, das gefundene Wort ist dann ein Wegweiser und Berater. So habe ich auch gestern nachmittag in Gedanken an die heutige Stunde die Schrift aufgeschlagen; glauben Sie meinem Bruderwort, ohne das geringste Suchen fiel der Blick auf den 85. Psalm, auf die Worte:

Daß Güte und Treue einander begegnen, Gerechtigkeit und Friede sich küssen; daß Treue auf der Erde wachse und Gerechtigkeit vom Himmel schaue.

Niemals, in keiner Satzung, keiner Deutung, keiner Verherrlichung unseres Wollens und Wirkens ist das Wesen unseres Bundes, ist der die Kette knüpfende Trieb in uns erhabener und großartiger ausgesprochen worden als in diesem „daß Gerechtigkeit und Frieden sich küssen", in diesem „daß Treue auf der Erde wachse und Gerechtigkeit vom Himmel schaue". Wir beziehen unsere Symbolik vom Bau des Salomonischen Tempels; doch in tieferer Wahrheit noch steht die ganze Schrift für uns und hinter uns, das ganze nie mehr austilgbare höchste Vermächtnis an die Menschheit. Wir sind von urlängst, die Heerscharen der lichtesten Geister streiten mit uns. Es kann uns die Zeitlichkeit, welche immer, nur wenig anhaben.

Wohl aber erhebt das Zeitliche, das Allzu-Zeitliche seine besondere Forderung; und sie nicht zu hören, wäre Verfehlung und Vergehen. Erlauben Sie, daß ich, sehr subjektiv, aber hoffentlich ohne Ihren Widerspruch, anzudeuten versuche, was die an uns gerichtete Forderung der Zeit besagen will.

Botschaft und Sendung unseres Bundes sind friedfertig. Auch das Evangelium ist es; doch neben der Taube kennt es das Schwert, neben dem Lamm auch den Löwen des Evangelisten. So glaube ich denn, daß auch für uns Grenzen gezogen sind dem Grundsatz, dem Bösen nicht zu wehren. Daß auch für uns die Pflicht gegeben ist, sich in keiner Weise, in keinem Betracht, zu keiner Stunde mit dem Übel der Welt, mit der Weltgefahr gemein zu machen, wie das tiefsinnige Wort der deutschen Sprache lautet. Auf der Hut zu sein und einzustehen, ohne Bedingnis und Vorbehalt einzustehen für das, was wir unsere Überzeugung nennen, unsern Glauben.

Wir sind wenige, es kann geschehen, daß unsere Zahl noch zusammenschmelzen wird, niemals haben wir das Quantum begehrt, haben seit jeher gewußt, in unseren Dingen tut es die Menge nicht, doch aber die Auslese, die Qualität. Immer, seit jeher ist unser Bund eine aristokratische Gemeinschaft des Geistes, der Geister gewesen, eine Gemeinschaft, die auf das in Land und Welt zerstreute Wirken der Besten aus ist, als der Bestbewährten, der zum besten sich Bewährenden.

Wir müssen uns sagen, daß noch niemals vielleicht eine so große Verantwortung auf unsere Schultern gelegt war wie heute. Wo wir nicht prüfen, tut es der Feind für uns. Er hat die Listen, er kennt die Namen; das Leben, das Tun und Trachten eines jeden von uns prüft er auf seine Ehrlichkeit, Beständigkeit, Tapferkeit; frohlockend wird er unsern Mangel, unser Versagen in die Welt posaunen. Und es ist, gel. Br., immerhin ein Unterschied, ob man schuldlos besudelt wird oder mit auch nur einigem Anschein von Berechtigung, und seis aus dem trübsten Munde. Uns, einem jeden von uns, an unsere täglichen Bewährungen ist die Ehre des Bundes verpfändet, nicht unser Gut ist sie, sondern das Gut, das wir als Treuhänder von den abgeschiedenen Brüdern in Gewahrsam genommen haben für die zukünftigen, und darum ein doppelt heiliges Gut. Es ist wohl einige Bewährung wert, glaube ich.

Doch unsere Verantwortung reicht weiter. Auf dem Kontinent ist eine wahre Sintflut über die Bünde und Ketten der Brüder hinweggegangen. Wir, durch vorderhand unerforschlichen Ratschluß gerade wir, sind geborgen, unseres Lebens und unserer Arbeitsmöglichkeit sicher. Welche ungeheuere Verantwortung! Die Augen der Nachwelt werden auf uns gerichtet sein, gerade auf uns und unsere Bewährungen. Einmal darum, weil wir die Söhne und Zeugen eines Zeitalters sind, das wohl für alle Zeit sehr denkwürdig sein wird als die Walstatt zwischen Ormuzd und Ahriman, zwischen Licht und Nacht; dann aber darum, weil man gerade uns noch in unsere Gräber nachrufen wird: Wie habt Ihr mit eurem Pfunde gewuchert, da euch doch niemand gehindert, niemand geknebelt und gemordet hat?

Es ist in diesen Tagen ein besonders edler von unseren Brüdern nach dem Ewigen Osten aufgebrochen. Weltberühmt war der gute Bruder J o s e f V o l f als Historiograph der Maurerzunft. Aus den Schächten der Vergangenheit wußte er die Kunde von maurerischer Bewährung und Verfehlung an das Licht unseres Tages zu fördern. Glauben Sie mir, ein Josef Volf der Zukunft, ein Nachfolger wird kommen und auf ähnliche Art uns vornehmen, einen jeglichen von uns. Und nicht wahr, wir wollen nicht den Schandpränger der Zukunft beziehen?

Dieser Zukunft, die besser sein wird als das Heute. Ein junges, ein blutjunges Geschöpf ist der Mensch auf diesem Stern immer noch, im Puppenstand lebt er noch immer, weit größer der Weg vor ihm als der zurückgelegte. Nur für ihn sind wir da, für den lichteren Menschen der Zukunft, für die Kinder unserer Kindeskinder; und sie sollen keinen Anlaß haben, sich unser schämen zu müssen. Wie so oft schon möchte ich sagen, daß es auf einen jeden von uns ankommt; und daß es in einem letzten Grunde nicht einmal so sehr ankommt auf die Prominenten und fernhin Wirkenden unter uns wie auf die geschlossene Kette der im kleinen Kreise still und fromm wirkenden Brüder, denen immer wieder unsere ganz besondere Zuneigung und Verehrung wird gelten müssen, weil sie das Gute nur und nur um seiner selbst willen üben, unbelohnt durch Ruf und Ruhm, und weil gerade sie das Salz der Erde sind.

Wir sind ein Durchgang und ein Prüfstein. Brei taugt schlecht zu Prüfsteinen, Butter eignet sich nicht zu einer Kette, ihre Glieder müssen von Stahl sein. Es ist das Zeitalter einer Verdunkelung angebrochen. Nein, glauben Sie es nicht: es ist die Zeit der entscheidenden Klärungen gekommen, der sich vorbereitenden endgültigeren Wahrheiten, Gewißheiten, Sicherheiten und ihrer Unterpfänder. Großes hängt von uns ab, gerade von uns. Ein Kampf wird gekämpft, das Licht wird siegen, der Menschheitsgenius will es so. Ihm gilt es gleich, ob er mit unserer wirksamen Hilfe siegen wird, ob ohne uns. Doch uns kann es nicht gleich gelten. Wir wollen, wir müssen von der Bataille sein. Denn es ist die Zeit, spricht der Sendbote des Herrn, dessen Name Petrus ist, der Fels — denn es ist Zeit, daß anfange das G e r i c h t an dem Hause Gottes.

Ich sagte schon, es ist ein Durchgang, ein Engpaß vor dem Eintritt in gesegnete Gefilde. Wer wollte zurückweichen, wer sich in die Büsche schlagen, sei's auch nur mit dem geringsten innern Vorbehalt? Es ist die Stunde, daß wir ihn kämpfen und durchkämpfen, U n s e r n K a m p f, der nicht unser Kampf ist, sondern der Kampf für alles, um alles Lebenswürdige.

Nur dann, nach gekämpftem Kampf, kann das werden, was der größte aller Brüder uns verheißen hat als Lohn und Lust:

> Wo wir ins Leere schauten,
> Erscheinen edle Bauten
> Und Kränze an Kränzen
> die Reihen entlang.

Sodann wurden die eingelaufenen Begrüßungstelegramme und Glückwunschschreiben verlesen, darunter das folgende Schreiben des ehrwürdigsten Großkommandeurs des Schottischen Ritus für die Tschechoslowakei, Br. A l p h o n s M u c h a:

„In tiefer Trauer, daß ich nicht persönlich Euerem vielbedeutenden Familienfeste beiwohnen kann, bitte ich durch diese Zeilen meine innigstgefühlten brüderlichen aufrichtigsten Wünsche entgegenzunehmen. Unser aller

Vater möge in seiner Weisheit und seiner Liebe Euerem edlen Streben zu jeder Zeit seinen Segen verleihen.

Ich erlaube mir bei dieser selten günstigen Gelegenheit einige Worte beizufügen, die ich immer nahe an meinem Herzen finde und die sich in meine Feder drängen:

Unsere Ziele sind bekannt: es sind Logen, wo der Mensch jenen Grad der Volkommenheit erreichen soll, daß er die Vollendung seiner Entwicklung kühn mit seinem Vorbilde vergleichen kann.

Helfet denen, welche irre gehen, lasset ihnen ihre Schmerzen, die sie reinigen, aber zeiget ihnen den Weg, auf welchem sie zur Vollendung ihres Wissens gelangen. Helfet jedem, der ausgeht, sich selbst zu suchen. Sich selbst zu erkennen ist des Menschen erste Aufgabe, ist sein erster Sieg, dann strebt er schon weiterhin.

Um Euch herum gibt es deren noch viele, welchen es bisher nicht gegeben war, um sich zu blicken und sich wenigstens selbst zu erkennen. Auch denen gebt durch Eure Liebe eine Krücke, um sie in ihren Bestrebungen zu stärken. Euere Nation sei Euch wirklich ein Altar, auf welchem Ihr die herrlichsten Erfolge Euerer Arbeit darbringt, und trachtet darnach, dem Volke hervorragende Männer aus Euerer Mitte zuzuführen. Die Nation ist es, der Ihr Zeugnis von Euerem Tun abzulegen habt.

Unser Programm ist, den Fortschritt bis zu seinen äußersten Möglichkeiten zu fördern, nicht mit Schwert und giftigen Gasen — sondern durch Wahrheit und Vollkommenheit, durch gegenseitiges Verständnis, das endlich die Menschheit auf den gesegneten Weg zur brüderlichen Liebe führen wird."

Für die N. V. L. Č. ergriff sodann Br. Sum das Wort zur Begrüßung und Beglückwünschung des Großmeisters. Seine Ansprache war eine Kundgebung der herzlichen Zusammenarbeit beider Großlogen. Um den glanzvollen Verlauf der Festarbeit hatten sich die Brüder Ullmann, Langer, Bandler und Schwejda durch ausgezeichnete musikalische Darbietungen besonders verdient gemacht. Die festliche Stimmung fand ihren sinnvollen Ausklang in der im Restaurant SIA abgehaltenen Weißen Tafel, die unter Vorsitz des ehrwst. Gr.-M. stattfand, der auch den feierlichen Trinkspruch auf den Präsidenten der Republik ausbrachte. Der ehrw. zug. G.-M. Br. Zaluszky richtete sodann herzliche und eindringliche Worte in ungarischer Sprache an die versammelte Brüderschaft.

Br. Dr. Josef Volf i. d. e. O. e.

Gemeinsam mit unserer Schwesterobödienz, der N. V. L. Č., trauern wir um den am 13. Mai in den e. O. eingegangenen Br. Dr. Josef Volf, Ehrenmitglied unserer Großloge, Magister adjuvans der Qu. C. C. Pr., Exvenerabilis der Loge „Komenský", einen der verdienstvollsten Freimaurer unseres Staates. Unsere Zeitschrift verliert in ihm einen treuen Mitarbeiter, die freimaurerische Wissenschaft und Geschichtsschreibung einen hervorragenden Forscher, die Idee der Verständigung und Freundschaft unter den Völkern einen ihrer aufrichtigsten Verfechter, seine persönlichen Bekannten und Freunde einen stets hilfsbereiten, von echtester Menschlichkeit erfüllten, von hohem Adel erhabener Geistigkeit durchdrungenen, in jedem Sinne verehrungswürdigen Mann.

Br. Dr. Josef Volf, Direktor am Nationalmuseum, wurde im Jahre 1878 in Westböhmen geboren, studierte am Pilsener Gymnasium und später an der Universität in Prag, wo er im Oktober 1904 promoviert wurde. Schon als Hochschüler betätigte er sich in der Bibliothek des Kunstgewerbemuseums, vom Jahre 1904 dann in der Bibliothek des Nationalmuseums. Seine Veranlagung und Neigung zu historischen, literarhistorischen, kulturhistorischen, bibliographischen und bibliophilen Studien konnte sich im Dienste der Bibliothek mit ihren reichen Handschriften- und Bücherschätzen voll auswirken. Dabei vernachlässigte er nicht seine Liebe zu den Volksbüchereien, wie die Česká Osvěta und die Mitteilungen des Vereins der österr. Bibilotheken zeigen. Zugleich studierte er die Geschichte der böhmischen Exulanten in Sachsen und Schlesien, von denen er auf das Studium der religiösen Gesellschaften und Sekten hinübergriff, was ihn zu der Geschichte der Rosenkreutzer und der Freimaurer führte. Die tätige Mitarbeit an der Bibliographie der böhmischen Geschichte vom

16. bis 17. Jahrhundert gab ihm immer mehr Möglichkeit, aus der Tiefe zu schöpfen. Nach Beendigung des Weltkrieges kehrte er zu seiner Arbeit zurück und nahm regen Anteil an der Ausbildung des Büchereigesetzes, an der Gründung des Vereines der tschechischen Bibliothekare, dessen erster Obmann er wurde, der Ferienkurse zur Ausbildung der Buchwarte, der staatlichen Bibliothekarschule, deren Direktor er später wurde, war Mitglied verschiedener im Büchereiwesen arbeitender Institutionen u. dgl. mehr. Er beschäftigte sich mit dem Studium des Buchdruckes (seine Geschichte des Buchdruckes in Böhmen erschien französisch, tschechisch und deutsch), mit der Geschichte der Zeitungen in Böhmen, mit der Zensur, mit der Errichtung der Leihbibliotheken usw. Er war Mitredakteur des bibliophilen Bulletins „Marginalie" und der bibliophilen Jahresschrift „Český bibliofil". Er war Mitglied der Böhm. Akademie der Wissenschaften, der Gesellschaft der Wissenschaften, des Slavischen Institutes, der amerikanischen soziologischen Gesellschaft Pi Gamma Mu, langjähriger amtierender Obmannstellvertreter des Büchereirates von Groß-Prag u. a. m. Bekannt wurde er auch durch die Zustandebringung vieler Ausstellungen in und außer dem Museum, wodurch er die Schätze der Bibliothek, deren Direktor er war, den weitesten Kreisen in populärer Weise näherzubringen suchte. Von besonderer Bedeutung waren in der letzten Zeit seine Forschungen über Leben und Werke Josef Dobrovskýs.

Als Freimaurer hat Br. Volf sein reiches Wissen durch zahlreiche Vorträge und Veröffentlichungen in den Dienst unseres Bundes gestellt und vor allem die profane Öffentlichkeit über das Wesen der Freimaurerei stets mutig aufgeklärt. Er hat in den Bauhütten unserer Großloge zahlreiche Baustücke in deutscher Sprache geliefert. Davon erschienen in den „Drei Ringen":

1. Jahrgang	I.	„Aus altösterreichischen Polizeiakten" (3 Fortsetzungen).
2. „	II.	Die versuchte Gründung einer Loge in Prag.
3. „	III.	Lobgedicht auf die Freimaurerei.
4. „	VII.	Die päpstliche Bulle gegen die Freimaurerei im Jahre 1826.
5.		Aus der Geschichte der Prager Freimaurer.
6.		Die Freimaurerei in den politischen Gesprächen der Todten i. J. 1787.
7. „	IX.	Meine Erinnerungen an Br. Posner.
8. „	XII.	Wie Böhmens Jugend im XIX. Jahrhundert über Böhmens Freimaurerei im XVIII. Jahrhundert belehrt wurde.
9.		Ein unbekanntes Gedicht an Cornova.
10.		Das Johannisfest in der Berliner Loge „Zu den drei Weltkugeln" im. J. 1724.

Ein tragisches Geschick hat es gefügt, daß Br. Volf die Veröffentlichung seines in der vorliegenden Folge abgedruckten Artikels über „Österreichische Freimaurerei in den Jahren 1793 und 1794" nicht mehr erleben durfte.

So senden auch wir ihm in tiefer Ergriffenheit den blühenden Cassiazweig der unverbrüchlichen Freundschaft, Verehrung und Dankbarkeit in den e. O. der vollkommenen Meisterschaft nach. Sein leuchtendes Andenken bleibt in unseren Herzen, sein Beispiel glänzt uns vor, sein Werk und seine Gesinnung verpflichtet uns. Ihm zum Abschied ziemt das Wort der Alten:

Have anima candida!
Ossa tua molliter cubent!

Die Großloge
„Lessing zu den drei Ringen".

Österreichische Freimaurerei in den Jahren 1793 und 1794.

Von Br. Jos. Volf

Ich möchte hier einige authentische Dokumente abdrucken, die klar zeigen, in welcher Weise die Freimaurerei in Österreich zugrunde ging. Sie stammen aus dem Wiener Staatsarchiv des Innern und der Justiz, das bekanntlich im Jahre 1926 ein Raub der Flammen wurde. Einige Archivalien, die für die Geschichte der Freimaurerei äußerst wichtig sind, haben sich, wenn auch teilweise halb verbrannt, doch erhalten und beweisen, daß die Freimaurer in Österreich von Staats wegen nicht verboten wurden, sondern daß sie selbst als loyale Bürger und treue Untertanen ihres Monarchen angesichts des Ansturmes des ununterrichteten Publikums gegen geheime Zusammenkünfte den Entschluß faßten, ihre Tätigkeit so lange einzustellen, bis bessere Zeiten kämen.

I.

Graf Sauer, Stellvertreter des Polizeiministers Grafen v. Pergen, erhält vom Kaiser Franz Plazet zu seinem Antrag, daß die Landeschefs die Listen der Logen und ihrer Mitglieder in Wien vorlegen mögen. Die Namen der militärischen Mitglieder sollen sie den kommandierenden Generalen, die der geistlichen den Bischöfen mitteilen.

Sign. Ad Nro 310, fasc. IV 1793.

Alleruntertänigste Note.

Der Polizeiminister Graf von Pergen hat mir bei seiner Abreise den bestimmten Auftrag gemacht: Eurer Majestät ehrerbietigst vorzustellen, daß die

gegenwärtigen Zeitumstände eine unausgesetzte Wachsamkeit auf geheime Zusammenkünfte, besonders in den Provinzen, erfordern, und durch den Umstand sehr erschwert wird, daß sich übelgesinnte Personen unter der Gestalt der Freimaurerei in den Zirkel bedeutender Personen einschleichen oder unbefangene Leute unter diesem Vorwande mit sich in Verbindung bringen und zu ihren Absichten umstimmen.

Es scheine ihm daher eine wesentlich nötige Anstalt zu sein, von allen Ländern Chefs gleich jetzt eine Liste aller Logen und Mitglieder abzufordern mit dem Auftrage, auch den Zuwachs und Abgang alle Vierteljahre an die Polizeihofstelle einzusenden.

Dabei würde man, wie Graf Pergen sich geäußert hat, sich es zur Regel machen, und auch gleich den Ländern Chefs mitgeben, die Namen der Mitglieder des Militärs den kommandierenden Generalen und jene des geistlichen Standes den betreffenden Bischöfen in geheim mitzuteilen.

Darüber erbitte ich mir in tiefster Ehrfurcht Euerer Majestät allerhöchste Entschließung.

Wien, 11. V. 1793.

Sauer.

Der Kaiser schrieb dazu sein: Placet. Franz m. p.

II.

Die kaiserliche Entschließung wurde von Wien am 13. Mai 1793 an elf Landeschefs expediert. Es waren dies die Chefs von Österreich ob der Enns, Böhmen, Mähren, Galizien, Kärnten, Tirol, Görz, Triest, Vorderösterreich, Innerösterreich und Krain.

Die Signatur der Zirkulare ist dieselbe wie bei Nr. I: Ad Nro 310, fasc. IV. 1793. Im Konzept lautet das Zirkular also:

Seine k. k. Majestät haben zu befehlen geruhet, daß sämmtliche Hh. Länderchefs gleich jetzt eine Liste aller Freimaurerlogen und derselben Mitglieder an diese Polizeihofstelle einsenden, den Abgang und Zuwachs alle Vierteljahre nachtragen und die Namen der Mitglieder des Militärs den kommandirenden Generalen, jene des geistlichen Standes aber den betreffenden Bischöfen in geheim mitteilen wollen.

Indem ich E. E. diese allerhöchste Entschließung eröffne, habe ich die Ehre, mit vollkommenster Hochachtung zu verharren ...

Wien, 13. V. 1743.

Sauer.

III.

Auf diesen Befehl sandten folgende Logen die Listen ihrer Mitglieder an die Wiener Polizeihofstelle: die Loge „Zum heil. Joseph“ in Wien (50 Mitglieder), die Loge „Zur gekrönten Hoffnung“ in Wien (63 anwesende, 100 abwesende und 9 dienende Mitglieder), Loge „Zu neun Sternen“ in Prag (58 Mitglieder), Loge „Zur Wahrheit und Einigkeit“ in Prag (101 Mitglieder), Loge „Zu den drei gekrönten Sternen“ in Prag (95 Mitglieder), die Loge in Brünn (51 Mitglieder), die Loge in Linz (59 Mitglieder), die Loge in Triest (27 Mitglieder) und die Loge „Der edlen Aussicht“ in Freiburg (7 Mitglieder). Insgesamt also neun Logen mit ungefähr 580 Mitgliedern. Aus einigen Einbegleitungsschreiben ist zu sehen, daß manche Logen regelmäßige Ausweise seit den Jahren 1786 vierteljährig vorgelegt haben.

1. Die erste Meldung vom Stande der Logen in Böhmen erstattete Philipp Graf Sweerts-Spork, der Chef der Loge „Zu neun Sternen“ in Prag. Sie ist ganz kurz:

Euer Exzellenz! Unterzeichneter überreicht hiemit auf höchsten Hofbefehl das neuerliche Verzeichnis der Glieder der unter seiner Leitung stehenden Freimaurerloge von 9 Sternen, so wie derselbe auch den sonst gewöhnlichen vierteljährlichen Ausweis des Zuwachses und Abganges bei derselben mit Ende Juni überreichen wird.

Prag, den 28. V. 1793.

Philipp Graf Sweerts-Spork.

Zu dieser Meldung legte er die gedruckte Liste der Mitglieder aus dem Jahre 1792 bei. Sie war an S. Exc. den Herrn Obristburggrafen Grafen v. Lažanský gerichtet, der sie am 2. Juni 1793 erhielt. Ihre Signatur ist: Ad Nrum 414 fasc. V. 1793. Das Verzeichnis lautet:

Verzeichnis
der Mitglieder der Freimaurer-Loge zu neun Sternen in Prag vom J. 1792,

1. H. Philipp Graf Sweerts und Spork, k. k. Kämmerer und Rath bei dem Königl. Appellations- und Kriminal-Obergerichte im Königreich Böheim.
2. Bauer Karl Maximilian, der Weltweisheit und Arzneikunde Doktor.
3. Belloute Karl, Freiherr von Wasters, k. k. Generalmajor.
4. Bilek Peter, Sekretär bei Nro. 1.
5. Bieschin Franz von Paula Freiherr, k. k. Kreiskommissär im Bunzlauer Kreise.
6. Brady Jakob Freiherr, k. k. Kämmerer und Oberster der Armee.
7. Bubna Anton Graf, k. k. Kämmerer und Hauptmann bei Franz Kinsky Infanterie.
8. Fickert Alois, Augustinerordens Prior und Pfarrer zu St. Thomas.
9. Glanz von, Franz Xav., k. k. Staatsgüter-Administrazions-Protokollist.
10. Grimminger Johann, Doktor der Wundarznei und Entbindungskunst.
11. Harmach von, Maximilian, herzoglich Wirtenbergischer Kämmerer, Oberster und Ritter des St. Karl Ordens.
12. Hartl Joseph Johann, Doktor der Arzneikunde, der Entbindungskunst, Meister und Physikus des Arbeitshauses.
13. Hartmann von Loewenbrunn Vinzenc, k. k. Zollbeamter.
14. Holly Anton, Doktor der Arzneikunde.

15. Haßelsteuner Johann, geprüfter Rath der Stadt Wallern.
16. Justin Johann, J. U. D. und Landesadvokat.
17. Kendler Ignaz, k. k. Münzwardein und erster Einlößungsbeamter in Prag.
18. Kinigl Kaspar Herrmann Graf, Freiherr zu Ehrenburg und Warth, k. k. Kämmerer, königl. Böhmischer Gubernialrath, Burggrafenamts Verweser in Eger und Kreishauptmann des Elbogner Kreises.
19. Klein Florian, Arithmetisch und Historischer Lehrer von der Prager Hauptschule am Thein.
20. Koberwein Jakob, Juwelier.
21. Köhler Benedikt, Banquier.
22. Kreibich Joseph, Offiziant bei S. des Herzogs Albert von Sachsen Teschen königl. Hoheit.
23. Krezer Karl Anton, k. k. Bankal-Administrazionsexaminator.
24. Kroillo Mathias Franz, Domherr am Wischehrad und Pfarrer zu St. Adalbert.
25. Kucharz Johann, Tonkünstler.
26. Laurencin d'Armond Ferdinand Graf, k. k. Rittmeister beim 2. Karabiner Regiment bei Ihre königl. Hohheiten den Erzherzogen.
27. Lendpradl Franz, Handelsmann in Prag.
28. Mader Anton, J. U. D. und Landesadvokat.
29. März Michael, Handelsmann.
30. Mottete Armand Gaston Graf, k. k. Major des Ingenieurs Corps und Professor Ihren königl. Hohheiten den Erzhertzogen.
31. Nigrony von Riesenbach Peter, k. k. erster Kreisoberkommissär des Pilsner Kreises.
32. Obyrn Augustin Freiherr von, k. k. Major der Armee.
33. Patzner Peter, Feldkaplan bei Franz Kinsky Infanterie.
34. Pergler Karl, Freiherr von Perglas, Erbherr auf Katzengrün.
35. Petternelly von Luzius, k. k. Oberstleutenant der Armee.
36. Pitsch Wenzl, Weltpriester und Geistlicher Informator bei Nro 1.
37. Pospischil von Freienfeld Ignaz, k. k. Oberlieutenant bei Franz Kinsky Infanterie Regiment.
38. Reizenstein Ludwig Freiherr von, k. k. Hauptmann v. Callenberg Infanterie Regiment.
39. Renner Anton, Professor der Mathematik an der Normalschule.
40. Rumerskirch Wenzl, Freiherr von, Erbherr auf Tažowitz.
41. Viteck von Salzberg Anton, Herr auf Neuhof, k. k. Kammeralzahlamts-Kassier.
42. Sauvaigne Adolph, Handlungskommiß.
43. Schmiedl Emanuel, Freiherr von, k. k. Kreiskommissär des Berauner Kreises.
44. Sebastianides Karl, k. k. Raitoffizier bei der Landrechtlichen Buchhalterei.
45. Schmuttermeyer Karl, k. k. Rittmeister bei Degelmann Ulanen.
46. Streicher Ignaz, k. k. Polizei-Bezirks-Director in Wien.
47. Tegethof v. Ignaz, k. k. Hauptmann bei Franz Kinsky Infanterie.
48. Tiessen Johann Alexander, privatisirt.
49. Wahr Karl, privatisirt, vorhin Unternehmer des Theaters.
50. Wernsink Bernard, Fabrikant.
51. Wessely Ignaz, k. k. Landesbuchhaltereibeamter.
52. Wolf Franz Karl, Zeichnungslehrer an der Prager Theiner Hauptschule.
53. Wratislaw Joseph Graf, Auskultant bei den königl. Landrechten.
54. Zailler Joseph, k. k. Staatsgüteradministrations-Sekretär.
55. Zedliz Konrad Freiherr von, privatisirt.

Zur Bedienung der Loge.

Draußel Franz, Bedienter bei Nro 1.
Nowak Thomas, Bedienter bei Nro 1.

Qu. C. C. Pr. et A. M.

Die Qu. C. C. Pr. teilt mit, daß das für diesen Sommer vorgesehene Gartenkonzert mit Rücksicht auf die Trauer für den in den e. O. eingegangenen Br. Josef Volf entfällt.

Die Comenius-Feier in Naarden.

Wir erhalten von Br. Eugen Springer, „Adoniram", folgenden Bericht:

Mittels separat eingesetzter Flugzeuge wurden die Brüder beider Prager Obödienzen am 7. und 8. Mai nach Holland geführt. Die Letecká Společnost in Prag und die K. L. M. in Holland, deren Direktor dem Bunde angehört, wetteiferten miteinander, den Fluggästen die Reise angenehm zu gestalten. Im Haag hatte der Br. Jan Polak der Loge „Union Royale" das Arrangement des maurerischen Teiles der Comenius-Feier in vorbildlicher Weise übernommen. Ebenso präzis hat Bruder Hudec in Prag die organisatorischen Arbeiten besorgt. Auf die unermüdliche Tätigkeit dieser beiden Brüder ist es zurückzuführen, daß sich das ganze Programm bis ins kleinste Detail reibungslos abwickelte. — Es begann damit, daß wir am 8. Mai vormittags von einem mächtigen Autobus im Hotel zur offiziellen Feier abgeholt und nach Naarden geführt wurden, wo wir vom Bürgermeister im Rathaus begrüßt wurden. Wir begaben uns dann in die gegenüberliegende alte, baulich überaus interessante wallonische Kirche, die von einigen hunderten Nardener Bürgern und Bürgerinnen besetzt war. Die erhebende Feier wurde mit einem Orgel- und Chorkonzert eingeleitet, worauf der Bürgermeister von Naarden eine kurze Ansprache hielt, bei der er auch einige Sätze in tschechischer Sprache einflocht. Hierauf folgte die Festrede des holländischen Unterrichtsministers Dr. J. R. Slotemaker de Bruine in französischer Sprache. Sodann wurde die niederländische Nationalhymne gespielt, worauf der tschechoslowakische Unterrichtsminister Dr. E. Franke zu einer feierlichen Ansprache das Wort ergriff. Vor einem nach Hunderten zählenden Publikum gedachte er in wärmsten Worten der großen Verdienste, welche der Bund und im besonderen die holländischen Brüder an der Erhaltung der letzten Ruhestätte des J. A. Komenský haben.

Zum Schluß der Feier wurde die tschechoslowakische Nationalhymne gespielt. Durch ein Spalier von Schulkindern, deren jedes ein Blumensträußchen in der Hand hielt, begab sich die ganze Festversammlung in feierlichem Zuge zu der letzten Ruhestätte des großen Comenius. An der Spitze ging in Galauniform der Vertreter der Königin der Niederlande, zu seiner Linken der Gesandte der Tschechoslowakischen Republik im Haag, Minister Krno. Ihnen folgten der tschechoslowakische und holländische Unterrichtsminister, die Delegierten der tschechischen Hochschulen von Prag, Brünn und Bratislava mit dem Gr.-M. der N. V. L. Č. Br. K. W. an der Spitze. Es erfolgte dann die feierliche Übergabe und Übernahme des Mausoleums in die Erbpacht der tschechoslowakischen Regierung. Die wundervolle Wirkung der blauen Blumenspende der Großloge „Lessing zu den drei Ringen" auf der Grabstätte fiel allgemein auf. Die schöne Inschrift auf den Schleifen: „Ihrem Landsmanne, J. A. Comenius, Lehrer eines Erdteils, Vorbild einer Welt", war für alle Anwesenden deutlich zu lesen. An der künstlerischen Ausstattung des Mausoleums waren vorwiegend Brüder der N. V. L. Č., besonders aber Br. Dr. L. M. und Br. H. beteiligt. Zum Schluß bot sich uns in Naarden noch ein erhebender Anblick. Alle Kinder, die das Spalier gebildet hatten, zogen, geführt von ihren Lehrern, in lautloser Stille an dem Grabe des großen Lehrers vorbei und jedes Kind legte sein Sträußchen vor dem Grabe nieder.

Wir fuhren dann nach dem Haag zur Festarbeit der Loge „Union Royale" im Palais des Großostens der Niederlande. Diese Festarbeit 1. Gr. wird allen Prager Brüdern unvergeßlich bleiben. Sie wurde von dem Dep. G.-M. Br. Galestin geleitet und fand in dem uns noch aus Amsterdam bekannten Rituale in vier Sprachen, und zwar holländisch, deutsch, französisch, englisch statt. Es wurden fünf Suchende eingeführt, vier davon in den Niederlanden noch nicht naturalisierte deutsche Emigranten, darunter ein Vater mit zwei Söhnen. Nach der Aufnahmsarbeit ergriff der Gr.-M. des Groß-Ostens der Niederlande Br. Van Tongeren das Wort und feierte, zu den Vertretern der beiden Prager Obödienzen gerichtet, in einer französischen Ansprache die Bedeutung J. A. Komenskýs für die deutsche und tschechische Kultur. Es war die erste Arbeit, an der Br. van Tongeren nach seiner Rückkehr aus Niederländisch-Indien teilnahm. Hierauf nahm der Ehrw.ste Gr.-M. der N. V. L. Č. Br. K. W. das Wort zu einer in deutscher Sprache gehaltenen vortrefflichen Rede. Der Delegierte der Großloge „Lessing" überreichte ein Werk des Comenius für die Bibliothek des Groß-Ostens der Niederlande und empfing eine wundervolle Medaille der „Union Royale" für das Museum der Großloge „Lessing". Der Gr.-M. der N. V. L. Č. übergab als Ausdruck des Dankes für die freundschaftliche Aufnahme dem Br. Galestin für die Loge „Union Royale" eine Bronzestatue der Schönheit, ein Werk des Br. H.

An der W. T. brachte der uns von der vorjährigen Ligatagung bestens bekannte Erste Aufseher der Loge „Union Royale" Br. Van Solkema den Toast auf die Gäste aus, verlas Glückwunschtelegramme von Lessingbrüdern und besprach die Verbundenheit der Prager Oriente mit dem niederländischen. Über Ersuchen unseres Freundschaftsbürgen, des Großschriftführers Br. Faubel, begann der Delegierte unserer Großloge seine Rede mit der Verlesung des Gratulationsbriefes der Großloge „Lessing zu den drei Ringen" an den Groß-Osten der Niederlande. Dann behandelte er die Beziehungen Komenskýs zu der Großlage „Lessing" und zum Humanitätsideal. Er wies darauf hin, daß die Bedeutung J. A. Komenskýs für uns Lessingbrüder sich am deutlichsten darin spiegelt, daß wir eine der schönsten Stellen aus den Schriften Komenskýs in unser Rituale aufgenommen haben, führte aus, wie Gotthold Ephraim Lessing an Comenius anknüpfend für das Humanitätsideal weitergewirkt habe, und schloß seine von wiederholten lauten Beifallsbezeugungen der Zuhörer begleitete Rede mit dem Hinweis auf die traditionellen Bande zwischen der niederländischen Obödienz und der Großloge „Lessing zu den drei Ringen", wobei er der Hoffnung Ausdruck verlieh, daß in Auswirkung dieser Verbundenheit die „Lessing" bald Gelegenheit haben werde, holländische Brüder in Prag begrüßen zu können.

Am nächsten Tage waren sämtliche Brüder zu einer Porter - Party beim tschechoslowakischen Gesandten, Minister Ivan Krno, geladen.

*

Auch Br. Dr. C. Schouten hat einen ausführlichen Bericht über die Feier zur Verfügung gestellt. Die bei der Einweihung der Kapelle gehaltenen Reden zeigten der Welt, wie die Lehre Komenskýs sich mit der maurerischen Idee, mit der Pflege des Weltgewissens in vollster Übereinstimmung befindet. Daß diese Tendenz in den Reden der Minister zum Ausdruck kam, darf uns Freimaurer um so mehr befriedigen, als die beiden Redner dem Orden nicht angehören. Die Schlußworte des niederländischen Unterrichtsministers waren: „Diesen Mann, der aus der Fremde kam und jetzt unter uns ruht, der ein Wort hatte für seine, aber auch für unsere Tage, diesen Mann feierlich zu ehren, ist der niederländischen Regierung ein Vorrecht, von dem sie gern in tiefer Dankbarkeit Gebrauch macht." Diese Worte ergriffen die Anwesenden ebenso, wie die Worte des tschechoslowakischen Unterrichtsministers Franke: „Ich beuge in Ehrfurcht das Haupt vor den erleuchteten Bürgern der Niederlande des 17. Jahrhunderts und danke den Niederländern der Jetztzeit für ihre werktätige Hilfe beim Bau des Mausoleums."

Br. Schouten erwähnt ferner, daß die Loge „Union Royale", der der Großosten der Niederlande die Durchführung der Großlogenarbeit anvertraut hatte, die älteste holländische Loge ist (gegründet 1734).

Der in dem Bericht über die Feier in Naarden erwähnte Brief der Großloge an den Großosten der Niederlande lautet:

„Ehrw.ster Großmeister, Gel. Brüder!

Am 8. Mai wird in Naarden das Andenken eines der größten Söhne unserer Heimat unter hervorragender Mitwirkung des Grootoosten der Nederlanden geehrt werden.

Wir empfinden die Freudigkeit dieses Ereignisses um so lebhafter, als es einem Manne gilt, der durch friedliche, der Menschenverbrüderung und Erhebung der Menschheit gewidmete Arbeit seinen Ruhm begründet hat, um so lebhafter, als die Feier selbst dazu beitragen wird, die Beziehungen zwischen dem Heimatlande und der letzten Ruhestätte unseres Geisteshelden enger zu knüpfen.

Die Großloge „Lessing zu den drei Ringen" muß an einer solchen Ehrung um so innigeren innerlichen

Anteil nehmen, als der Geist, welcher das Schaffen des Comenius durchdrungen hat und adelt, im Gehalte der Freimaurerei lebendig geworden und geblieben ist. Zu dem, was wir Comenius schulden, bekennen wir Lessingbrüder uns an einer der schönsten und eindrucksvollsten Stellen unseres Rituales.

Wenn uns aber die Verhältnisse nicht gestatten, uns in größerer Anzahl an der bevorstehenden Feierlichkeit zu beteiligen, so dürfen wir mit Recht sagen, daß wir im Geist mit allen vereint sind, die sich dort versammeln, um so großer Geistestaten zu gedenken und dem Andenken dessen zu huldigen, dem wir sie schulden. In diesem Sinne bitten wir Sie, Ehrw.ster Großmeister und Gel. Brüder, unsere herzlichsten brüderlichen Grüße zu genehmigen."

Großmeister Großschriftführer

Das Antlitz der Freimaurerei.

III.

Freimaurerei in Norwegen.

Von Br. Johs. Nordahl, ehemaliger Mr. v. St. der Loge „Olaf Kyrre", Oslo und Br. Otto Hamburger, „Humanitas", Olmütz.

Die Freimaurerei fand schon sehr früh in Norwegen eine Heimstätte. Die älteste Freimaurer-Loge war die Loge „St. Olaus zum weißen Leoparden" in Christiania, welche im Juni oder Juli 1749 von dem damaligen Provinzial-Großmeister der Freimaurer-Provinz für Dänemark und Norwegen, Graf Dannenskjold-Laurvig auf Grund eines Patentes vom 10. Februar 1749 der Großloge von England gegründet wurde. Die Gründer waren mehrere Norweger, welche in der 1743 in Kopenhagen gegründeten Loge „St. Martin" aufgenommen worden waren und andere, verschiedenen Logen angehörige Norweger. Der Name der Loge war ursprünglich „St.-Olai-Loge", wurde dann aber wie oben angeführt, in „St. Olaus zum weißen Leoparden" geändert.

Im Jahre 1779 gründete Graf von Schmettau in Drontheim eine Freimaurer-Loge „Christian zum schwarzen Helm" mit Patent der nach Schottischem Ritus arbeitenden Loge „Christian zum Palmenbaum" in Kopenhagen. Diese hat aber ihre Arbeit schon 1785 eingestellt.

In Bergen wurde eine dritte Loge, gleichfalls von der Loge „Christian zum Palmenbaum" 1786 unter dem Namen „Carl zum norwegischen Löwen" gegründet. Diese arbeitete indessen nur kurze Zeit.

Die beiden letztgenannten Logen arbeiteten nach dem System der strikten Observanz, die Loge „St. Olaus" hingegen nach dem alten englischen System.

15 Offiziere eines holländischen Ostindien-Fahrers, welcher bei einem großen Sturme Schutz in Bergen suchte, gründeten dort mit 9 Mitgliedern der angeführten Loge „Carl zum norwegischen Löwen" eine reisende Loge, genannt die „Toeffellige Vereenigung" unter der Groß-Loge der Niederlande.

Zur gleichen Zeit bestand in Kongsberg eine Loge, deren Mitglieder eingewanderte Bergarbeiter und Kriegsgefangene aus der Zeit 1807/1809 waren.

Die St.-Olaus-Loge stellte das Verlangen, Norwegische Groß-Loge zu werden und notifizierte es im Jahre 1817 dem Freimaurer-Direktorium „Benin" in Kopenhagen.

Landgraf Karl von Hessen, der Provinzial-Großmeister in Dänemark war, riet den norwegischen Brr. als Großmeister den damaligen König von Norwegen und Schweden Karl XIII. anzuerkennen. Dieser Rat wurde befolgt und im März 1818 an König Karl Johann die Bitte gerichtet, die Großmeister-Stellung der Norwegischen Groß-Loge „St. Olaus zu dem weißen Leoparden" anzunehmen. Der König antwortete, daß er eine neue Groß-Loge oder Freimaurer-Provinz in seinen Ländern nicht errichten wolle und verlangte, daß sich die Loge „St. Olaus" der großen Landes-Loge in Schweden, also der IX. Provinz, unterwerfe. Dies geschah. Dadurch war die St.-Olaus-Loge gezwungen, das alte Englische Rituale aufzugeben und das Schwedische System anzunehmen, welches nur Christen die Aufnahme in die Loge gestattete.

Bis 1891 dauerte dieses Verhältnis, daß nämlich Norwegische Logen, ohne daß eine GroßLoge existierte, der Schwedischen Großen Landes-Loge unterstellt waren. Es existierte also keine inländische Groß-Loge in Norwegen, deshalb konnten andere Groß-Logen in diesem Lande Logen errichten. Die Schwedische Große Landes-Loge errichtete:

1825 in Drammen die Loge „Oskar zum flammenden Stern", welche 1841 nach Christiania überführt wurde und jetzt als Andreas-Loge arbeitet,
1857 die Stuart-Loge in Christiania für die Kapitel-Grade 7—9, 1870 in die Provinzial-Groß-Loge aufgegangen,
1875 „Oskar zu den sieben Bergen", in Bergen,
1877 „Gustav zu dem leitenden Stern" in Drammen,
1881 „Das Nordlicht" in Drontheim.

Am 10. Mai 1891 wurde die Norwegische Große Landes-Loge errichtet. Damit kam eigentlich ein neues Moment in die Freimaurerei, da von altersher die Freimaurer der ganzen Erde in neun Provinzen eingeteilt waren. Die VII. Provinz war Deutschland, die VIII. Dänemark und die IX. Schweden, Norwegen wurde die X. Provinz.

Die Norwegische Große Landes-Loge hat ihrerseits zwischen 1895 und 1903 fünf Logen errichtet, ferner sechs Andreas-Hochgrads-Logen, zehn Johannis-Logen und achtzehn Kränzchen.

Vor Gründung der Norwegischen Großen Landes-Loge hatte die Groß-Loge „Zur Sonne" in Bayreuth folgende Johannis-Logen errichtet:

1881 „St. Olaf zum wiedererbauten Tempel" in Drontheim,
1884 „Olaf Kyrre zur goldenen Kette" in Oslo,
1891 „Kolbein zu der aufgehenden Sonne", Lillehammer (seit 1915 in Oslo).

Nach Gründung der Landesloge:

1893 „St. Halvard zum flammenden Stern" in Hamar,

1900 „Humanitas zu den beiden Lilien", in Skien.

Die beiden letzteren haben sich 1909 an die Norwegische Große Landes-Loge angeschlossen.

1893 wurde in Christiania (jetzt Oslo) die Große Provinzial-Loge „Der Polarstern" von der Großloge zur Sonne in Bayreuth eingeweiht, die am 8. Mai 1920 auf der Jahres-Versammlung in Konstanz zur Norwegischen Groß-Loge im Oriente Drontheim erhoben wurde. Die letztere gründete im gleichen Jahre in Oslo eine neue Loge „Haakon zu den drei Lichtern". In Oslo arbeiten also gegenwärtig drei Johannis-Logen und in Drontheim eine Johannis-Loge, welche in freundschaftlicher Verbindung mit der Norwegischen Großen Landes-Loge stehen.

Die beiden Groß-Logen, deren eine von der Schwedischen Großen Landes-Loge, die zweite von der Groß-Loge „Zur Sonne" in Bayreuth gegründet wurde, hatten ohne Zweifel gute Bedingungen für ihre Entwicklung.

Die Logen-Gründung in Drontheim führte wegen eines dort arbeitenden Kränzchens zu einer Trennung. Eine Minorität gründete die Loge „Nordlicht" die Majorität wurde auf Grund eines sogenannten Kapitulations-Aktes, der die Unterschrift des damaligen schwedischen Kronprinzen trug, gezwungen, das schwedische System zu verlassen, gründete aber sofort die Loge „St. Olaf zum wiedererbauten Tempel" mit einem Patente der Groß-Loge „Zur Sonne" in Bayreuth. Die Lichteinbringung fand am 24. Juni 1882 durch den Großmeister Br. Feustel statt. Damit hatte die reine humanitäre Freimaurerei eine neue Heimstätte in Norwegen. — Wie angeführt. war schon 1884 die Johannis-Loge „Olaf Kyrre zur goldenen Kette" in Christiania gegründet worden, man hatte also Grund zu den besten Hoffnungen für die Ausbreitung der humanitären Johannis-Maurerei in Norwegen.

Die Schwedische Große Landes-Loge hat aber die Gründung der Groß-Loge „Zur Sonne" in Bayreuth nicht anerkannt und verbot jeden brüderlichen Verkehr mit den Brr. dieser Loge. Dieses Verbot wurde jedoch später aufgehoben. Seit dem Jahre 1926 waren wieder gegenseitige Besuche der Angehörigen beider Großobödienzen zulässig.

Die Frage der Anerkennung der beiden Groß-Logen bildeten den Gegenstand von wiederholten Verhandlungen. Schon auf dem deutschen Groß-Logen-Tage 1892 in Berlin gelangte die Anerkennungs-Frage der Norwegischen Großen Landes-Loge zur Abstimmung, wurde aber zweimal verschoben, bis der Groß-Logen-Tag in Hamburg 1894 die Anerkennung brachte (sechs Groß-Logen stimmten dafür, Frankfurt a. M. und Bayreuth dagegen).

Dies deutet darauf hin, daß die höchste Leitung der Norwegischen Großen Landes-Loge im Jahre 1926 die Auffassung hatte, daß die seinerzeitige Bestimmung König Oskars II. ihr volle freie Hand in derartigen Fragen gegeben hat, sie hat die Einwendungen, welche dagegen von der Schwedischen Großen Landes-Loge erhoben wurden, nicht berücksichtigt, aber sie fügte sich der schwedischen Forderung, den „Polarstern" nicht als wirkliche Groß-Loge anzuerkennen.

Eine Lösung dieser formellen Fragen ist überaus schwierig. Insolange „Der Polarstern" nicht als Groß-Loge offiziell anerkannt ist, weigern sich natürlicherweise auch andere Groß-Logen, zum Beispiel die Englische Groß-Loge, um nicht alte Freundschafts-Verbindungen zu verletzen, diese Anerkennung auszusprechen.

Interessant und wichtig für die Beurteilung der Freimaurerei in Norwegen ist, daß im Jahre 1892 in Storthing, dem Norwegischen Parlament, ein Antrag wegen Verbotes der Freimaurerei behandelt wurde. Dem Antrage wurde jedoch über Vorschlag des Storthings-Präsidenten nicht stattgegeben.

Ob gesagt werden kann, daß die Norwegische Große Landes-Loge voll und ganz souverän ist, beruht auf der Art und Weise der Beurteilung der Verbindung, welche faktisch zwischen den drei großen Landes-Logen in Schweden, Dänemark und Norwegen besteht sowie auf der exklusiven Haltung derselben gegenüber anderen Freimaurer-Systemen, beziehungsweise auf der konsequent ablehnenden Haltung gegenüber auch gerechten und vollkommenen Logen, die nach einem anderen Systeme arbeiten.

Das Schwedische System, nach welchem die Großen Landes-Logen in Schweden und Norwegen arbeiten, weicht in manchem von den anderen Freimaurer-Systemen ab.

Der höchste Leiter des Schwedischen Systems ist der „Unbekannte Deszendent" König Salomons, und zwar stets der Sohn, der vom Vater in direkter Linie abstammt, welcher den „Orden" nach den von König Salomon ausgefertigten unveränderlichen Gesetzen, genannt die „Fundamental-Konstitution" leitet. In jeder Provinz ernennt der „Unbekannte" einen Vikar (Stellvertreter), welcher die höchste Macht nach den Weisungen des „Unbekannten" ausübt.

Nur Christen können in den „Orden" aufgenommen werden, welcher in Wirklichkeit der Hausorden der schwedischen Könige ist. In Dänemark ist der Freimaurer-Orden nach den schwedischen Systemen nicht der Königliche Dänische Hausorden.

Dieses System hat neun Grade, dazu kommen zwei Ehren-Grade, also der X. und XI. Grad. Die Br. des XI. Grades bilden den Hohen Rat, welcher vom V. S. V. ernannt wird (V. S. V. sind die Initialen und bedeuten „Viseste Salomons Vicarius" in deutscher Übersetzung „Stellvertreter des weisesten Salomons"). Er ist gleichzeitig der leitende Meister der X. Freimaurer-Provinz. Sein Rat besteht aus:

dem Landes-Großmeister,
dem Statthalter (der deputierte Landes-Großmeister),
dem Siegelbewahrer, welcher die höchsten Schriftstücke des Ordens verwahrt,
dem Großaufseher,
dem Administrator-Schriftführer,
dem Großaufseher,
dem Rentmeister, also eine Art von Schatzmeister,
dem Großmarschall, eine Art von Zeremonienmeister,
dem Bannerträger, gleichfalls eine Art von Zeremonienmeister.

Dazu kommen der höchste Prälat und der Redner der Großen Landes-Loge, welche aber keine Stimme im Rate haben, ferner zwölf GroßBeamte, darunter der Groß-Redner, der Kanzler, der Groß-Almosen-Pfleger, der erste und der zweite Groß-Aufseher usw., ferner sieben Ober-Offizianten und sechs Unter-Offizianten.

Die Entwicklung der Norwegischen Großen Landes-Loge und ihrer unterstellten Logen und Kränzchen war eine außerordentlich günstige. Im Jahre 1935 bestanden schon achtzehn Johannis-Logen, siebzehn Kränzchen, sechs Andreas-Logen und zwei Provinzial-Logen mit zusammen 10.441 Brüdern. Das Schwedische System zählt gegenwärtig in den drei skandinavischen Ländern ungefähr 40.000 Brüder, Die der Groß-Loge „Polarstern" unterstehenden Logen zählen ungefähr 1100 Brüder.

Ohne Zweifel hat die K. K. in Norwegen, ebenso wie in den beiden anderen skandinavischen Ländern Dänemark und Schweden, welche zusammen ungefähr zwölf Millionen Einwohner zählen, eine außerordentliche Verbreitung gefunden.

10 Jahre „Svobodný zednář".

Der „Svobodný zednář" tritt mit dem laufenden Jahrgang in das elfte Jahr seines Bestehens. Die von Br. Antonin Hartl gemeinsam mit einem aus den Brüdern Dr. Fr. Kadeřávek, Rudolf Konrad und Jiří Sedmík bestehenden Redaktionsrat geleitete reichhaltige, schöne Zeitschrift unserer Schwesterobödienz, hat in dem abgelaufenen Jahrzehnt ihres Bestandes eine überaus verdienstvolle Arbeit geleistet. Sie hat stets ein hervorragendes geistiges Niveau gehalten und nicht bloß die Einzelereignisse der N. V. L. Č. registriert, sondern durch eine schier unübersehbare Anzahl historischer, aktueller, moralphilosophischer, soziologischer und anderer Artikel auf die freimaurerische Durchbildung ihres Leserkreises weitgehend eingewirkt. Der reine „Dienst an der Freimaurerei" ist — wie der einleitende Artikel des Heftes hervorhebt — das Programm dieser Zeitschrift. — Auch das eben vorliegende Doppelheft (1—2) wird dieser Aufgabe in weitestem Maße gerecht. Es enthält einen Gedenkartikel für den i. d. e. O. e. Br. Leo Schwarz, ferner eine ausführliche Besprechung der neuesten Publikation von Br. Rudolf Konrad: „Po točitém schodišti. Kapitoly o symbolice pro tovaryše" (Auf der Wendeltreppe. Kapitel über die Symbolik für Gesellen), der Fortsetzung des schon 1934 erschienenen Buches des gleichen Autors „Léta učňovská" (Lehrlingsjahre), die beide in der Sammlung „Stavba" erschienen sind. Br. Jos. Volfs letzter Beitrag beschäftigt sich mit freim. Studien J. Sváteks. Reiche Detailnachrichten aus dem In- und Ausland und literarische Glossen ergänzen das Heft, das von einer deutschsprachigen und einer tschechischen freimaurerischen Kulturbeilage begleitet ist.

Das zehnjährige Bestandsjubiläum der tschechischen Schwesterzeitschrift ist für unsere Redaktion ein freudig begrüßter Anlaß, ihr aufrichtig weiteres Gedeihen und vollen Erfolg auf der Bahn ihrer freimaurerischen Bestrebungen zu wünschen. Die Freundschaft und Treue, die der „Svobodný zednář" und die „Drei Ringe" einander gegenseitig entgegenbrachten und entgegenbringen werden, war und bleibt das beste Symbol der redlichen gemeinsamen Arbeit am Weltenbau der Humanität.

Tagung der Allgemeinen Freimaurer-Liga in Paris. Die Ligatagung 1937 findet vom 3. bis 5. September 1937 in Paris statt.

PROGRAMM DER FESTARBEITEN

Organisiert von den Logen der Großloge von Frankreich für die Freimaurer, welche die Welt-Ausstellung von Paris besuchen.

Alle Ansprachen werden englisch, deutsch, spanisch und französisch wiedergegeben.

Dunkler Straßenanzug. Schurz und weiße Handschuhe.

Juni:

10. Donnerstag, 20 Uhr 30 (Temple: 8, rue Puteaux, Paris (17e), Métro: Rome): Anglo Saxon Lodge, Feierliche Erhebung in den dritten Grad (Englisch).
24. Donnerstag, 20 Uhr 30 (Temple: 8, rue Puteaux, Paris (17e), Métro: Rome): Loge Goethe, Arbeit im ersten Grad — Feierliche Aufnahme eines Profanen (deutsch).
27. Sonntag, 10 Uhr vormittags (Temple: 8, rue Puteaux, Paris (17e), Métro: Rome): Fest-Arbeit der Großloge von Frankreich — Feier des Johannis-Festes (französisch).

Juli:

8. Donnerstag, 20 Uhr 30 (Temple: 8, rue Puteaux, Paris (17e), Métro: Rome): Loge Cosmos, Fest-Arbeit anläßlich des fünfzigjährigen Bestehens der Loge (1. Grad), Ehrung der großen Freimurer der Welt, welche ihr Leben in den Dienst des Friedens gestellt haben (französisch).
22. Donnerstag, 20 Uhr 30 (Temple: 29, rue de l'Yvette, Paris (16e), Métro: Jasmin): Gemeinsame Fest-Arbeit der Logen russischer Sprache — Erhebung in den dritten Grad (englisch, russisch).

August:

12. Donnerstag, 20 Uhr 30 (Temple: 8, rue Puteaux, Paris (17e), Métro: Rome): Gemeinsame Fest-Arbeit im Ersten Grad, organisiert von einer Gruppe von Logen französischer Sprache — Aufnahme von Profanen (französisch).
26. Donnerstag, 20 Uhr 30 (Temple: 8, rue Puteaux, Paris (17e), Métro: Rome): Gemeinsame Fest-Arbeit, organisiert von einer Gruppe von Logen französischer Sprache — Erhebung in den dritten Grad (französisch).

September:

5. Sonntag, 20 Uhr 30 (Temple: 8, rue Puteaux, Paris (17e), Métro: Rome): Feierliche Arbeit zu Ehren der Mitglieder der Internationalen Freimaurer-Liga.
9. Donnerstag, 20 Uhr 30 (Temple: 8, rue Puteaux, Paris (17e), Métro: Rome): American Lodge of Paris, Feierliche Erhebung in den dritten Grad (englisch).

AUS UNSEREN BAUHÜTTEN

Br. Dr. Paul Hänsel.

Alt- und Ehrenmeister der Loge „Harmonie", Prag.

Noch sehe ich ihn vor mir, wie er am 14. Feber 1924 mit mir in der Vorbereitungskammer saß, um in die Loge „Harmonie" aufgenommen zu werden. Ein großer, schlanker, schöner Mensch mit tiefen, klug blickenden Augen. Sicher und ohne abzusetzen lief die Feder über das Papier des Fragebogens, auf dem er seine sittliche Überzeugung klar und ohne Vorbehalte niederlegte. „Was kann die Gesellschaft, in die Sie einzutreten wünschen, von Ihnen erwarten?" Sie durfte mit gutem Recht an diesen Adepten bedeutende Hoffnungen knüpfen und wir können sagen: Er hat sie nicht enttäuscht. Schon damals, obwohl ich nicht wußte, wer er war, machte er auf mich einen starken, nie wieder verwischbaren Eindruck, ja ich darf sagen, daß ich bis zu einem gewissen Grade im Banne seiner Persönlichkeit stand, daß ich mich dem Zauber seiner Wesensart nie habe entziehen können und wollen. Sein intensives Temperament, das Feuer, mit dem er für die Sache der Humanität eintrat, der positive Ehrgeiz, mit dem er an der Durchsetzung seiner Ideen arbeitete, mochte dies nun im Rahmen seiner eigenen Bauhütte sein, zu deren Leitung er später emporstieg, oder innerhalb der „Academia massonica", die er begründete, oder im profanen Leben für den Gedanken eines friedlichen Paneuropa, der volle Einsatz seines Charakters und seiner lebhaften Natur gewannen ihm Freunde und Bewunderer, zuweilen auch beunruhigten sie langsamere, gemächlichere und weniger heftige Gemüter. Er setzte bei Menschen stets das Beste voraus und, indem er an sich selbst immer die weitestgespannten Ansprüche stellte, war er auch gewohnt, dies bei allen andern zu tun. So mochte es nicht immer für jedermann leicht sein, sich ihm anzupassen. Denn diese Lauterkeit war nicht geneigt, Zugeständnisse zu machen, diese Zielsicherheit fand sich nicht bereit, Umwege zu beschreiten, diese überlegene Klugheit des Grandseigneurs ließ sich nicht durch Berechnungen und realgebundene Überlegungen ablenken.

Er war ein ewig Lernender, ein immer Lichtbegieriger. Er konnte stundenlang philosophieren. Er liebte die Schönheit, er hatte Augenblicke poetischer Versenkung. Er wollte stark sein. Weisheit, Schönheit und Stärke wollte er verwirklichen. Ein Fackelträger des Guten wollte er sein und nach dem Satze des großen Philosophen: „Lampadia echontes diadosusin allelois" wollte er die Fackel hochhalten und weiterreichen an die Würdigsten für die Würdigsten.

Obwohl ich hier für meine Bauhütte und für unsere Großloge Worte des Gedenkens niederschreibe, gestatte man mir doch den Ausdruck persönlichster Ergriffenheit über diesen Hingang, der wie selten ein ähnliches Ereignis die ganze Bedeutung und Tragweite unwiderruflichen Abschieds schmerzvoll in mir aufreißt. Er nannte sich meinen Freund. Vieler Freund nannte er sich. Es war nichts Geringes, solcher Freundschaft sich würdig zu zeigen. Er verband mit dem Worte „Freund" den Ansporn für den Andern, er rang um seine Seele und Gesinnung in langen Gesprächen, in ausführlichen spontanen Briefen, durch Rat und Beistand, den er großzügig bewies, und die ihm Hilfsmittel waren, den Andern zu steigern, zu läutern, zu bessern. Ein tiefes Einsamkeitsgefühl war in ihm und um ihn und er suchte es mit dem ganzen Aufwand der Leidenschaft und der Sehnsucht zu überwinden. Er glühte. So war es nicht leicht, ihm nahe zu kommen. Das Feurig-Flüssige seiner metallischen Natur forderte die Nachbarschaft ähnlicher Organismen und mischte sich nicht mit anderen Aggregaten.

Es gehört für mich zu den schwersten Ereignissen des Herzens, ihn nicht mehr im hellen Kreis des Daseins zu wissen. Ich betrachte es als einen unersetzlichen, unerträglichen, in jedem Augenblick eines immer sich erneuernden Bewußtwerdens qualvollen Verlust. Welch ein erhabener Geist ward hier zerstört! Welch Unfaßbares hat hier der Tod an der Vollkraft des wirkenden Lebens vollzogen! Und welche Vorstellung harmonischen Einklangs der Welt vermag hierüber hinwegzutäuschen!?

Selten war Persönlichkeit ein so starkes Vermächtnis, ein so eindringliches Gebot. Verwalten wir dieses Vermächtnis, beherzigen wir diesen Auftrag! Und in dieser Stunde werde uns die Kraft nicht bloß zum Trost und Gleichgewicht, sondern auch die Kraft zur Träne, die, eine ewige Beglaubigung der Menschheit, ungehemmt niederfallen möge auf den heilig blühenden Akazienzweig unzerstörbaren Gedenkens.

Br. Johannes Urzidil.

Die g. u. v. Loge **„Kárpát"** im Or. Užhorod gibt tiefbetrübt Nachricht von dem Ableben ihres gel.

Brs. Dr. Eugen Rosenberg

Bezirksarzt i. P.

der am 30. März l. J. nach schwerem Leiden, im Alter von 65 Jahren, in den e. O. abberufen wurde.

Der i. d. e. O. hingeschiedene Bruder, der in seinem 65. Lebensjahr stand und das frm.sche Licht im Jahre 1913 in unserer Loge erblickte, war unser treuester Freund und erfreute sich wegen seiner nicht alltäglichen Güte und Wohltätigkeit einer außergewöhnlichen Beliebtheit. Er hat während seiner vierzigjährigen Praxis keine irdischen Güter gesammelt, da er bis zum letzten Tage alles, was er besaß und verdiente, unter die Armen und Bedürftigen verteilte.

Seiner schwer leidenden, im Krankenhaus befindlichen Gattin, darf sein Ableben aus Gründen der Schonung nicht zur Kenntnis gebracht werden.

„Harmonie", Prag.

Am 21. März 1937 wurde unser Br.

Richard Triebel

nach langem schweren Leiden in den e. O. abberufen.

Die Treue und Liebe dieses Bruders für seine Bauhütte und ihre Mitglieder, seine verdienstvolle Tätigkeit im Rahmen der Loge und als Sekretär der Großloge „Lessing zu den drei Ringen" wird allen, die ihn kannten, unvergessen bleiben. Sein Name ist mit der Entwicklung unserer Loge innig verknüpft. Strenge Rechtlichkeit und vorbildliche Pflichterfüllung zeichneten ihn aus. In den schweren Tagen persönlichen Unglücks trug er sein tragiches Schicksal männlich und ohne Klage.

Ehre seinem Andenken.

„Munificentia", Karlsbad. Am 27. März 1937 waren es fünfzig Jahre, seit Br. Oskar Gutherz dem Bunde beigetreten und mit voller Hingabe im Dienste der k. K. tätig ist. Er wurde am 20. Jänner 1858 in Ludwigshafen geboren und kam in jungen Jahren nach Karlsbad, wo er sich in Gemeinschaft mit seinem Bruder Edgar auf dem Gebiete der Porzellanindustrie in hervorragender Weise betätigte, sein Unternehmen in Altrohlau zu hoher Blüte brachte und mitwirkte, die Porzellanindustrie zur Wichtigsten im Karlsbader Gebiete emporzuheben. — In den Bund wurde er am 27. März 1887 in der Loge „Carl zur Eintracht" in Mannheim aufgenommen, trat sofort nach seiner Übersiedlung nach Karlsbad dem damals schon bestehenden „Verein Munificentia" bei und zeichnete sich durch sein echt freim. Gesinnung und seinen Arbeitseifer derart aus, daß es nur selbstvertändlich war, daß am 28. November 1918 — als nach 48jährigem Bestande des „Vereines Munificentia" die g. u. v. L. „Munificentia" gegründet wurde — Br. Oskar Gutherz zum 1. Stuhlmeister der jungen Loge gewählt wurde. Seither blieb der Name Gutherz untrennbar mit der Geschichte, dem Geschicke und fast möchte man sagen dem Begriffe der Loge „Munificentia" verknüpft. Seine außerordentliche Anhänglichkeit zur Freimaurerei hat er auch dadurch bewiesen, daß er nicht nur seinen Bruder Edgar, unseren i. J. 1928 i. d. e. O. eingegangenen unvergeßlichen Ehrenmeister, von dem u. a. der künstlerische Entwurf unseres Logenbijous stammt, sondern auch seinen Sohn Hans und seinen Neffen Oskar — den Sohn Edgars — unserer Loge zuführte.

Von 1921 bis 1927 bekleidete Br. Gutherz das Amt des I. dep. Meisters und übernahm — schon in vorgerückten Jahren — 1928/29 nochmals den ersten Hammer der Loge. — In dankbarer Anerkennung seiner vielen Verdienste ernannte ihn die Loge im Jahre 1921 zum Ehrenmeister und verlieh ihm im Jahre 1927 den Goldschurz. Br. Oskar Gutherz wurde weiter zum Ehrenmitglied der Loge „Kette zur Freiheit", Saaz, ferner der Loge „Goethe zum Tale des Friedens", Marienbad sowie der Loge „King Salomon Lodge No. 279", New York, ernannt und ist Freundschaftsbürge der Großloge von New York bei unserer ehrwsten. Großloge. Auch auf profanem Gebiete betätigte Br. Gutherz stets seine edle Gesinnung und alle humanitären Bestrebungen fanden durch ihn eifrige Förderung. Dies wurde

u. a. auch dadurch anerkannt, daß er zum Ehrenmitglied der deutschen Bezirksjugendfürsorge in Karlsbad ernannt worden ist. Sein 50jähriges Maurer-Jubiläum nahm die Loge zum Anlaß, Br. Oskar Gutherz durch Verleihung einer Ehrenurkunde und durch Errichtung einer Stiftung zugunsten der deutschen Bezirksjugendfürsorge sowie durch Kundgebungen der Liebe und Dankbarkeit in besonderer Weise zu ehren. Br. F. L.

Loge „Zu den wahren vereinigten Freunden", Brünn. Viele Brüder dieser Loge erhielten das maurerische Licht in der Zeit bis zum politischen Umsturz in Wiener Bauhütten und seit dieser Zeit waltet zwischen den Brünner und den Wiener Brüdern eine herzliche enge Verbundenheit, die in gegenseitigen Besuchen zum Ausdruck kommt. — Am 24. April l. J. begab sich eine Abordnung der Brünner Loge „Zu den wahren vereinigten Freunden" unter Führung ihres Ehrenmeisters und Dep. Grm. der Großloge „Lessing zu den drei Ringen", Br. Arnold Freund nach Wien zum Besuch der Loge „Humanitas". Die Wiener Großloge hatte es sich nicht nehmen lassen, an diesem Empfang in der Dorotheegasse teilzunehmen. Nach der Versammlung der Br. geleitete der Ordner den gesamten Großbeamtenrat der Wiener Großloge und als letzten den Br. Dep. Grm. Freund zu den Hochsitzen. Auch Br. Grm. Schlesinger, den Krankheit lange am persönlichen Amtieren in der Großloge gehindert hatte, war erschienen, ja, er übernahm — wie er ausdrücklich betonte — über Bitte des Mst. v. St. Br. Kulka der „Humanitas" die Hammerführung, um die besondere Verbundenheit der Wiener Großloge mit der Lessinggroßloge zu bekunden und zu bekräftigen. Nach herzlichen Worten der Begrüßung hielt Br. Dep. Grm. Freund sein Baustück „Sentimentalität und soziales Wirken". Langer Beifall und Dankesworte belohnten den Vortragenden. Die Debatte an der w. T., geführt von dem durch seine oratorischen Leistungen berühmten Br. Minz, spann die im Baustücke enthaltenen Gedanken weiter aus. Brüderliche Anteilnahme über die Staatsgrenzen hinaus, ließ den Abend zu einem tiefen freim.schen Erlebnis für alle Teilnehmer werden und erzeugte den Wunsch, die Wiener möchten ihn bald mit einem Besuche in Brünn vergelten.

Banská Bystrica. („Felicitas") Unsere Bauhütte feierte am 13. März einen großen Tag zu dem 45 Br. aus verschiedenen Or. und Obd. erschienen waren, um den dep. G.-M. für die Slowakei Br. Záluszký begrüßen zu dürfen. Es waren dies Br. aus den Or. Lučenec von der Loge „Phönix" mit dem M. v. St. Br. Oppenheimer und 8 Br., die Loge „Gömör" aus dem Or. Rimavská Sobota an der Spitze der M. v. St. Dr. Révesz und 3 Br. Von der Obödienz der NLVČs. aus dem Or. Bratislava Br. Polittzer der Loge „Most" und aus dem Or. Banská Bystrica die Loge „Vatra" mit dem M. v. St. Seneš und 4 Br. Im Rahmen dieser Festarbeit wurden 3 SS aufgenommen. Im weiteren Verlaufe der Festarbeit wurde dem Br. Béla Krieser für seine langjährige und ersprießliche Arbeit das Ehrendiplom von seiner Loge „Felicitas" überreicht.

Br. Franz Hauptmanns preisgekröntes Drama „Bauernkrieg" wurde am Prager Deutschen Theater mit großem Erfolg zur Uraufführung gebracht. Das Stück, das in der Zeit der Reformation spielt, zeigt Analogien unserer zeitgenössischen Problematik und Seelenlage mit denen der Bauernkriegsepoche. Soziale und religiöse Grundfragen werden hier aufgerollt, das Ringen des Menschen um Gott steht im Mittelpunkt der dramatisch bewegten Handlung.

Br. Franz Hauptmann („Freilicht", Prag) hat überdies in der letzten Zeit zwei neue Bühnenwerke geschrieben. Die Aufführung des „Bauernkrieg" hinterließ bei Publikum und Presse einen nachhaltigen Eindruck und läßt uns die weitere dramatische Produktion des Dichters mit Spannung erwarten.

An die Bauhütten.

Die Bauhütten werden gebeten, der Schriftleitung Todesanzeigen und Berichte in druckfertigem Zustand zugehen zu lassen, nicht aber umfängliches Material, aus dem sich die Schriftleitung die notwendigen Einzelheiten und Daten erst zusammensuchen muß. Das Einsenden von Bürgschaftsreden oder Protokollen ist nicht zweckmäßig. Erwünscht wäre die Zusendung von Material, das im Einblicke auf die Veröffentlichungsabsicht zumindest im wesentlichen bereits entsprechend bearbeitet und gekürzt ist.

Ausland

Schweiz.

Frontisten werden bestraft.

Man erinnert sich der skandalösen Verleumdungen, mit welchen die Lausanner Gruppe der „Nationalen Front" (schon vor der Affäre Eisenegger) durch ihr gleichnamiges Blatt und durch Schmähschriften die Freimaurerei bedachte. Zweck dieser Hetze war, neben der Eigenpropaganda, die Initiative Fonjallaz gegen die sog. „geheimen" Gesellschaften zu unterstützen und die Freimaurerei in den Augen der Mitbürger durch die gemeinsten Lügen zu diffamieren.

Die Zivilkammer des Kantongerichtes hat am 6. Februar die Verleumdungsklage der Lausanner Freimaurerlogen geschützt und das Urteil gegen die Verleumder ist nunmehr, nach Ablauf der Appellationsfrist, rechtsgültig geworden.

Danach wurden verurteilt: Die Lausanner Gruppe der „Nationalen Front", der Verleger der Zeitung „Le Front National" Jacques Rochat, der Redakteur Pierre Favre und der Autor der Schmähschrift „Der moralische Spiegel der Freimaurerei" Armand Otonne, welche an die Kläger eine Entschädigung von Fr. 15.000.— und Fr. 6000.— zu bezahlen haben. Die Publikation des Urteils erfolgt in verschiedenen Zeitungen auf Kosten der Verurteilten.

Bulgarien.

Ende 1936 feierte das bulgarische Rote Kreuz seinen 50jährigen Bestand. Die bulgarische Freimaurerzeitung erinnert daran, daß diese Institution in Bulgarien von fünf Brüdern Freimaurern gegründet worden sei, darunter Fürst Alexander von Battenberg. E. K.

Schriftleiter: Johannes Urzidil, Prag II., Lessingheim, Trojanova 7. — Verantwortlich im Sinne des Gesetzes: Dr. W. Freund, Prag VII., U vozovky 4. — Druck von A. Haase, Prag I., Annahof. — Die Zeitungsmarkenfrankatur wurde von der Post- und Telegraphendirektion mit Erlaß Nr. 296.167/VII./34 (Aufgabepostamt Prag 25) bewilligt.

DIE DREI RINGE

Monatsblätter für Freimaurerei und verwandte Gebiete

Herausgegeben von der Großloge „LESSING ZU DEN DREI RINGEN" in Prag

Bezugsgebühren jährlich franko: Für die Tschechoslowakische Republik Kč 30.–, für Österreich, Jugoslavien und Polen Kč 36.–, für das übrige Ausland Kč 50.–. – Einbanddecken pro Jahrg. Kč 8.–. – Zahlungen an die Böhmische Escomptebank und Creditanstalt à Konto „Drei Ringe". – Im Selbstverlage der Großloge „Lessing zu den drei Ringen". – Nichtmitgliedern gegenüber als Handschrift gedruckt. – Alle Rechte vorbehalten. – Adresse für Zuschriften: Joh. Urzidil, Prag II., Lessingheim, Trojanova 7

Heft 8-9 — Prag, August-September 1937 — 13. Jahrgang

Über unsere Symbolik.

Eine Ansprache an Neophyten.

Von Br. Dr. Erwin Rosenbach, Hiram.

Einem ureingeborenen Instinkt der Menschheit entsprungen, sind uns unsere Symbole das letzte Glied einer unübersehbaren Vorstellungskette, die uns lückenlos mit dem Sinnen und Trachten aller Menschenherzen vor uns verknüpft. Wir blicken zurück in die Zeiten prim. Menschheit, die sich von des Zufalls grausigen Wundern umringt sieht, in dumpfer Furcht vor der Außenwelt ihr Dasein fristet, und eben aus jenem Instinkt drängt es den Urmenschen nach Notwendigkeitswerten, die ihn aus dem chaotischen Wirrwarr des Angsttraums erlösen. Aus diesem Bedürfnis nach absoluten Werten entstehen Sprache, Religion und Kunst, also die ersten lautlichen, begrifflichen und sichtbaren Symbole, mit denen er die Welt zu erfassen, in ihr heimisch zu werden sucht. Denkt an den Beschwörungscharakter prim. Ornamentik, an die abstrakt-geometr. Form ältester Plastik, an die grausige Wunderwelt frühester Mythen, an Worte und Gesten magischer Zauberbräuche — und ihr erblickt nichts anderes als Symbole jener metaphysischen Bedrängnis, die von Anbeginn der Menschheit ständiger Begleiter war. Wir sind in unseren Symbolen aber auch die Erben des klassischen Menschen, jener verklärten Epoche, als der Grieche das Chaos zum Kosmos gewandelt glaubte, als die heiteren Götter des Olymp die Dämonen der Urzeit verjagt hatten und Wissenschaft die ersten sicheren Schritte der Erkenntnis tat; damals erstanden uns in griechischer Kunst und griechischem Glauben die unvergänglichen Symbole eines auf Menschenwürde gegründeten, daseinsfrohen Pantheismus, zum erstenmal umkleideten die symbolischen Kulte griechischer Mysterien die dunkle Pforte des Todes mit dem milden Glanze des Erlösungsgedankens und gerade jene von der Kultur Hellas entzündeten Leuchten sind es, die, nach einem Jahrtausend mittelalterlicher Nacht, zur Zeit des Humanismus aufs Neue den Lebensweg der Menschheit zu erhellen beginnen, um dann in den Lehren der Aufklärungszeit zu vollem Glanze zu erstarken, jener Aufklärung, welche auch die Kerzen unserer frm. Gemeinschaft entzündete. Und darf ich noch auf die 3. Wurzel unserer Symbolik verweisen, so stelle ich den orientalischen Menschen vor Euch hin und weise auf das Morgenland, wo noch Erkenntnisse leben, die tiefer sind als die des bloßen Intellekts; denn im Orient wurzelt das Wissen um die Unergründlichkeit des Seins und dieses Wissen bildet den seelischen Ankergrund seiner Instinkterkenntnisse, den sprudelnden Quell seiner Symbolik, welche die Resignation zum Inhalte haben, das schweigende, wunschlose Sichbeugen vor dem unentschleierbaren Geheimnis des Lebens.

Und heute? Trotz all den Triumphen des Verstandes und der Wissenschaft können wir uns vermessen zu sagen, daß uns die metaphysischen Gesichte vergangener Jahrtausende keinen Sinn mehr geben, daß alle jene Träume geschwunden sind: der dumpfe Angtstraum der Urwelt, die naiv,seligen Offenbarungen griechischer Weltfrömmigkeit, der wunsch- und gestaltenlose Traum orientalischer Resignation? Ist uns alles Vergängliche kein Gleichnis mehr und ist die Zeit der Symbolik vorüber? Wir Freimaurer glauben es nicht. Alte Symbole und Riten, neueste Seelenforschung, lehren uns, wie der ganze Besitzstand der bisherigen Menschheit an Idealen und Erkenntnissen aus Träumen der unbewußten Seele entspringt, aus Hoffnungswünschen, in welchen die Menschheit tastend den Ahnungen ihrer Zukunftsmöglichkeit nachhing. Ich habe mit Absicht alle menschlichen Erkenntnisse in den Bereich der Symbolik

gezogen. Brauche ich erst anzuführen, daß auch wissenschaftliche „Wahrheiten“ nichts Bleibendes sind, sondern ewig wechselnde Bilder der ringenden Menschenseele, an denen eine kommende Welt nur die Tatsache interessieren wird, daß wir an sie geglaubt haben. Erleben wir nicht gerade jetzt das Symbolische, die zeitliche Bedingtheit alles Wissens deutlich? Stehen wir nicht eben in einer Epoche, in welcher der tatsachentrunkene Empirismus an Boden verliert, wo Zweifel und Unsicherheit sich an Theorien wagt, die noch unseren Vätern als Dogmen galten? Der Boden, auf dem unsere geistige Existenz steht, hat zu schwanken begonnen. Die Erkenntnisgrundlagen auf psychologischem, biologischem, historischem Gebiete sind brüchig geworden, der Kreis des Denkbaren ist ins Unabsehbare erweitert.

Wir erleben, daß die alten Hauptbegriffe von Kausalität, von Ursache und Wirkung angezweifelt werden; daß auch sie nur als Deutungen gelten, die wir aus unserem seelischen Leben an das Weltgeschehen herantragen. Nur Wahrscheinlichkeitsgesetze werden vom modernen Physiker angenommen, dem „Wunder“ wird wieder Eingang gewährt und die modernste wissenschaftliche Weltauffassung steht der alten Magie und Zauberei näher als alle Jahrhunderte seit dem Erlöschen des Mittelalters.

Ihr werdet nun erfaßt haben, warum die Freimaurer zwischen Aufklärung und Symbolik keinen Gegensatz erblicken; unsere Symbole sind uns keine Spielereien eines kindlich-müssigen Geistes, kein alt-ehrwürdiger Kram für historische Forschung, sie sind uns lebendig wirkende, unser Sein und unseren Wandel gestaltende Wegweiser in jenes Reich der Ahnung und des heiligen Schauers, in dem wir uns dem großen Geheimnis des Lebens näher fühlen. In ihren Sinn uns vertiefend, tun wir die ersten Schritte zur Erlernung der K. K., jener Kunst, die den Freimaurer befähigen soll, in voller Erkenntnis des ewigen Nichtwissenkönnens ahnungsvoll recht zu leben. Darum sondern wir auch unsere Symbolik streng von jener der kirchlichen Bekenntnisse, die in dogmatischer Engherzigkeit zu einer einzigen Auslegung verpflichten; wir lassen unsere Symbole mit den Jahrhunderten leise ihren Inhalt wandeln, überlassen es jedem von uns, sie nach seiner Weise zu verstehen und bauen weiter an dem symbolischen Heiligtum, in welchem ein jeder in der Sprache seines Herzens vor selbstgebauten Altären beten mag und in dem auch der strengste Agnostiker weilen kann, wofern nur in seiner Seele noch der ehrfürchtige Schauer vor dem großen Rätsel des Seins lebt. In diesem Sinne geben wir nun in dieser für uns alle so feierlichen Stunde unsere freimaurerischen Symbole an Euch weiter, voll Freude und zugleich voll Ergriffenheit, in dem Glauben, daß sie Euch zu einem neuen Evangelium von erhabener Diesseitigkeit werden können und in der uns erfüllenden Zuversicht, daß der Freimaurer den Traum des Lebens am schönsten träumt.

Im festen Glauben an die Menschenseele haben wir Ihnen die ehrwürdige symbol. Umkleidung der freimaurerischen Ethik enthüllt, als einen Glaubensakt wollen wir Ihre Rezeption verstanden wissen; nicht im kirchlichen, dogmatischen Sinne, sondern so wie der Apostel Paulus das Wesen des Glaubens definiert: als „eine gewisse Zuversicht dessen, das man erhofft und nicht zweifelt an dem, was man nicht sieht“. Machen Sie diesen Glauben zu dem Ihrigen; erkennen Sie, daß Ihr sittliches Streben, wie jeder Akt des Wollens nicht in der Vernunft, sondern im Irrationalen wurzelt und daß dieser dunkle Drang erlahmen muß, wenn nicht etwas hinzukommt, was höher ist denn Menschenvernunft, mag es auch aller Transzendenz entbehren. Unser Bemühen allein kann die leise Stimme in uns nicht zum Reden bringen. Erfüllen Sie sich mit jener gläubigen Hingabe an die Kraft der sittlichen Idee, mit jenem metaphysischen Bedürfnisse, ohne welches die Symbole ihre Wunderkraft verlieren und alles Suchen vergeblich ist. Wie immer sie diese Berührung mit dem Göttlichen durch das Symbolerlebnis deuten und benennen mögen, seine ethische Botschaft ist immer nur die eine: Bessere Dich und Du besserst die Welt; in Dir als Deine Schöpfung liegt die ewige Idee. „Die Wahrheit ist nicht draußen, da sucht sie der Tor; sie ist in dir; du bringst sie ewig hervor.“ Sobald aber diese Wendung in die geheimnisvoll lebende Tiefe des eigenen Herzens das Um und Auf Ihres Glaubens ist, erweitert sich dieser zum Glauben an den Fortschritt der Menschheit, an jenes Humanitätsideal, das wir durch das Symbol des Tempelbaues versinnbildlichen. Er erfüllt sie mit jenem unendlichen Vertrauen an die sittliche Weltordnung, die unser Br. Lessing die Vorsehung nennt und die er mit den Worten anspricht: „Geh Deinen unmerklichen Schritt, ewige Vorsehung! Nur laß mich dieser Unmerklichkeit wegen an Dir nicht verzweifeln! — Laß mich an Dir nicht verzweifeln, wenn selbst Deine Schritte mir scheinen sollten, zurückzugehen!“ Eben weil das Ideal der menschlichen Erfahrung, ja sogar der Vernunft widerspricht, ist unser Glauben an das symbolisch Verstandene unser höchster Wert. Wir Freimaurer träumen gern von einer schöneren Zukunft, wir schmieden Weltverbesserungspläne und viele unter uns drängen in heiliger Ungeduld gerade jetzt, in der trüben Gegenwart, zu der nach Außen sichtbaren Tat. Auch

an sie werden sich bald die lockenden Mahnungen zur Außenarbeit richten. Vergessen Sie über diesen Bestrebungen nie: der Glaube an das Ideal, nicht seine Verwirklichung ist Sinn und Inhalt unserer Symbole. Wir sind Maurer, Bauleute am eigenen Mikrokosmos, mit Fertigem ist uns nicht gedient. Wir fühlen uns als Träger und Diener des ewigen Werdens, als ahnungsvoll-ehrfürchtige Werkzeuge der unenträselbaren Kraft, die sich und alles Sein erhält. Und unser höchster Glaubenssatz liegt in den Worten Goethes:

Im Grenzlosen sich zu finden,
wird gern der Einzelne verschwinden:
da löst sich aller Ueberdruß,
statt heißem Wünschen, wildem Wollen,
statt lästigem Fordern, strengem Sollen
sich aufzugeben ist Genuß.
Weltseele, komm, uns zu durchdringen!
Dann mit dem Weltgeist selbst zu ringen,
ist unserer Kräfte Hochberuf.
Teilnehmend führen gute Geister,
gelinde leitend, höchste Meister
zu dem, der alles schafft und schuf.

Wir wissen, daß Ihr uns auf diesem Wege treue, liebevolle, hilfsbereite Weggenossen sein werdet; wir wissen es, denn wir glauben an Euch.

Ansprache des Ehrws. Gr. M. Br. Weigner der N. V. L. Čsl.
anläßlich der Comeniusfeierlichkeiten in Naarden.

Wir veröffentlichen nachstehend den Originaltext dieser bedeutsamen Kundgebung.

Die tschechoslowakischen Freimaurer in der Tschechoslowakischen Großloge haben auf den Schild ihrer Konstitution ihr Freimaurerbekenntnis gesetzt, das folgendermaßen lautet:

„Die tschechoslowakische Freimaurerei, die durch Erneuerung unserer National- und Staatsfreiheit geboren wurde, bekennt sich dankbar zum geistigen und moralen Vermächtnis J. A. Komenskýs, eingedenk der Arbeit unserer nationalen geistigen Befreier und Wiedererwecker, unserer eigenen freimaurerischen Ahnen. Unsere Mission erblicken wir darin, daß wir ihren Weg fortsetzen, dem Volke unserer Republik und der Menschheit dienen, allmenschliche demokratische Humanitätsideale treu verteidigen und verwirklichen wollen, und zwar in brüderlicher Kette mit den Freimaurern der ganzen Welt."

J. A. Comenius ist nicht nur eine der größten Gestalten unseres Volkes, Lehrer und Erzieher aller Epochen und aller Nationen in dem christlichen Sinne des Wortes, der größte Vorgänger und geistige Begründer des freimaurerischen Weltordens, sondern auch ein Genie als Träger großer allmenschlicher Ideale und Gedanken, durch welche er die ganze Menschheit von der bloß animalen Lebensfristung zu höheren Zielen, zur höheren Ordnung erhoben hat. Trotz langer Jahrhunderte ist sein Bestreben identisch mit dem Wollen der gesamten Freimaurerei der Gegenwart, das in der Sehnsucht gipfelt, daß die Beziehungen zwischen den Menschen und Völkern auf die Humanitätsideale gegründet und durch sie bestimmt werden. Wir übernehmen jedoch nicht bloß das Vermächtnis Komenskýs, wir trachten nicht nur seinen ewig wahren Gedanken für unsere Tage gebührliche Bedeutung zu erteilen, für diese Tage, die noch beunruhigter, ja durch die überall verbreitete Gehässigkeit verworrener sind, als dies in der Zeit des großen Vertreters unserer sittlichen Höhe in der Vergangenheit der Fall war. Wir, die tschechoslowakischen Freimaurer, sehen in J. A. Komenský ein strahlendes Vorbild, nach dem wir all unser Denken und Tun einrichten wollen. Er, ein Verbannter seines Landes, aus der Fülle seiner Seele selbstlos spendend, trug Bildung und Aufklärung in die ganze Welt. Verkünder des Friedens und Lichtbringer, suchte er unermüdlich Mitkämpfer in dem schwersten Ringen gegen Finsternis, gegen Gewalt, gegen Freiheits- und Geistesbedrücker, gegen Rassenwahn. Keine Widerwärtigkeit, kein Mißlingen, kein persönliches Unglück vermochten seinen Glauben an die bessere Zukunft, an den letzten Sieg der Wahrheit, des Rechtes und der Gerechtigkeit zu erschüttern. Vor seinen Verfolgern fliehend. gelangte er an die Grenze seines teuren Vaterlandes und dort in den schwersten Augenblicken inneren Kampfes stand er ungebrochen, ohne Wanken, hoch über allem Übel des Lebens und ging in die Verbannung. Seine ganze Größe spiegelt sich in seinen Worten: „Beachten wir nichts anderes, als daß von allen Seiten für die Wahrheit gesorgt werde!" Am höchsten jedoch erhob er sich über das Menschenelend durch die Wahrsagung: „Auch ich glaube in Gott, daß nach dem Sturmgewitter des Zornes die Regierung Deiner Geschicke zu Dir wieder zurückkehren werde mein tschechisches Volk!"

Ist dieser tätige Optimismus J. A. Komenskýs als Ausdruck seines tiefen Gottesglaubens anzusehen, so wollen wir, die tschechoslowakischen Freimaurer, uns mit diesem Optimismus für alle Kämpfe ausrüsten und werden hiebei dadurch gestärkt, daß auch unser Staatspräsident Beneš von diesem Optimismus durchdrungen ist. Auch

er hatte viel, viel zu leiden, auch er war ein Verbannter. Heute jedoch steht er mitten unter uns als Beispiel eines Mannes, dessen Seele in ruhiger Tiefe ausgeglichen und von dem Bewußtsein durchdrungen ist, für eine gute und gerechte Sache zu arbeiten. Er führt uns, weil er — gleich J. A. Komenský und dem Präsident-Befreier Masaryk — ein Mann des großen Glaubens ist.

Die Niederländische Regierung hat mit seltenem Taktgefühl die Kirche, in der die Überreste J. A. Komenskýs begraben sind, durch erblichen Pachtvertrag der tschechoslowakischen Regierung zur Verfügung gestellt. Die Kirche — vor allem durch Eure Liebe und Ehrfurcht, teure Brüder, zu unserem großen Manne erneuert — wird nicht nur für ewige Zeiten den Ruhm seines Namens und die Größe seines Lebenswerkes verkünden, sondern sie bildet gleichzeitig ein sichtbares Denkmal der Verbundenheit unserer Herzen und unserer Gemeinschaft.

Teure niederländische Brüder, voll von tiefster Ergebenheit trete ich vor Euch, um Euch für alle Eure Liebe, für allen Euren guten Willen, für alle Arbeit, einen würdigen Tempel über den Staub Komenskýs zu errichten, den aufrichtigen und wahrhaft brüderlichen Dank sämtlicher tschechoslowakischer Freimaurer auszusprechen. Ich kann dem Charakter dieses feierlichen Augenblickes nicht besser Ausdruck geben als mit den Worten unseres großen Dichters Otakar Březina: „Unsere Hände in magischer Kette zahlloser Anderer beben im Stromkreis brüderlicher Stärke.“

Wir weilen in dieser geheiligten Stunde in der Nähe der Stelle, wo einer der größten Söhne unseres kleinen Volkes in seinem letzten Schlaf ruht. Unsere Kette reicht bis zu ihm in den fernen Orient. Über seinem Staub stärken wir unseren Glauben, daß die Freimaurerei zu einem der verläßlichsten Friedensinstrumente der Weltorganisation werde, durch ihre Arbeit die Verwirklichung der Humanitätsideale zu sichern helfe vermöge der politischen, kulturellen und sozialen Demokratie, des wirklichen Patriotismus, der verträglichen und vernünftigen Weltbürgerschaft. Wir wollen jeden Schlag unserer Herzen-, jeden Atemzug der gemeinsamen Freimaurerarbeit widmen, damit nach dem Sturmwind des Zornes, der Gewalt und der Herrschaft der rohen Faust aller Menschheit Frieden gegeben würde. Wir sind nicht allein. Zum Kampfe für den Sieg des Geistes und des Gedankens, zur Verteidigung der Wahrheit, des Rechtes und der Gerechtigkeit für alle, für immer und allerorten möge uns die Glocke der Naardener Kirche über die weiten Fluren aller Länder symbolisch erklingen. Auch wir haben das Recht, auf dem Glockenturm der Welt diese Glocke zu läuten und dabei rufen wir: „Wir harren aus.“

Bundesversammlung der Großloge „Alpina“ in Baden.

Anfang Juni hielt die schweizerische Großloge „Alpina“ in Baden ihre 85. Jahresversammlung ab.

Die Delegiertenversammlung wurde am 5. Juni in einer Dépendance des Kursaales eröffnet.

Der Großmeister der „Alpina“, Br. Dr. Kurt von Sury, hatte den Vorsitz, umgeben von dem Großbeamtenkollegium (Zentralkomitee), dessen sämtliche Mitglieder mit Ausnahme des Brs. David Byrde, den Krankheit entschuldigte, anwesend waren.

Br. Henri-Jean Bolle amtierte mit gewohnter Geschichlichkeit als Übersetzer.

Der Großmeister verlas eine Reihe von Mitteilungen administrativen Charakters, erinnerte im besonderen die Logen daran, daß sie die Verpflichtung haben, ihre Jahresberichte dem Direktor-Komitee innerhalb der vorgeschriebenen Frist einzusenden, und äußerte den Wunsch, daß die Abstimmung über den Antrag Fonjallaz noch dieses Jahr stattfinden möge. Dies sei der Wunsch aller schweizerischen Freimaurer.

Der von Br. Wirth erstattete Bericht des Großschriftführers ließ kraftvoll die Licht- und Schattenseiten hervortreten, die die gegenwärtige Lage bei der Freimaurerei hervorruft, und schloß mit einem Satz voller Optimismus und Vertrauen.

Großschatzmeister Br. Georges Spengler referierte über die Gebarung im Jahre 1936.

Der Bericht der Rechnungsprüfer wurde von der Loge „Libertas et Fraternitas“ von Zürich erstattet und auf ihren Vorschlag stimmte die Versammlung für Entlastung und Dank für Br. Spengler.

Zum offiziellen Studienthema für 1936/37. „Das Vereinsrecht in der schweizerischen Demokratie“ äußerte sich der französische Berichterstatter, Br. Poncet, Notar in Genf, der die von den verschiedenen Logen der französischen Schweiz vertretenen Anschauungen zusammenfaßte. Selten wird man eine solche Einmütigkeit der Logen gesehen haben, um die Maßregeln zunichte zu machen, die ohne einen triftigen Grund darauf ausgehen, die Vereinsfreiheit in der Schweiz zu beschränken.

Der deutsche Berichterstatter, Br. Aug. Baumann aus Wohlen, legte einen ähnlichen Bericht vor.

Beide Berichte kamen zu dem Ergebnis, daß der Antrag Fonjallaz als eine Kundgebung des Hasses, der Lüge und des antischweizerischen Geistes zu verwerfen sei. Über Antrag der Brr. Gygax, Keller und Steiner gelangte folgende Resolution einstimmig zur Abstimmung:

„Die offiziellen Vertreter der schweizerischen Großloge Alpina als überzeugte Demokraten und Patrioten erachten die Erhaltung der Vereinsfreiheit als zwingendes Gebot staatsbür-

gerlicher Einsicht. Deren Unterdrückung würde das innerste Wesen der Demokratie treffen. Sie wäre der Anfang der Diktatur, denn ohne Vereinsfreiheit keine wahre Demokratie und ohne Demokratie kein wahres Schweizertum.

Wir protestieren gegen die Volksverhetzung durch unverantwortliche politische Abenteurer. Möge das Volk erkennen, daß ihr Vernichtungskampf nicht bloß einigen zu Unrecht angegriffenen Gesellschaften gilt, sondern unserer schweizerischen Demokratie überhaupt."

Der Ansprache des Großmeisters anläßlich der feierlichen Großlage am 6. Juni seien folgende Stellen entnommen:

„Die Initiative Fonjallaz ist ein rein politischer Angriff auf die durch Verfassung und Gesetz gewährleisteten Rechte der Bürger. Sie ist ein erster Angriff nationalistischer, nicht nationaler Kreise auf die demokratischen Freiheiten unseres Vaterlandes, auf das Vereins- und Versammlungsrecht. Nach den berüchtigten Mustern im Auslande sind selbstverständlich für alle politischen und wirtschaftlichen Mißstände in der Schweiz die unter Judenherrschaft stehenden Freimaurer schuld Die Initianten nützen in taktisch kluger, aber in menschlich verwerflicher Weise die im Volke bestehenden Ressentiments gegen die Freimaurer aus, um für die Abstimmung die großen Massen zu gewinnen. Die wirklichen Absichten der Frontisten gehen aber viel weiter. Denn für den Ausbau ihrer autoritären Staatsform bedeutet die vorliegende Initiative lediglich einen ersten Schritt, wie ihr Wortführer, Herr Tobler, im Nationalrat erklärte. Es handelt sich im Grunde bei der Bekämpfung der Freimaurerei um den Versuch, einen Exponenten der demokratischen Staatsauffassung zu Falle zu bringen. Damit ist der Kampf auf das politische Gebiet fixiert und der Großloge Alpina aufgedrängt worden. Sie hat sich nun anläßlich der letztjährigen Tagung in Verteidigung berechtigter Interessen mit den staatspolitischen Grundsätzen auseinandergesetzt und sich rückhaltlos zur schweizerischen Demokratie bekannt, wohl bewußt, daß nur eine natürliche Evolution, niemals aber eine Revolution oder eine Diktatur irgendwelcher Kreise die Wohlfahrt und den Frieden unseres Vaterlandes fördern kann. Die schweizerische Freimaurerei hat und wird sich nie in parteipolitische Meinungsverschiedenheiten mischen. Ihre kulturelle Aufgabe erfüllt sie außerhalb der Parteistreitigkeiten. Sie sucht keine politische oder wirtschaftliche Machtstellung zu erringen. Sie öffnet ihre Pforten denjenigen Männern, die in der Stelle, abseits vom zermürbenden Kampfe des täglichen Lebens nach ethischen Werten suchen, die nicht Geld und äußeres Ansehen als höchstes und erstrebenswertestes Ziel der menschlichen Arbeit betrachten, sondern inneren Frieden, Lebensweisheit und Harmonie. Schon aus dieser bestimmten Zielsetzung geht mit Sicherheit hervor, daß die numerische Stärke der Freimaurerei in unserem Lande sich nie zu einer staatsgefährdenden Macht auswachsen kann. Es ist zum mindesten tief beschämend, aber für den Tiefstand unserer ganzen heutigen Kulturepoche bezeichnend, daß sich die Freimaurerei in einem sich frei nennenden Lande, wie die Schweiz, ihrer Existenz überhaupt wehren muß. Wir tun dies freudig, weil wir uns der Aufgabe bewußt sind, die an uns gestellt ist: die Erhaltung der inneren geistigen Freiheit und des persönlichen Verantwortungsbewußtseins. Wir wenden uns gegen jede geistige Bevormundung und Gleichschaltung, gegen die Mechanisierung unseres inneren Lebens, gegen Dogma und Knebelung der Glaubens- und Gewissensfreiheit. Wir anerkennen für alle Menschen die Gemeinschaft des Brudergedankens und verurteilen jede Anwendung von Gewalt zur Erreichung politischer und imperialistischer Ziele. Wir verabscheuen alle im Namen irgendeiner Autorität begangenen Greueltaten, wie die Hinmordung von Christen in Armenien oder in Sowjetrußland, von Eingeborenen in Afrika, von der Zivilbevölkerung und vieler Freimaurer und deren Familien in Spanien, wir verabscheuen die Zerstörung von Kirchen und Städten.

Im Namen der Humanität erheben wir einen flammenden Protest gegen alle diese Ausschreitungen wilder Leidenschaft und unmenschlicher Grausamkeit. Dieser Protest wird in unserer schnellebigen Zeit, wo die Begriffe der Menschlichkeit und der Menschenwürde so tief im Kurse gesunken sind, verhallen, aber er soll doch Zeugnis dafür ablegen, daß irgendwo noch Männer leben, die den göttlichen Funken geistiger Erkenntnis auf dem Altar in ihrem Tempel für die Nachwelt bewahren.

Es ist von unseren Gegnern so grundfalsch, uns Freimaurer stets in einen bewußten Gegensatz zu den verschiedenen Religionsgemeinschaften setzen zu wollen. Als ethischer Kulturbund sind wir weder eine Kirche, noch ein Kirchenersatz. Wir sind tief durchdrungen von der Gewißheit, daß für jeden Menschen eine religiöse Bindung unerläßlich ist. Weil wir keine Kirche und konfessional dogmenfrei sind, so kann jeder. soweit er das unvergänglich Gute im Menschen pflegen will, Freimaurer werden. Bei den rituellen Arbeiten legen wir die Bibel auf, die mohammedanischen Logen den Koran, als Symbol der Offenbarung göttlicher Weisheit.

Es ist bekannt, daß mehrere Päpste die Freimaurerei mit dem Bannfluch belegten und die

katholische Kirche uns bekämpft. Wenn dieser Kampf mit geistigen Waffen und auf einem geistig hohen Niveau geführt wird, so dient er sicher zur Klärung weltanschaulicher Divergenzen und zur Erhaltung des konfessionellen Friedens. In diesem Zusammenhange darf wohl wieder einmal daran erinnert werden, daß der Freimaurer Bundesrat Ruchonnet dem bedauerlichen Kulturkampf in der Schweiz ein Ende machte. Wir sind auch heute stets bereit, mit allen kirchlichen und profanen Institutionen unter grundsätzlicher Wahrung unseres Standpunktes der Toleranz, der Glaubens- und Gewissensfreiheit und der Menschen- und Bürgerrechte für den geistigen und damit auch für den sozialen Fortschritt in unserem Vaterlande und über die engen Landesgrenzen hinaus für eine bessere, besinnlichere und friedensliebende Menschheit zusammenzuarbeiten."

Für die Schweizer Maurer italienischer Zunge sprach Br. Dr. Ivo B a z z i, Locarno, Er führte unter anderem aus:

„Wir gewahren in gewissen Ländern, neben vielen anderen Ausbrüchen willkürlicher Gewalttätigkeiten, eine mit blinder Wut durchgeführte Verfolgung alles dessen, was an maurerisches Wirken und maurerisches Gedankengut erinnert. Unsere Grundsätze werden willkürlich verdreht, als kindische Utopien verlacht und schonungslos bekämpft. Wie viele Logenheime und Tempel sind zerstört, wie viele Freimaurer sind auf brutale Weise massakriert, wieviel Menschenliebe ist im Fanatismus erstickt und ertötet worden? Und da sollten die schweizerischen Freimaurer gegen den heute sich breitmachenden Kultus der Gewalt, der Willkür, der Rechtlosigkeit, der dem Volk an Stelle der bisher von uns heilig gehaltenen ethischen Forderungen als glückverheißend angepriesen wird, sich nicht auflehnen? Und da soll es uns schweizerischen Freimaurern verwehrt sein, den Brüdern, die als Opfer der Diktaturen entrechtet und beraubt unter entwürdigenden Verhältnissen in der Gefangenschaft schmachten, unsere Sympathie zu bezeugen? Zahlreich sind die Länder, in denen die Freimaurerei bis vor kurzem seit Jahrhunderten als gemeinnützige, am Aufbau des Staates mitbeteiligte Institution, der das Volk die Abschaffung der Standesvorrechte, die Erwerbung und Erhaltung der bürgerlichen Freiheiten, die Pflege brüderlicher und vaterländischer Gesinnung verdankt, nicht nur geduldet, sondern auch geachtet war, deren diktatoriale Regierungen jedoch kurzerhand die Freimaurerei mit Feuer und Schwert ausgerottet und bekannte Brüder erbarmungslos des Landes verwiesen, eingekerkert oder ermordet haben. Noch nie wurde der Kampf gegen die Freimaurerei so allgemein mit allen Mitteln und einer auf breiter Basis ins Werk gesetzten Koordination, einem großangelegten antifreimaurerischen Kreuzzug gleich, geführt. Am meisten empört uns die Tatsache, daß die Freimaurerhetze gerade in den Staaten, die ihre Gründung und nationale Einigung ihr verdanken, am ärgsten tobt.

Ein Blick in die Geschichte zeigt uns ein Land, das in der Vergangenheit, innerlich uneinig und zerrissen, lange unter fremdem Joch schmachtete, als Freimaurer das Wunder vollbrachten, im Volk den Geist der Freiheit, den Glauben an seine Sendung zu erwecken und ihm den Weg wiesen, seine nationale Verbundenheit wieder zu finden. Heute jedoch sollen die Namen jener großen, hingebenden Patrioten, die unsere Brüder waren, mit Gewalt der Vergessenheit anheimgegeben werden. Heute erleben wir, daß die hohen Grundsätze, welche jene Gründer der Nation beseelten, für die sie litten, kämpften und in den Tod gingen, durch ehrsüchtige Machthaber verzerrt und der Lächerlichkeit preisgegeben werden. Und da sollten wir schweizerische Freimaurer unsern Schmerz und unsere Empörung nicht zum Ausdruck bringen?

Wie steht es auf der andern Seite, im Lande der Dichter und Denker, dessen nationaler Aufstieg und dessen höchste Entfaltung auf allen Gebieten fortschrittlicher Entwicklung von Trägern unserer Ideale erkämpft wurde? Auch dort genügt heute die Tatsache, Freimaurer zu sein oder einmal gewesen zu sein, um der rücksichtslosesten Verfemung und Verfolgung ausgeliefert zu werden.

Mit der Schilderung der Vorfälle in den beiden diktatorisch regierten Nachbarstaaten beabsichtige ich, diejenigen in unsern eigenen Reihen, die glauben, mit wohlwollender, sogar begeisterter Zustimmung zur starken, totalitären Regierungsform und deren obersten Führer nicht kargen zu dürfen, zur Selbstbesinnung zurückzurufen. Sollte der Versuch auch bei uns verfangen, so müßten jene diktaturfreundlichen Brüder gar bald einsehen, daß unter einem nichtdemokratischen Regime für Freimaurer weder Platz noch Existenzmöglichkeiten vorhanden sind. Vergessen wir niemals, daß unsere Institution mit dem demokratischen Staatsprinzip steht und fällt und daß überall da, wo sie dem verhängnisvollen Irrtum verfiel, Parteien mit totalitären Zielen zur Macht zu verhelfen, sie diesen als erste zum Opfer fiel. Auf Grund ihrer ethischen Grundsätze und deren Einwirkung auf den Einzelnen, die von ihm immer und immer wieder fordern, das Gute um des Guten willen zu tun, bleibt die Freimaurerei mehr als je dazu berufen, der Menschheit als Element

eines harmonischen Fortschrittes zu dienen. Aber gerade deswegen wird sie von denjenigen erbittert bekämpft, die das Licht der Aufklärung scheuen, denen der Sinn für Denk- und Gewissensfreiheit, für Erziehung des Volkes zu brüderlicher Verbundenheit, zur Gerechtigkeit für alle, abgeht, die vielmehr darauf ausgehen, das Volk seiner Freiheiten zu berauben, zugunsten geltungsbedürftiger Demagogen und Despoten. Die Geschichte zeugt von mehreren solcher und ähnlicher Rückschläge. Der Kampf aller gegen alle ist nur zeitbedingt. Die Freimaurerei wird, kraft ihrer sittlichen Stärke, aus dem Kampf siegreich und einig hervorgehen."

AUS UNSEREN BAUHÜTTEN

Die Loge **„Fides im Tale der Arbeit"**, Mähr.-Ostrau, traf ein schwerer Schicksalsschlag durch das Verscheiden ihres I. Dep. Msts., Ehrenmitglieds der Loge „Lux in tenebris", Or. Mor. Ostrava,

Br. Ing. Franz Günther

(prof. Betriebsleiter der Mähr.-Ostrauer Elektrizitäts A.-G),

der am 15. August plötzlich zur höheren Arbeit i. d. e. O. abberufen wurde.

Mit Br. Günther, der erst kurz vor seinem 50. Lebensjahre stand, ist einer der Seltenen geschieden, denen die treueste Pflichterfüllung im Berufe, die liebevolle Sorge um seine Familie noch die Spannkraft ließ zur nimmermüden und opferbereiten Arbeit für die Freimaurerei, der zu dienen er stets bereit war.

Die wesensechte Güte seines warmfühlenden Herzens, die reinste Menschenliebe, die er ausstrahlte und die so viele unwiderstehlich anzog, führte ihn zur K. K., deren begeisterter Jünger er 1923 durch die BL. „Hiram"-Prag wurde. 1925 in den Meistergrad erhoben, begründete er zusammen mit dem ihm 1929 im Tode vorausgeangenen Mstr. Br. Uhde frmr. Leben auf Ostrauer Boden, bildete mit dem Kernstock des szt. Krzch. die jetzige Loge „Fides", deren I. Dep. Mstr. er wurde. In den verflossenen vier Jahren bekleidete er das höchste Logenamt, das er, schon leidend, mit hingebungsvollem, opferbereitem Feuereifer bis zum Ende dieses Mrjahres ausfüllte und das er über eigenen Wunsch mit der Funktion des I. Dep. Mstrs. vertauschte.

Das innige brdl. Verhältnis mit der tschech. Loge „Lux in tenebris" ist nicht zuletzt sein besonderes Verdienst, welches diese Schwesterloge auch äußerlich durch seine Ernennung zu ihrem Ehrenmitgliede zum Ausdruck brachte.

„Treue" und „Arbeit", die Devise unserer Loge, waren auch die Leitmotive seines Lebens, vor allem seiner Arbeit für die K. K. Er verstand den Geist der Mrei. aus der Loge in die Praxis seines tätigen Lebens zu übertragen. In den Herzen seiner Brüder wird sein Andenken, getragen von Liebe und Dankbarkeit, immerdar leben.

Die Loge **„Zu den drei Lichtern" i. O. Brüx** gibt Nachricht von dem Hingang des

Brs. Heinz Tschörner

Direktor der Emaillewerke „Sphinx" in Brüx.

Nur wenige Tage nach seinem 61. Geburtstage hat ihn, den stattlichen, rüstigen Mann, ein sanfter Tod abberufen.

Ausgestattet mit reichen Gaben auf geitigem und physischem Gebiete, wußte er von ihnen den rechten Gebrauch zu machen. In seltener Harmonie vereinte er die Fähigkeiten eines praktischen, die Tatkraft eines erfolgreichen Wirtschaftsführers mit unverdorbenem Gemüt und weichem Herzen.

Sein Wesen war Milde und nie versagende Güte, Treue und Pflichtbewußtsein bis zum Äußersten.

Unserem Bunde gehörte er seit 1925 an. In seiner Mutterloge „Zu den drei Lichtern" war er vorbildlich tätig.

Sein Tod hat eine unausfüllbare Lücke gerissen und erfüllt die Brüderschaft mit Erschütterung und tiefer Trauer.

Die Loge „Zur Verschwiegenheit" im Or. Bratislava gibt tiefbetrübt Nachricht von dem Ableben ihres gel.

Br. Ing. Alois Bauer,

Direktor der Siemens-Elektrizitäts-A.-G.,

der am 28. Juni l. J., im Alter von 45 Jahren, nach einem völlig seinem Berufe gewidmeten, emsig-arbeitsamen Leben durch den Willen des A. B. A. W. plötzlich in den e. O. abberufen wurde. Wir werden unserem verblichenen Br., den wir leider nur zu kurze Zeit in unserem Kreise haben durften, ein immerwährendes, liebevolles Gedenken in treuer Erinnerung bewahren.

Quatuor Coronati C. Pr. et Academia Masonica. Am 28. Juli anläßlich des Todestages des Brs. Ignaz Cornova besuchte eine Abordnung der Quatuor Coronati, bestehend aus drei Mitgliedern des Ausschusses, das Grab des verdienten Prager Freimaurers auf dem Kleinseitner Friedhof und legte die drei symbolischen Rosen am Grabe nieder. E. K.

Die Loge „Fides im Tale der Arbeit“ im Or. Mähr.-Ostrau verlor ihren getreuen

Br. Hans Schramm

Repräsentant und Direktor der Stahlwerke Schoeller-Bleckmann in Mähr.-Ostrau,

der nach schwerer, langer Krankheit am 17. Juli d. J., 58 Jahre alt, zu höherer Arbeit i. d. e. O. abberufen wurde.

Br. Schramm, am 25. April 1926 in der Loge „Hiram“ (Prag) in den Frmr.-Bund aufgenommen, am 11. März 1927 zum Ges. befördert, erreichte den Mstrgrad am 18. Dezember 1927 und gehörte zu jenen Brrn., die sich an der szt. Gründung des Kränzchens „Fides“ mitbeteiligten. Als er 1930 sein Domizil Brünn mit Mährisch-Ostrau vertauschte, um die Stellung seines prof. Chefs, des 1929 i. d. e. O. eingegangenen ersten Stuhlmeisters unserer damals gerade neugegründeten Loge „Fides“, des Brs. Uhde, als Repräsentant und Direktor der hiesigen Niederlassung gen. Werke zu übernehmen, ließ er sich unserer Loge affiliieren und versah das Schatzmeisteramt durch drei Jahre in der ihm eigenen liebenswürdig-energischen Art. Er besaß die Sympathien aller, die ihn kannten.

Die Loge „Fides“ betrauert in Br. Schramm in tiefer Ergriffenheit einen Br., dessen Leben in den letzten Jahren von schwerer, unheilbarer Krankheit beschattet war, die es ihm verwehrte, an der Gemeinschaft seiner Kette persönlich jenen Anteil zu haben, den er in den Tagen seiner Mittätigkeit am Logenleben gezeigt hatte.

Die Brrschaft der Loge „Fides“ behält Br. Schramm als einen gütigen Menschen und Freimaurer in ehrendem und liebevollem Gedächtnis für immer.

Br. Friedrich Winterberg

ist am 17. August im Alter von 78 Jahren nach langem schweren Leiden i. d. e. O. abberufen worden. Ihm wurde in der Loge „Goethe“-Wien das Licht erteilt. In seinen glücklichen Tagen hat dieser edle und grundgütige Mann in großzügigster Freigebigkeit vielen Armen und Bedürftigen tatkräftig geholfen. Schwere Schicksalsschläge und Krankheit bewirkten, daß er sich mehr und mehr von der Welt zurückzog. Dennoch aber bewahrte er sich eine natürliche Vornehmheit und Güte. An seiner Bahre trauerte mit seinem Sohn Br. Eugen Winterberg-Adonivam, dzt. Wien, die Wiener Freimaurerschaft und schmückte sie zum letzten Gruß mit den symbolischen Akazienzweigen.

Auch die Prager Brüder, die ihn kannten, werden ihn in ehrendem und aufrichtigem Andenken behalten.

„Munificentia“ Karlsbad. Jahresbericht über das Mr.-Jahr 1936/37. Die im Vorjahr ausgesprochene Erwartung, daß wir im neuen Mr.-Jahr alle Kräfte unserem geistigen und charitativen Aufbauwerk werden zuwenden und neue Glieder unserer Kette als Beweis ihrer Lebenskraft und ihres neuen Wachstums werden einfügen können, ist unter der Hammerführung des Br. Dr. Friedrich Loebl in Erfüllung gegangen: unter Mitwirkung der Brr. Seifert, Holzner und Straschitz gelang es, die schwebenden finanziellen Angelegenheiten in befriedigender Weise zu regeln, wobei mit besonderem Dank hervorgehoben werden muß, daß gegen Ende des Mr.-Jahres durch Ehrenmeister Br. Seifert der Loge eine Summe von außerordentlicher Höhe zugeführt worden ist, wodurch eine wesentliche Erleichterung der finanziellen Situation ermöglicht wurde. Während des Berichtsjahres standen wir in enger Zusammenarbeit mit der ehrw.sten Großl. „Lessing zu den drei Ringen“ und den Bundeslogen wie mit der Freimaurerei unseres Landes überhaupt und hatten des öfteren Gelegenheit, dies zu erweisen: wir waren bei den Stuhlmeisterkonferenzen in Aussig und Prag, beim Bundesrat und der Bundeshauptversammlung in Prag, bei den Festarbeiten der Schw.-Loge „Kette“ in Saaz, der Loge „Brücke“ in Prag sowie bei der Lichteinbringung der Loge „Bratrství“ in Pilsen offiziell vertreten; andererseits konnten wir im Berichtsjahre eine außerordentlich große Zahl von Lessing-Brr. wie auch von Brr. anderer Bauhütten begrüßen, die uns Gelegenheit boten, den Gedanken in die Tat umzusetzen: durch Schaffung eines eigenen L.-Heimes in Karlsbad den Brr. Gästen ein mr. Heim während ihres Kuraufenthaltes zu bieten. — Was unsere freundschaftlichen Beziehungen zur ehrw.sten Loge „Národ“ anlangt, so sei nur die Tatsache hervorgehoben, daß wir bei der Festarbeit am 29. Mai 1937 22 Brr. aus Prag mit dem ehrw. Meister vom Stuhl Br. Chytil an der Spitze begrüßen konnten und mit ihnen Stunden wahrhaft mr. Erhebung verbrachten; Bindeglieder zwischen den beiden Ketten waren wiederum die Brr. Mixa und Syllaba, die auch heuer regelmäßig an unseren Arbeiten teilnahmen. — Der gute Besuch von seiten unserer lieben Brr. Gäste, unter denen wir eine ganze Anzahl alter Freunde begrüßen konnten, veranlaßte uns, auch im Berichtsjahre nur für ganz kurze Zeit in Ferien zu gehen: während der 52 Wochen des Jahres kamen wir an 44 Abenden zusammen. An den Arbeiten haben insgesamt 1203 Besucher teilgenommen; an den Schw.-Abenden konnten wir insgesamt 84 Schw. begrüßen. Bei den 44 Arbeiten führte an 35 unser M. v. St. Br. Loebl den Hammer, eine Zahl, die für sich selbst spricht. Dank sei an dieser Stelle den Brr. Vojtek, Avramides, Simon und Vogel gesagt, die durch würdige musikalische Umrahmung unseren Arbeiten stets die rechte Weihestimmung verliehen. — Trotzdem die Konsolidierungsaktion unsere finanziellen Kräfte voll in Anspruch nahm, konnten wir charitativen Zwecken einen Betrag von 5100 Kč zuführen, und zwar als Weihnachtsspende 2100 Kč, der deutschen Jugendfürsorge als Oscar-Gutherz-Jubiläumsspende 1000 Kč, verschiedene kleinere Zuwendungen 2000 Kč, wobei die zahlreichen privaten Spenden einzelner Brr. noch keine Berücksichtigung fanden. — Im Mitgliederstand ergaben sich folgende Änderungen: Die Entlassung erhielten sechs Mitglieder, affiliiert wurde ein Br., als Lehrlinge wurden neu aufgenommen vier

Brr. Diese Änderungen berücksichtigend, ergibt sich zu Johanni 1937 folgendes Bild: Ehrenmitglieder aus fremden LL. 4, Ehrenmeister der „Munificentia“ 5, ordentliche Mitglieder 57, ständig bes. Brr. 5, zusammen 71. — Nicht unerwähnt sei, daß die Logenbücherei durch Spenden der Brr. Rosenfeld und Mosauer und der Schw. Harder sowie Kohn (Buchau) wertvolle Bereicherung erfahren hat.

„Bruderkette zur Freundschaft und Treue“ im Or. Brünn. Im vergangenen Jahre wurden 23 selbständige Arbeiten abgehalten, und zwar 9 Rit.-Arbeiten I. Grades, 1 Festarbeit I. Grades, 1 Festarbeit II. Grades, 1 Festarbeit III. Grades, 8 Konf.-Arb. und eine Schw.-Loge. Ferner drei gemeinsame Arbeiten mit der Mutterloge und den Logen „Cestou Světla“ und „Most“. Korporativ wurden diese Logen wiederholt besucht. In den Arb. wurden insgesamt 19 Baustücke gebracht, von denen 7 Baustücke allgemeinen Charakters waren, 1 Baustück dem Gedenken Br. Hufelands galt, 3 Baustücke sich mit der FM. in der Welt, 2 mit Außenarbeit und fm. Wirkungsmöglichkeiten, 5 mit Symbolik, bzw. Ritualistik beschäftigten und 1 über den Einklang zwischen dem Völkerbundgedanken und dem fm. Gedanken. Es wäre im nächsten Baujahre anzustreben, daß neben Themen allgemeinen Inhaltes auch solche, welche der Symbolik und der Geschichte der FM. entnommen sind, gebracht werden. Als Gastredner konnte die Loge die Brr. Trýb, Lampl, Biehal, Misař und Kraus begrüßen. Das Verhältnis zur Mutterloge war das der dankbaren Tochter zur Mutter. Mit den Logen „Cestou Světla“ und „Brücke — Most“ waltet gute brüderliche Freundschaft, an deren Vertiefung im Interesse der k. K. im kommenden Jahre weitergearbeitet werden wird. Die von der „Bruderkette“ immer besonders geförderten Besuche in fremden Orienten erfuhren leider im vergangenen Jahre einen gewissen Rückgang, erstens durch die Pflichten gegenüber unserem in Zwittau gegründeten Kränzchen, dessen Brüder im vergangenen Arbeitsjahre achtmal besucht wurden, ferner durch die profane Inanspruchnahme der Brr. Viele Brr. konnten dagegen auf ihren Reisen andere Bauhütten Böhmens, der Slowakei und des näheren Auslandes besuchen und so mithelfen, das geschlossene Band noch fester zu schließen. An den Arbeiten beteiligten sich durchschnittlich 70 Prozent der in Brünn ansässigen Brr. Die Mitgliedschaft zählte zu Beginn des Maurerjahres 24 Brüder, zu denen zwei Brüder neu hinzukamen. Ein Br. erhielt die Deckung. Zum Ende dieses Jahres betrug der Stand der Brr. 25. In den Meistergrad wurden drei Brüder erhoben, in den Gesellengrad vier Brüder befördert. Dadurch, daß die Mitgliedsbeiträge fast zur Gänze eingegangen sind, wie durch Opferfreudigkeit der Brr. war es möglich, eine arbeitslose arme Familie mit Lebensmitteln zu versorgen, 18 Kindern arbeitsloser armer Leute ein schönes Weihnachtsfest und Bescherung mit Kleidungsstücken, Lebensmitteln und Spielzeug zu bereiten, die Notpatenschaft über eine arme kinderreiche Familie dauernd zu übernehmen und eine Reihe humanitärer Vereine in ihren Bemühungen durch Spenden zu unterstützen. Die Veranstaltung der Weihnachtsbescherung lag in den Händen unserer treuen Schwestern.

Die g. u. v. Loge „Gömör“ im Or. Rimavská Sobota hat in dem vergangenen Arbeitsjahre 1 Rezeption, 4 Arb. I. Gr., 1 Wahlarbeit und 1 Lohnerhöhung und 1 Diskussionsabend durchgeführt. In Ermangelung eines eigenen Logenheimes fand die Rezeptionsarbeit und die Lohnerhöhung im Tempel der Lučenecer Schwesterloge „Phönix“ statt. Am Ende des vergangenen Jahres hatte die Loge einen Mitgliederstand von 9 Brr.n zu verzeichnen, während des Jahres erfolgte ein Zuwachs von 3 Brr.n Gegenwärtig zählt die Loge zu ihren Mitgliedern 8 Meister und 3 Gesellen. Zwei Meister wohnen in der Umgebung der Stadt. Bei den Zusammenkünften wurden vier Vorträge gehalten, u. zw. von Br. Wilhelm Havas: „Die Errichtung des Menchheitstempels“, von Br. Johann Szokolay: „Chaos“, von Br. Julius Benkovits: „Reflexionen über den Vortrag des Br.s Havas vom 25. November“ und von Br. Wilhelm Havas: „Grundgedanken der Frm.rei und deren Verwirklichung im Interesse der Menschheit“. Ferner nahm die Loge auch an je einer Lehrlingsaufnahme der Logen „Felicitas“, „Vatra“ und „Phönix“ teil. Die Mitglieder der Loge haben sich intensiv an der kulturellen Arbeit des „Ungarischen Allg. Kulturvereines“ und anderer kultureller Institutionen beteiligt.

Br. Dr. theol. et phil. Robert Zilchert — „Harmonie“ —, Leitmeritz, Schlögelgasse 2, hat für das kommende Maurerjahr wiederum eine Reihe interessanter Vorträge über die verschiedensten literarischen, philosophischen, religiösen und freimaurerischen Themen vorbereitet. Die Schriftleitung macht die einzelnen Bauhütten, die sich Br. Zilchert als Gastredner zu sichern wünschen, darauf aufmerksam, daß es sich empfiehlt, bei Zeiten mit ihm über den Vortragstermin einig zu werden.

Diskussionsabende über die „Drei Ringe“.

Während des vergangenen Maurerjahres hatte der Stuhlmeister der Loge „Harmonie“ Br. Gans regelmäßige Diskussionsabende über die „Drei Ringe“ eingeführt, die allmonatlich stattfanden. Einer der Brüder referierte hiebei jeweils über den Inhalt des neuesten Heftes, woran sich stets eine Debatte anschloß, die kritische und ergänzende Bemerkungen und Anregungen brachte. Diese dankenswerten Abende und die hiebei gemachten Erfahrungen waren für die Schriftleitung von besonderem Wert. Das Beispiel sei allen übrigen Bauhütten zur Nachahmung empfohlen. Auch wenn es dem Schriftleiter naturgemäß technisch nicht möglich wäre, an allen derartigen Abenden persönlich teilzunehmen, so würden doch regelmäßige schriftliche kurze Mitteilungen über derartige Diskussionen sehr zweckmäßig sein, denn sie böten ein Bild davon, in welcher Weise der Inhalt unserer Bundeszeitschrift innerhalb ihres Leserkreises nachwirkt.

*

Svobodný zednář, XI. Jahrgang, Heft 3—5, berichtet ausführlich über den Verlauf der XV. Bundesversammlung der N. V. L. Č. In deutscher Sprache ist die Aussiger Rede Br. Simichs anläßlich des 87. Geburtstages des Altpräsidenten T. G. Masaryk wiedergegeben. In einer Selbstanzeige referiert Br. J. Sedmik über das Buch „Po cestách ke královskému umění“. Br. A. Hartl weist auf eine neue tschech. Übersetzung der freimaurerischen Gedichte Goethes von Br. Paul Eisner hin und stellt Proben der bestehenden Übersetzungen von J. Kamenář, Otokar Fischer, Antonín Hartl und Paul Eisner einander gegenüber. Das Heft bringt ferner einen Auszug aus einem Baustück von Br. Vladimír Polák „Dnešek a zednářství“ (Das Heute und die Freimaurerei),

einen Bericht über die Freimaurerei in Bulgarien und eine interessante Darlegung über Abd-El Kader, den arabischen Emir, der Mitglied des Freimaurerbundes war. Auf diesen Artikel von Br. Fr. Šebl werden wir noch besonders zurückkommen. Literatur- und Bauhüttenberichte, zahlreiche Notizen und Kettensprüche ergänzen das Heft, das mit einem schönen Bildnis des in d. e. O. e. Br. Josef Volf ausgetattet ist.

Ewige Werte der Religionen.

Der Verlag Julius Kittls Nachfolger, Mährisch-Ostrau, hat in zwei außerordentlich schön ausgestatteten Ausgaben den „Babylonischen Talmud" und den „Koran" als Lizenzausgaben der Brandusschen Verlagsbuchhandlung, Berlin, übernommen. Die 581 Seiten (Dünndruck) umfassende, von Jakob Fromer besorgte Auswahl a. d. „Talmud" ist meisterlich, tief und dichterisch übertragen und bietet die wichtigsten Abschnitte der großen Traktate nebst einem erläuternden Nachwort. Auch die 648 Seiten starke Gesamtausgabe des „Koran" (übertragen von Lazarus Goldschmidt) ist ein Standardwerk, das in keiner Bücherei fehlen sollte.

Der Freimaurer, welchem Glaubensbekenntnis auch immer er angehören mag, sollte das religiöse Geistesgut der Völker zu erfassen und zu kennen trachten. Diese Kenntnis allein befähigt ihn zu wahrer Duldung und Humanität. Sie führt auch immer wieder zum Erlebnis der tiefen geistigen Gemeinschaften zwischen den verschiedenen Bekenntnissen der Erde. Die Pflege vergleichenden Religionsstudiums kann in ihrer Wichtigkeit nicht stark genug betont werden.

Großer Druck und handliches Format bei schönem Einband sind die Vorzüge dieser Ausgaben. Urzidil.

Goethes Faust I. und II. Teil. Eine Einführung für die reifere Jugend. Bearbeitet von Prof. Dr. Robert Zilchert (Verlag der J. G. Calveschen Universitätsbuchhandlung Robert Lerche, Prag). In einer knappen Zusammenfassung führt uns der Autor durch alle Entwicklungsphasen der alten Faustsage und durch die wesentlichsten dichterischen Bearbeitungen bis zu Goethes Monumentalwerk. Eine große Anzahl wichtiger Schlagwörter und Wendungen wird erläutert und die philosophische Tiefe des Werkes dem Leser in gemeinverständlicher Weise geöffnet. Aus dem reichen Schatze seines Wissens um Goethe und sein Schaffen, hat der Autor wieder ein wertvolles Bestandstück der Öffentlichkeit überliefert, die ihm hiefür sicherlich Dank wissen wird. Die Buchhandlung Calvé-Prag hat das Büchlein (Preis 8 Kč) geschmackvoll herausgebracht.

J. U.

Ausland

Frankreich.

Brüder der Großlogen „Lessing zu den drei Ringen" und „N. V. L. Č." bei der Festarbeit der L. „Cosmos", Paris.

Am 8. Juli beging die Loge „Cosmos" in feierlicher Weise ihr 50jähriges Bestandsfest, das im Zeichen der Ehrung der großen Freimaurer der Welt, die ihr Leben in den Dienst des Friedens gestellt haben, stand. An der großen Festarbeit nahmen außer mehr als 150 Brr.n der „Cosmos" Vertreter des „Großen Rates", der Großmeister der „Grande-Loge de France" Br. Doignon, der dep. Großmeister Chadirat, der Großschriftführer und Vertreter anderer Logen teil.

Die zahlreichen Gäste aus der Tschechoslowakei, Wien und Griechenland wurden feierlichst eingeführt und erhielten die Ehrenplätze zur Rechten des M. v. St. neben dem Großmeister Doignon. Die mustergültige Hammerführung, das aus Brr. zusammengestellte Orchester und die Brr. Sänger (durchwegs bekannte Künstler), die hauptsächlich Werke von Mozart und Mendelssohn in schönster Darbietung aufführten, vor allem aber die herrliche und mit Schwung vorgetragene Ansprache des Ehrengroßmeisters Le Foyer „Freimaurer, Diener des Friedens" hinterließen bei allen einen tiefen Eindruck. Ebenso nachhaltig wirkten die Worte des mit den tschechoslowakischen Gästen erschienenen Br. Herbig „Adoniram", der in französischer Sprache die Grüße der tschechoslowakischen Brr. und Meister entbot, auf die ungetrübte Zusammenarbeit der beiden Großlogen der Tschsl. Republik, ihre Arbeit für den Frieden, für nationale, religiöse und politische Verträglichkeit, für Pflege und Wahrung des Vermächtnisses Goethes, Lessings, Herders, Komenskýs, Chelčickýs u. a. hinwies und der französischen Nation, den Ideen der Großen Revolution, den französischen Logen und der Weltfreimaurerei huldigte. Die allgemeinen Beglückwünschungen und freundlichen Einladungen am Schluß der unvergeßlichen Festarbeit zeugten davon, daß die aufrichtig empfundenen

Worte ihren Weg zu den Herzen der französischen Brr. gefunden hatten.

Dänemark.

König Christian X.

Bekanntlich hat König Christian am 15. Mai d. J. sein 25jähriges Regierungsjubiläum gefeiert. Am 15. Juni d. J. beging der König ein weiteres Silber-Jubiläum, das für uns Freimaurer von besonderer Bedeutung ist. Es jährte sich zum 25. Male der Tag, an welchem die Wahl des Königs Christian zum V. S. V. und leitenden Großmeister der Großen Dänischen Landesloge erfolgt.

Aus Anlaß seines Regierungsjubiläums wurde die hohe staatsmännische Weisheit und die diplomatische Begabung König Christians in den Zeitungen aller Kulturländer mit Recht in den höchsten Tönen gepriesen. Diesen Eigenschaften ist es wohl in erster Linie zuzuschreiben, daß Dänemark nicht in die Schrecknisse des Weltkrieges hineingezogen wurde, sondern als neutraler Staat eine hilfreiche und charitative Tätigkeit allen kriegführenden Ländern gegenüber entfalten konnte.

König Christian hat ein lebhaftes Interesse für die K. K., er ist mit ganzer Seele Freimaurer. Damit setzt er übrigens nur die Traditionen des Dänischen Königshauses fort, welches seit mehr als 100 Jahren der Freimaurerei nahesteht. Schon im Jahre 1836 wurde der damalige König Christian der VIII. zum Oberhaupte der Dänischen Freimaurerloge gewählt. Der Vater des jetzigen Königs von Dänemark, Friedrich der VIII., war als Kronprinz leitender Großmeister des Freimaurerordens. Von ihm ist in einem von der Großen Dänischen Landesloge herausgegebenen geschichtlichen Werke zu lesen, daß er in seltenem Grade die Hingabe und Liebe der Br. zu gewinnen verstand. Er besuchte häufig die Johannis- und Andreas-Logen, mit Würde und Tatkraft leitete er deren Arbeiten. Er wurde von seinen Br.n geliebt nicht nur wegen seiner hohen Stellung, sondern wegen seiner ungewöhnlichen menschlichen Eigenschaften.

Über König Christian den X. wurde noch keine Geschichte geschrieben, aber was hier von seinem Vater und Vorgänger in seiner hohen Würde gesagt wurde, gilt auch für ihn. Es gibt wohl keinen regierenden König, der menschlicher fühlt und handelt, als König Christian X. Gerade sein Menschentum ist es, das seine Regierungstätigkeit sowohl als Staatsoberhaupt als auch als V. S. V. und leitender Großmeister auszeichnet. Sein Wahlspruch „En Konge og et Folk" (Ein König und Ein Volk) zeigt seine volkstümliche Gesinnung. König Christian war es, der die Initiative gab, den unterernährten Kindern aus Österreich und dessen Nachfolgestaaten, aus Deutschland und Ungarn Hilfe angedeihen zu lassen. Tausende von Kindern fanden Pflegeeltern und Gastfreundschaft in Dänemark. Ein größeres Werk der Nächstenliebe kennt die Geschichte nicht. König Christian kann stolz sein, daß seine Anregung von seinem Volk in solcher Weise befolgt wurde.

Unter König Christians X. Leitung der Großen Dänischen Landesloge hat sich diese stark entwickelt, es wurde eine Anzahl neuer Logen errichtet und vor allem das neue monumentale Logen-Haus in Kopenhagen — das größte auf dem Kontinent — erbaut. König Christian erfüllt als Freimaurer alle Hoffnungen, die an ihn geknüpft wurden, als er an die Spitze der Großen Dänischen Landesloge trat.

Wir Brr. der GL. „Lessing zu den drei Ringen" im Groß-Oriente Prag, die nach dem reinen humanitären System arbeiten, fühlen uns den Br.n der Großen Dänischen Landesloge brüderlich verbunden; auch ihr System stammt von dem alten humanistischen System der Großloge von England ab. Wir wünschen aus aufrichtigem Herzen dem König Christian X. noch ungezählte Jahre seiner segensreichen Tätigkeit als leitender Großmeister der Dänischen Großloge im Interesse seiner Br., der K. K. und des gesamten Menschentums.

Br. Otto Hamburger, „Humanitas"-Olmütz.

Niederlande.

Die Leitung des „Grootoosten der Nederlanden" macht uns die betrübende Mitteilung, daß ihr Großbibliothekar Br. A. J. Hooiberg, Mitglied der Loge „L'Union Royale" am 19. Mai i. d. e. O. e. ist.

Jahrelang hat er mit peinlicher Genauigkeit, voller Eifer und Interesse sein Amt versehen.

In der maurerischen Literatur war er bewandert wie selten einer und sein vielumfassendes Wissen auf diesem Gebiete hat er stets angewendet, um in hilfreicher Weise Aufklärung und Rat zu geben.

Auch als Sekretär der Historischen Kommission und in früheren Jahren der Internationalen Kommission (der sogen. „Runden Tafel") hat er der Freimaurerei und dem Orden gedient.

Der Großlogenbibliothekar von Holland hat ein besonders hostbares Erbe zu verwalten, denn die Großlogenbibliothek im Haag umfaßt auch die berühmte Klossianische Bibliothek. Diese Bibliothek, zu ihrer Zeit die bedeutendste freimaurerische Bibliothek auf dem Kontinent, wurde dem „Grootoosten den Nederlanden" vom Prinzen Friedrich der Niederlande geschenkt, der sie von den Erben des Br. Kloß angekauft hatte. Der Bestimmung des Spenders entsprechend wird sie auch jetzt noch gesondert verwaltet und die Großloge hat im Jahre 1900 einen besonderen Katalog herausgegeben, der auf über 500 Seiten über 4000 Stücke beschreibt. Einen besonders wertvollen Teil bilden die nur in Originalhandschrift vorhandenen Schriften Feßlers, die in einer längeren Reihe von Folianten dort aufgestellt sind.

Jugoslawien.

In memoriam Br. Svetomir Nikolajević.

(Zum 15. Todestage des großen Staatsmannes, Gelehrten und Freimaurers.)

Auch die profanen Zeitungen Jugoslawiens widmeten in den abgelaufenen Wochen dem im Jahre 1922 im 78. Lebensjahre verstorbenen Br. Nikolajević ein überaus warmes und ehrenvolles Gedenken. Sie kennzeichnen ihn als eine der interessantesten serbischen Persönlichkeiten des abgelaufenen Jahrhunderts. Er, der Bauernsohn, bildete sich an den Universitäten Deutschlands, Frankreichs, Englands und der Schweiz zum vielsprachkundigen Polyhistor und zum berufenen Mittler zwischen Westen und Osten. Als Literaturprofessor in Beograd vermittelte er seinen Landsleuten die Kenntnis europäischen Schrifttums, als Staatsrat, Innenminister, Ministerpräsident und Gesandter vermochte er tief ins Geschick seines Vaterlandes einzugreifen, wurde — wie wohl fast jeder aktive Politiker — auch hart angefeindet, aber auch von politischen Gegnern wurden ihm „makellose Integrität und Reinheit seiner Hände" zuerkannt.

Zum Wegbereiter der Freimaurerei im slawischen Süden prädestinierte ihn seine wahrhaft humane Gesin-

nung, die ihn auch in die ersten Reihen der Vorkämpfer des Pazifismus führte. Dieser Zweig seiner vielseitigen Wirksamkeit führte Br. Nikolajević auch in die nordischen Länder und brachte ihm Freundschaften Ibsens, Björnsons und Griegs ein.

Seit 1878 Mitglied der Beograder Loge „Luce dei Balkani" wurde er weiterhin Mitbegründer der Logen „Srpska zadruga" und „Pobratim" in Beograd, auch stellvertretender Großkommandeur der serbischen Maurerei. Hoch ist es einzuschätzen, daß sich Nikolajević auch außerhalb seiner engeren serbischen Heimat maurerisch betätigte, so bei der Gründung der Zagreber Loge „Hrvatska vila" (1892), die auch — nach Übersetzung des gesamten Rituales — als erste Bauhütte in kroatischer Sprache arbeitete. Seine freundschaftlichen Beziehungen zu den kroatichen Brr.n Bojničić, Mihalić, Folnegović u. a. trugen viel zur kroatisch-serbischen Annäherung und damit zum jugoslavischen Einheitsgedanken bei. Gleich unsern jugoslavischen Maurerbrüdern wollen auch wir diesem edlen Vorkämpfer für Kultur, Menschlichkeit und Befriedung ein pietätvolles Gedenken weihen. E. W.

Rumänien.

Über die Auflösung der rumänischen Nationalgroßloge erfahren wir:

Es bestanden in Rumänien zwei Großobödienzen:

Die rumänische Nationalgroßloge mit dem Großmeister Fürsten Bibescu, der sich auch die früher unter der ungarischen Obödienz stehenden Johannislogen im Gebiete von Kronstadt und dem ehemaligen Siebenbürgen angeschlossen hatten. Sie bildeten eine geschlossene Gruppe unter dem Großmeister Servatius.

Die zweite Großloge heißt „Maçonnerie Roumaine Unie" unter dem Großmeister Michael Sadoveanu, und wurde wenige Tage nach den unten geschilderten Vorgängen behördlich aufgelöst.

In Verbindung mit der rumänischen Nationalgroßloge arbeitete der Oberste Rat des Schottenritus unter Leitung des Groß-Commandeurs Pangal. Als in der letzten Zeit die Reaktion in Rumänien erstarkte und Angriffe von wachsender Heftigkeit gegen die Freimaurerei richtete, erklärte der Oberste Kommandeur Pangal die Auflösung der Nationalgroßloge von Rumänien und ihrer Logen. Laut der Darstellung Br. Pangals befand er sich dabei in Übereinstimmung mit dem Wunsch des Königs. Großmeister Bibescu befand sich zu jener Zeit im Ausland. Br. Servatius wurde von dem Beschluß des Obersten Rates, die Großloge zu schließen, verständigt und ersucht, das gleiche für die Johannislogen zu verfügen. Der Beschluß über die Auflösung wurde von Pangal in der Residenz des griechischen Patriarchen in Anwesenheit eines hohen römischen Funktionärs feierlich verkündet, worüber die Zeitung „Universul" einen ausführlichen Artikel brachte. Auch die Photographie des Aktes scheint vorzuliegen. Die vormals Siebenbürger Logen lösten sich demgemäß ebenfalls auf.

Im folgenden die Artikel aus dem „Universul" vom 27. II. 1937:

Auflösung der nationalen Freimaurerei. Was macht die Regierung mit der jüdischen Freimaurerei?

Wir erhielten folgendes Schreiben (meldet der „Universul"):

Geehrter Herr Direktor!

Ich ersuche Sie, in den Spalten Ihres gesch. Blattes beiliegende Verlautbarung der nationalen rumänischen Freimaurerei, mit welcher sie ihre Auflösung beschlossen hat, freundlichst veröffentlichen zu wollen. Für das Entgegenkommen, daß Sie unsere Publikationen aufnehmen, im voraus bestens dankend, genehmigen Sie meine besondere Hochachtung Ion Pangal m. p.

Text der Publikation, welche auch vor dem Patriarchen feierlich verlesen wurde:

Im Gegensatze zu der Beunruhigung, die unter den Mitgliedern der rumänischen nationalen Freimaurerei des alten anerkannten schottischen Ritus und anderen rumänischen sogenannten Freimaurerischen Verbänden entstand, und die publik wurde;

Im Gegensatze zu den bisherigen und gegenwärtigen ungerechten Angriffen, die gegen den Orden erhoben wurden, indem die rumänische Freimaurerei als antimonarchistisch, antinational und dem Christentume feindlich hingestellt wurde,

erklärt der Orden nun zum wiederholten Male, daß seine Mitglieder jederzeit von einem aufrichtigen Glauben an die Monarchie, von einem innigen nationalen Empfinden und tiefer Religiosität durchdrungen waren.

Er lehnt daher jede Insinuation in bezug auf seine Tätigkeit ab, und auf daß es bewiesen erscheine; daß die Leitung des Orden und deren Mitglieder dem König und dem Reiche treu ergeben sind,

daß sie vom nationalen Geist und Empfinden durchdrungen sind, und der christlichen Kirche und dem altehrwürdigen Glauben tiefe Ehrfurcht und Ergebenheit zollen,

daß sie nie hemmend auf die Entwicklung des Vaterlandes und der Nation gewirkt haben, und der nationalen Eintracht nie im Wege gestanden sind, daß die rumäniche Freimaurerei auf dem Fundamente der Reichsgesetze der nationalen und christlichen Gebote stand, und niemals das nationale Einvernehmen trübte,

sieht sich die Leitung der rumänischen Freimaurerei veranlaßt, jederzeit und so auch gegenwärtig, jedwedes Opfer zum Wohle des Vaterlandes zu bringen, und

beschließt

1. die Auflösung der nationalen rumänischen Freimaurerei alten schottischen Ritus, welche aufgelöst bleibt;
2. daß sämtliche Mitglieder des Ordens ihrem Rechte entsagen, einer solchen Organisation anzugehören.

Verfaßt und gefertigt: in Bukarest, Strada Campineanau Nr. 45, am 24. Februar 1937.

„Universul", 27. II. 1937.

Auflösung der nationalen Freimaurerloge. Festsitzung beim Patriarchen.

Gestern abends 8 Uhr erschien bei dem Patriarchen Dr. Christea Miron eine Deputation der rumänischen nationalen Freimaurerei unter Führung Ion Pangals, um dem Oberhaupt der Kirche die Auflösung dieses Geheimbundes bekanntzugeben. An der Sitzung, die im Festsaale der Residenz des Patriarchen stattfand, nahmen teil: Nicolescu Balázsfalvaer, Metropolit, Cisar, röm.-kath. Erzbischof, Kanonikus von Zombor, Patriarchalvikar Veniámi aus Ploesti, Jocu Filaret, Archimandrit, Bischof Steicu Jonescu, die Räte Moldovan und Cracunescu, Zamfirescu Nicidim, Teofil Jonescu, bichöflicher

Statthalter, Erzbischof Orghidan, Pfarrer Casacu, Sekretär des Patriarchen. In Vertretung der Großloge des Grand Orients waren erschienen: Ion Pangal, Anton Teodoridi, Vazul Roata, Viktor Radovici, Ulic, Maltopol, Erast Beretz und Georg Kintescu. Der Patriarch Miron ergriff das Wort und verwies darauf, daß er zu dieser Sitzung die Häupter der unierten und katholischen Kirche eingeladen habe und daß Pangals Erklärung auch von den übrigen kulturellen Institutionen mit Interesse erwartet werde. Pangal stellte hierauf die Mitglieder seiner Delegation den hohen Würdenträgern vor und verwies seinerseits darauf, daß die rumänische Großloge schottischen Ritus vor 17 Jahren zu dem Behufe gegründet wurde, um mit ähnlichen Verbänden des Auslandes Kontakt zu bekommen. Da in letzterer Zeit eine starke Strömung gegen die Freimaurerei einsetzte, wurde von der Leitung der rumänischen nationalen Großloge am am 24. Feber einstimmig deren Auflösung beschlossen. Hierauf verlas Pangal die Resolution, mit welcher die Auflösung der Großloge ausgesprochen wurde.

Aus der Rede des Patriarchen Miron:

Er hebt die internationalen umstürzlerischen Strömungen hervor, die ganz Europa durchziehen und die größtenteils zur Entartung des gefährlichen Kommunismus führen, welcher jahrtausende alte Kulturen und Zivilisationen niederlegt. Verwundern wir uns nicht, wenn man auch bei uns alles fürchtet, was von außen her kommt. Die Repräsentanten unserer Kirchen wissen es, daß die Freimaurerei, welche aus einem Mönchsorden entstanden ist, zu einer entarteten Organisation der östlichen Logen wurde, welche Throne stürzten und Revolutionen inszenierten. Diese durch internationale Strömungen provozierten Anschauungen, welche bestrebt sind, die Kraft der christlichen Kirche zu schwächen, sind eine natürliche Folge jener Reaktion, die es auch auf unsere Nation, unser nationales Empfinden abgesehen hat. Der Patriarch segnete sodann die gewesenen Mitglieder der Logen, er eiferte sie an, gute Christen zu sein im Dienste des Reiches. Diese Geste Pangals diene allen anderen Geheimorganisationen, die je eher je lieber aufgelöst werden mögen, zum Beispiel.

Rede des Metropoliten Nicolescu aus Balazsfalva: Der Metropolit dankt Herrn Pangal für sein Vorgehen. Vor kurzem — sagte der Metropolit — las ich ein Werk unseres unvergeßlichen Dr. Paulescu, das mich überzeugte, daß die Freimaurerei für Throne, Nationen und Kirchen gefährlich sei. Möge die Freimaurerei, welcher Schattierung auch immer sein, sie steht im Gegensatz zu der christlichen Lehre. Im Interesse der Festigung der christlichen Idee, und Beseitigung jedweden Zweifels, sagt er Dank für diese Geste Pangals.

Rede des Bischof Cisar: In schweren Zeiten haben sich stets alle Rumänen zur Verteidigung ihres Landes zusammengefunden. Die Deputation hat eine Erklärung, ein Treuebekenntnis abgelegt, indem sie mit jenem, dem Christentum verhaßten Geheimbund brach. Sie hat sich heldenhaft ermannt, um von nun an der Wachposten des Thrones, der Nation und Kirche zu werden. Möge dies ein Beispiel für alle anderen Geheimbünde sein, die zur Verfassung des Vaterlandes und zum christlichen Glauben in entgegengesetzten Anschauungen verharren. Das Losungswort eines jeden guten Rumänen sei: Nichts ohne Gott!

Der Patriarch dankte den erschienenen Vertretern der unierten und katholischen Kirche, daß sie an dieser feierlichen Sitzung teilnahmen.

Schriftleiter: Johannes Urzidil, Prag II., Lessingheim, Trojanova 7. — Verantwortlich im Sinne des Gesetzes: Dr. W. Freund, Prag VII., U vozovky 4. — Druck von A. Haase, Prag I., Annahof. — Die Zeitungsmarkenfrankatur wurde von der Post- und Telegraphendirektion mit Erlaß Nr. 296.167/VII./34 (Aufgabepostamt Prag 25) bewilligt.

DIE DREI RINGE

Monatsblätter für Freimaurerei und verwandte Gebiete

Herausgegeben von der Großloge „LESSING ZU DEN DREI RINGEN" in Prag

Bezugsgebühren jährlich franko: Für die Tschechoslowakische Republik Kč 30.–, für Österreich, Jugoslavien und Polen Kč 36.–, für das übrige Ausland Kč 50.–. – Einbanddecken pro Jahrg. Kč 8.–. – Zahlungen an die Böhmische Escomptebank und Creditanstalt à Konto „Drei Ringe". – Im Selbstverlage der Großloge „Lessing zu den drei Ringen". – Nichtmitgliedern gegenüber als Handschrift gedruckt. – Alle Rechte vorbehalten. – Adresse für Zuschriften: Joh. Urzidil, Prag II., Lessingheim, Trojanova 7

Heft 10 Prag, Oktober 1937 13. Jahrgang

T. G. Masaryk

T. G. Masaryk,

der Weise von Lány hat uns verlassen, sein Vermächtnis ist auf uns gekommen.

Sein grandioser Lebenslauf bringt uns, die wir als Zeitgenossen sein Wirken miterleben durften, ein überreiches Füllhorn der Gaben. Sein schlichter Wandel, frei von Pose und tönender Phrase, entspricht zu tiefst jener einfachen, klaren Wesenheit, die Masaryk den Lehrer, Masaryk das Vorbild uns allen menschlich nahe brachte.

Karge, arbeitsreiche Jugendjahre beschenkten ihn mit unbestechlichem Wirklichkeitssinn. Zeitlebens war er ein Verächter heroischer Legende, mochten ihre Gaukelbilder die leicht verführbare Menge noch so locken. Durchtränkt von kritischem Wahrheitsdrang lehnte er den Überschwang romantischer Denkweise ab, der das Wesen der Dinge umnebelt, wie den Rausch der großen Worte, der die Urteilskraft des Menschen trübt. Zum Wesen der Dinge führte sein Weg, frei war sein Denken, frei von Vorurteilen, ihm war jene innere Freiheit gegeben, von der Schiller sagt: Der Mensch ist frei und wäre er in Ketten geboren. Jene innere Freiheit, die anzustreben uns als freien Maurern besonders ansteht!

Uns, die wir Eingeweihte sind eines Männerbundes, dessen Aufgabe in der Erziehung liegt, in der Erziehung des Einzelnen zur Freiheit seines Denkens, zur Klarheit seines Wollens, zur Reinheit seines Wirkens. So hüten wir das Vermächtnis, so ehren wir das Gedächtnis dessen, der uns verlassen, des Weisen von Lány — T. G. Masaryk.

Der Großmeister der G. L. Lessing zu den drei Ringen.

T. G. Masaryk,

a Lány — i bölcs elhagyott bennünket, végrendelkezése reánk maradt.

Bámulatos pályafutása dús bőségszaruból nyujtotta az adományokat nékünk, akik ténykedését kortársakként szemlélhettük. Egyszerű életmódja, amely minden póztól és hangzatos frázistól mentes volt, tökéletesen megfelelt egy egyéniség közvetlen, tiszta lényének, amely emberileg annyira vonzott bennünket Masarykhoz a tanitóhoz, Masarykhoz a mintaképhez.

Ifjuságának szűkös, munkával teljes évei a valóságnak tántorithatatlan megérzésével ajándékozták meg őt. Egész életében lebecsülte a hősi legendákat, bármennyire vonzották is azok káprázatai a könnyen csábítható tömeget. Kritikus igazságvágytól áthatva elvetette a romantikus gondolkozásmód túlkapásait, amik a dolgok lényegét ködbe burkolják, valamint a hangzatos szavak mámorát, ami az emberek ítélőképességét megzavarja. Utja a dolgok lényegéhez vezetett, gondolkozása szabad, előitéletektől mentes volt, megadatott néki az a benső szabadság, amiröl Schiller mondja: Az ember szabad, ha láncokban születnék is. Az a benső szabadság, amelynek elérésére nekünk szabad kőmüveseknek törekednünk kell, nekünk, akik beavatottjai vagyunk egy olyan férfiszövetségnek, amelynek nevelés a feladata, az egyénnek szabadon való gondolkodásra, világos akarásra, tiszta cselekvésre nevelése. Ilyképen megőrizzük annak végrendelkezését, így tiszteljük annak emlékét, aki bennünket elhagyott, a Lány — i bölcsét — T. G. Masarykét.

Lessing zu den drei Ringen Nagypáholy Nagymestere.

Die Masaryk-Trauerfeier

der Großloge „Lessing zu den drei Ringen"

fand am 23. September im Rahmen einer gemeinsamen Arbeit sämtlicher Lessinglogen des Prager Orients statt. Den Hammer führte der M. v. St. Br. Hugo Gans der „Harmonie", Stuhlmeister und zugeordn. Meister der übrigen Bauhütten hatten die Beamtenplätze eingenommen. Der ehrwst. Gr.-M. unserer Großloge wohnte dem Trauerakt bei, zu dem die N. V. L. Č. eine Delegation unter Führung ihres ehrwst. zug. G.-M. entsandt hatte. Der ehrwst. Gr. M. der N. V. L. Č. hatte sich wegen Krankheit entschuldigen lassen. Nach ritualmäßiger Eröffnung und schlichter der Bedeutung des Anlasses entsprechender Begrüßung brachte Br. Schwejda mit tiefem Gefühl die Weise in Gis von Joh. Seb. Bach (Geige mit Orgelaccomp.) zum Vortrag. Hierauf hielt Br. Professor Dr. Oskar Kraus seine Gedenkrede.

„Thomas Garrigue Masaryk ist tot. Unser Masaryk. Ja! Unser. Denn nicht der Schurz ist das Wahrzeichen des geistigen Maurertums, auch nicht das Gelöbnis, sondern die Gesinnung und die Tat.

Nun hat er uns verlassen. — Zu seinem Sarge pilgerte das Volk drei Tage und zwei Nächte in ununterbrochenem Zuge, in glühender Sonne und im tosenden Unwetter. Zu Tausenden und aber Tausenden zogen sie an seiner Bahre vorbei, um dem Vielgeliebten mit dem letzten Dankesgruße zu huldigen. Was sie an Thomas Garrigue Masaryk geliebt, war nicht nur seine völkische und politische Tat, nicht seine Diplomatie, nicht seine Regierungskunst, sondern seine Menschlichkeit, sein reines Menschentum, seine Brüderlichkeit, die er zu jeder Zeit durch Wort und Werk bekundet hat — gegen hoch und nieder, gegen den Weltmann wie gegen den Proletarier. Gewiß, er war der große Verteidiger der Demokratie, aber diese Verteidigung selbst war nichts anderes als die Betätigung seiner Demophilie, die sein ganzes Wesen durchdrang, und diese Demophilie, diese Liebe zum Volke nichts anderes als ein Teil seiner allumfassenden Menschenliebe.

Fordert das freimaurerische Gebot gegen alle Menschen menschlich, gegen alle Brüder brüderlich sich zu verhalten, so geht derjenige noch darüber hinaus, der alle Menschen als seine Brüder betrachtet. Dies aber tat Thomas Garrigue Masaryk. Von dieser Art war seine Nachfolge Christi, dies auch seine Nachfolge Komenskýs, von dem der Ausspruch herrührt: „Gott, der einer alles ist, will, daß alle eines werden."

Ein Staat hat den Mann verloren, der ihn begründet hat, ein Volk den Mann, den es seinen Befreier nennt, aber mehr als dies: die Menschheit hat einen Menschen verloren, den sie mit den Worten des Dichters beklagen darf: „Er war ein Mann, nehmt alles nur in allem, ich werde nimmer seinesgleichen sehn."

Thomas Garrigue Masaryk!

In diesen trauervollen Tagen wird in der ganzen Kulturwelt dein Leben und dein Lebenswerk gerühmt. Man erinnert die Hörer an den märchenhaften Aufstieg des Proletariersohnes zum Staatsgründer und zum Staatsoberhaupt. Man schildert deine Laufbahn als Akademiker, als Politiker. Deinen Kampf um Recht und Gerechtigkeit, mag es sich darum gehandelt haben, die Fälschung einer Handschrift aufzudecken oder eine unwahre Hochverratsbeschuldigung zu entkräften oder einen armen Juden gegen eine fälschliche Mordanklage zu verteidigen. Man verkündet, wie aus dem Kämpfer ein Krieger geworden ist, der Legionen sammelte, die seinem Volke zum Siege verhalfen — Doch bei der ganzen Fülle deiner Kämpfe mögen andere verweilen; mir als Philosophen ist dein Kampf um die höchsten Wahrheiten und Werke am vertrautesten. Hier stelltest du dich in die Reihe jener, die die Wege Platons einschlagen, die um die Erkenntnis und um das Gute ringen, die Gott, Freiheit und Unsterblichkeit nicht als Postulate, sondern als gesicherte Erkenntnissse der Mit- und Nachwelt zu erhalten streben. Und wie auf den Weisen von Athen, so erstreckt sich deine Nachfolge auch auf den Propheten von Nazareth. Jesus, so lautet deine Lehre, ist mit unbewaffneter Hand unter das Volk gegangen, im Vertrauen auf den Sieg der Wahrheit Gottes und auf den Sieg der Freiheit. Darum habe er den Versucher abgewiesen, der ihm den Weg zur Weltherrschaft zeigte. Er verschmähte aus Steinen Brot zu machen, obwohl er wußte, daß er dadurch die Massen hätte für sich gewinnen können, denn der Mensch lebe nicht von Brot allein. Er wollte weder durch die Wunder der Engel noch durch das Schwert Cäsars die Welt beherrschen. Denn das innere Glück der Menschheit fließe nur aus der vollen Freiheit des Gewissens, das nur dem höchsten Gotte untertan ist. Du vertrautest, diesen Worten zufolge, der sittlichen Kraft des Menschen und darum wolltest du dem Individuum die ihm gebührende Freiheit sichern, darum hieltest du dich an das Wort:

„Nicht Cäsar, sondern Jesus", darum wurdest du ein Vorkämpfer der Demokratie, derjenigen Herrschaftsform, die dem Individuum gibt, was des Individuums ist. „Ich sehe", so sagtest du, „in jedem Menschen einen Mitarbeiter G o t t e s und die Seele j e d e s Menschen ist als unsterbliches Individuum gleich wertvoll." Du lehnst es mit deinem Lehrer Franz Brentano ab, das Moralgesetz anders zu begründen als auf das e v i d e n t e Bewußtsein des verpflichtenden Menschlichkeitsgefühles. Nur dieses, erklärtest du, sei in sich selbst sanktioniert. Und obwohl du das moralische Gebot nicht auf göttlichen Befehl zurückführtest, so war dir doch die Existenz eines vollkommenen Weltschöpfers zur unumstößlichen Gewißheit geworden. Nicht auf dem Wege ü b e r n a t ü r l i c h e r Offenbarung, sondern auf dem Wege der n a t ü r l i c h e n Forschung und Philosophie. Mit der Überzeugung von einer gottgewollten Weltordnung verbandest du die von der Geistigkeit, Unzerstörbarkeit der Seele und von ihrem Wiedererwachen zur neuen Betätigung in anderen Seinsregionen. Auch hier waren dir die großen Denker der Vorzeit Wegweiser. Ließ doch auch unser B o l z a n o auf seinem Grabstein die Worte meißeln: „Fortschreiten soll ich!" Zu einem Freunde sprachst du die unvergeßlichen Worte: „Nicht erst nach unserm Tode werden wir Gott schauen und in ein ewiges Leben eingehen, sondern wir leben schon in jedem Augenblicke in der Ewigkeit u n d im Angesichte Gottes." Den Materialismus jeder Art lehntest du ab, mochte es derjenige sein, der auf der Grundlage der w i r t s c h a f t l i c h e n Verhältnisse den idealistischen Überbau sich erheben läßt, oder derjenige, der B l u t und B o d e n als Schöpfer des Geistigen betrachtet. In eben diesen Überzeugungen wurzelte deine Politik, die du mit Platon und Aristoteles nicht anders denn als Zweig der E t h i k gelten lassen wolltest. Wiederum sollten die Worte, die du noch vor kurzem gesprochen, zum Grundsatz jedes Staatenlenkers werden: „Die Philosophie hat zur Politik eine u n m i t t e l b a r e Beziehung vor allem dadurch, daß sie sich bemüht um die ganze L e b e n s- und W e l t a n s c h a u u n g, daher auch um die richtige Auffassung des gesellschaftlichen Lebens. Heute ergreift die Politik und der moderne Staat alle Gebiete des sozialen Lebens und bemüht sich p r a k t i s c h um eben dasjenige, worum sich die Philosophie t h e o r e t i s c h bemüht. In diesem Sinne ist die Forderung Platons zu verstehen, daß die zur F ü h r u n g B e r u f e n e n P h i l o s o p h e n sein sollen. Die Philosophie erstrebt nicht nur eine gesamte Lebens- und Weltanschauung, sondern will die Haupt- und Grundwahrheiten a l l e s Handelns und Erkennens mit Sicherheit erfassen."

Was könnte ich in dieser Stunde Besseres tun, uns allen selbst zum Troste und dir zur Ehre, als die Gedanken wiedergeben, die die Leitsterne deines Lebens waren, und die zu dem Erhabensten gehören, das uns Menschen zuteil werden kann. Aus ihnen hast d u die Kraft zu deinem Lebenswerk gewonnen, aus ihnen kann jeder, mag er an welcher Stelle immer stehen, neue Kraft zur Durchführung seiner eigenen Lebensaufgabe schöpfen. Die G l e i c h w e r t i g k e i t a l l e r Menschenseelen, die d u verkündest, verpflichtet den S t a a t e n l e n k e r zur G e r e c h t i g k e i t und nicht minder den W e l t e n l e n k e r zum Ausgleiche der ungleichen Menschenschicksale im Laufe ihrer ewigen Entwicklung, und uns alle verpflichtet sie zur Menschlichkeit, zur Humanität. Darum beriefst du dich auf ein Wort der Schrift, das da lautet: „Du sagst, ich liebe Gott, aber du h a s s e s t deinen Bruder, so bist du ein Lügner, denn wer seinen Bruder nicht liebt, den er g e s e h e n hat, wie kann er Gott lieben, den er n i c h t gesehen." — Und so ist es denn auch diese Idee der Brüderlichkeit und Humanität, die deinem Bekenntnis zur Demokratie zugrundeliegt. So sei denn auch h e u t e wiederum deiner Worte gedacht, die da lauten: „Die tiefste Begründung der Demokratie ist der Glaube an den Menschen, an seinen Wert, an seine Geistigkeit, an seine unsterbliche Seele, das ist die wahre metaphysische Gleichheit. Das Ewige darf dem Ewigen nicht gleichgültig sein, das Ewige darf das Ewige nicht mißbrauchen, darf es nicht ausbeuten und nicht vergewaltigen."

S o geartet war dein I n d i v i d u a l i s m u s, der, weit entfernt, den s o z i a l e n Werten zu widerstreiten, ihrer Verwirklichung nur förderlich sein kann. Denn gar oft wird heute — und ganz besonders h e u t e — die alte Wahrheit verkannt, daß der Mensch nicht da ist um der G e s e l l s c h a f t willen und auch nicht um der N a t i o n und des S t a a t e s willen, sondern umgekehrt, Nation, Staat und Gesellschaft um des M e n s c h e n willen, der Mensch aber, um Werte zu schaffen und Übel zu bekämpfen.

Aus diesen deinen weltanschaulichen Überzeugungen ist denn auch deine oft ausgesprochene Forderung entsprungen, daß allen Völkern u n s e r e s S t a a t e s n a t i o n a l e G e r e c h t i g k e i t zuteil werde.

Theoretische Philosophie war der Beginn deiner Studien. Aber alsbald warst du bemüht, sie auf das politische Leben anzuwenden und um ihre Verwirklichung zu kämpfen. Und als du dein hohes Amt zurücklegtest, da war es wiederum die philosophische Betrachtung, der

du dich zuwandtest, ohne freilich jemals vorher gezögert zu haben, das, was du als Weisheit deines gesegneten Lebens errungen hast, an andere weiter zu schenken. Du hast nie aufgehört deinen Mitmenschen die geistigen Waffen zu liefern für den Kampf um Wahrheit und Gerechtigkeit. Du hast dir den kämpferischen Satz vincit veritas — die Wahrheit siegt! zum Wahlspruch erkoren und hiemit das Ziel deines Lebens deutlich gekennzeichnet. Von diesem Kampf um die Wahrheit konntest du mit berechtigtem Stolze sagen: dies war mein Kampf.

Nun hast du auf Erden ausgekämpft. Gram erfüllt die Herzen deines Volkes und die Völker des Erdenrunds teilen und würdigen seine Trauer. Aber es wäre deiner Überzeugung und deinen Wünschen entgegen, uns vom Schmerz übermannen zu lassen. Wir gedenken des Dichterwortes:

„Wie der Adler aus dem Blauen
ist der Schmerz, der seine Klauen
jählings scharf ins Fleisch dir schlägt,
aber dann mit starkem Flügel
über Wipfel dich und Hügel
zu des Lebens Gipfeln trägt."

Du hast uns ja ein köstliches Erbe hinterlassen, das Andenken an deine Persönlichkeit, die aufgenommen ist in das Pantheon der geistigen Heroen, das Andenken an dein Leben, das eins geworden ist mit deiner Lehre; endlich diese Lehre selbst, die zur wahren philosophia perennis, zu jener echten Philosophie gehört, an der die Welt genesen könnte. Du hast für sie gekämpft, du hast bis zuletzt das viel geschmähte und heute mit Füßen getretene Ideal der Humanität, das Ideal der Menschlichkeit als das höchste Ideal der Menschheit erkannt. Es war eine symbolische und tiefsinnige Handlung, Erde aus dem Grabe Komenskýs deinem Grabe einzuverleiben, denn auch der Geist Komenskýs wirkt weiter in deinem Geist. — An deinem Grabe ist der Ruf erschollen: „Ruhe in Frieden" — aber nicht Ruhe hast du angestrebt, sondern Fortschritt und fruchtbare Arbeit und du wirst dort, wohin Gott dich abberufen hat, weiter kämpfen als ein Mitstreiter Gottes, als den du dich in deinen Schriften und in deinem Leben bewährt hast.

Wir aber, die wir hier zurückbleiben, sollen und wollen ausharren, jeder auf seinem Posten, durchdrungen von deinem Geiste und dem Geiste deiner großen Lehrer, den Blick gerichtet auf die gefährdeten Güter der Menschheit, sie hüten und verteidigen, in der Hoffnung auf den Sieg der Gerechtigkeit und der Wahrheit. So werden wir dich am getreuesten ehren."

Nach den Klängen der Staatshymne erfolgte die Spendensammlung, die der Masaryk-Liga zur Bekämpfung der Tuberkulose zugedacht war. Ein Kettenspruch von Br. Johannes Urzidil schloß die Feier ab.

Mag man ihn mit hoher Sprache preisen
oder ihn durch starke Taten ehren
oder schweigend auf sein Werk verweisen:

*

Niemand wird dem größten Mann gerechter
als der Kleinste. Denn die Größren geben
einen Teil bloß. Jener gibt sein Leben.

*

Kein Versprechen sollte man verkünden,
kein Gelöbnis feierlich besiegeln,
keiner Zukunft kühnen Bau begründen,

*

doch indem man sich mit dem Geringen
still vereint im Zeichen jenes Großen
wird von selbst das schönste Werk gelingen.

*

Auf das Schlichte sich zurückzuführen
und die eigne Arbeit stumm zu wirken,
steht ob allem Wort und allen Schwüren.

*

Wer von uns weiß seiner Taten Grenze?
Seines Werkes kennt er einen Teil nur.
Doch der über uns steht, weiß die Gänze.

Masaryks Philosophie der Humanität.

Von Br. Dr. A. Goldschmied, Prag.

Überblickt man das Lebenswerk Masaryks, so gewahrt man die Humanität als den Orgelpunkt, der die klangreiche Harmonie und Melodie seines Lebens trägt.

Es werden sicherlich noch Generationen von der Fülle seiner Gedanken über die Humanität zehren. Weil aber dieser große Staatsmann und schlichte Mensch über Humanität nicht nur dachte und schrieb, sondern sie auch lebte — könnte man doch als Motto über sein hochgetürmtes Leben seinen Ausspruch setzen: „Ethik ist nicht für den Schreibtisch, Religion nicht für die Kirche" — so wird er sicherlich unter die großen Apostel der Humanität eingereiht werden.

Masaryk hat sich auf die Humanität spezialisiert. Welch' glückhaftes Fachmenschentum ist das zu nennen und wie wäre zu wünschen, daß seine Schule über die Grenzen seines eigenen Volkes hinausdringe in die Welt,

die die Lehre von der Nächstenliebe, die ihm nur das ältere Wort für „Humanität" war, so sehr vonnöten hat!

Will man Masaryks bedeutsames Verdienst für die Humanität ermessen, so muß man zunächst seine Stellung innerhalb der Humanitätsphilosophie bestimmen.

Die Antike wurzelt im Bildungsbegriff der „Kalokagathie", d. i. des harmonisch ausgewogenen Vollmenschen. „Kalokagathie" wurde von den Griechen gelebt, von den Römern gedacht und Cicero hat dieser Idee erst die Prägung als „humanitas" gegeben. Seit dem Christentum aber wandelte sich diese Auffassung zu der des Liebesprinzips, der Güte, Menschenfreundlichkeit, Duldung, Barmherzigkeit. Jetzt liegt der Schwerpunkt in den zwischenmenschlichen Beziehungen.

Aber erst die Synthese der antiken und dieser modernen Auffassung ergibt eine befriedigende Deutung der Humanität. Sie wird dann zu dem Bilde des Menschheitstempels, der nicht nur auf der Güte und dem Gehalt seiner Bausteine, sondern auch auf ihrem innigen Zusammenhalt beruht.

Auch Masaryk vereinigt in der Idee der Humanität alles für den modernen Menschen Wünschenswerte, „all sein Dichten und Trachten". Aber darin besteht der Fortschritt seiner Auffassung, daß er nicht bei der abstrakt-allgemeinen Formulierung der Humanität stehen bleibt, sondern diese Idee historisch konkretisiert. Wenn auch Humanität als Ideal in allgemeiner Verbindlichkeit über allen Wesen thront, die Menschenantlitz tragen, so befindet sich doch jedes Einzelwesen, aber auch jede Volkspersönlichkeit, in einer besonderen Lage, aus der heraus es den für sein individuelles Schicksal gebotenen Pilgerzug nach dem Ideal der Humanität anzutreten hat.

So legt Masaryk im Schlußkapitel seiner „Ideale der Humanität" dem Einzelmenschen mit ergreifend-schlichten Worten ans Herz, die ihm aufgegebenen Arbeiten treu zu verrichten, die seiner Individuallage entsprechen, statt in romantischen Träumen seine Tagespflicht zu versäumen. Er sagt: „Arbeit heißt kleine Arbeit, unliebsame Arbeit. Das ist Arbeit, welche niemand gerne machen will. Aber wir sind Romantiker, wir wollen Helden sein und uns großer Thaten berühmen. Thaten — nur keine Arbeit. Doch wieviel Heerführer und Helden gibt es denn und wieviel Leuten glücken große Thaten?"

Mit solcher Mahnung verbindet er aber den „Aufblick zum Himmel". Verrichten wir die uns aufgegebene Arbeit sub specie aeternitatis; selbst in der kleinsten Tat möge Idealismus mitschwingen. Bei Masaryk geht ein weitgespannter Bogen von aller Besonderung des konkreten Lebens zum Göttlichen, Idealen. Er war davon überzeugt, daß letzte Entscheidungen ohne Religion nicht möglich sind. Sittlichkeit hat ihren Ursprung im Gefühl, nicht in der Vernunft. Im Hintergrunde seines kritischen, analysierenden, ja nüchternen Denkens steht Mystizismus, wie er vielen bahnbrechenden Persönlichkeiten eigen ist. Das Analytische, Lebenswirkliche, wird bei ihm letzten Endes doch wieder durch die Synthese, durch die Vereinigung mit dem Göttlichen überboten.

Und wieder sehen wir die Konkretheit seines Humanitismus, wenn er den christlichen Grundsatz „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst" so verstanden wissen will, daß mit den Nächsten das eigene Weib, die eigenen Eltern und Kinder gemeint seien.

Das bedeutet jedoch keinen Familienegoismus. Liebe zu den Eigenen soll nicht Haß der Fremden sein. So sagt er auch von den Völkern: „Die Humanität muß positiv sein. Oft hält man den Haß gegen ein zweites Volk schon für die Liebe zum eigenen Volke."

Masaryk hat mit Gefühlen hausgehalten. So wie vor falschem Romantizismus warnte er auch vor einem Märtyrertum. Nicht Märtyrertum, sondern Leben sollen wir anstreben, ein Leben, das bar der Angst sein soll, denn „aus Angst wenden die Menschen Gewalt an, aus Angst lügen sie".

Der Glaube an den Fortschritt und die Hoffnung auf ein ewiges Leben sollen uns tragen. Aber „die Ewigkeit ist schon jetzt, in diesem, in jedem Augenblick. Und darum nichts auf eine entfernte Ewigkeit aufgeschoben. Sei nicht müßig, aber rege dich nicht auf, denn du bist ewig. Wäge alles richtig ab; was du nicht fertigbringst, werden andere vollenden. Der moderne Mensch hat keine Ruhe noch Rast. Was du heute nicht thust, thut ein anderer, und wenn du es überhaupt nicht thust und wenn es niemand thut, so sage dir, daß sich auch Gott darum kümmert, was er geschaffen hat."

Das ist Humanitätsweisheit für den Einzelmenschen. Ebenso lebensvoll, von der konkreten Lage ausgehend, sind dann aber auch Masaryks Humanitätsgedanken in bezug auf die zwischenmenschlichen Beziehungen. Hier erhebt sich Masaryk zu seinem ureigensten Gebiet, dem der staatsmännischen Weisheit. Man könnte die Stellung, die er in der Schätzung der Tschechen einnimmt, mit der Franklins bei den Amerikanern vergleichen. Masaryk hat den Tschechen und damit auch der ganzen Welt das Programm der Humanität gegeben. Von ihm stammt das

Wort: „Die Demokratie ist die Staatsform der Humanität.“

Den Ansatzpunkt für seine Ableitung der Humanität findet er in der Renaissance und Reformation.

Das Fundament, auf welchem er sein Gebäude der Humanität aufbaut, ruht auf den Pfeilern der geistigen, und damit auch politischen, Freiheit einerseits und des Brudergedankens andererseits.

Diese Elemente entnimmt er der Renaissance und Reformation. Unter letzterer versteht er aber nicht die lutherische, sondern die frühere tschechisch-hussitische Reformation.

Masaryk hat im tschechischen Volke das Bewußtsein lebendig gemacht, daß es das erste Volk ist, welches sich in der Hussitenzeit gegen das Bündnis zwischen der päpstlichen Theokratie und dem deutsch-römischen Reich auflehnte. „Mit Hus hat derart das tschechische Volk die neue Zeit eingeleitet“, sagt Masaryk in seinem „Neuen Europa“.

In jener Zeit haben aber die Tschechen nicht nur in heiligem Zorn Freiheit von geistiger und politischer Unterdrückung kriegerisch geheischt, sondern sie haben auch in der Brüdergemeinde die Verwirklichung des reinen Christentums gesucht. So haben sie schon sehr früh die Keime zu geistiger Mündigkeit und zur Brüderlichkeit gelegt.

Die Renaissance sprengte vollends die mittelalterlichen Fesseln, die dem Geist angelegt waren. Die Vernunftkräfte begannen sich zu regen, moderne Wissenschaft und natürliche Philosophie wurden gepflegt. Man überwand die Askese; Wirtschaftlichkeit und Arbeitsamkeit griffen um sich; man kehrte sich dem Leben zu, das eine freiheitlichere und künstlerische Note trug.

Das von der Reformation geforderte Recht des Individuums, sich seinen Weg selbständig zu Gott zu bahnen, wandelte und erweiterte sich unter dem Einflusse der Aufklärungsphilosophie des 18. Jahrhunderts zu der Lehre von den Menschen- und Bürgerrechten, die in der Französischen Revolution gipfelte. Aus den Menschen- und Bürgerrechten leitet dann Masaryk die Rechte der Nationalität und der Sprache, ferner die sozialen Rechte und auch die Rechte der Frau und des Kindes ab.

Alle diese modernen Forderungen, im Verein mit dem Brudergedanken, gelten Masaryk als „Humanität“ im weitesten Sinne des Wortes.

Doch hier setzt erst die bereits erwähnte Konkretisierung der Humanitätsforderung ein, die bei jedem Volk verschieden ist. Die Engländer haben die Humanität am allseitigsten ausgebildet, die Franzosen betonen die politische Seite, die Deutschen fassen die Humanität mehr philosophisch und literarisch auf, die Russen religiös-sozial, die Polen national-politisch, die Tschechen schließlich kulturell-aufklärerisch.

Diese allgemeinen Gedanken über Humanität hat Masaryk hauptsächlich in der Schrift „Die Ideale der Humanität“ niedergelegt. In „Česká otázka“ (1895), „Jan Hus“ (1896), „Naše nynější krise“ (1895) und nach dem Weltkrieg in der „Weltrevolution“ hat er dann die Humanitätsforderung unter dem Gesichtswinkel des tschechischen Volkes behandelt.

Die besondere Not der Tschechen, welche die besondere Artung ihres ursprünglichen Humanitismus verursachte, lag in der langen geistigen Drosselung, welche sie in der Zeit der Gegenreformation erlitten hatten. Daher ihre ungeheuere Bildungsbeflissenheit, nachdem sich unter der Rückwirkung der Französischen Revolution das nationale Bewußtsein der Völker Europas zu regen begann. Ihre Wiedererwecker Dobrovský, Kollár, Šafařík und Palacký öffneten sich willig den Einwirkungen der Aufklärung und der deutschen klassischen Literatur, namentlich der Humanitätsphilosophie Herders.

Aber diese Wiedererwecker trugen auch den Geist des Hussitentums und der Bruder-Union in sich, deren letzter Bischof Jan Amos Komenský gewesen war. Hier fanden sie auch bei den Taboriten bereits einen Versuch zur Lösung der sozialen Frage vor. Indem sich diese Einflüsse in ihnen vereinigten, wurde der geistige Nährboden für die tschechische Wiedergeburt geschaffen.

So zeigte Masaryk, wie die Wurzeln des tschechischen Nationalismus tief in die Humanität hineinreichen.

Will man zum vollen Verständnis Masaryks als Humanitätsphilosophen und Staatsmannes gelangen, so muß man sich seine Geschichtsphilosophie vergegenwärtigen. Er verlangt vom Historiker, daß er auch Soziolog sei, d. h. die Gesetzmäßigkeiten kenne, welche die Gesellschaft beherrschen („Versuch einer konkreten Logik“, 1885). Nach Masaryks tiefster Überzeugung müßte sich die nationale Wiedergeburt der Tschechen als leerer Wahn erweisen, wenn sie nicht in der soziologischen Entwicklungstendenz der Gesellschaft begründet wäre, derzufolge die Befreiung der kleinen Nationen von der geschichtlichen Vorsehung (an deren Leitung durch einen persönlichen Gott er als Theist glaubte) gewollt ist.

Daraus ergibt sich eine sozusagen wissenschaftliche Politik: Der Politiker, so begeistert er auch für die Sache seines Volkes sein mag,

wird nichts unternehmen, was nicht in der soziologischen Entwicklung fundiert ist. Erst aus dieser Bedachtnahme leitet sich das Recht des Politikers ab, zu handeln und andere zur Tat aufzurufen.

Masaryk war vom tiefsten Glauben an den Fortschritt zur Humanität durchdrungen, die als Weiterwirkung von Renaissance, Aufklärung, Reformation und deutschem Idealismus eine Kraft darstellt, welche letzten Endes gegen alle dunklen Kräfte obsiegen wird. Das geht nach seiner in der „Weltrevolution" ausgesprochenen Überzeugung aus dem Verlaufe des Weltkrieges hervor, in dessen Ausgang er eine Kundgebung der göttlichen Vorsehung erblickte.

Deshalb legte er seinem Volke die messianische Verpflichtung auf, sich zum Träger und Lehrer der Humanität zu machen, die ihm mit dem Ideal der Brüder gleichbedeutend war.

Dementsprechend betrachtet er auch das Verhältnis der Völker zu einander. Ihm schwebt in Anlehnung an eine Idee Palackýs das Bild eines Föderalismus freier, friedlich zusammenlebender Nationen vor Augen.

So war der Wesenskern Masaryks Jesu Gebot der Liebe. Weil aber Liebe den Tod überwindet, so wird Masaryk uns Bürgern der Tschechoslowakei und der ganzen Welt unvergänglich sein und sein Name wird von der Glorie der Humanität immer umstrahlt bleiben!

Scherer Lajos tv. (Lučenec):

Jánosnapi benéd.

A Jánosnapi munka jelentősége, szimbolikéjs és mai vonatkozásai.

Kedves Ttv.
ismét ünnepre gyűltünk össze itt a kék ég alatt, a téli bilincseitől megszabadúlt természet pompás templomában. Ez a legjellegzetesebb szk.-s ünnep, melyet a földkerekség összes szk.-sei a nyári napfordulatkor, Keresztelő János születése napján egyetemlegesen űlnek meg s amelyen az évi munkát berekesztik.

A munka az ember rendeltetése. „Csak a munka boldogit" — mondja br. Eötvös József. „Munkálkodnunk és fáradoznunk kell", — mondja gr. Szécsenyi István — „ha türhetetlen unalomra s tán életgyűlöletre kárhoztatni nem akarjuk magunkat."

De azért a mindennapi nehéz robot és törődés után megkivánjuk a pihenést is és szivből köszöntjük az ünnepet, mely nemcsak megnyugvást ád, de módot is arra, hogy új erőt gyűjtsünk s visszatekintsünk a végzett útra s tisztán lássuk azt, hogy mit végeztünk és hogy mit mulasztottunk el.

A szk. s munkája a profán világ előtt titok és érthetetlen. De akad nem egy névleges szk. s is, aki a jótettet nem érzi okvetetlenűl lelki szükségnek s nem érzi a jól végzett munkával járó örömöt.

Pedig a munka kezdettől fogva az emberiség evangéliuma, örömhir, a legszebb kegyelmi ajándék, amelyet a jóságos Atya a szenvedő, küzdő, tévelygő emberiség ölébe ejtett. Az egész mindenség, a világegyetem nagy épülete örökös és rendezett mozgásában, alkotó és cselekvő erejében, folytonos megújulásában, a dolgok változásában a munka legszebb himnusza. Az emberiség történetében szerepelt nagy férfiak voltak a leghüségesebb munkásai az emberiségnek s bár maguk már nem élnek, áldásuk folyton érezhető s emlékük azt harsogja: Ne gyűjts földi muló vagyont, de állj embertársaid szolgálatába, hogy a munkádnak erkölcsi értéke legyen.

Mennél műveltebb az egyén, mennél fejlettebb a gazdasági és erkölcsi művelődés: annál többet és értékesebbet tehetünk az összemberiség javára. A munka nemcsak az egyes, de egész népek, nemzetek műveltségének fokmérője. A vad embereknél a munka szégyen s csak a rabszolgának való. A rabszolga munkájában azonban nincsen áldás, mert azt kényszerből s nem szeretetből végzi. Ahol a munkának nincsen megbecsülése, ott az erkölcs is értéktelen. Ezést mondja Berzsenyi: „Minden országnak talpköve a tiszta erkölcs." — A munka megedzi az izmokat, megfiatalittja a népeket. A munka az a feszitö erő, mely megtart, éltet. A munka, ha szivből jön, imádság, vallás.

Ezért nevezzük magunkat „szabad" kőmiveseknek, mert önként, a munka kedvéért, szabad akaratból dolgozunk, hogy ezzel kivívjuk erkölcsi szabadságunkat. Mi nem kérdezzük, hogy munkánk mit jövedelmez? Mennyit keresünk vele? Ez az átlag ember ismertetője, aki kiméletlen életharcában gyorsan meg akar gazdagodni, hogy a nap hőseként csodálják és irígyeljék. A szk.s nem becsüli túl az arany fényét s munkája gyümölcsét lelke derűjében látja. Aki le tudja győzni önzését, használni másoknak s ember-és felebaráti szeretettől sugalt tetteivel ki tudja vivni az egykorúak megbecsülését s halála után jó hirnevet hágy vissza: az az igazi, a jó munkás. Vagy amint Pál apostol mondja a Korinthusbeliekhez irt I. levelében: „Ha embereknek vagy angyaloknak nyelveken szólnék is, a szeretet pedig nincsen bennem, ollyá lettem, mint a zengő érc és a pengő cimbalom" (XIII. r. I. v.).

Ime Jánosnapi munkánt és ünnepünk jelentősége.

A Jánosnapi munkánk és ünnepünk örömmel telíti meg a szivet és a szivek egybekapcsolására titkos, gyöngéd aranyfonalait szövi, hogy útjainkon virágok fakadjanak, boldogság keljen ki. — A virágos tavasz azonban hamar elhervad, az év elhal, de a lélekben, ha embertársainkkal jót teszünk, örök tavasz, örök fiatalság marad: a jó lelkiismeret igaz szava és dicsérete. —

Ennek a nemes munkának példaképe Ker. János, szövetségünk eszményi megteremtője. A sziv és érzület értékes kincseit hagyta ránk. A Szentirás szerint „ruhája vala teveszőrből, elesége pedig vala sáska és erdei méz". (Máté III. 4.) A szerénység és egyszerűség e példaképe elég erős volt arra, hogy „kiáltó szó legyen a pusztában" (Mát. III. 3.) és „prédikálja a megtérésnek keresztségét a bűnösöknek bocsánatjokra" (Márk I. 4.). „S tanúbizonyságot tett a Világosságról, amely a setét-

ségben is fénylik" (János I. 5.). „Valamely fa jó gyümölcsöt nem terem, kivágattatik és tűzre vettetik" (Luk. III. 9.). „Akinek két köntöse vagyon, közölje azzal, akinek nincsen és akinek vagyon eledele, hasonlóképen cselekedjék" (Luk. III. 2.). „És bár a népek sokasága vette őt körűl, mégsem tartotta magát érdemesnek arra, hogy az utána érkezőnek, Krisztusnak, megoldja a sarúja kötőjét" (Luk. III. 16.). Igy felvértezetten nem csodáljuk, hogy volt bátorsága Heródes, negyedes fejedelemnek, szemére lobbantani erkölcstelenségét s ezért elszenvedni a súlyos börtönt és a megszabadító halált, hogy ezzel is bizonyságot tegyen arról, hogy a siron túl is van élet. Az ember nemcsak test, anyag, érzékiség, hanem lélek, szellem is s ez a kettős, dualisztikus minősége képesiti őt arra, hogy eszményeket, ideálokat teremtsen. Igy nyertünk szimbolumokat, jelképeket, amelyek közűl a bölcseség, erő, szépség, jóság és igazság az időtállók, az örökkévalók.

A múló dolgokhoz hozzácsatolódik a V. E. N. É. M.-terének képe, s ez megcsillan az emberszeretetben, amelyben tovább él énünk testünk porráválása után is. A görög Pláto szerint, az emberteremtette eszményképek az igaziak, a valók, az állandók, mig a világ tüneményei örökös változásnak, elmúlásnak, a halálnak vannak alávetve. Az emberszeretet, az embernemesités Ker. János eszményképe s igy a szk.-sség-é is.

Ez a kettő sarkallja a szk.st a munkára. S ha végigtekintünk a történelem fejlődésén, azt látjuk, hogy általunk vallott és hangoztatott gondolatok és eszmék közűl nem egyet megvalósitott az idő, államok vezéreszméjévé, népek közös kincsévé váltak. Csak rá kell mutatnunk a szociális, e különösen szk. s gondolatra, amely ma a törvényhozás és társadalmi élet élesztője, cselekvésre késztetője. — A szk. sség mindig előharcosa volt a szabadságnak, a művelődésnek, a világosságnak. Eszméket termelt s ezeket az emberiség közé dobta, hogy mint az élesztő a tésztát, — az alvó emberiséget munkára serkentse. Vagy mint Ady mondja oly szépen „Az ősz dicséretében". „Nekem az ember egy folytonos ember . . . S most hiszem el . . . Hogy milliókért élhet egy-néhány ember" (412). Igy élt milliókért — csak egynéhány szks név a sok száz közűl — Washington az államfő, Kossuth a szabadsághős, Osman Pasa a katona, Luther a reformitor, Herder a pap, Brehm a tudós, Goethe a költő, Liszt és Mozart a zeneköltők, Lewinski a szinész és mások. Ők és mások hozzászóltak a napi vajudó kérdésekhez, hogy az emberiség egy lépéssel előbbre haladhasson.

Az élet nem tűr megállást. Ezért kell a harcos és védő szk. sség. A babona, a reakció, a sötétség ellen küzdeni kell, hogy a szellemi, lelkiismereti szabadság diadalt arathasson és az egyéniség érvényesűlhessen. Ez pedig csak szigorú önnevelés és a ttv. kölcsönös támogatásával érhető el. Mert szükség van minden korban gerinces férfiakra, akiket nem a tömeg vezet, hanem akik a tömeget, ezt az örök gyermeket, vezetik és irányitják, akik értéket tudnak és képesek termelni. Az egyéniség nevelése pedig a Kir. Művészet egyik legszebb feladata. Ehhez kell komolyság, kötelességtudés, együttmunkáldodás, hogy minden tagja a szks láncnak szive, lelke legjavát adja és adhassa. Aki adni tud és ad, az nem szegényedik el, de folyton gazdagabbá válik. De a tunya, a passziv, mindig csak befogadó elbukik az élet harcában. Mindig az eszmény a fontos! Ezért szksnek lenni azt jelenti, hogy küzdje föl magát az élet meredekeire. Legyen szabad választásában ura ösztöneinek, s kövesse mindig a szellem sugallatát, hogy gondolkodásának törvénye az igazság és meggyőződés, cselekvésének rugója a jóság, s egyéniségének ismertetője a harmónikus szépség legyen. — Ady szerint: „Nem lehet Dermedett álom minden tettünk (A Mai Próféta átka 385). S minden álmunk egy dermedett tett", mert — ismét Ady szerint:

„Az Élet él és élni akar,
Nem azért adott annyi szépet,
Hogy átvádoljanak most rajta
Véres s ostoba feneségek.
Oly szomorú embernek lenni
S szörnyűek az állat-hős igék
S a csillagszóró éjszakák
Ma sem engedik feledtetni
Az ember Szépbe-szőtt hitét.
S akik még vagytok őrzön, árván,
Őrzők: vigyázzatok a strázsán."

Intés az őrzőkhöz. 386.

Az ember teremtette a Szépség, az Igazság, a Jóság örök értékeit; ezeket kell a szksségnek minden időben és minden körűlmények között megőriznie. Ez a Jánosnapi munkánk intelme, szimboluma és mai parancsa. — Bennünket nem kötnek dogmák, hitelvek. Mi hiszünk a halhatatlanségban, egy erkölcsi világrendben, a V. E. N. É. M.-rében s ez a lángoló égi adomány adja nekünk azt a képességet, hogy elképzeljünk valami végtelen Tisztát, Szépet és Jót s ebből meritjük azt a meggyőződést, hogy az embert szeretni kell, hogy ez nevelhető és jobbitható s ezért érdemes egy emberi életet, ami életünket, itt a földön feléldozni. Ezért vezet bennünket mindenben a türelem; a födolog az, hogy az ember higgyen, teremtsen magának hitet s mi nem ezért a hitéért fogjuk megbecsűlni, de az ebből vont következtetéseiből.

Minden vadnép napimádó. Ex oriente lux, a keletről jön a Világosság s minden kultúrnép istenei közé emelte azokat, akik számára meghozták a fényt, a világosságot. — Nekünk szk. — seknek ezt a világosságot kell terjesztenünk, noha tudjuk, hogy az egész emberiség csak egy lehellet, mely a földhöz tapadt s amely idővel megint nem más, mint a végtelen űrben egy parányi homokszem.

Munkásság az élet sója,
Szeretet vigaszadója.

E kettő, parányi homokszem-voltunkat fénnyel és örömmel tölti el, mert önnemesitésünk által szivünkben ragyogó gyémánttá válik s e kettő vezet föl a magasságos egekig. Nekünk szseknek vállalnunk kell önként elfogadott munkánk és célunk minden következményeit s tudnunk kell, hogy nemcsak az Ember Fia támadt föl, hanem üldözői, árulói, megostorozói, gyilkosai is. A szks eszmének mindig voltak és vannak Judásai, Pilátusai, Pétereiés, Kajafásai s mindig lesznek, akik az eszmének térdet hajtanak és az eszme keresztrefeszitőinek is, de tudnunk kell azt is, amint ezt Móra Ferenc irta meg oly szépen, hogy „örök a bűn s olyan örök a megváltás is". De a Nap fénycsóvája örökké ragyog s „az emberek fiat közt mindig támadnak

prófétákés apostolok, szentek és vértanúk, költők és gondolkodók, lánglelkek és lángelmék, akik ha vérük ontásával is, ha Golgotán is, mindig Krisztus eltörölhetetlen nyomába lépnek és hintik két marokkal a Jóságot, a Szépséget, a Békességet, a Szeretetet. Viznél ingatagabb, felhőnél változóbb, szeleknél csapongóbb, sós pusztáknál keserűbb, de mohó, de éhes, de szomjas emberi szivekbe". (Hiszek az emberben. 227.)

Ezt mondja nekünk a Jánosnapi munka. Ez ad örömöt a munkára s hitet a poklok kinjai között is.

Rede des Schweizer Nationalrats Joh. Huber, St. Gallen in der Sitzung des Eidgenössischen Nationalrats vom 8. Juni 1937.

„Die nationalrätliche Kommission für die Initiative Fonjallaz gegen die Freimaurerei hat das seltene Bild gezeigt, daß alle Mitglieder Gegner der Initiative gewesen sind, die sich gegen eine Organisation richtet, welcher kein einziges Mitglied der Kommission angehört.

Um die Freimaurerei flicht sich ein Kranz von Legenden. Man hat in den letzten Monaten und Jahren viel von dieser Freimaurerei gesprochen. Dabei wissen wenige Menschen etwas von ihr. Die Freimaurerei ist daran nicht unschuldig.

Ich möchte mich mit nur einer dieser Legenden noch kurz befassen. Sie geht dahin, die Freimaurerei sei Trägerin sozialistischer, ja sogar bolschewistischer Ideen. Es bestünden enge Beziehungen zwischen freimaurerischen und proletarischen Organisationen. Das ist nun eine glatte Erfindung, ja man darf vielleicht da und dort behaupten: eine bewußte Unwahrheit. Daß Bolschewismus und Freimaurerei nicht bloß organisatorische, sondern geistig unvereinbare Gegensätze darstellen, ist für jeden klar, der das Wesen des Bolschewismus und das der Freimaurerei einigermaßen erfaßt hat. Man braucht sich aber nicht einmal mit diesem geistigen Gehalt der beiden Auffassungen vertraut zu machen; man braucht sich nur ein bißchen zu orientieren über die konkrete Stellungnahme des Bolschewismus gegenüber der Freimaurerei.

Der 4. Kongreß der Kommunistischen Internationale hat in bezug auf dieses Verhältnis folgendes erklärt: „Es ist unbedingte Notwendigkeit, daß die führenden Organe der Partei alle Brücken abbrechen, die zum Bürgertum führen, und deshalb auch einen radikalen Bruch mit der Freimaurerei vollziehen. Der Abgrund, der das Proletariat vom Bürgertum trennt, muß der kommunistischen Partei voll zum Bewußtsein gebracht werden. Ein Bruchteil der führenden Elemente der Partei hat versuchen wollen, über diesen Abgrund maskierte Brücken zu schlagen und sich der freimaurerischen Logen zu bedienen. Die Freimaurerei ist die unredlichste und infamste Prellerei des Proletariates seitens eines nach der radikalen Seite neigenden Bürgertums. Wir sehen uns gezwungen, sie bis aufs äußerste zu bekämpfen."

Das ist die Stellungnahme der III. Internationale. Dem entspricht auch die Stellungnahme des kommunistischen russischen Staates, der nie irgendwelche Freimaurerei geduldet hat. Es gibt russische Freimaurerorganisationen, gewiß, aber nicht in Rußland, sondern außerhalb Rußlands, speziell in Frankreich.

Trotzky hat im Jahre 1923 das, was in diesem Beschluß gesagt und gewollt ist, womöglich noch viel schärfer formuliert in einem Artikel in der „Iswestija". Es gab nämlich eine Zeit, in welcher Trotzky noch in die „Iswestija" schreiben durfte. Dort sagte er:

„Sie (die Freimaurerei) ist die kapitalistische Feindin des Kommunismus; sie ist so rückständig wie die Kirche, der Katholizismus. Sie stumpft die Schärfe des Klassenkampfes durch Mystizismus, Sentimentalität und moralischen Formelkram ab. Mit glühendem Eisen müßte sie mit ihrer Gefolgschaft ausgerottet werden, denn sie schwächt die Lehren des Kommunismus durch ihre bürgerlichen Journalisten. Besser eine kommunistische Gemeinschaft von nur 50.000 tatkräftigen Männern ohne einen Freimaurer, als 100.000 derselben, unter denen sich ein Freimaurer befindet."

So Trotzky. Ich glaube, damit ist die Unwahrheit jener Verdächtigung, als ob die Freimaurerei und der Bolschewismus in irgendeiner Gemeinschaft stünden, dargetan.

Wie steht es mit der Sozialdemokratie? Die Sozialdemokratie hat die Frage der Stellungnahme zur Freimaurerei nie zu einer großen Angelegenheit gemacht. In ausländischen Logen, besonders in romanischen Ländern, sind da und dort in früheren Jahren und Jahrzehnten ziemlich zahlreiche sozialistische Mitglieder vertreten gewesen, und es ist mir bekannt, daß speziell in Belgien zu gewissen Zeiten, damals als in Belgien die katholisch-konservative Partei sehr stark war, tatsächlich in den Logen viele Sozialdemokraten und Liberale sich befunden haben und daß es heute noch vereinzelte alte Genossen gibt, die aus jener Zeit her Mitglieder der Logen geblieben sind, ohne sich zu betätigen.

In der Schweiz haben wir — ich habe das festzustellen versucht — vielleicht, wenn es gut geht, etwa zwölf Sozialdemokraten, die Mitglieder der Logen sind. Ich beleidige sicher keinen von ihnen, wenn ich sage, daß von diesen zwölf keiner in der Partei eine Rolle spielt; ob sie in der Loge eine Rolle spielen, weiß ich nicht. Ich habe in einem antifreimaurerischen Buch die Behauptung gelesen, auch Fritz Adler und sein Vater seien Mitglieder von Freimaurerlogen gewesen. Ich habe mich deshalb an Fritz Adler gewendet und ihn darüber um Auskunft gebeten. Er hat erklärt: „Weder mein Vater noch ich haben jemals einem Freimaurerorden angehört."

Gerade der Umstand, daß zwischen Freimaurerei und Sozialdemokratie keinerlei offizielle oder offiziöse oder persönliche Verbindungen und Gemeinschaften bestehen, daß, wenn man überhaupt die Frage der Freundschaft oder der Gegnerschaft stellen wollte, sie eher im Sinne der Gegnerschaft zu beantworten wäre, gerade dieser Umstand verpflichtet uns zu einer besonderen Sorgfalt der Beurteilung, damit wir nicht aus Unkenntnis Unrecht begehen. Deshalb habe ich einen großen Teil der mir erreichbaren Literatur über die Freimaurerei studiert. Da muß ich Ihnen sagen, daß die gegnerische Literatur vielfach auf einer bedenklich tiefen Stufe steht. Das zeigt sich, wenn man die Schriften der Ludendorff, der Wichtel liest, oder auch das Buch von Vallery-Radot, das nicht gerade zur Erhöhung des Ansehens des schweizerischen Verlages beigetragen hat, der es in

deutscher Übersetzung hat erscheinen lassen. Wenn man diese antifreimaurische Literatur liest, so wird man in unangenehmster Weise erinnert an die beschämenden Vorkommnisse des Leo-Taxil-Schwindels, der gegen Ende des letzten Jahrhunderts gespielt hat, den die meisten von Ihnen wahrscheinlich erlebt haben. Ich will auch gleich hinzufügen, daß intellektuell und ethisch auf hoher Stufe stehende Kampfschriften gegen die Freimaurerei meines Wissens fast ausschließlich der Katholizismus hervorgebracht hat, leider neben sehr viel Minderwertigem, das mit Ludendorffscher Schundliteratur konkurrieren kann. Es liegt vor mir etwas, was ich allerdings nicht geglaubt hätte, das auch jetzt noch von katholischer Seite herausgegeben und verbreitet werden könnte: der „Maria-immer-Hilf-Kalender für das Jahr 1936", mit dem wunderschönen Motto: „copiosa apud eum redemptio". Dieser Kalender für das Jahr 1936 ist nicht von irgendeinem geschäftstüchtigen Druckereibesitzer herausgegeben, die ja manchmal aus irgendeinem Anlaß, sei das nun ein spanisches oder ein anderes Unglück, ein gutes Geschäft zu machen verstehen, sondern von den Redemptoristenpatres. Am Anfang dieses Maria-immer-Hilf-Kalenders wird jede zweite Seite dem Kampf gegen die Freimaurerei gewidmet. Das ist legitim. Aber die Art und Weise ist verwerflich. Es heißt da: „Wer ist die Kirche Satans? Die Freimaurerei" ... „Der Meister vom Stuhl, der Papst des Teufels, führt sie an." Dazu müssen Sie auch noch die Illustrationen sehen. Hier hat der Meister vom Stuhl, der gezeichnet ist, zwei Hörnchen an der Stirn, damit die, welche nicht lesen können, wenigstens aus dem Bild sehen, wie es gemeint ist.

Weiter heißt es: „Das gewöhnliche Volk wird durch die Befriedigung seiner niedrigen Triebe geangelt. Warum ist der Kampf gegen die Unsittlichkeit so schwer?" Das, was ich jetzt vorlesen werde, ist nicht etwa aus der Rede des Herrn Goebbels. Es heißt da: „Die Freimaurerei will, daß das Volk unsittlich sei, denn so wird es gefügiger für ihre Pläne." ... „Im Namen der Menschenrechte und der Freiheit wird der Arbeiter von der sozialen Tätigkeit der Kirche abwendig gemacht, entrechtet und als Verbrecher muß er oft seine Verirrung büßen. Die Freimaurerei braucht Verbrecher zum Sturze der bestehenden sozialen Ordnung." Ich denke, diese Blütenlese genügt.

Im übrigen möchte ich mich mit dieser Schundliteratur nicht weiter auseinandersetzen, aber es muß zugegeben werden, daß sie nicht bloß auf diesem Gebiet, sondern auch auf anderem einen ganz gefährlichen Einfluß hat, daß sie die Geister verwirrt und ablenkt. Ich will auch ohne weiteres zugeben, daß diese Sorte Literatur und ihre Methoden eine gewisse Erleichterung und Förderung erfahren haben und durch etwelche Mitschuld der Logen selber, durch ihre Geheimnistuerei, durch ihren geheimgehaltenen Ritus.

Das hat die Phantasie beschäftigt, und diese hat je nach ihrer Art Gutes wie Böses hervorgebracht. Heute ist es ja mit diesem Geheimnis nicht mehr weit her. Was ist Geheimnis? Die Mitgliedschaft? Nicht einmal das kann behauptet werden. Die Mitglieder unserer Komission haben die Mitgliederverzeichnisse in den Händen gehabt. Sie sind in den Händen des Bundesrates. Der Bundesrat kann jederzeit diese Verzeichnisse haben.

Wie steht es mit der Öffentlichkeit der Mitgliederverzeichnisse irgendwelcher anderer Organisation? Werden die Listen der Parteimitglieder öffentlich aufgelegt? Ist es nicht so, daß verfolgte Parteien mitunter sehr darauf bedacht sind, nicht jedermann zu sagen, wer ihrer Partei angehört? Und wie steht es mit der Mitgliedschaft bei mächtigen finanziellen Organisationen? Niemandem fällt es ein, sie bekanntzugeben. Und wenn nun, um das vorwegzunehmen, Herr Kollege Duttweiler verlangt, daß extra ein Gesetz gemacht werde, wonach jeder, der ein öffentliches Amt annimmt oder sich darum bewirbt, erklären muß, ob er einer Freimaurerloge angehöre, muß ich sagen, es wäre viel besser, wenn die Anregung unseres Freundes Oprecht wieder aufgenommen würde und die Herren, die in den Ständerat, Bundesrat usw. eintreten, zuerst Auskunft gäben, in wie vielen Aktiengesellschaften und internationalen Gesellschaften sie als Verwaltungsräte tätig oder sonst engagiert sind. Das würde eine viel größere Rolle spielen; denn diese Wirtschaftsorganisationen sind viel bestimmender für das Wohl von Land und Volk als diese paar tausend Freimaurer, von denen ja ein Großteil, sie sagen es ja ganz offen, in ihren Ritualen des freimaurerischen Tempels einen harmlosen Ersatz für eine Kirche gesucht und gefunden haben, ohne daß sie damit irgendwie politisch oder wirtschaftlich eine große Rolle spielen.

Zeichen, Griff und Wort. Das ist das zweite große Geheimnis. Aber es ist auch kein strenges Geheimnis mehr. Es kann einem passieren, daß, wenn man in den schauderhaften Verdacht kommt, Freimaurer zu sein, man den entsprechenden Händedruck empfängt oder daß jemand zu einem ins Zimmer kommt, dreimal anklopft und nachher in der entsprechenden Stellung im Zimmer sich präsentiert. Das sind keine großen Geheimnisse mehr und haben keine Bedeutung. Heute gibt es andere Methoden und Mittel, um sich gegenseitig zu erkennen zu geben und gleichzeitig Mißbräuche zu verhindern. Die alten Zeichen werden auch von fortschrittlichen Freimaurern als keineswegs geheim betrachtet.

Die geschlossenen Zusammenkünfte, die Symbole: Herr Kollege Tobler hat sich das nicht zu teuer bezahlte Vergnügen geleistet, sich über diese Freimaurer lustig zu machen. Herr Tobler, mit allen Symbolen ist es gleich: Dem, dem sie etwas bedeuten, sind sie heilig und dem, dem sie nichts bedeuten, der sie vielleicht gar nicht versteht, sind sie eine Sache der Lächerlichkeit. Das geht auch den Kirchen so. Wer nichts weiß und nichts versteht vom Sinn irgendeines kirchlichen Rituals, der wird das als Firlefanz, als Hokuspokus und weiß Gott was bezeichnen. Einem anderen wird das Erfüllung eines tiefen religiösen Bedürfnisses sein.

Anders ist es natürlich, wenn man diesen Dingen auf den Grund geht und versucht zu erforschen, was eigentlich hinter diesen Formen steht. Es ist die liberalhumanistische Auffassung. Deshalb hat Herr Nationalrat Gut durchaus recht, wenn er erklärt, daß es sich eigentlich um einen Angriff gegen die Grundlagen des heute geltenden Staates handle. Es handelt sich gerade für die freisinnig-demokratische Partei darum, ob sie hier Hand bieten wolle, wie sie auf andern Gebieten Hand zu bieten bereit gewesen wäre, eine Gesinnung zu verbieten, ein Recht antasten zu lassen, nämlich das Recht der persönlichen Freiheit, der persönlichen Überzeugung und der Betätigung der persönlichen Überzeugung im Rahmen des Staates. Freiheit des Individuums, Achtung vor der Persönlichkeit, Entwicklung der Persönlichkeit, Entwicklung an der eigenen Arbeit, an der eigenen Persönlichkeit, das ist ein Wesensgehalt das Freimaurertum.

Das erste, wozu der Lehrling aufgefordert wird in symbolischen Formen, ist die Arbeit am rauhen Stein, das heißt Arbeit an sich selbst, am ungeformten, rohen Stoff, der erst seine Form und seine Gestalt erhalten soll. Dabei aber Ablehnung jedes Dogmas, jeder allgemein gültigen Wahrheit, die einem Dritten aufgedrängt wird. Anerkennung des Wertes der Persönlichkeit über die Grenzen von Partei, Konfession und Nation hinaus, mit einem Wort: Toleranz. Das ist das schönste Ideal, zu dem sich die Freimaurerei bekennt, womit noch kein Wort darüber gesagt sei, inwieweit sie es betätigt. Wenn ich der Freimaurerei einen Vorwurf machen könnte, so ist es der, daß sie dieses Ideal pflegt und dafür eintritt, dafür spricht in den Räumen des Tempels, daß sie aber ängstlich darauf bedacht ist, ja nicht dieses Ideal über die Grenze des Tempels hinauszutragen. In dieser Toleranz ist nun der tiefste Gegensatz zum Katholizismus begründet. Der Katholizismus ist dogmatisch intolerant. Er ist im Besitze der ewigen und reinen gültigen Wahrheit. Er verwaltet diese Wahrheit, und niemand hat das Recht, dagegen etwas zu unternehmen. Daß da Unvereinbarkeit vorhanden ist, liegt auf der Hand. Diese Achtung der Persönlichkeit, der Toleranz, ist es aber auch, was die Freimaurerei ihrem Wesen nach in Widerspruch setzt zu jeder Diktatur, zum Bolschewismus so gut wie zum Nationalsozialismus und Faschismus. Das ist mit ein Grund, warum die Sozialdemokratie nach meiner Meinung ein Interesse daran hat, gegen dasjenige aufzutreten, das tatsächlich hinter dieser Initiative sich verbirgt. Wir anerkennen und wollen anerkennen dieses Übernationale, das Über-der-Partei-Stehen, das Über-der-Konfession-Stehen, auch in einer Zeit, in der man so sehr geneigt ist, alles auf die kleinste Gemeinschaft zurückzuführen. Man spricht und denkt nur noch: mein Land, meine Nation; alle andern Menschen sind doch eigentlich minderwertig. Wir sind doch alle zusammen infiziert, nicht nur jene, welche die Überlegenheit der nordischen Rasse verkünden, von diesem übersteigerten Nationalismus, und man wagt es ja gar nicht zu sagen, daß man noch Ideen und Ideale, die über die Nation hinausreichen, anerkennt und für sie zu kämpfen für gut hält. Die Idee des humanistischen Ideals wird verraten; man hat nicht mehr den Mut, sich dazu zu bekennen."

AUS UNSEREN BAUHÜTTEN

Br. Franz Günther

Zug. M. v. St. der g. u. v. Freimaurerloge „Fides im Tale der Arbeit" im Or. Mährisch-Ostrau, Ehrenmitglied der Loge „Lux in tenbris" der NVLČ. im Or. Moravská Ostrava.

Die g. u. v. Freimaurerloge zu den wahren vereinigten Freunden im Or. Brünn

hat einen ihrer Besten verloren.

Br. Direktor Dr. Robert Frieb

ist am 14. September d. J. in seinem 58. Lebensjahre nach schwerem, geduldig ertragenem Leiden zur höheren Arbeit in den e. O. abberufen worden.

Br. Dr. Robert Frieb wurde am 28. März 1931 in die genannte Bauhütte aufgenommen, wurde am 10. April 1933 in den II. Grad befördert und am 12. November 1934 zum Meister erhoben.

Durch sein überaus liebenswürdiges Wesen, Einfühlung in die frm. Symbolik und sein großes, umfassendes Wissen wurde er bald ganz der Unsere.

Seit dem Maurerjahre 1935/36 bekleidete er das Amt des II. Aufsehers und auch in dem neuen Maurerjahre sollte er wieder II. Aufseher sein.

Im profanen Leben wirkte seit mehr als 18 Jahren Br. Dr. Robert Frieb als Direktor der Brünner deutschen Staatsrealschule.

Seinen Schülern war er ein wohlwollender Freund, seinen Professoren ein gütiger Vorgesetzter.

Er half, wo er helfen konnte, und manche Jugendfürsorge-Einrichtung verdankt ihm ihre Entstehung.

Er war Fachmann auf dem Gebiete der Naturwissenschaften und auf dem Gebiete der Kunst.

Im Brünner Musikverein, der Gesellschaft für Wissenschaft und Kunst und im Ausschuß der Städtischen deutschen Bücherei arbeitete er seit Jahren.

Sein Heimgang hat eine unersetzliche Lücke in unsere Kette gerissen.

Loge „Phönix", Lučenec. Die Loge hat auch in diesem Jahre tüchtige Arbeit geleistet. Im ganzen wurden 13 Arbeiten I. Gr., zwei Aufnahmen und eine Wahlarbeit abgehalten. An den verschiedenen Arbeiten nahmen 508 Brr. teil. Auf eine Arbeit fallen im Durchschnitt 28 Teilnehmer. 31 Brr. von verschiedenen Logen besuchten die Arbeiten. Außerdem wurden zwei Arbeiten gemeinschaftlich mit der Loge „Gömör" in Lučenec durchgeführt. Man besuchte korporativ die Logen „Felicitas", „Gömör" und „Vatra". Die Mitgliederzahl der Loge war am Ende des vorigen Jahres 48. Neuaufnahmen waren 4, Affiliation 1, ausgetreten ist 1 Br., so daß die Mitgliederzahl am Jahresschlusse 52 beträgt. In der Loge sind gegenwärtig 4 Lehrlinge, 5 Gesellen und 43 Meister. Außer Lučenec wohnen 6 Brr. Vorträge: Dr. Aladár Hámos: Der alternde Mann. Desider Delej: Spanien. Dr. Goerg Gedö: Der Antisemitismus. Ludwig Scherer: Befinden sich im Menschen selbstlose Triebe oder führt den Menschen in allem Selbstsucht? Ladislaus Sándor: Die Geschichte der Reiselust. Mathias Martinkó: Gedanken über den Pazifismus. Ladislaus Sándor: Tschechoslowakisch-ungarischer Kulturautausch. Dr. Géza Hajós: Die Rolle der ungarischen Freimaurerei in der Literatur und Kulturgeschichte des XVIII. Jahrhunderts. Dr. Franz Oppenheimer: Die K. Kunst. Für Wohltätigkeitszwecke wurden 5233 Kč ausgegeben. 13 Brr. hielten im Winter in den umliegenden ungarischen Dörfern mehreremal volkstümliche Vorträge.

Schriftleiter: Johannes Urzidil, Prag II., Lessingheim, Trojanova 7. — Verantwortlich im Sinne des Gesetzes: Dr. W. Freund, Prag VII., U vozovky 4. — Druck von A. Haase, Prag I., Annahof. — Die Zeitungsmarkenfrankatur wurde von der Post- und Telegraphendirektion mit Erlaß Nr. 296.167/VII./34 (Aufgabepostamt Prag 25) bewilligt.

DIE DREI RINGE

Monatsblätter für Freimaurerei und verwandte Gebiete

Herausgegeben von der Großloge „LESSING ZU DEN DREI RINGEN" in Prag

Bezugsgebühren jährlich franko: Für die Tschechoslowakische Republik Kč 30.–, für Österreich, Jugoslavien und Polen Kč 36.–, für das übrige Ausland Kč 50.–. – Einbanddecken pro Jahrg. Kč 8.–. – Zahlungen an die Böhmische Escomptebank und Creditanstalt à Konto „Drei Ringe". – Im Selbstverlage der Großloge „Lessing zu den drei Ringen". – Nichtmitgliedern gegenüber als Handschrift gedruckt. – Alle Rechte vorbehalten. – Adresse für Zuschriften: Joh. Urzidil, Prag II., Lessingheim, Trojanova 7

Heft 11 | Prag, November 1937 | 13. Jahrgang

Abd-el-Kader.

Unsere Logen legen ihren neuaufgenommenen Brüdern Posners treffliche Schrift „Am rauhen Stein" in die Hand, und wenn der Neophyt das Buch durchgeht, so findet er unter den Namen bedeutender Freimaurer den Abd-el-Kaders, des Kabylenfürsten und arabischen Emirs (siehe Posner - Lenhof - Lexikon), von dem „Der rauhe Stein" nur sagt, daß „seine Beantwortung des Fragebogens von bleibendem Wert ist". Seit ich diese Bemerkung zum ersten Male las, habe ich mich — leider nicht auch den Br. Posner — gefragt, wo denn dieser interessante Text zu finden sei, und viele andere Br. mögen das gleiche Interesse gehabt haben. Nun brachte der „Svobodný zednář" (Heft 3—5, 1937) die Antworten mit einer kurzen Biographie von Br. Šebls Hand. Für jene, welche es dort nicht nachlesen können, sei die Übersetzung der Fragen und Antworten hier wiedergegeben:

„1. Welche Pflichten binden den Menschen an Gott?

Der Mensch soll den Höchsten, Gott, ehren, seine Gebote eifrig befolgen und sich der Vollkommenheit nähern. Er soll in eifrigem Bemühen die edelsten Eigenschaften nach seinen Kräften pflegen. Diese Eigenschaften sind: Duldsamkeit, Mitgefühl, Nachsicht, Opferfreudigkeit, Edelmut, Weisheit, Gerechtigkeit, Wohlwollen usw. Der Mensch soll bestrebt sein, mit Handlungen werktätiger Liebe den Willen Gottes zu erfüllen und alle Prüfungen ohne Murren ertragen. Er soll überzeugt sein, daß er sein Schicksal nicht ändern kann, das ihm Gott nun einmal für seine Zukunft vorgesetzt hat. Alles Gute, das er erlebt, kommt von Gott, dem Höchsten, dem Einzigen, dem Unerforschlichen.

2. Welche Pflichten hat der Mensch gegen seinen Nächsten?

Der Mensch soll seinem Nächsten gut raten sowohl in irdischen als auch unirdischen Dingen. Er soll jedem helfen, die Unwissenden lehren, die Trägen aufrütteln, die Schwachen schützen. Er beneidet nicht die Großen, fühlt mit den Armen und nimmt sich ihrer an.

Er wirkt überall Nutzen und beseitigt Schaden. Die Grundlage sämtlicher Pflichten ist zweierlei: die erste heißt Gott ehren, die zweite, mit den Geschöpfen Gottes, des Höchsten, Mitgefühl haben. Der Mensch soll dessen eingedenk sein, daß seine Seele gleichen Ursprungs ist wie die des Nächsten, nur ihre Hülle, der Körper, ist die Ursache, daß wir uns voneinander unterscheiden. Der Ursprung jedes Wesens ist ein großer Geist, der der Uranfang aller Seelen ist. Daher handelt der gut, der sein Wesen auch im anderen Wesen liebt.

3. Welche Pflichten hat der Mensch gegenüber seiner Seele?

Der Mensch soll seine Seele reinigen, von allem Unrecht befreien, sie durch Tugenden und Verdienste veredeln. Er soll sich bemühen, zur höchsten wissenschaftlichen Bildung zu gelangen, damit er Aufrichtigkeit von Lüge wohl unterscheide, Wahrheit von Täuschung, Schönheit von Mißton. Die Frucht des Wissens ist die Weisheit und diese ist der höchste Schatz. Der Mensch soll sich auch nicht von seinem Wagemut und seiner Leidenschaft hinreißen lassen, sie im Zaume halten, damit sie nicht die Gesetze der Weisheit überschreiten und dem Verstand und den göttlichen Gesetzen gehorsam bleiben. Der Zaum des Wagemuts ist die Gerechtigkeit. Durch sie geläutert, wird der Mensch tapfer. Handelt er ihr zuwider, so wird er keck, herausfordernd. Sinkt er, so wird er ein Schwächling und Feigling. Die Körperpflege gehört ebenfalls zu den Pflichten seiner Seele. Wer seinen Körper vollständig vernachlässigt oder langsam abtötet, vergeht sich gegen den Schöpfer und seine Weisheit.

4. Ist die Seele unsterblich?

Die Vernunft und die göttlichen Gesetze antworten hierauf, daß der Tod bloße Auflösung und Verschwinden des Körpers sei. Die Seele dagegen ist weder körperlich noch durch irgendeinen Zufall gebunden, weder an körperliche Eigenschaften noch an irgendeinen Ort oder Gegenstand. Die Seele ist eine geistige Wesenheit, ist nicht zusammengesetzt und daher unendlich und unsterblich.

5. Sind alle Menschen einander vor Gott gleich?

Wesen nach Art der Menschen sind vor Gott gleich, ohne Rücksicht auf ihre äußeren Gestalten, Hüllen oder Namen. Aber ungleich sind sie nach dem Grade ihrer Entwicklung (d. h. nach ihren Taten der Liebe). Der Verräter, der Lügner, der Geizhals ist nicht gleich dem Tugendhaften. Der Freund der Witwen und Waisen nicht gleich dem Räuber, der selbstsüchtig betrügt und stiehlt. Nein, die Menschen sind nicht gleich vor Gott. Jeder wird nur nach seinen Verdiensten und Taten beurteilt werden. Weil aber die Seelen gleichen Ursprungs sind, werden dereinst durch die Gnade Gottes nach ihrer Reinigung auch jene Seelen vereinigt werden, welche in die Irre gehen.

6. Wie verstehst du die Pflicht der Verträglichkeit und Brüderlichkeit?

Im Glaubensbekenntnis seines Nächsten soll jeder Mensch Aufrichtigkeit und in seinen Handlungen Edelmut erblicken. Er soll niemandem in seinen religiösen Empfindungen verletzen, oder ihn durch Gewalt zu einer anderen Überzeugung nötigen. Auch der Islam nötigt niemanden zum Verlassen seiner Religion. Wer aber die Wahrheit im Glauben zu erkennen vermag und das Gute in Handlungen und jemanden sieht, der fehlt und vom Wege des Guten abweicht, der möge ihm mit freundschaftlicher Liebe den Weg zum Guten weisen. Der Mensch soll seinen Mitbrüdern nützlich sein, ihnen helfen und sie vor dem Bösen warnen. Dies ist eine der wichtigsten menschlichen Pflichten." E. K.

*

Aus der Biographie Abd-el-Kaders, eigentlich Sidi-el-Hadschi Abd-ul-Kadir Uled Mahiddin, Emir der Araber, geboren 1807 bei Maskara im Gebirge Atlas, führt Br. Šebl u. a. an, daß er einer geachteten Priesterfamilie entstammte, die ihren Ursprung von den Fatimiden ableitete. Seine Bildung erlangte er unter Aufsicht seines Vaters und an der Hohen Schule von Oran. 1827 mußte er vor dem Dej von Algier nach Mekka und Ägypten fliehen, wo er mit der europäischen Zivilisation bekannt wurde. Nach seiner Rückkehr 1830 wurde er Zeuge des Einfalls der Franzosen in Algier und der Niederlage des Dejs, nach der sich die arabischen Stämme von der türkischen Herrschaft befreiten und Abd-el-Kader zum Emir wählten. Er einigte die arabischen Stämme und war durch fünfzehn Jahre der gefährlichste Gegner der Franzosen in Afrika. Er besiegte sie mehrmals und zwang sie 1834 zum Frieden, der die Anerkennung seiner Herrschaft brachte. 1837 schloß er mit ihnen einen Vertrag, durch den er als Souverän und Verwalter der Provinzen Oran, Titeri und Algier (ohne die Hauptstädte) anerkannt wurde. Schon 1839 nahm er den Krieg mit den Franzosen wieder auf, unterlag aber diesmal ihrer Kriegskunst. Am 21. Dezember 1847 wurde er gefangen genommen, später nach Toulon und auf das Schloß Amboise geschafft. Dort lebte er fünf Jahre und wurde 1853 von Napoleon III. unter der eidlich übernommenen Verpflichtung freigelassen, die Waffen nicht mehr gegen die Franzosen zu erheben. Er besuchte Paris und ließ sich dann mit Genehmigung des Sultans und einer Jahrespension von 100.000 Frcs. in Brussa nieder. Nachdem diese Stadt 1855 durch ein Erdbeben zerstört worden war, übersiedelte er nach Damaskus. Für die Hilfe, die er dortselbst den verfolgten 10.000 Christen im Jahre 1860 erwies, verlieh ihm Napoleon III. das Großkreuz der Ehrenlegion. In Damaskus verfaßte Abd-el-Kader ein arabisches Werk religionsphilosophischen Inhalts, das er der französischen Akademie übersandte und das unter dem Titel „Rappel à l'intelligent avis à l'indifferent" herauskam. Er starb 1883 in Damaskus.

In dem Dankschreiben für die Verleihung des Großkreuzes der Ehrenlegion erbat sich Abd-el-Kader als höchste Auszeichnung und Entschädigung die Aufnahme in den Freimaurerbund. Über Anregung hervorragender Freimaurer-Politiker empfing er von der französischen Loge „Henri IV" ein herzliches Schreiben. Diese Loge ersuchte die Loge „Zu den Pyramiden", Abd-el-Kader als ordentliches Mitglied aufzunehmen. Die Fragebeantwortungen bei der Aufnahme (1865) sind oben wiedergegeben.

Des Interesses halber sei hier noch auf Folgendes verwiesen:

In der Autographensammlung Koller im Pr. Nationalmuseum, die mir von dem i. d. e. O. e. Br. Jos. Volf zur Publikation zur Verfügung gestellt worden war, fand ich ein Anfang Mai 1855 dem österr. Gesandten Baron Koller von Abd-el-Kader ausgestelltes arabisches Empfehlungsschreiben, das dem Baron Koller das Zeugnis erteilt, Abd-el-Kader habe ihn „begabt und angenehm im Gespräch gefunden,

die Zeichen edler Gesinnung an sich tragend, würdig, mit Geschäften betraut zu werden".

Dieses Empfehlungsschreiben beweist nicht nur, welches Ansehen Abd-el-Kader auch nach seiner Absetzung in arabischen Kreisen genoß, sondern es zeigt auch, in welcher Weise dieser Mann Charaktere zu beurteilen und zu bewerten pflegte. J. U.

Einführung in die Freimaurerei.

(„An Introduction to Freemasonry"
von Douglas Knoop und G. P. Jones, Manchester University Press, 1937, 3/6. Besprochen von Br. Lionel Vibert in Miscellanea Latomorum, April 1937.)

Die Autoren Knoop und Jones sind uns schon vorteilhaft bekannt von ihren eingehenden Untersuchungen her über die ökonomische und soziale Geschichte der Baugewerbe in England, wie sie sich in den Aufzeichnungen der Vale Royal Abtei, Beaumarais und Caernarvon Castles, Eton College, London Bridge und Bolsover Castle darstellte. Ihre Studien über diese Aufzeichnungen und andere verwandte Aktionen haben ihren Niederschlag in Vorträgen gefunden, die in der Quatuor Coronati Lodge vorgetragen und in ihren Transactions gedruckt worden sind. Sie haben auch mit Abhandlungen zu der „Economic History Review" beigetragen über Maurer- und Lehrlingswesen, über Maurerlöhne im mittelalterlichen England und zum „Economic Journal" über Zwangsarbeit von Maurern für das Windsor Castle.

Als Meister vom Stuhl der Quatuor Coronati Lodge nahm Br. Knoop den Zusammenhang zwischen der operativen (Werk-) und spekulativen Maurerei zum Gegenstand seiner Installationsansprache.

Der vorliegende Band beschert uns zunächst eine Erörterung des Ursprungs unserer modernen Freimaurerei. Dann folgt ein Nachdruck der Installationsansprache und die Biographien von 20 mittelalterlichen Maurern, ausgewählt aus der ungeheuren Menge des von den Verfassern im Laufe ihrer Untersuchungen geprüften Materials.

Die Ansichten des Autors über die Ursprünge der Freimaurerei werden jener noch immer so verbreiteten Gedankenrichtung nicht behagen, die sich darin gefällt, uns bis auf entfernteste Zivilisationen zurückzuführen, meist ohne sich viel um die Fragen der Überlieferung zu kümmern. Sie beginnen mit der Erörterung des mittelalterlichen Bauwesens und zeigen, wie die großen Bauherren, nämlich Krone und Kirche, auf Grund eines ausgesprochenen Arbeitssystems vorgingen, nach welchem ein Meistermaurer oder Bauführer (clerk of the works) mit der ganzen Organisation der Arbeit betraut war, einschließlich der Beschaffung der nötigen Arbeiter. Die eigentlichen Arbeiter hatten oft Landwirtschaften oder eine andere Nebenbeschäftigung, die ihnen über die häufigen Perioden des Arbeitsmangels im eigentlichen Berufe hinweghelfen sollten. Sie wurden vielfach zur Arbeit gepreßt, besonders zu Arbeiten für die Krone. Sie zogen beständig von einer Arbeit zur anderen. Der einzige Zweig ihrer Beschäftigung, der einigermaßen Dauer verhieß, waren die großen Steinbrüche. Die Verfasser stimmen mit Begemann — ohne ihn jedoch zu nennen — darin überein, daß „Freimaurer" eigentlich „Freisteinmaurer" bedeutet, den Arbeiter an der besseren Art von Stein, die für das kunstvolle Profilieren und Maßwerk, wie es die gotische Architektur erfordert, allein geeignet war.

Eine deutliche Unterscheidung wird zwischen Hauern, den geschickteren Arbeitern, und dem Leger oder Grobmaurer gemacht. Man findet keine Spur einer Organisation zwischen den Grobmaurern. Während jedes andere Gewerbe seine Zunft hatte — mehr oder weniger unter amtlicher Aufsicht und mit örtlichem Charakter —, ist eine solche Organisation unter den mittelalterlichen Freimaurern nirgends zu finden, außer in London. Die Verfasser nehmen jedoch an, daß die Hinweise auf die „Assemblee" (Hauptversammlung), die wir in unseren frühesten Texten finden, auf irgendeine Art von Organisation, die vielleicht weitere Gebiete umfaßt, hindeuten. Es ist schwer anzunehmen, daß die Zunft nichts derartiges gehabt hätte.

Die Verfasser sprechen weiter davon, daß die wichtige Rolle, die der mittelalterliche Meistermaurer in der Planung und Zeichnung in der Vergangenheit gespielt hat, nicht genügend gewürdigt worden sei. Er war sowohl Architekt als auch Baumeister, ein Zustand, der weit ins 17. Jahrhundert hineinreicht. Daß es Unterschiede in der Wertung und dem Ruf verschiedener Meistermaurer gab, zeigen deutlich die Unterschiede in der Entlohnung bei Männern, deren Stellung scheinbar in der Zunft die gleiche gewesen wäre. Bis zu einem gewissen Grade hatte natürlich auch die kirchliche Obrigkeit Einfluß auf das Planen der Kirche und die Zeichnung der Bilder. Ingenieure seien natürlich aus militärischen Rücksichten befragt worden, wo es sich um den Bau von Schlössern handelte. Aber tatsächlich scheint uns der Meistermaurer auf Caernarvon Castle im 13. Jahrhundert der wirkliche Architekt zu sein, während in Sangate im 16. Jahrhundert die Arbeit von einem Ingenieur gezeichnet wird. In kirchlichen Dingen tritt der Architekt erst im 17. Jahrhundert als ein gesonderter Beruf zutage. Bis dahin ist der Maurer sein eigener Architekt. Daher hat man zu recht gesagt: der mittelalterliche Baumeister dachte in Stein.

Daß es geheime Erkennungszeichen gab, dürfen wir annehmen, aber in England findet man keine Beweise dafür, obwohl wir in Schottland zu verhältnismäßig früher Zeit von des „Maurers Wort" hören. Eine Geschichte wurde im 14. Jahrhundert oder früher zusammengetragen und die Zunft zog bald Beamte und andere gelehrte Männer an, die „spekulative" des Cooke Text. Die Verfasser erinnern uns daran, daß die Worte „Freimaurer" und „Loge" sich zuerst im 13. Jahrhundert finden, und sie glauben, daß irgendeine bestimmte Organisation der Zunft sich nicht vor der (normannischen) Eroberung entwickelt haben konnte.

Sie schließen diesen Abschnitt des Buches, indem sie hervorheben, daß, während die Geschichte zur Legende wurde und die Sitten zum Anachronismus, dies Erbteil des Mittelalters „in das Besitztum anderer über-

(Fortsetzung Seite 157.)

Freimaurer-Museum im Or. Bratislava.

Älteste Heimstätten der k. K. in Bratislava.

O b e n : Das „Rosenhaus" in welchem um 1780 herum von der Loge „Sicherheit" Tafellogen abgehalten wurden. An Stelle dieses Hauses wurde später das Hotel „National" erbaut, in welchem die Preßburger und Wiener Logen von 1879—1912 Unterkunft fanden. — L i n k s : Logenhaus, in welchem die Loge „Wahrheit" von 1870 bis 1873, und die Loge „Zur Verschwiegenheit" von 1872—1879 gearbeitet hat. — R e c h t s u n t e n : Hof des Hauses, in welchem die Loge „Ad Taciturnitatem" und die Loge „Sicherheit" im Or. Preßburg ehemals gearbeitet hat.

Loge Humanitas im Or. Neudörfl.

L i n k s u n t e n : Das alte Logengebäude der „Humanitas" im Or. Neudörfl, nach einem Stich aus dem Jahre 1872.

gegangen ist, welche alle Ursache haben, auf ihre Traditionen stolz zu sein, selbst wenn sie nicht länger die Hauptfunktionen versehen, für die ihre Brüderschaft ursprünglich errichtet wurde".

In seiner Antrittsansprache betont Br. Knoop die Kontinuität der Freimaurerei seit dem Höhepunkt der Gotik bis auf unsere Zeiten. Er warnt uns vor dem Irrtum, von „Kathedral-Maurern" zu sprechen, als ob diese ein getrennter Körper und eine Klasse für sich wären, so wie man das manchmal zu tun pflegt. Der Meistermaurer hätte in gleicher Weise an Schlössern, Brücken oder Kirchen gearbeitet. Die Wandlung von den höchsten Beamten der Krone und Kirche als wesentlichsten Bauherrn zum Adel und Patrizierstand ging schrittweise vor sich. Sogar die Auflösung der Klöster führte keinen plötzlichen Umschwung herbei; die Bautätigkeit der vorhergehenden Zeit hatte schon beträchtlich abgenommen. So war es auch ein allmählicher Prozeß, der die Bauvergebung im Ganzen an Stelle unmittelbarer Anstellung von Arbeitern durch den Bauherrn setzte. Der Meistermaurer hatte eine abgegrenzte und hohe soziale Stellung und verkehrte mit Männern von Rang und Bedeutung. Br. Knoop zeigt ferner leise Spuren von Zeremonien auf, die schon in früher Zeit entstanden sind, und legt dar, daß wir dem nicht-werkmaurerischen Element die Entwicklung der esoterischen Seite zuschreiben müssen, welche auch stufenweise vor sich ging, hauptsächlich im 17. und 18. Jahrhundert.

Der junge Maurer, der vielleicht auf Grund des Titels des Buches eine Fibel erwartet hat, wird zunächst enttäuscht sein. Aber er wird bald erkennen, daß er eine äußerst klare und wertvolle Darstellung all dessen vor sich hat, was als wissenschaftlich erwiesene Tatsache über unsere englische Zunft angesprochen werden kann, ebenso viele sorgfältig geprüfte Hypothesen, gestützt auf die dargestellten Tatsachen und in strenger Übereinstimmung mit ihnen, jedoch als Hypothesen gegeben und nicht als etwas Gesichertes. E. K.

Br. Johannes Evangelista Purkyně,

geb. am 17. Dez. 1787 in Libochovice (Böhmen), gest. am 28. Juli 1869 in Prag. Seit 1823 Mitglied der St. Joh.-Loge „Zum Pilgrim" in Berlin. Der große Naturforscher, Physiologe und Schriftsteller, der Anwalt der Humanität und Verfechter der Annäherung der Nationen.

Tagung der A.F.L. in Paris.

Die diesjährige Ligatagung, die in Paris vom 3. bis 5. September stattfand, war von der Schweiz, Holland, Holländisch-Indien, Frankreich und anderen Ländern gut besucht. Die hiesige Landesgruppe war durch den Unterzeichneten vertreten. Das erstemal waren Mitglieder der Grande Loge de France und des Grand Orient de France in beachtenswerter Zahl an den Liga-Unterhandlungen beteiligt und haben ihre künftige Mitarbeit zugesagt.

Die Finanzen der Liga dürften bis Ende des Jahres vollkommen frei von Schulden sein und so ist diese Sorge von der Leitung genommen und belastet nicht mehr die neueintretenden Mitglieder. Ebenso ist die positive Arbeit einen erheblichen Schritt weitergekommen, indem die beiden französischen Groß-Oriente ihre Unterstützung zugesagt und durch Anwesenheit ihrer Gr.-M. und einer großen Anzahl von Mitgliedern bei der Pariser Tagung ihre Mitarbeit dokumentiert haben.

Die Pariser Tagung war von dem Ziel bestimmt, die Angehörigen verschiedener Systeme dazu zu bewegen, alle trennenden Fragen vollkommen in den Hintergrund zu stellen und angesichts der einheitlichen Arbeit der Gegner eine einheitliche Zusammenarbeit aller Freimaurer über alle Systemfragen hinweg zu schaffen. Der Ligagedanke, eine wirkliche Zusammenarbeit und gegenseitige Vereinigung der einzelnen Brr. zu schaffen, hat Erfolg. Zu den Einzelheiten der Gegenstände der Debatte gehörte insbesondere die Vermittlung zwischen den Angehörigen der französischen und englischen Systeme, worüber lebhaft debattiert wurde.

Es ist, zum ersten Mal seit Jahren, ein erfreulicher Aufschwung des Ligagedankens festzustellen und die Arbeit in der Liga kann nunmehr als gesichert betrachtet werden, ebenso sind die drückenden finanziellen Sorgen, die bisher die Ligaarbeit behindert haben, als überwunden anzusehen. Wenn die hiesige Landesgruppe bisher allen diesen Fragen gegenüber eine abwartende Haltung eingenommen hat, so sind jetzt alle Schwierigkeiten für eine wirksame Propagierung des Ligagedankens und der Zusammenarbeit behoben und es wird gehofft, daß sich nunmehr alle, die an einer Zusammenarbeit aller Brr. in allen Staaten ein Interesse haben, durch die Vertrauensmänner in den einzelnen Logen zur Mitarbeit melden. Die Zusammenarbeit der Brr. in allen Ländern und aller Systeme ist auch das Ziel, welches die diesjährige Pariser Tagung beschäftigt hat. In dieser Richtung wurde auch wirksam seitens der verschiedenen Landesgruppen eingegriffen.

Als Bild auf die Jahresmarke wird auf meinen Vorschlag hin das Bild von Jan Amos Comenius gesetzt, was insbesondere bei den holländischen Brr.n einen lebhaften Anklang fand. Um jenen Brr.n im Ausland, die über diese hervorragende Gestalt nicht genug wissen, nähere Kenntnis zu vermitteln, wird Br. Junod aus Holland eine Übersicht über sein Wirken geben und den einzelnen Landesgruppen ein Lebens- und Arbeitsbild dieses Maurers ohne Schurz übersenden.

Es ist bewunderungs- und nachahmenswert, wie eine Reihe von Brr. aus verschiedenen Ländern von Anfang an über Jahre der Schwierigkeiten hinweg an dem Ligagedanken festgehalten haben und immer wieder bei den Ligatagungen erschienen sind, bis der gegenwärtige Stand, den man als Aufstieg bezeichnen kann, erreicht wurde. Viel Sorge bereitet noch die Frage des Fortbestandes in der Schweiz, doch ist auch für alle Fälle die unveränderte und uneingeschränkte Mitarbeit aller bisherigen Gruppen und Funktionäre vorgesehen und gesichert. Fritz E. Lorenz.

*

Der diesjährige Liga-Kongreß wies einen besseren Besuch auf als die Liga-Kongresse der letztvergangenen Jahre, wenn sich auch die Besucher zum größten Teil aus jenen Logen zusammenfanden, die auch in den unmittelbar vorangegangenen Kongressen die größte Besucherzahl gestellt hatten. Von der Gr.-Loge Lessing war Br. F. E. L. zugegen. Mehr als je muß die Liga heute daran festhalten, daß sie ein Verband einzelner Br.r aus möglichst allen Obedienzen sei, daß sie aber in keiner Weise in die Rechte und Aufgaben der Groß-Logen eingreifen will, sondern lediglich persönliche Beziehungen zwischen den Br.n der verschiedenen Obedienzen anzuknüpfen oder zu festigen berufen ist.

Ein Mittel lediglich zu diesem Zwecke sind für die Liga ihre Kongresse und die dabei gehaltenen Vorträge, welche, wie Br. Uhlmann mit seinem Vortrag über die internationale Annäherung in der Freimaurerei bewies, sehr wohl auch brennende freimaurerische Fragen behandeln können. Den Vortrag von Br. Uhlmann bringen wir an anderer Stelle vollinhaltlich zum Abdruck. Er versucht, Gegensätze zu überbrücken und Möglichkeiten aufzuzeigen, deren Verwirklichung der gesamten Welt-Freimaurerei zur Kräftigung gereichen und dem freimaurerischen Gedanken einen wesentlichen, lebendigen und überzeugenden Inhalt zu geben vermöchten. Die „Chaîne d'Union" vom Oktober berichtet über die Aufnahme dieses Vortrages: „Br. Doignon, Gr.-Meister der Grande Loge de France, beglückwünscht Br. Uhlmann zu seinem Bericht. Er findet, daß die angelsächsischen Mauerer mehr Verständnis für die lateinischen aufbringen sollten. Diese seien tolerant, die angelsächsische sei es nicht, und man müsse nicht immer von einer Seite alles erwarten. Das französische Blatt, welches dem Gr. Orient de France nahesteht, hofft, daß Br. Doignon dem Wunsche, man möge sich zusammenfinden, bald durch die Tat Nachdruck geben werde, wobei er auf die Mitarbeit des Gr. Orient de France zählen dürfe."

Br. Junod (Holland) unterstreicht, daß das Studien-Thema „Von der Rückkehr zu den traditionellen Gegebenheiten" als ein Weg zur Annäherung zu werten sei. Bemühungen in diesem Sinne könnten ein glückliches Ergebnis zeitigen.

Die Auffassung der Formel vom G. B. A. B. sei heute eine andere als zur Zeit, wo der Gr. Orient de France die Verpflichtung zu dieser Formel aufhob (1877) und es bedeute keinen Rückschritt, zu ihr zurückzukehren.

Die Formel sei nicht ein Trennendes, sondern ein Verbindendes. Das Buch bedeute Herz und Seele der Menschheit, die sich dem Lichte zukehren.

Es sprachen die belgischen Vertreter und andere Brüder zum Gegenstand. Br. Gloton erinnert an die Aufgabe der Liga, freundliche Aussprachen im versöhnlichen Sinne herbeizuführen und auch die maurerische Presse hätte die Aufgabe, dahin zu wirken, die Geister für eine allgemein annehmbare Auffassung schwieriger Fragen vorzubereiten. Wie nicht anders zu erwarten, konnte in dieser äußerst heiklen Frage eine einheitliche Auffassung nicht erreicht werden, obwohl eigentlich nur die eine Seite der Interessenten vertreten war. Es wird deshalb das weitere Studium dieser Frage, wie es Br. Mossaz unter dem Titel „Möglichkeiten und Mittel zur Annäherung zwischen den verschiedenen regulären maurerischen Körperschaften der Welt" angeregt hat (siehe Rundschreiben der Gr.-L. an die L.-L. v. 9. Oktober l. J.) notwendig und hoffentlich in seinen Endergebnissen auch praktisch nutzbringend sein.

Durch ihren diesjährigen Kongreß hat die Liga aufs neue, eindringlicher als seit langem, ihre Daseinsberechtigung, ja ihren unendlichen Wert für die Freimaurerei, insbesondere für die europäische, bewiesen. Wenn die leitenden Brüder der A. F. L. die große Aufgabe der Abwehr in der Schweiz zum größten Teil auf ihre Schultern nehmen und außerdem Zeit und Gelegenheit finden können, an den größten Aufgaben, die sich außerhalb ihres Landes der europäischen Freimaurerei stellen, in hervorragender Weise teilzunehmen, so haben sie auf mehr Dankbarkeit Anspruch, als sich in dem bloßen Beitritt oder der Zugehörigkeit zur Liga ausspricht, sie haben Anspruch auf Mitarbeit und auf tätige Teilnahme, soweit sie jedem von uns möglich ist. Und darum richten wir an die Lessing-Brüder die dringende Mahnung, der A. F. L. nicht zu vergessen. Der Mindestbeitrag, der von den tschechoslowakischen Brüdern eingehoben wird, ist ja ohnehin nichts mehr als ein Anerkennungsbeitrag. E. K.

Konvent des Grand Orient de France

September 1937.

In der zweiten Hälfte September 1937 fand der Jahres-Konvent des Grand Orient de France statt. Zum Vorsitzenden für dieses Jahr war der Freundschaftsbürge der Gr.-Loge Lessing, Br. Schiltges, gewählt worden und die Gr.-Loge Lessing war bei der Festsitzung auch durch den sehr Ehrw. Br. Emil Bondy, Preßburg, vertreten. Br. Bondy fand als Repräsentant der tschechoslowakischen Freimaurerei bei den französischen Brüdern eine begeisterte Aufnahme und hatte bei der W. T., die auf die Festsitzung folgte, Gelegenheit, die Grüße unserer Gr.-Loge zu übermitteln.

Es erfolgte zuerst ein Hinweis auf die Lage unserer spanischen Brüder und auf die zur Erleichterung derselben getroffenen Maßnahmen, ferner auf die im Interesse des Friedens an den Präsidenten Roosevelt ge-

richtete Adresse. Es wurde die Herausgabe einer Zeitung angeregt, was mehr oder weniger auf eine Wiedererweckung der „Acacia" abzielt. Nachdem noch über die Benützung des Radios im Interesse der Maurerei gesprochen und diese Angelegenheit an den Ordensrat verwiesen worden war, hielt Br. Bazot einen ergreifenden Nachruf für die i. d. e. O. e. Brüder. Auch wurde eine große Anzahl rein innerer Verwaltungsangelegenheiten besprochen. Nach einer eingehenden Erörterung der unter dem Titel „Organisation der Logenarbeiten, der Tätigkeit in den Logen und der Aussichten für die Zukunft" gestellten Frage wurden die folgenden Punkte angenommen:

1. Aus dem Quell der Bruderliebe schöpfend, müßten die Logen selbstlos für das Beste der gesamten Menschheit arbeiten.

2. Die Logenarbeiten müßten nach Möglichkeit vermehrt werden, doch nicht auf Kosten des Niveaus. Automatismus ist zu vermeiden. Die Symbole müssen oft, wenn auch kurz, durch berufene Br.r erklärt werden.

3. Das Beamten-Kollegium arbeitet die Arbeitstafel jeweils auf 3 Monate im vorhinein aus. Bei gewöhnlichen Zusammenkünften wird es gut sein, Fragen von sozialem oder ökonomischem Interesse zu behandeln, wobei jedoch parteipolitische Erörterungen sorgfältigst auszuschließen sind.

4. Freie Zusammenkünfte (Tenues blanches) zum Zwecke der Erörterung von Gegenwartsfragen oder maurischer Moral sind zu veranstalten.

5. Den W. W. T. T. wird ihr verfassungmäßiger Platz zur Erzielung engster Fühlung zwischen den Br.n gewährt werden müssen.

6. In der Auswahl der S. S. und in der Lohnerhöhung ist äußerste Strenge geboten eingedenk des Umstandes, daß unser Orden mehr durch die Eigenschaften als durch die Zahl der Br.r zu gewinnen hat. Nur dann ist auch das Ziel des wahrhaft brüderlichen Verhältnisses unter Mauerern zu erreichen.

7. Material zur Belehrung auf dem Gebiete der Symbolik wird den Bauhütten zur Verfügung gestellt werden.

8. Da die Symbolik in vielen Bauhütten arg vernachlässigt erscheint, wird gewünscht, daß über die Symbolik und ihre Bedeutung Studien in den Logen angestellt werden und daß die Achtung vor unseren Überlieferungen den Bauhütten als erste Sorge nahegelegt werde.

Die Kommission für politische und soziale Studien empfiehlt u. a. die Aufnahme der Handelsbeziehungen mit Spanien. Die Frage der Erhöhung der Mindestbeiträge von 50 auf 80 Francs wird den Logen neuerdings zum Studium zugewiesen. Ein Antrag, der die Verbesserung des Auskunftsdienstes und der gegenseitigen Hilfe zum Zweck hat, wird nach langer Beratung angenommen. — Ein Tag war der Erörterung der Frage gewidmet: „Wird für die Grundsätze der neuen Volkswirtschaft in bezug auf die Güterverteilung die Reglementierung von Staats wegen oder durch Verbände zu wählen sein?" Nach längerer Erörterung kam man zu nachstehenden Schlußfolgerungen: Die auf diesem Gebiete gefaßten vorjährigen Schlußfolgerungen werden in Erinnerung gebracht, außerdem werden die folgenden neuerdings beschlossen:

1. Daß die möglichste Freiheit des Einzelnen gewahrt sein muß, daß also die größtmögliche Menge mit den geringsten Einschränkungen zu verteilen sein wird.

2. Sie wird in beständigem Einklang mit der Wissenschaft und der Technik bleiben müssen, damit Produktion und Verteilung der Güter sich in kürzester Zeit vollziehen können.

3. Die Verantwortlichkeit jeder Behörde und freier Zugang zur Kontrolle und Gebarung. Dies wäre nach Ansicht des Konvents zu verwirklichen:

a) Durch Sozialisierung aller Erzeugungs- und Verteilungsmittel, soweit dieselben von ihren Einzelbesitzern nicht ausgenützt werden.

b) Die Leitung der Erzeugung durch die Produzierenden selbst auf dem Wege über die Syndikate, denen technische Büros unter der Aufsicht der ökonomischen Räte zur Seite stehen müßten.

c) Die Leitung der Verteilung zum Verbrauche auf Verbraucher und Benützer.

d) Die Verwaltung und sozialen Einrichtungen auf die Gemeinde.

e) Einrichtung der unter b) geforderten Büros.

f) Keine Häufung von Ämtern in einer Person, Achtung der Selbstverwaltung derart, daß der Einzelne sich seiner Verantwortung bewußt wird und er in jedem Augenblick seine Rechte und seine Kontrolle in seiner dreifachen Eigenschaft als Erzeuger, Verbraucher und Bürger ausüben kann.

Eine andere Studienkommission faßte eine ganze Reihe von Entschließungen, welche die Gleichstellung der Frau in bezug auf Arbeitsmöglichkeiten bezwecken, ferner auf dem Gebiete des Erziehungswesens, die Nationalisierung des Unterrichts mit Ausschluß aller kirchlichen Einflüsse, weiter Empfehlungen betreffend die Coeducation und die staatsbürgerliche Erziehung sowohl der Jugend wie Erwachsener, damit diese künftige Geschlechter im richtigen Sinne erziehen können. Am folgenden Tage wurden die künftigen Diskussionsthemen bestimmt. Auf allgemeinen Gebieten entschied man sich für das fünfte der vorgeschlagenen sechs Themen: „Ist eine Reform der Volksvertretung wünschenswert? Bedürfen insbesondere die Wahlmethoden, die Dauer der Mandate und der Befugnisse der Gewählten einer Abänderung?" Ferner maurerisch-philosophische Fragen, von denen zwei zur Auswahl standen, nämlich: 1. Untersuchung der Möglichkeiten und der Mittel der Annäherung zwischen den verschiedenen freimaurerischen Behörden der Welt. 2. Praktische Mittel, die freimaurerische Einweihung (Initiation) wirksam zu gestalten. — Man entschied sich für die zweite, welche sämtlichen Logen zum Studium zugewiesen wird. Wenn sie den Vorzug vor der ersten Frage über gegenseitige Annäherung erhielt, so mag dies darauf zurückzuführen sein, daß die Frage Nr. 1 das Studium-Thema der AMI für deren nächsten Kongreß bildet, so daß sie ohnehin die französischen Br.r genügend beschäftigen wird.

E. K.

Die **Association Maçonique Internationale (AMI)** versendet folgenden Aufruf:

„An alle maurerischen Großbehörden der Welt!

Ich habe die Ehre, Ihnen mitzuteilen, daß der nächste Konvent unserer Vereinigung, der im Monate September 1938, d. h. im nächsten Jahre zusammentritt, die „Möglichkeiten und Mittel zur Annäherung zwischen den verschiedenen regulären maur.schen Körperschaften der Welt“ beraten soll.

Um diese Untersuchungen für alle Großlogen und alle Freimaurer vollständiger und nutzbringender zu gestalten, wäre ich Ihnen außerordentlich dankbar, wenn Sie Ihre Logen und Ihre Brr. auffordern wollten, mir eine Denkschrift zukommen zu lassen, in der sie ihre Ansichten über diese wichtige Frage darstellen. Die bei unserem vorigen Kongreß studierten Fragen sind in Berichten und Veröffentlichungen zusammengefaßt worden, wofür die maur.sche Presse großes Interesse kundgegeben hat.

Die Erörterungen, die Gegenstand des Konvents von 1938 sein werden, dürften zweifellos noch größeren Widerhall in der maur.schen Welt finden. Deshalb zählt die AMI mit weitreichender Mitarbeit aller Brr., welche, beseelt von dem Streben nach einer Ära der Brüderlichkeit und des allgemeinen Friedens, den Glauben hegen, daß ein immer engerer Zusammenschluß aller Freimaurer der Welt eines der sichersten Mittel zur Herbeiführung einer solchen Ära ist.

Die Denkschriften werden dem Gr.-Kanzler der AMI vor Ende März 1938 zugehen müssen. Sie werden in einem Gesamtbericht zusammengefaßt werden, der dem Konvent vorgelegt und allen maur.schen Mächten zugesandt werden wird sowie auch allen, die am Studium dieser Frage mitgewirkt haben.

gez. **Mossaz,** Gr.-Kanzler.“

Wir wissen, daß die in dem Aufruf des Br. Mossaz zum Ausdruck kommenden Bestrebungen von vielen unserer Brüder geteilt werden, und bitten jene, welche sich berufen fühlen, solche Denkschriften über den Gegenstand auszuarbeiten, sich mit der Frage zu befassen und ihre Arbeiten an die Großkanzlei zu senden, damit diese sie gesammelt, eventuell auch mit zusammenfassender Einleitung an ihren Bestimmungsort leite. Es ist für die Großloge wichtig, die Auffassung ihrer Brüderschaft zu kennen, zumal es möglich ist, daß ihr Anlaß geboten wird, bei der seinerzeitigen Verhandlung der Frage vertreten zu sein und Stellung zu nehmen.

Im Auftr. d. G.-M.:
Ernst Klatscher, A. G. S.

AUS UNSEREN BAUHÜTTEN

G. U. V. Freimaurerloge „Latomia in den Bergen“, Reichenberg. Im Arbeitsjahre 1936/37 mußte die Loge die Wahrnehmung machen, daß die unseren Ideen feindlichen Gesinnungen nicht ohne Einfluß auf den freim. Gedanken bleiben, indem sie einerseits ihre Wirkung auf gewisse Brr. äußern, die sich vom Logenleben zurückziehen und schließlich ihre Entlassung fordern, andererseits die Verjüngung der Brüderschaft nahezu vereiteln. Gleichwohl hat der gegenwärtige Zustand auch seine guten Seiten, da bei jenen wenigen SS., welche sich trotzdem um die Aufnahme in den Bund bewerben, wohl mit Recht angenommen werden kann, daß sie nicht von äußerlichen Motiven geleitet sind und sich daher bewähren werden. Daß das Logenleben trotz der Ungunst der Zeit ohne wesentliche Einschränkungen aufrecht erhalten werden konnte, ist der Treue und Ausdauer jener geringen Zahl von Brr.n zu verdanken, für welche das immer wachsende Unverständnis der profanen Umwelt keine Entmutigung, sondern eher ein Ansporn zu desto eifrigerer Mitarbeit ist. Es fanden 10 Arbeiten I. Gr. statt, welche der Beschlußfassung über die der Volloge vorbehaltenen Angelegenheiten und der Anhörung von Baustücken gewidmet waren. Bei der Eröffnungsarbeit am 9. Oktober 1936 konnten wir neben zahlreichen anderen Gästen 17 Brr. der N. V. L. Čs. begrüßen, welche uns ihrer unzertrennlichen Verbundenheit versicherten. Bei der Arbeit am 27. November 1936 erfolgte die feierliche Aufnahme zweier SS. Am 12. März 1937 lauschten die Brr. mit größtem Interesse einer formvollendeten und gedankenreichen Zeichnung des ew.st. Ehrengroßmeisters Br. Katz. Am 9. April fand eine Wiederaufnahme, am 14. Mai die Wahlarbeit, am 25. Juni das Johannisfest gemeinsam mit den Schw. statt. Auf den 27. April war ein literarisch-musikalischer Unterhaltungsabend mit Schw. angesetzt, der bei starkem Besuch einen höchst anregenden Verlauf nahm. Ihre Entlassung erhielten zwei Brr. Folgende Baustücke dienten der Belehrung und Erbauung der Brüderschaft: 1. Eröffnungsansprache (Habl); 2. Das Geheimnis des Werkmaurers (Baudisch); 3. Das religiöse Leben zur Zeit der Entstehung des Christentums (3 Teile, Conrath); 4. Gedenkrede auf die i. d. e. O. eing. Brr. (Habl); 5. Verständigung (Biehal „Wahrheit und Einigkeit“); 6. Referat über die Broschüre „Der Militäraufstand in Spanien und die Verständnislosigkeit der europäischen Demokratie“ (Jaekel); 7. Vom Humor (Freiß „Munificentia“); 8. Freimaurerei von heute (Stern); 9. Instruktionen: Über das Wesen der Freimaurerei (Katz „Hiram“); 10. Zu den Müttern (Katz „Hiram“); 11. Aus meiner zweiten Heimat (Jäger „Life“, Madrid); 12. Richard Wagner (Friedel „Fiat Lux“, Luzern); 13. Freimaurerei und Volk (Habl); 14. Instruktion (Stern); 15. Freimaurerei von heute, gestern und morgen (Cohn „Hiram“); 16. Gelehrte, haltet ein! (Lissau); 17. Johannistag (Friedel „Fiat Lux). Die Loge beteiligte sich durch Delegierte oder Abordnungen an den Tagungen des Bundesrates und der Bundesversammlung, auch nahmen einzelne Brr. an Veranstaltungen der N. V. L. Čs. teil, insbesondere an der einer Zeichnung unseres Br. Kostka gewidmeten Arbeit am 8. Mai 1937. In der Arbeit am 13. November 1936 wurde dem Br. Dr. Karl Oplatek der Loge „Wahrheit“, Gablonz, die Ehrenmitgliedschaft der „Latomia“ verliehen. Leider mußten wir kaum vier Wochen später von Br. Oplatek bei der Totenfeier im Reichenberger Krematorium für immer Abschied nehmen. Die Weihnachtsunterstützungsaktion wurde wie in den Vorjahren durch Verteilung von Lebensmittelpaketen an Notleidende, denen von anderer Seite keine Hilfe zuteil wurde, durchgeführt. Der sonstigen charitativen Tätigkeit waren durch die prekäre finanzielle Lage der Loge enge Grenzen gezogen, die allerdings gegen den Protest des Schatzmeisters mehrfach überschritten wurden.

Die Mozart-Feier der Quatuor Coronati Coetus Pragensis et Academia Masonica

vereinigte am 23. Oktober eine große Anzahl von deutschen und tschechischen Brüdern und Schwestern im Tempel und in den Räumen des Prager Lessingheims. Der „Magister operis" Br. Erwin Popper gedachte in seiner einleitenden Rede mit herzlichen Worten der Würdigung des i. d. e. O. eingegangenen „Magister adjuvans" Br. Josef Volf, dessen Andenken die Erschienenen durch Erheben von den Sitzen ehrten. Hierauf sprach Br. Antonín Hartl tschechisch über die Reflexe der Kunst und Persönlichkeit Mozarts in der tschechischen Literatur. Br. Paul Nettl hielt einen aufschlußreichen Vortrag über Mozart in Prag und das 150. Jubiläum der Uraufführung des „Don Giovanni" und Br. Johannes Urzidil bot ein Bild der Beurteilung Mozarts durch Goethe.

Das Konzert brachte durchwegs Werke Mozarts, u. zw. eine Orgelphantasie, mit Einfühlung und Künstlerschaft von Br. Josef Langer gespielt, ferner das Duo für Violine und Bratsche, eine virtuose Meisterleistung der Brüder Schweyda und Černý. Sodann sang Br. Bandler mit schwungvoller Verve die Registerarie und Lieder von Mozart. Die Schwestern Höhnel-Schweyda (Violine) und Nettl (Klavier) bekundeten ihr außerordentliches Können in der geschmackvoll-klaren Darbietung einer prächtigen Sonate und Schw. Matějovská ließ ihr erprobtes Organ als Liedinterpretin bewundern.

Der reiche Beifall der Zuhörer und die Herzlichkeit des nachfolgenden geselligen Beisammenseins bewies, daß unser freimaurerisches Publikum den Veranstaltungen der Qu. Cor. freudiges Verständnis entgegenbringt. J. U.

Mozart in Böhmen von Br. Paul Nettl, Dozenten für Musikwissenschaft an der Prager Deutschen Universität. Die Schrift Br. Nettls gibt eine Übersicht über die Beziehungen Mozarts zu unserem Land und zu unserer Kultur. Sie schildert aber auch das Verhältnis Mozarts zu den böhmischen Musikern, die im Leben des Meisters keine nebensächliche Rolle spielten. So ist dieses Werk nicht nur aus der Mozart-Literatur, sondern auch aus der böhmischen Musikgeschichte nicht wegzudenken. Zahlreiche unbekannte und seltene Bilder in Kunstdruck sowie eine Notenbeilage (verschollene Prager Arie Mozarts) schmücken das Buch. Das Werk erscheint in außerordentlich sorgfältiger Ausstattung, Großformat, in Handband. Ladenpreis 75 Kč. Subskriptionspreis von 50 Kč für Br. F. M. durch die Schriftleitung der „Drei Ringe".

„Wie die Kunstfälscher arbeiten" heißt ein neues Buch von Adolph Donath, das gegen Ende November im Verlag Dr. Eduard Grégr a syn, Prag II., erscheinen wird. Für unsern gesamten Freundeskreis, dem Br. Donath angehört, ist das Buch im Subskriptionswege bis zum 5. November statt für 45 Kč (Buchhandelspreis) für 30 Kč zu haben. Nach dem 5. November tritt der Buchhandelspreis in Kraft. Das Buch wird illustiert sein, wird an 200 Seiten umfassen, und man darf annehmen, daß es auch in jenen Kreisen, die nicht Kunstfreunde sind, interessieren wird.

Ausland

England.

Es liegt nunmehr der amtliche Bericht der Großloge von England über die außerordentliche Großlogenversammlung vom 30. Juni vor, bei welcher König Georg VI. mit dem Range eines Alt-Großmeisters bekleidet wurde. Es bedeutet dies, daß sich der gegenwärtige König von England nicht auf die inaktive Würde eines „Protektors der Freimaurerei" zurückzieht, wie dies in den letzten Jahrzehnten die Regel geworden war, sondern daß er weiter innerhalb der Zunft mit einem aktiven Range verbleibt. Der Feier, die zugleich eine freimaurerische Feier der Krönung des Königs bedeutete, wohnten Deputationen der Großlogen von Irland und Schottland, geführt von ihrem Großmeister, bzw. Dep.Großmeister bei, sowie Alt-Großmeister von Tasmania und Kanada (Ontario). Der Großmeister der G.-Loge von England war am Erscheinen verhindert. Deshalb nahm die Einführung des Königs in seine neue Würde der Pro-Großmeister, Earl of Harewood, vor. Nachdem der König für die Ehrung gedankt hatte, die ihm durch die Bekleidung mit seiner neuen freimaurerischen Würde erwiesen worden war, die er hochschätze, und die er als den Höhepunkt seines freimaurerischen Lebens bezeichnete, übernahm er als amtierender Großmeister (Acting Gr.-M.) den Hammer und bekleidete zunächst den Gesandten der Vereinigten Staaten S. Exzellenz, den Hon. R. W. Bingham, mit dem ihm verliehenen Range eines I. Alt-Gr.-Aufsehers. Es folgten sodann noch eine große Reihe von Rangerhöhungen und Neu-Ernennungen von Alt-Gr.-Logen-Beamten. Hier sei nur erwähnt, daß der Vorsitzende des Bord of General Purposes J. Russell Mc Laren zum zweiten Alt-Gr.-Aufs. P. G. W. (Junior) befördert wurde. Die Gr.-Logen-Versammlung bestand aus: 6566 M. M. v. St.,

Aufsehern und Alt-Meistern, 1372 Groß-Beamten einschließlich der Groß-Stewarts, 28 Mitgliedern von Deputationen und Ehrengästen, insgesamt 7966 Brr.n.

*

E. K.

Die Großloge von England hielt am 1. September ihre Vierteljahrsversammlung ab. Wie wiederholt in letzter Zeit, fand diese nicht in London statt, sondern es wurde als Verammlungsort das Rathaus in Leeds gewählt und die Leitung lag in den Händen des Pro-Großmeisters, des Earl of Harewood, der zugleich Prov. Großmeister für West-Yorkshire ist, von welcher die Grafschaft Leeds der Mittelpunkt ist.

Außer Angelegenheiten mehr lokalen Interesses, darunter auch die Überreichung des Porträts des Pro-Großmeisters, welches für das Großlogen-Gebäude in London bestimmt ist, kamen zwei Punkte zur Erörterung, die auch außerhalb der englischen Brüderschaft interessieren:

1. daß die Gr.-L. von London eine Geldsammlung für leidende Abessinier als eine Handlung ablehnte, die als politisch gedeutet werden könnte. Der Pro-Großmeister bemerkte hiezu:

„In vielen Ländern leiden unsere Brüder unter der übel angebrachten Tätigkeit von Personen, die sich zu unrecht Freimaurer nennen. Die Großloge von England hat mit dergleichen Tätigkeiten nie etwas zu tun gehabt, und ich möchte die Meister vom Stuhl daran erinnern, daß in den Logen besonders darauf zu achten ist, jede Handlung zu vermeiden, die als politische Tendenz ausgelegt werden könnte."

2. verlas der Pro-Großmeister eine Botschaft des Großmeisters betreffend die Wiederherstellung freundschaftlicher Beziehungen zur Gr.-L. der Philippinen, welche lautet:

„Angesichts der Verhandlungen, welche zwischen den Großlogen gepflogen wurden, die Interessen in China haben, und wobei ein Übereinkommen betreffend das Vorgehen des beratenden Ausschusses in jenem Lande erzielt wurde, ist es jetzt mein Wunsch, daß der Verkehr und der Austausch von Freundschaftsbürgen zwischen der United Gr.-L. of England und der Gr.-L. der Philippinen, welcher am 6. Dezember 1936 unterbrochen worden war, wieder aufgenommen werde, sobald die Gr.-L. der Philippinen die Zustimmung bestätigt haben wird, die ihr Großmeister zu der erwähnten Vereinbarung erteilt hat, vorausgesetzt die formale Zustimmung der beteiligten Großlogen, welche, wie ich glaube, bereits gesichert ist."

Hiermit findet der Streit, welcher zwischen der Un. Gr. L. of England, der Gr.-L. von Massachusetts und anderen Großlogen, welche Logen in China besessen hatten, einerseits und der Gr.-L. der Philippinen andererseits ausgebrochen war, einen erfreulichen Abschluß. Die anderen Groß-Logen hatten es der Gr.-L. der Philippinen verübelt, daß sie in ihren Logengründungen in China zu schnell und angeblich ohne Rücksicht auf die bisher in China vertretenen Großlogen vorgegangen wäre in der Absicht, eine selbständige chinesische Großloge ins Leben zu rufen. Dementsprechend waren die von den Philippinen aus gegründeten Logen vorwiegend oder ausschließlich aus Chinesen zusammengesetzt.

*

Beiträge der Gr.-L. von England zu wohltätigen Zwecken.

Das Ergebnis der Festakte zugunsten der freimaurerischen Wohltätigkeitsanstalten betrug für das Jahr 1937: Pfd. St. 379.523 1/9, was etwa Pfd. St. 1 —/— pro Kopf der englischen Brüderschaft entspricht. Damit steht das Ergebnis an zweiter Stelle für die letzten acht Jahre. Der kleinste Betrag ergab sich 1933 mit Pfd. St. 213.627 6/1, der größte im Jahre 1934 mit Pfd. St. 401.072 4/7. Im Zeitraum von 1927—1937 wurden insgesamt Pfd. St. 3,249.951 aufgebracht, und zwar erhielten davon: Das Königl. Freimaurerische Institut für Knaben Pfd. St. 949.746 15/10, das Königl. Freimaurerische Institut für Mädchen Pfd. St. 1,246.574 10/10, die Königl. Freimaurerische Wohltätigkeitsanstalt (Royal Masonic Benevolent Institution) Pfd. St. 1,053.629 13/5.

*

Sc. R. N. B.

Das vom A. Ar. O. of the Nobles of the Mystic Shrine erhaltene Spital für verkrüppelte Kinder in Greenwill, S. Carol, hat durch ein Vermächtnis des verstorbenen James Buchanan Duke eine sehr ausgiebige Zuwendung erhalten. Aus dem Fonds soll für jedes Freibett 1 Dollar pro Tag an das Spital bezahlt werden, und da alle Betten Freibetten sind, erhält das Spital etwa 22.000 Dollar jährlich (bei 365 Dollar pro Jahr und Bett ergibt sich ein Belegraum von 60 Betten).

Sc. R. N. B.

Frankreich.

Das Scottish Rite News Bureau berichtet unter der Überschrift „Freimaurerei und das französische Kabinett", ein Telegramm von Paris an eine amerikanische Zeitung behaupte, daß mit Ausnahme dreier alle neunzehn Minister der Chautemps - Regierung Freimaurer seien. Als die „Ausnahmen" seien Marineminister Campinchi, Arbeitsminister Queuille und Handelsminister Capsal genannt. Der Bericht fährt fort:

„Wie so viele andere Bemerkungen über die Freimaurerei in einer unfreundlichen Presse ist dies eine handgreifliche Unrichtigkeit. Das News Bureau ist über das gegenwärtige Kabinett authentisch dahin unterrichtet, daß ihm nur vier Minister angehören, die Mitglieder von Freim.-Logen unter der Obedienz der Gr.-L. de France (eines regulären, freim. Körpers, der in der ganzen Welt anerkannt ist) und zwei, die Mitglieder von Logen unter der Obedienz des Gr.-Or. de France (einer irregulären Körperschaft) sind."

Es folgt die Aufzählung der Namen, die uns als Freimaurer nicht so interessiert, wie diese unterschiedliche Beurteilung des einen Großkörpers als regulär, des anderen als irregulär, wofür die Grundlagen nicht recht ersichtlich sind.

E. K.

*

Die Pariser „Chaine d'Union" stößt einen Hilferuf aus: Infolge der französischen Währungsverhältnisse sind die Kosten ganz außerordentlich gestiegen (Druck kostet 50, Papier 100 Prozent mehr) und das Blatt kämpft schwer um seine Existenz. Es mag den Abonnementpreis nicht erhöhen, sucht vielmehr den Schwierigkeiten durch Vergrößerung der Auflage zu begegnen. Mit 300 neuen Abonnenten wäre geholfen. — Das Blatt ist sehr gut geschrieben, bringt viel Interessantes und wenn es in manchen Dingen eine der unseren nicht ganz entsprechende Auffassung maur.schen Geschehens vertritt, so ist dies vielleicht um so anregender. Es seien also die Brüder, welche der französischen Sprache genügend mächtig sind, auf das Blatt besonders aufmerksam gemacht. Bezugspreis 55 franz. Frcs. bei Gloton, 7 Rue Cadet, Paris.

Die Freimaurerei und der Bürgerkrieg in Spanien.
Auszug aus einer Mitteilung der Großloge von Frankreich.

In M a r o k k o. Sobald die Revolution in diesem Sektor ausbrach, bemächtigten sich die Aufständischen als erstes der freimaurerischen Tempel in Larache, Petnau und Ceuta. Sie fanden dabei die Listen der Mitglieder, welche sie gefangen nahmen und ohne sie abzuurteilen hinrichteten. Sie drangen in frm. Wohnstätten der Mitglieder ein, demolierten sie, quälten die Inwohner und töteten einige von ihnen. — In A n d a l u s i e n wurden dieselben Verbrechen verübt wie in Marokko. Die Logen in der Hauptstadt, in La Lucia und San Roque wurden zerstört, die Mitglieder von den Aufständischen hingerichtet. — In S e v i l l a, wo die Freimaurerei in großem Ansehen stand, da von hier die Organisation der spanischen Großloge in 1813 ausging, waren die Barbareien von besonderer Grausamkeit. Nach dem der Widerstand der Bevölkerung gebrochen war, bemächtigten sich die Revolutionäre der freimaurerischen Tempel, zerstörten sie und ermordeten Freimaurer. Als erstes Opfer fiel der Groß-Beamte der spanischen Groß-Loge, der angesehene Don Fermin de Zayas und Don Diego Martinen Barrios. Sie wurden in den Tempel geführt und dort hingerichtet im Beisein der übrigen Brüder.

Die Zeitungen „La Union" und „Elcorreo de Andalusia" veröffentlichten täglich die Namen von Freimaurern, welche der Furie und dem Morde preisgegeben wurden. — In C o r d o v a wurden alle Freimaurer hingerichtet. Wir erwähnen besonders den Abgeordneten Don Joaquin Garcia Hidalgo und den Ex-Präsidenten der Provincial - Regierung Don José Guerra Lazano. — In G r a n a d a ereigneten sich unglaubliche Brutalitäten. Man nahm alle Mitglieder der Logen gefangen und behandelte sie nach den Gesetzen der Inquisition des XVI. und XVII. Jahrhunderts. Als aber die Revolutionäre einige ausländische Touristen bemerkten, wurden die Brüder außerhalb der Stadt geführt, wo sie ihre eigenen Gräber graben mußten, um dann in Gegenwart der Brüder erschossen zu werden.

Ähnliche Brutalitäten trugen sich zu in den Provinzen Zaragoza, Huelva, Ferrol, Vigo, La Coruna, Oviedo, Valladolid und in allen von den Fascisten besetzten Teilen, doch sind Details wegen der schlechten Verbindungen unerhältlich. E. G.

Rotary.

Die „Rotary"-Bewegung hat nunmehr in Deutschland ihr Ende gefunden. Der „Oberste Richter" der NSDAP Walter Buch hat sich über das Rotariertum folgendermaßen geäußert: Rotary sei über die ganze Erde verbreitet und in eine Zahl Distrikte gegliedert, die unter einem gemeinsamen Präsidenten zusammengefaßt sind. Dadurch sei es möglich, daß ein Deutscher Weisungen von einem Ausländer empfange. Schließlich seien, wie man jetzt festgestellt habe, in letzter Zeit zahlreiche Freimaurer in die Rotary-Klubs eingetreten, ohne daß Rotary davon etwas gewußt habe. Das sei jüdische Tarnung, obwohl unter den Neueingetretenen sich nach Buch kein Jude befindet. Diese Durchdringung mit freimaurerischem Geist, der die Männer (laut Buch) „durch ein aberwitziges und verabscheuungswertes Brauchtum in den höheren Graden unbedingt hörig macht", habe zu dem jetzigen Verbot geführt.

Inwieweit ehemalige Freimaurer in den reichsdeutschen Rotary eingetreten sind, entzieht sich unserer Kenntnis. Auffallend erscheint, daß die NSDAP hierüber besser informiert zu sein behauptet als Rotary selbst. Was eine „jüdische Tarnung" ohne Juden ist, wissen wir nicht. Über die angebliche „Hörigkeit" der Männer in höheren Graden, von der Buch zu berichten weiß, können wir nur staunen. Offenbar soll damit zum Ausdruck gebracht werden, daß die NSDAP für weitestgehende Freiheit und Unabhängigkeit des Individuums kämpft.

Wien.

Am 5. Juli 1937 wurde dem Pro-Groß-Meister Earl of Harewood und dem Dep.-Groß-Meister der Gr.-Loge von England Sir Francis Davies die Ehrenmitgliedschaft der Gr.-Loge von Wien verliehen. Der Akt fand in Free Mas. Hall in London statt und wurde durch Graf Lonyay, Dep.-Gr.-Meister von Wien, vollzogen.

Skandinavien.

Kürzlich verlautete, daß die Große Landesloge von Norwegen ihren Titel und den ihrer höchsten Beamten geändert habe. Vielfach nahm man an, daß dies von einem Wechsel des Ritus begleitet sei. Dies ist jedoch gutem Vernehmen nach nicht der Fall. Es wurde lediglich die Bezeichnung „Frimurer Provins" und der Titel „Viseste Salomos Vicarius" fallen gelassen und durch die Titel „Den Norske Frimurerorden" und „Ordenens Stormester" ersetzt. Den bisher üblichen Namen „Den Norske Store Landsloge" behält diese Großloge weiter. Analog wird auch die Großloge von Schweden die Bezeichnung „IX. Frimurerprovins" aufgeben und zu der Bezeichnung „Svenska Frimurare Orden" und „Visaste Stor-Mästar" übergehen. Als Grund für diese Änderungen wird angegeben, daß sie oft zu der mißverständlichen Auffassung geführt hätten, daß ein Abhängigkeitsverhältnis dieser Großlogen untereinander und von unbekannten Oberen bestehe. Diesen gänzlich unbegründeten Mutmaßungen soll nun auch der formale Boden entzogen werden, auf den sich die Gegner häufig stützten.

Bei der Großloge von Dänemark tritt, wie wir hören, einstweilen eine Veränderung in dieser Richtung nicht ein. E. K.

Pensylvanien.

Der Staatspräsident von Pensylvanien veröffentlicht im „Kraftsman", dem amtlichen Organ der Nationalen Liga der Freim.-schen Clubs, folgenden Aufruf:

„Brüder aus Pensylvanien!

Jetzt, wo der „Kraftsman" im Besitze und Betrieb unserer eigenen Organisation ist, und jedem Mitglied, das seinen Verpflichtungen nachkommt, kostenlos zugestellt wird, scheint es, daß wir Mitglieder in der Weise mitarbeiten sollten, daß wir alle Nachrichten, die einen Bruder interessieren oder ermutigen könnten, dem Blatte zusenden. Sicher werden einzelne der 200.000 Mitglieder Freude an Ihrem Beitrag haben. Ich hoffe, alle Klub-Präsidenten werden bestrebt sein, einen Ausschuß (u. zw. einen wirksamen) zu dem einzigen Zwecke zu bestellen, um den „Kraftsman" von allen besonderen Klub-Tätigkeiten unterrichtet zu halten."

Die Nutzanwendung auf unsere „Drei Ringe", allerdings unter Berücksichtigung unserer wesentlich anderen

Verhältnisse, können unsere ehrw. Meister, die Schriftführer und die Mitglieder unserer Bundeslogen selbst ziehen. Mögen die Brr. immer eingedenk sein, daß die „Drei Ringe“ unser, das heißt, ihr Organ sind.

Wisconsin.

Unter der Ägide des Großmeisters Karl Braasch, Wisconsin, hat der Ausschuß für maurerische Fortbildung seiner Großloge eine neuzeitliche Auslegung des Rituals herausgegeben. Ein großer Teil ist rein ritualistisch und deshalb zur Veröffentlichung ungeeignet, doch dürfen wir wohl die Schlußfolgerungen hier anführen:

Auf die Frage: Was bewirkt die Freimaurerei? lautet die Antwort: Sie bringt Männer hervor sowohl von Charakter wie von Bildung; Männer, welche ihre Verantwortung als Bürger ernst nehmen und für ihr Gemeinwesen und ihr Land jene sozialen Gaben mitbringen, die für Sicherheit und Wohlfahrt nötig sind. Männer, welche große Begeisterung und große Erhabenheit kennen. Sie mögen nie öffentliche Ehrungen erfahren, aber wenn sie ehrlich gearbeitet haben, so haben sie gelernt, sich zu bemeistern und zu begreifen, daß sie keine Rechte genießen, denen nicht auch Pflichten entsprechen. Sie haben Vertrauen zum Triumph des Rechtes über die Mächte des Übels. Sie sind gute Familienmitglieder, gute Nachbarn, höflich, respektvoll und hilfreich. Die Welt braucht Männer. Was sie über die Freimaurerei denkt, wird für die Unbefangenen durch das Leben und die Handlungsweise der Mitglieder des Ordens entschieden werden. Männer in dieser Richtung heranzubilden, das sind neben der in einem uns allerdings unerreichbaren Maße geübten Wohlfahrtspflege die ausschließlichen Ziele der amerikanischen wie der angelsächsischen Freimaurerei, d. h. mehr als 95 Prozent der Weltfreimaurerei.

E. K.

Mexiko.

In dem Bericht der mexikanischen York-Großloge findet sich ein Referat des Erziehungskomitees, das interessante Einzelheiten enthält. Das Erziehungsprogramm der mexikanischen Logen ist ziemlich umfassend; es erstreckt sich nicht nur auf Symbolik und die — erst an letzter Stelle des Programms angeführte — Kenntnis des Rituals, sondern auch auf freimaurerische Geschichte, Philosophie, Jurisprudenz usw. Das Komitee empfiehlt eifrigere Benützung der Logenbibliotheken und eine Intensivierung der Zusammenarbeit der einzelnen Logen, die derzeit noch durch die große territoriale Ausdehnung des Großlogengebietes und die mangelhaften Verkehrsmittel erschwert wird.

Der rein freimaurerischen Erziehung dienen Instruktionsbücher, die hauptsächlich für die Brr. Lehrlinge bestimmt sind. Interessant ist, daß sich das Erziehungskomitee dafür einsetzt, die Brr. nicht so schnell wie bisher in die einzelnen Grade aufsteigen (mindestens drei Monate in jedem Grad werden vom Komitee gefordert) und jeder Lohnerhöhung eine gründliche Prüfung vorausgehen zu lassen. Besonders empfohlen wird, nach dem Beispiel der Großloge von Saskatchewan (Kanada), bei jeder Zusammenkunft 20 Minuten der Erziehungsarbeit zu widmen und sich bei dieser Gelegenheit mit Fragen der Symbolik usw. zu befassen. Der Vorsitzende des Erziehungskomitees, M. S. von Son, der übrigens Freundschaftsbürge unserer Gr.-L. ist, wurde für das Maurerjahr 1937/38 zum Großmeister gewählt, so daß anzunehmen ist, daß die Erziehungsarbeit in der York-Gr.-L. weitere kräftige Förderung erfahren wird.

Recht abwechslungsreich lesen sich auch die Berichte der einzelnen Distrikt-Großlogen, die sich zum Teil durch den Kommunismus, zum Teil durch die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse bedroht oder geschädigt fühlen oder über schwachen Besuch klagen, während wieder andere eine recht reiche frm.ische Tätigkeit entwickeln.

P. H., Freundschaftsbürge.

Zu erwähnen wäre hiezu, daß in Mexiko eine Anzahl von Großlogen besteht, deren jede nur in einem Bundesstaate wirkt. Die York-Großloge erstreckt ihre Tätigkeit als zusammenfassender Großkörper namentlich für die amerikanischen Maurer, die sich in Mexiko niedergelassen haben, über das ganze Gebiet von Mexiko. Ihr Name erklärt sich daraus, daß ihre Logen in jenem Ritus arbeiten, der hauptsächlich in den amerikanischen blauen Logen gepflegt wird, soweit sie nicht dem schottischen Ritus angehören. Die Hochgradspitze des York-Ritus liegt dann im Knight-Templer-Grade.

E. K.

Chile.

Dem Far Eastern Freemason vom August 1937 entnehmen wir die Nachricht vom Ableben des Gr.-Meisters der Gr.-Loge von Chile, Dr. Fidel Munoz Rodriguez, der schon am 9. März d. J. in den e. O. e. ist. Er hat seinem Vaterland in einem hohen Richteramt, als Parlamentarier, Minister und Gesandter in besonderen Missionen in Ecuador, Kuba und Venezuela gedient und sich in diesen Ämtern volle Anerkennung erworben. Dabei war er ein begeisterter Fackelträger der Freimaurerei und sein Heimgang bedeutet einen schweren Verlust für die Großloge von Chile.

E. K.

China.

Am 20. Mai war der Gesandte Chinas in den Vereinigten Staaten, Br. Ching-King Wang, bei seiner Durchreise durch San Francisco auf dem Wege nach seinem neuen Amtssitz Washington Gast des Gr.-Meisters Miller, der ihn mit einer Anzahl von Brüdern zu einem Luncheon in den „Bohemian Club“ geladen hatte. Br. Wang wurde in der „International Lodge“ in Shanghai aufgenommen, die der Gr.-Loge von Massachussets untersteht. Er ist Mitglied der Amity Loge von Shanghai und einer der Gründer der Nanking-Loge, beide unter Jurisdiktion der Philippinen. 1882 geboren, hat er schon ein Leben voll von Erfolgen aufzuweisen, denn er war bereits Ministerpräsident und Minister für äußere Angelegenheiten. Die Zusammenkunft war zwanglos und ließ den Anwesenden Gelegenheit zu freier Aussprache. Im späteren Verlauf gab Br. Wang eine Darstellung des Zerwürfnisses zwischen der Gr.-Loge der Philippinen und den anderen früher in China angesiedelten Großlogen. Wie wir bereits melden konnten, ist diese Angelegenheit aber schon grundsätzlich geordnet und dürfte in der allernächsten Zeit, Januar 1938, sobald die Jahresversammlung der G.-Loge der Philippinen stattfindet, auch formal bereinigt werden. Br. Wang wies auf den großen Aufschwung hin, den China in den letzten Jahren genommen hat, und betonte, daß das Land, das früher der Spielball der fremden Mächte gewesen war, jetzt in der Lage sei, seinen Weg selbst zu bestimmen.

E. K.

Stellen-Vermittlung.

AUFRUF!

Um die damit verbundenen hohen Kosten zu ersparen, werden die Listen unserer Stellen-Vermittlung nicht mehr in bisheriger Weise gedruckt den „Drei Ringen" beigelegt. Wir vervielfältigen die Listen und senden sie an die Brr.·. Stellen-Vermittler jener Logen, bei welchen unsere Stellen-Vermittlung eine solche Verbindung besitzt. Wo uns eine Loge keinen Br.·. für diesen Zweck genannt hat, werden die Listen an den Ehrw.·. M.·. gesendet, bis uns ein anderer dafür zuständiger Br.·. genannt wird. Alle die Stellen-Vermittlung betreffenden Anfragen oder Mitteilungen sind an: Br.·. Alfred Augstein, Lessingheim, Trojanova 7, Prag II, zu adressieren. Wir bitten, unsere Einrichtung zu unterstützen.

Mit bestem Dank und br.·.lichen Grüßen

Freimaurerische Stellen-Vermittlung der G.·. L.·. „Lessing".

Schriftleiter: Johannes Urzidil, Prag II., Lessingheim, Trojanova 7. — Verantwortlich im Sinne des Gesetzes: Dr. W. Freund, Prag VII., U vozovky 4. — Druck von A. Haase, Prag I., Annahof. — Die Zeitungsmarkenfrankatur wurde von der Post- und Telegraphendirektion mit Erlaß Nr. 296.167/VII./34 (Aufgabepostamt Prag 25) bewilligt.

DIE DREI RINGE

Monatsblätter für Freimaurerei und verwandte Gebiete

Herausgegeben von der Großloge „LESSING ZU DEN DREI RINGEN“ in Prag

Bezugsgebühren jährlich franko: Für die Tschechoslowakische Republik Kč 30.–, für Österreich, Jugoslavien und Polen Kč 36.–, für das übrige Ausland Kč 50.–. – Einbanddecken pro Jahrg. Kč 8.–. – Zahlungen an die Böhmische Escomptebank und Creditanstalt à Konto „Drei Ringe“. – Im Selbstverlage der Großloge „Lessing zu den drei Ringen“. – Nichtmitgliedern gegenüber als Handschrift gedruckt. – Alle Rechte vorbehalten. – Adresse für Zuschriften: Joh. Urzidil, Prag II., Lessingheim, Trojanova 7

Heft 12 • Prag, Dezember 1937 13. Jahrgang

Br. Karel Weigner

Gr.-M. der Národní Veliká Lože Československá i. d. e. O. e.

Die hohe, schöne männliche Gestalt Br. Karel Weigners, dieses verehrungswürdigen und bewundernswerten Mannes, werden wir nie wieder sehen. Die Nár. Vel. L. Čsl. verlor ihr auch von uns geliebtes und hochgeschätztes Haupt, das tschechische Kulturleben eine seiner markantesten, von sittlichem Adel getragenen Erscheinungen. Selten war so viel Liebenswürdigkeit, Güte und aufrichtige freimaurerische Gesinnung in einer Person vereinigt. Die Brüder der Gr.-Loge „Lessing zu den drei Ringen“ sind aufs tiefste erschüttert von dem allzu frühen Hingang Br. Karel Weigners, und fühlen sich — wenn man so sagen darf — als unmittelbar Leidtragende. Fast möchte man sich scheuen, in diesem besonderen Falle den tschechischen Brüdern ein „Beileid“ auszudrücken, denn diese Haltung wäre ja doch durch eine gewisse seelische Distanz des Schmerzes gegeben. Das Scheiden Br. Karel Weigners aber vereinigt uns alle, tschechische wie deutsche Brüder, distanzlos in tiefstem Schmerz.

Die profanen Verdienste des 1874 Geborenen füllen die Spalten der Presse. Seiner wissenschaftlichen Tätigkeit als Führer der tschechischen anatomischen Schule, als Gelehrten und Fachschriftsteller von hohem Rang wird von berufenen Forschern gedacht. In einer Zeit des wissenschaftlichen Materialismus hat Weigner — dies ist kennzeichnend — in seinen Studien über die Eigenheiten des menschlichen Gehirns bestritten, daß man aus der organischen Wesenheit des Gehirns auf das Wesen der Seele, auf seelische Eigenschaften, auf die Begabung Schlüsse zu ziehen vermöchte. Diese — nicht immer und von allen anerkannte — Auffassung charakterisiert die idealistische Note seiner Forschungsweise. Trotzdem — ja vielleicht eben deshalb war er ein durchaus moderner und sachlicher Gelehrter, der der praktischen Medizin eine Reihe wertvoller Erkenntnisse beibrachte, ein Vorkämpfer der Freiheit der Wissenschaft, die er insbesondere vor den Eingriffen jeglicher Politik zu wahren strebte. Dieser Tendenz galt die von ihm herausgegebene, in mehrere Sprachen übertragene Schrift über die europäischen Rassen. Als echter Demokrat und treuer Anhänger Masaryks zog er stets aus seiner politischen Gesinnung die ihm richtig erscheinenden Folgerungen. Und es sei hervorgehoben, daß ein großer Teil seines Bestrebens auf eine Popularisierung und Demokratisierung der Wissenschaft in bestem Sinne hinauslief. Er verabscheute die Figur des weltfernen Stubengelehrten und forderte den Kontakt der Gelehrsamkeit mit dem realen Leben. Das führte ihn zu seiner Tätigkeit innerhalb der tschsl. Sokolgemeinde, die seit ihrem Begründer Tyrš keinen besseren Theoretiker der körperlichen Ertüchtigung aufzuweisen hatte, und das führte ihn auch in das konkrete politische Leben: von 1923-28 war er Bürgermeister des Stadtbezirkes Prag XII. Die Karls - Universität ehrte seine Verdienste, indem sie ihn für das Jahr 1936-37 zum Rektor berief und so einen bei seinen Kollegen ebenso wie bei seinen Hörern und in der gesamten Öffentlichkeit beliebten und geschätzten Mann an ihre Spitze stellte, an dem man nicht bloß die formale oratorische Meisterschaft, sondern auch die zu Herzen gehende Art seines Umgangs, seine Gerechtigkeit und unbestechliche Objektivität bewunderte, die insbesondere in seiner duldsamen Beurteilung aller nationalen Fragen zum Ausdruck kam.

Die Bauhütten der Großloge „Lessing zu den drei Ringen" hat er als hervorragender Gast oft besucht und gelegentlich als Vortragender auch das deutsche Rednerpult geziert. Im ganzen wie in zahlreichen Einzelfällen ist er auch den Brüdern unserer Obedienz mit Rat und Tat behilflich gewesen und scheute keine persönliche Mühe, um im Rahmen seiner Möglichkeiten und seines Einflusses jedermann ohne Ansehen der Person und Volkszugehörigkeit stets hilfreich zu sein. So war und bleibt er ein Vorbild für uns Freimaurer und für alle, die ihn kannten. Wir können ihn nicht vergessen. Wir werden ihn nie vergessen.

Die Großloge „Lessing zu den drei Ringen" in der Tschechoslowakischen Republik.

Der Wert der maurerischen Tradition.

Vortrag von Br. Fritz Uhlmann anläßlich des Kongresses der Allgemeinen Freimaurer-Liga in Paris am 4. September 1937.

Schon frühe in der Geschichte der Freimaurerei, als solche außerhalb Englands Fuß zu fassen begann, zeigten sich Diskussionen über den Wert der maurerischen Tradition, wie sie durch die Landmarken, die Alten Pflichten und das starre englische Gebrauchstum nun einmal gegeben waren. Auf der einen Seite wurden diese alten Gesetze und Instruktionen als unabänderlich und jedes Abweichen davon als ein schweres Vergehen gegen das Wesen der Maurerei bezeichnet. Auf der andern Seite standen und stehen auch heute noch diejenigen Verfechter, welche sagen, daß für die ersten Zeiten der Maurerei die überlieferten Verordnungen vielleicht zweckmäßig gewesen seien, daß aber jede Institution sich entwickeln und vor allem der Zeit anpassen müsse. Eine Einigung war praktisch ohne das Nachgeben der einen oder andern Partei unmöglich. Die Reformisten warfen den Traditionellen Mangel an Einsicht und Verständigungswillen vor und schließlich kam es zum Bruch. Die Reformisten nahmen ganz einfach die ihnen gut erscheinenden Änderungen an den alten Satzungen vor. Als erster fand es der Groß-Orient von Frankreich für nicht länger tragbar, daß die Mitglieder durch das Auflegen der Bibel in den Tempeln nach seiner Ansicht auf das christliche Dogma verpflichtet wurden, ähnlich wie durch den Gebrauch des Symbols des G. B. a. W. der Glaube an Gott gefördert wurde. Als logische Folge schaffte der Groß-Orient von Frankreich 1837 die Bibel und das Symbol des G. B. a. W. einfach ab, indem er allerdings behauptete, daß er dies nur in Wahrung der Gewissensfreiheit und aus absoluter religiöser Neutralität tue. Ihm folgte bald auch der Groß-Orient von Belgien und derjenige von Luxemburg. Die Großloge von England beantwortete ihrerseits diesen Schritt mit dem Abbruch der maurerischen Beziehungen. Ihr folgen die Großloge von Irland (und den Kolonien), Schottland, Schweden, Norwegen und Dänemark sowie eine Reihe von Großlogen von U. S. A. Damit war die Maurerei praktisch in zwei sich nicht anerkennende Lager gespalten und dieser Zustand dauert auch heute noch an. Das Vorgehen des Groß-Orient von Frankreich hatte aber noch weitere Folgen, zunächst für die Obedienz selbst. Wenn man einmal mit der Tradition gebrochen hatte, fielen auch eine Reihe von Hemmungen weg, die vorher bestanden. Zwei Bewegungen erhielten einen unzweifelhaften Auftrieb. Erstens die Beschäftigung mit politischen Dingen und zweitens eine antiklerikale Einstellung. Dadurch erhielt diese Obedienz in ihrer Stellung zur Weltmaurerei eine besonderes Gepräge. Aber auch das Rekrutierungsmilieu verschob sich. Immerhin schlossen sich vor allen Dingen politisch scharf pointierte Persönlichkeiten an, welche durch das Aufnahmeverfahren vor allem auf politische Zuverlässigkeit geprüft wurden. Damit aber erhielt der Groß-Orient nach außen das Gepräge einer politisierenden Organisation ganz bestimmter radikal-sozialistischer Färbung. Zweifellos hat diese Obedienz dadurch einen großen Aufschwung zu verzeichnen gehabt und hat in der Öffentlichkeit an Bedeutung und Einfluß stark gewonnen. Meines Erachtens hat man dem Groß-Orient zu Unrecht vorgeworfen, daß er als solcher Politik betreibe. Er hat es auch sehr bestritten und es ist von außen auch sehr schwer zwischen der privaten Tätigkeit der Einzelmaurer und der durch etwaige Beschlüsse von oben befohlenen zu unterscheiden. Sei dem wie ihm wolle, der Groß-Orient von Frankreich ist mit der Zeit in den Ruf gekommen, ganz ins politische Fahrwasser geraten zu sein und der Graben zwischen der angelsächsisch-nordischen Maurerei und derjenigen des Groß-Orients und seiner Freunde wurde immer tiefer. Wenn auch die Groß-Oriente von Belgien und Luxemburg, welche den verhängnisvollen Schritt des französischen Bundes nachgeahmt hatten, bemüht waren, sich nicht ins politische Fahrwasser treiben zu lassen, so wurden sie eben doch von der Weltmaurerei mit dem

Groß-Orient von Frankreich auf dieselbe Stufe gestellt. Dieser Geist machte Schule. Der Einfluß Frankreichs machte sich in der ganzen lateinischen Welt bemerkbar. Die Obedienzen von Italien, Spanien, Griechenland, Mexiko, Zentral- und Südamerika erlagen zum großen Teil dieser Strömung, so daß auch sie von der angelsächsisch-nordischen Maurerei nicht anerkannt wurden, trotzdem sie äußerlich die Symbole Bibel und G. B. a. W. beibehalten haben. In einigen Ländern machten sich Gegenströmungen geltend, besonders von seiten der schottischen Maurerei, welche im Gegensatz zum Rite francais viel traditioneller eingestellt ist. So entstanden vielerorts neben den Groß-Orienten Groß-Logen des A. und A. schott. Ritus, welche bemüht waren, sich von der Politik fern zu halten und mit der angelsächsisch-nordischen Maurerei in Beziehungen zu treten. Manchen gelang dies, andere vermochten auf die Dauer nicht zu widerstehen. Heute werden von der angelsächsisch-nordischen Maurerei nur ganz wenige Groß-Logen anerkannt: Obedienzen von Deutschland, Holland, Ungarn, Schweiz und eine Anzahl der Groß-Logen der U. S. A. brachen die Beziehungen zu den Groß-Orienten von Frankreich, Belgien und Luxemburg trotz ihres verhängnisvollen Schrittes nicht ab. Deutschland hat es später, allerdings aus politischen Gründen, getan.

Nun müssen wir aber gerechterweise auch sagen, daß M. E. die angelsächsisch-nordische Maurerei nicht von Schuld freizusprechen ist. Sie hat scheinbar nie begriffen, daß die Freimaurerei in romanischen Ländern entsprechend der ganz anders gearteten Mentalität dieser Völker notgedrungen auch anders sein muß, als in England, Skandinavien oder U. S. A. Dazu kam noch der in den lateinischen Ländern dominierende Katholizismus und der dort nie zum Stillstand gekommene Kulturkampf. Vielleicht wäre es möglich gewesen, diese abwegige Entwicklung zu vermeiden, wenn man die Brücken nicht gänzlich abgebrochen hätte, denn dadurch wurden diese diffamierten Obedienzen erst recht auf eigene Wege geführt. Erst in neuester Zeit beginnt man hüben und drüben einzusehen, daß beiderseits Fehler begangen wurden und daß dadurch der Weltmaurerei schwere Schäden zugefügt wurden.

Einerseits wissen wir jetzt, daß das unentwegte Festhalten der Groß-Loge von England und ihrer verwandten Obedienzen an der starren Tradition eine unerläßliche Schutzwehr bedeutet gegen das Eindringen fremder Ideen in das Wesen der Maurerei. Auf der Gegenseite hat man einzusehen gelernt, daß die angelsächsische Maurerei nicht aus pietistisch-doktrinärer Einstellung so handelte, sondern aus praktischen Erwägungen heraus. Umgekehrt mußte man anerkennen, daß die sogenannte „romanische Maurerei“ ebenfalls über ein gutes Menschenmaterial verfügt und daß vielerorts trotz allem eine bedeutende maur. Arbeit geleistet wird. Gewiß, die Vorurteile sind gegenseitig noch sehr groß und auf beiden Fronten gibt es Uneinsichtige genug, welche keinen Fingerbreit nachgeben möchten. Prestigegründe werden in den Vordergrund geschoben, die ja bekanntlich in der Welt schon unendliches Unheil angerichtet haben in- und außerhalb der Maurerei. Möchte man doch endlich einsehen, daß es nicht nur keine Schande ist, einen begangenen Irrtum einzugestehen, sondern es ist im Gegenteil eine Ehre, sich selbst zu überwinden.

Wir können heute feststellen, daß in beiden Lagern die Einsicht um sich greift, daß der bedauerliche Zustand des Schismas der Freimaurerei nicht mehr länger bestehen dürfe und daß es zu einer Sammlung kommen müsse, wenn die Maurerei nicht untergehen wolle. Die politischen Ereignisse in verschiedenen Ländern, wo Diktaturen mit autoritativen Staatsideen zur Herrschaft gelangten und die Volksfreiheiten unterdrückten, haben manchen die Augen geöffnet. Man hat sich erinnert, daß die Maurerei die Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit der Menschen auf ihre Fahnen geschrieben hat und daß gerade diese Ideale mit Füßen getreten werden. Die Unterdrückung der Maurerei in diesen Ländern hat zur Deutlichkeit gezeigt, wohin politischer Irrsinn führen kann. Man hat auch das Beschämendste eingesehen, daß es ein Widersinn ist, wenn die Weltmaurerei die Brr. eines dieser Länder ihrem Schicksal überläßt, nur weil sie vielleicht Fehler begangen haben gegen die heiligen Normen der Tradition. Man erinnert sich z. B. des Schicksals der italienischen Maurerei, wo es die nordamerikanische Maurerei in der Hand gehabt hätte, die italienischen Brr. zu retten. Sie taten es aber nicht, sondern halfen mit, Mussolini Geld zu geben, um sein Werk zu vollenden. Das sind Schandflecke der Maurerei, die sich nie mehr wiederholen dürfen, wenn die Freimaurerei mehr sein will, als eine selbstgerechte Sekte. Die Uneinigkeit der Weltmaurerei fordert unsere Feinde direkt heraus, zum Vernichtungskampf anzusetzen. Mögen diejenigen Maurereien, welche sich heute noch in politischem Windschutz befinden, rechtzeitig bedenken, daß der Wind auch einmal ihre Zelte schütteln kann. Eine Sammlung und Aussöhnung ist heute das Gebot der Stunde. Unsere Feinde fragen nicht darnach, ob man tradi-

tionell ist oder nicht, der Name Loge oder Großloge genügt ihnen zur Ächtung und Verfolgung. Aber auch jene, die heute glauben, durch besondere politische Konstellationen sich außerhalb der Gefahrenzone zu befinden, mögen darüber nachdenken, was geschehen würde, wenn ihre politischen Protektoren weggefegt würden.

Setzen wir einmal voraus, daß allenthalben die Einsicht besteht, daß eine Aussöhnung der beiden Lager so rasch wie möglich erfolgen müßte. Auf welche Weise kann dies nun geschehen? Da hört man die einen sagen: Gewiß, wir sehen die Zwangslage ein und sind auch zur Aussöhnung bereit, aber man verlange von uns keinerlei Konzessionen. Wir wollen unsere Eigenart bewahren. Auf der andern Seite wird betont: Nicht wir haben uns von der Basis der wahren Maurerei entfernt, sondern Ihr, also ist es an Euch, reuig zurückzukehren und wir werden Euch freudig aufnehmen.

Die Wahrheit dieser Behauptung ist nicht abzustreiten, es frägt sich nun bloß, ob es möglich sein wird, die abtrünnigen Obedienzen zur Rückkehr zur alten Basis zu veranlassen oder nicht.

Wir müssen uns da zunächst von der irrigen Auffassung losmachen, daß die alte Basis ein Besitztum der Angelsachsen sei; die alten Normen und Satzungen gehören der gesamten Maurerei. Es bedeutet also gar keine Zession an die englische Maurerei, wenn man wieder zur alten Tradition zurückkehrt. Freilich müssen auch die Angelsachsen im Interesse einer Einigung jede Intransingenz fallen lassen. Wenn wir die Anerkennungsbedingungen der Groß-Loge von England näher betrachten, die sie vor einigen Jahren bekannt gegeben hat, so sehen wir, daß nirgends eine nähere Interpretation gegeben ist, *was* man unter den Symbolen der „*Bibel*“ und des G. B. a. W. zu verstehen habe. Es fehlt unter diesen Bedingungen u. a. auch die Forderung des *Glaubens an die Unsterblichkeit der Seele*, wie sie einzelne nordamerikanische Großlogen von ihren Mitgliedern fordern. Wenn man die Bibel als „*Buch der heiligen Gesetze*“, also als Symbol betrachtet, wie es die Angelsachsen selber tun, dann kann sich mit gutem Willen sicher jeder damit abfinden. Eine Verpflichtung auf den Inhalt der Bibel wird nicht verlangt, denn statt dieser kann ja der Koran oder irgendein heiliges Buch aufgelegt werden. In ähnlicher Weise verhält es sich auch mit dem Symbol des G. B. a. W. Niemand wird dadurch auf den Glauben an einen persönlichen Gott verpflichtet. Der große Fehler, der von den Gegnern stets gemacht wird, ist, diese Dinge nicht als das hinzunehmen, was sie eben sind: Symbole. Es gab früher in Deutschland Logen, welche die Bibel ablehnten, weil sie zu wenig fromm sei, zu wenig heilig, doch war natürlich auch diese Begründung falsch. Jeder Versuch, diesen Symbolen eine allgemeinverbindliche Deutung zu geben, ist falsch; das kann es nicht geben, denn das widerspricht dem Begriff des Symbols.

Es ist ebenso falsch, aus der Freimaurerei eine christliche Institution zu machen, wie es falsch ist, sie freidenkerisch zu interpretieren. Solche Versuche müssen notgedrungen zu Schismen und abwegigen Sektenbildungen führen, was die Freimaurerei laut Abs. I der Alten Pflichten ja gerade vermeiden will. Der Geist ist es, was lebendig macht, der Buchstabe tötet. Persönliche Zuneigungen oder Antipathien dürfen in dieser wichtigen Frage heute keine Rolle spielen, sonst werden wir die gemeinsame Basis nie finden. Meines Erachtens gibt es gar keinen andern logisch gangbaren Weg zur Einigung, als daß diejenigen, welche seinerzeit die traditionelle Basis der Freimaurerei verlassen haben, den Weg zurück nehmen. Dies geschieht ja nicht unter dem Druck von außen, sondern soll gescheen als logische Folge einer objektiven Einstellung zum ganzen Fragenkomplex. Man darf sich in diesem Falle nicht scheuen, die Stimmen engherzig eingestellter Brr. zu überhören und den Weg einzuschlagen, der zum Ziele führt und zum Wohle der gesamten Maurerei sich auswirken muß. Ich glaube, daß das obligatorische Auflegen des „*Buches der heiligen Gesetze*“ keine großen Schwierigkeiten bereiten wird. Etwas schwieriger wird es vielleicht für einzelne Obedienzen sein, auf jede politische Einflußnahme zu verzichten. Den einzelnen Brr. kann und soll ja niemals verboten werden, sich ihrer persönlichen Überzeugung gemäß politisch zu betätigen. Die Alten Pflichten fordern ja gerade das Gegenteil. Die Logen oder Großlogen aber dürfen nie in politischen Fragen einen richtunggebenden Einfluß ausüben, oder die Brr. direkt durch Beschlüsse binden. Wenn ein politisierendes Mitglied die Maurerei in ihrem Wesen und ihren Zielen richtig verstanden hat, dann wird es ganz von selbst den richtigen Weg einschlagen. Es sollen in den Logen alle politischen Bekenntnisse Platz haben, welche nicht gegen die Grundprinzipien der Maurerei verstoßen. Wo das nicht der Fall ist, fehlt es an der politischen Neutralität der Logen oder Großlogen. Daß sich z. B. politische Anschauungen mit unsittlichen Mitteln, wie politischem Terror und gewaltsamem Umsturz, von selbst ausschließen, ist klar; desgleichen bei Mangel an

politischer oder religiöser Toleranz. Anderseits gehört es M. E. zu den Pflichten der Freimaurer, individuell für die innere und äußere Freiheit und Unabhängigkeit des eigenen Volkes einzutreten, ohne die Logen oder Großlogen in den Kampf zu zerren. Jedenfalls ist es außerordentlich gefährlich für jede Großloge, sich mit irgendeinem politischen System offiziell oder offiziös zu verbünden; denn begreiflicherweise wird die Freimaurerei mit dem System steigen und fallen. Selbstverständlich wird jede nationale Maurerei sich irgendwie den bestehenden politischen Verhältnissen anpassen müssen, wenn ihre Existenz in Frage gestellt ist; aber das bedeutet noch lange keine offizielle politische Betätigung.

Ich komme zum Schluß meiner Ausführungen, die ich in Thesen fassen möchte:

1. Die Zeitumstände erfordern ein einmütiges Zusammenstehen einer innerlich geeinigten Weltmaurerei.

2. Das Schisma, welches die angelsächsisch-nordische Maurerei von der sogenannten romanischen trennt, muß verschwinden.

3. Die von den angelsächsischen Großlogen festgehaltenen traditionellen Normen sind Eigentum der gesamten Maurerei und sollten von allen Obedienzen eingehalten werden.

4. Es erscheint äußerst wünschenswert, daß diejenigen Obedienzen, welche von den alten Grundsätzen abgewichen sind, wieder zur Basis zurückkehren.

5. Es wäre zu wünschen, daß die angelsächsische Maurerei im Rahmen des Möglichen weitestes Entgegenkommen zeigt und die baldige Aussöhnung ermöglicht.

Ein Brief aus Frankreich.

Br. Raymond, Souveräner Gr. Commandeur des A. u. A. S. R. in Frankreich, hatte die Liebenswürdigkeit, uns die nachfolgenden Ausführungen für die „Drei Ringe" zur Verfügung zu stellen. Wir sind überzeugt davon, daß die Darstellung aus der Feder eines unserer prominentesten europäischen Brüder allergrößtes Interesse erwecken wird.

„Es war mir ein großes Vergnügen, nach Prag zu kommen und dort bei sich zu Hause alle jene Brüder aus der Tschechoslowakei zu sehen, denen ich bei den Konventen und internationalen freimaurerischen Kongressen begegnet war, oder die mich in Paris mit ihrem Besuch beehrt hatten. Es gewährte mir große Befriedigung, viele andere Brüder kennen zu lernen, deren mehr als brüderlicher Empfang, deren zarte Aufmerksamkeiten und eingehende Aussprachen die allzu kurzen Stunden meines Aufenthaltes füllten.

Wiederum bewährte sich die Gewißheit vollständiger Brüderlichkeit, die uns einigt, der blühenden Kette, die alle Maurer die Welt über verbindet in dem gemeinsamen Streben nach dem gleichen Ideal, im gleichen Glauben an die Zukunft.

Was immer die in den verschiedenen Ländern geübten Formen seien, was immer der Buchstabe unserer Rituale — ihre Auslegung — das was die Maurer vereint, ist der Geist unserer Lehre, ist die Weihe unseres täglichen Lebens von der die maurerische Einweihung tiefes Symbol und Bedeutung ist.

Die Freimaurerei ist im wesentlichen menschlich, losgelöst von den Nöten und Zwecken des täglichen Daseins, sie ist der Tempel der Ruhe, des Friedens, der nötig ist, um der Zukunft die Vertiefung der Gedanken, die Erhebung des Verstandes zu gestatten.

Die Freimaurerei erkennt, daß das Übel in der Welt mehr am inneren Menschen haftet als am äußeren, und daß durch die Ausbildung möglichst vollkommener Persönlichkeiten zugleich die gesellschaftliche Entwicklung der Gesamtheit verwirklicht wird;

daß sie ihre symbolischen und strahlenden Tempel nur aus Steinen erbauen kann, die in sich selbst vollkommen und mit aller wissenschaftlichen Genauigkeit zugerichtet sind. An ihrer Schwelle müssen wir unsere Erze zurücklassen, die Symbole der geistigen Unzulänglichkeiten, der Fehler und Laster, die einzigen Hindernisse der Vervollkommnung und Entwicklung;

daß diese Erziehung, diese maurerische Einweihung nur durch das Beispiel der Älteren und der Leiter der Hierarchie erfolgen kann, durch ihre Liebe zu den Menschen guten Willens, durch ihre Ehrfurcht vor der persönlichen Freiheit, die ihren Ausgleich in der Verantwortlichkeit des einzelnen für seine Handlungen findet. Man verlangt von dem Maurer, daß er das Geheimnis seiner Zugehörigkeit zum Bunde wahre, damit seine Fehler und Irrtümer nicht dem Bunde zur Last gelegt werden. Sie müssen denen, mit welchen sie verkehren, ein lebendiges Beispiel der Tugenden sein, welche in unseren Tempeln gelehrt und geübt werden. Wird dann einmal ihre Eigenschaft als Maurer bekannt, so kann sie nur ein glänzendes Licht auf ihre Obedienz werfen.

Die Maurer leben brüderlich auf einem Grund von durch Liebe und Achtung abgetönter Gleichheit, die durch freiwillige Unterordnung geregelt wird, welche unser Gesetz ist. Keine Schranke jedoch scheidet die Maurer, weder eine solche des Alters noch eine des Grades.

Jede Funktion, deren die Organisation unserer Hierarchie bedarf, beinhaltet Pflichten, niemals Rechte, und die Autorität, die man ihr beimißt, ist die durch die Verdienste des Betreffenden erworbene, von der Zustimmung der Brr. gewährte: Jedes, auch das kleinste Amt ist eine Ehre; es soll die Frucht der Kenntnisse und der Anstrengungen desjenigen sein, der dazu berufen wird. Es wird durch Wahl erteilt, ist in der Dauer beschränkt, niemals erblich und jedem ohne Unterschied zugänglich. — Einen neuen Grad zu erhalten, bedeutet kein Verdienst, kein Recht, sondern nur neue Pflichten. Diejenigen, welche uns einweihen, eröffnen uns die Möglichkeiten, weil sie uns für würdig halten, den Hoffnungen zu entsprechen, die man in uns setzt, aber es ist eine ewige Wahrheit: „Man wird nicht eingeweiht, man weiht sich selbt ein."

Man besitzt einen Grad erst wahrhaft, wenn man sich seiner würdig zeigt, nachdem man dort Eingang gefunden hat. Die Abzeichen, die Schärpe, das Bijou eines Grades bedeuten lediglich eine Hypothese, die Rechtfertigung gefunden hat ... oder auch nicht.

In der Freimaurerei sind die gewählten Spitzen verantwortlich, sie suchen nicht Ausflüchte, noch Entschuldigungen, wenn sich Schwierigkeiten einstellen; sie nehmen an, sie kämpfen, sie handeln, bereit in die Reihen zurückzukehren, wenn sich ein würdigerer oder fähigerer Leiter findet, dem sie sich in beispielgebendem Respekt vollkommenen Gehorsams beugen.

Die Freimaurerei ist der große erzieherische Mittelpunkt der Menschheit, unabhängig von Mystizismus, Glaubenssachen oder sentimentalen Hirngespinsten. Voller Achtung vor allen, die aufrichtig sind, besteht sie auf dem festen Grund der Vernunft und Erfahrung, fern von allen Utopien, von allen Spekulationen der Einbildung. — Jeder freie Mann von guten Sitten kann Aufnahme finden; er wird sich von allem frei machen, was er vor seiner Einweihung gelernt oder geglaubt hat, um von neuem alles zu lernen, alles zu prüfen, alles zu verstehen, bevor er es gelten läßt. Der Maurer ist nachsichtig gegen andere, streng gegen sich selbst. Er belügt andere nicht, sich selbst womöglich noch weniger. Er ist der strengste Kritiker, der geistige Hellseher in bezug auf seine Person und seine Handlungen und so kann er fortschreiten, sich entwickeln, sich erheben.

In der Freimaurerei gilt das Gesetz der Perennität.

Wir übernehmen, was uns die Vorfahren hinterlassen haben, wir setzen ihr Werk fort, vervollkommnen es, wenn möglich, und vererben es verbessert, gewachsen jenen, die nach uns kommen, indem wir ohne Hoffnung auf anderen Lohn arbeiten, als den, zu wissen und zu verstehen, daß man seine Sendung erfüllt hat, daß man einen Stein dem gemeinsam aufgeführten Bau hinzugefügt hat, dessen Vollendung zu sehen uns nicht gegeben ist.

Das ist unsere Vorstellung von der Freimaurerei."

Paris, am 15. November 1937.

Lessing, seine Zeitverhältnisse und sein „Ernst und Falk".

Von Br. —is.

I.

Wir schreiben das Jahr 1754. Über hundert Jahre liegt der 30jährige Krieg zurück und noch immer lagert über Deutschland tiefe geistige Nacht. Deutschland besteht aus etwa dreihundert Staaten und ebensovielen Regenten. Könige, Großherzoge, Herzoge, Fürsten und Grafen herrschen absolutistisch über verarmte Knechte, die sich Bürger nennen dürfen. Zur Tyrannei der weltlichen Fürsten gesellt sich die Tyrannei der Kirchenfürsten. Und wieder Kriege: König Friedrich der Große beendet soeben den zweiten schlesischen, Maria Theresia führt den Erbfolgekrieg. Nicht nur Deutschland, nahezu das ganze Festland ächzt unter den furchtbaren Kriegsfolgen.

Goethe ist fünf, Herder zehn und Wieland zwölf Jahre alt, das Leben des großen französischen Aufklärers Montesquieu geht zur Neige, Voltaire steht auf der Höhe seines Ruhmes.

II.

Die Freimaurerei war in das vierte Jahrzehnt ihres Bestandes getreten, und hatte inzwischen so ziemlich auf dem ganzen Kontinent, in Amerika und in den englischen Kolonien festen Fuß gefaßt. Franz Stefan, der nachmalige Kaiser Franz, ferner das erste Mitglied des englischen Königshauses Prinz Friedrich von Wales, Friedrich der Große, Benjamin Franklin, George Washington waren dem Bunde beigetreten; in Edinburgh war ein Freimaurer-Krankenhaus, in Stockholm ein Freimaurer-Findelhaus entstanden. Gleichzeitig registrieren wir aber Verbote der Freimaurerei, nacheinander in den Niederlanden, Toscana, Venedig, Polen, Spa-

nien und Türkei, schon die zweite päpstliche Bulle gegen die k. K., die Aufhebung einer Wiener Loge durch Maria Theresias Soldaten, Prichards Verräterschrift, die Gründung der strikten Observanz durch Freiherrn von Hund. Des Freimaurers Hogarth berühmter Kupferstich erregt überall Aufsehen: in einer belebten Londoner Straße läßt sich ein Meister vom Stuhl in voller Ordenstracht in trunkenem Zustand von einem dienenden Bruder aus dem Wirtshaus nach Hause leuchten.

III.

Lessing ist jetzt 25 Jahre alt. Sein Wohnsitz ist Berlin mit seinen 100.000 Einwohnern. Dort schreibt dieser unerschrockene Kämpfer für Wahrheit und Geistesfreiheit seit sieben Jahren, oft mit hungrigem Magen, seine temperamentvollen Zeitungsrezensionen, die alle Gebiete des geistigen Lebens des damaligen Deutschland umfassen. Seine gefestigte Weltanschauung hatte er sich nicht nur beim Studiertisch erworben. Dem Kamenzer stillen Pastorhaus waren die bewegten Leipziger Universitätsjahre gefolgt. Neben dem Theologiestudium hatte er alles ihm erreichbare Wissen in sich aufgenommen. Seine mittelgroße Gestalt reckt sich, sein scharfgeschnittenes Gesicht spannt sich und seine Augen leuchten in eifrigen Disputen mit Freunden und Feinden. Im Umgang mit den umherziehenden Truppen von damals gesellschaftlich verachteten Schauspielern erwacht sein reges Interesse für Theater und Schauspiel. Lessing fragt nicht nach Stand und Herkunft, er verkehrt mit allen, die ihm geistig etwas zu bieten haben. Immer geht es ihm darum, die Würde seiner Mitmenschen zu heben. Sein Patriotismus besteht darin, daß er unaufhörlich die Schäden des deutschen Lebens bloßlegt und die Mittel zur Heilung angibt. Seine geniale, bis heute unerreichte Kritik macht auch nicht Halt vor hohen geistlichen Würdenträgern! Lessing rühmt sich nicht seiner Liebe zum Vaterland, er betätigt sie auf Schritt und Tritt.

Einen solchen Wahrheitsforscher und Wahrheitskünder mußte die Freimaurerei mächtig anziehen, aber die Geheimniskrämerei seiner Freunde in Maurerkreisen reizen ihn zu einem Spottgedicht:

„Ich kenn ein drollig Volk, mit mir kennt es die Welt,
Das schon seit manchen Jahren
Die Neugier auf der Folter hält,
Und dennoch kann sie nichts erfahren.
Hör' auf, leichtgläubige Schar, sie forschend zu umschlingen!
Hör' auf, mit Ernst in sie zu dringen!
Wer kein Geheimnis hat, kann leicht den Mund verschließen.
Das Gift der Plauderei ist, nichts zu plaudern wissen.
Und wissen sie auch was, so kann mein Märchen lehren,
Daß oft Geheimnisse uns nichts Geheimes lehren,
Und man zuletzt wohl spricht: war das der Mühe wert,
Daß Ihr es mir gesagt, und ich's von Euch begehrt?"

Er erfährt denoch alles. Auch daß es mit der k. K. in Deutschland arg bestellt ist, daß überall Streber oft übelster Sorte neue Systeme propagieren und Winkellogen gründen, daß Logenschwindler und Geschäftsmaurer da und dort ihr Unwesen treiben, daß insbesondere der Hochadel allerlei Reformen an der Maurerei vornimmt. Aber er kennt die alten Pflichten genau und erfaßt als Außenstehender Zweck und Ziele des Bundes, wie es eben nur ein Lessing vermag; damals träumt er schon von einer Universalreligion, in der alle Menschen übereinstimmen und beschäftigt sich bereits mit der Herausgabe einer freimaurerischen Aufklärungsschrift. Zuvor will er aber Freimaurer werden. Jahre vergehen. Sein Freund und Verleger, M. v. St. Bode vertröstet ihn mit den Worten: „Ich wüßte keinen Mann, den ich lieber zum Bruder hätte, als Sie, aber ich muß Ihnen platterdings abraten, sich aufnehmen zu lassen, weil die Fortschritte in unserem System zu langsam für Ihr Alter und für Ihren feurigen Geist sind."

Wieder vergehen Jahre!

Am 14. Oktober 1771 nimmt ihn Freiherr von Rosenberg in einer unvollkommen besetzten Loge auf und befördert ihn am selbigen Abend in den dritten Grad. In einem fünf Tage später datierten Schreiben fügt Großmeister von Zinnendorf einigen recht banal klingenden Wünschen und unangebrachten Belehrungen die strikte Weisung hiezu, die Veröffentlichung der fertig vorliegenden freimaurerischen Belehrungsschrift zu unterlassen.

Lessing betrat die Loge nicht mehr.

Erst sieben Jahre später erteilt Herzog Ferdinand, dem diese Schrift gewidmet ist, die Erlaubnis zur Veröffentlichung des „Ernst und Falk". Die Mitwelt scheint ihn nicht verstanden zu haben, nicht einmal seine Freunde Bode, Mendelsohn und Claudius. Hätte er an Claudius sonst geschrieben: „Es soll mich verlangen, ob am Ende doch auch nur einer mein Freimaurerbekenntnis verstehen wird?"

49 Jahre war der herzogliche Bibliothekar Hofrat Lessing alt geworden. Er stand im Zenit seines Schaffens, dem noch im gleichen Jahre, „Nathan der Weise" die Krone aufsetzen sollte.

IV.

„Ernst und Falk" besteht aus fünf Gesprächen. Die ersten drei sind in den engen Raum eines einzigen Tages im Bad Pyrmont

eingeschlossen. Die später erschienenen zwei letzten Gespräche sind weniger wichtig.

I. Gespräch:

Ernst, der „Suchende“ will von Falk, dessen Zugehörigkeit zum Bund ihm bekannt ist, über die Freimaurerei etwas Näheres erfahren. Daher seine Frage: „Ist es wahr, Freund, daß Du ein Freimaurer bist?“

Falk (ausweichend):

„Die Freimaurerei ist nichts Willkürliches, nichts Entbehrliches, sondern etwas Notwendiges, das in dem Wesen des Menschen und der bürgerlichen Gesellschaft gegründet ist. S i e w a r i m m e r!“

Den B e g r i f f, den Falk von der Freimaurerei hat, zögert er Ernst gegenüber in Worte zu kleiden; er fürchtet, dieser könnte von ihr einen anderen Begriff bekommen, als er dabei hat.

Auf Ernsts weitere Frage: „Sonderbar! Da also selbst die Freimaurer, welche das Geheimnis ihres Ordens wissen, es nicht wörtlich mitteilen können, wie breiten sie denn ihren Orden aus?“ antwortet Falk: „Durch Taten. Sie lassen gute Männer und Jünglinge, die sie ihres näheren Umgangs würdigen, ihre Taten vermuten, erraten — sehen, so weit sie zu sehen sind; diese finden Geschmack daran und tun ähnliche Taten.“

„Und welche Taten sind denn die wahren Taten der Freimaurer?“

„Die wahren Taten der Freimaurer sind so groß, so weit aussehend, daß ganze Jahrhunderte vergehen können, ehe man sagen kann: das haben sie getan. Übrigens: die w a h r e n T a t e n der Freimaurer zielen dahin, um größtenteils alles, was man gemeiniglich gute Taten zu nennen pflegt, entbehrlich zu machen.“

II. Gespräch:

Falk: „Die Menschen werden wohl schwerlich je dahin kommen, aus Einsicht und sittlichem Triebe ohne Regierung das zu tun, was Bienen und Ameisen aus natürlichem Instinkt vollbringen. Glaubst Du, daß die Menschen für den Staat erschaffen werden? Oder daß die Staaten für die Menschen da sind?“ Damit will F a l k auf den herrschenden, jede Rede und sonstige Freiheit hemmenden Absolutismus hinweisen! Und setzt dann fort: „Die Staaten vereinigen die Menschen, damit durch diese und in dieser Vereinigung jeder einzelne Mensch seinen Teil von Glückseligkeit desto besser und sicherer genießen könne. — Das Totale dieser Glückseligkeiten aller Glieder ist die Glückseligkeit des Staates. Außer dieser gibt es gar keine. Jede andere Glückseligkeit des Staates, bei welcher auch noch so wenig einzelne Glieder leiden und leiden müssen, ist Bemäntelung der Tyrannei, anders nichts.“

„Und wie und durch wen kann diesem Übel gesteuert werden?“

Darauf antwortet Falk:

„Recht sehr zu wünschen, daß es in jedem Staate Männer geben möchte, die dem Vorurteil ihrer angeborenen Religion nicht unterlägen; nicht glaubten, daß alles notwendig gut, und wahr sein müßte, was s i e für gut und wahr erkennen.

Ernst horcht auf und sieht Falk fragend an.

„Glaubst Du Ernst, daß dieser Wunsch nicht schon erfüllt wurde? F r e i m a u r e r nennen sich jene Männer, die sich mit zu ihrem Geschäft machen, jene Trennung, wodurch die Menschen einander fremd werden, so eng als möglich wieder zusammenzuziehen.“

III. Gespräch:

Falk hat mit seinen Andeutungen Ernst neugierig gemacht, Ernst will B e w e i s e haben, daß die Freimaurer wirklich jene großen und würdigen Absichten haben. F a l k kann nur wiederholen, daß die Maurer für die höchsten Ziele der Menschheit und gegen die unvermeidlichen Übel des Staates arbeiten, die Ethik des Bundes draußen im Leben in die Tat umsetzen und durch ihr Beispiel zu gleichen Taten aneifern.

F a l k unterscheidet genau, zwischen Freimaurer s e i n und Freimaurer h e i ß e n, denn es gibt Maurer, die den Schurz tragen, aber keine Ahnung haben, vom wahren Zweck und Geist der k. K.; andererseits weiß er, daß der Zweck der Maurerei auch denen bekannt sein könne, welche n i c h t aufgenommen sind, n i c h t Maurer heißen und dennoch im Geiste der k. K. wirken. Falk unterscheidet auch zwischen Logenbrüdern und Freimaurern.

Ernst ist erst dann befriedigt, als er hört, daß die Loge kein religiöses, kein politisches und kein wirtschaftliches Bekenntnis verlangt und daß sie bestrebt ist, Männer dem Bunde zuzuführen, die alle nur eine und dieselbe Gesinnung haben und dasselbe Ziel verfolgen — u n d w i r d F r e i m a u r e r.

*

W a s d e r b e k a n n t e L e s s i n g - F o r s c h e r F i n d e l b e r e i t s v o r f ü n f z i g J a h r e n s a g t e, i s t h e u t e a k t u e l l e r d e n n j e:

„Die wahren Taten der Freimaurer zielen dahin, um größtenteils alles, was man gemeiniglich gute Taten zu nennen pflegt, entbehrlich zu machen. In diesen inhaltsschweren

und weittragenden Worten liegt der Kern von Lessing's Ansichten über den eigentlichen Beruf der Freimaurerei, der heutigentags offenbar ebenso selten verstanden und geübt wird, wie vor hundert Jahren, wo Lessing diese divinatorischen, für das Gesamtwohl fruchtbaren Gedanken in die Furchen der Zeit streute. Theoretisch allerdings zollen wir dem Inhalt dieser Gespräche volle Anerkennung und geben auch zu, daß nicht die Form, nicht das Brauchtum, nicht die äußere Logenangehörigkeit, nicht die Taten ad extra den Maurer machen; aber praktisch sind wir in der Erfüllung unseres Berufes nicht wesentlich weiter-, in vieler Hinsicht sogar zurückgekommen. Es wird unter uns viel zu viel „bloß gerühmt", aber zu wenig getan, viel „Probewerk, Jüngerarbeit" geliefert; viel zu großes Gewicht auf Dinge gelegt, „die man von jedem guten Menschen erwartet. Es wäre gewiß eine lohnende Aufgabe, zu untersuchen, weshalb wir nicht wesentlich weiter, dem Ziele nähergekommen und den wahren Taten entfremdet worden sind. Von anderen Ursachen abgesehen, dürfte eine Quelle des Übels in Übertreibung der freimaurerischen Neutralität liegen, vermöge deren wir uns nahezu in allem, in Worten und in Taten einander neutralisieren. Weil wir, mit vollem Rechte, grundsätzlich in der Loge neutral sind in Glaubenssachen und politischen Meinungen, glauben offenbar Viele, sie müßten auch außerhalb der Loge in Bezug auf die wichtigsten Fragen und die höchsten Anlegenheiten neutral sein, neutral selbst gegen das Schlechte, Inhumane, Menschheitswidrige, gegen Unrecht und Unterdrückung gegen selbstsüchtige Ausbeutung und gemeinschädliche Einrichtungen. Was man gemeiniglich gute Taten zu nennen pflegt, sind Almosen, Bekämpfung der Symptome von Übeln, denen der Freimaurer an die Wurzel gehen soll. Seine wahren Taten bestehen nicht in zeitweiser und örtlicher Linderung von Not und Armut, Leid und Elend im einzelnen, sondern in Verstopfung der Quellen, aus denen die Übel und Leiden fließen, durch Änderung zweckwidriger und ungerechter Gesetze und Einrichtungen, vor allem durch Verbreitung richtiger Einsichten und Überzeugungen, die richtunggebend ins Große und Allgemeine wirken, so daß die ruhige Entwicklung von selbst zu dem erwünschten Ziele führt.

Lessing erkennt der Freimaurerei eine Wirksamkeit zu, welche von anderen Vereinen nicht erfüllt wird, die den Bund über alle engeren Vereinigungen hinaushebt und zum Bund der Bünde macht. Das Bewußtsein dieser Eigenart muß durchaus aufrecht erhalten und immer wieder von Neuem betont werden, wenn dem Bunde jetzt und in kommenden Zeiten seine Dauer und Lebensfähigkeit erhalten werden soll."

Uralte freimaurerische Lehren in China.

Aus einer Rede T. H. Williams, M. der Szechwan-L. nach dem Cable Tow, Juni 1937.

Der Ursprung der Maurerei in fremden Ländern wird auf den Salomonischen Tempelbau zurückgeführt, aber Anzeichen sprechen dafür, daß sie in China noch früher heimisch war. Im Buche der Geschichte lesen wir: „Ihr Beamten der Regierung, bedient Euch des Zirkels", und in demselben Buch wird von einer obrigkeitlichen Person als „von dem Manne mit der Setzwage" gesprochen. Dieses Buch ist älter als Salomon.

Confucius sagte, erst mit 70 Jahren würde er wagen, den Neigungen seines Herzens zu folgen, ohne fürchten zu müssen, „daß er die Grenzen des Winkelmaßes überschreiten könnte".

Mencius sagt: „So wie auch sehr geschickte Handwerker ohne Zirkel und Winkelmaß keine vollkommenen Kreise und Vierecke herstellen können", so müssen alle Menschen, bildlich gesprochen, diese Werkzeuge an ihr Leben anlegen, und überdies die Wasserwage und die Richtschnur, wenn sie entlang dem geraden und ebenen Pfade der Weisheit wandeln und sich innerhalb der Ehre und Tugend halten wollen."

In Mencius Buch 4 lesen wir: „Zirkel und Winkelmaß sind die Verkörperung des Rechtwinkeligen und Runden, ebenso wie die alten Propheten die Verkörperung der richtigen Beziehungen unter den Menschen waren", und im 6. Buche sagt er: „Wenn ein Meister seinen Lehrling unterweist, gebraucht er Zirkel und Winkelmaß. Ihr, die Ihr nach Weisheit strebet, müsset Euch ebenfalls des Zirkels und Winkelmaßes bedienen."

Im 10. Kapitel des „Großen Wissens" heißt es: „Jedermann sollte sich enthalten, anderen etwas zu tun, was er nicht möchte, daß sie ihm täten, und dies", fügt der Autor hinzu, „nennt man das Prinzip des Handelns nach dem Winkelmaß."

Die chinesischen Münzen waren rund mit einer viereckigen Öffnung. Diese stellt die vier Ecken der Erde dar innerhalb des Kreises des Himmels und galt als das vollkommene Sinnbild des Wünschenswerten ... In allen gerechten und vollkommenen Logen gibt es einen gewissen Punkt innerhalb eines Kreises, „um den die Brüder nicht wesentlich fehlgehen können". Auch dieses Symbol findet sich bei den Chinesen: Es stellt die Sonne dar, die Spenderin von Licht und Leben, ein Punkt im Kreise des Himmels. — Viele chinesische Schriftzeichen sind maurerisch in der Form, sehr auffällig z. B. die Tatsache, daß das Symbol, das gewöhnlich für den Meister gebraucht wird, die gleiche Form und Bedeutung in der chinesischen Schrift seit 300 Jahren aufweist. Auch der Osten als Ehrenplatz ist bei den Chinesen gebräuchlich.

In der chinesischen Geschichte und Mythologie erscheint häufig der Gebrauch der sinnbildlichen Schürze. Der große YU, der der Überlieferung nach die Wasser der Sintflut abgeleitet hatte, nahm den Lammfellschurz um und bot sich barhaupt und barfüßig als Opfer für sein Volk an.

Es sind der Beweise gar viele, daß die universale Brüderschaft in China vor Tausenden von Jahren

bekannt war, und ich glaube, daß sie einen entscheidenden Einfluß auf die Vormachtstellung Chinas in der Vergangenheit hatte, und ich hoffe, sie wird für China wieder eine glorreiche Zukunft heraufführen durch brüderliche Liebe, Tugend und Barmherzigkeit, gleich wie die Größe Chinas in der Vergangenheit von denen geschaffen wurde, die Ehre und Tugend über die äußerlichen Vorteile von Rang und Vermögen stellten. So wird China wieder wahrhaft groß werden, wenn Ehre und Tugend den ersten Platz im Denken seines Volkes einnehmen und wenn wir uns gewöhnen, unsere Handlungen nach dem Winkelmaß der Tugend einzurichten. Confucius hat gesagt: „Innerhalb der vier Meere sind alle Menschen Brüder", und mit ihm sind wir der Auffassung, daß wahrer Fortschritt und wahre Glückseligkeit der einzelnen und der Nationen in Brüderlichkeit und Zusammenwirken beschlossen liegen und nicht in Mißtrauen, Haß und Kampf... E. K.

Lamartine über die Freimaurerei.

Unter dem Titel „Wie andere uns sehen" druckt der Freemason vom 31. Juli eine Äußerung Lamartines (1790—1869) ab, der, obwohl nicht Freimaurer, die größte Bewunderung für den Orden hegte:

„Ich sehe im Logengeheimnis nur einen Schleier der Bescheidenheit, der über Treue und Wohlwollen geworfen wird, um deren Schönheit vor Gott und Menschen zu erhöhen. Ohne diese Bescheidenheit würde man vor den Menschen nicht diese Geheimnisse verbergen, welche unsere Handlungen verraten. Ihr seid meines Erachtens die großen Eklektiker der modernen Welt. Ihr schöpft aus allen Zeiten, allen Ländern, allen Systemen, allen Philosophen die evidenten, ewigen und unwandelbaren Grundsätze der allgemeinen Moral und vermählt sie zu einem unfehlbaren und allgemein angenommenen Dogma der Brüderlichkeit. Ihr bekennt Euch zu allem, was Herzen vereinigt. Ihr seid die Erzeuger der Eintracht. Mit Euren Kellen verstreicht Ihr den Zement der Tugend über die Fundamente der Gesellschaft. Eure Symbole sind nur Form. Wenn ich in dieser Auslegung Eurer Lehren nicht irre, so könnte der Vorhang Eurer Mysterien zurückgeschlagen werden, ohne daß anderes als der Menschheit geleistete Dienste zum Vorschein kämen."

Bücher für den Weihnachtstisch.

(Eingehende Besprechungen vorbehalten!)

Ludwig Winder, **„Der Thronfolger"**, ein Franz-Ferdinand-Roman. Humanitas-Verlag, Zürich.

Es ist unser großer Stolz, diesen bedeutenden Epiker, dessen Werk heute eine stattliche Anzahl von Bänden umfaßt und der, in der Stille wirkend, unbeirrt seine treue Arbeit am deutschen Schrifttum leistet, zu den Unseren zu zählen. Mit seinem neuen, schönen Buch hat Winder auf Grund eingehender Studien eine eindrucksvolle Rekonstruktion jener Zeitgeschichte vorgenommen, die uns allen noch nahe und fast zeitgenössisch und die doch zugleich bereits historisch ist. Ohne Hofklatsch zu erzählen, ohne mit billigen Mitteln Sensationseffekte zu machen, erzählt Winder Franz Ferdinands spannendes Leben und gibt gleichzeitig ein reiches, treffendes Bild der Jahrhundertwende. Er schreibt einen Roman, nicht eine Biographie, er malt in großen Linien ein Fresko, nicht eine detailreiche Miniatur. Gerade dadurch wirkt das Buch so stark.

*

Hanne Fischer, **„Die glühende Kugel"**. Roman einer Vierzehnjährigen. Saturn-Verlag, Wien.

Die durch ihren ersten Roman „Die große Landstraße" bereits bekannte Autorin hat mit diesem Buch einen neuen großen Erfolg errungen. Nicht nur die deutsche, auch die tschechische und die ausländische Kritik hat ihrem neuen Werk weitgehenden Beifall gezollt. So schreibt der bedeutende tschechische Literaturforscher Professor Arne Novák: „Es ist keine alltägliche Erscheinung, daß in einem Roman so integral die dichterische und schicksalhafte Auffassung der Kunst zum Ausdruck kommt, die das höchste Gut des Lebens bedeutet, alle tragischen Gegensätze überwölbend, ein Gut aber, erreichbar nur um den Preis schwerer und mutiger Erlebnisse, die das tiefste Wesen aufwühlen. Die persönliche Note dieses Romans liegt darin, daß sie dies alles an der Seele eines kindlichen und halbwüchsigen Mädchens zu demonstrieren vermochte, ohne irgendwie diesen Rahmen zu überschreiten, den sie im Gegenteil mit authentischester kinder-psychologischer Wirklichkeit ausfüllt."

*

Der Verlag F. J. Müller (Prag II., Na Poříčí 30) hat eine tschechische Edition freimaurerisch bedeutsamer Werke herauszugeben begonnen, die den Titel „Ráj srdce" (Das Paradies des Herzens) trägt und vorwiegend Bücher der deutschen Literatur in tschechischer Übersetzung bringt. Es handelt sich um nicht umfangreiche, aber bibliophil kostbar ausgestattete Werkchen in wundervoll gedruckten, numerierten Ausgaben. Bisher erschienen:

Ludwig Börne, **„Řeč o svobodném zednářství"** (Rede über die Freimaurerei, 1811). Übertragung von Pavel Levit.

J. W. Goethe, **„Freimaurerische Gedichte"** in tschechischer Übertragung von den Brr. Paul Eisner und Otokar Fischer.

Matthias Claudius, **„Písně. Dopis."** (Lieder. Brief an meinen Sohn Johann.) Die erste tschechische Übersetzung dieses Dichters überhaupt. Von Miloš Hlávka.

Chr. M. Wieland, **„Účel a duch svobodného zednářství"** (Zweck und Geist der Freimaurerei). Übertragung von Břetislav Hůla.

In Vorbereitung sind: Burns: „Adieu"; Ramsay: „Rede in der Großloge von Frankreich"; Mozart-Schikaneder: „Zauberflöte" in einer von Paul Eisner besorgten neuen, den maurerischen Ideengehalt berücksichtigenden Tschech. Übertragung; Hanel: „Aus der Diaspora".

*

Wir weisen ferner auf folgende freimaurerisch beachtenswerten Drucke hin:

Br. Joh. Urzidil: **„Rede zum Ehrengedächtnis Br. Paul Haensels"**, herausgegeben von der Loge „Harmonie" in dreihundert numerierten, vom Autor signierten Exemplaren, gedruckt in Bodoni-Antiqua und auf Japan-Papier abgezogen.

Br. Dr. Ernst Back: **„Vom Grafen Sporck"**. Sonderdruck des Heimatmuseums Kukus. Mit interessanten Dokumenten unseres führenden Sporck-Historikers.

Br. Paul Nettl, **„Mozart in Böhmen“.** Verlag Neumann & Co., Prag. Auf dieses Buch wurde bereits im letzten Heft verwiesen.

*

Auf die Fülle guter (auch profaner) Werke aus dem Verlage Br. Rolf Passers (Wien) seien die Brüder abermals nachdrücklich hingewiesen, so insbesondere auf:

Karel Čapek: **„Der gestohlene Kaktus“.**

Hertha Pauli: **„Nur eine Frau“** (Leben Bertha von Suttners).

Fritz Schillmann: **„Venedig“.**

Oskar Schürer: **„Prag“.**

Hans Tietze: **„Wien“.**

Br. Joh. Urzidil: **„Goethe in Böhmen“.**

Br. Joh. Urzidil: **„Hollar, der Kupferstecher des Barock“.**

Paul Stefan—Otakar Šourek: **„Dvořák“.**

Br. Paul Nettl: **„Das Wiener Lied im Zeitalter des Barock“.**

A. J. Storfer: **„Im Dickicht der Sprache“.**

Daneben zahlreiche andere Werke historischer, biographischer, unterhaltender und anderer Art, die das Schaffen wichtiger zeitgenössischer Autoren umfassen.

*

Br. Adolph Donath: **„Wie die Kunstfälscher arbeiten“.** Auf dieses Buch verwiesen wir bereits in der Novemberfolge der Zeitschrift.

*

Orbis-Verlag:

Br. J. Urzidil: **„Hollar, život umělce a Evropana“** (tschechisch).

*

Das große deutsche Edvard-Beneš-Werk des „Orbis“-Verlags: **„Gedanke und Tat“**, 4 Bände. Den vierten Band **„Edvard Beneš, Sein Leben“** bildet die Biographie unseres Präsidenten von Jar. Papoušek. Deutsche Übertragung von Br. Johannes Urzidil.

*

Die tschechische Sammlung „Stavba“:

Br. Rudolf Konrád: **„Léta učňovská“.**

Br. Jiří Sedmík: **„Po cestách ke královstvému umění“.**

*

Die Bücher unseres Brs. Robert Zilchert:

„Goethe, ein Bekenntnisbuch.“
„Von A bis Z.“

*

Die Bücher unseres tschechischen Brs. Emanuel Lešehrad, dem eben anläßlich seines 60. Geburtstags große und verdiente Ehrungen entgegengebracht wurden.

*

Die Romane unseres Brs. Ernst Weiß, des bedeutenden Epikers, der in diesen Blättern wiederholt gewürdigt wurde.

*

Franz Krause: **„Weg und Welt des Goetheanisten Joh. Ev. Purkyně“.** Goering-Verlag, Basel.

*

Franz Kafka: **„Briefe“.**

„Franz Kafka, eine Biographie“ von Max Brod. Verlag Jul. Kittl, Mährisch-Ostrau.

Gemeinsame Festarbeit der Großloge „Lessing zu den drei Ringen“ und der „Národní Veliká lože Československá“ anläßlich des Staatsfeiertages (26. Oktober 1937 im Lessingheim). Hammerführung: Der ehrw. M. der Loge „Hiram“ Br. Scholz. Die übrigen: Ritualämter: die ehrw. Stuhlmeister der Prager Lessing-Logen. Die Lessingbrr. waren mit dem ehrwst. Gr.-M. Br. Steinert und den Brr. des Großbeamtenrates, die tschechischen Brr. unter Führung des ehrw. deputierten Gr.-M. Br. Hora erschienen. (Der ehrwst. Gr.-M. Br. Weigner war wegen Krankheit entschuldigt.) Nach ritualmäßiger Eröffnung und herzlicher Einleitungsansprache erteilte Br. Scholz das Wort dem Br. Anton Fischer, der die Festrede des beurlaubten Brs. Franz Adler zur Verlesung brachte. Br. Adler feierte in diesem Baustück die stets enger werdende Zusammenarbeit der deutschen und tschechischen Freimaurer der Tschechoslowakei, zu der sich alle demokratisch eingestellten Bürger mit ganzem Herzen bekennen. Sodann ergriff in Vertretung des verhinderten tschechischen Festredners Br. Horák der ehrwst. dep. Gr.-M. Br. Hora das Wort, der seine Genugtuung über diese erste gemeinsame Frm.-Feier des Staatsfeiertages aussprach und sie als Symbol der Eintracht nicht nur der Frm., sondern aller Bürger der Republik wertete. Mit musikalischen Darbietungen der Brr. Bandler und Jos. Langer schloß die festliche Arbeit. Das Ergebnis der Armensammlung fiel zur Hälfte der Deutschen Landeskommission für Kinderschutz und Jugendfürsorge, zur anderen der Masarykova liga proti Tuberkulose zu. Die im Prager Gemeindehaus abgehaltene w. T. vereinigte sodann zahlreiche Brr. in regem Gedankenaustausch.

„Felicitas“ im Or. B. Bystrica. Das mr.sche Jahr wurde am 16. September 1937 mit einer Arbeit in I. eröffnet, die dem Gedächtnis der 59jährigen Gründung

unserer B. H. gewidmet war. Die Festzeichnung hielt Br. Flache. Am 23. September hielt unsere B. H. eine Trauerarbeit aus Anlaß des Ablebens des Altpräsidenten T. G. Masaryk ab. Die Festzeichnung hielt Br. Dr. G. Tyroler. Die (NVLČS) „Vatra" im selben Or. war durch mehrere Brüder vertreten. Bei der Arbeit in I. am 7. Oktober hielt unser Br. B. Krieser einen Vortrag über das Thema „Der Untergang der abendländischen Kultur". Am 28. Oktober veranstaltete unsere B. H. aus Anlaß des Staatsfeiertages eine gemeinsame Arbeit in I. mit der L. „Vatra" (NVLČS). Die Festzeichnung hielt Br. Dr. Takáč aus der L. „Vatra". Den Kettenspruch sprach Br. B. Schwalb aus der L. „Felicitas".

Ausland

Der Großsekretär der Gr.-Loge von England Sir Percy Colville Smith i. d. e. O. e.

Der englischen Freimaurer-Presse entnehmen wir die Nachricht von dem Ableben des Sehr Ehrw. Sir Percy Colville Smith, Alt-Gr.-Aufseher und Alt-Gr.-Sekretär der Großloge von England. Aber der Englischen Freimaurerei war er viel mehr gewesen, als diese Titel verraten. Konnte doch der Pro-Großmeister, der Earl of Harewood, als er im September das Rücktrittsgesuch Br. Colville Smith's entgegennahm, das eine 20jährige Dienstzeit als Gr.-Sekretär zum Abschluß bringen sollte, von ihm sagen: „Die Dienste, die der aus dem Amte Scheidende der Freimaurerei erwiesen hatte, waren derart, daß sie von keinem seiner Vorgänger übertroffen werden. Br. Sir Colville Smith hat — gleich ausgezeichnet durch Sachkenntnis wie durch Energie — auf jedem Posten, auf den ihn das Vertrauen seiner Brüder und nachher insbesondere seines Großmeisters gestellt hat, die Möglichkeiten seiner Ämter für die Freimaurerei voll ausgeschöpft. Das gilt zunächst für ihn als Meister der Apollo University Loge in Oxford, wo er im Jahre 1891 den verstorbenen Br. Lord Ampthill, den späteren Pro-Großmeister, in den Bund aufnehmen konnte, dem er eine so zuverlässige Stütze wurde. Es gilt von dem Sekretär der Royal Masonic Benevolent Institution, der er fünfzehn Jahre als Sekretär diente, aus welcher Stellung er dann zum Großlogen-Sekretär berufen wurde. Aber auch damals bezeigte er den anderen mit der Gr.-Loge von England verknüpften Wohltätigkeitsanstalten ein reges Interesse und seine Beliebtheit erwies sich insbesondere, als er 1936 dem Feste der Royal Masonic Institution for Girls vorsaß, bei welcher Gelegenheit 180.000 Pfund für die Zwecke dieser Anstalt gezeichnet wurden. An der Schöpfung des 1933 eröffneten Königl. Freimaurer-Hospitals in Ravenscourt Park, in dessen Pflege er seine letzten Lebenstage verbrachte, hatte er ebenso hervorragenden Anteil, wie an der neuen Mädchenschule in Rickmansworth. Über die symbolischen Logen hinaus, einschließlich des Royal Arch, wirkte er auch in den mit der G.-L. von England verbundenen Hochgrad-Formationen wie Mark-Lodge und Royal Ark Mariner in hervorragenden Stellungen; doch auch außerhalb des Interessenkreises der Grand Lodge of England liegende Riten beanspruchten sein Interesse und seine Arbeitskraft. Er bekleidete seit dem Jahre 1906 die Stellung eines Generalinspektors des 33. Grades für die Gebiete der englischen Konstitution im A. u. A. S. R. Ebenso gehörte er der Richtung an, die man in Amerika als „York Rite" bezeichnet: Er war Knight Templar und auch da in einem seiner Stellung in der Gr.-L. v. E. entsprechenden Range. E. K.

Oesterreich.

Das letzte Buch der Frau Mathilde Ludendorff „Das Leben und der gewaltsame Tod Mozarts" ist in Österreich verboten worden. In diesem Werke behauptet die Verfasserin, die früher Goethe des Mordes an Schiller angeklagt hatte, daß Mozart von den Freimaurern unter Beteiligung des Fürst-Bischofs von Salzburg (!) ermordet worden sei.

Deutschland ehrt das Andenken eines Freimaurers.

„Free Mason" nach „Illinois Free Mason":

Am 21. Mai 1937 wurde in Magdeburg eine Gedenktafel für den Baron Friedr. Wilh. Aug. von Steuben enthüllt, den preußischen General, der während der amerikanischen Revolution an George Washingtons Seite gefochten hatte. Die Tafel wurde am Neuen Postgebäude angebracht, das heute an Stelle der Kirche steht, in der der Baron Steuben getauft wurde.

Der Gesandte der Vereinigten Staaten, Will. E. Dodd, hielt die Festrede. Er betonte die wichtige Rolle, die Steuben im Kampf um die amerikanische Unabhängigkeit gespielt hatte, und erklärte, daß Washington kaum einen begeisterten und energischeren Mitkämpfer gehabt habe als Baron von Steuben und seine deutschen Genossen. Bürgermeister Dr. Markmann von Magdeburg pries das deutsch-amerikanische Zusammenwirken. Eine große Zahl von Amerikanern und Deutschen wohnte der Enthüllung der Gedenktafel bei.

Es sei dessen gedacht, daß Baron von Steuben — durch die Franzosen zur Teilnahme an der amerikanischen Revolution bewogen — 1778 in Portsmouth, New Hampshire, eintraf und seine Dienste dem Kongreß und General Washington anbot. Er wurde General-Inspektor, Reorganisator der Armee und machte sie schlagfertig und diszipliniert. 1780 hatte er als Generalmajor teil an der Belagerung von New York Town. Nach dem Kriege gaben ihm mehrere Staaten Landbesitz und der Kongreß bewilligte ihm später eine Pension von 2400 Dollar. In der Nähe des heutigen Utica lebte er, bis ihn 1794 der Tod ereilte.

Der Baron war in Magdeburg, Preußen, am 15. Novemeer 1730 geboren und wurde von Friedrich dem Großen zum Mr. aufgenommen. In New York trat er in die Trinity Lodge Nr. 10 ein und wurde später in die Holland Lodge Nr. 8 im gleichen Or. einverbrüdert. Am 6. Feber 1789 wurde er in das Komitee berufen, dem die Aufgabe zugefallen war, dem eben zum Präsidenten der Vereinigten Staaten erwählten General Washington die Wahl zum Ehrenmitglied der Holland Lodge mitzuteilen. E. K.

Schriftleiter: Johannes Urzidil, Prag I., Lessingheim, Trojanovo 7. – Verantwortlich im Sinne des Gesetzes: Dr. W. Freund, Prag VII., U vozovky 4. – Druck von A. Haase, Prag I., Annahof. – Erscheint 12 mal jährlich. – Die Zeitungsmarkenfrankatur wurde von der Post- und Telegraphendirektion mit Erlaß Nr. 296.167 VII./34 (Kontrollpostamt Praha 2[illegible]) bewilligt.